H
270
-7-

von Halder
N. 4759.

DE SIGNATURA RERUM
oder
Von der
Geburt und Bezeichnung aller Wesen:

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen, und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit in Ewigkeit immer in sich selber erbäre, und wie das Gute ins Böse, und das Böse ins Gute verwandelt werde;

Item,

Wie die äussere Cur des Leibes, aus der Kranckheit, durch seine Gleichheit wieder in das erste Wesen müsse geführet werden; was iedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sey.

Darbey Gleichniß-weise der Stein der Weisen, zur zeitlichen Cur, mit dem heiligsten Eckstein der Weisheit, Christo, zur ewigen Cur der neuen Wiedergeburt, eingeführet wird;

Eine sehr tiefe Porte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnissen.

Geschrieben
durch
Jacob Böhmen.
Im Jahr 1622. im Febr.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Verzeichniß der Capitel.

Vorrede des Autoris pag. 1
1. Cap. Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von GOtt geredet wird, ohne Erkentniß der Signatur; und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget. 3
2. Cap. Von der Wiederwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen. 8
3. Cap. Vom grossen Mysterio aller Wesen. 17
4. Cap. Von der Geburt der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschaft. 29
5. Cap. Vom Sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig und in seine erste Herrlichkeit gesetzet werde. 41
6. Cap. Wie sich ein Wasser und Oel gebäre, und vom Unterscheid des Wassers und Oels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen. 46
7. Cap. Wie Adam im Paradeis, und Lucifer, ein schöner Engel war; und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verdorben. 55
8. Cap. Vom Sulphurischen Sude in der Erden; Wie das Wachsen in der Erden sey, und auch die Scheidung der Geschlechte. 78

9. Cap.

9. Cap. Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet. 95

10. Cap. Von der innern und äussern Cur des Menschen. 114

11. Cap. Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen: vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen; wie das Consummatum ist vollendet worden, und wie es im Philosophischen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft. 138

12. Cap. Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonnen, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellet. 165

13. Cap. Von des Geistes und Cörpers Wiederwillen und von derer Cur und Heilung. 176

14. Cap. Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins ander verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder GOttes, zu seiner Selbst-Offenbarung und Herrlichkeit stehen. Ist eine offenbare Porte der obangedeuteten Beschreibung. 192

15. Cap. Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer im andern einführe. 214

16. Cap. Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut sind eingeführet worden. 230

DE

DE SIGNATURA RERUM, oder Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Vorrede des Autoris an den Weisheit-liebenden Leser.

Dem Menschen, welchen GOtt in sein Bild und Gleichniß geschaffen hat, ist in aller seiner Ubung, die er treibet, nichts nützlicher, als daß er sich stets betrachte, was er sey, (2) wovon ihm Gutes und Böses herkomme, (3) und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung (4) er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und (5) wie er sich darzu schicken soll, daß das Heil in Leib und Seele möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er (6) in solcher Betrachtung seinen Schöpfer kennen, und werden ihm (7) die Geheimniß der grossen Wunder GOttes bekant und offenbar: Welches nicht allein eine Erkentniß der grossen Wunder GOttes im Menschen erwecket, sondern auch (8) eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Gnade GOttes; in welcher Begierde das Bild GOttes in sich selber durch den Willen-Geist, welcher in der Begierde gegen GOtt selber fähret, ihme (9) selber offenbar wird, gleichwie sich GOtt in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen, so in der Begierde geurständet, mit seinem Geiste selber geoffenbaret hat.

2. So dann GOtt den Menschen in eine Gleichniß nach Ihme aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpfs geordnet hat, auch alles unter seine Füsse gethan; So ist dieses nicht zu dem Ende geschehen, daß er sey als ein unverständig Vieh, sondern er soll die Wunder GOttes in seiner Schöpfung, und den grossen GOtt in seinem dreyfaltigen, einigen Wesen recht erkennen lernen, auf daß er wisse, wie er sein Leben halten, und vor GOtt in diesem seinem ihme befohlenen Amt auf Erden führen

soll, damit er das zeitliche und ewige Heil, und die Erbschaft darzu ihn GOtt geschaffen hat, möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen, diese Geheimniß, so der Geist GOttes dem Menschen, welcher sich mit rechtem Ernst darein begiebet, offenbaret, und ihn gleich als in ein Liebe-Spiel seiner Wunder einführet, aufzuschreiben, und dem (liebhabenden) gottfürchtigen Leser und Sucher der Weisheit GOttes Ursache zu geben, ob er dadurch auch möchte in Bewegung und in Begierde, als in einen Hunger nach dem edlen Perlein, welches köstlicher ist als die äussere Welt, gebracht werden, dadurch (1) die Wunder GOttes in uns offenbaret, (2) sein heiliger Name dadurch in und von uns gepreiset und erkant, (3) und des Satans Reich auch also offenbar und gehindert werden möchte: Auch daß doch der Mensch (4) möge GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen, auch von dem gantz unnützen irrigen Streit, davon die brüderliche Uneinigkeit entstehet, ausgehen, und der Liebe-Wille GOttes gegen uns, so in eitel Streit gezogen wird, dadurch erkant, und offenbar werde, daß der Streit ein nichtig und hoch-schädlich Ding, und nicht in GOttes, sondern des Teufels Willen und Begierde urstände, davon das edle Bild GOttes billig ausgehet, und in die wahre Erkentniß GOttes, seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunft nur schreyet: Schrift und Buchstaben her! so ist doch der äussere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkentniß, wiewol er der Anleiter des Grundes ist: es muß auch der lebendige Buchstabe, welcher GOttes selbständiges ausgesprochenes Wort und Wesen ist, in der Leiterin des ausgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden, in welchem der H. Geist der Leser und Offenbarer selber ist. Derowegen dann mein Vorhaben ist, den wahren Grund aller Wesen, nach meiner Erkentniß und Gaben, wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat, in Eigenschaft aufzuschreiben, und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten, damit, so iemand lüsterte nachzuforschen, derselbe solchen Nutz in sich selber befinde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meinung, den Menschen in unverstandene, unnütze Kunst, darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet, einzuführen, weil ich sie auch selbsten nicht in

der Praxi führe noch treibe, sondern nur die Möglichkeit aller Dinge, nebenst der besten Praxi der neuen Wiedergeburt anmelde, und den von GOtt darzu Begabten zu den äusseren Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimlichkeiten nahet und anbricht.

6. Würde sich aber iemand auf einen Vorwitz begeben, und selbst in Unheil eingehen, ehe er darzu geschicket, und den wahren Verstand nebenst Göttlichem Willen erreichet hätte, der gebe ihme selber die Schuld, daß er unserem treuen Rath, so hierinnen begriffen, nicht folgen wollen. Uns hiemit Göttlichem Lichte, Segen und Schutz, mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlende. Geben im Monat Februario Anno 1622.

J. B.

Das 1. Capitel.

Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von GOtt geredet wird, ohne Erkentniß der Signatur; und im menschlichem Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget.

Summarien.

WAs von GOtt ohne Erkentniß der Signatur geredet wird, ist stumm. §. 1. Der Hall und Geist muß aus seiner Signatur in die meine eingehen und seine Gestältniß in meiner eigenen bezeichnen; 2. denn es kommt alles aus einer Wurtzel, 3. und ein gleicher Klang fängt und bewegt den andern. 4. Die Signatur ist ein Behalter des Geistes, 5. und liegt im menschlichem Gemüth gar künstlich. 6. Der Mensch hat alle Gestalten der 3 Welten in ihm liegen; 7. welche Welt Primus ist, die bildet. 8. Wiewol Ein Fiat dem Andern Einhalt thut, 9. 10. und der Wille durch einen Stärckeren gebrochen werden kann. 11. Den Menschen kennet man an seiner tägl. Ubung: 12. so haben auch Thiere und Kräuter ihren äusserl. Character, 13. 14. indem das Innerliche stets zu seiner Offenbarung arbeitet. 15. Darum ist in der Signatur der gröste Verstand, 16. desgleichen auch die Natur-Sprache. 17.

ALles was von GOtt geredet, geschrieben oder gelehret wird, ohne die Erkentniß der Signatur, das ist stumm und ohne Verstand, dann es kommt nur aus einem historischen Wahn, von einem andern

Mund, daran der Geist ohne Erkentniß stumm ist: So ihm aber der Geist die Signatur eröffnet, so verstehet er des andern Mund, und verstehet ferner, wie sich der Geist aus der Essentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

2. Dann daß ich sehe, daß einer von GOtt redet, lehret und schreibet, und gleich dasselbe höre und lese, ist mirs noch nicht genug verstanden: so aber sein Hall, und sein Geist aus seiner Signatur und Gestaltniß, in meine eigene Gestältniß eingehet, und bezeichnet seine Gestältniß in meine, so mag ich ihn in rechtem Grunde verstehen, es sey geredet oder geschrieben, so er den Hammer hat, der meine Glocken schlagen kann.

3. Daran erkennen wir, daß alle menschliche Eigenschaft aus Einer kommen, daß sie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben, sonst könte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltniß ein, ein gleicher Klang fänget und beweget den andern, und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestältniß, welche er in der Essentz geschöpfet hat, und hat sie im Principio zur Form bracht, Eins, daß man im Worte verstehen kann, worinnen sich der Geist geschöpfet hat, im Bösem oder Gutem; und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltniß, und wecket in einem andern auch eine solche Forme in der Signatur auf, daß also beyder Gestaltniß in einer Form miteinander inqualiren, alsdann ists Ein Begriff, Ein Wille und Ein Geist, auch Ein Verstand.

5. Und dann zum andern verstehen wir, daß die Signatur oder Gestaltniß kein Geist ist, sondern der Behalter oder Kasten des Geistes, darinnen er lieget; dann die Signatur stehet in der Essentz, und ist gleichwie eine Laute die da stille stehet, die ist ja stumm und unverstanden: so man aber darauf schläget, so verstehet man die Gestaltniß, in was Form und Zubereitung sie stehet, und nach welcher Stimme sie gezogen ist: Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestaltniß ein stumm Wesen, sie ist wie ein zugericht Lauten-Spiel, auf welchem der Willen-Geist schläget; welche Seiten er trift, die klinget nach ihrer Eigenschaft.

6. Im menschlichem Gemüthe lieget die Signatur gantz künstlich zugerichtet, nach dem Wesen aller Wesen; und

fehlet

fehlet dem Menschen nichts mehr, als der künstliche Meister der sein Instrument schlagen kann, das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erwecket wird, daß er im Centro des Gemüthes rǎge wird, so schlǎget er das Instrument der menschlichen Gestaltniß: Alsdann so gehet die Gestaltniß mit dem Hall im Worte vom Munde aus; Wie sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist, also lautet es, und also ist seine Erkentniß: Das Innere offenbaret sich im Halle des Wortes, dann das ist des Gemüthes natürliche Erkentniß seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestaltnisse aller drey Welten in ihme liegen, dann er ist ein gantz Bilde GOttes oder des Wesens aller Wesen; allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihme gestellet: Dann alda sind drey Werckmeister in ihme, welche seine Gestaltniß zurichten, als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten, und sind im Ringen um die Gestaltniß, und wird die Gestaltniß alda nach dem Ringen figuriret; welcher Meister das Ober-Regiment in der Essentz bekommt, nach deme wird das Instrument gezogen, und die andern liegen verborgen, und gehen mit ihrem Hall hinten nach, wie sich solches klar beweiset.

8. So balde der Mensch zu dieser Welt geboren ist, so schlǎget sein Geist sein Instrument, so siehet man am ǎussern Hall und Wandel seine instehende Gestaltniß im Gutem oder Bösem: Dann wie sein Instrument lautet, also gehen auch die Sinnen aus der Essentz des Gemüthes, und also fǎhret der ǎussere Willen-Geist mit seinen Gebǎrden, wie man das an Menschen und Thieren siehet, wie also ein grosser Unterscheid der Gebǎrung sey, daß ein Bruder und Schwester nicht thut als der ander.

9. Ferner ist uns zu erkennen, daß ob gleich also Ein Fiat das Ober-Regiment behǎlt, und die Gestaltniß nach ihm figuriret, daß ihme doch gleichwol die andern zwey Einhalt thun, so nur ihr Instrument geschlagen wird, als man dann solches siehet, daß mancher Mensch, auch manches Thier, ob es sehr bös oder gut geneiget ist, doch von einem Gegenhall zum Bösen oder Guten beweget wird, und oft seine ingeborne Gestaltniß sincken lǎst, wann ihm der Gegenhall auf seiner verborgenen Lauten oder Gestaltniß schlǎget; wie man siehet, daß ein böser Mensch doch oft von einem guten zur Reue seiner

Boßheit beweget wird, wann ihme der Fromme mit seinem liebreichen Geiste sein verborgen Instrument schläget: Desgleichen geschiehet es auch mit dem Frommen; so ihm der Böse mit dem Geist seines Grimmes sein verborgen Instrument schläget, so wird im Frommen auch die Zorn-Gestaltniß erwecket; und ist je eines wieder das ander gesetzet, daß eines des andern Artzt seyn soll.

10. Dann wie die Gestaltniß des Lebens ist, das ist, wie die Lebens-Gestältniß in Zeit des Fiats in der Menschwerdung figuriret wird, also ist auch sein natürlicher Geist: denn er urständet aus der Essentz aller drey Principien; und einen solchen Willen führet er auch aus seiner Eigenschaft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden, dann wann ein Stärckerer über ihn kommt, und wecket seine innere Gestaltniß auf mit seinem eingeführten Hall- und Willen-Geist, so verleuret sein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt, wie wir solches an der Sonnen Gewalt sehen, wie sie mit ihrer Macht eine bittere und saure Frucht in eine Süßigkeit und Lieblichkeit qualificiret: Desgleichen auch wie ein guter Mensch unter einem bösen Hauffen verderbe, auch ein gutes Kraut auf einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kann; Dann es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erwecket, und in dem Kraut auch eine wiederwertige Essentz von der Erden, daß oft das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne stehet, also bezeichnet sichs im äussern in seiner äusserlichen Forme und Gestaltniß, sowol der Mensch in seinen Reden, Willen und Sitten, auch mit der Form der Glieder, die er also zu derselben Gestaltniß haben und gebrauchen muß: Seine innere Gestaltniß zeichnet ihn auch in der Gestaltniß des Angesichts, desgleichen auch ein Thier, item, ein Kraut und auch Bäume, ein iedes Ding wie es in sich ist, also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geschiehet, daß sich oft ein Ding vom Bösem ins Gute, und vom Gutem ins Böse verwandelt, so hat es doch seinen äusserlichen Character, daß man das Gute oder Böse, das ist, die Verwandelung kennet: Dann den Menschen kennet man hierinn an seiner täglichen Ubung, item, an seinem Wandel und Worten, dann das

Ober-

Ober-Instrument wird immer geschlagen, welches am stärckesten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier, so das böse ist, und ist aber mit Gewalt gebändiget, und zu anderer Eigenschaft gezogen worden, läst seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich mercken, dieselbe werde dann erräget, so gehet sie vor allen andern Gestalten hervor.

14. Also ists auch mit den Kräutern der Erden, so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzet wird, kriegets zur hand einen stärckern Leib, auch lieblichern Geruch und Kraft, und erzeiget die innere Essentz im äussern.

15. Und ist kein Ding in der Natur, das geschaffen oder geboren ist, es offenbaret seine innerliche Gestalt auch äusserlich, denn das innerliche arbeitet stets zur Offenbarung, als wir solches an der Kraft und Gestaltniß dieser Welt erkennen, wie sich das ewige Wesen mit der Ausgebärung in der Begierde hat in einem Gleichniß offenbaret, wie es sich hat in so viel Formen und Gestältnisse offenbaret, als wir solches an Sternen und Elementen, sowol an den Creaturen, auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darum ist in der Signatur der gröste Verstand, darinnen sich der Mensch (als das Bild der grösten Tugend) nicht allein lernet selber kennen, sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen, dann an der äusserlichen Gestaltniß aller Creaturen, an ihrem Trieb und Begierde, item, an ihrem ausgehenden Hall, Stimme und Sprache, kennet man den verborgenen Geist, dann die Natur hat iedem Dinge seine Sprache nach seiner Essentz und Gestaltniß gegeben, dann aus der Essentz urständet die Sprache oder der Hall, und derselben Essentz Fiat formet der Essentz Qualität, in dem ausgehenden Hall oder Kraft, den lebhaften im Hall, und den essentialischen im Ruch, Kraft und Gestaltniß: Ein iedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung.

17. Und das ist die Natur-Sprache, daraus iedes Ding aus seiner Eigenschaft redet, und sich immer selber offenbaret, und darstellet, worzu es gut und nütz sey, dann ein iedes Ding offenbaret seine Mutter, die die Essentz und den Willen zur Gestaltniß also gibt.

Das 2. Capitel.

Von der Wiederwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

Summarien.

Aus den vielen Willen kommt Streit und Kranckheit, wie auch Artzney. §. 1. 2. Der Artzt stehet in der Gleichheit, 3. wie gegentheils im Streit, die Natur offenbar wird. 4. Wie der Wiederwertigkeit zu rathen? 5. Das menschl. Leben stehet in 3 Principien und hat einen 3fachen Geist. 6. Die ewige Natur urständet in der Begierde; daraus Finsterniß: 7. und aus der Finsterniß gehet der andere Wille aus, und gehet in sich; 8. machet dadurch 3 Gestalten, als Herbe, Ziehen und Angst, dadurch der Grimm entstehet, 9. 10. auch die Feindschaft urständet. 11. Der freye Wille ist Sul, und Phur die Begierde, darinn der ewigen und äusseren Natur Urstand verstanden wird, 12. und machet eine finstere Feuer-Welt und eine Licht-Feuer-Welt. 13. Die Qual ist der freyen Lust Artzt: wie das Licht der finsteren Natur Artzt ist, 14. 15. daß also Liebe und Zorn ineinander wohnen, und eines des andern Artzt ist durch die Imagination. 16. Die 2te Gestalt in der Natur ist das Rad, und heisset im 3. Principio Mercurius. 17. Ist die Gestalt der Unruhe, und suchet Ruhe: hat zweyerley Begierde und zween Willen. 18. 19. 2 Aertzte. 20. Der 3. Wille ist der Geist, ein Herr des Zorns und der Liebe. 21. Wie nun das Instrument geschlagen wird, so ist der Hall. 22. Die Begierde der Freyheit wird GOtt, und die Begierde zur Natur GOttes Zorn genant. 23. Die 3te Gestalt ist Angst, die macht mit den andern Gestalten das Feuer, und wird im 3. Principio Saltz genant; 24. hat beydes ein kaltes und hitziges Feuer in sich. 25. Diese 3 Gestalten sind Eine, haben auch Eine Mutter. 26. Die Angst hat auch 2 Willen in sich. 27. Der Wille machet mit seiner Begierde das Centrum Naturä. 28. Mit dem Centro in sich, wird die Finstere; und aus sich, die äussere Welt verstanden. 29. Der finsteren Welt Begierde ist nach der Offenbarung, 30. und der äusseren Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal. 31. Wie Donner und Wetterleuchten geboren wird? 32. sq.

So dann der Gestaltnissen so manch- und vielerley sind, da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschaft hervor bringet als das ander, so verstehen wir hierinnen die Wiederwertigkeit und den Streit in dem Wesen aller Wesen, wie je eines das ander anfeindet, vergiftet und tödtet, das ist, seine Essentz und den Geist der Essentz überwindet, und in eine andere Gestaltniß einführet, davon Kranckheit und das Wehethun entspringet, wann eine Essentz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Artzeney, wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet: und

so

so dieses nicht wäre, so wäre keine Natur, sondern eine ewige Stille, und kein Wille, dann der Wiederwille macht die Beweglichkeit und den Urstand des Suchens, daß die wiederwärtige Qual die Ruhe suchet, und sich in dem Suchen nur selbst erhebet, und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen, wie der Artzt in der Gleichheit eines ieden Dinges stehe, dann in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung, als seine höchste Freude, dann ein iedes Ding begehret einen Willen seines gleichen, und mit dem Wiederwillen wird es gekräncket; so es aber einen Willen seines gleichen bekommt, so erfreuet sichs in der Gleichheit, und ersincket darinnen in die Ruhe, und wird aus der Feindschaft eine Freude.

4. Dann die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde geboren: und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre, so wäre in der Natur ein ewiger Friede; aber also würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird sie offenbar, daß sich ein iedes Ding erhebet, und will aus dem Streit fliehen in die stille Ruhe, und damit nur aus sich selber in ein anders lauft, und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Licht der Natur, daß der Wiederwertigkeit nicht besser mag gerathen werden, und hat keinen höhern Artzt als die Freyheit, das ist das Licht der Natur, als des Geistes Begierde; und dann finden wir, daß der Essentz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit, dann die Essentz ist ein Wesen, und ihre Begierde stehet nach Wesen; so begehret ein ieder Geschmack nur seines gleichen: und so er den bekommt, so wird sein Hunger erfüllet und gestillet, und höret auf zu hungern, und erfreuet sich in sich selber, davon ersincket die Kranckheit in eine Ruhe in sich selber, dann der Hunger der Wiederwertigkeit höret auf zu qualificiren.

6. So dann das menschliche Leben in drey Principien stehet, als in dreyerley Essentz, und auch einen dreyfachen Geist aus ieder Essentz Eigenschaft hat, als nach der ewigen Natur, nach des Feuers Eigenschaft, und zum andern nach des ewigen Lichts, und der Göttlichen Wesenheit Eigenschaft, und zum dritten nach der äussern Welt Eigenschaft, so ist uns desselben dreyfachen Geistes und auch der dreyfachen Essentz und Willens Eigenschaft zu betrachten, wie sich ein ieder Geist samt

seiner Essentz in Streit und Kranckheit einführe, und was seine Cur und Artzney sey.

7. Wir verstehen, daß ausser der Natur eine ewige Stille und Ruhe sey, als das Nichts; und dann verstehen wir, daß in dem ewigen Nichts ein ewiger Wille urstände, das Nichts in Etwas einzuführen, daß sich der Wille finde, fühle und schaue, dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbar; so erkennen wir aber, daß sich der Wille selber suche, und in sich selber finde, und sein Suchen ist eine Begierde, und sein Finden ist der Begierde Wesen, darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschaft des Hungers, welche er selber ist, die zeucht er in sich, das ist, er zeucht sich selber in sich, und findet sich selber in sich; und sein in sich Ziehen macht in ihme eine Beschattung oder Finsterniß, welche in der Freyheit als im Nichts nicht ist, dann der Freyheit Willen beschattet sich selber mit der Begierde Wesen, dann die Begierde machet Wesen, und nicht der Wille.

8. So dann der Wille also mit seiner Begierde muß im Finstern stehen, so ist das seine Wiederwertigkeit, und schöpfet ihme in sich einen andern Willen von der Finsterniß auszugehen wieder in die Freyheit, als in das Nichts, und mag doch ausser sich nicht die Freyheit erreichen, dann die Begierde gehet aus sich, und machet Qual und Finsterniß, so muß der Wille (verstehet der andere geschöpfte Wille) in sich gehen, und ist doch kein Abtrennen; dann in sich vor der Begierde ist die Freyheit als das Nichts, so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts seyn, dann er begehret sich in dem Nichts zu offenbaren, und mag doch auch keine Offenbarung geschehen, als nur durchs Wesen der Begierde: und iemehr der wiedergefaste Wille der Offenbarung begehret, iemehr und strenger zeucht die Begierde in sich, und macht in sich drey Gestalten.

9. Als das Begehren das ist Herbe, und giebet Härtigkeit, dann es ist ein Einschliessen, davon Kälte urständet, und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit, eine Feindung wieder die herbe an sich gezogene Härtigkeit; das Ziehen ist die andere Gestalt, und eine Ursache des Bewegens und Lebens, und räget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit, welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht dulden mag, und derowegen viel heftiger an sich zeucht, den Stachel zu

halten,

halten, und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also will der Stachel über sich und quericht, und mag das doch nicht vollbringen, dann die Herbigkeit als die Begierde hält ihn, so stehet er gleich einem Triangel und Creutz-Rade, das (weil er nicht von der Stätte weichen kann) drehend wird, davon die Vermischung in der Begierde entstehet, als die Essentz oder die Vielheit der Begierde, dann das Drehen machet eine Immer-Wirrung und Brechung, davon die Angst als das Wehe, die dritte Gestalt entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur strenger wird, (dann von der Rügung entstehet der Grimm und die Natur, als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger: dann er ist in einem harten, stachlichten, dürren Wesen, und mag davon auch nicht entfliehen, dann er machet selber das Wesen, und besitzet das auch; dann also findet er sich iezt aus dem Nichts in Etwas, und das Etwas ist doch sein Wiederwille, dann es ist eine Unruhe, und der freye Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschaft, daß die Natur wieder den freyen Willen lauft, und sich ein Ding in sich selber feindet: und verstehet alhie das Centrum der Natur, mit dreyen Gestalten; Im Urstand, als im ersten Principio, ists Geist; im andern ists Liebe; und im dritten Principio ists Wesen, und heissen die drey Gestälte im dritten Principio Sulphur, Mercurius, und Sal. Dis verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas, es ist in der Freyheit ausser der Natur; phur ist die Begierde der freyen Lust, und machet in sich in dem phur als in der Begierde ein Wesen; und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens, und führet sich in drey Gestälte ein, wie oben gemeldet, und fort in die vierte Gestalt, als ans Feuer: Im phur wird der ewigen und auch der äussern Natur Urstand verstanden, dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärfe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul, als aus der Freyheit Lust, wird die finstere Angst ein scheinend Licht, und im dritten Principio, als im äussern Reich, ist das Sul das Oele der Natur, darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet, es ist Ein Wort, und ist auch im Urstand Ein

Wesen,

Wesen, und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschaften, als in Freud und Leid, in Licht und Finsterniß, dann es macht zwo Welten, als eine finstere Feuer-Welt in der Strengheit, und eine lichte Feuer-Welt in der Lust der Freyheit, dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache, daß das Feuer scheinet, dann das urständliche Feuer ist finster und schwartz, dann im Feuer-Schein wird im Urstand die Gottheit verstanden, und im Finstern, als in der Angst-Qual, wird der Urstand der Natur verstanden; und verstehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Qual ist der freyen Lust, als der stillen Ewigkeit Artzt, dann die Stille findet sich darinnen im Leben, sie führet sich durch die Angst-Qual in der Begierde ins Leben, als in die Freudenreich, daß nemlich das Nichts ein ewig Leben ist worden; und das sichs funden hat, welches in der Stille nicht seyn kann.

15. Zum andern finden wir, als wie das Sul, das ist, der Freyheit Lust, der Begierde als der ängstlichen Natur Artzt sey; dann der Glantz der Freyheit, vom angezündeten Feuer aus der Natur, leuchtet wieder in der finstern Angst, und erfüllet die Angst mit der Freyheit, davon der Grimm erlischt, und das drehende Rad stille stehet, und an statt des Drehens ein Schall in der Essentz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geist-Lebens, und des essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand des Freuden-Lebens, und phur ist der Urstand des essentialischen Lebens; die Lust ist vor und ausser der Natur, welche das rechte Sul ist, und der Geist wird in der Natur offenbar, als durch die Qual, und solches in zweyerley Gestalt: als nach der Freyheit Lust in einer Freuden-Qual, und nach der Angst-Begierde Lust, nach herbe, stachlicht, feindig-bitter vom Stachel, und nach der Angst des Rades gantz mördisch und feindig, und wohnet eine iede Eigenschaft in sich selbst, und sind doch in einander: Hierinnen wird GOttes Liebe und Zorn verstanden, sie wohnen in einander, und keins begreift das ander, und ist doch eins des andern Artzt: verstehe durch die Imagination, dann das Ewige ist magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur ist in der Ewigkeit das Rad mit den stachlichten, bittern Essentien, dann alda entstehet die Essentz, verstehet mit der Verwirrung, dann das Nichts ist stille ohne Bewegen, aber die Wirrung machet das

Nichts

Nichts beweglich: im dritten Principio aber, als im Reich in der Essentz und Qual der äussern Welt, heisset die Gestalt Mercurius, die ist feindig und giftig, und ist die Ursach des Lebens und Rägens, auch die Ursach der Sinnen, als da sich ein Blick in der Unendlichkeit schöpfet, und dann auch hinein verteuffen mag, da aus einem einigen die ungründliche und unzahlbare Vielheit urständen mag.

18. Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe, und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde; ihre Artzney ist zweyerley, dann ihre Begierde ist auch zweyerley, als nach der Lust der Freyheit, nach der Stille und Sänfte: und dann auch im Hunger nach dem Aufsteigen der Unruhe, und des sich selber Findens. Die Wurtzel begehret mit dem ersten Willen nur Freude, und kann die auch anderst nicht erreichen als durch die feindliche Qual, dann im stillen Nichts mag keine Freude entstehen, sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen, daß sie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene wieder in den Willen des stillen Nichts, daß es darinnen Friede und Ruhe habe, und das Nichts ist seine Artzney, dann des Suchers oder Finders Artzney ist der Grimm oder die Gift, das ist sein gefunden Leben, als wir dieses ein Exempel an der giftigen Galle haben, aus welcher im Leben Freud und Leid entstehet; darinnen wir also zweyerley Willen verstehen, als einen zum grimmigen Feuer und ängstlichen Qual-Leben, zum Urstande der Natur; und einen zum Licht-Leben, als zur Freude der Natur: dieses alles nimt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Artzt ist die Lust der Freyheit; so er die erlangt, so macht er die Freudenreich in sich; und des andern als der Natur Wille Artzt und Helfer ist der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verstehet man GOttes Liebe und Zorn, und wie in iedem Leben Böses und Gutes im Centro sey, und wie keine Freude ohn Leid urständen möge, und wie eins des andern Artzt sey.

21. Und verstehen alhie den dritten Willen, der aus diesen beyden, als aus solcher Essentz, als aus der Mutter, seinen Urstand nimt, als den Geist, welcher diese beyde Eigenschaften in sich hat, und ist ein Sohn der Eigenschaften, und auch ein Herr derselben, dann in ihme stehet die Gewalt, er mag erwecken

welche

welche Eigenschaft er will; die Eigenschaften stehen in der Essentz, und sind gleichwie ein zugerichtet Leben, oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen, welche stille stehen; und er, der Geist, als der Ausgang, ist das wahre Leben, er mag das Instrument schlagen wie er will, in dem Bösem oder Gutem, nach Liebe oder Zorn: und wie er schläget, wie das Instrument lautet, so wirds von seinem Gegen-Hall, als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe, als der Freyheit Begierde, geschlagen, so wird der Hall von derselben Freyheit und Liebe-Lust eingenommen, dann es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich, eine gleiche Lust fängt die andere: also auch im gleichen von der Feindschaft und Wiederwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen, als im Grimm, Zorn und bittern Falschheit, so nimts auch derselbe Gegen-Hall und grimmige Begierde ein, dann es ist seiner Eigenschaft, und eine Erfüllung seines Hungers, darinnen wir dann die Begierde der Licht- und auch der Finstern-Welt verstehen, zweyerley Qual und Eigenschaft.

23. Die Begierde der Freyheit ist sanft und lichte, und wird GOtt genant, und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster, dürre, hungerig und grimmig: die wird GOttes Zorn genant, und die Finster-Welt, als das erste Principium; und die Licht-Welt das ander Principium, ist zwar kein abtheilig Wesen, sondern eines hält das andere in sich verschlossen, und eines ist des andern Anfang und Ursache, auch Heilung und Artzney; welches erwecket wird, das bekömmt das Regiment, und offenbaret sich im äussern mit seinem Character, und macht eine Gestaltniß nach seinem Willen im äussern nach sich, wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier siehet; ob gleich der äussere Mensch und Thier nicht die innere Welt sind, so hat doch die äussere Natur eben dieselbe Gestältnisse, dann sie urständet von der innern, und stehet auf der innern Wurtzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aengstlichkeit, die urständet in der Natur von der ersten und andern, und ist der ersten und andern Behalter oder Erhalter; sie ist in sich das scharfe Fiat, und die andere Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschaft zum Worte, und sie stehet in dreyen Eigenschaften, und macht aus sich mit den dreyen die vierte, als das Feuer;

in

in der Aus-Geburt, als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant, nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte, dann sie ist die Feuer-Wurtzel, die grosse Angst; sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit, und Bitterkeit, in dem strengen in sich Ziehen, sie ist die Wesenheit des Ingezognen, als die Leiblichkeit oder Begreiflichkeit; vom Sulphur ist sie schweflicht, und vom Mercurio ein Blitz, sie ist in sich selber peinlich als eine Schärfe des Sterbens, und das vom scharfen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Feuer in sich, als ein kaltes und ein hitziges, das kalte urständet von der Herbigkeit, vom scharfen Anziehen, und ist ein finster schwartz Feuer: und das hitzige urständet vom Stachel des Treibers in der Angst, in der Begierde nach der Freyheit, und die Freyheit ist auch seine Anzündung, und des kalten Feuers ist der wütende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drey Gestalten sind in einander als Eine, und sind auch nur Eine, theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte, und haben doch nur Eine Mutter, als den begehrenden Willen zur Offenbarung, der heisset Vater der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstlichkeit oder des Saltz-Geistes Hunger zu betrachten, und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllung. Die Angst hat in sich zween Willen, vom Urstand des ersten Willens aus der Freyheit zur Offenbarung seiner selber: als der erste Wille ist zur Natur; und der ander wiedergefaste Wille ist des ersten Sohn, der gehet aus der Offenbarung wieder in sich in die Freyheit, dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden, und besitzt doch nicht die Natur essentialisch, sondern wohnet in sich, und durchgehet die Natur scheinlich, und der erste Wille gehet aus sich, dann er ist die Begierde der Offenbarung; er suchet sich aus sich, und fasset aber die Begierde in sich, er begehret das Innere aus sich auszuführen, also hat er zwo Eigenschaften.

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur, dann es ist gleich einer Gift im Willen der schrecklichen Erhebung, gleich einem Blitz und Donnerschlage, dann diese Begierde begehret nur Angst, und schrecklich zu seyn, sich in sich zu finden, aus dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erborner Hall aus sich, dann

es ist nicht des ersten Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben, sondern sich nur also aus dem Nichts auszuführen, und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich, mit der erhebenden Grimmigkeit, mit dem grimmen Willen zur Natur, die finstere Welt, und mit dem Ausgange aus sich zur Offenbarung, die äussere Welt: und mit dem andern Willen aus dem ersten, der wieder in die Freyheit eingehet, die Licht-Welt oder Freudenreich, oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbarung, als nach der äussern Welt, dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen, und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äussern Welt Begierde ist nach der Essentz oder Leben, welches von der Pein und Angst entstehet; Ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit, ein Mysterium oder Spiegel, oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äussern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein solch Wesen ists in sich, als ein Hunger nach sich selber, und ist auch sein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und diese beyde begehren Sal, dann Sal ist ihr Sohn, den sie ausbrüten in ihrer Begierde, und wird hernach ihr Wohnhaus, und auch Speise; eine iede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Saltzes nach seiner Eigenschaft, dann das Saltz ist vielerley, ein Theil ist Schärfe der Kälte, und ein Theil Schärfe der Hitze: Item ein Theil Schwefel, und ein Theil Salniter vom Mercurio; diese Eigenschaften sind wol in einander als Eine, aber sie scheiden sich doch eine iede in sich selber wohnende, dann sie sind unterschiedlicher Essentz; und so eine in die andere eingehet, so ists Feindschaft, und ein Schrack, als wir dis am Donner und Wetterleuchten verstehen.

32. Das geschicht, wann sich die grosse Angst, als aller Sältze Mutter, verstehet, die dritte Gestalt der Natur, impresset, das geschicht vom Anblicke der Sonnen, daß sie die hitzige Feuers-Gestalt erweckt, so ist sie durchdringend als des Feuers Eigenschaft ist; und wann sie den Salniter erreichet, so zündet sie sich an, und der Salniter ist in sich der grosse Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel, der fährt in die Kälte, als in die kalte Schärfe des Saltz-Geistes, dieselbe Kälte erschrickt also sehr vor dem Blitze des Feuers, und raft sich augen-

blicklich in sich, davon wird ein Donnerkeil, Schauer, oder Blitz, welcher im Schracke schläget, und der Schrack fähret unter sich, dann er ist schwer als der Saturnus von der Kälte; und der Salnitrische Geist ist leichte vom Feuer, der führet den Donner oder Hall quericht, wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauf gehet der Wind oder der Geist aus allen vier Gestalten gegen einander, dann sie sind alle vier im durchdringenden Schracke angezündet, so folget darauf Hagel und Regen; der Hagel raft sich zusammen in der Kälte, in der Eigenschaft des kalten Saltz-Geistes, dann der Grimm zeucht an sich, und macht das Wasser zu Eise, und das Wasser urständet von der Sanftmuth, als von der Begierde des Lichts, dann es ist der Sanftmuth Wesenheit, das zeucht der kalte Saltz-Geist zusammen daß es tröpflich wird, und fält auf die Erden, dann vor der Zusammen-Ziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch, oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten, dann der Blitz oder Himblitzen gehet allezeit vorher, das ist der angezündete Salniter: darauf folget der Schlag im Schrack der Kälte, wie ihr dann sehet, so bald ein Schlag geschiehet, so ist die Herbe Kammer geöffnet, so gehet ein kühler Wind, und oft gar zwirblicht und drehend, dann die Gestälte der Natur sind erweckt, und sind als ein drehend Rad, und also führen sie auch ihren Geist, den Wind.

Das 3. Capitel.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

Summarien.

Autor verstehet die Offenbarung der Gottheit durch die Natur. §. 1. Der Wille zur Offenbarung suchet und findet sich selbst, 2. 3. und hat 2 Gestalten, Vater und Sohn; 4. und das Ausgehen der Begierde ist der Geist, und die Gestaltniß im Geist ist die ewige Weisheit der Gottheit. 5. 6. Hierinn zeiget der Autor Mysterium Magnum. 7. GOtt ist Geist: die Ewige Natur ist sein leiblich Wesen; die äussere Natur seine Offenbarung. ibid. Der Mensch hat dreyerley Schauen, nach Seele, Geist und Leib; 8. 9. Das Sehen aber stehet im Licht. 10. 11. Sulphur stehet in 2 Gestalten, nach dem ewigen und zeitlichen Anfang. 12. Sul ist GOtt, und Phur ist Natur im Inneren. 13. Die Begierde gibt Härte, 14. daher in der ersten Begierde alles Wesentlich worden ist. 15. Mercurius wird im Sulphur erboren, ist der Scheider des Lichts von der Finsterniß, 16. und hat 3 Eigenschaften in seiner

Geburt. 17. Die Lust der Freyheit dringet aus der Finsterniß, da der Geist sich vom Wesen scheidet. 18. 19. Der Metallen Geburt. ibid. Wie aus dem strengen Grimm die Freude ausgeboren wird? 20. Urstand des Sterbens im Feuer. 21. Urstand des Wassers ausm Sterben. 22. Des Wassers ist vielerley. 23. Es entstehen aber in der Ertödtung zwey Dinge, als ein Leben und ein Leib des Lebens. ibid. Deren Urstand. 24. (1) gebäret sich ein Sulphurisch Wasser; 25. (2) ein Saltz-Wasser, dessen ist auch vielerley, 26. und (3) eine Erde von der finsteren Wesenheit. 27. 28. Das ewige Feuer ist magisch und erstirbet nicht; das aber dem Feuer erstirbet, ist Göttlich Wesen. 29. Was das Wasser des Ewigen Lebens sey, desgleichen der Himmel? 30. In des Feuers Eigenschaft entstehet das ewige Element. ibid. Vom Urstand der äussern Welt. 31. Wie alles aus der Begierde entstanden? 32. als erstlich die hohen Geister aus der freyen Lust in des Feuers Eigenschaft: wie Engel und Teufel geworden? 33. welche Letztere nur den Grimm besitzen. 34. Nach diesem ist die äussere Welt aus dem ewigen Anfange gegangen, 35. als aus der Begierde bis ans Feuer; 36. Darinn sich 2 Willen scheiden. 37. Alda entsteht mit des Feuers Anzündung der Tod, ibid. welcher in der Freyheit Metallen erwecket, 38. welche auch wachsen; Gold, Edelgesteine, die der Gottheit nahe sind; 39. desgleichen die andern Metallen und Mineralien. 40. Jede Materie ist ein Wesen nach dem Geist, ibid. wie denn auch iedes Metall seinen Glantz nach seinem Geist hat. 41. 42.

GUnstiger Leser, mercke den Sinn recht: wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit, sondern wir zeigen euch die Offenbarung der Gottheit durch die Natur; dann GOtt ist ohne Anfang, und hat einen ewigen Anfang, und ein ewig Ende, das ist Er selber, und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit, wir geben euch dis vom Göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Ausser der Natur ist GOtt ein Mysterium, verstehet in dem Nichts, dann ausser der Natur ist das Nichts, das ist ein Auge der Ewigkeit, ein ungründlich Auge, das in nichts stehet oder siehet, dann es ist der Ungrund; und dasselbe Auge ist ein Wille, verstehet ein Sehnen nach der Offenbarung, das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte seiner Ruhe hätte, so gehet er in sich selber ein, und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio ausser der Natur im ersten Willen zwo Gestalten, als die erste Gestalt zur Natur, zur Offenbarung des Wunder-Auges, und die andere Gestalt wird aus

aus der ersten erboren, die ist eine Begierde nach Tugend und Kraft, und ist des ersten Willens Sohn, seine Begierde der Freudenreich; also zu verstehen:

5. Die Begierde ist ausgehende, und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist, dann er ist ein Weben, und die Begierde macht eine Gestaltniß im Geist, als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestaltniß ist die ewige Weisheit der Gottheit, und verstehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit, dessen Grund wir nicht sollen wissen, wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet, welcher Vater heisset, alleine die ewige Geburt erkennen wir, und unterscheiden die Gottheit, was pur und alleine antrift die Gottheit, oder das Gute, von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der grossen Heimlichkeit, nemlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebärung offenbare, dann GOtt ist Geist, und also subtile als ein Gedancke oder Wille, und die Natur ist sein leiblich Wesen, verstehet die ewige Natnr; und die äussere Natur dieser sichtbaren, greiflichen Welt, ist eine Offenbarung oder Aus-Geburt des innern Geistes und Wesens in Bösem und Gutem, das ist, eine Darstellung und figürliche Gleichniß der finstern Feuer- und Licht-Welt: und wie wir euch oben gezeiget vom Urstand des Donners- und Wetterleuchtens mit dem Schauerschlagen, also ist und stehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebärung, dann die äussere Geburt nimt ihren Urstand von der innern, die innere Geburt ist der Creatur unbegreiflich, aber die äussere ist ihr begreiflich, iedoch begreiffet eine iede Eigenschaft ihre Mutter, daraus sie ist erboren worden.

8. Als, die Seele begreift die innere ewige Natur, und der Seelen Geist, oder die edle Bildniß nach GOtt, ergreift die Geburt der Englischen Licht-Welt, und der Syderische und Elementische Geist ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschaft. Ein iedes Auge siehet in seine Mutter, daraus es ist erboren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebärung aller Wesen aus allen Müttern und Anfängen darstellen, wie eine Gebärung aus der andern gehe, und wie eine der andern Ursache sey, und solches aus aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls niemand für unmöglich achten, sintemal der Mensch ist eine Gleichniß nach und in GOtt, ein Bilde des Wesens aller Wesen, und stehet doch nicht in der Creatur, sondern in GOttes Macht, dann in dem klärester Lichte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemeldt, wie die Ausgeburt, als das Wesen dieser Welt, in drey Dingen stehe, als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen, was es sey, sintemal es alles von einem Urstand herrühret, und dann wie sein innerliche Scheidung geschehe, daß aus einem Anfange viel Anfänge werden; daß ist nun zuverstehen, wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten, und auch im äussern Anfange dieser Welt also: Im innern stehet die erste Gestalt, als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urstand zur Begierde, und der ander Urstand ist die Begierde, welche die erste Bewegung ist, als ein Hunger zum Etwas; und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebärerin, und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit, als des Guten, und eine Fassung der Begierde, als des strengen In-sich-Ziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern GOtt, und Phur ist die Natur, dann es macht einen Schwefel-Geist, wie dis an des äussern Schwefels Eigenschaft zu sehen: Sein Wesen ist eine dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder ausdringendfeuriger Eigenschaft. Er zeucht hart in sich, und vertrucknet als ein dürrer Hunger, und seine peinliche Eigenschaft dringet ängstlich aus sich; der Urstand ist dieses, daß er in zweyen Anfängen stehet, als in der Begierde Eigenschaft, welche ein Einziehen ist, und in des Lichts oder der Freyheit Eigenschaft, welche ausdringende ist, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde, als das Anziehen gibt die Härte, und ist die Ursache des Feuers, und die Freyheit ist eine Ursache des Feuer-Scheines oder Lichtes; Sul ist Licht, und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Licht gebracht werden, sondern im Mercurio, und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist, doch nicht des Schwefels, sondern der Essentz, und des Wassers.

15. Und

15. Und verstehen also, daß in der ersten Begierde, welche in der Lust der Freyheit entstehet, alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpfung der Welt ergangen ist, dann man findet hierinnen der Erden, sowol aller Metalle und Steine Eigenschaft, dazu des Gestirnes, und den Urstand der Elementen, alles aus einer Einigen Mutter, das ist die Lust und die Begierde, daraus alles gegangen ist und noch gehet.

16. Dann Mercurius wird im Sulphur erboren, er ist das Scheiden, als Licht und Finsterniß von einander, das brechende Rad und Ursach der Theilung, oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Lichts-Wesenheit, als die Metalle von der groben, herben, finstern, steinichten und irdischen, dann der Begierde Eigenschaft gibt und macht finster Wesen, und der freyen Lust Eigenschaft macht lichte Wesen: als Metalle, und alles was sich deme gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drey Eigenschaften, als Zittern in der Strengheit, und Angst von der harten Impression der herben, harten Begierde, und das Ausdringen der Vielheit, als das essentialische Leben; dann die Begierde zeucht also harte in sich, und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zittern, und das Ingepressete ist Angst: so aber die Freyheit darinnen mit ergriffen ist, so will sie das nicht, alda entstehet der Urstand der Feindschaft und das Scheiden, daß sich eine Gestalt von der andern scheidet, und zweyerley Willen entstehen.

18. Dann die Lust der Freyheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und dringet wieder aus der Finsterniß der Strengheit der Begierde in sich selbst, als in die Freyheit ausser dem Grimm der Feindschaft, und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärfet, daß sie ein bewegend, fühlend Leben ist, und daß ihre Freyheit geschärfet ist, daß sie ein Glantz ist, welches in der Freyheit eine Freudenreich gibt.

19. Und sollet uns also verstehen, daß sich das Geist-Reich, als der Geist und das Wesen, also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch, das ist, nicht GOtt, sondern Gold oder ein ander Metall, nach der Eigenschaft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine, oder Erden aus der Begierde Selbst-Eigenschaft, als nach dem ersten Sud im Mercurio, dann es mag kein Metall erboren werden ohne

den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben Impressen materialisch wird, und in der Scheidung sich theilet, ein Theil in einen Schwefel, ein Theil in Salniter, und ein Theil in Saltz-Schärfe; da doch in diesem allem kein leiblich Wesen seyn mag, sondern nur der Geist des Wesens, das Wesen gehet alles aus dem Tode durchs Sterben, welches geschiehet in der grossen Angst des Impressens, da eine sterbende Qual ist, welches das mercurialische Leben ist, alda geschiehet der salnitrische Schrack als ein ausfahrender Blitz; dann die Freyheit, als der ewigen Lust Eigenschaft, scheidet sich alda in sich selber, und ist doch das ingezogene Wesen, aus der Lust der Freyheit, mit im Begriff des Inziehens in der herben, strengen, finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet, davon der salnitrische Schrack erhebend wird, so ergreift er der freyen Lust Wesenheit in sich, davon entstehet der Schrack, dann der Grimm ergreift alda die Sanftmuth, das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer, so gibts einen Schrack, so erstirbet der Grimm der grossen Angst, und gehet auf mit dem Schrack die Freude; und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes, und wird auch materialisch, verändert sich aber von der Freyheit in Weiß, das ist Salniter; so nun das Feuer, als die grausame Angst-Schärfe wieder darein kommt, so erschrickt der Salniter, und gibt einen Stoß, dann die erste Eigenschaft vorm Tode wird wiederum angezündet, mit dem Schwefel-Geist, wie ihr dis am Büchsen-Pulver genug sehet, welches dieser Eigenschaften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers, welches alles im Schrack geschiehet; dann es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben, ein Theil sencket sich in sich, in Todes Eigenschaft, als des Grimms von der strengen Begierde, und das ander Theil, als von der sanften Lust oder Liebe Wesenheit, stehet auf in Freudenreich.

22. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geschieht, wiewol es kein Tod ist, sondern eine Erlösung vom Grimme, dann der Freyheit Materia will vom Grimme frey seyn, so sencket sich dieselbe Materia unter sich, das ist Wasser; und ist nicht des Grimmes Eigenschaft, aber der Grimm hält das in sich gefangen, aber es scheidet sich in der Essentz und

Qual von einander; des Grimmes Wesen gibt Erde und Steine, und der Freyheit Wesen ist Wasser, welches mit des Feuers Anzündung, durch die Tödtung aus der Sanftmuth des Lichts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles untereinander ist, so bekommts in der Scheidung mancherley Eigenschaft, und ist des Wassers vielerley, und dieselbe vielerley Eigenschaft gibt in ieder Eigenschaft auch ein leiblich und cörperlich Wesen, alles nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur; dann in der Ertödtung im Salnitrischen Schracke werden und entstehen zwey Ding, als ein Leben und ein Leib des Lebens, verstehet ein essentialisch Leben, und ein stummer, unfühlender Leib, dessen Materia im Schracke erstorben ist. Also ist vielerley des Wassers, und vielerley des Lebens, und vielerley des Corpus oder Materia; wie ein ieder Corpus ist, also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun zum ersten vom Urstand betrachten, als von der Freyheit Lust, und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbarung des Ungrundes.

25. Erstlich gebäret sich im salnitrischen Schracke, durch das Angst-Sterben, ein Schwefel-Wasser von der Angst, das gibt einen Schwefel wie vor Augen ist, und alles was ihme gleich ist.

26. Zum andern gebäret sich von der herben strengen in sich ziehenden Eigenschaft ein Saltz-Wasser; seine Materia ist Saltz: so das durch Feuer oder Hitze wieder geimpresset wird, so wird Saltz daraus, und alles das was scharf und anziehende ist, es sey in Kräutern oder Bäumen, dann der Schwefel und der Sältze ist so vielerley, als man Unterscheid des Geschmacks und Feuers findet in allen Creaturen, Kräutern und Bäumen, alles was lebet und wächst, das hat Schwefel und Saltz, dann die gesaltzene Eigenschaft zeucht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Oele oder das Licht, darinnen die freye Lust zur Offenbarung stehet, davon das Wachsen entstehet.

27. Zum dritten gebäret sich durch den salnitrischen Schrack, aus Eigenschaft des bittern, stachlichten Ziehens, in der ersten Impression im Geist eine irdische Eigenschaft des Wassers: seine Materia ist Erden, dann diese urständet von der finstern Wesenheit,

senheit, da sich die Finsterniß selber impresset in der ersten Begierde, darinnen die Finsterniß entstehet, wie vorne gemeldet worden; so gebäret sie aus ihrer Eigenschaft in der Impression einen Dunst oder Rauch, welchen der Schrack im Salniter ergreift, so erschrickt oder stirbet sein Wesen, und fället unter sich, das ist die Materia der Erden, wiewol die Materia nicht Einig ist, sondern hat alles in sich was im Schracke ist corporalisch worden, das grünet alles durch den Tod der Erden, nachdeme es alles untereinander in der Schöpfung ist auf einen Klump getrieben worden, wie vor Augen ist.

28. Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten, als von himmlischer Wesenheit, und dann die edlen Steine und Metallen, worvon dieses seinen Urstand nehme, sintemal alle Ding aus Einer Mutter kommen, welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner Selbst-Offenbarung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leiblichkeit, das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur, aber in der Impression der freyen Lust, und gehet mit durch alle Gestälte bis in die höchste Schärfe, alda gehets wieder in sich, als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist, und stirbet nicht, die Freyheit ist sein Anzünden, aber die ewige Natur ist seine Schärfe, dasselbe Wesen verleuret des Grimmes Eigenschaft im Lichte, es ist im selben Feuer auch als ein Sterben, ist aber kein Sterben, sondern ein ander Eingang anderer Qual, als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-Begierde; es gibt auch Geist und Wesen vom Feuer-Geist, und vom Lichte der Sanftmuth Wesen; dann das dem Feuer erstirbet, oder durch den Tod ersinckt, das ist Göttlich Wesen, und geschiehet auch durch den salnitrischen Schrack der Göttlichen Freudenreich, da die Eigenschaft in Freude der Sanftmuth zittert, und durch den Tod des Feuers, welches GOttes Zorn heisset, ersinckt und dann erlischet, daß GOtt also in einem sanften Lichte wohnet; und seine erste Eigenschaft zu des Lichts Anzündung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur, und gibt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschaften der ersten Mutter in der Lust und Begierde, auch im salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile, wie in der äussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser, aber einer kräftigen Essentz, und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde, das ist

ist das Wasser, davon uns Christus saget, das Er uns wolle zu trincken geben, und wer dasselbe würde trincken, deme würde es in einen Quell-Brunnen des ewigen Lebens quellen; Joh. 4:14. so behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschaft, welche Himmel heisset, in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkant und offenbar werden, und in der wässerigen Eigenschaft das Grünen oder Paradeis, dann in der feurigen entstehet das ewige Element, und ist das wahre Wesen der Göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles stehet, was in GOtt mag erkant werden, wie in unsern andern Schriften von Göttlicher Offenbarung genug in einem ordentlichen Vorsichgange ist erkläret worden, von der Göttlichen Weisheit, und der Göttlichen, ewigen, ungründlichen Geburt. Jetzt wenden wir uns zur äussern Welt Wesen, als zur Offenbarung des Ewigen, als zu den Metallen, Kräutern und Bäumen, sowol Menschen und Thieren.

31. Wir sehen daß die Metalla ein ander Corpus haben, als die lebendigen Creaturen, oder als die Erde und Steine sind; so fraget die Vernunft, wie doch iedes Dinges Urstand sey, sintemal im Anfange ist alles aus Einer Mutter entstanden, und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? da müssen wir abermal die Mutter der ersten Gebärerin betrachten, da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet: Als das Anfängliche vom Ewigen, die Zeit von der Ewigkeit, und stehet doch eines im andern, scheidet sich aber in zwey Principia als in GOttes und dieser Welt Reich, und ist doch alles GOttes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet, Joh. 12: 31. wir auch sagen können, in was er ein Fürst sey, auch sagen können, das diese Welt nicht sein Eigenthum sey, und er die ärmste Creatur in dieser Welt: So sehet auf den ersten Grund, auf die Mutter, welche alle Creaturen sowol Erden, Steine und alle Metallen hat geboren, ihre Eigenschaft stehet im Geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles was sich hat angefangen in und aus ihrer Impression entstanden, und anfänglich darauf mit der ersten Gestalt der Mutter, als mit dem herben In-sich-Ziehen, als durchs Fiat, in ein Geschöpf gegangen, und gibt vielerley Wesen und Geist nach der ersten Eigenschaft der Scheidung.

33. Als erstlich sind die hohen Geister, welche sind aus

der freyen Lust im Begehren, in des Feuers Eigenschaft, als aus dem Centro aller Wesen erschaffen worden, und hatten die Eigenschaften beyder ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Lust Eigenschaft blieben, und ihren Willen aus dem Feuer ins Licht einführten, die wurden Engel; und die andern, so ihre Begierde wieder ins Centrum, als in die strenge Eigenschaft, einführten, die wurden Teufel, als Ausgestossene aus der freyen Lust aus dem Lichte, wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darum haben die Teufel weder GOttes Reich noch dieser Welt Reich im Besitze, dann im Anfange der Schöpfung ist diese Welt aus den beyden innern Eigenschaften geschaffen worden. So hat der Teufel anietzo nur das Theil des Grimmes im Besitze, das andere nutzet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht, dann er hat nur das eine Theil darinne im Besitze, aus dem andern ist er ausgestossen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister, hat GOtt diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen, als eine Ausgebärung aus der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen, das alles ist aus dem Ewigen Anfange gegangen, und hat einen zeitlichen Anfang genommen: dann alhie ist uns zu betrachten, daß sich die ewige Gebärerin habe beweget, und ihre Gestaltniß entzündet, da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdeme aber GOtt die Erde hat geschaffen, so ists uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich, und führet sich mit der Impression in drey Gestalten, als in Sulphur, Mercurium und Sal, und wird in der Impression alles erheblich und beweglich, welches im stillen Nichts nicht ist, und treibet sich bis in die höchste Angst, bis an den Salnitrischen Schrack, da dann des Feuers Urstand ist, so gehet die Qual in sich wirrend, als ein Sud eines Wassers vom Feuer, dann die strenge Begierde zeucht an sich, und die feurische dringet aus, das ist im Sulphur.

37. So ist das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen, und wird doch von der Strengheit gehalten, daß es nicht weichen kann, so ists und machts peinlich, gleich als drehende oder südende, welches doch nur Geist ohne Wesen ist, das geschicht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber; alda ist das Scheiden der zweyerley Willen; als, einer bleibet,

bet, und ist dasselbe ängstliche Wesen, als der von der Begierde urständet; der ander, welcher aus der Lust der Freyheit entstehet, scheidet sich wieder in sich in die Freyheit, und ist doch kein Abtrennen, oder von einander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung durch den Salnitrischen Schrack. Alda geschicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers, da die Qual erstirbet, und ist doch kein Tod, sondern eine Gleichheit des Todes, und ist doch der wahre, ewige und zeitliche Tod also.

38. Alda ergreift die Freyheit sich selber in sich, und der Tod oder Schrack fält mit in die Freyheit, als unmächtig, und gibt sich frey, so wird der Geist als die Qual materialisch, (verstehet die gar scharfe, feurische Angst-Qual) und behält nur ein essentialisch Wircken, gleich einer unmächtigen Begierde, und ins Feuers Anzündung im Salnitrischen Schracke, scheidet sich iede Eigenschaft in sich, und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle, Steine und Erden.

39. Das höchste Metall, als Gold, urständet von der Freyheit, welche mit im Schrack und im herben Impressen ergriffen ist, ist aber nicht von der andern Materia frey, dann es wird alles mit einander zugleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Lichts-Eigenschaft mit darinnen ergriffen wird, so ist das Sul ausdringende zur Offenbarung seiner selber, wie der Freyheit Lust Eigenschaft ist; dannenhero kommts, daß die Metalle wachsen, und die groben harten Steine nicht, welche zu harte in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen, und des Suls zu wenig in sich haben; was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und grossen Tugend, dieselben haben ihrem Urstand im Blitze des Feuers, da sich Tod und Leben scheidet: Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet, und das andere wegen der Freyheit über sich, und sich doch alles im Schracke in Wesenheit einführet, so wird derselbe Blick auch materialisch, darum sind sie hart und schielicht als ein Auge, dann also ist auch des Auges oder Scheines Urstand im Leibe, wann sich das Leben anzündet, alles nach der Ewigkeit Recht; und sind darum so grosser Kraft und Tugend, daß sie der Gottheit so nahe sind, und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Kraft in sich; wie dann auch das Gold der Göttlichen

Wesen-

Wesenheit oder himmlischen Leiblichkeit nahe ist, so man den erstorbenen Leib möchte auflösen, und zu einem fliegenden webenden Geiste machen, welches allein durch GOttes Bewegen geschehen kann, so würde man das sehen, was es seyn würde, welches keine Vernunft gläubet oder verstehet, ohne Göttlich Sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien, welche gleichfals ihren Urstand also nehmen, aber im Salnitrischen Schrack scheidet sich iede Eigenschaft, wie wir dann sehen, daß des Feuers und Lichts Eigenschaft vielerley ist, und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freyheit Lust und die Begierde in einander stehen, als wie ein Chaos ein Anblick grosser Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunder-Auge liegen, welches Chaos GOtt selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine iede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man die im Feuer anzündet, so gibt sie auch ein solch Licht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedencken; was für ein Geist in iedem ist, einen solchen Glantz hat es auch, und auch einen solchen Leib; gleichwie das Gemüthe die Sinnen vom Obersten bis aufs Niedrigste schwinget, und das Niedrigste bis aufs Oberste durch die Sinnen ergreift; Also hat sich auch das ewige Gemüth von der höchsten Majestät bis in das Allerniedrigste, als in die gröste Finsterniß offenbaret: und ist diese Welt mit Sonne, Sternen und Elementen, samt allem creatürlichem Wesen anderst nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüths; und wie es im Anfange worden ist, also stehets noch in seinem Sud und Wachsen, also treibets noch zu Licht und Finsterniß, zu Bösem und Gutem: und stehet alles in diesen ersten dreyen Gestalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als ie ein Grad nach dem andern.

42. Dann also sind auch die Chore der Geister, item, der Sternen, der Bäume, der Kräuter und aller Geschlechte, was je worden ist, sowol auch die innern, himmlischen Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Capitel.

Von der Geburt der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschaft.

Summarien.

Aus Einer Mutter scheidet sich alles in 2 Wesen, und das Einige Element in 4 Eigenschaften. §. 1. In der Begierde zur Offenbarung ist das Wesen dieser Welt angezündet worden, als die Elementen, 2. das Gestirn; 3. daß also die Lust mit der Begierde die erste Mutter ist. 4. Die 1. Gestalt ist herbe. 5. Die 2. Stachel oder Ziehen. 6. Die 3. Angst, die ursachet zween Willen. 7. Die 4. das Feuer selbsten, als das 1. Principium im Leben, mit welchem sich die Finstere und Licht-Welt scheidet. 8. Die 5. die Liebe, als die andere Begierde nach der Freyheit und Feuers-Lust; diese gibt, und das Feuer nimt. 9. Die 6. Mercurius oder Geist, daraus Verstand und Sinnen, und das rechte Leben entstehet. 10. 11. Die 7. ist der andern Leib und Speise. 12. Der 1. Hunger ist geistlich, und machet die Finstere Welt. 13. Jeder Hunger giebet einen Leib, 14. und im Leibe liegen alle Eigenschaften des Geistes: 15. 16. das Licht aber ist das Centrum alles Lebens. 17. Im Sulphur stehet der geistliche Mensch: im Mercurio der Leibliche. 18. Die äussere Welt ist ein Gleichniß der inneren; gleich der Mensch ein lebhaft Bild dieses gantzen Wesens. 19. Im Sulphur ist der Anfang, indem sich das Licht zur Offenbarung sehnet, so ohne Feuer nicht geschehen kann. 20. Die freye Lust machet Wesen, 21. als im Saturno: Bley, Saltz, Erde, Steine. 22. Saturnus hält das Gold in sich verschlungen, aber Mercurius machts offenbar. 23. Diesem muß man Sol zur Speise geben. 24. Im Sulphur machet er ein drehend Rad; 25. auch machet er Lunam. 26. Der Metallen Geburt. 27. Saturnus ist des Silbers Haus. 28. Jupiter, die Begierde der freyen Lust, ist fix und unsinckende. 29. Das Planetische Rad stehet in seiner Ordnung als ein Mensch, 30. in siebenerley Gestalten, als: Göttlich, Himmlisch, Elementisch, Mercurialisch, Martialisch, Venerisch, Solarisch. 31. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius. 32. Der Himmlische Mercurius ist GOttes Wort, ibid. und GOttes Werckzeug zum Tod und Leben. 33. Mars ist die Angst und GOttes Zorn. 34. Vom Grimme gehet die Liebe aus, als Venus. 35. So aber die Liebe-Begierde will cörperlich werden, muß sichs dem Grimm einergeben. ibid. Kupfer ist dem Golde nahe, und Mars machet Venus cörperlich. 36. 37. Veneris Begierde ist nach Gold, als einer Tochter der Sonnen. 38. GOtt gebäret die Liebe. 39. Eine iede Creatur sehnet sich nach GOttes Hertzen. 40. Also auch im Aeusseren ist die Sonne das Centrum, und tingiret alles. 41.

Wie oben gemeldet, so gehen alle Dinge aus einer Einigen Mutter, und scheiden sich in zwey Wesen, nach

der

der Ewigkeit Recht, als in ein tödliches und untödliches, in Leben und in Tod, in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben, und der Leib ist der Tod, als ein Haus des Geistes: wie die H. Dreyfaltigkeit in der Geburt stehet, also auch die Ausgeburt; im Himmel ist auch Wesen und Geist, wie die Figur an der äussern Welt zu sehen, da vier Elementen sind, und ist doch nur ein Einiges, das scheidet sich in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erden, wie oben gemeldet.

2. Dann die Schöpfung dieser Welt ist uns also zu betrachten, daß sich das gantze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe beweget, und ist die gantze Gestaltniß angezündet und erräget worden, und solches in der Begierde zur Offenbarung; alda hat sich die Gebärung im Schrack des entzündeten Feuers in vier Theil geschieden, als in Feuer, Wasser und Erden; und die Luft ist sein webender ausgehender Geist, wie im Sulphur zu betrachten ist, der stehet in diesen vier Dingen.

3. Jngleichen ist auch das Gestirne also aus der ersten Mutter erboren, und ist alles nur wie ein Leib zusammen, und urständet alles vom innern Geist, gleich als eine Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst, und im Centro als in der ersten Wirckung schon seine Gestaltniß hat, und nur also in eine Forme wächst, wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge, als die Lust mit der Begierde, führet sich vornemlich in sieben Gestalten ein, und bleibet doch nur in dreyē stehen, offenbaret sich aber in siebenerley Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe, als ein streng Jn-sich-Ziehen, die ist eine Ursach der Kälte und des Saltzes, und aller Leiblichkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel, als das Ziehen oder Bewegen, und ursachet das Fühlen, Stechen, Wehethun, Bewegen, Bitterkeit, und Feindlichkeit, der Freuden und des Leidens.

7. Die dritte Gestalt ist die grosse Angst in der Impression, die ursachet zwey Willen, als (1) Einem zum Feuer, zur höchsten Schärfe, und (2) Einem zum Sterben im Feuer, da der freyen Lust Wille dem Grimme im Feuer ersincket, und wieder in sich gehet, und einem Glantz in des Feuers Schärfe macht.

8. Die vierte Gestalt ist nun das Feuer selbsten, als das erste Principium im Leben, mit welchem sich die finstere und

Licht-

Licht=Welt scheidet, auch im selben Schracke alle materialische Scheidung geschiehet, und sich die Leiblichkeit anfänget, und die Vielfältigung nach des ersten ewigen Gemüthes Eigenschaft, als nach der Wesenheit ein Tödliches, und nach dem Feuer=Quall ein Lebendiges.

9. Die fünfte Gestalt ist nun die andere Begierde, welche nach der Scheidung geschiehet, und solches nach zweyen Eigenschaften, als zum ersten nach der Freyheit Lust, aus dem Lichte, welche die höchste Liebe=Begierde ist, und zum andern, nach des Feuers Lust, welches sein Leben seiner Essentz in der Liebe im Lichte führet, davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe gibt das Wesen, dann sie ist ausdringende und gebende, als sich selber, dann GOtt gibt sich selber allem Wesen; und das Feuer ist nehmende, dann es darf Wesen in seinem grimmigen Hunger, sonst erlösche es; so bestünde auch nicht mehr der Glantz des Lichts, und die Begierde der Liebe, dann das Feuer macht daß das Licht begehrend ist, als das Freudenreich; dann so das Feuer erlischt, so wird das Licht finster, so wird aus Liebe Angst, wie in den Teufeln.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drehenden Rade vorm Feuer, da die Vielfältigung der Essentz entstehet, aus des Mercurii Eigenschaft, im salnitrischen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die andere eingeführet; so nun die Liebe=Begierde durch alle Gestälte dringet, so werden alle Gestälte gantz begierig, je eine nach der andern, dann das Liebe=Kind (als Venus) ist in allen.

11. Alhie gehet an der Geschmack, Ruch, Hören, Sehen und Fühlen, auch Reden: dann das Licht schleust ein ander Principium anderer Qual auf, und erfüllet alles; alda grünet das Leben im Tode, als Liebe im Zorne und scheinet das Licht in der Finsterniß, alhie hertzet der Bräutigam seine Braut, und wiederstehet GOtt selbst seinem Zorn, als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache, Verstand und Sinnen, und das rechte wahre Leben aller Creaturen, sowol auch in den Wachsenden, als Bäumen und Kräutern, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

12. Die siebente Gestalt entstehet aus den andern allen, und ist der andern Leib, Wohnhaus oder Speise, dann diese geschieht also: Wann die andern Gestälte im Durchdringen einander

ander in der Liebe-Begierde kosten, so wird in ieder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe, als nach dem Lichte, so ist ein ieder Hunger ausdringende, nach dem Dinge das er begehret, und denn harte in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschaft: Also wird aus den zweyen Ein Wesen, als aus dem Hunger, und aus deme was der Hunger begehret; dann dieser Hunger stehet nicht im Tode, er schleust nicht mehr in Tod ein, er sey dann gar zu groß, daß die Einbildung im Hunger zu groß ist; und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag, so ersticket er, wie manchmal ein Kind also im Mutterleibe erstickt, so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird, von einem äusserlichen Dinge zu essen, davon die Mutter also in Lust entzündet wird; und so sie das nicht bekommt, so kann es das Kind auch nicht bekommen, ietzt ersticket im Hunger, oder wird auf ein Glied verderbet, aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vorm Feuer ist ein geistlicher Hunger, der macht die Finster-Welt, und der Hunger der freyen Lust macht die Licht-Welt, die sind beyde nur Geist, bis sie miteinander durchs Feuers Anzündung gehen, alsdann sind sie dem Geist abgestorben, und sind ein Gleichniß des ersten Geistes, als eine Offenbarung des ungreiflichen Geistes, welcher GOtt in Liebe und Zorn heist, in zweyerley Qual.

14. Also stehet nun ein iedes in sich selber unabgetrennet, als GOtt in der Zeit, und die Zeit in GOtt, und keines ist das ander, kommt aber aus einem ewigen Urstande. Also gibt der zeitliche Geist-Hunger einen zeitlichen Leib, und der ewige Geist-Hunger einen ewigen Leib, die sind beyde in einander, und ist keiner der ander.

15. Die sieben Gestälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer Selbst-Eigenschaft, darum lieget im Leibe alles das, was der Geist in allen Eigenschaften hat. Mehr ist uns zu erkennen, daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen, dann das siehet man an Sonn und Sternen, sowol an allen Creaturen, auch an Metallen, Steinen und Erden, dann dasselbe ist die Offenbarung GOttes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten, und in der Erden siebenerley Metallen, welche fix sind, also auch nur sieben Planeten, welche fix sind in ihrer Eigenschaft, das ander

sind

sind Mineralia minora, (geringere Ertze) also auch die Sternen; und wie das Planetische Rad sein Instehen hat, also ist auch die Geburt iedes Dings.

17. Die Gottheit, als das Göttliche Licht, ist das Centrum alles Lebens, also auch in der Offenbarung GOttes, als in der Figur, ist die Sonne das Centrum alles Lebens: im höchsten Leben haben sich die höchste Dinge geanfänget, und fort je eines aus dem andern bis aufs Niedrigste; in iedem äusserlichen Dinge sind zwo Eigenschaften, eine aus der Zeit, die ander aus der Ewigkeit: die erste Eigenschaft der Zeit ist offenbar, und die ander ist verborgen, iedoch stellet sie auch ein Gleichniß nach sich in iedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Lust seinen Anfang hat, das stehet mit der Wurtzel in einer himmlischen Eigenschaft, und mit dem Leibe in einer irdischen; aber das Ewige stehet in der Zeit, und offenbaret sich mit der Zeit. Sulphur ist auf einem Theil im Innern himmlisch, und nach dem Leibe irdisch, iedoch bringet er ein himmlisch Gleichniß nach dem Ewigen aus sich hervor, das da fix und beständig ist, als am Golde zu sehen ist; viel mehr ists am Menschlichen Leibe zu verstehen, wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, dann im Sulphur stehet der geistliche Mensch, als der himmlische, und im Mercurio der leibliche, als die Gleichniß des Göttlichen; also ist auch die metallische Eigenschaft im Sulphur am edlesten und höchsten, dann es ist der höchste Geist.

19. Dis verstehet also, im Himmlischen ist auch eine Eigenschaft eines Sudes, wann die Freyheit in der höchsten Begierde ergriffen und entzündet wird, darinnen die Freudenreich entstehet. Dis geschicht im himmlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird, welches ein geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichniß zu offenbaren, beydes nach des Geistes, und nach der Wesenheit Eigenschaft, nach der Dreyheit der Gottheit, nach dem tödtlichen und untödtlichen Wesen, so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Elementen dargestellet, und letztlich am Menschen, welcher ein Lebhaft Bild dieses gantzen Wesens ist, nach der Göttlichen und äussern Welt: Auch ist die innere und äussere Welt mit den Metallen in einem tödtlichen Bilde dargestellet, als ein Gleichniß der lebendigen, himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang, dann Sul ist des Lichts oder der Freyheit Lust, die sehnet sich zur Offenbarung, und kann anderst nicht geschehen als durch Feuer: In dem Phur entstehet die Begierde als ein streng Einziehen, das machet die finstere irdische Eigenschaft, und die Strengheit des Geistes, als die feurische Essentz: In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das Ingepressete; und Mercurius der ist die Begierde des Hungers; und der Wüter und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger, eine Ursache des Zorns: diese drey sind des Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschaft.

21. Der freyen Lust Eigenschaft gebieret das Wesen in den Obern drey Gestälten, als im Saturno, Mercurio und Marte, dann sie gibt sich selber in iede Eigenschaft, so machet ihme die Eigenschaft im Hunger des Mercurii eine leibliche Gestaltniß; So aber die freye Lust im strengen Begehren, auch ein Hunger wird, so macht sie auch drey Gestältnisse nach sich, als Jupiter, der ist der Lust Urstand, und Venus, die ist der Lust Begierde, und Luna, die ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschaft des Lichts machet sie Gold. Dieses alles ist Geist: Nun wird aber in iedes Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen, nach dem tödtlichen und untödtlichen, ein Fixes und ein Unfixes, eine Figur nach dem Himmlischen, und eine Figur nach dem Irdischen.

22. In der saturnischen Eigenschaft macht die Begierde der freyen Lust, nach des Saturni Selbst-Eigenschaft, Bley, und nach der wässerigen im Saturno Saltz, und nach der irdischen tödtlichen im Saturno, Steine und Erden, und was sich deme gleichet.

23. Aber nach der Freyheit, oder freyen Begierde nach ihrer Selbst-Eigenschaft, in deme sie sich dem Saturno, als der Begierde, einergibt, machet sie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, alda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold, verstehet im Saturno ist der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschaft, und nicht nach des Saturni Eigenschaft; seine Eigenschaft ist in ihme selber Bley, Saltz und Erden, aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen, als ein schwartzer Rabe, nicht in seiner grauen Gestalt, sondern in einem dunckeln Glaste; er ist ein grosser Herr, aber seine Herrschaft wegen des güldenen Kindes, so er im Bauche hat, stehet nicht in

seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vater des Kindes, sondern Mercurius der arbeitet das Kind, er aber gibt ihm seinen Trauer-Mantel um, daß er nicht kann Freude mit dem güldenen Kinde haben, er aber macht das schöne Kind leiblich, dann er ist sein Fiat oder Schöpfer, und hälts unter seinem Mantel verdeckt und verborgen, den Leib kann er ihm aus seiner Eigenschaft nicht geben, dann er ist der freyen Begierde Wesen im höchsten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod ist, sondern eine Einschliessung, und im Gleichniß eine Darstellung der Göttlichen, himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werckmeister dieses Kindes, welches Saturnus verdeckt: wann er das in seinen Hunger bekommt, so wirft er ihm den schwartzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet sich in ihme; Aber er ist zu boshaftig im Feuer-Grimm, er verschlinget das Kind, und machts gantz zu seiner Eigenschaft. Wann ihn im Feuer am heftigsten hungert, so muß man ihm Sol geben, (ist sein Weib) das sein Hunger gestillet wird, alsdann, wann er satt ist, so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenem Hunger oder Feuer, und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschaft, welche er zuvor in sich hat gessen, und nehret das Kind, bis es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekommt, und er hoch schwanger wird des Kindes, alsdann gehörts in ein fremd Feuer und auch nicht fremd, ist ein ernst Feuer: so gibt ihm der Vater die Seele, als den Feuer-Geist; und seine erste Mutter, welche Mercurius in seinem Hunger in sich asse, welche fix und vollkommen war, den Seelen-Geist, als das Licht-Leben: alsdann stehet der Todte auf, (ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) und ist das Kind geboren, und ist hernach ein Eigenes, und ein Kind der Freyheit, und fraget nichts mehr nach seinem Werckmeister, es ist besser als sein Vater, aber nicht besser als seine Mutter, in welcher Samen er lag, ehe der Vater in ihm wirckete. Es trit der feurigen Essentz seines Vaters, als der Schlangen, auf ihren Kopf, und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verstehest du alhie nichts, so bist du nicht in die höchste Wissene in die Spagyrey geboren.

25. Ferner sind uns die Grade zu betrachten, was die Freyheit, als die ewige Lust, den andern Gestalten im Sulphur-

Hunger gebe, in der andern Planeten Eigenschaft: Die Gestaltniß der Geburt ist als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburt des höchsten Grades wendet sich um, als die Begierde, dann diese Welt ist rund, also auch die Geburt; nachdeme die Freyheit ihre höchste Lust, als einen güldenen Hunger, hat dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werckmeister gesetzt, so fasset sie sich in sich, in ihrer Begierde, nach der Eigenschaft der Sanftmuth, dann die erste Fassung zum güldenen Kinde geschicht nach der Eigenschaft der Freudenreich: diese aber aus Güte und Sanftmuth untergibt sich Lunæ, dann es ist ein Sincken wegen der Sanftmuth, den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber, und kommt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet, als die Farben der Tugend, so entstehet Luna aus der Gelben, und transmutiret sich in Weiß wegen der Göttlichen Sanftmuth; und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist, so hungert ihn ohne unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in sich, zeucht den an sich, und scheinet darmit.

27. Wie nun das Obere ist, also ist auch das Untere, auch in Metallen, darum ist das Silber der nächste Grad beym Golde; und wie das Gold erboren wird, also auch das Silber: Venus gibt ihm seinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werckmeister ist, und gibt seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschaft, dann es behält die Eigenschaft seiner Mutter, als der Sanftmuth in der Freyheit, und wird ausgebrütet wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himlische Eigenschaft, aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft, ist er fast irdischer Eigenschaft; er ist ein Sack und Behalter des irdischen und himlischen Wesens, wie der äussere Leib des Menschen, welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: Als er aber in der Lust erstarb, so lebte in ihme nur die irdische Eigenschaft, darum hungert ihn also imerdar nach Solis Glantz, er wolte gerne wieder mit Luna aus der Sonnen scheinen, aber er bekomt nur einen irdischen, lunarischē Glantz, darinnen treibet er Hoffart, es sey dañ, daß er wieder aus Solis Glantz, das ist, aus GOttes Kraft, im himmlischen Mercurio geboren werde, so ist er wieder das güldene und silberne Kind in Göttlicher

licher Wesenheit, alleine diese Zeit mit dem irdischen Monde, das ist, mit dem irdischen Fleische, bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursache der ersten Fassung, aber er wendet seine Begierde nur auf das güldene Kind, und lässet dem Silber sein Kleid, und fassets in seine steinigte, irdische Eigenschaft, und lästs den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Lust ist fix und unsinckende: was die Eigenschaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf, in die Sinnen, und macht Jupiter, das ist, am Rade wieder aufwerts unterm Saturno, unter der saturnischen Kraft; sein Metall ist Zinn, und ist der dritte Grad, den der Freyheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit, als ins Fiat, gibt.

30. Also zu verstehen, der Freyheit Lust gehet aus sich, als ein Gewächse, und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung, aber Mercurius macht das Rad, dann er ist der Werckmeister; und wie die ewige Geburt in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte, in des Vaters Gebärung stehet, also ists auch mit der Bewegung des Vaters in ein Geschöpfe gegangen, und gehet also in seiner Ordnung, wie man am Rade der Planeten siehet, dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihme der rechte güldene Göttliche Mensch, welcher die Gleichniß der Gottheit ist; darnach ist in ihme der Mensch der himmlischen Wesenheit, als der innere heilige Leib vom Feuer und Lichte, in der Tinctur erboren, der gleichet dem reinen Silber, so er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten ist in ihme der elementische Mensch vom reinen Element, der gleichet dem Jupiter; Zum vierdten der Mercurialische, ist der grünende oder Paradeisische; Zum fünften der Martialische vom Feuer, als der Seelische nach des Vaters Eigenschaft; Zum sechsten der Venerische nach der äussern Begierde, und nach des Wassers Eigenschaft; Zum siebenten der Solarische nach der Sonnen Eigenschaft, als nach der äussern Welt, als ein Sehender der Wunder GOttes. Und ist doch nur der einige Mensch, ist aber in der innern und äussern Welt zu gleiche. Also ist auch die Gleichniß der sieben Metallen, mit einer Eigenschaft nach der innern Welt, und mit der anderen sichtbaren und greiflichen nach der äusseren Welt.

32. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenem Metall, nach seines Geistes Eigenschaft: auswendig ist er Quecksilber, und inwendig ein Paradeisisch Wircken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschaft der Unterscheider der Worte, Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben, GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische, ewige Mercurius ist sein Wort, das der Vater in Enzündung seines Lichtes ausspricht, und das Ausgesprochene ist seine Weisheit, und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der ausgesprochenen Weisheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Kraft im Innern thut, das thut auch der äussere Mercurius in der äussern Kraft, in dem geschaffenen Wesen, er ist GOttes Werckzeug, damit er äusserlich wircket, zum Tod und zum Leben, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft, er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eingenschaft bauet er, und nach seiner eigenen Eigenschaft unterscheidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeschlossene, und eröffnets zum Leben, er öffnet die Farben, und macht Gestältnisse, und führet in sich eine himmlische und auch eine irdische Eigenschaft: in der irdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, dann er ist seine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er gibt ihme die feurige Essentz, und stehet unterm Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, dann er führet den Feuer-Geist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten, und giebet iedem Dinge seine Qual, und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die grosse Angst, und ursachet daß sich der Freyheit Liebe-Wille von ihme scheidet, und das Abgeschiedene heisset GOtt, und die Angst oder der Feuer-Quall heisset GOttes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn, das ist, von der ewigen Natur grimmen Eigenschaft scheidet, als der Himmel von der Hölle, GOtt vom Teufel: also im gleichen geschichts auch in der äussern Natur-Geburt.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus, und ist eine Demuth oder Sincken, also ists auch in der Schöpfung in eine Ordnung getreten; darum stehet Venus am Rade herum an Martis

tis Linien unter der Sonnen, dann also ist die Scheidung in der Natur, und also gehet eines aus dem andern; sein Metall ist Kupfer, der Urstand ist dieses, daß die Liebe eine Begierde ist, und begehret doch nur Licht und Freude: Dann die Materia wird aus der Liebe-Begierde Eigenschaft; so aber die Liebe-Begierde in der Impression soll corporlich werden, so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer, oder in der feurischen Eigenschaft, einergeben, dann die Saturnalische Eigenschaft nimt alles in ihre Gewalt, und machts corporlich.

36. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbst-Eigenschaft aus der Freyheit, aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde, weil sichs aus des Martis Feuer scheidet, so behälts ein groß Theil des Martis Eigenschaft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen, dann er ist im Sulphur der Grimm, in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: Sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer scheidet sich in der Gebärung aus dem Eisen, dann es urständet aus Venus Willen, und ist ein Unterscheid zwischen ihnen, wie mit Leib und Seele, dann Mars ist Veneris Feuer-Seele, und macht daß Venus corporlich wird, sonst gibt Venus nach ihrer Selbst-Eigenschaft in der Ertödtung im salnitrischen Schracke nur Wasser: Dann ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebe-Feuer, was sie ohne andere Einflüsse alleine ist, darum kann sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebären, das harte oder zähe wäre, sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele, Mars ist ihre Seele, und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem tingiren, und in die höchste metallische Vollkommenheit, als in Gold, verwandeln, welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kann, es werde dann wieder in die erste Materie gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander sind, so kanns seyn; Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte, als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter, daraus sie in ihrer Geburt in ihrem ersten Urstand entspringet; dann aus GOtt entspringt die Liebe: Also ists auch in der Figur in der Ausge-

burt. Veneris Begierde gehet in Solem, und empfähet der Sonnen Eigenschaft in ihrer Begierde, und scheinet aus Sole; sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimt sie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft stehet ihre Freude, als das Lachen, das sie in sich hat; sie ist in ihrer Selbst-Eigenschaft, was sie pur alleine ohne der andern Planeten Eigenschaft ist, eine wahre Tochter der Sonnen, (verstehet im Sulphure, da alles untereinander ist) darum stehet sie zu nächst unter der Sonnen, als ein Kind der Sonnen, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, dann er ist auch mit geschaffen, aber im Sulphur ausser der Schöpfung, nur blos in der Gebärung ists also, beydes im Himmlischen und Irdischen.

39. Dann GOtt der Vater gebäret durch sein Hertz die Liebe, so deutet die Sonne im Gleichniß sein Hertz an, dann sie ist eine Figur in der äussern Welt, nach dem ewigen Hertzen GOttes, welches allen Leben und Wesen Kraft gibt.

40. Und verstehets doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen, (welches ist der Göttliche Sulphur) in der Geburt der H. Dreyfaltigkeit ausgehen, und offenbaren sich in und durch das ausgegangene Wesen, welches ist GOttes Weisheit, und dringen aber wieder aus demselben Ausgange in und gegen demselben Hertzen und Kraft, und sehnen sich heftig darnach, wie S. Paulus saget: Alle Creatur sehnet sich mit uns von der Eitelkeit los zu werden. Rom. 8: 22.

41. Also ist auch das äussere Wesen in der äussern Geburt der Metallen, Planeten, Sternen und Creaturen, ein iedes Ding sehnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter, daraus es ist gegangen, als nach der Sonnen im Sulphur, dann sie ist die Tingirung aller Wesen; was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret, daß aus der grimmen Eigenschaft des Zorns GOttes eine Freudenreich wird, also tingiret die äussere Sonne den äussern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz, als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Creaturen ist, darum ist die Sonne das Centrum,

trum, welches die Vernunft nicht glauben will, verstehet in dem planetarischen Rade, und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capitel.

Vom Sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig, und in seine erste Herrlichkeit gesetzet werde.

Summarien.

Zweyerley Begierde in allem Leben, §. 1. als die Natur-Begierde, darinn der Tod entstehet, und die Liebe-Begierde, darinn das Leben erboren wird. 2. Den gefallenen Menschen konte nichts lebendig machen, als die freye Lust. 3. Der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, 4. und aus dem innern und äussern Sulphur ist der Mensch erschaffen, 5. welcher ein vollkommen Bild der Gottheit war, aber durch die Lust in die 4 Elementen fiel; 6. wo der innere Sulphur verblich, 7. mithin der Mensch seinen Kraft-Leib verlor, 8. daher auch der äussere Leib stirbet. 9. Da war kein Rath, die Liebe-Begierde muste nur in die Zorn-Begierde eingehen, und den Zorn mit Liebe löschen und überwinden, 10. worinn des Menschen Seligkeit bestehet. 11. Wie nun im Menschen die Regeneration geschicht: also auch in Metallen. 12. Diese müssen in primam Materiam gebracht werden, und zwar durch den Sulphur. 13. 14. Der Leib muß hungerig gemacht werden durch ein fremd Feuer, wo der Streit des Menschen mit GOtt angehet, 15. in welchem er in GOtt eindringet, und aus der Liebe einen neuen Leib kriegt, 16. dem er die Seele einflösset. 17.

Alles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beydes in den lebendigen und wachsenden Dingen, stehet im Urstand im Sulphur, als in der Natur-Begierde, und in der Freyheit Lust-Begierde.

2. In der Natur-Begierde entstehet der Tod und das Einschliessen, und in der Freyheit Begierde entstehet das Aufschliessen und Leben, dann der Freyheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde, daß die grimme Natur ihr eigen Recht sincken läst, und sich der Freyheit Begierde einergibt, also wächst das Leben im Tode, dann ohne Licht ist kein Leben; so das Licht in der Essentz des Sulphurs erlischt, so ists ein ewiger Tod, dann niemand kann lebendig machen, es bewege sich dann GOtt in der Lust-Begierde im selben Tode, dann der Tod kann kein Leben in sich nehmen, es offenbare sich dann die erste Begierde, als der freyen Lust Begierde, in der Begierde zur Natur, darinnen das Einschliessen als der Tod erboren wird.

3. Darum da der Mensch im Sulphur erstarb, so konte ihn niemand lebendig machen, es ginge dann die freye Lust, als die Begierde zum ewigen Leben, wieder in sein Phur, als in die Geburt der Natur der menschlichen Eigenschaft, und bewegte den eingeschlossenen Tod, als das Centrum der Natur, und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein, als in die seelische Eigenschaft, und in der Seelen Wesenheit oder Leiblichkeit. Das ist also geschehen:

4. Wir wissen, daß der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit, oder Leiblichkeit; so viel sein erster Urstand ist, da er himmlisch ist, so ist er die Gebärung des Wesens aller Wesen, dann alles lieget in dieser Geburt, was die Ewigkeit und Zeit in sich ist, hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irdisch, als eine Figur des Ewigen, dann in ihme stehet die Zeit und Creatur, alles dessen, was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch samt allem Leben, nach dem Reiche dieser Welt, aus dem äussern Sulphur erschaffen und erboren worden, der Mensch aus dem Innern und Aeussern, und die äussere Creatur alleine aus dem Aeussern, dann der Mensch ist GOttes Bild und Gleichniß, und die andern Creaturen sind eine Gleichniß nach der Figurirung in der innerlichen Gebärung in GOttes Weisheit, als in dem ausgesprochenem oder ausgebornem, himmlischem Wesen, nach beyden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und gantz vollkommen, nach und aus allen dreyen Welten erschaffen, als ein Bild der Gottheit, in deme GOtt wohnet; und war eben das Wesen selber, was GOtt nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten ist, aber eine Creatur mit Anfang nach der Creatur, und der erstarb nach dem himmlischem und Göttlichem Wesen durch Lust. Denn die innere Lust, welche im Centro als im Feuer erboren ward, (darinnen das Leben in der Göttlichen Wesenheit stund, das ist, das das Wesen der Göttlichen Sanftmuth anzündete, darinnen die Freudenreich oder Engels-Gestalt stehet,) die wendete sich von der innern Lust der Freyheit und Ewigkeit in die Zeit, als in die Ausgeburt, in die Planetische Eigenschaft, aus dem reinen Göttlichen Element in vier Elementen; also behielt die innere Göttliche Wesenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr,

das war das Sterben, dann das Seelen-Feuer aus des Vaters Eigenschaft, wendet sich von des Sohnes Eigenschaft, in welchem alleine das Göttliche Leben stehet.

7. Also blieb der Seelen Eigenschaft blos, nur alleine mit ihrem Willen in dem äussern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbeweglichkeit stehen, als in einem ewigen Nichts, darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äussern Leibe nur blos alleine der Zeit; das edle Gold der himmlischen Leiblichkeit, welches den äussern Leib solte tingiren, war verblichen; also blieb der äussere Leib blos allein im Leben der Natur-Begierde stehen, als in der Seelen Feuers-Eigenschaft, verstehet in Martis Gestalt und Eigenschaft, als im Grimm GOttes, welcher im Sulphur der Grimm, als die Eigenschaft des Zorns GOttes und der finstern Welt ist; weil aber der äussere Leib aus der Zeit geschaffen war, so bekam auch zuhand die Zeit, als das Gestirne mit den Elementen, das Regiment in ihme, dann die Göttliche Eigenschaft, als die Begierde der Gottheit, welche die Zeit regieret und tingiret, daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war, die war verblichen, seine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Wasser: Also herrschete sein Feuer in einem Wasser, und war an GOttes Willen und Begierde blind und todt, und muste sich die Seele mit dem Sonnen-Lichte behelfen.

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat, und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer eingergeben, so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist, so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ists, daß GOtt zu Adam sagte, er solte nicht von dem Baume (oder Gewächse des Erkentniß Böses und Gutes) essen, von beyden Eigenschaften, oder er würde sterben, wie auch geschah; er starb im Sulphur das Sul am Reiche GOttes, als die Lust der Freyheit GOttes, aus welcher das Göttliche Licht scheinet, und in welcher die Göttliche Liebe, als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath, GOttes Begierde ginge dann wieder in den erstorbenen Sulphur, das ist in sein todtes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein, und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebe-Feuer, welches in Christo geschah, alda stund der himmlische Leib, darinnen GOttes Licht scheinet, wieder auf: Solte es aber geschehen, so muste die Liebe-

Begierde

Begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen, und den Zorn mit der Liebe löschen, und überwinden, das Göttliche Wasser muste wieder in das brennende Seelen-Feuer eingehen, und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur, löschen, daß sich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete, welche GOttes begehrete.

11. Dann des Menschen Seligkeit stehet in deme, daß er in sich habe eine rechte Begierde nach GOtt: Dann aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wann die Begierde GOttes Sanftmuth in sich empfähet, so ersincket die Begierde in der Sanftmuth in sich, und wird wesentlich, das ist alsdann himmlische oder Göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit; und darinnen stehet der Seelen Geist (welcher im Zorne, als im Tod verschlossen lag) in der Liebe GOttes wieder auf, dann die Liebe tingiret den Tod und die Finsterniß, daß sie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschicht, also ist auch die Transmutirung der Metallen; der Sulphur lieget im Saturno verschlossen, als im Tode, und ist doch kein Tod, sondern ein vegetabilisch Leben, dann der äussere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen, so muß er dem äussern Führer, als den Elementen absterben, und wieder in einen solchen Sulphur treten als er war, da er noch nicht die 4 Elementen an sich hatte, sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kan ihn aber niemand in einen solchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat, der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn alleine wieder nehmen, der ihn zum ersten hat cörperlich gemacht, der muß ihn wieder in sich schlingen, und in sich einen andern Leib transmutiren; das ist, der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werckmeister, in sich hat, der muß ihn dem finstern Saturno, im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche, und in sein eigen Feuer einführen, und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihme scheiden, und in Eines setzen, gleichwie GOtt wird am Jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung scheiden, aufdaß sich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elementen vom rechten

Menschen (der das Element GOttes ist) scheiden, und der himmlische Leib in sich alleine bleibet, also gehet es auch zu in der Transmutirung der Metallen.

PROCESSUS.

15. Der Leib lieget im Saturno, in einer unachtbaren Gestalt verschlossen, nicht gantz in Saturni Eigenschaft in danckler Farbe, gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vater, und mit Sole seiner Mutter, und mit dem Saturno bekleidet, und mit Martis Leben offenbar: Aber seine Mutter wird an ihme von aussen nicht erkant, man erzürne dann seinen Werckmeister mit seiner eigenen Bosheit, welches man doch auch nicht thun kann, man nehme dann eine fremde dazu, davon seine eigene erzürnet wird: Alsdann, so sein Zorn ergrimmet, so wird er also hungerig und durstig, und kann doch in sich kein Labsal finden, so greift er seinen Werckmeister an, der ihn gemacht hat, und streitet wieder seinen Schöpfer, wie der irdische böse Mensch wieder GOtt, also lange bis er sich selber frist und verzehret, wie ein Gift vom Feuer den Leib verzehret, man komme ihm dann zu Hülfe und stille seinen Hunger: So kann doch diesen schrecklichen Hunger niemand stillen, als GOtt selber, der ihn gemacht hat; und so der ihme nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommt, so verzehret der Hunger im Grimm den Leib, und setzet ihn in die ewige Finsterniß.

16. Dieser Hunger begehret nichts, als nur GOttes Barmhertzigkeit, daß er möchte aus der Höllen Angst erlöset werden; so kann er aber diese in sich selber nicht erreichen, dann er ist im Zorne GOttes verschlossen; so ist seine liebe Mutter, die ihn im Anfang säugete, auch in Tod geschlossen: So ihm aber GOtt seine Gnade erzeiget, und gibt ihm wieder von seiner Liebe, so erschrickt der Zorn vor der Liebe, und ist ein Schrack grosser Freuden, daß er wieder seiner lieben Mutter Süßigkeit kostet, alsdann erkennet er sich, daß er ist so böse gewesen, und reuet ihn seiner Bosheit, und will sich bekehren, und den alten Adam tödten und von sich wegwerfen: Allsobalde nimt ihn der Künstler vom fremden Zorn weg, mit samt dem alten Adam, und leget ihn in ein sanftes Bette; dann der alte Adam ist kranck und will sterben, so ist sein eigen Werckmeister in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche den Zorn zerbrach) über her, und will ein junges Kind machen, und freuet sich über dem Kinde; so wird der alte Adam

kranck

kranck und schwach, gantz finster und schwartz, und erstirbet, so gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben, so läst ihn der Werckmeister immer hinfahren, und arbeitet immer an dem neuen Leibe, der da soll vom Tod auffstehen, und niemand siehet seine Arbeit, denn er arbeitet im Finstern.

17. Der Künstler aber nimt sich der Arbeit nicht an, sondern gibt nur dem Werckmeister seine eigene Speise, bis er siehet, daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit neuer Farbe aus der schwartzen erzeiget, alsdann ist der neue Mensch fertig: So kommt der Künstler und bringet die Seele, und giebt dieselbe dem Werckmeister; davon erschrickt der Werckmeister, daß ein ander Leben in ihn kommt, und flösset die Seele dem neuen Leibe ein, und gehet in sich in Zorn, so stehet der neue Mensch in grosser Kraft und Herrlichkeit aus dem Tode auf, und zertrit der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopf, und gehet durch den Zorn, und der Zorn kann ihme nichts thun. Bist du darein geboren.

So hast du ein Werck auserkohren.

Das 6. Capitel.

Wie sich ein Wasser und Oel gebäre, und vom Unterscheid des Wassers und Oels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen

Summarien.

Alles Leben, Wachsen und Treiben, stehet in Lust und Begierde. §. 1. Die Begierde ist der natürliche Geist; die Lust ist aus der Freyheit. 2. Unterscheid der Begierde und Lust. 3. Diese gibt sich frey in jene ein. 4. Sind also zweyerley Eigenschaften in einem Einigen Geiste; und der Begierde Wesen ist Wasser, wie der freyen Lust Wesen ein Oel ist. 5. Das Feuer giebet in seinem Wesen Schärfe, als Sal und Sulphur, davon Erde mit Metallen und Steinen, so wol Elemente und Sterne worden sind; 6. und das Oel machet das vegetabilische Leben. ibid. Diese Gestalt ist von den Magis Mercurius genant. 7. GOtt hat alles aus sich selber gemachet, und seine Stille in ein Wesen und Wircken eingeführet. 8. 9. Unser Hunger soll schlechts in die Liebe gerichtet seyn. 10. Dann GOttes Natur ist Liebe, (die hungrige, feurige Natur aber heisset GOttes Zorn) 10. und seine Begierde ist Liebe-Begierde. 11. Die Liebe offenbaret sich durchs Feuer, 12. und machet aus Finsterniß Licht, und das Licht ist der Finsterniß Herr. 13. Im Urstand der Impreßion entstehen zweyerley Saltze. 14. Das Saltz ist des Schwefels Schärfe, 15. die Materia des Sandes, der Steine, Metallen, Vegetabilien. 16. Das Oel ist

auch zweyfach, Licht und Feuer, 17. mit zweyerley Eigenschaften, Süß und Sauer, nach des Dinges Geschmack. 18. Alles Wachsende stehet im Sulphur, darinn der Mercurius das Leben, das Saltz die Leiblichkeit ist, 19. und das Oel macht die Kraft in iedem Dinge; in dem Oele aber ist noch das geistliche Oel, als Göttliche Wesenheit, die allen Dingen nahe ist. ibid. Die Schärfe des Geschmacks ist Saltz. 20. Der Medicus muß des krancken Mercurii Hunger wissen, und mit dem dienlichen Oel curiren. 21. 22. Was eine Kranckheit sey, und wie sie zum Tode arbeite? 23. 24. So bald das Licht verlischet, fält der Leib in die Putrefaction, 25. gehet in sein Mysterium, daraus er geschaffen und stehet zur Scheidung. 26. 27. Im giftigsten Mercurio lieget die höchste Tinctur; 28. so auch in Nattern, Kröten und dergleichen. 29. Alles bewegende Leben stehet im Feuer, 30. daher die Cholerici oder Martialische frech sind. 31.

Alles Leben, Wachsen und Treiben stehet in zweyen Dingen, als in der Lust, und in der Begierde; die Lust ist ein freyer Wille, und gegen der Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde ist als ein Hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist, als der natürliche, und in der Lust der übernatürliche, der doch der Natur ist, aber nicht aus seiner Selbst-Eigenschaft, sondern aus der Begierde Eigenschaft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essentz als ein Hunger, und die Lust ist des Hungers Wesen, das er in sich fasset, dann die Begierde ist nur ein hungriger Wille, und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten; aber die Lust ist aus der Freyheit, dann GOtt ist Begierde-los, was sein eigen Wesen, so viel als er GOtt heisset, anlanget; Dann er darf nichts, es ist alles sein, und ist selber alles. Aber einen Lust-Willen hat Er, und ist selber derselbe Wille, sich in der Lust zu offenbaren; so mag doch auch in der freyen affect-losen Lust keine Offenbarung geschehen, dann sie ist ohne Begierde, sie ist als wäre sie nichts gegen der Natur, und ist doch alles: Aber nicht nach der Begierde, als nach der Natur, sondern nach der Erfüllung der Natur, sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde, als der Natur, sie giebet sich freywillig in Hunger der Natur, dann sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde, gantz frey als ein Nichts; aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen, und solches nach zweyen Eigenschaften, als eine nach der ewigen Freyheit, die da frey ist von der Qual, und die andere nach der Begierde, welche ein vegetabilisch Leben gibt, als ein Wachsen oder sich ausgeben.

3. Das freye Wesen ist und gibt ein Oel, und der Begierde

Eigenschaft gibt ein Leben des Oels: das Oel ist ein Licht, und der Begierd Eigenschaft gibt dem Licht eine Essentz, als die feurige Eigenschaft, daß das Licht ein Schein ist, wie man am Feuer und Licht siehet; und die freye Lust bleibt doch in sich ein freyer Wille, gibt aber seine Sanftmuth als eine freye Gelassenheit in die Begierde, aufdaß sie zum Wesen und Schein komme: Ihr Wille ist allein gut, er hat keine andere Begierde als nur gut, sanft und lieblich seyn, es ist auch keine andere Möglichkeit darinnen, dann er ist als ein Nichts, darinnen kein Rühren oder Qual seyn mag, sondern ist die Sanftmuth selber.

4. So er dann nicht ein Nichts seyn kann wegen des, daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist, so gibt er sich frey, als sich der Sonnenschein frey gibt, in alle Eigenschaft, so fasset die Begierde dieselbe freye Lust, als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich, und machets in sich nach seiner Eigenschaft im Wesen: alsoviel der Eigenschaft in der Begierde ist, alsoviel ist auch des Wesens.

5. Also, wann sich die freye Lust in Hunger der Begierde einergibt, so machet die Begierde aus der freyen Lust Eigenschaft eine Gleichheit nach der Freyheit, das ist als wäre es nichts, und ist doch, das ist ein Wasser und Oel. Weil aber die Begierde, das ist der Hunger mit der freyen Lust, erfüllet wird, so machet er seine Selbst-Eigenschaft im Wesen der Freyheit auch zu Wesen: sein Wesen ist Wasser, und der freyen Lust Wesen ist ein Oel: Also entstehet zweyerley Eigenschaft in einem einigen Geiste, als eine feurische nach der Begierde Eigenschaft, und eine freudenreiche oder Lichts-Eigenschaft nach der Freyheit.

6. Die feurische gibt in ihrem Wesen, als in ihrem Wasser, eine Schärfe von der strengen Begierde, die ist gesaltzen, oder ein Saltz, und von der feurischen Angst ein Schwefel, daraus in der Impression und Schöpfung der Welt sind Steine, Erden und Metalle worden, sowol Elemente und Sternen, alles nach dem Gestalten in der Begierde; und die Olitätische gibt ihre Sanftmuth, als eine Liebe-Lust, darein: die feurische impresset mit der Begierde, und machet Leiblichkeit, und die Olitätische gibt sich in ihrer Sanftmuth aus, und machet das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impression: darzu muß das Feuer seine Essentz und Treiben geben, als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde,

gierde, welcher das Zerscheiden in der Leiblichkeit ist, als der Unterscheider, und Ursache der Essentz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheissen, von dem ängstlichen treibenden Rade, welcher alles Lebens und Bewegens Ursache ist, und ein Werckmeister in der Olitätischen und wässerigen Eigenschaft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das grosse Mysterium, wie in allem Dinge sey ein Oel, Schwefel und Saltz, wie es urstände: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht, und dasselbe Nichts ist Er selber, als eine in sich wohnende Liebe-Lust, darinnen kein Affect ist; es wäre aber also die Liebe-Lust nicht offenbar, so Er einig in der Stille ohne Wesen bliebe, und wäre keine Freude noch Weben darinnen, sondern eine ewige Stille.

9. Als Er sich aber in Wesen einführet, durch die Begierde, so wird seine ewige Stille ein Wesen und wirckende Kraft, und solches mit zweyen Eigenschaften, als in einem Oele, in welchem die wirckende Kraft ein guter Geist ist, nach der Eigenschaft der Liebe-Lust, welcher den Grimm der Begierde im Schwefel, Saltz, und dem giftigen Mercurio entgegen stehet, und seinen giftigen Hunger mit der Liebe Sanftmuth stillet und heilet; was Mercurius zerbricht mit seinem wütenden Rade seiner Selbst-Eigenschaft, das heilet die Lust der Liebe des Oels wieder, und also ist Böses und Gutes in iedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge, das Gute oder das Liebe-Oel verschmachte dann in seiner eigenen Lust, das geschicht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: Als, so sich der Hunger-Geist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset, und nach seiner selbst eigenen Offenbarung zu sehr hungert, so kann er die freye Lust nicht in sich fahen, welche seinen Hunger sänftiget, dann der Natur Eigenschaft soll schlecht nach der freyen Lust Eigenschaft, als nach GOttes Liebe-Wesen gerichtet seyn, und seinen Hunger nach der Liebe richten, so empfähet der Hunger die Liebe in sich, und machet dieselbe in sich zum Wesen, so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterer Hunger, der in sich selber sticht und wütet als ein giftiger Mercurius, sondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger, die heisset GOttes Natur, und die hungerige, feurige heisset GOttes Zorn, und in der äussern Natur heissets ein Feuer.

11. Aber in der innern Welt Eigenschaft, da die Begierde in der freyen Lust Eigenschaft qualificiret, heisset diese Begierde die Göttliche Begierde, darinnen die feurige Liebe brennet, und daraus die Freudenreich gehet, dann darum gibt sich die freye Lust in die strenge Begierde ein, daß sie aus sich mag eine feurige Liebe, als eine Freudenreich geben, welches in der stillen Lust nicht seyn möchte: Dann was stille ist, da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbaret sich nun die freye Lust, als GOttes Eigenschaft, durch die feurige Eigenschaft, und die feurige machet die freye Lust, als der Lust Wesen, als das Oel, welches in der Impression der Begierde urständet, zu einem Schein oder Glantz, dann die Strengheit gibt den ängstlichen schielichten Blitz, als einen Schwefel-Geist, und die Sanftmuth des Oels gibt ihre Liebe darein, und vertreibet das Eingezogene, als die Finsterniß, und offenbaret die ewige Freyheit, als das Nichts, das ist nun das Sehen.

13. Daß wann der Feuer-Glantz des Lichts Süßigkeit schmecket, so greiffet die Feuers-Begierde nach der Sanftmuth: so ist die Sanftmuth der freyen Lust als ein Nichts gantz unbegreiflich, ietzt begreift der Hunger der Begierde sein Selbst-Wesen und verschlingets in sich, und machets zu Nichts, das ist die Finsterniß, die ist des Hungers Wesen, die verschlinget der feurische Hunger durch des Lichts oder der freyen Lust Eigenschaft, wie man dann siehet, so bald das Licht scheinet, so nimts der Finsterniß ihren Gewalt, darum ist GOtt über alles Wesen ein HErr: Dann Er ist die ewige Kraft und Licht, wie wirs am Gleichniß der Sonnen sehen, daß sie ein Herr der Finsterniß und alles Wesens ist, und alles regieret was in dieser Welt wächset, lebet und webet.

14. Mehr sind uns zu entsinnen die mancherley Sältze, wie dieselben im Urstande sich urständen, und scheiden in viel Eigenschaften: Im Urstande der Impression, als im Verbo Fiat, entstehen zweyerley Salia, das erste ist geistlich, und gibt die Schärfe in der freyen Lust Wesen, welches ist eine Entscheidung oder Schärfe der Kraft; das ander Saltz ist die Schärfe der Impression nach der herben Strengheit Eigenschaft, das ist die Angst in der Impression, als Schwefel, und die wesentliche Eigenschaft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme, tödtliche Eigenschaft des Saltzes: und die schwefelische von

der Angst ist des lebendigen Saltzes Eigenschaft, dann sie hat den Stachel der Beweglichkeit, als den Mercurium in sich, der des Lebens Gestaltniß macht, und ist doch eben der Schwefel nicht das Saltz, sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz ist die Schärfe im Schwefel nach der Herbigkeit, und machet daß die Angst leiblich (lieblich) wird, also wohnet das Saltz im Schwefel, und ist des Schwefels Schärfe, und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen, sowol auch den Geist des Schwefels, daß er nicht zerstäubet. Das Saltz impresset sich die Kräfte der Angst; und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben, derselbe ist der Angst, als des Schwefels, Leben, und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur, und die Materia der freyen Lust in zwey Wesen, als in ein wässeriges und in ein olitätisches und cörperliches.

16. Das cörperliche ist zweyerley, nach der Finsterniß und Licht. Nach der strengen Begierde Eigenschaft machets in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art, davon die Steine ihren Urstand haben: Verstehet aus der sulphurischen, als aus dem Schwefel-Wasser. Die andere Eigenschaft, nach der Ertödtung im salnitrischen Schracke, ist gemein Wasser das da fleust: Das ander cörperliche ist der metallische Leib, aus der freyen Lust Eigenschaft, in der eingepresseten Gestalt; und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machets Bäume, Kräuter, und alles was da wächset in der irdischen Eigenschaft, als in der ertödteten oder todten Wesenheit, welche doch ein stumm Leben hat, als ein vegetabilisches.

17. Die Olitätische Eigenschaft ist auch zweyerley nach der Impression: als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Lust, vom Grimme der Impression frey zu seyn, die ist der gute Geist, als das Licht im Oele; Das andere Theil aber ergibt sich mit in die Angst des Schwefels, und bleibet in der Leiblichkeit, und eineignet sich in iedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenschaft, als in einem feurigen Saltze ist es feurig, und in einem bittern Saltz ist es bitter, in einem herben herbe, und so fort.

18. Die erste Eigenschaft nach dem Licht ist in allen Dingen süsse, und die andere Eigenschaft des Oels ist nach der Gestalt, als nach dem Geschmacke des Dinges, es sey gleich süsse, sauer, herbe oder bitter, oder wie das sey, als man das in Kräutern erkennet: In manchem ist eine bittere Gift, und in manchem

eine Heilung der Gift; so ihm aber die giftige Eigenschaft durch den Mercurium im Oele der Sanftmuth gebrochen wird, so eineignet sichs auch in das Oel der Liebe des Lichts, dann beyder Urstand ist aus Einem Willen, aber in der Impression wirds verändert, gleich als wie sich der Teufel, als er ein Engel war, in eine giftige Teufels-Eigenschaft verwandelte, und Adam aus einer himmlischen in eine irdische.

19. Alles was da wächset, lebet und webet in dieser Welt, das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben, und das Saltz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers, wiewol der Leib mancherley ist, alles nach Eigenschaft des Schwefels und Saltzes, nach derselben Eigenschaft ist auch das eingepflantzte Oel, welches in der Kraft mit aufwächset, dann das Oel macht die Kraft in iedem Dinge; in dem Oele der Impression, als in dem eingepreßten Oele, ist das andere Oele, als das geistliche, welches uns Licht giebet, aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Qual an sich, als die Lust der Liebe, es ist Göttliche Wesenheit; darum ist GOttes eigen Wesen allen Dingen nahe aber nicht essentialiter in allen Dingen, es führet ein ander Principium, und aneignet sich doch gegen allen Dingen; so ferne das Ding der Göttlichen Eigenschaft in sich hat, so empfähet es Kraft und Göttliche Eigenschaft, es sey gleich ein wachsendes oder lebendiges, wie man dann Kräuter und Bäume, so wol Creaturen findet, in welchen etwas von Göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magischen Cur kann der falschen Magiæ, als dem verderbten bösen Oele wiederstehen, und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärfe des Geschmacks ist Saltz, es sey was es wolle in dieser Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheider beydes im Geruche, Kraft und Geschmacke: Ich verstehe aber mit meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Wesens, wie vorne gemeldet, nicht einen todten, sondern einen lebendigen, als stärckesten, nach Eigenschaft der truckenen Gift.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico daß er solche Dinge wisse, sonst mag er keine Kranckheit curiren, er treffe es dann ohngefähr, wann er nicht weiß, wormit das Oel im Cörper vergiftet ist, und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe, wornach ihn hungert.

22. Dann so er das Saltz nach der Eigenschaft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen, mit einem solchem Oele wie er gerne hätte, so ist die Kranckheit bald stündlich dahin: Dann er setzet sein Oel wieder in die Eigenschaft der Liebe des Lichts, davon das Leben wieder anhebt helle zu scheinen.

23. Dann iede Kranckheit im Cörper ist anders nichts, als eine Verderbung oder Vergiftung des Oels, daraus des Lebens Licht brennet und scheinet: Dann wann des Lebens Licht im Oele helle scheinet und brennet, so vertreibets alle giftige Einflüsse und Wirckungen, gleichwie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann so das Oel, daraus das Leben brennet, mit einem giftigen Mercurio oder Saltz angestecket wird, es geschehe gleich vom Gestirne oder Saltze der Speise, als von einer wiederwärtigen Qual, davon ein Eckel im Oel entstehet, welchen das Oel immerdar will ausspeyen, darzu der Mercurius hilft, so ängstet sich der Mercurius im Schwefel-Feuer je länger je sehrer, und arbeitet immerdar den Eckel auszutreiben, erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber, und zündet seine innere Gestaltniß immer sehrer an, davon das Oel danckeler und giftiger wird, bis endlich das Oel gantz wässericht und irdisch wird, so erlischet das Licht und auch das Feuer, dann fähret Mercurius mit dem Schwefel-Geiste davon: als gleich wann man eine Kertze auslöschet, so fähret Mercurius mit dem Schwefel-Geiste im Todes-Gestancke davon, bis er auch verhungert, eine zeitlang mag er sich im syderischen Leibe, welcher mit ausfähret, behelfen; wann aber der Mercurius im Geiste der grossen Welt seine Eigenschaft verzehret und verhungert, alsdann ists mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann so bald das Licht des Lebens-Oeles auslischt, so fället der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden, so hat diese Zeit in der Creatur ein Ende, das ist der Tod oder Absterben: und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen, es bewege sich dann noch einmal in ihme der himmlische, Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kann, es sey dann eine gute Eigenschaft des Oels, als aus Göttlicher Wesenheit in ihme gewesen; in derselben Eigenschaft, so der Göttlichen Liebe fähig ist, zündet sich alleine wieder das Licht an.

26. Dann die Göttliche Wesenheit, oder derselbe himmli-

sche Mercurius, transmutiret das verstorbene Oel wieder in seines, und wird dessen Leben; dann der äussere Mercurius, der den Leib hat geführet, kommt nicht wieder, er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: Er wird aber in eine andere Qual transmutiret, dann mit seiner Erstickung trit er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpfung ist gegangen, und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit, als zu einem Scheiden, da das Böse, darinn der Tod war, vom Guten geschieden werde, und das Verbum Fiat das wieder gebe und hervor bringe, das ihme ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen, daß in dem allerstärckesten Mercurio, der am allergiftigsten ist, die höchste Tinctur lieget, aber nicht in des Mercurii selbst-eigener Eigenschaft, die muß ihme gebrochen werden, dann seine Selbst-Eigenschaft, als vom Centro an, ist das ängstliche Gift-Leben; er hat aber eine andere Eigenschaft in sich, als ein Oel vom Lichte, davon er also starck und mächtig ist, das ist seine Speise und Erhaltung; so dasselbe mag von ihme geschieden werden, das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller dunckeln Leben, das ist, aller Kranckheiten: Dann im selben Oel lieget das freudenreiche Leben, und ist ein Hunger nach Leben, als, daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Kröten oder Natter, oder dergleichen giftigen Würmen oder Thieren, die höchste Tinctur finden, so man die in ein olitätisches Wesen bringet, und den Grimm des Mercurii davon scheidet: Dann im Gift und Licht stehet alles äusserliche und innerliche Leben, als wir sinnen, daß GOttes Grimm und Zorn-Feuer eine Ursach der Göttlichen Freudenreich ist; Also auch ingleichen im Aeussern zu erkennen ist, dann alles Leben ist ohne den giftigen Mercurium stumm und ein Eckel, und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers, so stehet alles bewegende Leben im Feuer: und ob gleich eine Creatur im Wasser wohnete, so ist doch das Feuer ihr Leben, als die Gift-Galle, darinnen der Mercurius das Leben führet, aber dasselbe Wasser in der Galle ist eine Gift, darinnen ein Oel verborgen ist, in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheinet; dessen hast du ein Gleichniß:

31. So in einer Creatur ein starcker giftiger Mercurius ist, trockener Art, die ist starck, kühne und mächtig, die hat auch ein helles Oel in sich, ob sie gleich mager vom Leibe ist, dann die feurische Eigenschaft des Mercurii verzehret die wässerige; So aber sein Fettes angezündet wird, so gibt es ein helles Licht: Vielmehr wird das seyn, so die wässerige von der Olitätischen Eigenschaft geschieden wird.

Das 7. Capitel.

Wie Adam im Paradeis, und Lucifer ein schöner Engel war, und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verdorben.

Summarien.

Er 1. Adam hatte himmlische Augen und war Englisch; sein Leben brante in einem reinem Oele, ward aber im Fall wässerigt, §. 1. 2. als der kalte Saturnus erhebende ward. 3. Lucifers und Adams Fall war, daß sie Böses wissen und schmecken wolten, der eine den feurigen, der ander den wässerigen Mercurium. 4-7. Die Schlange war aus dem Anfange. 8. GOtt verdirbet nicht, sondern nur der creatürliche Mercurius. 9. Was nach GOtt hungert, wird in GOtt offenbar; 10. aber der Teufel machte ihm Finsterniß. 11. Der Schlangen Geburt. 12. In der Impreßion des Fiats scheidete sich GOtt und Welt. 13. Im höchsten Mercurio ist die schärffste Prob. 14. Das Ausgehen aus dem Feuer machet Sanftmuth und gibt 2 Eigenschaften. 15. 16. Wo der Grimm am stärckesten war, hat die Liebe am meisten sich geeineigenet; daher das grosse Wissen. 17. Der Teufel schloff in die Schlange, die von zween Urständen ist, und Adam und Eva inficirete; 18. 19. alwo der Fluch über die Seele ging, (es ist aber GOttes Fluchen ein Fliehen) und die Kälte Oberhand kriegte. 20. Die kalte Gift im Mercurio muß in eine feurige Qualität gesetzet werden. 21. So lange GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Qual wohnete, war sie ein Paradeis. 22. Das Ewige Wort ist allein die Cur, 23. 24. zertrit der Schlangen den Kopf zeitlich und ewig, und begehret nur Eines. 25. Also ist auch der Proceß des Lap. Philos. 26. Der Glaube setzet sich in Göttl. Kraft über den Zorn. ibid. Babel rühmet sich der Wiedergeburt und hat sie nicht. 27. Im Namen JESUS CHRISTUS lieget der ganze Proceß. 28. Das Feuer machet die Liebe begierlich, 29. und die Liebe giebt den Schein im Feuer, 30. womit Christus dem Grimm seinen Gewalt nimt. 31. Was das Zertreten der Schlangen sey? 32. und wie der Sohn den Vater versöhnet? 33. Im Philosophischen Werck muß ein Corpus seyn. 34. Der Weise muß den Proceß Christi betrachten. 35-38. Gleichniß vom Verwundeten und Samariter. 39. Du must des Samariters Auge und Willen haben. 40. Adam ging vom Ewigen Wort mit dem Willen aus, 41. so inqualirten Hitze und Kälte in ihm, und zogen ihm das reine Element aus. 42. Nun muß die Finsterniß

ins Licht transmutiret werden. 43. 44. Wie es Christus gemachet hat? 45. Versuchung Adams und Christi. 46. Christus ließ sich tauffen. 47. GOtt und Mensch müssen vor der Tauffe zusammen kommen. 48. Proceß, wie der neue Leib entstehet aus der Göttl. Wesenheit. 49. 50. Der Magus aber muß Christum lieb haben, will er das Perlein finden. 51. Was die Tauffe sey? 52. Was die Putrefaction und Tinctur sey? 53. 54. Mercurius ist ein Feuer-Leben, und muß eine reine Jungfrau haben. 55. Der Teufel aber ficht diese Eheleute an. 56. Da muß sich der Magus vor Zorn hüten, 57. weil grosse Gefahr dabey, und muß in Einer Liebe bleiben. 58. 59. Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes. 60. Christi Lauff auf Erden ist ein Fürbild der Wiedergeburt. ibid. Mit dem Wort Vegetabilisch Leben wird das Paradeis im Aeusseren verstanden. 61. Christus folgte dem Göttl. Willen. 62. Wie in Ihme 2 Reiche offenbar waren: also sind auch 2 Willen im Menschen und in allen Dingen. 63. 65. Jacobs Kampf. 66. Es muß eine Göttl. Begierde da seyn, alsdann hebet der Mercurius an zu hungern. 67. Der Stand im Paradeis. 68. Die Wüsten ist der irdische Leib; Sophia GOttes Brot. 69. Die gantze Ehe stehet in des Teufels Versuchung; 70. er muß aber abgeschaffet werden, 71. so ist die Einigung der Braut und des Bräutigams da. 72. Das gantze Werck stehet darinn, daß das Himmlische das Irdische transmutiren soll. 73. Im Anfange der Wiedergeburt erscheinet Christi Armuth ♄; 74. Nach deme werden im ☽ die himmlische und irdische Eigenschaften vermenget. 75. Worauf ♃ Verstand machet und ♂ die Seele gibt, womit sich das Leben in Leib und Geist scheidet, und ♀ im Sincken der Liebe Leben sehen lässet, daraus die Schwärtze. 76. Dieser Proceß Christi ist der Vernunft sehr wunderlich. 77. Es ist aber der Proceß der Wiederbringung und des Lap. Philos. eben wie die ewige Geburt. 78. Nur muß der Magus in Christi Fußstapfen einher gehen, 79. dann GOtt wirft das Perlein vor keine Säue, 80. und kann kein Gottloser ins Paradeis kommen. 81.

PROCESSUS.

WIr wollen dem Laboranten, welcher ein ernster Sucher ist, nachzusinnen Ursach geben: und so er unsern Sinn ergreiffet, so wird er den Edlen Stein der Weisen wol finden, ist er aber von GOtt darzu erkohren, und stehet sein Leben im himmlischen Mercurio; anderst sind wir doch ihme Mysterium, und wollens im Gleichniß darstellen, am allergoffenbarlichsten, und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeis geschaffen war, hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer, sein Leben brante in einem reinen Oele, darum waren seine Augen himmlisch, und sein Verstand übertraf die Natur, dann sein Licht schien im Oele der Göttlichen Wesenheit; die äusserliche wässerichte Eigenschaft war in seinem Oele nicht offenbar, er war Iliastrisch,

das

das ist, Englisch, und ward im Fall Cagastrisch, das ist, die wässerichte, in der tödtlichen Eigenschaft, ward in ihrem Oele offenbar, und drang durch, also ward der Mercurius in ihm eine Angst-Gift, welcher zuvoren in seinem Oele eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitrische Schrack in der Impression in der Kälte, als nach Saturninischer Eigenschaft, ward dadurch erhebende, und bekam das Regiment, als eine kalte Gift, welche in der Impression des Todes entstehet, davon die Finsterniß im Oele des Lichts erboren ward, und Adam des Göttlichen Lichts erstarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete, das ist, durch der Schlangen Essentz und Eigenschaft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes, und auch das äussere Reich offenbar, dann sie war listiger dann alle Thiere auf dem Felde: und dieser List begehrte Heva, dann die Schlange beredete sie, daß ihre Augen würden aufgethan werden, und sie würde seyn als GOtt, und Böses und Gutes wissen, welches auch des Teufels Wille war, daß er wolte Böses wissen, und im Entzünden zur Wissenschaft im Mercurio verdarb und finster ward, dann er ging in den feurigen Grund mit der Imagination, nach seinem Wissen, und Adam ging in den kalten Grund in die Impression, in die ausgeborne wässerige Eigenschaft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung stehen, nach seiner Wissene und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmacke, in welchem die tödtliche Gift ist, und Lucifer die feurische, welche Stärcke und Macht gibt, davon entstund ihm die Hoffart, als aus dem feurischen Mercurio: Aber das Oel der Sanftmuth der Göttlichen Wesenheit verliessen sie alle beyde, Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlangen, welche Adam mit ihrer List betrog, nachzusinnen, wie sie gewesen, und was ihre List sey, darnach Adam und Heva geimaginiret: Warum sie vom verbotenen Baum, der da bös und gut war, gessen, und wie sie daran den Tod gessen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich sey, was Böses und Gutes sey; welches die Eigenschaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenschaft des ewigen Todes sey; was die Cur sey, damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit, und den-

denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe Acht auf den Sinn, dann die Macht, ihme dasselbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es stehet alleine GOtt zu: Aber die Porte soll ihm alhie offen stehen, will er eingehen; wo aber nicht, so hilft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teufel war ein schöner Engel, und die Schlange das listigste Thier, und der Mensch die Gleichniß der Gottheit. Nun sind sie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben, und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falsche Lust.

8. Alles was ewig ist, kommt urständlich aus Einem Grunde, als Engel und Seelen, aber die Schlange nicht aus dem Ewigen, sondern aus dem Anfange, als wir euch dieses haben vorne zu verstehen gegeben, wie sich mit der Entzündung des Feuers im Salnitrischen Schracke zwey Reiche scheiden, als die Ewigkeit und die Zeit, und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne, aber nur in sich selber, aber der Zeit also nahe sey, als Feuer und Licht einander sind, und doch zwey Reiche machen, oder wie Finsterniß und Licht ineinander wohnen, und keines das ander ist.

9. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel, sowol im Menschen, als auch in der Schlangen, wie ein Oel verderbe, und doch hiemit nicht eben GOttes Wesen verderbe, sondern gehet in sich als ins Nichts, und der creatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entstehet, oder erboren wird, gehet aus sich, das ist, aus dem Ewigen in die Zeit, als in Anfang der Creatur, er begehret nur seiner, das ist des Anfangs, will ein Eigenes seyn, und verläst die Ewigkeit, in welche er mit seiner Begierde solte gantz geschlossen seyn, und seinen Hunger darein führen, so würde seine Gift-Qual nicht offenbar.

10. Dann was nach dem ewigen Nichts, als nach der stillen sanften Freyheit GOttes hungerig ist, das wird ihm selber nicht offenbar, sondern es wird in der stillen Freyheit offenbar, als in GOtt: Denn wessen der Hunger ist, dessen ist auch das Wesen im Hunger; ein ieder Hunger oder Begierde machet ihm in sich Wesen, nach des Hungers oder Begierde Eigenschaft.

11. So machte ihme der Teufel in sich Finsterniß, dann er

ging mit seiner Begierde in sich, in die Eigenschaft des Centri zur Begierde, und verließ die Ewigkeit, als das Nichts, das ist, die Lust der Liebe: Also entzündete er sich in seinem giftigen Mercurio, das ist, in den Gestalten zum Leben in sich, und ward ein ängstlicher Feuer-Quall in Finsterniß, gleich als ein Holtz verbrennet, und zu einer Kolen wird, die nur glimmet und kein recht Licht mehr hat, auch kein Oel oder Wasser; also gings ihme, also quellet in seiner Selbst-Eigenschaft nunmehr, als in seinen Lebens-Gestalten, nur eine stachlichte, feindige Eigenschaft, da eine Gestaltniß die andere anfeindet, und doch auch also erbieret.

12. Ingleichem war auch die Schlange, aber nicht aus ihrer Selbst-Erhebung also worden, sondern als GOtt sprach: Es gehen hervor allerley Thier, ein iedes nach seiner Eigenschaft, so gingen aus aller Eigenschaft der Natur, wie die in der Scheidung offenbar ward, als sich GOtt zur Schöpfung bewegte, hervor Thiere: Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanftmuth GOttes herrschen, und setzte seine Begierde auch in Zorn, das ist, in die strenge Macht, da das Gift-Leben urständet, als ins Fiat der grimmen Eigenschaft, aus welcher Gestaltniß sind Nattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme gegangen; nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht, das kann er nicht, alleine wie die Begierde in der Impression des Fiats war, also ward auch die Creatur in Bösen und Guten.

13. Dann in der Impression des Fiats, im Urstande des äussern Mercurii, als des Lebens, das ihme in sich selber offenbar wird, war die Scheidung, da sich GOtt und die Welt scheidet, als GOtt in sich, und die Welt aus sich, als eine Gleichniß des Ungrundes, oder ein Spiegel der Ewigkeit. Alda hat sich der innere Grimm, davon sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, in äusseren Figuren, als in einem Gleichniß der innern Geburt im Centro offenbaret, als wie die ewige Lust, welche Er selber ist, die Begierde zur Natur der ewigen Offenbarung, erwecket und ursachet, und sich selber in die Begierde einergibt, und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ists auch mit der Schlangen Witze: Im höchsten Mercurio ist die schärfeste Proba aller Dinge: Je giftiger ein

Ding ist, je schärfer probiret es ein Ding, dann der schärfeste Geschmack und Geruch stehet in der grössesten Gift, als in einer sterbenden Qual; und wie sich das ewige Licht aus des Vaters Schärfe erbieret, daß es den Schein bekommt, und mit seiner eigenen Qual durch die Schärfe aus der Angst-Qual ausgehet, wieder in die Freyheit, als ins Nichts, alda das Licht und des Feuers Qual und Eigenschaft auch eine Begierde wird, welches ist die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit, recht betrachtet und genant wird.

15. Und dasselbe Ausgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen magischen Geist-Feuer) ist ein Ausgebären, als des Worts der Kraft, Farben und Tugenden; und diese Begierde desselben Mercurii oder Worts fasset auch in sich in die Begierde die Kraft, und machet sie wesentlich, das ist die Sanftmuth und die Liebe, welche den Grimm des ewigen Vaters, als der ewigen Natur Begierde, mit der Liebe löschet, und in Freudenreich verwandelt, alda der Name GOttes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwo Eigenschaften, als eine Olitätische, das ist, himmlisch Wesen, eine Ursache des Lichtes-Scheins; und eine kräftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vaters nach der Geburt des Sohnes, daraus die Göttliche Luft, als die Kraft durch den Schein des Lichtes, aus demselben Liebe-Feuer ausgehet, welches der Geist GOttes ist.

17. Also auch imgleichen wisset dieses, daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen, als die himlische Wesenheit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Gestaltniß der ewigen Natur, in die höchste Freudenreich zu setzen, und Gleichnisse der ewigen Gebärung darzustellen: und wo die Natur des Grimmes am sehresten ist erhaben worden durchs Fiat, alda hat sich auch die Begierde gegen der Freyheit am sehresten geeineigenet, vom Grimme los zu seyn, und in die Freudenreich zu setzen, davon die grosse und tiefe Wissene ist entstanden, auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in sich, darnach sie hungert, als die Freyheit, dann es

sind

sind im Anfang alle Dinge gut geschaffen, auch der Teufel war gut, weil er ein Engel war, sowol auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuers-Begierde einging, so wiche GOtt aus ihme, als ein Licht in einer Kertzen verlischet, so lebte er hernach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuste, daß in der Schlangen eine solche hohe Tinctur war, und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen, so schloffe er mit seiner Begierde in die Schlange, und nahm ihre Tinctur ein, und führete seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen, ihn in Lust gegen der Schlangen Eigenschaft einzuführen, dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urständen, als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer, als von der Kälte in der Impresſion, und auch von der grimmigen. Die kalte Impresſion ist irdisch, die urständet vom Grimme, als vom Sterben im Grimme in der Impresſion: Und die feurische urständet von dem lebendigen Gift des Mercurii, in welcher Eigenschaft das Geist-Leben stehet.

19. Also ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange; als durch irdische, tödtliche Eigenschaft der Schlangen, und denn grimmige, giftige, lebendige Eigenschaften des Grimmes GOttes, nach des Teufels Eigenschaft selber; und ward in seinem Göttlichen Oele, das ist, in der himmlischen Wesenheit, angestecket.

20. Alda verlosch ihm das Göttliche Licht, das aus dem Göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: dann der Fluch ging über die Seele. So ist GOttes Fluchen ein Fliehen; als, die Göttliche Kraft, welche im Leibe war, wiche in sich in ihr Principium, und ward sein heilig Oel (darinnen die Kraft GOttes hatte gewohnet, und ein Freudenreich, als das Paradeis hatte gemachet) ein Gift: dann das irdische Theil nach Ertödtung des Wassers, als die cagastrische Eigenschaft, ward offenbar, und bekam zuhand der Mercurius, als die Kälte in der Todes-Gestalt, das Regiment, da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der Göttlichen Kraft, gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam an GOtt, und lebte dem Tod; da war Noth, daß ihn wiedergebäre GOtt: und darum ward die Schlange verflucht, daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir, was in der grössesten Angst, als in dem

dem stärckesten Mercurio, verborgen lieget, das ist ein Oel, das alle Kranckheit tingiret und vertreibet, aber die kalte Gift, als die Todes-Qual, muß alle weg und in eine feurige gesetzet werden, die des Lichts begierig ist, dann GOtt schuf im Anfang alles gut, aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Qual wohnete, und die durchdrang, als die Sonne ein Wasser, oder das Feuer das Eisen, so war die äussere Welt ein Paradeis, und grünete die Göttliche Essentz durch die irdische, das ewige Leben durch das tödtliche: Als sie aber GOtt verfluchte um des Menschen willen, so ward das tödtliche offenbar am Menschen, auch an der Frucht, davon der Mensch essen solte, welche Eigenschaft zuvor allein am Baume des Erkentnisses Gutes und Böses offenbar war, daran Adam und sein Weib versuchet worden, ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit, als in GOttes Wesen eingehen, oder in der Zeit Wesen, in das lebendige oder tödtliche Oele, in welcher Qual der Seelen-Geist leben, das ist, brennen wolte.

23. Also ward durch GOttes Fluchen oder Fliehen der himmlische Leib verschlossen, und der Zorn-Quall offenbar, und lieget noch also verschlossen, weil aber der Mensch aus der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist, durch das Wort der Göttlichen Kraft, so konte niemand den Gift-Tod aufschliessen, und den tödtlichen Mercurium zerbrechen, und wieder in die Lichtes-Qual, als in Qual der Göttlichen Freudenreich einsetzen, als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Kraft und das Wort des Lebens selber.

24. Dann der Schlangen giftige, irdische Eigenschaft war im Menschen offenbar und räge worden; darum als sich GOttes Wort des Menschen Verderbens erbarmete, und sich seiner wieder annahm, sprach Er: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten, und du (verstehet der Schlangen Gift oder Feuer) wirst ihn in die Fersen stechen. Gen 3: 15.

25. In diesem lieget nun der Stein der Weisen, wie des Weibes Same der Schlangen den Kopf zertrete, das geschicht im Geist und im Wesen, zeitlich und ewig. Der Schlangen-Stich ist GOttes Zorn-Feuer; und des Weibes Same ist GOttes Liebe-Feuer, das muß wieder erwecket werden, und den Zorn durchscheinen, dem Grimm seine Macht nehmen, und ihn in die Göttli-

Göttliche Freudenreich setzen, so stehet die todte Seele, welche in GOttes Fluche verschlungen lag, auf; wann der giftige Mercurius, welcher GOttes Zorn gleichet, mit der Liebe tingiret wird, so wird aus der Todes-Angst im Mercurio die höchste Freudenreich, und eine Begierde der Liebe, welche selber wieder Liebe-Wesen in sich machet, als einen himmlischen Leib aus dem irdischen; wann der Mercurius in himmlische Qual gesetzet wird, so begehret er nicht mehr das irdische tödtliche Leben, nicht vier Elementen, sondern nur Eines, da die vier inne verborgen liegen, gleich als verschlungen, wie das Licht die Finsterniß in sich verschlungen hält, und doch in sich ist, aber im Lichte nicht offenbar, wie GOtt in der Zeit wohnet, und die Zeit ergreiffet Ihn nicht, sie werde dann in die Ewigkeit entzücket, daß das Göttliche Licht wieder darinnen in ihrer Qual scheinet, alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem Edlen Steine: diesem ist nicht näher nachzusinnen, als gleichwie das ewige Wort, als der himmlische, Göttliche Mercurius, in der Göttlichen Kraft ist Mensch worden, und den Tod ertödtet, und den Zorn in Menschen, als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich gesetzet hat, da ihme der menschliche Mercurius, der zuvoren in GOttes Zorn, als in Todes-Qual verschlossen lag, wieder mit seiner neu-entzündeten Begierde, welche nun Glauben im H. Geist heisset, Göttliche Wesenheit, als Christi Leib, in sich zeucht, und sich in Göttlicher Kraft und Licht über GOttes Zorn und der Schlangen Gift setzet, und dem Zorn, als des Todes-Gift, mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopf zertrit: das ist, der Zorn war Herr, und im Licht ward er Knecht, der nun muß eine Ursache der Freudenreich seyn, wie uns solches gantz helle und klar, gantz offenbar im mercurialischen Leben zu ersinnen ist und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Proceß und sinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weisen, so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben, thut nicht als Babel, welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet, und sich des rühmet, behält aber einen groben Mauerstein, im Gifte und Tode verschlossen, für den Edlen Stein der Weisen. Was ists, das Babel den Stein hat, und er lieget in Babel noch gantz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenckete, das wäre ja meine, ich aber könte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabey,

und rühmete mich doch der Herrschaft, hätte also den Namen und nicht die Macht; also gehets Babel mit dem Edlen Steine der neuen Wiedergeburt in Christo JEsu.

28. In dem holdseligen Namen JESUS CHRISTUS haben wir den gantzen Proceß inne liegen, was und wie die Wiedergeburt aus dem Tode ins Leben sey, welches in der Natur-Sprache klar verstanden wird, dann der Name JESUS ist die Eigenschaft der freyen Lust der Ewigkeit, welche sich ins Centrum der Gebärerin, als ins Vaters Eigenschaft einergiebet, und im Centro in des Vaters Eigenschaft, als ins Vaters Feuer, zu einem Worte der ewigen Kraft figuriret. Verstehet:

29. Der Vater, als des Vaters Feuers-Gestaltnisse, figuriren dieselbe Göttliche Stimme in der Lust der Freyheit in sich essentialiter, das ist, des Vaters Feuers-Eigenschaft macht sich im Göttlichem Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich, dann des Vaters Eigenschaft ist der Feuers-Quall, und des Sohns, als der ewigen Lust Eigenschaft, ist die Liebe-Qual, und wäre doch auch keine Begierde der Liebe, wann sie nicht des Vaters Feuer anzündete, und beweglich machte, als begierlich: vom Feuer entstehet die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebäret der Vater aller Wesen durch seinen Feuers-Quall, das ist nun sein Hertz der Liebe, welches in seinem Feuer den Schein und Glantz giebet, alda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschaft, und wird in eine Liebe-Begierde transmutiret.

31. Mercke, also heisset der freyen Lust Eigenschaft alhie in des Feuers Eigenschaft, Christus, das heisset in der Natur-Sprache ein Durchbrecher; dem Grimme seinen Gewalt nehmen; ein Schein des Lichts in der Finsterniß; eine Transmutation, da die Liebe-Lust über die Feuer-Lust, als übern Grimm herrschet: das Licht über die Finsterniß.

32. Alhie zertrit des Weibes Same, (verstehet die freye Lust, in welcher keine Qual ist) dem Grimme der ewigen Natur, als der ewigen Begierde den Kopf, dann des Feuers Eigenschaft wird recht der Kopf genant, dann es ist die Ursache des ewigen Lebens; und die Freyheit, als die freye Lust oder das Nichts, wird recht das Weib genant, dann in dem Nichts, als in der Freyheit aller Qual, stehet die Geburt der H. Drey-Einigkeit der Gottheit.

33. So giebet nun das Feuer Leben, und die freye Lust gibt

Wesen ins Leben, und im Wesen ist die Geburt, da der Vater, als der ewige Grund, sein Wesen, als sein Hertz, aus dem Ungrunde in sich erbieret, das ist, aus dem Ungrunde in sich, in einen Grund: Der Sohn wird des Vaters Grund; Also bleibet der Vater in sich, was seine Eigenschaft alleine anlanget, der Grund der ewigen Natur: und der Sohn bleibet im Vater der Grund der Kraft und Freudenreich, wie ihr an Feuer und Lichte ein Gleichniß sehet; und also tingiret der Sohn den Vater mit der Freyheit, als mit dem Nichts, und der Vater tingiret das Nichts, daß es ein ewig Leben in Ihme ist, und nicht mehr ein Nichts, sondern ein Hall oder Stimme der Offenbarung der Ewigkeit.

34. Also, ihr lieben Weisen, merckts alhie was der Grund sey, wie ihr tingiren wollet, suchet nicht den Sohn ausser dem Vater, damit ihr tingiren wolt, es muß ein Corpus seyn: Der Schlangen-Treter lieget vorhin darinnen, dann nicht ausser der Menschheit hat des Weibes Samen der Schlangen den Kopf zertreten, sondern in der Menschheit. Der Quall der Göttlichen Lust, (verstehet der Liebe) offenbarte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essentz, und ward im menschlichem Leben offenbar, und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, alda ward aus dem Grimme des Todes eine Qual der Göttlichen Liebe und Freudenreich, also zertrat die Liebe dem Zorn und der olitätischen Gift im Mercurio den Kopf, und nahm dem Grimme den Gewalt, und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich, alda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe schau getragen, da hieß es: Tod wo ist dein Stachel; Hölle wo ist dein Sieg? GOtt sey Lob, der uns den Sieg gegeben hat. 1 Cor. 15: 55.

35. So stehet nun dem Weisen, der da suchen will, zu, daß er den gantzen Proceß mit der Menschheit Christi, von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Mariä, bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt, betrachte, so wird er wol das Pfingst-Fest finden mit dem freudenreichem Geiste, damit er mag tingiren, curiren und heilen was zerbrochen ist, sagen wir mit Grund der Wahrheit, als wir hoch erkant haben.

36. Der Lilien-Zeit zu einer Rosen, welche wird blühen im Mayen, wann der Winter vergehet, dem Gottlosen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht.

37. GOtt sey ewig Danck, der uns die Augen vergönnet, daß wir dem Basiliscus durch sein giftig Hertz sehen, und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greiffen, und mit Ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen, und aus der Zeit in die Ewigkeit, und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen, und das Perlein öffentlich darstellen Christo zur Ehre, und dem Teufel zum Spotte: wer da schläffet, der ist blind, und wer da wachet, der siehet was der Mayen bringet.

39. Christus sprach: Suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7: 7. Ihr wisset was Christus im Gleichniß vom Verwundeten und Samariter andeutet, wie er sey unter die Mörder gefallen, welche ihn geschlagen und verwundet, auch seine Kleider ausgezogen und davon gegangen, und ihn lassen halb todt liegen, bis der Samariter kam, welcher ihn verband und Oel in seine Wunden gos, und ihn in seine Herberge einführte. Luc. 10: 30-34. Das ist eine öffentliche Darstellung des menschlichen Verderbens im Paradeis, sowol der Verderbung der Erden im Fluche GOttes, da das Paradeis von ihr wiche.

40. Wilt du nun ein Magus seyn, so must du derselbe Samariter werden, sonst kanst du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: dann der Leib, den du heilen solst, ist halb todt und sehr verwundet, darzu ist ihm sein recht Kleid ausgezogen, daß du den Mann, den du solst heilen, schwerlich kennest, du habest dann des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nichts suchest, als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So siehe, das ewige Wort offenbarete sich in Adam mit Göttlicher lebendiger Wesenheit, mit dem himmlischen Mercurio: Als aber das Seelen-Feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-Geist in Adam vergiftete, und in irdische, tödtliche Lust durch der Schlangen Eigenschaft einführete, so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit, das ist, der Seelen Wille ging davon aus mit seiner Begierde, und führete seinen Hunger ins irdische, tödtliche Wesen, als in die Eigenschaft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht, diesen wolte Adams Geist probiren, und die Wissene im Bösen und Guten haben.

42. Also fing ihn zu hand derselbe Mercurius der vier Elementen

menten in seine Gift, und qualificirte in ihme, und beraubete ihn der Göttlichen Eigenschaft, stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte, und macht ihn halb todt, und zoch ihm das Engels-Kleid aus, als das Kleid im reinen Element, da die himmlische Qual durch die vier Elementa durchdrang, und sie tingirete in Adams Leibe, da durfte er kein ander Kleid, dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verschlungen, gleichwie der Tag die Nacht in ihme verschlungen hält, und da doch die Nacht im Tage wohnet, ist aber nicht offenbar: also gings mit dem Menschen, als ihn der Nacht Eigenschaft und Qual ergriff, so herrschete sie in ihme. Und also gings auch der Erden, als sie GOtt verfluchte.

43. Wilst du nun ein Magus seyn, so must du den Verstand haben, wie du kanst die Nacht wieder in Tag transmutiren, dann die Nacht, als der Finsterniß Qual, ist Todes Angst-Qual, und des Tages, als des Lichtes Qual, ist das Leben, und ein Schein im Leben; Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder angezündet, und den Menschen in sich wieder lebendig gemachet: wilst du nun tingiren, so must du das Verschlossene, das im Tode der Nacht verschlossen lieget, wieder in den Tag transmutiren, dann der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht in einander als Ein Wesen.

44. Nun spricht die Vernunft: Wie fahe ichs an, daß ichs thun mag? so siehe den Proceß an, wie es GOtt mit der Menschheit anfing, als Er dieselbe wolte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt, und führete in den Schluß des Todes des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gast, in unserer armen Gestalt, Er ward der Unsere, aufdaß Er uns in Ihme tingirete. Was thate Er aber? Lebete Er in Freuden? Hielt Er sich als ein HErr? Nein, Er ging in Tod und starb, und legete die Nacht-Qual in Ihme durch uns ab. Wie machte Ers aber? Er nahm unsere Seelen und Leibes-Essentz an die Göttliche Essentz, und reitzte unser Essentz mit der Göttlichen, daß unsere Essentz wieder in die Göttliche Essentz mit ihrem Willen und Begierde einging: So ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit räge, dann die Menschheit eineignete sich wieder in die Freyheit, als in die freye Lust der Gottheit.

46. Als dieses geschah, so ward der Mensch Christus ver-

sucht, wol viertzig Tage, alsolange als der erste Adam im Paradeis einig und alleine war und versucht ward, da ward ihme die irdische äussere Speise entzogen, so muste die Menschheit mit ihrer Begierde von GOttes Wesen essen: Alda ward Ihm alles dasjenige dargeboten, darinnen sich Adam vergaffet, und darein imaginiret hatte, und darinnen, als im Tode der Nacht, gefangen worden ist, das hielt Ihme ietzt der Teufel, als ein Fürst dieser Welt, in des Todes Eigenschaft vor, wie ers Adam hatte durch die Schlange vorgehalten, daran sich Adam und sein Weib vergaften, und darein mit der Imagination eingingen.

47. Nun siehe, was thäte Christus, als Er solte diesen Kampf der Probe ausstehen, als die menschliche Essentz solte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen, und von GOttes Brot, das ist, von Göttlicher Wesenheit, essen: Er ging an Jordan, und ließ sich von Johanne tauffen. Womit? Mit Wasser im Jordan, und mit Wasser im Wort des Lebens, als mit Göttlicher Essentz, die muste unsere sterbliche Essentz in der äussern Menschheit Christi tingiren, davon der Göttliche Hunger in der menschlichen Essentz entstund, daß Er begehrete GOttes Brot zu essen: Darum nahm Ihn der Geist GOttes, und führete ihn in die Wüsten, alda stund ihm des Vaters Eigenschaft im Grimme, durch den Fürsten im Grimme, entgegen; Alda ward Ihme GOttes Brot, und auch GOttes Zorn-Brot, nach des Todes Begierde, dargeboten: ietzt ward versucht, ob nun nach dieser Tingirung der Tauffe, die Seele, welche aus des Vaters Eigenschaft erboren und geschaffen war, wolte wieder in die Liebe-Begierde, als in das Nichts ausser aller Qual, eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? das Mysterium wird ihm angedeutet: will er mit Christo Wunder thun, und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburt, so muß er ihn von ehe tauffen, so hungert ihn nach GOttes Brot; und derselbe Hunger hat in sich das Verbum Fiat, als den Werckmeister zur neuen Gebärung, das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priester-Tauffe. Der Künstler solls magisch verstehen; es muß GOtt und Mensch zuvorn wieder zu sammen kommen, ehe du tauffest, wie in Christo geschah, die Gottheit ging von ehe wieder in die Menschheit, aber die Menschheit konte sie alsobald nicht ergreiffen, bis

sie durch die Tauffe gereitzet, und der Hunger, als der erstorbene Mercurius in der menschlichen Essentz am himmlischen Theil wieder erräget ward: Da ging das menschliche Essen wieder an, als der Mercurius wieder Göttliche Eigenschaft und Willen empfing, so aß der innere Mercurius (verstehet menschliche Eigenschaft) im Geschmack des Göttlichen Worts wieder von GOttes Wesen, und die vier elementische Eigenschaften assen von der Nacht Eigenschaft, alsolange bis der menschliche Mercurius sein Leben empor schwang, und die vier Elementa in Eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geschah. Da gingen die vier Eigenschaften von Jhme, das ist, Er starb der Zeit, als der Nacht ab, als den 4 Elementen, und stund auf dem reinen Element, und lebte der Ewigkeit.

49. Diesen Proceß muß der Magus auch halten mit seiner Alchymie, fragst du wie? Jch gebe dirs wol nicht gar ins Maul, wegen des Gottlosen, der es nicht werth ist. Mercke nur auf die Tauffe, daß du den erstorbenen Mercurium, der in der himmlischen Wesenheit verschlossen, und in Ohnmacht lieget, mit seiner eigenen (ewigen) Tauffe täuffest, dessen Wesen er in Einem Dinge ist; du must aber sein Göttlich Wasser haben, und auch das Jrdische; dann der irdische Mercurius kann ehe das Göttliche nicht annehmen, der Göttliche Mercurius empfahe dann seine Kraft, davon er räge und hungrig wird, alsdann suchet der himmlische, und findet aber nicht Göttlich Wesen um sich zu seiner Speise, so setzet er seinen Willen durch die Begierde des Todes in sich, als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht und aus sich erboren hat, und hungert in dasselbe, so eineignet sich GOttes Wesen in ihn, und will in ihme zur Freudenreich werden.

50. Alda entstehet der Anfang des neuen Leibes aus der Göttlichen Wesenheit, welcher die Begierde aufzeucht; und wann das neue Leben erboren wird als der Tag, sterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finstern Tode verschlossen, und am dritten Tage stehet er vom Tode auf. Dann die Nacht wird im Grabe verschlungen, alsdann gehet die Morgenröthe auf: Verstündest du dieses, so hättest du das Perlein.

51. Aber mein Fürnehmen ist allein dir Christum darunter zu weisen, und auch dis Perlein, darum solls keiner finden, ohne der Christum lieb hat.

52. Du sagest: Nenne mir die Tauffe; und ich habe dir sie schon genant. Ein ieder Hunger ist eine Begierde nach seiner Eigenschaft: Gibst du aber dem Hunger des Todes wieder Todes Eigenschaft, so wächst der Tod; gibst du ihm aber himmlische Eigenschaft, so nimts der Tod nicht an, dann die Hölle ist wieder den Himmel, so must du den Tod dem Tode und dem Zorn GOttes geben: und in demselben Zorne gib ihme himmlisch Wesen, als die Tauffe, so wird die Tauffe den Tod in sich verschlingen, alsdann stirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe, aber nicht balde, du must von ehe den Proceß Christi halten, und must den getauften lassen predigen, das ist, mit seiner eigenen Göttlichen Gestaltniß und Farben lassen blicken, ihn heftig verfolgen und plagen, und keine Ruhe lassen, dann also wird der rechte Mercurius wirckende.

53. Wann er nun hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen, alsdann so must du den Alten und Neuen Menschen in GOttes grossen Zorn werfen, und den Alten tödten, ihn ventiliren, und an die Luft ans Creutze hangen, wieder abnehmen, und in die Putrefaction legen, als ins Grab. Alda wird Christus vom Tode auffstehen und sich sehen lassen, aber nur die Seinen kennen Ihn; Er gehet also in heimlicher Gestalt, bisweilen auch in seiner eigenen um, bis ans Pfingstfest, dann alhie wird nun an Ihme versucht die höchste Vollkommenheit, ob Er nun will in Engels-Gestalt bestehen, und allein essen von Göttlichem Wesen; und alsdann kommt der H. Geist, und gehet mit seiner Kraft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus, der tingiret alsdann das Erstorbene und Zerbrochene, wie am Pfingsttage zu sehen, da S. Petrus mit seinem himmlischen Mercurio 3000 Seelen auf einmal tingirete, und aus dem Tode auflösete. Act. 2: 41.

54. Lieben Sucher, alhierinne lieget das Perlein, hättet ihr das Universal, so köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber euer geitziger Tod hält euch auf und verschlossen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wollust suchet, euch damit in der Nacht Eigenschaft zu gebären, so verbirget sich auch das Perlein vor euch. Jedoch wird der Tag wieder scheinen, wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet, gesänftiget und ein Liebe-Leben werden: Und die Zeit ist nahe.

PROCESSUS.

55. Ein iedes Geschlecht hält sich in seiner Gebärung und Fortpflantzung zu dem seinen, das Männlein zum Weiblein, und das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle: des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten. Er sagte nicht des Mannes; hierinnen lieget die Tauffe der Natur, das Männlein hat den Feuer-Geist, und das Weiblein den Wasser-Geist zur Tinctur, so ist aber Mercurius ein Feuer-Leben und macht ihme einen Leib nach seinem Hunger und Begierde, so ists nur um das zu thun mit dem Anfange, daß man dem Feuer-Hunger eine liebe Jungfrau aus seinem Geschlechte zum Genossen gebe, auf das sein grimmig Hunger in eine Liebe verwandelt werde, alsdann mögen sie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette schlaffen.

56. Nun ist der Teufel ein Feind der Ehe, der kommt alsdann mit einer fremden Begierde, und ficht diese Eheleute an; er darf ihnen aber mit der Hand nichts thun, sondern mit einer falschen Freuden-Begierde plaget er sie; so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen, und daß seine Begierde sie überwindet, so werden die zwey einander gram, und gebären ein falsch Kind, dann Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte, und ein guter gute Früchte. Matth. 7: 17.

57. Darum soll sich der Künstler vor fremden Zorn hüten, und doch den zweyen Eheleuten Creutz zurichten, dann er ist ihr Feind und Freund, aufdaß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe, ihre Begierde zu GOtt erheben, und also mit ihrer Begierde GOttes Wesens in der Begierde schwanger werden, alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen, das werden sie (verstehet die Mutter als das Weiblein) in ihrem Bauche aufziehen, bis es zeitig wird.

58. Indessen soll sich die Mutter hüten, daß sie ausser ihrem Ehegatten keine Liebe zu einem andern trage, auch nicht in fremde Dinge imaginire, sonst macht sie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur schlechts in einer Liebe geblieben seyn, bis daß das Kind vollkommen werde nach seinem Leibe, welches geschicht am vierten Monden: Jedoch nachdeme die Eltern einer Eigenschaft sind, alsdann hebt sich im Kind in der Essentz Streit und Wiederwillen an, wann das Kind soll sein Seelen Leben bekommen; So gehet aber die Essentz im Ringen, so muß der Künstler der seelischen, als des Feuers Eigen-

schaft zu Hülfe kommen, bis der Seelen-Geist sein Leben bekommt, alsdann läst er sich in des Weibes Gestalt und Glantz sehen, so meinet der Künstler er habe das Kind, es sey geboren: aber es gehöret noch eine Zeit dazu, bis die Seele starck wird, alsdann lässet sie sich in rothen und weissen Röcklein sehen.

59. Aber es ist ein wunderlicher Proceß dahinter; wann das Seelen-Leben erboren wird, so wirft die neue Seele das vegetabilische Leben der Eltern, (welches dem Leibe aus der Eltern Veget. ist angeerbet, darinnen der Leib des Kindes geran und wuchs bis zur Seelen Zeit) hinweg, und stirbet das Leben der vier Elementen, und gehet das Leben im Element auf; so ist das Kind im finstern Tode verborgen, so meinet der Künstler es sey todt, aber er soll Gedult haben, bis das Kind geboren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes.

60. Christi Lauff auf Erden ist ein warhaftig Fürbild, wie das neue Kind in Mutter-Leibe nach der Empfängniß (wie oben gemeldet) genehret werde, und ein vegetabilisch Leben bekomme und aufwachse, bis zur Zeit des rechten Seelen- und Geist-Lebens; und wie das Kind aus der Eltern Essentz entstehet, und in Anzündung des rechten, als seines eigenen Lebens, der Eltern Vegeta und Wircken wegwerfe, und wie ein eigen Gewächse, als eine neue eigene Wirckung, nach des ietzt neuen entzündeten Geistes Eigenschaft, entstehe, da das Kind edler wird als seine Eltern, verstehet nach ihrem äusseren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über dis Büchlein kommen, und fremden Verstand schöpfen, indeme ich schreibe von einer Seelen in dem vegetabilischen Leben; der soll wissen, daß wir nicht in Metallen, Steinen und Kräutern das Bilde GOttes verstehen, das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward, sondern wir verstehen die magische Seele, wie sich die Ewigkeit, als die Gottheit in seiner Gleichheit, nach dem Model der Weisheit, in alle Dinge einbildet, und wie GOtt alles erfüllet; so verstehen wir Summum Bonum, den guten Schatz, der in der äussern Welt Wesen, als im Paradeiß, verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit, in menschlicher und in Göttlicher Eigenschaft aufwuchs, bis Er zwölf Jahr alt war, ging Er mit Maria seiner Mutter aufs Fest gen Jerusalem,

und

und begab sich in den Tempel unter die Schriftgelehrten, fragte sie, und hörete ihnen zu, und gab Antwort auf die Fragen der Gelehrten: Als aber seine Eltern wieder heimgingen, und meinten Er wäre unter den Geferten, blieb Er fürsetzlich dahinden bey den Gelehrten, und folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern, sondern dem Göttlichen Willen, bis sie wieder zurücke kamen und Ihn suchten. Und als seine Mutter zu Ihm sagte: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet, so sprach Er: Was ists, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem das meines Vaters ist? Und Er ging doch mit ihnen heim, und war ihnen unterthan. Luc. 2: 42-51.

63. In dieser Figur haben wir das Bilde der innern und äussern Welt Willen, wie die ineinander und widereinander, und doch Eins sind, gleichwie in Christo zwey Reiche offenbar waren, eines wirckete in GOttes Willen, und brach den äussern Welt-Willen seiner Eltern, indeme Christus wieder seiner Eltern Willen dahinden bliebe, darüber sie bekümmert worden, welches der Göttliche Wille in Christo wol wuste; und das ander Reich, als seiner Eltern Willen, brach den Göttlichen Willen, daß Er mit ihnen heim ging, und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeiget dem Mago an, daß er in seinem Vorhaben, welches er gedencket zu zwingen, wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig seyn, als der Göttliche Wille; und so sich sein selbst-eigener äusserlicher Wille wird recht drein schicken, und wird nur das liebe JEsulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen suchen, und nicht irdische Wollust, so wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden, und mit ihme heim gehen, und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum andern zeigets ihme an die zweyerley Wirckung und Willen in allen Dingen: und so er will ein Magus seyn, und der guten Eigenschaft Willen und Wesen nach seinem Willen aus dem Iñern ins Aeussere kehren, daß er zuvoren muß des Innern, als des Göttlichen Willens, fähig seyn, sonst mag er den innern Willen nicht ins Aeussere transmutiren, gleichwie Christus nicht seiner Mutter äusserlichem Willen gehorsam war, bis sie Ihn mit Schmertzten suchte, und ihren Willen in GOttes Willen einwand, und in seinem Erbarmen mit GOt-

tes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht, bis ihn der HErr segnete; so sprach GOtt zu ihme: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen, und hast obgelegen oder gesieget. Gen. 32: 24-26.

66. Also soll der Magus auch wissen, daß er seinem Fürhaben nicht erst dörfe den rechten Willen zur Vollkommenheit von aussen einpflantzen, er ist vorhin schon in allen Dingen: allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschaft, in das Ding damit er will handeln, einführen, der mit dem Göttlichen Willen ringet, wie Jacob, und den eingeführten Willen gegen GOttes Willen segnet, daß sich der Göttliche Wille in den Hunger oder Gegen-Begierde einergebe, und den unvollkommenen Willen, der gegen ihme in sein Erbarmen eindringt, vollkommen machet; alsdann heißt es, du hast mit GOtt gerungen, und bist obgelegen: so bekommt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib, der da himmlisch und irdisch ist.

67. Das mercke, es ist der erste Anfang zur Tauffe, also bist du geschickt zum Tauffen, und anderst nicht, du tauffest sonst nur mit Wasser der äussern Welt, aber der rechte Magus tauffet mit äussern und innern Wasser. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in sich hat, so ist GOttes Willen in seiner Tauffe das erste glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet, als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde kriegt, alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Wesen zu hungern, und thut sein erst Wunderwerck, und macht das Wasser zu Wein, wie Christus nach seiner Tauffe thäte, das ist in dem todten Corpore die erste Tingirung in Kraft der Tauffe, daß die Vegeta oder das wirckliche Leben eine andere Eigenschaft bekommet, als ein Hunger der Liebe, damit sie ihren Bräutigam, als den Feuer-Quall, hertzet, daß er in ihrer Liebe entzündet wird, und seinen kalten Todes-Grim̃ und Willen in einen feurigen Liebe-Willen verwandelt; so wird aus dem tödtlichen Wasser ein Wein, eine Schärfe eines Feuers- und Wassers-Geschmacks, aus welchem endlich ein Oele zu einer andern Tauffe wird, durch des Künstlers Art, alles nachdeme er im Fürhaben ist, und seinen Anfang nimt; nachdeme der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat, so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüsten geführet, und vom Teufel versuchet.

68. Alhie ist die Proba, da der Künstler von GOtt probiret wird, was er mit seiner Tauffe suche, dann alhie ist der Stand im Paradeis, ob der Bräutigam nicht zu böse sey, dañ die Jungfrau wirft ihre Liebe in ihn, und versuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an, und gibt seinen Willen drein, so gibt sie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen: Das ist, die himmlische Tinctur, die gibt sich in die in Zorn GOttes entzündete, (als in Fluch der Erden, da sie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Denn des Weibes Same, als die himmlische Tinctur, muß der Schlangen, als dem in Todes Eigenschaft giftigen Mercurio, den Kopf zertreten, und seine Gift in Wein verwandeln, alsdann nimt die Jungfrau den Samen des Bräutigams in sich, und ehe nicht.

69. Die Wüsten ist der irdische, äussere Leib, da der Mercurius versuchet wird: wann der Teufel vor dem Mercurio stehet, plaget ihn, und greiffet ihme in seine feurige Essentz, so muß ihme die Jungfrau zu Hülfe kommen, und ihme ihre Liebe geben; ists nun, daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe isset, das ist GOttes Brot, so mag er vor dem Teufel bestehen, und treten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm: Den Teufel wird der erleuchtete Magus wol verstehen, wer der sey.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung, weil die gantze Ehe in des Teufels Versuchung stehet, Acht auf sein Fürhaben geben: wo nicht nach viertzig Tagen die Engel erscheinen, so ist sein Fürhaben umsonst, darum soll er eben zusehen, daß er nicht einen zu grimmen Teufel lasse versuchen, und auch nicht einen zu schwachen, daß der Mercurius leichtfertig werde, und begehre in seiner eigenen giftigen Todes-Eigenschaft zu bleiben, und verschlinge die Tauffe als ein Wolf, und bleibe der alte.

71. So bald er die Gestalt der Engel siehet, so führe er Christum aus der Wüsten, und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen, und schaffe den Teufel ab, daß er ihn nicht mehr plage; alsdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun, dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Alda hat er nichts zu thun, die Braut ist im Bräutigam, sie sind schon ehlich, er darf ihnen nur das Bette zurichten, sie werdens ihnen wol selber wärmen: Der Bräutigam hertzet die Braut, und die Braut den Bräutigam, das ist ihre Speise und Zeit-Vertreiben, bis sie ein Kind zeugen:

oder

oder aber will der Künstler ja so fleißig seyn, und den zwey Eheleuten das Bette wärmen, so sehe er ja zu und erzürne sie nicht in ihrer Liebe; was er anfähet das muß er treiben; alleine der Bräutigam ist wunderlich, Er hat immer zweyerley Willen, als einen irdischen Hunger nach GOttes Zorn, und einen Hunger nach seiner Braut, so muß man ihme immerdar seiner eigenen irdischen Speise geben, aber nicht in seinen Bauch, sondern magisch, daß er nur seinen Willen-Hunger stille: Seine Speise ist seine Mutter die ihn erbieret, wie vorne gemeldet.

73. Summa, das gantze Werck, davon man so wunderlich viel redet, stehet in zweyen Dingen, in einem himmlischen und in einem irdischen: Das himmlische soll das irdische in sich zu einem himmlischen machen, die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradeis; findet ers, so hat er den grösten Schatz auf Erden, aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auf: Der Künstler muß lebendig seyn, will er zum Berge sagen, Hebe dich, und stürtze dich ins Meer. Matth. 21: 21.

74. Wann sich die Leibwerdung des Kindes anfähet, so fassets erstlich Saturnus, so ists finster und unwerth, und wird verspottet, daß eine solche Geheimniß in solcher albern Gestalt verborgen liege: da gehet Christus in (einfältiger) armer, mühseliger Gestalt auf Erden, als ein Gast, und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes, da Er sein Haupt hinlegte, Er gehet als ein Fremder, als wäre Er alda nicht daheim.

75. Nachdeme fassets der Mond, da wird die himmlische und irdische Eigenschaft vermenget, und entstehet das vegetabilische Leben: so freuet sich der Künstler, aber es stehet alhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden fassets Jupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und gibt ihme seinen guten Willen; und in dem Jupiter wird sein verschlossen Leben, als der Mercurius, lebendig, der fassets mit seinem Rade, und treibets bis in die höchste Angst; so ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Feuer-Seele, und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben, und scheidet sich in zwey Wesen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geist: so sincket der Liebe Leben im Feuerschracke unter sich, und lässet sich schöne sehen, aber es ist Venus ein Weib, so dencket der Künstler er habe den Schatz; aber der

hungerige

hungerige Mercurius verschlinget die Venus in sich, so wird aus dem Kind ein schwartzer Rabe; so ängstet Mars den Mercurium in sich, bis er schwach wird, und ergibt sich dem Tode: so gehen die vier Elementa von ihme aus; alsdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenschaft, und stellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenschaft zündet sich das Licht an, so ist das rechte Leben geboren, und stehet im reinen Element, kein Zorn noch Tod kann das zerbrechen.

77. Wunderlich ists vor den Augen der Vernunft, daß GOtt einen solchen Proceß mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten, daß Er sich in solcher armseligen und verachten Gestalt hat in Menschlicher Eigenschaft offenbaret, und sich verspotten, höhnen, geisseln, creutzigen und tödten lassen, darzu begraben, und ist aus dem Grabe auferstanden, und hat viertzig Tage auf Erden gewandelt nach seiner Auferstehung, ehe Er ist in sein sichtbar Reich eingegangen.

78. Die Vernunft ist also blind, daß sie nichts von der ewigen Geburt verstehet: weiß auch nichts vom Paradeis, wie Adam im Paradeis gewesen, und wie er gefallen, und was der Fluch der Erden sey; so sie das verstünde, wäre ihr der gantze Proceß offenbar. Wie die ewige Geburt in sich selber ist, also ist auch der Proceß mit der Wiederbringung nach dem Falle, und also ist auch der Proceß der Weisen mit ihrem Lapide Philosophorum, es ist kein Punct im Unterscheid darzwischen, denn es ist alles aus der ewigen Geburt geurständet, und muß alles eine Wiederbringung auf einerley Weise haben.

79. Darum, so der Magus will das Paradeis im Fluche der Erden wieder suchen und finden, so muß er erstlich in der Person Christi einher gehen; GOtt muß in ihme, verstehe im iñern Menschen, offenbar seyn, daß er das Magische Sehen hat, er muß mit seinem Fürhaben umgehen, wie die Welt mit Christo gethan hat, so kann er das Paradeis finden, da kein Tod innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Geburt der Wiederbringung, und gehet nicht selber in dem Wege, darauf Christus auf Erden ging, daß er also in Christi Geist und Willen einher gehet, so lasse er das Suchen nur bleiben, er findet nichts, als nur den Tod und Fluch GOttes; melde ich ihme treulich; dann das Perlein, davon ich schreibe, ist Paradeisisch, das wirft GOtt vor keine Säue, sondern gibts seinen Kindern zum Liebe-Spiel.

81. Und obwol an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden, daß die Vernunft offene Augen bekäme, so ists doch nicht zu thun, dann der Gottlose würde dadurch nur ärger, und hoffärtiger: darum weil er des Paradeises nicht werth ist, auch nicht darein kommen kann, so wird ihme auch kein himmlisch Kleinod gegeben, und darum verbirgets GOtt, gestattet auch deme nicht anders davon zu reden, als Magisch, deme Er es offenbaret, darum kommt keiner darzu, er werde dann selber ein Magus in Christo, das Paradeis sey dann in ihme im innern Menschen offenbar, so mag ers finden, so er aber darzu geboren und von GOtt erkohren ist.

Das 8. Capitel.

Vom Sulphurischen Sude in der Erden: Wie das Wachsen in der Erden sey, und auch die Scheidung der Geschlechte.

Eine offene Porte der weisen Sucher.

Summarien.

Alles Leibliche stehet in einer sulphurischen Eigenschaft. §. 1. Das Sichtbare ist aus dem Unsichtbaren, 2. wo die Seele der grossen Welt, der Werckmeister ist, 3. und der Verstand der Vernunft die Scheidung und Gradus zeiget. 4. Oel ist in den Metallen; Wasser in den Elementen: jenes ist der Geist; diese sind der Leib. 5. Die Angst machet die Olitätische Eigenschaft beweglich, 6. und muß der Tod eine Ursache des Lebens seyn. 7. Der Mercurius ist bös und gut, ibid. und stehen diese 2 Reiche in einander in stetem Streit. 8. Das Licht ist der Finsterniß Tod et vice versa. ibid. Solches geschiehet durchs Ausgehen aus dem Innern ins Aeussere. 9. Worinn die Cur des gefallenen Menschen bestehe? 10. Durch Imagination entstehet alles. 11. In allem Bösen liegt ein Gutes. 12. Welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft formirt der Mercurius aus Sulphur ein Metall. 13. Was dem Artzt nöthig zu wissen? 14. Er muß Mercurium in 5. Essent. bringen. 15. Wie der Mercurius in der Erden von der Sonnen gereiniget wird? 16. wie die Wurtzel wächst? 17. Der Frucht Wachsthum durch der Sonnen Kraft. 18. 19. Vom Halm und dessen Farben. 20. Von des Himmels und der Sternen Wirckung. 21. Die Sonne dringet hinnein und machet den Geschmack, darzu die Planeten helfen. 22. Wie die Knoten am Halm werden? ibid. Die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio. 23. Mercurius und Mars treiben über sich. 24. Aufgang des Paradeises. 25. Der Himmel stellet seine Signatur an den Blumen, und die Erde an den Blättern dar: die Göttliche Kraft aber tingiret das Aeussere. 26. Die Medici sollen mit dem innern Mercurio curiren. 27. Der Philosophus muß sich selber verändern. 28. Die irdischen Medici werden bestraft. 29. In Metallen ist die Kraft stärcker als in Wachsenden. 30. Wo die Sonne im Sulphur des Saturni das Ober-Regiment führet, da wachsen Metallen. 31.

Der

Der innere Hunger gibt sich in den Aeusseren. 32. Kupfer ist dem Gold am nächsten. ibid. Dann folget Mars; in ihm lieget viel. 33. Seine Eigenschaft ist nur spröde; aber die Macht ist im Sulphur. 34. Wie der Sud in der Erden ist: so ist er über der Erden. 35. Im Sulphur liegt alles: Mars machet das Saltz im Geschmack; im Sulphur ist das Oel; 36. und im Oel die Liebe-Begierde nach der Gottheit Offenbarung, auch die Reiffung aller Früchte. 37. 38. Der Farben sind 4; nach welcher nun die Frucht am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Saltze. 39. An der Wurtzel und Blättern siehet man des Planeten Regiment. 40. Wie der Medicus heilen soll? 41. Alle Kranckheit kommt vom Eckel. 42. Diese muß durch Gleichheit genesen; 43. so mit einem Exempel erkläret wird. 44. Antwort an die Sophisten. 45. GOtt ist Alles in Allem, wird aber nur nach dem Licht GOtt genant. 46. Das Paradeis ist auch noch in der Welt: und nach der Wiedergeburt ist der Mensch darinnen. 47. Im Saturno ist Gold. 48. GOtt ist der Creatur unfaßlich. 49. Wie Adam verdorben, da das Paradeis-Bild verblich? 50. 51. Wie derselbe wiedergeboren wird? 52. Der Künstler soll seinem Proceß folgen, es ist Eins, und soll wiedergeboren seyn, 53. 54. daß der Geist GOttes in der Imagination mit gehe. 55. Unterscheid zwischen GOtt und der Natur. 56.

DEr Leser betrachte nur das, was vornen vom Centro der Gebärung aller Wesen geschrieben ist, so kann er alhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich ist, es sey ein Geist oder Leib, das stehet in einer Sulphurischen Eigenschaft, der Geist in solcher geistlichen, und der Leib aus dem Geist in einer solchen corporlichen Eigenschaft.

2. Dann alle Ding sind von dem ewigen Geiste geurständet, als ein Gleichniß des Ewigen: das unsichtbare Wesen, welches GOtt und die Ewigkeit ist, hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet, und mit einer Zeit offenbaret, also daß Er sey in der Zeit als ein Leben, und die Zeit in Jhme als stumm. Gleichwie ein Meister mit seinem Werckzeuge sein Werck machet, und der Werckzeug ist am Meister stum̃, und ist doch das Machen, der Meister führet das nur;

3. Also sind alle Ding in Zahl, Maß und Gewichte nach der ewigen Gebärung eingeschlossen, Sap. 11: 22. die lauffen in ihrer Wirckung und Gebärung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschaft, und über dieses grosses Werck hat GOtt nur einen Einigen Meister und Schnitzer geordnet, der das Werck kann allein treiben, das ist sein Amtmann als die Seele der grossen Welt, darinnen alle Ding liegen, als die Vernunft. Uber diesen Amtmann hat Er ein Bilde seines Gleichen aus Jhme geordnet, der dem Amtmanne vormodelt, was er machen soll: Das ist der Verstand, als GOttes eigen Regiment, damit Er den Amtmann regieret.

4. So

4. So zeiget nun der Verstand dem Amtmann, was iedes Dinges Eigenschaft sey, wie die Entscheidung und die Gradus aus einander gehen, dann im Sulphurischen Leibe stehen und liegen alle Dinge, und Mercurius ist des Sulphurs Leben, und das Saltz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet, daß der Geist in einem greiflichen Wesen erkant wird. Des Mercurii Eigenschaft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers, der Sulphur ist dasselbe Wasser, darinnen der Mercurius siedet, und machet immerdar zwo Gestaltniß aus dem Wasser, als eine olitätische lebendige, aus der Freyheit der Göttlichen Kraft Eigenschaft, und eine tödtliche, aus der Zerbrechung im Feuer im Salnitrischen Schracke.

5. Die Olitätische ist in Steinen, Metallen, Kräutern, Bäumen, Thieren und Menschen; und die Tödtliche ist in der Erden, im Wasser, im Feuer und Luft: also ist die Olitätische Eigenschaft in diesen vier Gestalten, als in Erden, Wasser, Feuer und Luft, als ein Geist oder Leben; Und diese vier Eigenschaften sind als ein todter Leib, in welchem das Oele ein Licht oder Leben ist, daraus die Begierde als das Wachsen entstehet, als ein Grünen aus dieser tödtlichen Eigenschaft, als das vegetabilische Leben, ein Grünen und Wachsen aus dem Tode.

6. Nun möchte aber die Olitätische Eigenschaft auch kein Leben seyn, so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quällende oder beweglich, daß sie will aus der Angst fliehen, und dringet aus sich, davon das Wachsen entstehet.

7. Also muß der Tod eine Ursache des Lebens seyn, daß das Leben beweglich sey, so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödtlichen Eigenschaft ist er böse, und heisset das Leben des Todes, der Höllen, und des Zorns GOttes; und in der Olitätischen Eigenschaft ist er gut, aus Gewalt der Sanftmuth und Freyheit GOttes: und ist des Amtmanns Werckmeister, damit der Amtmann im vegetabilischen Leben die Gradus unterscheidet, das Lebendige von dem Tödtlichen, die himmlische Wesenheit von der tödtlichen oder irdischen; und ordnets in zwey Reiche, als das Gute im Olitätischen in ein Himmlisches, als in ein Licht, und das Tödtliche in die Finsterniß.

8. Diese zwey Reiche stehen ineinander in stetem Streite, und ist ein stetes Ringen in ihnen, als ein siedend Wasser beym Feuer, ein iedes siedet in seiner Eigenschaft, als das Olitätische

in

in Freuden und Sanftmuth, und das tödtliche in Angst der Finsterniß, und ist doch eines des andern Ursache, das Licht ist der Finsterniß, als der Angst, ihr Tod, Sterben und Verderben: dann im Lichte hat die Angst keine Gewalt, sondern sie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret, und wird der Freuden Ursache, sonst wäre keine Freude, dann die Sanftmuth ist alleine stille; aber die Qual der Angst machet sie erhebende als ein Lachen: so ist die Angst, als die Finsterniß, der Olitätischen Eigenschaft Tod und Verderben, dann so sie in der Olitätischen Eigenschaft das Regiment bekommt, so nimt sie das Corpus ein, und macht aus dem Oele eine Gift-Qual, als einen finstern Geist und Leib, gantz irdisch als Adam ward, da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen, daß die Olitätische Eigenschaft eine Gift-Qual an sich nehme, sondern der Mercurius, als das Feuer-Leben, führet sich in die Angst, und vergiftet der Zeit Wesen, was der äussere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet, das ist, er gehet vom innern Olitätischen Wesen aus, so bleibet das innere in sich unbeweglich stehen, und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist: und ist doch kein Abtrennen, sondern bleiben 2 Principia in Einem Wesen, da doch 2 Wesen sind, aber eines ergreiffet das ander nicht, gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet, dann also erstarb auch Adam und Heva, der seelische Mercurius ging aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen, als in die Angst-Qual, da verlor der Ewigkeit Wesen ihren Führer, und den brachte Christus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder, so bekam der Ewigkeit Wesen, welches in Adam war von dem seelischen Mercurio verlassen worden, wieder das Leben; und also wissen wir, daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen, gleich als im Schlusse des Todes, verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren, wie man den giftigen Mercurium mit seiner Begierde könte dahin bringen, daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen, als in das Verschlossene eingehe, und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme, und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe, daß das gantze Corpus der innern und äussern Welt nur Eines sey, daß nur Ein Wille im Geist sey, als ein Liebe-Hunger, so machet ihme derselbe Hunger auch

nur einerley Wesen, so isset ein ieder Geist von seinem Leibe, also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir, daß Freud und Leid, Liebe und Feindschaft, alles durch Imagination und Lust urstände, dann in der Lust gegen GOtt, als gegen der freyen Liebe, entstehet das Freudenreich mitten in der Todes-Angst: Und so die Begierde aus der freyen Liebe ausgehet in die Todes-Angst, als in die Qual der Finsterniß, so wird die Begierde mit der Todes-Qual gefüllet, also qualificiret auch der Mercurius in Todes-Qual.

12. Also sagen wir mit Grunde: Daß kein Ding so böse sey, es lieget ein Gutes darinnen, aber die Bosheit ist dessen nicht fähig; Item, in dem giftigen Mercurio lieget das gröste Perlein-Kleinod: so demselben mag sein giftiger Wille in dasselbe eingeführet werden, so offenbaret er selber das Perlein, dann er transmutiret sich selber, wie in der Erden zu sehen ist, da der Mercurius sein Perlein suchet, und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet, alles nachdeme wie der Sulphur an iedem Ort ist.

13. Dann es ist ein stetiges Ringen in der Erden, die Ewigkeit sehnet sich durch die Zeit der Eitelkeit los zu werden; und in ihrem Sehnen ergiebet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werckmeister ein: und wann es der Mercurius in seinen Hunger bekommt, so wird er freudenreich, und machet dieselbe freye Lust in sich leiblich, das ist Gold und Silber, neben andern Metallen und guten Kräutern, alles nach Gewalt iedes Orts: Wie der Sud an iedem Ort ist, so ist auch das Metall, alles nach der Eigenschaft der sieben Gestälte der Natur; welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft wächst auch ein Metall, auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu mercken, und den Unterscheid kennen zu lernen, was in iedem Dinge, damit er curiren will, für eine Eigenschaft die stärckste sey; so er das nicht weiß, wird er oft seinem Patienten den Tod geben: Auch ist ihm zu wissen, daß er des Patienten Eigenschaft erkenne, und welcher Gestalt Eigenschaft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey, dann ein solch Saltz machet er auch; so ihme nun der Medicus ein wiederwertig Saltz eingibt, so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet und wird giftiger: so er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschaft (darnach ihn hungert) mag bekommen, so erfreuet er sich, und lässet seinen Gift-Qual in Martis Feuer sincken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur, er führet seinen Mercurium, damit er will curiren, von ehe aus der Todes-Angst in die Freyheit, der mag curiren, das ander ist gefährlich und ungewiß; trift ers ja, so ists ein Glück und unbeständig Wesen, und mag keine Kranckheit aus dem Grunde ausführen, dann der äussere Mercurius ist verschlossen, er kann nicht weiter eingreiffen als in die vier Elementa, in das tödtliche Wesen, in dem syderischen Leibe vermag ers nicht; aber so er umwendet und in die Liebe eingeführet wird, wie oben gemeldet, so greiffet er die Wurtzel und den Grund an, und renoviret bis an die Göttliche Kraft, an das ander Principium.

16. Dessen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erden, an den Kräutern: Dann in der Erden ist der Mercurius irdisch und giftig; weil ihn aber die Sonne tingiret, so greiffet er nach der Sonnen Kraft, nach ihrem Lichte, und führet das in seine hungerige, feurige Martis-Begierde, in sein Saltz, als in sein corporlich Wesen ein, als in Sulphur, der seine Mutter ist; und führets mit seinem Drehen in der Essentz um, als ob ers mit kochte: so greiffet alsdann die Freyheit, als die höchste Kraft, nach ihrer Eigenschaft, als nach der solarischen, und ergreiffet den Mercurium mit.

17. So nun der Mercurius in sich das Himmlische schmecket, so wird er also begierig nach der Kraft der Liebe, und zeucht dieselbe in seine Begierde, davon transmutiret er sich, und sein Saltz, sowol seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Qual: und so nun die Freyheit also in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird, so ist sie freudenreich, und in ihrer Freude aufgehende, als ein Schein aus dem Feuer, und dringet durch den Schwefel-Geist im Saltze aus: also ist das Wachsen der Wurtzel, und davon bekommt die Wurtzel einen solchen lieblichen Geruch und Schmack: Dann im Urstand ist des Saltzes Schärfe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärfe der Todes-Angst; und alhie wird es zu einer lieblichen Kraft, dann aller Geschmack in Kräutern ist Saltz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Kraft von der Freyheit in des Mercurii Eigenschaft, welcher anietzo transmutiret ist, also aus sich zur Offenbarung der Gottheit dringet, so dringet der Sonnen Kraft gegen der Göttlichen Kraft, und eineignet sich mit grosser Begierde

in die höchste himmlische Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr, als aus dem irdische Leibe in einen Solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Kraft aus der Wurtzel aus der Erden, und der freudenreiche Mercurius gehet mit auf, und zeucht immer der Sonnen Kraft an sich von oben, und von unten zeucht er seine Mutter, als den Schwefel, aus der Erden an sich: alda gehen alle sieben Gestälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auf, eine iede will die oberste seyn, dann also ists im Geschmacke, als in der Gebärung der Natur; und welche Gestaltniß in der Natur die oberste wird, nach deren Geschmack wird das Saltz im Schwefel, ein solch Kraut wächst aus der Erden, es sey gleich was es wolle: Wiewol anietzo ein iedes Ding aus seiner Mutter urständet, haben doch alle Dinge also ihren Urstand genommen, und nehmen ihn noch also, dann es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Halm oder Stengel zu betrachten. Wann das Kraut oder der Zweig aus der Erden stehet, so kommts anfänglich im untern mit weisser Gestalt, und weiter hinauf mit brauner, und oben mit grüner Farbe, das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essentz für eine Gestaltniß in der Qual sey. Die weisse Farbe des Zweigleins ist aus der Freyheit der Liebe-Lust, und die braune ist die irdische vom Saturno, von der Impression, und vom Grimme des Martis; und die grüne, welche oben ausfähret, ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Dann Jupiter ist Kraft, und Venus ist Liebe-Begierde, die eilen gegen der Sonnen, als gegen ihrer Gleichheit; und der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, zeucht ihm sein blaues und grün-farbes Röcklein an, nach der Sternen Macht. Dann der Sternen-Geist nimt das neue Kind auch an, und gibt ihme seinen Geist und Leib, und erfreuet sich darinnen: ietzt gehen die Gestälte im Ringen, und Mercurius ist der Werckmeister und Entscheider; Saturnus impresset; Jupiter ist die liebliche Kraft im Sulphur; Mars ist der Feuer-Quall, als die Macht im Sulphur; Venus ist Wasser, als die süsse Begierde; Mercurius ist das Leben; Luna der Leib; und Sol das Hertz, als das Centrum, da alle Gestälte hindringen.

22. Also dringet die äussere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringet in die äussere, und ist ein eitel Geschmack und Liebhaben, eine Essentz die andere. Saturnus macht sauer, Jupiter macht lieblichen Geschmack, Mars macht

bitter von seiner peinlichen Art, Venus macht süsse, Mercurius unterscheidet den Geschmack, Luna fasset́s in ihren Sack und brütets, dann sie ist irdischer und himmlischer Eigenschaft, und gibt ihme das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget: Also ists ein Treiben im Geschmacke, iede Gestalt eilet dem süssen Wasser und der Sonnen nach; Jupiter ist freundlich, und gehet mit der Liebe-Begierde oben aus im süssen Qual-Wasser, darinnen wütet Mars, und dencket er sey Herr im Hause, weil er den Feuer-Geist im Sulphur führet, dessen erschricket Mercurius, daß ihme Mars Unruhe machet, und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression leiblich, das sind die Knoten am Halme, und ist der Schrack Salnitrisch, nach der dritten Gestalt der Natur, in der ersten Impression zum Geist-Leben, als in der Angst-Gestalt, davon der Sulphur urständet; und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auf die Seiten, und nimt in sich mit die Venus, als die Liebe-Begierde, davon wachsen Zweige und Aeste am Halme, Stengel oder Baume, und was das dann ist, Kräuter, Bäume oder Halmen, und ist ieder Ast alsdann gleich dem gantzen Gewächse.

23. Alleine die Sonne nimt dem Marti immer mehlich seinen Gewalt, davon der Salniter erlischet, und Mars seine bittere Eigenschaft verlieret: Alsdann ergiebet sich Jupiter und Venus im Monden-Sacke der Sonnen gantz ein, so nimt die äussere Sonne die innere Sonne gantz ein, verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der Göttlichen Kraft Eigenschaft aus der Freyheit GOttes, die sich allen Dingen einbildet, und allen Dingen Kraft und Leben giebet.

24. Wann nun dieses geschicht, daß Jupiter und Venus sich der Sonnen Gewalt hat einergeben, so treibet Jupiter nicht mehr über sich, sondern Mars und Mercurius drehen den Halm von unten auf immer sehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äussern Sonnen Kraft stehen, alda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Alda siehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde, und alhie gehet auf das Paradeis: Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden alhie in Paradeis transmutiret, und die Paradeisische Freude im Geruche und Geschmacke dringet aus sich, das ist nun die Kolben der Blumen, darinnen das Korn wächset; der liebliche Geruch ist auf einem Theil, als

aus der Göttlichen Kraft, aus der Freyheit Paradeisisch, und auf dem andern Theil nach der äussern Sonnen, und nach der äussern Welt, irdisch.

26. Die himmlische Eigenschaft stellet ihre Signatur mit den schönen Farben der Blätlein an den Blumen dar, und die irdische mit dem Laube um die Blumen: Weil aber dieses Reich der äussern Welt nur eine Zeit ist, in welcher der Fluch ist, und Adam im Paradeis nicht bestehen konte, so gehet die Paradeisische Eigenschaft mit ihrer Signatur balde dahin, und transmutiret sich in das Korn, das da in der Blume wächst: Alda innen lieget die Eigenschaft der innern und äussern Sonne, als der innern und äussern Kraft, eine iede Eigenschaft in ihrem Principio; dann GOtt hat die Erde verflucht, darum soll niemand dencken, daß das Aeussere Göttlich sey, alleine die Göttliche Kraft dringet durch, und tingiret das Aeussere, dann GOtt sprach: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten; Gen. 3: 15. das geschicht nun nach dem Fluch in allem Dinge, das sich der Gottheit nahet; darinnen der Mercurius eine Gift ist, deme zertrit GOtt mit der innern und äussern Sonne den Kopf, und nimt ihme die giftige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verstehen lernen, lieben Herren und Brüder, womit ihr curiren sollet, nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böse Gift-Qual ist, sondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meister heissen, so sollet ihr auch wissen, wie ihr den äussern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren, daß er von der Angst-Qual erlediget, und in eine Freudenreich gesetzet wird, als das Irdische in ein Himmlisches, der Tod in ein Leben, das ist euer Doctorat im rechten Verstande, und nicht durch den Amtmann der Vernunft alleine.

28. GOtt hat den Menschen über den Amtmann gesetzet, und in den Verstand, als in sein eigen Regiment, geordnet; er hat die Gewalt die Natur zu transmutiren, und das Böse in ein Gutes zu setzen, so er aber sich selber zuvoren hat transmutiret, anderst kann er nicht: also lang er im Verstande todt ist, also lange ist er des Amtmanns Knecht und Diener; wann er aber in GOtt lebendig wird, so wird der Amtmann sein Knecht.

29. Ihr stoltzen Hütlein, last euch sagen, die Hoffart und Eigen-Ehre, auch die irdische Fleisches-Wollust lieget euch im Wege, daß ihr in den Geheimnissen nicht Meister, sondern

blinde

blinde Kinder seyd; ihr wollet die Hände nicht an die Kolen legen, aber das Geld nehmet ihr von den Elenden, und gebet manchem, daß es wol besser wäre, er hätte es nicht gekauft, dafür ihr sollet schwere Rechenschaft geben.

30. Also ists imgleichen mit dem sulphurischen Sude in der Erden mit den Metallen. Die Kraft ist in den Metallen stärcker als in Kräutern, die Tinctur ist mehr himmlisch als irdisch; so ihr der Künstler zu Hülfe kommt, so transmutiret sie sich selber, als das Irdische in ein Himmlisches, welches doch an vielen Enden ohne des Künstlers Art geschicht, wie man dann siehet, wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himmlische Tinctur ergreiffet, damit er sein gemacht Wesen, welches er im Sulphur machet, in Gold und Silber transmutiret, durch der Tinctur Gewalt, verstehet durch das Theil der himmlischen Eigenschaft; dann aus der Erden, oder aus der ertödteten Eigenschaft im Salniter, mag kein Gold werden, dann es ist nichts Fixes darinnen.

31. So ist uns dieser Proceß des Sudes in der Erden im Sulphur also zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte sulphurisch in saturnialischer Eigenschaft ist, da die Sonne das Ober-Regiment innen führet, da ist ein solcher Sud. Die äussere Sonne hungert nach der innern, die im Centro im Sulphur in ihrem eigenem Principio wohnet, und ihre Begierde gegen der Zeit setzet, dann die Zeit als die Creatur sehnet sich nach der Ewigkeit, als nach der Freyheit, von der Eitelkeit los zu seyn, wie die Schrift meldet. Rom. 8:22.

32. Alda giebet sich die Freyheit in den solarischen Hunger in die Zeit: wann dieses Mercurius schmecket, so wird er Freudenreich, und drehet sein Rad in der Freude, so impresset Saturnus die Sanftmuth, und Mars, welcher im mercurialischen Rade in der Impression entstehet, der giebet die Feuer-Seele darein, daß es ein Treiben und Wachsen ist, dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenschaft aus sich, und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem darvon, dann er will ein schön Kind haben zu seiner Freuden: die Venus läst er am Kinde bleiben, dann sie ist dem Kinde in Eigenschaft verwandt; das Kupfer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Besitz; mag der davon gebracht werden, so ists Gold, welches der Artista wol verstehet.

33. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt, denn er hat Venus in seinem Grimme verschlungen, und brauchet sie zu seinem Leibe, er hat sonst in seiner Selbst-Eigenschaft kein leiblich Wesen, dann er ist nur Grimm, der verzehret; er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser, das schlinget er in sich, und Saturnus machts ihme leiblich, darum besudelt er sein Eisen also mit Ruste, das ist seine Eigenschaft, als ein Fresser seines Leibes; aber Venus ist lieblich, und macht in ihme das Wachsen, er frisset wieder was Veneris Eigenschaft in ihme machet, dann Venus in saturnalischer Eigenschaft ist des Martis Speise, darum ist dem Artisten zu dencken, was im Marte liege; hat er nur die solarische Tinctur, er darf nichts mehr darzu, daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen, dann von der Venus hat Mars seine Zähe.

34. Mars ist in seiner Selbst-Eigenschaft nur spröde und giebet die Härte als ein Feuer thut, aber Saturnus ist das Impressen aller Dinge, Venus darf auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen, darum solls der Künstler recht verstehen, wo die Möglichkeit liege, als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat, und Mercurius seine Farbe sehen läst; alda ist er im Willen, kann aber nicht, dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen: so ihm aber der Künstler zu Hülfe kommt, daß er sein Rad mag zwingen, und giebet ihme seiner Mutter Speise, welche sie im Centro verborgen hat, so wird er starck, und wirft Saturnum weg, und offenbaret das Kind, dann also ists auch in der Erden, wo Mercurius in seiner Mutter, als im Sulphur lebendig ist, daß er nicht gehalten wird, daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise, die Sonne wird bald scheinend werden: dann in Veneris Sanftmuth blicket sie hervor, er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer, er darf keinen Künstler darzu, welches dem Künstler wol zu mercken ist, dann er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sud in der Erden ist, also ist auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächst, ist sie anfänglich herbe und bitter, auch sauer und wiederwertig, wie der Apfel aufm Baume ist; Dann Saturnus hat im Anfange das Regiment, er zeucht es zusammen, und Mercurius formiret es; Mars giebet dem Mercurio das Feuer, welches Saturnus in seine kalte Eigenschaft nimt, Venus giebet den Saft, und Luna nimt es alles in ihren Leib, dann sie ist Mutter, und nimt den

Samen

Samen aller Planeten in ihr Menstruum ein, und brütets; Jupiter giebet Kraft darein, und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach, dann die Materia ist zu sehr irdisch und kalt.

36. Nun lieget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schrack in Martis Rade, nach ieder Eigenschaft, ein Saltz, dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz, das ist in Geschmack; und in demselben Geschmacke, in der sulphurischen Eigenschaft, ist ein Oele im Centro verborgen, das urständet von der freyen Liebe-Lust, als aus der Ewigkeit, und offenbaret sich mit einem äusserlichen Wesen in der Zeit, das ist die Offenbarung GOttes.

37. Nun ist in demselben Oele der Hunger, oder die Liebe-Begierde nach dem Wesen der Zeit, als nach der Offenbarung der Gottheit. Dieselbe Begierde greiffet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschaft, als nach der Sonnen; und der Sonnen Eigenschaft greift nach dem Oele im Centro der Frucht, und sehnet sich heftig darnach, und ergiebet sich in die Frucht, und sauget die Kraft in sich, und giebet sich in ihrer Freude aus, in die strenge Eigenschaft der Frucht, und sänftiget sie alle mit der Liebe, welche sie im Centro im Oele der Freyheit empfähet. Also wird eine Frucht, welche anfänglich sauer und herbe ist, gantz lieblich und süsse, daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reiffung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im äussern die innere Gestaltnisse sehen, dann die Gestaltniß im Saltze, als in der Kraft, erzeigen sich äusserlich.

39. Der Farben sind gemeine vier, als Weiß, Gelbe, Roth und Grünlich: nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Saltze, als Weiß, mit einer klaren, subtilen Haut, in etwa ein wenig dunckel, giebet Süsse, die ist Veneris Eigenschaft; ist der süsse Geschmack starck und kräftig, so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und eckel, so ist der Monde starck darinnen; ist sie aber harte und etwas braun Farbe, so ist Mars starck darinnen; ist aber die weisse Farbe grau-braun, so ist Saturnus starck darinnen. Venus giebet weisse Farbe, Mars roth und bitter am Geschmacke, Mars macht Veneris Farbe lichte, Mercurius giebet vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur schwar-

tzen, fast grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und giebet die rechte Süsse im Saltz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urständet: Saturnus macht herbe und sauer; und stellet sich iede Eigenschaft im äussern dar, wie es im innern im Regiment ist, auch an der Gestalt am Laube.

40. Man kann iede Wurtzel, wie sie in der Erden ist, an der Signatur erkennen, wozu sie nutze ist, eine solche Gestalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln siehet man, welcher Planet Herr in der Eigenschaft ist, vielmehr an der Blume: dann was für einen Geschmack das Kraut und Wurtzel hat, ein solcher Hunger ist in ihme, und eine solche Cur lieget darinnen, dann es hat ein solch Saltz.

41. Das soll der Medicus wissen, was für eine Kranckheit im Leibe sey entstanden, in was für einem Saltze der Eckel im Mercurio sey entstanden, daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt, dann so er ihme das Kraut eingibt, in welcher Eigenschaft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen, so gibt er ihme eine Gift, daß sich die Gift im Eckel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: Es sey dañ, daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet, und ihme eingiebet, so verleuret der Gift des Eckels die Macht, dann dieselbe Asche ist der Gift des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wisse, daß alle Kranckheiten vom Eckel in der Gestaltniß der Natur entstehen, als wann eine Gestalt im Leben die oberste ist: so ihr alsdann ein wiederwertig Ding, das ihrer Eigenschaft gantz zuwieder ist, mit Gewalt eingeführet wird, es sey gleich vom Gestirne oder von den Elementen, oder von den sieben Gestalten des Lebens, so nimts derselben obern Gestalt, welche des Lebens Führer ist, seine Stärcke und Kraft in seinem Saltze, so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren, das ist, zu hungern und zu eckeln; und so er nicht seiner Selbst-Eigenschaft bekommet, verstehet der leiblichen Gestalt, welche unter den sieben Eigenschaften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Gift-Qual nach seines Lebens Eigenschaft, und treibet sich so lange, bis er feurig wird; so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen, und das Fleisch im Corpore im Gift-Feuer verzehren, und des Lichts

Oele gantz verzehren, alsdann erlischt das Lebens-Licht, so ists geschehen.

43. Mag aber die Gestaltniß des Lebens, darvon der Mercurius im Eckel in der Angst und Gift-Qual entzündet ist, derer Eigenschaft in seinen Hunger bekommen, dessen der Geist und Leib Primas ist, so krieget er seine eigene natürliche Speise davon er lebet, so erfreuet er sich wieder, und läst den Eckel von sich, so zergehet der Eckel, und wird ausgespeyet; aber der Medicus soll Acht haben, ob nicht dasselbe Ding, das er den Patienten will eingeben, auch in seiner Eigenschaft starck im selben Wesen sey, davon der Eckel im Leib ist entstanden.

44. Als, ich setze ein Exempel: Es wäre ein jovialischer Mensch, der empfinge seinen Eckel von lunarischer Eigenschaft, nun wüste der Artzt, wie er seinen Eckel habe, und richtete ihm eine Jovialische Cur nach seines eigenen Geistes oder Mercurialischen Hunger zu, das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenschaft starck in dem Saltze, das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt giebt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialische Cur vom Monden frey wäre, so nimt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit grosser Begierde ein, und verlässet den Eckel. Also ists auch mit den Kranckheiten, welche im Salniter als vom Erschrecken entstehet, da gehöret nur wieder ein solcher Schrack darzu, wie der erste war, so ist die Cur schon dar; oder ein solches Kraut, da der Salniter in solcher Eigenschaft inne lieget, wie er im selben Menschen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget, das der Sophist mich tadlen wird, daß ich schreibe, die Göttliche Kraft sey in der Frucht, GOttes Kraft eineigene sich in die Gebärung der Natur. Höre, mein Lieber, werde nur sehende, Ich frage dich, wie ist das Paradeis in dieser Welt gewesen? ists auch in der Natur offenbar gewesen, ists auch in der Frucht gewesen, ists in der Welt oder ausser der Welt gewesen? Ist das Paradeis in GOttes Kraft gestanden, oder in den Elementen? Ist die Kraft GOttes in der Welt offenbar gewesen, oder verborgen? oder was ist der Fluch der Erden, und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradeis? so sage mir, wohnet GOtt auch in der Zeit? ist nicht GOtt alles in allen? es stehet ja geschrieben: Bin nicht ichs, der alles erfüllet? Jer. 23:24. Item: Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit. Matth. 6:13.

46. Alhie

46. Alhie besinne dich und laß mich ungetadelt; Ich sage nicht daß die Natur GOtt sey, vielweniger die Frucht aus der Erden, sondern ich sage, GOtt giebet allem Leben Kraft, es sey bös oder gut, einem ieden nach seiner Begierde, dann Er ist selber alles, wird aber nicht nach allem Wesen GOtt genant, sondern nach dem Lichte, damit wohnet Er in sich selber, und scheinet mit der Kraft durch alle seine Wesen; Er eineignet seine Kraft allen seinen Wesen und Wercken, und ein iedes Ding nimt seine Kraft an nach seiner Eigenschaft; eines nimt Finsterniß, das andere Licht; ieder Hunger begehret seiner Eigenschaft, und das gantze Wesen ist doch alles GOttes, es sey bös oder gut: Dann von und durch Ihn ist alles; was nicht seiner Liebe ist, das ist seines Zornes.

47. Das Paradeis ist noch in der Welt, aber der Mensch ist nicht darinnen, es sey dann, daß er aus GOtt wiedergeboren werde, so ist er nach derselben neuen Wiedergeburt darinnen, und nicht mit dem vier-elementischen Adam: Wann wir uns doch eines wolten lernen kennen, und verstündens doch an dem geschaffenem Wesen.

48. Sehet, im Saturno lieget ein Gold verschlossen, in gantz unachtbarer Farbe und Gestalt, das wol keinem Metall ähnlich siehet: und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmältzt, so wird man doch nichts haben, als ein unachtbar Wesen mit keiner Gestaltniß der Tugend, bis der Künstler darüber kommt, und den rechten Proceß mit ihme hält, so wird offenbar, was darinnen gewesen ist.

49. Also auch ingleichen wohnet GOtt in allen Dingen, und das Ding weiß nichts von GOtt, Er ist auch dem Dinge nicht offenbar, und es empfähet doch Kraft von Ihme; aber nach seiner Eigenschaft, entweder von seiner Liebe, oder von seinem Grimme; und wovon es nimt, also signiret sichs auch im äussern, und ist doch das Gute auch in ihme, aber der Bosheit gleichwie gantz verschlossen; wie ihr dessen ein Exempel an einem Dornstrauche habet, und an andern stachlichten Dingen mehr, daraus doch eine schöne wolriechende Blume wächst, und zwo Eigenschaften darinnen liegen, eine liebliche und eine feindliche; welche sieget, die bildet die Frucht.

50. Also auch der Mensch, war eine schöne Paradeis-Blume und Frucht geschaffen: Aber seine dornichte Eigenschaft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange, verstehet das Centrum

trum der grimmen Natur Eigenschaft, welches in seiner Paradeisischen Qual in ihme nicht offenbar war; als aber sein Hunger in die dornichte, falsche Schlangen-Eigenschaft als im Tod einging, so drang des Todes und der falschen Schlangen-Eigenschaft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein, und erfüllete Seele und Leib, also hub der falschen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren, und wachete der Tod in ihme auf, so verbarg sich das Paradeis in ihme, dann das Paradeis trat in sich ein, und der Schlangen Gift in des Todes Eigenschaft, wohnete auch in sich, ietzt war es Feindschaft.

51. So sprach GOtt zu ihme: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten, und sie wird ihn mit der Todes-Gift in die Fersen stechen; Gen. 3:15. Verstehet, das verschlossene, und im grimmen Tod gefangene Paradeis-Bilde, in welchem das Wort der Gottheit, als der Göttliche Mercurius, regierte und wirckete, verblich, gleichwie das Gold im Saturno verblichen ist, daß man nichts siehet, als ein unachtbares Wesen, bis der rechte Künstler darüber kommt, und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenem Golde, so wird der todte verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederum lebendig: Dann Mercurius ist sein Leben, der muß ihme wieder eingeführet werden, alsdann blicket der todte Leib des Goldes hervor, und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag, und transmutiret seinen unachtbaren gehabten Leib in einen schönen, herrlichen, güldenen.

52. Also auch ingleichem der Mensch lieget ietzt nach seinem Falle in einer groben, ungestalten, viehischen, todten Bildniß verschlossen: Er siehet keinem Engel gleiche, vielweniger dem Paradeis. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget; Sein Paradeis-Bildniß ist an ihme, als wäre sie nicht, ist auch nicht offenbar: Der äussere Leib ist ein stinckender Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet, er ist ein böser Dornstrauch, aus deme doch etwan schöne Röslein blühen, und aus den Dornen wachsen, und das Verschlossene offenbaren, was in dem grimmen, giftigen Mercurio verborgen liege, als lange bis der Künstler, der ihn gemacht hat, über ihn kommt, und führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradeis-Bildniß ein, daß das verschlossene Bild, welches aus Göttlicher Sanftmuth und Liebe-Wesenheit

erschaf-

erschaffen war, wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit, welches wieder in die verschlossene Menschheit einging, grünet: Alsdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschaft: So ist Christus, der der Schlangen, als dem Gift und Tode im Zorn GOttes den Kopf zertrit, (verstehet der grimmen Todes-Macht) geboren, und stehet auf ein neuer Mensch, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der vor GOtt lebet, gleichwie das verschlossene Gold aus der irdischen Eigenschaft hervor blicket.

53. Und wird dem Künstler von GOtt erkohren hiemit klar angedeutet, wie er suchen soll, anderst nicht, als wie er sich hat selber gesucht, und in des klaren Goldes Eigenschaft funden: Also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Füncklein anderst, dann der Mensch und die Erde mit ihren Heimlichkeiten, liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen, und bedörfen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird dis gesagt, und will ihn treulich gewarnet haben, also lieb ihme seine zeitliche und ewige Wohlfahrt ist, daß er sich ja nicht ehe auf die Bahn mache, die Erde zu versuchen, und das Verschlossene herwieder zu bringen, er sey dann selber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergeboren, und habe die Göttliche Wiedergeburt in voller Erkentniß, sonst ists alles vergebens, es hilft kein Lernen, dann das er suchet, das lieget im Tode, im Zorn GOttes, im Fluche verschlossen; will ers lebendig machen, und in sein Erstes setzen, so muß dasselbe Leben in ihme zuvoren offenbar seyn; Alsdann mag er sagen zum Berge: Hebe dich von dannen, und stürtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: es wachse hinfort auf dir keine Frucht, so wirds geschehen.

55. Dann so der Göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbar ist, so alsdann der Seelen Willen-Geist in etwas imaginiret, so gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination, und entzündet den in Tod gefasten Mercurium, als die Gleichniß GOttes oder die Offenbarung, damit sich der lebendige GOtt hat offenbaret.

56. Ich weiß und sehe es, daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird, indeme ich schreibe vom innern und äussern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort GOttes, oder den Göttlichen Hall, als

die Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, und mit dem äussern verstehe ich den Amtmann in der Natur, als den Werckzeug, welchen das innere, lebendige, kräftige Wort oder Göttliche Hall führet, damit er machet und wircket; So wird mirs der Sophist übel deuten und sagen: Ich vermenge es in Eines, und halte die Natur für GOtt; wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Deme sage ich, er sehe meine Worte recht an, und lerne es recht verstehen: Dann ich rede bisweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben, und dann gar balde nenne ich den Werckzeug des himmlischen; Darum habe er Acht auf den Verstand: Ich schreibe nicht heidnisch, sondern Theosophisch, aus einem höheren Grunde als der äussere Werckmeister ist, und dann auch aus demselben.

Das 9. Capitel.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet.

Summarien.

Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft der 6 Gestalten, welche in der 7. ruhen, so der Sabbath ist. §. 1. 2. Aus dem Unsichtbaren wird das Sichtbare, 3. wo die innere Gestalt, die im Geiste Primas ist, den Leib bezeichnet. 4. Es kann aber der Künstler mit dem Mercurio die schwächste Gestalt zu oberst bringen. 5. Wie die Krancken durch Christum gesund gemacht worden? 6. welche Gestalt Primus wird, figuriret das Corpus. 7. In allem Wesen sind die 7 Eigenschaften; die Planeten bedeuten das auch. 8. Die 7 Gestalten sind: Saturnus und Jupiter, als die Impreßion und freye Lust; 9. diese 2 machen 2 Urstände nach Liebe und Zorn. 10. Mars, die Angst in Saturno; im Jove, Liebe-Begierde; in der Finsterniß, Teufel: im Lichte, Engel. 11. Sol, Licht der Natur. 12. In diesen 4 Gestalten stehet des Geistes Geburt im Innern und Aeussern. 13. Venus, aller Lieblichkeit Anfang, aus Jovis und Martis Begierde. 14. Urstand der Himmlischen und Irdischen Begierde. 15. Die äussere Gleichniß des Himmlischen ist Wasser und Oel. 16. In der Venus liegt ein grosses Arcanum. 17. Mercurius, das Leben und Entscheidung der Liebe und Angst, ist irdisch und himmlisch; 18 19. in ihm liegt das Arcanum; 20. ist bey den Heiligen, heilig: in den Bösen, bös. 21. Der äussere Mercurius ist das ausgesprochene Wort: der Innere, das Sprechende; 22. Es wohnet aber das Innere im Aeussern. 23. Luna, ist ein leiblich Wesen der andern allen, ihrer aller Matrix, Irdisch, und Himmlisch. 24. Saturnus ist Solis Fiat und finstere Kaste. 26. Wie der Philosophus sein Werck anstellen soll. Ist der Proceß der Wiedergeburt, wo viele Tentationes. 26. Ein Planet ist immer äusserlicher als der ander. 27-29. Saturnische Farben; graue Augen. 30. Wiewol die Saturnische

ninische Eigenschaft selten allein ist. ibid. Seine Eigenschaft in Conjunctione mit Venus; 31. mit Jove. 32. Conjunctio Solis in Vegetabilien ist edel und gut, und ist mit dergleichen Kräutern gut zu heilen. 33. 34. Die gantz Magia liegt darinnen. 35. Martis Conjunctio verderbet alles; auch im Menschen, 36. und in Vegetabilien. 37. Deren Signatur im Menschen; 38. in Vegetabilien. 39. Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, welches heilsame Kräuter für hitzige Kranckheiten giebet. 40. Saturnus ohne dem Marte ist gefährlich, 41. und dieser gehöret der Martialischen Kranckheit zur Cur. 42. So aber Saturnus in einer Martialischen Kranckheit allein eingeführet wird, erwecket er in Marte den Tod. 43. In hitzigen Kranckheiten muß Mars und Mercurius begütiget werden, ehe man sie eingiebet. ibid. So ist ein hitzig Kraut auch gut, wenns getemperiret ist. 44. Das grobe ist äusserlich gut, zu Schäden: das Subtile gehöret in den Leib. 45. Eine iede lebendige Creatur der obigen Eigenschaft ist lieblich. 46. Mercurii Conjunctio mit Saturno ist irdisch; mit Marte giftig: Venus aber wehret der Gift. 47. Venus mit Saturno und Jove machen lieblich, in Kräutern und im Menschen. 48. Dreyerley Saltze sind die Fürnehmsten zur Cur. 49. Jovis Saltz ist lieblichen Geruchs. 50. Martis Saltz ist feurig, bitter, streng: Mercurii Saltz ist ängstlich. 51. Was ein Artzt zu wissen nöthig hat? 52. Dieses alles ist von dem äussern Menschen zu verstehen. 53. Cur der Vernunft. 54. Des Gemüths Kranckheit und Cur, mit GOttes Liebe. 55. 56. Alles stehet in GOttes Erbarmen: darinn ist die Cur unserer Seelen. 57. GOtt machts, wie Er will. 58. Im Nichts ist keine Turba. 59. GOtt soll alles allein in uns seyn, 60. so tingiret Er die Menschheit; 61. 62. Ob wol das äussere Leben im Streit stehet, 63. dann Ein Leben streitet wieder das Andere. 64. Der äussere und innere Mensch verbringet damit seine Wercke; 65. Jeder hat seine Cur: und kann der Innere den Aeussern heilen. 66. Aber der Teufel süchtet oft die Seele. 67. Die Liebe tingiret den äusseren Menschen. 68. Auch ist wol möglich, daß der Mensch ohne Kranckheit lebe. 69. Von welchem Licht Er lebet, von demselben ist auch seine Cur. 70.

DIe gantze äussere sichtbare Welt mit all ihrem Wesen, ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im inneren ist, und wie es in der Wirckung ist, also hats auch seinen Character äusserlich: Gleichwie der Geist ieder Creatur seine innerliche Geburts-Gestaltniß mit seinem Leibe darstellet und offenbaret; Also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft, dann das Reich GOttes stehet in der Kraft, also auch die äussere Welt: und stehet vornehmlich in sieben Eigenschaften und Gestalten, da eine iede die andere ursachet und machet, keine ist die erste noch letzte, sondern es ist das ewige Band: Darum hat auch GOtt sechs Tage zum Wercken dem Menschen geordnet,

und der siebente Tag ist die Vollkommenheit, darinnen die sechs ruhen; Er ist das Centrum da die sechs mit ihrer Begierde hinlauffen: Darum hieß ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-Tag; Dann darinnen ruhen die sechs Gestalten der wirckenden Kraft. Er ist der Göttliche Hall in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Gestalten alle offenbar werden, dann er ist das gefaste Wort, oder die Göttliche Leiblichkeit, durch welches alle Ding sind zum Wesen erboren und ankommen.

3. Dasselbe gefassete Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbaren Welt, als mit einem sichtbaren Gleichniß, offenbaret, daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begreiflichen offenbar stünde: Als der innern Gestalt Begierde hat sich äusserlich gemacht, und stehet das Innere im Aeusseren, das Innere hält das Aeusserevor sich als einen Spiegel, darinnen es sich in der Eigenschaft der Gebärung aller Gestältniß besiehet; das Aeussere ist seine Signatur.

4. Also hat ein iedes Ding, das aus dem Innern ist geboren worden, seine Signatur. Die oberste Gestaltniß, so im Geiste des Wirckens in der Kraft die oberste ist, die bezeichnet das Corpus am meisten, dieser hangen die anderen Gestaltnissen an, wie man das an allen lebendigen Creaturen an Gestalt des Leibes, an Sitten und Gebärden siehet; Am Halle, Stimmen und Sprachen, sowol an Bäumen, Kräutern, Steinen und Metallen; alles wie das Ringen in der Kraft des Geistes ist, so stehet auch die Figur des Leibes dar, und also ist auch sein Wille, also lange der Sud im Geist-Leben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber kommt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud stehet, so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drehen, und die stärckeste zu unterst, alsdenn bekommt der Geist einen anderen Willen, nach derselben obersten Gestalt welche zuvor muste Knecht seyn, die wird alsdenn Herr in den sieben Gestalten; wie Christus zu dem Krancken sagte: Stehe auf, dein Glaube hat dir geholfen, und er stund auf: Also in gleichem ist dieses auch, eine iede Gestalt hungert nach dem Centro; und das Centrum ist der Hall des Lebens, als der Mercurius, derselbe ist der Werckmeister oder Formirer der Kraft? so sich derselbe Hall im Hunger der niedrigsten Gestalt in der ringenden Kraft einergibt, so schwinget er seine Eigenschaft (verstehet derselben Gestalt Eigenschaft) in die Höhe.

Also hat ihme seine Begierde oder Glaube geholfen. Dann in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Christi Patienten also.

6. Die Kranckheit hatte sie eingenommen, und der Gift des Todes hatte sich im Mercurio empor geschwungen. Nun hungerte aber die Gestalt des Lebens im Centro, ietzt als eine verschmachtete und niedrige Eigenschaft, nach der Freyheit, vom Eckel los zu seyn; weil doch in Christo der Mercurius in Göttlicher Eigenschaft lebendig war, so ging der schwache Hunger in Christi starcken Hunger nach des Menschen Gesundheit ein: Jetzt empfing der schwache Hunger den starcken in der Kraft, so sprach der Göttliche Hall in Christo: Stehe auf, schwinge dich in die Höhe, dein Glaube, das ist, deine Begierde die du in mich einführest, hat dir geholfen. Luc. 17:19.

7. Also schwinget sich das Leben über den Tod, das Gute über das Böse, und hinwieder das Böse über das Gute, wie im Lucifer und Adam geschah, und noch täglich geschicht, also signiret sich ein iedes Ding; welche Gestalt Primas wird, die nimt den Geschmack, sowol den Hall, im Mercurio ein, und figuriret das Corpus nach seiner Eigenschaft: Die andern Gestälte hangen der an als Mitgehülfen, geben zwar auch ihre Signatur darein, aber schwächlich.

8. Es sind vornemlich sieben Gestälte in der Natur, beydes in der ewigen und äusseren, dann die äussere gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den sieben Planeten Namen gegeben, nach den sieben Gestalten der Natur, aber sie haben viel einanders damit verstanden, nicht nur allein die sieben Sternen, sondern auch die siebenerley Eigenschaften in der Gebärung aller Wesen. Es ist kein Ding im Wesen aller Wesen, es hat die sieben Eigenschaften in sich; dann sie sind das Rad des Centri, die Ursachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angst-Qual machet.

9. Die sieben Gestalten sind diese: als die Begierde oder Impression heisset Saturnus, in welche sich die freye Lust der Ewigkeit mit einergiebet, die heisset in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Kraft, dann die Saturnalische Kraft schleusset ein, machet harte, kalt und finster, und verursachet den Sulphur, als das Geist-Leben, verstehet das bewegliche Geist-Leben, als das natürliche: und die freye Lust machet, daß sich die Impression sehnet, von der finstern herben Härtigkeit

keit los zu seyn, und heisset gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes, welche die Finsterniß eröffnet, und einen andern Willen darinn offenbaret.

10. In denen zweyen Eigenschaften wird GOttes Reich, als der Urstand, vorgemahlet, und dann GOttes Zorn-Reich, als der finstere Abgrund, welcher eine Ursache der Bewegniß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus, machet das Nichts, als die freye Lust beweglich und empfindlich, sowol findlich; dann sie ursachet, daß Wesen wird, und Jupiter ist die empfindliche Kraft aus der freyen Lust, zur Offenbarung aus dem Nichts in Etwas, in der Impression des Saturni, und sind zwo Eigenschaften in der Offenbarung GOttes nach Liebe und Zorn, als ein Model der ewigen Gestaltniß, und sind ein Ringen als eine Wieder-Begierde gegeneinander; Eine machet Gutes und die andere Böses, und da es doch alles gut ist. Alleine wann man von der Angst-Qual, und dann der Freuden-Qual will reden, so unterscheidet man, daß man verstehe was ieder Qual Ursach sey.

11. Die dritte Gestalt heisset Mars, das ist die feurende Eigenschaft in der Impression Saturni, da sich die Impression in grosse Angst, als in einen grossen Hunger einführet: Er ist das Peinliche, oder die Ursache des Fühlens, auch die Ursache des Feuers und Verzehrens, und Wiederwillens, als der Bosheit; aber im Jove, als in der freyen Lust im Nichts, ursachet er die feurige Liebe-Begierde, daß die Freyheit, als das Nichts, begierlich wird, daß es sich in Empfindlichkeit, als in das Freudenreich, einführet: In der Finsterniß ist er ein Teufel, als GOttes Grimm, und im Lichte ist er ein Engel der Freuden, verstehet solche Eigenschaft; Dann da diese Qual im Lucifer finster ward, so hieß er ein Teufel; weil er aber im Lichte war, so war er ein Engel: Also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierte Gestalt heisset Sol, als das Licht der Natur, welches in der Freyheit, als im Nichts, seinen Anfang hat, aber ohne Glantz, und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergibt, bis in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenschaft, alda dringet die freye Lust, welche sich in der Impression in Martis Eigenschaft, in der verzehrenden Angst, und in Saturni Härte, hat geschärfet, im Jupiter aus, als eine Schärfe der Freyheit, und ein Urstand des Nichts, sowol der Empfindlichkeit; und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst,

und aus des Saturni Härte ist der Schein des Lichtes in der Natur, das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verstand, als einen Geist, der sich in seinen Eigenschaften erkennet, was er ist, der dem Grimm wehret, und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschaft in Jovis Eigenschaft einführet, als aus Angst in eine Liebe-Begierde.

13. In diesen vier Gestalten stehet die Geistes-Geburt, als der wahre Geist im innern und äussern, als der Geist der Kraft im Wesen; dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister, wann ihr doch verstehen köntet, wie treulich es euch offenbaret und gegeben wird, was eure Vorfahren im Verstande haben gehabt, woran ihr ietzt lange Zeit seyd blind gewesen, das macht euer Hoffart, das stellet euch GOtt als der höchste Verstand, durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeug vor, welchen Er selber gegründet hat, ob ihr noch einst sehen, und der peinlichen Qual entriñen woltet.

14. Die fünfte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit, als des Wassers, die entstehet in Jovis und Martis Begierde, als in der Liebe-Begierde aus der Freyheit, und aus der Natur, als aus der Impreſſion Begierde im Saturno im Marte, in der grossen Angst, von der Angst frey zu seyn, und führet in der Begierde seiner Eigenschaft zwo Gestältniß: als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irdische Begierde.

15. Die himmlische enstehet aus der himmlischen, von der Eineignung der Gottheit in die Natur, zu seiner Selbst-Offenbarung; und die irdische entstehet aus der Impreſſion der Finsterniß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschaft: darum stehet dieser Begierde Wesen in zweyen Dingen, als im Wasser vom Urstande der Freyheit, und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impreſſion.

16. Die äussere Gleichniß des himmlischen ist Wasser und Oel, verstehet nach der Sonnen ists Wasser, und nach Jove ists Oel, und nach der harten Impreſſion Saturni ists nach dem himmlischen nach Marte Kupfer, und nach Sole Gold, und nach der irdischen Impreſſion, nach der Finsterniß Eigenschaft, ists im Sulphur Gries, das ist Sand: Nach des Martis Eigenschaft eine Ursache aller Steine, dann alle Steine sind Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt, in Veneris Eigenschaft, nach der finstern Impreſſion, verstehet nach dem irdischeu Theil.

17. O ihr lieben Weisen, wann ihr wüstet was im Kupfer lieget, ihr würdet eure Dächer nicht so edel decken, der Gewaltige verleuret oft sein Leben ums Knechtes willen, und den Herrn decket er auf sein Dach, darum ist er blind, das macht in ihme seine falsche Venus-Begierde, daß er die im Saturno und Marte fasset, und führet die in Sole aus: Fassete er seine Venus-Begierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen, der in Venere lieget, und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: Also zeucht Mars auch allen seinen Dienern, die ihn und Saturnum lieb haben, sein Röcklein an, daß sie nur das Venus-Kupfer, und nicht sein Gold im Kupfer finden. Der Geist des Suchers fähret in Sol, als in Hoffart, und dencket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führe er im Wasser, als in der gelassenen Demuth der Veneris aus, so würde ihm der Stein der Weisen offenbar.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irdisch, nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht, feindig, und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist, und nach dem Wasser in dem irdischen Sulphur, als in der Ertödtung, eine Gift-Qual.

19. Und nach dem andern Theil, nach der Freyheit Lust, ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschaft der Freuden: Item, des Grünens und Wachsens, und nach der Impression des himmlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde, ist er im Geiste der Hall, verstehet der Entscheider des Halles, als des Tones: Item alles Geschreyes, der Sprachen und alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden, Venus und Saturnus tragen ihm seine Lauten, und er ist der Lautenschläger, er schläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihme den Klang aus dem Feuer, also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Alhie lieget das Mysterium, lieben Brüder, Mercurius machet im Jove den Verstand, dann er unterscheidet die Sinnen, daß sie fliegende sind, er fasset die Unendlichkeit der Sinnen in seine Begierde, und machet sie wesentlich, das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherley Kraft des Geruches und Geschmackes, und Saturnus giebet seine Schärfe darein, daß es ein Saltz ist. Ich verstehe aber alhie das Kraft-Saltz in dem vegetabilischen Leben: Das Stein-Saltz machet Saturnus

turnus im Wasser, er ist ein himmlischer und irdischer Arbeiter, und arbeitet in ieder Gestalt, nach der Gestalt Eigenschaft, wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18: 26. 27.

21. In den heiligen Engeln ist der himmlische Mercurius heilig und Göttlich und in den Teufeln ist er die Gift und der Grimm der ewigen Natur, nach der finstern Impression Eigenschaft, und alsofort durch alle Ding; wie ein Ding einer Eigenschaft ist, also ist auch sein Mercurius, als sein Leben; in den Engeln ist er das Lob-Gesang GOttes, und in den Teufeln ist er das Fluchen und Erwecken des Wiederwillens der bittern giftigen Feindschaft.

22. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist, in allem deme was lebet und webet: dann der äussere Mercurius ist in der äussern Welt das äussere Wort, er ist das äussere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Kraft ist er das ewige Wort des Vaters, dadurch er alle Dinge im äussern (verstehet mit dem Werckzeuge des äussern Mercurii) gemachet hat: Der äussere Mercurius ist das zeitliche Wort, das ausgesprochene Wort, und der innere ist das ewige Wort, das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äussern, und machet durch das äussere alle äussere Dinge, und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit, und aller Göttlichen Creaturen; Und der äussere Mercurius ist das Leben der äussern Welt, und aller äusserlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren, in Wachsenden und Gebärenden, und macht ein eigen Principium, als eine Gleichniß der Göttlichen Welt, und das ist die Offenbarung der Göttlichen Weisheit.

24. Die siebente Gestalt heisset Luna, das gefassete Wesen, was der Mercurius im Sulphur hat gefasset, das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnissen: Es liegen aller sechs Gestalten Eigenschaft darinnen, und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschaft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten, dann die andern Gestalten werfen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie geistlich, und in Luna leiblich; Darum nimt der Mond der Sonnen Schein an sich, und scheinet

net aus der Sonen; was die Sonne in sich im Geist-Leben ist und machet, das ist und machet Luna in sich leiblich: Er ist himmlisch und irdisch, und führet das wachsende Leben, er hat das Menstruum, als die Matricem Veneris in sich, in seiner Eigenschaft gerinnet alles, was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann, der ihn schwängert, und Mars ist seine vegetabilische Seele, und die Sonne ist sein Centrum im Hunger, und nicht gantz in der Eigenschaft, dann er empfähet von der Sonnen nur die weisse Farbe, nicht die gelbe oder rothe, als die majestätische: Darum lieget in seiner Eigenschaft in Metallen das Silber, und in Solis Eigenschaft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist, so hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge, dann er ist das Fiat der Sonnen, er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen, und verwahret es nur, dann es ist nicht sein eigen Wesen, bis die Sonne ihren Werckmeister den Mercurium zu ihm schicket, deme gibt ers, und sonst keinem.

26. Das mercket ihr Weisen: Es ist kein Tand oder Betrug, der Artista soll uns wol verstehen, er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebärung als in Sulphur einführen, und den Werckmeister nehmen, und alle Gestälte zertheilen, und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werckmeister selber thut, wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet, als in Sulphur; Aber er muß das böse Kind, den Mercurium, von ehe mit der philosophischen Tauffe tauffen, daß er nicht ein Hurenkind aus Sole mache, alsdann führe ers in die Wüsten, und versuche, ob der Mercurius nach der Tauffe will Manna in der Wüsten essen, oder ob er will aus Steinen Brot machen, oder ob er will als ein stoltzer Geist fliegen, und sich vom Tempel stürtzen, oder ob er will Saturnum anbeten, in welchem der Teufel verborgen sitzet? das soll der Artista mercken: Ob Mercurius, das böse giftige Kind, die Tauffe annimt, ob er von GOttes Brot essen mag. Wo er also isset, und in der Versuchung bestehet, so werden ihme nach viertzig Tagen die Engel erscheinen, so gehe er aus der Wüsten und esse seiner Speise, so ist der Artista zu seinem Wercke geschickt; wo nicht, so lasse ers ja bleiben, und halte sich noch zu unwürdig darzu: Er muß den Verstand der Gebärung der Natur haben, oder es ist alle seine Mühe umsonst:

Es sey dann, daß ihme, aus Gnaden des Höchsten, ein Particular sey gegeben worden, daß er kann Venerem und Martem tingiren, welches das kurtzeste ist, so ihme GOtt ein solches Kräutlein zeiget, da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunarische Leib der Metallen liegt im Sude der Erden, im Sulphure und Mercurio, mit Veneris Kleide im innern überzogen, und im äussern mit Saturni Röcklein gekleidet, wie vor Augen ist, und ist einen Grad äusserlicher als der Solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äusserlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äusserlicher; Aber Venus ist ein schlimmer Vogel, sie hat auch den innern Solarischen: sie nimt des Martis Röcklein über sich, und verstecket sich selber in Saturni Kasten, aber sie ist offenbar und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äusserlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib, als ein Partikel der andern aller, der irdischen Leiblichkeit an einem Theil am näheſten, und am andern Theil der himmlischen am näheſten: und nach Mercurio ist Luna am irdischen Theil gantz irdisch, und am himmlischen Theil gantz himmlisch; Er führet ein irdisch und himmlisch Angesicht gegen allen Dingen: Dem Bösen ist er bös, und dem Guten ist er gut, einer lieblichen Creatur gibt er sein Bestes im Geschmack, und einer bösen gibt er den Fluch der verderbten Erden.

29. Nun dieses alles, wie die Eigenschaft eines ieden Dinges im Inneren ist, also bezeichnet sichs im Aeusseren, beydes in den lebhaften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen, sowol an Bäumen und Thieren, auch an Menschen.

30. Ist die Saturninische Eigenschaft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwartz, graulecht, hart und derbe, scharf, sauer oder gesaltzen am Geschmack, bekommt einen langen magern Leib, an den Augen grau, sowol an der Blume dunckel, gar schlecht am Leibe, aber hart am Angriffe: Wiewol Saturni Eigenschaft selten an einem Dinge allein mächtig ist, denn er erwecket mit seiner harten Impreſſion balde den Martem, der macht seine Eigenschaft höckricht und pucklicht, gantz knorricht, und wehret, daß der Leib nicht lang wächset, sondern wird ästig und wilde, wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orte im Sude der Erden dem

Saturno am nåhesten, so giebet der Sud im Sulphur Saturni einen langen starcken Leib, dann sie giebet ihre Süßigkeit in Saturni Impression, davon Saturnus gantz lustig wird; und so Venus vom Marte nicht verhindert wird, so wirds ein grosser, langer, schlechter Baum, Kraut, Thier oder Mensch, was es dann ist.

32. Ists aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenschaft am nåhesten ist, daß Jupiter stårcker im Saturno ist als Venus, und Mars unter Venere ist, so wirds ein köstlicher Leib, voll Tugend und Kraft, auch guten Geschmacks; Seine Augen sind blau und etwas weißlicht, demüthiger Eigenschaft, aber gantz måchtig: Kommts daß Mercurius zwischen Venus und Jupiter inne ist, und Mars zu unterst, so wird diese Eigenschaft im Saturno im höchsten Grad gradiret, mit aller Kraft und Tugend, in Worten und Wercken, mit grossem Verstande.

33. Ists in Kråutern, so werden sie lang, eines mitlern Leibes, sehr wolgestalt, schöner Blumen, weiß oder blau: Wo sich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenschaft darzu eindringet, so neiget sichs mit der Farbe oft wegen der Sonnen zur Gelben; so sie vom Marte unverhindert ist, so ist das Universal gantz herrlich in diesem Dinge, es sey ein Mensch oder andere Creatur, oder ein Kraut der Erden, das mag der Magus mercken [brauchen], es wiederstehet aller Bosheit und falschem Eingriffe von Geistern, wie die auch immer seyn mögen, so ferne ein Mensch nicht selber falsch wird und seine Begierde nach dem Teufel neiget, wie Adam thåte, in deme das Universal auch gantz war.

34. Mit solchen Kråutern ist gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunst des Artisten, aber man wird sie selten finden, auch unter vielen siehet sie nicht einer, dann sie sind dem Paradeis nahe, der Fluch GOttes verdeckt dem bösen Auge das Sehen, daß es das nicht siehet, und ob ers vorn Augen stehen håtte; Jedoch in einer solchen Conjunction der Planeten sind sie offenbar, und mögen sich nicht verbergen.

35. Darum lieget in manchem Kraute und Thiere grosse Heimlichkeit, wann dis der Artista könte und wüste zu gebrauchen, und kennete es. Die gantze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottlosen ist mir zu schweigen geboten, der es nicht werth ist, und billig mit der Plage damit er andere Fromme plaget, und sich im Kothe sudelt, geplaget werde.

36. Ist aber Mars in seiner Eigenschaft dem Saturno am nähesten, und Mercurius einen Gegenschein darein wirft, und Veneris Gewalt unter Marte ist, und Jupiter unter Veneris Eigenschaft, so wird aus dieser Eigenschaft alles verderbet und vergiftet; ein giftig Kraut, Baum, Thier und was das seyn mag; fället es in die verderbte Menschliche Eigenschaft, so ist deme vollend zum Ubel geholfen; kommt aber der Mond mit seiner Gewalt auch darein, so ist die falsche Magia in des Monden Menstruo fertig, und die Zauberey offenbar: Dessen ich alhie weiter geschweigen soll, und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht, ist sie aber zur Weisse geneiget neben der Rothen, das ist Veneris Gewalt, die etwas einen Einhalt thut; ist sie aber nur rothlecht und danckel-schielecht mit einer rauhen Haut am Stengel, Laub, und Blüte, so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: dann Mars machets rauh, und Mercurius ist giftig darinnen, der giebet schielichte Farbe, Mars die rothe, und Saturnus die dunckele, das ist eine Pestilentz im Menstruo des Monden; aber dem Artisten ists ein Kraut wieder die Pestilentz, so er dem Mercurio den Gift nimt, und giebet ihm Venerem und Jovem zur Speise, so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus, und machet aus seinem Grimmen-Feuer ein Liebe-Feuer, welches der Künstler wissen soll, will er ein Doctor genant seyn.

38. Diese Eigenschaft signiret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angesichte: Er giebet einen danckelen Hall, etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichlende und gantz falsch, lügenhaft, gemein, rothe Pünctlein in Augen, oder schielicht verdrehende, unstete Augen: Auch im Kräutern am Geschmacke gantz eckel, davon ins Menschen Leben, als im Mercurio, so er das in sich bekommt, eine quellende Gift entstehet, und das Leben verdunckelt.

39. Auf dieser Eigenschaft Kräuter soll der Medicus Acht haben, sie dienen gar nicht in Leib, sondern sind giftig, wes Namens sie auch seyn mögen, dann es fället oft eine solche Conjunction der Planeten, und bereiten wol manchmal ein Kraut das gut ist, so es dem Saturno und Marti unterworfen ist. Also geschiehets auch ofters, daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet, mag von der Bosheit erlediget werden, welches man an der Signatur erkennet, darum kan ihme der Medicus, welcher die Signatur verstehet, am besten selber die Kräuter samlen.

40. Ist aber Mars dem Saturno am nähesten, und Mercurius gar schwach, und Jupiter unterm Marte in der Eigenschaft, und Venus einen Gegenschein oder Einwurf mit ihrer Begierde thut, so ists gut: Dann Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, das giebet hitzige heilsame Kräuter, welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen sind; das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht, die Aestlein an Blättern, sowol der Stengel, ist subtil nach Veneris Art, aber die Kraft ist Martis und Jovis, vermenget und wol temperiret, gemein mit bräunlichten Blumen, ausdringende in der Eigenschaft, und solches darum, daß Mars mit seinem Grimm darinnen starck ist: weil aber sein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenschaft verwandelt ist, so ist der Grimm eine Freuden-Begierde.

41. Der Medicus soll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben, nicht Kälte ohne Hitze, er zündet sonst den Martem im Grimme an, daß er den Mercurium in der harten Impression in des Todes Eigenschaft erwecket.

42. Einer ieden martialischen Kranckheit, welche von Hitze und Stechen ist, gehöret Mars zur Cur: Doch soll der Medicus den Martem von ehe mit Jove und Venere gütigen, daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde, alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen, Kälte ist ihme gantz zuwieder.

43. So nun der Medicus Saturnum in eine martialische Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet, so erschricket Mars vorm Tode, und ersincket mit seiner Gewalt in Todes-Eigenschaft; so er dann das Feuer im Corpus ist, so wird des Lebens Feuer in der elementischen Eigenschaft tödtlich, dann er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenschaft; aber vor deme soll sich der Medicus hüten, daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit den rauhen hitzigen Martem, in deme der Mercurius gantz entzündet und brennend ist, eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore sehrer an; Er soll den Martem und Mercurium von ehe gütigen und in Freude setzen, alsdann ist er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut ist, je besser ists darzu, iedoch daß ihme der Feuer-Grimm in Liebe verwandelt werde, so kann es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln, alles nach der Kranckheit Eigenschaft, daß es die Kranckheit ertragen

mag; Dann einem schwachen Feuer im Leibe, welcher abgemattet ist von der Hitze, und sich mehr zur Kälte als zur Gift des Mercurii neiget, da das Leben fährlich ist, deme gehöret eine Cur mit subtiler Hitze, da Venus starck innen ist, und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt, Jupiter darf auch nicht starck alda seyn, er machet sonst den Martem und Mercurium zu starck, daß er das schwache Leben, ehe es sich erquicket, unterdrücket, und in die mercurialische Gift einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschaft wächst nicht hoch, ist etwas rauh anzugreiffen; je rauher es ist, je stärcker ist Mars darinnen, das kann mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden, als inwendig, das subtile gehöret in Leib und treibet aus: je subtiler es ist, je näher ist es dem Leben im Leibe, welches der Medicus an seinem Saltze zu erkennen hat, dann keine rauhe wilde Eigenschaft gehöret in den Leib, der Leib sey dann mit einer geschwinden Gift angestecket worden, da das Leben noch frisch und starck ist, da muß ein heftiger Wiederstand seyn, iedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden, sondern in ihrer mächtigsten Kraft: Mars in der grössesten Hitze, aber zuvor in Freude verwandelt, so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschaft eingeführet werden, alsdann ist er recht darzu.

46. Eine iede lebendige Creatur nach ihrem Geschlechte, der obigen Eigenschaft, ist freundlich und lieblich, so man mit ihr freundlich umgehet; und so man ihr zuwieder thut, so wird Mercurius in der Gift-Eigenschaft erwecket: dann Mars erhebet sich alsbald in der bittern Eigenschaft, so quillet der Zorn hervor, dann der Grund aller Bosheit lieget darinnen; so es aber nicht erwecket wird, so wirds nicht offenbar, wie eine grosse Kranckheit im Leibe lieget; weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird, so ist sie nicht offenbar.

47. Ists aber daß Mercurius in der Eigenschaft dem Saturno zu nähest ist, und nach ihme der Mond, und Venus und Jupiter unten und schwach sind, Mars stehe dann wo er wolle, so ists alles irdisch, dañ Mercurius wird in der strengen Impreßion in der kalten Eigenschaft, als in der Todes-Gestalt, gehalten, und sein Sulphur ist irdisch; kommt Mars nahe darzu, so ists auch giftig; macht aber Venus einen Gegenschein darein, so wird dem Gifte gewehret: Ist aber doch nur irdisch, giebet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ists aber, daß Venus dem Saturno in der Eigenschaft am näheſten, und der Mond vom Marte nicht verhindert wird, und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet, so ists alles lieblich, die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff, weisser Blume: es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein, als vom Marte halb roth, und vom Jupiter blaulecht; und ist in der Eigenschaft schwach, und in der Artzney wenig dienstlich, doch auch nicht schädlich, in der Creatur giebets ein lieblich, demüthig Leben, mit keiner hohen Vernunft: Kommt aber der Mars darein, so wird die Venus begierig und feurisch zur Unkeuschheit, die Creatur wird subtil, weisser und weicher weibischer Art.

49. Der vornehmsten Sältze sind drey, welche man zur Cur mag gebrauchen und in das vegetabilische Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius; diese sind das wirckende Leben, in welchem die Sonne der rechte Geist ist, welche die Sältze wirckende macht.

50. Jovis Saltz oder Kraft ist liebliches guten Geruchs und Geschmacks, aus dem innern Urstande, von der Freyheit der Göttlichen Wesenheit, und vom äusseren von der Sonne und Veneris Eigenschaft: Es ist aber einig und alleine der Natur nicht genug mächtig, dann die äussere Natur stehet in Feuer und Angst, als in Gift, so ist die jovialische Kraft dem feurigen Gift-Leben entgegen gesetzet, das macht in der giftigen Natur eine Temperantz, als aus Feindschaft, eine Begierde der Sanftmuth.

51. Das martialische Saltz ist feurig, bitter und streng und das mercurialische Saltz ängstiglich, gleich einer Gift zur Hitze und Kälte geneiget, dann es ist das Leben ein Sulphur, und eineignet sich nach iedes Dinges Eigenschaft. In Jovis Saltze, so es darein kommt, machets Freude und grosse Kraft; so es aber in Martis Saltz kommt, so machets bitter Stechen, Wüten und Wehethun: Kommts aber in Saturni irdisch Saltz, so machets Geschwulst, Angst und Tod, so ferne ihme nicht vom Jove und Venere Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter sind dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet, daß sie diese beyde temperiren; und ohne Martis und Mercurii Gewalt, wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben, sondern nur eine Stille.

52. Darum so ist das Böseste so nützlich als das Beste, und ist eines des andern Ursache. Alleine dem Medico ist zu mercken was er fürhabe, daß er nicht den Patienten die mercuriali-

sche

sche Gift sehrer entzünde, oder in eine andere feindliche Qual einführe: Zwar er soll das martialische und mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen; aber er soll den Martem und Mercurium von ehe mit Venere und Jove versöhnen, daß die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben, daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey Einen Willen in der Kraft bekommen, alsdann ist die Cur gerecht, und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden, und den Eckel der Kranckheit auch also in der Wiederwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren, und aus Mercurii Gift, und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auf die vegetabilische Seelen zu verstehen, als auf den äusseren Menschen, der in den vier Elementen lebet, und auf die sensibilische oder fühlende Eigenschaft.

54. Ratio oder die Vernunft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunft mit Worten kann eine Kranckheit in Sensibilia eingeführet werden, daß sich die Vernunft kräncket und quälet, und endlich in schwere Kranckheit und Tod einführet; Also kann sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges curiret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in grosse Schulden, Kummer und Noth, der kräncket sich endlich zu tode; so aber ein guter Freund kommt, und zahlet ihme die Schuld, so ist die Cur mit der Gleichheit schon da: Also ists in allen Dingen; wovon die Kranckheit ist entstanden, dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit, solches ist auch in der mentalischen Seelen.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in GOttes Zorn vergiftet worden, und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschaft, in dem feurigen Marte GOttes Zorns, entzündet worden, der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impreßion der Finsterniß, und fühlet den Stachel des giftigen, zornigen Martis: Seine Venus ist im Hause des Elendes gefangen, sein Wasser ist vertrocknet, sein Jupiter des Verstandes ist in die gröste Thorheit eingeführet worden, seine Sonne ist verloschen, und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Deme mag anderst nicht gerathen werden, als mit der Gleichheit, er muß nur wieder den mentalischen Mercurium sänftigen: Er muß die Venus, verstehet die Liebe GOttes, nehmen, und in seinen giftigen Mercurium und Martem einführen, und

und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren, so wird seine Sonne in der Seelen wieder scheinen, und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun, ich kann nicht, ich bin zu sehr gefangen, so sage ich: Ich kann auch nicht, dann es lieget nicht an meinem Wollen, Lauffen und Rennen, sondern es lieget an GOttes Erbarmen, dann ich kann aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes seine Gewalt nehmen, der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Hertz aus Liebe, und in Liebe hat wiederum in die Menschheit eingegeben, als in den giftigen, entzündeten Mercurium in der Seelen, und die Seele als den Gift-Quall der ewigen Natur in des ewigen Vaters Natur Eigenschaft tingiret, so will ich meinen Willen in seine Tingirung einwerfen, und will mit meinem Willen aus der entzündeten Gift-Qual, aus dem bösen Mercurio in GOttes Zorne, in seinen Tod eingehen, und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit Ihm sterben, und ein Nichts in Ihme werden, so muß Er mein Leben werden: Dann so mein Wille Nichts ist, so ist Er in mir was Er will; so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir, sondern Ihm.

58. Will Er aber daß ich etwas seyn soll, so mache Ers; will Er aber nicht, so bin ich in Ihme todt, so lebe Er in mir wie Er will: so ich alsdann ein Nichts bin, so bin ich am Ende in dem Wesen, daraus mein Vater Adam geschaffen ward, dann aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut, dann es ist keine Turba darinnen, so kann mich nichts rühren, dann ich bin mir selber nichts sondern ich bin GOttes, der weiß was ich bin, ich weiß es nicht, soll es auch nicht wissen. Und also ist die Cur meiner Seelen Kranckheit; der es mit mir wagen will, der wirds erfahren, was GOtt aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe alhie, und ich thue es auch nicht, dann ich, der ich der Ich bin, weiß nichts, habe es auch nicht gelernet: so thue nun ichs nicht, sondern GOtt thut in mir was Er will; Ich bin mir nichts bewust, sondern ich weiß Ihme, was Er will: Also lebe ich nicht mir, sondern Ihme, und also sind wir in Christo nur Einer, als Ein Baum in viel Aesten und Zweigen, und die Frucht gebieret Er in iedem Zweiglein wie Er will, und also habe ich sein Leben in meines gebracht, daß ich mit Ihme versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Dann

61. Dann sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen, so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein, und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist, sein Wort, als der sprechende Mercurius, meinen grimmigen, bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen, und also ist mein Mars ein Liebe-Feuer GOttes worden, und sein Mercurius spricht durch meinen, als durch seinen Werckzeug was Er will, und also lebet mein Jupiter in Freuden GOttes, und ich weiß es nicht; mir scheinet die wahre Sonne, und ich sehe sie nicht: Dann Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht, und sehe mir selber nicht, und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding, und weiß nicht was, dann GOtt weiß es, was ich bin. So lauffe ich nun dahin, als ein Ding, wie mich der Geist im Dinge treibet, und also lebe ich nach meinem innern Willen, der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir, der ich bin, nicht nach der Gelassenheit, sondern nach der Creatur dieser Welt, als nach der Gleichniß der Ewigkeit: Dasselbe Leben stehet noch im Gift und Streit, und soll noch zum Nichts werden, alsdann so bin ich gantz vollkommen; so ist nun in demselben Leben, darinnen ich noch meine Ichheit empfinde, die Sünde und der Tod, diese sollen zu nichte werden, denn in dem Leben, das GOtt in mir ist, bin ich der Sünden und dem Tode feind; und nach dem Leben das in meiner Ichheit noch ist, bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wieder das andere, und ist ein steter Streit in mir. Weil aber Christus in mir geboren ist, und in meiner Nichtheit lebet, so wird Christus wol, nach seiner Verheissung im Paradeis geschehen, der Schlangen, als meiner Ichheit, den Kopf zertreten, und den bösen Menschen in meiner Ichheit tödten, auf daß der lebe, der Er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun; soll Er ihn wegwerfen? Nein, dann er ist im Himmel, und verbringet seine Wunder in dieser Welt, welche damit im Fluche stehet: so arbeitet nun ein ieder in dem Seinen; der äussere arbeitet in der verfluchten Welt, welche ist böse und gut, in Wundern GOttes, als im Spiegel der Herrlichkeit, welche ihme noch soll offenbar werden; und der innere ist nicht sein selbst, sondern das Werckzeug GOttes, mit deme macht GOtt was Er will, bis der äussere mit seinen Wundern im Spiegel

auch in GOtt offenbar wird werden: Alsdann ist GOtt alles in allem, und Er in seiner Weisheit und Wunderthat alleine, und sonst nichts mehr; und das ist der Anfang und das Ende, die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht: so gehöret nun dem Aeussern seine Cur von dem Aeusseren, als von dem äusseren Willen GOttes, der sich mit der sichtbaren Welt hat äusserlich gemacht; und dem Innern von der innern Welt, welche GOtt alles in allem ist, nur einer, nicht viel, einer in allem, und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeussern dringet, und seinen Sonnenschein durch ihn führet, und der äussere den Sonnenschein des Innern annimt, so wird er durch den Innern tingiret, curiret und geheilet, und der Innere durchscheinet ihn, gleichwie die Sonne das Wasser, oder wie ein Feuer das Eisen durchglüet. Jetzt bedarf er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur, als ein Feind der Seelen, der Seelen entgegen stehet, und seine giftige Imagination immer nach der Seelen führet, sie zu süchten, und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äussern Menschen offenbar ist, welchen Adam erweckete, so wird derselbe Grimm oft vom Teufel und seinen Dienern erwecket, daß er im äussern Leibe qualificiret und brennet, alsdann erlischet das innere Liebe-Feuer im äussern Menschen, wie ein glüend Eisen im Wasser erlischet, nicht im innern alsobalde, sondern im äussern: Es sey dann, daß der äussere im Wasser der Sünden bleibe liegen, und daß die Seele, welche sich zuvor hatte ins Nichts, als in die Freyheit, ins Leben GOttes, ergeben, mit ihrer Begierde in den äusseren sündlichen Menschen eingehe, so verleuret sie die innere Sonne, dann sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas, als in die Qual ein.

68. Also muß der äussere Leib alsdann eine äussere Cur haben, und obgleich der innere Mensch noch in GOtt lebet, und die Seele aber in äussern Grimm hat imaginiret, daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äussern ist, so muß doch der äussere Mercurius, als das ausgesprochene Wort, eine Tingirung von der äusseren ausgesprochenen Liebe und Lichte haben; es sey dann, daß der Willen-Geist der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe, und wiederum transmutiret werde, so mag die Cur wieder in den äusseren eingeführet werden, als die durchscheinende Liebe GOttes im Lichte,

welches wol edel ist. Aber das ist ietzt ein seltzam Kraut auf Erden: Dann die Menschen essen nur vom verbotenem Baume, darum so quillet in ihnen auf der Schlangen Gift, im Grimme der ewigen und äusseren Natur, so müssen sie auch eine äusserliche Cur haben für ihren Schlangen-Gift im äusseren Mercurio.

69. Es ist wol möglich, daß ein Mensch ohne Kranckheit lebe, aber er muß die Göttliche Tingirung vom innern Menschen durch den äusseren führen, welches in der Welt schwer ist, dann der äussere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes, die stechen auf allen Seiten auf ihn, und blasen ihme den Grimm GOttes auf, daß er im äusseren Menschen brennet, so mag alsdenn die Tingirung der Liebe GOttes alda nicht bleiben; sie ist wol alda, aber nicht in den äusseren entzündeten Greueln, sondern sie wohnet in sich selber, gleichwie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß ergreiffets nicht, weiß auch nichts davon: wann aber das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so ist die Nacht in Tag verwandelt.

70. Also gehets auch mit dem Menschen: von welchem Licht der Mensch lebet, von demselben kommt auch seine Cur; lebet er der äussern Welt, so muß auch die äussere Güte und Liebe, als der äussere Jupiter und Venus mit der Sonnen seine Cur seyn, oder bleibet im zornigen Marte und im giftigen Mercurio, im irdischen Mond, in der Impression Saturni gefangen, als im irdischen Sulphur, welcher ohne das im äussern Menschen mit Adam erwecket und offenbar worden ist; um welches willen der äussere Mensch sterben, verfaulen, und also auch ins Nichts, als ans Ende, oder besser zu setzen, in Anfang der Schöpfung, ins Wesen, daraus er mit Adam ausging, eingehen muß.

Das 10. Capitel.

Von der innern und äussern Cur des Menschen.

Summarien

DEr Mensch ist von GOttes Liebe und Licht ausgegangen. §. 1. 2. Seine Cur. 3. Die 3 Welten im Menschen. 4. GOttes Begierde ist Liebe. 5. Der Mensch aber hat durch falsche Imagination die Feuer-Welt in ihme erwecket, 6. welche JEsus mit seinem Liebe-Feuer wieder tingiret; 7. 8. dann dem entzündeten Mercurio im Menschen ist nur mit der Liebe zu helfen. 9. Christi Proceß ist ein Spiegel des Universals; gehet er dem nach, so mag ers finden. 10. Der Medicorum Hoffart wird bestraft. ibid. Eine Weissagung von der zukünftigen

tigen Zeit und dem neuen Zweig der Liebe. 11. GOtt warf die äussere Menschheit nicht weg, 12. sondern führete sie in Proceß zur Wiedergeburt, 13. da versuchet ward, ob der Mensch bestehen wolte? 14. Christi Wunder. 15. Der Glaube muß dabey seyn. 16. Die Person Christi, als die Creatur, wirckte keine Wunder in eigener Macht, sondern rieff in GOtt, als in das ewigsprechende Wort. ibid. Vermessenheit muß hier weg. 17. 18. Die grimme Begierde hindert: und muß nur die Liebe-Begierde erwecket werden, 19. 20. davon der Grimm erschrickt. 21. Processus in der Versuchung Christi. 22. 23. Erste Versuchung. ibid. Woher die Begierde vom sprechenden Wort zu essen kam? 24. Tentation und Streit in der Seelen um die Bildniß GOttes, 25-27. welcher Eigenschaft der Mensch leben wolte? 28. Alhie transmutirte GOttes Liebe die feurige Eigenschaft in Liebe. 29, 30. Die 2. Versuchung. 31. Die Creatur soll nichts wollen, ohne was GOtt durch sie will. 32. In dieser Proba ist Adam von der Gelassenheit ausgegangen. 33. Die 3. Versuchung. 34. Adam ist in den Geitz verfallen. 35. Der Teufel ist ein Gefangener. ibid. Christus solte seinen Willen in den Grimm einführen; 36. darinn es auch Adam verschertzet, 37. daraus die schwere Kranckheit des Menschen, 38. und aller Krieg und Streit entstehet, worinn die Krieger, Knechte des Zorns sind. 39. Es soll aber der Mensch GOtt gelassen stehen, ibid. auf daß GOtt sein Wille und Thun sey. 40. Alles was lebet, muß zu GOttes Herrlichkeit eingehen. 41. Engel und Menschen sollen kein Eigenes seyn. 42. 43. Weil aber der Mensch ein Eigenes seyn wollen: hat GOttes Zorn ihn eingenommen. 44. Was Christi Versuchung gewesen? 45. Der Magische Proceß. 46. Ermahnung dabey. ibid. GOtt führet den Menschen nicht in die Versuchung ohne die Liebe-Tauffe. 47. GOtt und Mensch, Himmel und Erde muß Ein Ding werden; 48. nicht must du den giftigen Mercurium in die Versuchung schicken. 49. Alles muß sterben, solls Frucht bringen. 50. Der Mann und das Weib müssen conjungiret werden. 51. Die Gottheit bedeutet die Jungfrau: die Menschheit Sal, Sulphur und Mercurius; und der Tentator ist ein Fürst. 52. 53. Von welchem grimmen Teufel die Menschheit im Sulphur in 3 Gestalten versuchet ward, 1) in Saturni Eigenschaft. 54. 2) in Veneris Eigenschaft. 55. und 3) in Sulphuris Eigenschaft. 56. 57. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter eingehen, 58. wozu die Gottheit den Willen Christi beredete. 59. Der Artist muß im Saturno suchen. 60. Denn reitzet JEsus die Seele durch das Perlein Sophiä, 61. und alsdann wird eine Conjunction. 62. Darnach muß der Jüngling in die Wüsten; 63. Er wird sich aber der Mutter einergeben, und die Mutter wird ihn, durch des Teufels Grimm, gantz in sich verschlingen: dadurch er siegen und darnach Wunder thun wird. 64. 65. Er wird die Todten aufwecken in seiner eigenen Eigenschaft im Saturno, 66. denn im Fall hat Saturnus den Paradeis-Leib verschlungen; 67. in Luna wird er in der Wesenheit wircken und Wunder thun; 68. im Jove hat Christus rechtgläubige, gottförmige, liebe Kinder gemacht. 69. Also gehets auch im Philosophischen Werck: 70. wenn der Mercurius in Kraft aufsteiget, und der gütige Jupiter sich sehen lässt, als der Verstand im Ausgesprochenem Wort. 70. 71. Im Mercurio hat Christus die Tauben, rc. geheilet. 72. So wird sich auch im Philosophischen

schen Werck, der Mercurius scheiden und reinigen. 73. Im Marte trieb Christus die Teufel aus: 74. Im Philosophischen Werck wirds auch geschehen. ibid. In Venus liebte Christus seine Brüder: ward aber von ihnen gecreutziget. 75. Der Artist muß sich das Weib nicht lassen betriegen. 76. Saturnus, als die Weltliche-, und Mercurius als die Geistliche Herrschaft, und Mars als der Teufel, wollen den armen Christum nicht leiden. 77. So thut die Welt noch, 78. und also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke. 79. 80.

DEr Liebhaber GOttes verstehe Uns recht, wir gehen nicht auf einen historischen, heydnischen Wahn, nur alleine auf das Licht der äusseren Natur; uns scheinen beyde Sonnen. Verstehet Uns nur recht, und sehet an, wie GOtt habe den Menschen (als ihn der Schlangen- und Teufels-Gift im Tode fing) curiret, und wie Er noch heute die arme im Zorne GOttes gefangene Seele, curiret. Eben einen solchen Proceß soll auch der Medicus halten mit dem äusseren Cörper.

2. In Adam verlasch das Göttliche Licht und die Liebe, weil er in der Schlangen Eigenschaft, als in Bös und Gut imaginirte, also hub im Mercurio die Todes-Gift an zu qualificiren, und ward der Zorn-Quall im ewigen Marte brennende, und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschaft nahm ihn ein: sein Leib ward in der finsteren Impression, im Gift des entzündeten Mercurii, zu Erden, und eine Feindschaft wieder GOtt, es war um ihn geschehen, und war kein Rath bey keiner Creatur, weder im Himmel noch in dieser Welt, der grimmige Tod hatte ihn in Seele und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt, daß Er ihn curirete, und wieder tingirete; nahm Er etwas fremdes darzu; Nein, Er nahm die Gleichheit und curirete ihn mit deme, was in ihme war verdorben, als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der Göttlichen Venere, und mit dem Göttlichen Jove; verstehet, im Menschen war das ausgesprochene Wort, das heisse ich den ewigen Mercurium im Menschen, dann er ist das rechte führende Leben, er ist dem Menschen Bilde, das GOtt aus seinem Wesen in ein Bild nach GOtt schuf, eingeblasen oder eingesprochen worden, als in ein creatürlich Bild, das war die Seele mit der Eigenschaft aller dreyen Welte:

4. Als (1) mit der Welt des Lichts und Verstandes, das ist GOtt, und (2) mit der Feuer-Welt, das ist die ewige Natur des Vaters aller Wesen, und (3) mit der Liebe-Welt, das ist

die

die himmlische Leiblichkeit, dann in der Liebe-Begierde wird das Wesen, als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist, und ist das Hertze GOttes, als der rechte Göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius GOttes Wort, und in der feurigen Natur ist er der Grimm GOttes, der Urstand aller Beweglichkeit und Findlichkeit, auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenschaft machet das Licht, als die Freyheit GOttes, begierig, auf daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe GOttes, die hat Adam in sich verlöschet, dann er imaginirte nach Bös und Gut, das ist, nach Irdigkeit; die Irdigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen in ein Wesen gegangen, und solches durch GOttes Bewegen, auf daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbar würden, daß Gut und Bös erkant und offenbar würden, und das solte Adam als das Bild GOttes nicht thun, dann GOtt hat ihn in sein Bild geschaffen, er solte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und äussere Welt tingiren, daß der keine in ihm offenbar würde, gleichwie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination hat er die finstere und giftige mercurialische Feuer-Welt in ihme erwecket und offenbaret, also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression, in der giftigen mercurialischen Eigenschaft, in das böse Theil heimgefallen, und ist die Seele in der ewigen Natur, in des Vaters Feuers-Eigenschaft, als im giftigen feindlichen Mercurio, offenbar worden, nach welchem sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helfen, als dem Bilde GOttes, muste GOtt die rechte Cur nehmen, und eben dieselbe, dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen: Wie machte Ers aber? Siehe Mensch, eröffne deinen Verstand, dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe-Flammen, als in der feurigen Liebe mit der Begierde der Göttlichen Wesenheit, oder nach Göttlicher Wesenheit, (welche Göttliche Leiblichkeit in sich machet,) in das ausgesprochene Wort, als in die mercurialische Feuer-Seele (verstehet in die seelische Essentz in Leibe Marien) ein, und ward selber dasselbe Bild GOttes, Er tingirete den Gift, als des Vaters aller Wesen Grimm, mit dem Liebe-Feuer, Er nahm eben nur den-

selben Mercurium, den Er hatte in Adam in ein Bild eingeblasen, und in eine Creatur formiret, nur dessen Eigenschaft nahm Er, aber nicht in des Feuers, sondern in der brennenden Liebe; Er führete mit der Liebe das Licht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschaft, auf daß Er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschaft tingirete, und mit der Liebe anzündete, daß der menschliche Jupiter, als der Göttliche Verstand, wieder hervor ginge.

9. Ihr Medici, verstehet ihr alhie nichts, so seyd ihr ins Teufels Gift gefangen, sehet doch die rechte Cur an, womit dem entzündetem Mercurio ins Menschen Leben zu helfen sey; es muß wieder ein Mercurius seyn, aber zuvor in Venere und Jove angezündet: Er muß der Sonnen Eigenschaft haben durch Jovem und Venerem erlanget; wie GOtt mit uns armen Menschen thut, also muß der äussere vergiftete, krancke Mercurius mit einer solchen äusserlichen Cur tingiret werden, nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte, sie werde dann zuvoren mit Jove und Venere versöhnet, daß die Sonne im Saturno scheinet, sondern mit sanfter Liebe, das ist seine rechte Artzney, davon der Tod ins Leben verwandelt wird, das ist nur eine gemeine Hand-Cur, die der Läye mercken kann.

10. Dem Doctor, will er Doctor genant seyn, gehöret der gantze Proceß zu studiren, wie GOtt das Universal im Menschen habe herwieder bracht, das ist an der Person Christi, von seiner Eingehung in die Menschheit, bis zu seiner Himmelfahrt und Sendung des H. Geistes, gantz klar und offenbar. Diesem einigen Proceß soll er nachgeben, so mag er das Universal finden, so er aber aus GOtt wiedergeboren ist: Aber die eigene Wollust, weltliche Herrlichkeit, Geitz und Hoffart lieget euch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen, die Kolen sind zu schwartz, ihr besudelt die weissen Hände damit, so schmecket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor GOtt und Menschen auch nicht, ihr hättet sonst kein grösser Ansehen als andere Menschen; darum seyd ihr blind, das sage nicht ich, sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbarung.

11. Dem begierigen Sucher aber, der dannoch gerne wolte sehen, wüste er die Weise sich darein zu schicken, wollen wir Anleitung geben, dann die Zeit ist geboren, da Moses von den Schafen zu des HErrn Hirte beruffen wird, das wird in kur-

tzem

tzem offenbar seyn, wieder alles Wüten des Teufels. Die werthe Christenheit soll nicht dencken, weil es anietzo das Ansehen hat, als solte sie zu Grunde gehen, daß es aus mit ihr sey; Nein, der Geist des HErrn hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschlicher Eigenschaft gepflantzet, der die Dornen des Teufels vertreiben wird, und sein Kind JEsum offenbar machen allen Völckern, Zungen und Sprachen, und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Cur recht an, lieben Brüder, was thäte GOtt mit uns, da wir im Tode kranck lagen? warf Er das geschaffene Bilde, verstehet, das äussere Theil, als den äussern verderbten Menschen, gar weg, und machete einen gantz neuen fremden Menschen? Nein, das thäte Er nicht; ob Er gleich Göttliche Eigenschaft in unserer Menschheit einführete, so warf Er unsere Menschheit darum nicht weg, sondern Er führete sie in Proceß zur Wiedergeburt.

13. Was thäte Er? Er ließ die äussere Menschheit, als das äussere Wasser, verstehet Veneris Wesenheit, welches im Grimme des Todes verschlossen lag, tauffen, mit dem Wasser des ewigen Wesens und mit dem H. Geiste, daß der Moder der in Tod geschlossenen äusseren Wesenheit wieder glimmend ward, als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog Er dem äussern Leibe seine äussere Speise, und führete ihn in die Wüsten, und ließ ihn hungern, so muste der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren, und von Göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen, dessen Israel in der Wüsten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde ist: der Ewigkeit Wesen muste der Zeit Wesen überwinden, darum hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürste im Grimme GOttes, versuchte alda die äussere Menschheit, und stellete ihr alles das vor, daran Adam war gefallen, und GOtt ungehorsam worden: da ward versuchet, ob nun das Bilde GOttes wolte bestehen, weil im innern GOttes Liebe-Feuer, und im äussern die Tauffe des Wassers des ewigen Lebens war; hie ward die Seele versuchet, ob sie wolte ein König an der gefallenen Engel Stelle, und ein englischer Thron seyn, und den auserwehlten Stuhl GOttes im königlichen Amte besitzen, von welchem Lucifer getrieben, und in die Finsterniß, als in Stuhl des Gifts und Todes, gestossen worden: weil Er aber bestund, indem

indem die Seele ihren Willen allein in GOttes Liebe-Feuer einergab, und begehrete keiner irdischen Speise, noch das irdische Reich bös und gut zum äussern Regiment, so ging forder der Proceß zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor, an, Er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medici, mercket dis, es gilt euch in eurem Proceß, ihr müsset auch also gehen: Er machte die Krancken gesund; ihr müsset die Gestaltniß in eurem giftigen Mercurio auch durch die Gewalt der Philosophischen Tauffe gesund machen; Er machte Todte lebendig, Sprachlose redende, die Tauben hörende, die Blinden sehende, und die Aussätzigen rein; das alles muß zuvorhergehen, daß alle Gestälte im Mercurio rein, gesund und lebendig werden, welches der Mercurius nach der Tauffe und Versuchung alles selber macht, gleichwie der lebendige, sprechende Mercurius solches in der Person Christi thäte.

16. Der Künstler kanns nicht thun, alleine Glauben muß da seyn: Dann Christus bezeugte auch, daß Er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun, ohne ein wenig Siechen gesund gemacht: Marc. 6:5.6. Dann der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Christi eingehen; So sehen wir alda, daß die Person Christi, als die Creatur, nicht habe können die Wunder in eigener Macht wircken, sondern der Mercurius, als das lebende sprechende Wort in Ihme: Dannn die Person hat auch in GOtt, als in das sprechende Wort, geruffen, und seine Begierde darein gesetzet, wie am Oelberge zu sehen, da Er gebetet, daß Er blutigen Schweiß geschwitzet, und bey Lazaro, als Er ihn wolte aufwecken, sprach Er: Vater, erhöre mich, aber ich weiß, daß du mich allezeit erhörest, sondern um der Umstehenden willen sage ichs, daß sie glauben du wirckest durch mich. Joh. 11: 41. 42.

17. Also soll der Künstler ihme selber nichts zumessen, der Mercurius nach der Philosophischen Tauffe thut selber dieselben Wunder, ehe er das Universal offenbaret, dann es müssen alle sieben Gestälte der Natur crystalliret und lauter werdē, soll das Universal offenbar werden, und eine iede Gestalt führet einen sonderlichen Proceß, wann sie soll aus des Grimmes Eigenschaft in das lautere klare Leben eintreten, und sich ins crystallinische Meer, welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbarung stehet, transmutiren, und sich ins Paradeis verwan-

verwandeln, dann das Universal ist Paradeisisch, und Christus kam auch nur darum in die Menschheit, daß Er das Universal, als das Paradeis im Menschen, wieder offenbarete; Das sprechende Wort in Christo hat durch alle sieben Gestälte, durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit, Wunder gewircket, ehe das gantze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschaft offenbar, und der Leib verkläret ward.

18. Also gehet es auch zu im Philosophischen Wercke: wann der in Tod geschlossene Mercurius die Tauffe seiner Wieder-Erquickung in der Liebe in sich empähet, so offenbaren sich alle sieben Gestälte in solcher Eigenschaft, wie im Proceß Christi geschehen ist, in seinen Wunderwercken, aber sie sind in der Wirckung ihrer Eigenschaft Offenbarung noch nicht vollkommen: Das Universal ist noch nicht da, bis sie alle sieben ihren Willen in Einen geben, und ihre Eigenschaft im Grimme verlassen, und davon mit ihrem Willen ausgehen, und der Liebe Eigenschaft in sich nehmen; sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen, daß ihr Wille ein nichts ist, alsdann bestehet er im Grimme des Feuers und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Dann so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist, so ist sie der andern Gestalt wiederwärtig, und entzündet die andere Gestalt mit ihrer Grimmen Eigenschaft, das ist, sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird, so zündet sich alsdann der andern Hall, im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschaft, an, und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen, daß sie in die Liebe einginge.

20. Darum kann der Künstler nichts machen, er gebe dann den Gestalten eine Speise die sie alle gerne essen, da keine Turba innen ist, so können die Eigenschaften auch nicht essen, weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist, der Künstler muß ihnen von ehe das Maul aufthun, und sie in ihrem Eifer lebendig machen, daß alle Gestälte hungerig werden; ist alsdann das Manna da, so essen sie alle zugleich davon, so wird das edle Senfkorn eingesäet.

21. Wann nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni aufwacht, und bekömmt Manna in den Mund seiner Eigenschaft der giftigen Todes-Qual, so gehet der Schrack der Freudenreich auf, dann es ist gleich als wie sich ein Licht in der Finsterniß anzündet, dann die Freude oder die Liebe

gehet mitten im Zorne auf: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreiffet, so erschricket der Grimm vor der Liebe, und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig; und alsbalde dieses geschicht, so erzeigen sich die englischen Eigenschaften im Blick.

PROCESSUS in der Versuchung.

22. JEsus ward vom Geiste in die Wüsten geführet, da trat der Teufel zu Ihm und versuchte Ihn. Matth. 4: 1. Als die Seele Christi hungerte, so sprach der Teufel zu JEsu: Schleus das Centrum im Steine auf, das ist, den geimpressseten Mercurium, und mache dir Brot, isse der Seelen Eigenschaft Wesenheit; was wilt du vom Nichts, als vom sprechendem Worte essen? Isse vom ausgesprochenem Worte, als von der Eigenschaft Bös und Gut, so bist du ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß, daran er den Tod aß; da sprach JEsus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brot, sondern von einem ieglichem Worte, das durch den Mund GOttes ausgehet. Matth. 4: 4.

23. Siehe, worvon kam der Person Christi der Wille, daß Er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brot essen, das aus den Steinen konte werden, das Er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen, wann der Hunger der menschlichen Eigenschaft, nach der Salbung der Tauffe, alhie in der Versuchung hätte vom Mercurio in der Impression des Todes gessen, als vom Sulphure des ausgesprochenen Worts, in welchem der Zorn war, und die Liebe davon geflogen war, wie es dann in irdischer Eigenschaft also ist.

24. Siehe, der Wille und Begierde vom sprechendem Wort zu essen, kam in der Seelen Eigenschaft, vom Bewegen der Gottheit: Als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essentz in Maria seiner Mutter, in ihre Essentz oder Samen beweget hatte, und der todten seelischen Essentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet, und die Liebe im Tode offenbaret hatte, so begehrete nun eine Göttliche Eigenschaft die andere, und die Begierde des leiblichen Hungers, von GOttes Brot oder Wesen zu essen, kam von der Tauffe; als das Wasser des Cörpers, welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens, das Wasser des ewigen Lebens im H. Geiste, als des H. Geistes Leiblichkeit, oder Wesenheit in der Tauffe kostete; so ging der Moder des

Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Wesen im Fleisch auf, als ein Göttlicher Hunger, ein glimmend Moder Göttlicher Eigenschaft.

25. Jetzt muste der Mensch Christus in Leib und Seele nun auf dieses versuchet werden, von welchem Er essen wolte: auf einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn vor Leib und Seele gestellet, in welchem der Teufel wolte ein Herr seyn, und darinnen allmächtig herrschen; und auf dem andern Theil ward der Seelen und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschaft alleine vorgestellet.

26. Alhie ging nun der Streit an, welchen Adam im Paradeis solte bestehen: dann an einem Theil setzete GOttes Liebe-Begierde, welche sich in der Seelen hatte offenbaret, harte an die seelische und leibliche Eigenschaft an, und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschaft ein, die Seele solte davon essen, und dem Leibe davon Manna geben; und auf dem andern Theil setzete der Teufel in GOttes Grimme-Eigenschaft in der Seelen Eigenschaft an, und führete seine Imagination in die Eigenschaft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt, welches der Seelen Feuer-Leben ist.

27. Jetzt war der Streit um die Bildniß GOttes, ob sie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben, im Feuer oder Licht: Dann die Eigenschaft der Seelen nach ihrem Feuer-Leben war des Vaters Eigenschaft nach der Feuer-Welt; so dann die Seele in Adam hatte die Licht-Welt verlöschet, so ward ietzt mit dem Namen JEsu die Licht-Welt wieder eingeleibet, welches geschah in der Empfängiß Mariä.

28. Nun stunds ietzt alhie in der Versuchung, welcher Eigenschaft der Mensch leben wolte, des Vaters im Feuer, oder des Sohns im Lichte der Liebe; ietzt ward die gantze Eigenschaft der Person Christi versuchet; der Teufel sprach, als er auch zu Adam gesprochen hatte: Iß von Böse und Gut, hast du nicht Brot, mache aus Steinen Brot, was hungerst du lange in deiner Selbst-Eigenschaft; So sprach die Göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brot, sondern von ieglichem Worte GOttes. Also ergab sich der feurischen Seelen Eigenschaft mit ihrer Begierde, in der Liebe, als in des sprechenden Worts Eigenschaft, ein, und asse die Feuer-Begierde, in der Liebe-Begierde, Manna. Matth. 4: 3. 4.

29. O ihr Philosophi, merckt dis wol; als dis geschah, so trans-

transmutirte die Liebe die feurige Eigenschaft in ihre Liebe-Eigenschaft: Alhie gab der Vater die Feuer-Seele dem Sohne, verstehet die feurische Eigenschaft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechendem Mercurio im Lichte; Dann Christus sprach hernach auch also: Vater, die Menschen waren deine, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17: 6. Alhie hat GOttes Liebe der verderbten Menschheit das ewige Liebe-Leben gegeben, die Liebe hat sich in Feuer-Grimm gantz einergeben, und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschaft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget, und aus dem verschlossenem Mercurio Brot gemacht und gegessen, so wäre der Wille wieder in seine Ichheit eingegangen, und hätte nicht mögen transmutiret werden: so er aber in die Gelassenheit einging, in das sprechende Wort GOttes, was das dann immer mit ihme machte, so ersanck der Wille aus seiner Ichheit, durch den grimmen Tod des Zorns GOttes, als aus dem ausgesprochenem Worte, welches der Teufel mit seiner Imagination vergiftet hatte, durch des Grimmes Eigenschaft hindurch, und grünete mit einer neuen Liebe-Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradeis, als ein Göttlich Liebe-Grünen im Tode.

31. Also war ietzo der Liebe Willen dem vergiften Mercurio der seelischen Eigenschaft im Zorn GOttes entgegen gesetzt, so kam der Teufel und sprach: Du bist der König der überwunden hat, komm und laß dich sehen in deiner Wunderthat; und führete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach: Laß dich hinab, daß es die Leute sehen, dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Matth. 4. 5. 6. Da wolte der Teufel haben, Er solte wieder des Feuers Macht, als der Seelen Ichheit, in ihrer selbst-feurischen Eigenschaft gebrauchen, und aus der Gelassenheit ausgehen in ein Eigenes, in ihren eigenen Feuers-Willen, wie er that, und auch Adam thate, als er mit der Begierde in eigene Macht einging in Bös und Gut, und wolte offene Augen in böse und gut haben, wie Moses davon schreibet, daß sie die Schlange dessen beredet hatte.

32. Alhie kam ietzt das schöne geschmückte Thierlein wieder,

und versuchte es mit dem andern Adam auch, dann GOtt ließ ihme das zu, dieweil er sagte, die Feuers-Matrix habe ihn gezogen, er hätte nicht können bestehen; alda solte ers versuchen, dann er war doch gleichsowol ein Engel gewesen als die menschliche Seele, welche er verführet hatte: Aber die menschliche Eigenschaft in Leib und Seele in der Person Christi, hatte sich einmal in die Gelassenheit, aus ihrer Ichheit in GOttes Erbarmen, eingeworfen, und stund in der Gelassenheit, als in Göttlichem Willen, stille, und wolte selber nicht fliegen, auch nichts thun, ohne was GOtt durch sie thäte; und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Ist so viel geredet, eine Creatur GOttes soll nichts wollen noch thun, ohne was GOtt durch sie will und thut; es soll kein anderer GOtt mehr seyn, der da regiere und wolle, als der Einige: die Creatur soll gehen und thun, wie sie GOttes Willen-Geist führet, sie soll GOttes Werckzeug seyn, damit Er alleine machet und thut was Er will.

33. In dieser Proba war Adam auch nicht bestanden, dann er ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, in einen eigenen Willen, und wolte Bös und Gut, Liebe und Zorn probiren, von Böse und Gut essen. Alhie lieber Mensch, ist der Stand vorm Versuch-Baume im Paradeis gewesen, und erfüllet worden, was der erste Adam nicht konte noch wolte im Gehorsam GOttes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wolte, daß sich die Menschheit wolte aus der Gelassenheit aus GOttes Willen begeben, so führete er die Menschheit auf einen hohen Berg, und zeigte ihr alle Reiche in dieser Welt, alles was im ausgesprochenem Worte lebete und webete, alle Herrschaften und Macht in der äussern Natur, über welche er sich einen Fürsten nennet, hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Besitze, und sprach zu ihr: (verstehet zur menschlichen Eigenschaft) So du nieder fällest, und mich anbetest, so will ich dir das alles geben.

35. Die Menschheit solte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthums eingehen, und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschaft, Böse und Gut; das wäre dem Teufel ein gewünschet Essen oder Spiel gewesen, so wäre er König blieben, und wäre seine Lügen Wahrheit gewesen. In diesem hats Adam auch verderbet, ist ins

Eigenthum eingegangen, und hat weltliche Herrschaft begehret, und den Geitz; welches an Cain zu sehen ist, welcher des vergiften Mercurii Hertz ist, als seine Hungers-Begierde, der ihme Wesen machte nach seines Hungers Eigenschaft, nicht Manna, sondern Erden, wie an der wilden Erden zu sehen ist, was er in der Entzündung oder Bewegung des Vaters in seiner Feuers-Eigenschaft gemacht hat; in welcher Entzündung, als im giftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeinet ein Fürste zu seyn, ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschaft, und auch im Regiment der Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem Wasser und Lichte des dritten Principii gefangen, daß er nicht Fürste im Regiment des ausgesprochenen Worts ist, sondern ein Büttel des Richters, Er muß hindennachsehen; wo sich Turba Magna im Grimme entzündet, da ist er geschäftig, so weit Turba Magna im Grimme gehet, weiter ist ihm der Pracht geleget.

36. Dieses gantze Regiment in und über alles zu herrschen in aller Essentz, als ein gewaltiger Gott, wolte er der Menschheit Christi geben, die er doch nur ein Theil der Turbæ im Grimme GOttes zu besitzen, und nicht gantz in der Beherrschung hat; Er solte nur seine Begierde darein führen, und seinen Willen in ihm einführen, so wolte er Jhme seinen Mercurium der Creatur in die gröste Allmacht einführen, daß er ein Herr über Gut und Böse sey, und alles in Gewalt habe, zu thun wie Er wolle: dann also verschertzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius ging mit der Begierde in die Impression, da Kälte und Hitze entstehet, ein, und imaginirte darinnen: und also zuhand erhub sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschaft in Mercurio der Creatur, also drang auch zuhand die äussere Hitze und Kälte in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschaft ein: Also leidet der Leib Pein von Hitze und Kälte, welche Eigenschaft zuvor, als er im freyen Willen GOttes in der Gelassenheit stund, nicht offenbar war; und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes, als der finstern Welt Eigenschaft, ward in ihme offenbar, in einer giftigen Todes-Eigenschaft, wie dann der Mercurius im Menschen noch auf heute also giftig und eine Gift-Qual ist, da er doch ja ins Lebens-Licht in eine solarische Eigenschaft verwandelt wird, aber der Gift und die Todes-Eigenschaft hanget ihme an, und

ist

ist seine Wurtzel, wie man dann siehet: so balde nur ein wenig auf seiner martialischen, feurischen Eigenschaft, Signatur oder Gestaltniß seines gestelleten Instruments geschlagen wird, so gehet seine böse, giftige, feurische Eigenschaft hervor, und zündet den Leib an, daß er vor Gift des Grimmes zittert, und will immerdar die entzündete Gift-Qual in denselben, der sie erwecket und entzündet hat, einführen, und in seiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren, und ringen in der giftigen Eigenschaft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen, und des Gifts Willen vollbringen, und sich mit seinem Gegensatz rauffen und schlagen, und sich auch schlagen lassen, es geschehe nun gleich mit Handgriffen oder mit Worten, so ists alles in solcher Eigenschaft und Begierde des giftigen Mercurii.

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit, nemlich vom Regiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts, der hat also in des Giftes Grimmes- und der finstern Welt Eigenschaft sein Freuden-Spiel im Menschen. Darum ist ein Streiter ein Knecht GOttes Zorns: Er ist die Axt, damit der zornige Bauer den Dornbusch auf seinem Acker abhauet; er ist das führende Werck des grimmen Zorns GOttes, der Zorn GOttes nach seiner Feuers-Eigenschaft will es haben, und nicht seine Liebe: wer sich nun läst darzu gebrauchen, der dienet dem Zorn GOttes nach der finstern und Feuer-Welt Begierde und Eigenschaft, welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschaft hat offenbaret, und den Menschen, als das Engels-Bilde, in eine halb-teuflische Larvam und Bildniß eingeführet, in welcher Eigenschaft und Bildniß seines Willens im ausgesprochenem creatürlichem Mercurio oder Lebens-Wort er nicht GOttes Reich besitzen kann; sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen, in GOttes Liebe, als in dem heiligem, sprechendem Mercurio und Wort des Lebens neu erboren werden, daß ein neuer, gehorsamer, gantz in GOttes Liebe gelassener Wille, aus seinem creatürlichem Mercurio ausgehe, der nichts wolle noch thue, ohne was der Wille des sprechenden Göttlichen Mercurii will: Der in seiner Ichheit und Selbstheit im eigenem Willen wie todt ist, aufdaß er des grossen GOttes Werckzeug sey, damit Er machet und thut, was und wie Er will.

40. Alsdann ist GOtt in ihme alles in allem, sein Wille und Thun, und er ein Zweig am gantzen Baume, der vom Baume GOttes seinen Saft, Kraft und Leben holet, in Ihme wächset, lebet und seine Frucht träget; alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgeborne oder ausgesprochene Frucht, die aufm Paradeis-Baum GOttes wächset, hallet und schallet, und die Signatur in dem sprechendem Wort GOttes schläget, als GOttes Harfen und Saitenspiel in seinem Lobe; zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden, nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Instrument nach des Teufels Willen schlagen: Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben, der machet und hilfet das Spiel im Grimme, als in der Finsterniß, treiben; Er ist der Werckzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur, welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihnen, als ihrem Werckzeug hat, das muß auch der gottlose Mensch thun, wie S. Paulus davon saget: Der Heilige ist GOtt ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode. 2. Cor. 2: 15. 16.

41. Alles, was da lebet und webet, muß zu GOttes Herrlichkeit eingehen, eines wircket in seiner Liebe, das ander in seinem Zorne; es ist alles in dem unendlichem Wesen zur Offenbarung des unendlichen grossen GOttes erboren und geschaffen worden, aus allen Eigenschaften des Bösen und Guten sind Creaturen, durch den Willen des sprechenden Worts, hervor gangen; dann die Eigenschaft der Finsterniß und des Feuers ist sowol mit im Sprechen gewesen, als die Eigenschaft des Lichtes, darum sind böse und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bilde der Liebe GOttes gesprochen worden, die solten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finster-Sprechen eineignen, und ihre Begierde nicht darein führen, auch nicht wollen ein Eignes seyn; sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen GOttes bleiben stehen, als eine Forma des sprechendem Willens, und keine Neiglichkeit zu etwas führen, als nur blos in das Sprechen; in welcher Figur sie da stehen, als ein Bilde des Aussprechens, als ein gesprochen Wort, damit sich das sprechende Wort, als in seiner Gleichheit besiehet, da es die ewige Wissenschaft des ewigen Gemüths damit offenbaret, und des Geistes Wille in ein Bilde stellet und damit spielet, wie ihme ein Mahler ein

Bild nach sich mahlet, und sich damit beschauet was er ist, wie seine Gestaltniß ist; oder wie ihme ein Musicant ein köstlich Saitenspiel oder Gesang zurichtet, und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens, als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii, in dem Tone des Gesanges, oder auf dem Saitenspiel, wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist; damit erfreuet sich des Lebens Mercurius.

43. Im gleichen hat uns GOtt zu seinem Liebe-Spiel in seine Freude und Herrlichkeit geschaffen, da Er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet, oder in demselben mit uns spielet, als mit seinem Instrument.

44. Darum, da ihme dieses Saitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach, das ist, da das Menschen Bilde wolte in eigener Macht in Bös und Gut spielen, in Liebe und Zorn zugleiche, als in eigenem Willen, und sich nicht lassen brauchen zu deme es das sprechende Wort hat geschaffen, und ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, und wolte spielen wie es selber wolte, bald gut, bald bös; so war dieses Instrument wieder die Liebe GOttes, in welcher kein Hall des Zorns offenbar wird, noch werden kann, gleich wie im Feuers-Lichte keine Pein des Feuers offenbar ist: Dann der Wille des menschlichen Mercurii, ging aus dem Willen des Göttlichen, sprechenden Worts aus, in einen eigenen Willen; also fiel er ins Centrum der Gebärerin aller Wesen, als in die Angst, Gift und Tod, da nahm ihn GOttes Zorn, als das Sprechen im Grimme, ein: alhie war Noth, und der grimme Tod, darzu grosser Spott; hätte nicht wieder geholfen GOtt, so lägen wir noch im Tod.

45. Also, mein lieber Leser, wird dirs klar vorgestellet, worinnen Christus ist versuchet worden, als nemlich: Ob die Seele und der gantze Mensch, als das Bilde des sprechenden Worts, nun, nachdem GOtt hatte den Funcken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschaft eingeführet, und sich wieder mit der Liebe in ihn einergeben, wolte wieder in ihren ersten Locum eintreten, und GOttes Saitenspiel in seiner Liebe seyn oder nicht; ob sie nochmals wolte ein Eigenes in eigenem Willen seyn, und thun was sie in ihrem eigenem Sprechen, im Entzünden ihres Lebens-Mercurii, hervor brächte; Ob sie wolte lassen GOttes Willen auf ihrem Instrument die Signatur schlagen, oder den Zorn GOttes, wie zuvor geschehen war: Alhie wards versu-

chet, darum sprach der Teufel, als der Lautenschläger im Zorn GOttes, zu Christo: Er solte niederfallen und ihn anbeten, so wolte er Ihme alle Reiche, Macht und Herrlichkeit geben; Er solte und möchte thun was Er wolte: Er solte in eigenem Willen spielen und leben; Er solte nur ihme (dem Teufel) seinen Willen geben, und von der Gelassenheit aus GOttes Erbarmen und Liebe-Willen ausgehen: Und so das geschehen wäre, so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen, so wäre das menschliche Spiel in GOttes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg Satan, es stehet geschrieben, du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und Ihme allein dienen; da verließ Ihn der Teufel, und die Engel traten zu Ihm und dieneten Ihm. Matth. 4: 1-11.

Der magische Proceß.

46. Hierinnen soll der Magus, wie oben nach der Länge gemeldet, sein Fürhaben wol bedencken; nicht mit dem Geitze des Teufels wollen das irdische Reich besitzen, auch nicht vom Tempel fliegen, vielweniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen; er soll dencken, daß er GOttes Knecht und Gehülfe sey, nicht ein eigener Herr, aus welchem wird ein Narr: will er den armen Gefangenen, in GOttes Zorn verschlossenen, aus seinen Banden der Finsterniß, darinnen er im Fluch der Erden verschlungen lieget, helfen von GOttes Zorn erlösen, so muß er dencken, wie ihn GOtt mit seiner Eingehung erlöset hat: Er muß die Versuchung Christi recht gantz inniglich betrachten, nicht mit äussern Handgriffen nachtappen, und dencken, ich habe einen todten Stein vor mir, er weiß noch fühlet nichts; ich muß mit Gewalt an ihn setzen, auf daß ich ihn bezwinge, und ihm sein Kleinod, das er in sich verborgen hat, nehme. Der das thut, der ist ein Narr, und will selber in eigenem Willen eingehen, und ist gantz ungeschickt zum Werck, er lasse es nur bleiben, wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Will er suchen, so bilde er ihm den Proceß Christi ein, wie GOtt das in Tod geschlossene Universal habe wieder erboren in menschlicher Eigenschaft: dann GOtt nahm nicht den Menschen wie er im Tod lag verschlossen, und führete ihn in Schmeltz-Ofen ein, und zerschmeltzete ihn im Grimme, wie der falsche Magus thut; sondern Er gab ihm zuvor seine Liebe in seine Menschliche Essentz, und tauffete die Menschheit, darnach führte Er ihn in die Wüsten, und stelte den Teufel gegen

Jhn, nicht in ihn; Er ließ ihn von ehe viertzig Tage fasten und hungern, und gab der Menschheit keine äussere Speise, er mochte von seines Lebens Mercurio essen, daß GOtt sahe, ob die Menschheit wolte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführete, und das Manna annahm, so ließ Er den Teufel über die Menschheit, der führete alle seine Lust und Begierde in die Menschheit, und versuchte ihn; verstehest du alhie nichts, was soll ich dir dann mehr sagen? bist du ein Thier, so gebe ich dir nicht mein Perlein, es gehöret GOttes Kindern.

48. GOtt muß Mensch werden, Mensch muß GOtt werden, Himmel muß mit der Erden Ein Ding werden, die Erde muß zum Himmel werden: wilt du aus Erden Himmel machen, so gib der Erde des Himmels Speise, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geschlossene Mercurius in der Erden einen Himmlischen Willen bekomme, daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmlischen Mercurii einergebe.

49. Was wilt du aber thun? wilt du den giftigen Mercurium, der nur einen Todes-Willen in sich hat, in die Versuchung einführen, wie der falsche Magus thut; wilt du einen Teufel zum andern schicken, und einen Engel daraus machen, da müste ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen schwartzen Teufel wirst du behalten; wie wilt du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? ist doch GOtt der Schöpfer aller Wesen; du must von GOttes Brot essen, wilt du deinen Leib in himmlische Eigenschaft aus der irdischen transmutiren.

50. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns, der hat kein Theil an ihme, und saget ferner: Wer das Wasser, das ich ihm geben werde, trincken wird, dem wirds in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen: Alhierinnen lieget das Perlein der Wiedergeburt; es heisset nicht sophisticiren, kein Frucht das Weitzen-Körnlein bringt, es falle dann in die Erden; es muß alles wieder in seine Mutter, daraus es worden ist, eingehen, soll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben, Mars ist ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verstand, Luna ihr leiblich Wesen, Saturnus ihr Mann. Du must den Mann mit dem Weibe gütigen, dann der Mann ist zornig, so gib ihme doch seine liebe Braut in seine Armen: aber siehe

zu, daß die Braut eine Jungfrau sey, gantz züchtig und reine; dann des Weibes Same soll der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopf zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch seyn; eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne noch in seiner Mannheit berühret hat, dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte, mir geschehe wie du gesaget hast, dann ich bin des HErrn Magd, so nahm die Menschheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menschheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philosophischem Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menschheit ist Sulphur, Mercurius und Sal, beydes himmlisch und irdisch; die Himmlische ist verblichen, und als ein Nichts; die Todte im Grimme ist aufgewachet, und lebet dem Zorne: in den Eigenschaften des Zorns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versuchet.

53. Nun sprichst du, wormit? Mit einem gleichem Gegensatz im Grimme, mit einem solchem Teufel der alle diese Eigenschaft in sich hatte, als mit einem Fürsten.

54. Die Eigenschaften im Sulphur wurden versucht mit der Gleichheit des Sulphurs; im Sulphur oder aus sulphurischer Eigenschaft kam die Versuchung, und der Gestälte waren drey: als eine in der Impression, die heisset der Philosophus Saturnum, die solte der Menschliche Geist oder Wille eröffnen in Veneris Eigenschaft, und seinen Hunger, als das Feuer, damit stillen oder speisen.

55. Die ander Eigenschaft war; Er solte in seiner eigenen erweckten und eröffneten Venere, aus Saturni Eigenschaft, leben, und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschaft war; Er solte seinen Willen durch die erweckte Liebe-Begierde ins Centrum, als wieder in die Sulphurische Mutter, welche in der Impression in der Angst entstehet, einführen: und das wolte Er nicht thun; der erste Adam hatte es aber gethan, darum hat ihn GOtt, als Er ihm helfen wolte, im Sulphur versuchet, als in der ersten Mutter zur Menschheit, und einen grimmen Teufel, der im Sulphur entzündet war, lassen mit seiner entzündeten Bosheit im Sulphur versuchen; verstehest du das nicht, was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib, dahinein müssen wir gehen, wollen wir neugeboren werden.

57. Nicodemus sagte wol: Wie mag einer wieder in Mutter-

ter-Leib gehen und geboren werden, wann er alt wird? Joh. 3:4. Aber Christus sagte: Es sey dann, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schauen. Matth. 18:3.

58. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter, die ihn geboren hat, als in Sulphur, eingehen, mit dem Willen, verstehet den Mercurium. Wer will ihn aber des bereden daß ers thut, dann er ist ein Eignes worden, und soll wieder in seine Mutter eingehen, und ein Nichts werden? das dauchte Nicodemo wunderlich seyn, aber der HErr sprach zu ihme: Der Wind bläset wohin er will, und du hörest sein Sausen wol, du weist aber nicht von wannen er kommt, oder wohin er fähret: Also ist auch ein ieglicher, der aus GOtt geboren ist. Joh. 3: 8.

59. Siehe, wer beredete es dem Willen Christi in seiner Menschheit, daß Er wieder mit dem Willen in die Kindheit, gleich als wie in Mutter-Leib einging, und asse 40 Tage nichts, und wolte auch nichts, sondern bliebe in der Mutter gantz gelassen stehen? thäte es nicht die Gottheit, die da war in die Menschheit eingangen?

60. Also gehet es auch zu im Philosophischem Werck, darum soll uns der Artista wol verstehen: Er soll das böse entronnene Kind, das da ist aus der Mutter entflohen, und ist ins Centrum eingangen, und wollen ein Eignes seyn, im Saturno suchen, dann der Grimm GOttes hats mit seiner Impression in des Todes Kammer eingeschlossen: Nicht hat ers zum Saturno gemacht, sondern er hälts im Saturnischen Tode verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutter-Leib einführen, und alda den Engel mit der Botschaft zu Maria senden, und ihr lassen ankündigen, sie solle einen Sohn gebären, des Namen soll sie JEsus heissen; und so die Mutter wird darein willigen, und den Namen JEsus einnehmen, so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde, in dem alten abtrünnigen, im Zorn GOttes gefangenen, in der Mutter anfahen, und wird erstlich der Name JEsus sich in das gestorbene Kind, welches im Saturno gefangen lag, einergeben, und des bösen todten Kindes Willen zu sich reitzen: das ist die schöne Braut, die ihrem abtrünnigem Bräutigam ihren Perlen-Krantz vorhält: er soll sie nur wieder annehmen, so will sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimt sie nun der abtrünnige, im Tode verschlossene

Jüngling wieder an, so ist der Artista geschicket, und von GOtt zu seinem Vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben, und eine Jungfrau einen Sohn gebären, dessen alle Welt verwundert wird; das Weib wird den Mann umgeben, aber er ist ein Mann und nicht ein Weib, und hat der Jungfrauen Hertze.

63. Nun muß er versuchet werden, ob er will in Jungfräulicher Zucht, und in GOtt gelassenem Willen leben, dann er soll ein Ritter werden, und dem Teufel sein Raub-Schloß, welches er in seiner Mutter hat, in sieben Reichen zerstören: so laß den Teufel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden, und ihn versuchen; Er wird sich nun wol vorm Teufel mit Christo schützen.

64. Dis wird geschehen, der Jüngling mit samt dem Jungfräulichem Hertzen, wird, wann der Versucher kommt und ihn angreift, sich gantz in die Mutter ergeben, die Mutter wird ihn durch des Teufels Grimm gantz in sich verschlingen; Er gibt sich gantz aus seinem Willen aus ins Nichts. So dencket der Artista, ietzt habe ich verloren, dann er hat den Himmel verloren, dann er siehet nichts, und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neugeboren: aber er soll Gedult haben; was dem Künstler unmöglich ist, das ist der Natur möglich; nach der Nacht wirds Tag; wann der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet, so kommt das Zeichen der Engel, so muß der Teufel der ihn versuchte, weichen.

65. Das soll der Artista wol mercken, und den Teufel abschaffen, und den Jüngling mit seinem Jungfräulichem Hertzen in sein Bette legen, und seiner vorigen Speise essen lassen, dann er ist ietzt ein Artzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause: Er wird grosse Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter, das sind die sieben Gestälte des Lebens, wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten auferwecken, verstehet, in seinem vorigen Gefängniß, wird er das todte Wesen, das ihn gefangen hielt, aufwecken: Dann er soll die Erden zum Himmel machen. Gleichwie ihme die Jungfrau hat seinen Willen aus dem Zorn in die Liebe aufgewecket, und zum Wunderthäter gemachet; Also soll er mit seinem Willen, welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget ist, die Gestaltniß in seiner Mutter Leibe, daraus sie ihn und alle ihre Kinder geboren

hat,

hat, aufwecken, und mit der Jungfrauen und seiner Liebe-Begierde anzünden; das geschieht im Sulphure Saturni, des Jünglings eigenen, leiblichen Eigenschaft, und in seiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen: dann da GOtt die Erde verfluchte, so verblich der himmlische Paradeis-Leib; so nahm ihn die Impreſſion Saturni ein, bis zur Wiederbringung, da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird, daß das Paradeis im ausgesprochenem Wort wieder grünet, oder der Artista solches in einem Stückwerck durch GOttes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter, als in Luna, soll er auch Wunder wircken, dann JEsus speisete mit fünf Broten fünf tausend Mann, das ist das Wircken in der Wesenheit oder Leiblichkeit: Er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschaft, da der Ritter mit seiner Jungfrauen das Paradeis eröffnet, und den Leib speiset, da nichts ist, da der äussere Mercurius nichts gewircket: also werden sich die Gestaltnissen in lunarischer Eigenschaft, als wären sie Paradeisisch, eröffnen. So dencket alsdann der Artista, ich bin nahe darbey, aber er hat noch weit bis zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter, als im Jove, machte Christus die Unmündigen und Unverständigen, blöden, fast Unwissenden, wissende und verständig; als aus armen Fischern und Zimmerleuten machte Er Apostel und die allerverständigsten Menschen, desgleichen aus armen, unansehnlichen Leuten, aus Weibern und albern Menschen machte Er rechtgläubige, Gottförmige, liebe Kinder, welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im Philosophischem Werck zu: die im Tode verblichene Wesenheit, da der Mercurius gantz irdisch, kalt und Kraftlos ist, die steiget in Kraft auf, als wäre das gantze Wesen ein neu Leben, dessen sich der Artista verwundert, was doch das sey, oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfreuet, daß er die Göttliche Kraft in einem halb todten Wesen vor sich siehet grünen, und solches im Fluche GOttes: Er siehet alle vier Elementa iedes besonder, und siehet, wie sich die Weisheit GOttes darinnen spiegeliret, als ein Freuden-Spiel; und siehet alle Farben und den Regenbogen, darauf Christus zu Gerichte sitzet, in dem ausgesprochenem Mercurio.

71. Die Art dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter lässet sich also auf eine Art sehen, gleich wie GOtt wird die Welt verändern, und wieder ins Paradeis transmutiren, dann das ist der Verstand im ausgesprochenem Wort, gleichwie Christus die albern unverständigen Menschen hat in Göttlicher, rechter, himmlischer, Jovialischer Verständniß verständig gemachet.

72. Im vierten Reiche der Mutter aller Wesen, welches das mercurialische am Rade der Natur des Lebens ist, hat Christus die Tauben hörende, die Sprachlosen redende, die Aussätzigen vom Gift des Mercurii reingemachet: Aller Gichtbruch, als Frantzosen und giftige Rauden, entstehen aus dem saturninischem Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heisset, welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauschaft hatte sich mit dem Jüngling, als mit der Menschheit vermählet.

73. Dieses geschicht auch im Philosophischem Wercke; der Artiste wird sehen wie sich der Himmel von der Erden scheidet, und wie sich der Himmel wieder in die Erden sencket, und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt; wie der Mercurius die Materiam reiniget, wie die gereinigten Farben im Antimonio in seiner Eigenschaft erscheinen werden, und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünften Reiche der Mutter aller Wesen, als im Marte oder in des Grimmes Eigenschaft, trieb Christus die Teufel aus von den Besessenen, und machte die Taubsichtigen in dieser Gestalt und Eigenschaft gesund, dieses wird der Artiste auch in dem Philosophischem Werck sehen, wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwartzen, schielichten Feuer-Dunst aus der Materia über sich treiben, welcher sich anleget, als ein Ruß, dann er ist ein Hunger des Giftes im Mercurio, und gleichet wol billig dem Teufel, dann er ist seiner Eigenschaft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen, als am Rade des Lebens, die Venus genant, liebte Christus seine Brüder und Schwestern nach der Menschheit, und wusch seinen Jüngern die Füsse, und liebete sie bis in die höchste Niedrigkeit, und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschaft für sie in den Tod, und offenbarete sich unter ihnen, daß Er Christus wäre: Und als sie das gewahr wurden, daß der König kommen wäre, der dem eigenem Willen solte seine Macht nehmen

nehmen, und dem Teufel sein Reich zerbrechen, so schryen sie und sagten: Wir haben keinen König, als den Käyser: sie nahmen ihn in finsterer Nacht in ihre Gewalt, und bunden Ihn, und führeten Ihn vor ihren Rath, verspotteten Ihn, geisselten Ihn, und schlugen Ihn, und zogen Ihm seine Kleider aus, und henckten Ihn ans Creutze. Matth. 27: 27-31.

76. Dieses wird der Artista herrlich im Philosophischem Werck sehen, dann so bald der finstere Feuer-Dunst von der Materia ausfähret, als der Materiæ Teufel, so erscheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauschaft gar herrlich und schön, dann es deutet Christi Liebe an, der sich also gedemüthiget, und seine Liebe in unserer Menschheit offenbaret, alsdann dencket der Artista, er habe das Philosophische Kind, er habe den Braten; er tantzet aber mit den Juden, welche, als sie Christum gefangen hatten, dachten, nun haben wir ihn, wir wollen ihn wol halten: Also dencket er auch, es sey vollbracht, und nimt das Kind an, und wann ers in der Proba schauet, so hat er Venerem; ein Weib und nicht die Jungfrau mit der Feuer- und Lichts-Tinctur; und hat sich lassen das Weib betriegen.

77. Nun siehe recht, was thun die Eigenschaften, Saturnus, Mars und Mercurius; Wann sie das Kind, als den Ritter in Königlicher Farbe sehen und befinden, daß er kein äusser Reich mit Kraft und Gewalt führet, als sie thun, sondern will nur also mit der Liebe in ihrer giftigen Feuers-Macht herrschen, den wollen sie nicht leiden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrschaft, und Mercurius die geistliche Herrschaft, als die Pharisseer, und Mars bedeutet den Teufel; die drey wolten Christum nicht unter sich leiden, dann Er sagte: Er wäre ein König der Liebe und GOttes Sohn, und wäre kommen sein Volck zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel, das klingt übel, du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König, und GOttes Sohn, so wird er unsere Macht aufheben, das schmecket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig, wir wollen einen Messiam haben, der uns in weltliche Herrlichkeit einführe, der uns in der Welt hoch und reich mache, daß wir die Ehre der Welt alleine besitzen, wir wollen den nicht annehmen, er ist viel zu arm, wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren, und müsten seiner entgelten, wir wollen viel lieber in unseren

Ehren und Gewalt bleiben, und den Bettel-König mit seinem Liebe-Reiche abschaffen: Massen sie noch heutiges Tages also gesinnet sind, und seinen Boten also thun, die er sendet.

79. Also gehet es auch im Philosophischem Wercke: wann sich Venus in den drey grimmen Gestalten, als im Saturno, Marte und Mercurio mit der Liebe, als in ihrer eigenen Gestalt, offenbaret, das können sie nicht leiden, dann es ist gantz wieder ihre strenge, finstere Feuers-Macht, zumal wieder den Gift des Mercurii, die blitzen die Venus an, schiessen ihre Strahlen, als die mercurialische Giftstrahlen auf sie, wie die Pharisäer auf Christum.

80. Indes hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Kraft der Veneri, dann in Jovis Kraft stehet Venus jetzt da; das verlachen die Phariseer, und dencken, wir sind vorhin weise, was soll uns Verstand, wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Layen, welche an Christo hiengen, weils Ihm wol ging; also hält auch Luna im Philosophischem Wercke an Venere in ihrem Glantze, weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet: so aber die Gewalt des Grimmes kommt, so wandelt Luna ihren Willen, als die Farbe, und siehet zu, stehet und schreyet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen; ist er aber von GOtt zum Werck erkohren und es werth.

Das 11. Capitel.

Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen; wie das Consumatum ist vollendet worden, und wie es im Philosophischem Wercke in der Gleichheit zum Ende lauft.

Summarien.

Es sind zweyerley Wesen im Menschen: Feuer und Licht, Liebe und Zorn; so ist das Feuer auch zweyerley: ein kaltes und ein hitziges, dergleichen ist das Licht zweyerley: ein kaltes, welches falsch; und ein hitziges, welches gut ist. §. 1. 2. Der Sonnenschein ist weder hitzig noch kalt. 3. Der Grimm leidet kein Liebe-Feuer: daher ist Christus eine Feindschaft; 4. dann der Liebe Macht ist dem Tod ein Gift; der Höllen eine Pestilentz. 5. Gleichwie Christus den Zorn in Liebe verwandelt: so muß der Artiste auch thun. 6. GOtt wolte den

gefallenen Menschen wieder tingiren. 7. So muste der Zorn in Liebe transmutiret werden, 8. und das hymmlische Wasser das Grimmen-Feuer löschen. 9. Das Feuer-Leben stehet im Blute, darinn der Grimm herrschet; nun war aber der Mensch zu GOttes Werckzeug geschaffen. 10. Darum ward GOtt Mensch, und machte dem Menschen zu GOtt. 11. Daraus in Christo Streit und die Versuchung kam, 12. 13. auch der grosse Ernst am Oelberg, 14. 15. worinn die Liebe dem Zorn wiederstund, in dem theuren Namen JEsu. (Phil. 2: 8.) 16. 17. Wie es Adam im Fleische gemachet: so gings mit Christo im Geiste. 18. Und also ist das Philosophische Werck. 19. Mars will der Liebe nicht, und erwecket Saturnum, die Pharisäer. 20. Mercurius will der Liebe auch nicht; 21. Venus gibt sich in des Drachen Rachen ein; 22. Mars führets in Mercurium, 23. und dieser in Saturnum; Luna aber verbirget sich. 24. 25. Denn schreien Mars, Mercurius und Luna, crucifige. 26. Wie Adam falsche Liebe an sich genommen: also muste Christus leiden, und an seinem Leibe dieselbe Figur darstellen. 27. 28. Also ist auch der Proceß im Philosophischem Werck. 29. Christus verläugnete vor Pilato das irdische Reich, 30. und stelte seinem Vater der Menschen Greuel vor. 31. Also gehets auch zu im Philosophischem Proceß: Saturnus, Mars und Mercurius dringen durch die Materie, 32. und Venus gibt sich in die 3 Mörder ein. 33. So trennen sich die Göttliche und Menschliche Eigenschaft, 34. der Grimm drengt sich in die Liebe ein und die Liebe in den Grimm, 35. darob dieser erschricket; und die Liebe gibt ihr Blut ins 3. Principium. 36. Alhie wird GOtt und Mensch Eins: die Liebe ersäuft die Selbheit; und aus dem Liebe- und Zorn-Leben wird Ein Leben: 37. und das ist das Arcanum. 38. Der menschliche Wille muß in die höchste Tinctur eingehen; es hilft kein Heucheln. 39. 40. Christus nahm im Tod das äussere Reich ins innere ein. 41. Der Grimm im äussern solte verborgen stehen, und nichts am Menschen vergehen. 42. Also wird Saturni, Martis und Mercurii Grimm in Eine Liebe verwandelt; 43. Feuer- und Lichts-Tinctur; Liebe und Zorn; Mars und Venus müssen in Ein kommen. 44. Alhie giebt Sophia den Ritter ihr Perlen-Kräntzlein. 45. Grosse Verheissung 46. In der Eingebung des Grimmes GOttes in die Liebe ist die Scheidung beyder geschehen, 47. in welcher Ersäuffung des Grimms, das Paradeis offenbar wird. 48. Venus gibt sich im Philosophischem Wercke in Martis Feuer im Mercurio gantz ein, und transmutiret sich Liebe und Zorn in Eine Begierde; 49. und hie bekommt sie Martis und Mercurii Seele, und der Streit höret auf. 50. Dann im Paradeis ist ein vollkommen Leben, ohne Wancken. 51. 52. Christus hat diese Welt verlassen, 53. welches ein Bild der Christlichen Kirchen ist, 54. als der Mutter Christi auf Erden. 55. Der äussere Leib wird erst im Tode transmutiret. 56. Die äussere Maria ist nicht anzubeten. 57. Die Christenheit ist Christi Mutter; die Lehrer sind Pfleg-Ammen. 58. Bestraffung der Pfaffen zu Babel. 59. Ein Planet ist nicht wie der ander. 60. Die Baals-Pfaffen sind nur Pharisäer; 61. und ihr Herkommen ist aus Babel. 62. Vermahnung an die Christenheit. 63. Der Artist erlanget nur das Universal in der Mutter, 64. damit er sein Leben tingiren kann. 65. Er soll aber der Armen Pfleger seyn. 66. Christi Durst nach seinen Kindern. 67. 68. Aufgang der Wiedergeburt. 69. Der Vater dürstete nach dem Sohn, und dem Sohn dürstete nach dem Vater. 70. Hie

ward

ward die Seele wieder in die Liebe geführet; 71. wo der Schrack den Vorhang zerriß. 72. 73. Bild der Seelen. 74. Christus spottete der Höllen und des Todes. 75. Es gehöret aber Ernst zum Werck. 76. Liebe und Zorn muß in Eins transmutiret werden. 77. Als die innere Sonne im Zorn stund, mußte die äussere auch ihren Schein verlieren. 78. welches die Zeit in Adams Schlaff bedeutet. 79. 80. Die Versuchung der Kinder Israel in der Wüsten. 81. 82. Der Mensch ist GOttes Werckzeug, in und durch welchen Er sich offenbaret, 83. 84. und hat Gewalt, die Erde vom Fluch zu erlösen. 85. Das Philosophische Werck ist ein Spiegel der Wiedergeburt. 86. Christi Stand am Creutz, wo die scharfe Prob eines Christen ist, 87. und der eigene Wille sterben muß. 88. So hat GOtt das Ebenbild wieder ins Licht verwandelt. 89. Im Philosophischem Werck wird Venus auch verlassen, 90. und wird die Liebe das Sehen im Grimm. 91. Die Selbheit muß gantz ersterben, daß GOttes Wille in der Menschheit allein alles sey. 92. Der Vater hat die Menschheit Christi tingiret. 93. 94. Wir müssen Christi Fusstapfen nachfolgen. 95. Was GOttes Hände seyn? 96. Alles muß in den Tod: dann ists an der Natur Ende. 97. 98. Das leibliche Wesen bleibet in den 4 Elementen. 99. 100.

WIr sollen wissen und betrachten, daß dieser Welt Wesen, samt dem Menschen, in zweyen Eigenschaften stehet, als im Feuer und Licht, das ist, in Liebe und Zorn; so ist nun das Feuer zweyerley, und das Licht auch zweyerley, als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, sowol auch ein kaltes Licht vom kalten Feuer, und ein wärmendes vom hitzigem Feuer.

2. Das kalte Licht ist falsch, und das hitzige ist gut; nicht daß es falsch in seiner Eigenschaft sey, allein in der Impression im kalten Sulphur, wird es in der Schärfe des Grimmes eine falsche Begierde, als eine falsche Liebe, welche wieder die Sanftmuth lauffet, dann ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie führet ihre Sonne in Martem aus, verstehet ihren Schein des Lebens; und das wärmende Licht, welches auch seine Feuers-Schärfe in der Impression, im Sulphur vom Marte, empfähet, führet seine Begierde wieder in die Freyheit, als durchs Sterben im Feuer, durch die Angst, es lässet sich im Sterben des Feuers gantz frey dahin, und verlässet des Grimmes Eigenschaft: Also ists eine gemeine Wonne und nichts Eigenes, gleichwie die Sonne ihren Schein ins gemein giebet.

3. Der Sonnen Schein ist weder hitzig noch kalt, allein der Mercurius im Geiste der grossen Welt, macht in Martis und Saturni Eigenschaft eine Hitze darinnen, dann die Sonne zündet ihre Begierde an, davon sie also hungerig, begierig und qualificirende

cirende werden, daß alsdann ein Feuer im Lichte gespüret wird, welche Hitze nicht des Lichts Selbst-Eigenschaft ist, sondern der Seelen der grossen Welt, die schärfet auch das wonnesame Licht im Glantze also, daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen: daß so eine andere Feuer-Begierde, welche nicht dem äusseren Leben im Mercurio ähnlich ist, in dem strengen Grimme der äusseren Natur herrschen wolte, daß es ein Wiederwille wieder das strenge, kalte, bittere und feurische Regiment und Leben seyn würde, daß ihr Grimm sich würde erheben, und dessen wollen gerne los seyn, massen es dann auch geschehen ist, als sich die Göttliche Liebe-Begierde mit ihrer grossen Sanftmuth, unter der falschen, kalten und strengen, hoffärtigen Feuers-Begierde der Saturnalisten, Martialisten, und sonderlich der falschen Mercurialisten, hat offenbaret; das war ein grosser Gegensatz und Wiederwille, daß da wolte die Liebe im Tode des Giftes herrschen, und inne wohnen; das konten noch wolten sie nicht leiden, dann der Himmel war in die Hölle kommen, und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden, und ihr ihre Macht nehmen, wie dann solches in Christi Person zu sehen: Er liebete sie, und that ihnen alles guts, und heilete sie von ihren Plagen; aber daß Er nicht aus ihrer grimmen Macht entsprungen war, daß Er sagte: Er wäre von oben her kommen, und wäre GOttes Sohn, das schmeckte der kalten, hitzigen Feuers-Macht nicht, daß Er wolte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben also gehets auch zu im Philosophischem Werck: wann die grimmen Gestälte der Irdigkeit, als der äussere Saturnus, Mars und Mercurius, den himmlischen Ritter mit der Jungfräulichen Eigenschaft unter sich sehen, und Ihn fühlen, daß Er eine andere Begierde hat als sie, so erzürnen sie sich in sich selber; dann die Liebe-Begierde, wann die den Feuer-Schrack anblicket, erwecket ihren Feuer-Schrack, so gehet der Grimm aus der Aengstlichkeit in die Liebe ein, davon entstehet in der Liebe ein Todes-Schrack: weil aber kein Tod darinnen seyn kann, so ersincket die Liebe im Feuer-Schrack, und giebet sich in ihrer Begierde aus, und lässet ihr Wesen, daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschaft im Todes-Schrack stehen; das ist dem Tode eine Gift, und der Höllen eine Pestilentz, und auf eine solche Eigenschaft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden: dann Christus als Er im Schrack

des Todes sein himmlisches Blut vergossen, und im Tode ließ, so muste der Grimm GOttes das himmlische Liebe-Wesen in sich behalten. Alda ward die Feuer-Begierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebe-Begierde transmutiret, und aus der Todes-Angst eine Freude und Stärcke der Göttlichen Kraft erboren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen, wie es mit Christo ist zugegangen, und wie es ingleichen im Philosophischem Wercke zugehe, ist es gantz Ein Proceß: Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschaft, und den Zorn des Vaters in eine Liebe in menschlicher Eigenschaft verwandelt: Also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; Er will die grimme Erden zum Himmel machen, und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht, wir wollen alhie nichts parabolisch schreiben, sondern gantz sonnenklar.

7. GOtt wolte die Menschheit, nachdem sie irdisch worden, und den giftigen Mercurium in der Liebe Eigenschaft erwecket, welche die Liebe verschlungen hatte, und in sich transmutiret, wieder in Göttliche Eigenschaft transmutiren, und aus der menschlichen Erden Himmel machen, aus vier Elementen nur Eines in einer Begierde, und den Grimm GOttes in menschlicher Eigenschaft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuers- und Grimmes-Macht, und war im Menschen entbrant: deme nun zu wiederstehen, und in eine Liebe zu verwandeln, muste Ernst seyn; die Liebe muste in Zorn eingehen, und sich gantz dem Grimm einergeben, es thäte es nicht daß GOtt im Himmel bliebe, und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht seyn, daß der Zorn und Grimm hätten darmit ihren Gewalt lassen sincken, und sich in die Liebe einergeben; gleichwie das Feuer vom Lichte nicht besser wird, es behält seinen Grimm für sich: wann aber ein sanftes Wesen ins Feuer fähret, als Wasser, so erstirbet das Feuer.

9. Also muste himmlische Göttliche Wesenheit, verstehet himmlisch Wasser, welches die Tinctur vom Feuer und Licht in Blut verwandelt, in das grimme Feuer GOttes eingehen, und des Feuers Speise werden, daß das Feuer GOttes aus einer andern Essentz brennet, dann Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser, aber die sanfte olitätische

Eigen-

Eigenschaft vom Feuer und Lichte im Wesen Göttlicher Sanftmuth in der Liebe-Begierde, das thäte es.

10. Das menschliche Feuer-Leben stehet im Blute und darinnen herrschet der Grimm GOttes: Nun muste ein ander Blut, welches aus GOttes Liebe Wesen war erboren, in das zornige, menschliche Blut eingehen, es muste mit einander in Tod des Grimmes eingehen, und der Grimm GOttes muste im Göttlichem Blute ersauffen; darum muste die äussere Menschheit in Christo sterben, daß sie nicht mehr in Grimmes-Eigenschaft lebete, sondern daß des himmlischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort, in der äussern Menschheit alleine lebete, und in eigener Göttlicher Gewalt, in der äussern und innern Menschheit regierete, daß die Ichheit in der Menschheit aufhörete, und der Geist GOttes alles in allem sey, und die Ichheit nur sein Werckzeug sey, damit Er mache was Er will, und die Selbheit nur GOttes Werckzeug, und gantz in der Gelassenheit sey, dann GOtt hatte nicht den Menschen zum eigenem Herrn, sondern zu seinem Diener geschaffen, Er wolte Engel im Gehorsam haben, und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als sich nun wolte seine Liebe in Tod begeben, und dem Tod seine Macht nehmen, so wurden die zwo Welte, als des Vaters Feuer-Welt, mit der äusseren sichtbaren Welt, und dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmlischer Wesenheit, das ist, mit himmlischem Fleisch und Blut, und dann mit des verderbten Menschen Fleisch und Blut in eine Person formiret; GOtt ward Mensch, und machte den Menschen zu GOtt: Des Weibes, als der himmlischen Jungfrauschaft Same, welcher in Adam verblich, und dann des verderbten Menschen Same im Zorne, als Marien Same, wurden in eine Person formiret, die war Christus; und des Weibes, als der Jungfrauen GOttes, Same, verstehet die himmlische Wesenheit, solte der Schlangen, verstehet dem Grimm GOttes im verderbten Menschen, den Kopf zertreten: der Kopf ist die Macht GOttes Zorns; der Göttliche Mensch, verstehet die Göttliche Eigenschaft, solte die irdische in sich transmutiren, und die Erden zum Himel machen. Gen. 3: 15.

12. Als nun die Person also erboren war, so stund der Himmel in der Erden des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht alleine gethan, es muste hernach ein andenrer

rer Ernst seyn, dann aldieweil Christus auf Erden ging, so war die Menschheit aus Marien Eigenschaft nicht allmächtig, sondern die Menschheit aus GOtt; sie waren in zweyen Principien gegen einander gesetzt, auch nicht verschlossen, sondern alle beyde in einander offenbar: die Liebe wieder den Zorn, und der Zorn wieder die Liebe.

13. Nun galt es mit einander Ringen, aus deme kam auch die Versuchung Christi: und als die Göttliche Welt siegete, so kamen hernach die grossen Wunder durch die äussere menschliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen, es muste ein grösserer Ernst seyn, die menschliche Eigenschaft, als das ausgesprochene Wort, war in ihrer Selbheit noch im beweglichem Zorn räge: der menschliche Sulphur muste in himmlischen, als in das himmlische Theil, transmutiret werden; davor entsatzte sich die menschliche Selbheit, als der ausgesprochene Mercurius, als am Oelberge die himmlische Welt in der Liebe, mit dem Zorne in der menschlichen Welt, als mit der Selbheit, rang, daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte, da erzitterte eins vorm andern, die Liebe vorm rauhen Tode, darein sie sich mit der Göttlichen Wesenheit solte und muste gantz einergeben, und den Zorn in sich lassen verschlingen, und der Zorn vor seinem Tode, in deme er in der Liebe solte seine Macht verlieren.

15. So sprach die gantze Person Christi: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Matth. 26: 39. Die Liebe-Welt in Christo sprach: Kann es nicht seyn, ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich, so geschehe dein Wille; und der Zorn sprach: Ists möglich, so gehe dieser Kelch der Liebe von mir, aufdaß ich im Grimme des Menschen um seines Ungehorsams willen quelle, wie GOtt zu Mose, welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor GOtt stunde, sprach: laß mich, auf daß ich dis ungehorsame Volck auffresse. Exod. 32: 10.

16. Aber der Name JEsus, welcher sich im Paradeis mit der Verheissung vom Weibes Samen hatte ins Ziel des menschlichen und Göttlichen Bundes eingeleibet, der wolte ihn nicht lassen, dann die Demuth des Namens JEsu stellete sich allezeit in Grimm des Vaters, in seine Feuers-Eigenschaft, daß sein Feuer den halb-giftigen Mercurium im Menschen nicht

möchte anzünden, als nur zu Zeiten, wann Israel in Grimm und Ungehorsam einging, wie bey Core, Datan und Abiram, Num. 16. und beym Elia zu sehen ist. 2. Reg. 1.

17. Also auch alhie am Oelberge; der Zorn wolte im Menschen in Feuers-Macht leben, und der Name JEsus stellete sich in Zorn ein; und war alhier weiter kein Rath, als daß sich der Name JEsus in Göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn gantz einergäbe zu verschlingen: Der Sohn muste und ward dem zornigen Vater gehorsam, bis in Tod des Creutzes, sagt die Schrift; Die Liebe, Demuth und Sanftmuth ließ sich vom Zorne verspotten, verspeyen und annehmen, die Juden musten das Recht GOttes exequiren, dann durch des Menschen Selbst-Thun war die Sünde begangen worden, und durch des Menschen Selbst-Thun muste der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gift des äussern Mercurii eingeführet: also muste Christus als die Liebe, seinen Willen auch in denselben giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum, Christus muste vom Zorn GOttes essen; und wie es iñerlich im Geiste zuging, also auch äusserlich im Fleische.

19. Und also gehet es auch im Philosophischem Werck, der Mercurius bedeutet in diesem die Phariseer, der will das liebe Kind nicht dulden, wann er das siehet, es gibt ihm ein Zittern und Angst; so erzittert auch die Venus vorm Gifte des zornigen Mercurii, sie stehen ineinander, als wann ihnen ein Schweiß ausging, wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Ich bin der Feuer-Herr im Cörper, Saturnus ist meine Macht, und Mercurius ist mein Leben, ich will der Liebe nicht, ich will sie in meinem Grimm verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn GOttes: und weil er das nicht thun kann, so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit, und greiffet damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben, dann sie ist ihm ein Gift zum Tode.

21. Dieses kann der Mercurius vielweniger leiden, dann die Liebe nähme ihme das Regiment; wie die Hohenpriester dachten, Christus würde ihr Regiment aufheben, dieweil Er sagte, Er wäre GOttes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange, dann Venus hat sich jetzt gantz entblösset und freygegeben;

ben; sie mögen nun machen was sie wollen, sie will dem Drachen in Rachen fahren, er soll ihn nur auffsperren: Das verstehet Mars im Mercurio nicht, sondern sie nehmen das schöne Kind, und schiessen ihren Gift-Strahl auf das, und binden es mit Saturni Macht in ihre böse Stricke, wie es der Artista sehen wird, wie sie Veneris Farbe umgeben.

23. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist, als vorm Hohenpriester, der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist deme gram, er mag ihme nicht ins Hertze greiffen nach seinem Liebe-Willen, er urtheilet es nur von aussen, daß es nicht seiner Eigenschaft ist, daß es mit solcher Gestaltniß da stehet wie er, der Mercurius, hat aber eine andere Kraft, Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet, so kann er es nicht ermorden, sondern führets in Saturnum, wie die Juden Christum von Caipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impression, als der Finsterniß ist, so fraget er nichts nach der Eigenschaft des Kindes, sondern nur nach dem Regiment, er greift das Kind mit der finstern Impression an, und zeucht ihme das schöne Venus-Kleid aus: und indeme solches Luna mit dem weissen Glantz der Sonnen siehet, so verbirget sie sich, wie die Jünger Christi flohen, und der gemeine Hauffe von Christo, welche sich hoch vermassen bey Ihm zu stehen in Creutz und Verfolgung, aber im Ernst flohen sie, dann Luna ist unbeständig, sie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-Flamme, und Saturnus, mit seiner stachlichten Impression, zeucht den Sulphur über das Kind, als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer Selbst-Eigenschaft, in welchem der Grim̃ Martis zur Herberge iñe lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Gesindlein, sowol Mercurius, als die eigene Hoffart des Lebens, siehet, daß Venus ihr Königlich Kleid an hat, verstehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe, mit dem feurigen Marte gemenget, und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze, als ein Glantz, gezieret; (dann also wird die Materia nach der Venerischen Eigenschaft Farbe, darauf der Artista mag Acht haben, er wirds klar also sehen, wie gesaget.)

26. Wann das Mars und Mercurius, sowol Luna, sehen, so schreyen sie: Crucifige, hinweg, es ist ein falscher König in

unserem

unserem Kleide: Er ist nur ein Mensch als wir sind, und will GOtt seyn, das ist, sie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auf das Kind zu, so wird der Artista sehen, daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen, als wäre es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen, gleichwie Pilatus JEsum geisselte; die stachlichte Dorne-Cron wird der Artista gantz scharf mit seinen Spitzen auf der Eigenschaft des Kindes sehen, auch so wird er sehen, wie sich Venus nichts räget, sondern nur stille stehet, und lässet mit sich machen.

27. Verstehets recht, wie Adam hat eine kalte, falsche Liebe an sich genommen, und damit vor GOtt geglänzet, als wäre er in eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind, mit welcher er doch nur GOttes gespottet, dann also scheinet die Liebe-Begierde, wann sie in der Impression des Todes gefangen wird: Also muste der ander Adam Christus alles das auf sich nehmen, und in selben Spott eingehen, sich lassen mit einem Purpur-Kleide, als einen König dieser Welt bekleiden, und darinnen spotten, dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äussern Welt der eigenen Macht im Glantze der Selbheit angezogen; ietzt ward es alhie vor GOttes Zorn schaugetragen, und das weisse Kleid, das Herodes Christo zu Spotte anzog, ist und bedeutet die kalte, falsche Liebe, als ein Kleid der Falschheit, darinnen der Mensch pranget, als wäre er ein Engel: Zeucht also Christi Purpur-Mantel mit einem weissen Röcklein über sich, und verdecket sich mit Christi reinem schnee-weissen Kleide, als mit seinem Leiden und Tode, und behält aber den Mann der Falschheit, als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muste Christus dieselbe Figur darstellen, dann an seinem Leibe wards dargestellet, dann Er solte den Mann der Falschheit überwinden und tödten, der in Menschlicher Eigenschaft inne lag, so stelte ihn GOtt gäntzlich vor, Christus muste sich einen solchen lassen schelten wie Adam war, der Unschuldige muste die Schuld auf sich nehmen.

29. Also gehets auch im Philosophischem Werck zu: wann der Fluch GOttes Zorns, welcher in der Erden ist, soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe vor Saturnum stellet, und es Saturnus nicht kann noch

mag probiren, so zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an, mit den Striemen unter dem Kleide, und schicket es vor Solis Glantz, welcher im Marte blicket; so zeucht ihm die Sonne ihre weisse Farbe an, als die Lunarische, so vergehet die Purpur-Farbe, und stehet das Kind in Lunarischer, albern weissen Farbe gantz unachtbar ohne Glantz; die Sonne wolte gerne sehen, daß dis Kind liesse seine güldene Farbe sehen, dieweil sie mercket, es sey eine Solarische Kraft im Kinde, so giebet sie dem Kinde die weisse Farbe aus der Eigenschaft der ewigen Freyheit, das Kind soll die Kraft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht, welche im Feuer råge wird, darein geben, so wäre es der Sonnen ähnlich, und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äussern WeltWesen, ein Regierer im Grimme, wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18: 36. und wolte Herodi in diesem weissem Kleide, als er Ihme das anzog, sowol im Purpur-Kleide, nichts antworten, dann das Purpur-Kleid, sowol auch das weisse Kleid, war alles falsch, und Ihme nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen, und darinnen in Falschheit gepranget, so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun, ob er dessen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menschen, welcher ein Bild GOttes war, und machte sich zu einem falschen Könige, vor GOttes Angesicht (Auge) dargestellet, gleichwie der arme Sünder seine Greuel vor GOtt beichtet und darstellet, wann er zur Abstinentz greiffet.

31. Also stellete Christus seinem Vater die Greuel des Menschen, in diesem falschen Kleide vor, und stund vor Ihme als ein Spott, und beichtete seinem Vater des Menschen Sünde an statt aller Menschen; und als Ihn sein Vater in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte, wolte Er dieses Kleides nicht, darum muste es Ihme Pilatus wieder ausziehen, und stellete Ihn in seiner eigenen Gestalt vor die Juden, aber sie schrien: Nur hinweg, hinweg, Joh. 19: 15. Er gehöret in Tod: dann also wolte es sein Vater haben, daß Er sich in seinen Grimm, in Tod, eingäbe, und den ersäufte. Und Pilatus urtheilete Ihn zum Tode, dann er wolte Ihn nicht für einen König erkennen.

32. Also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke: Saturnus

turnus mag das Kind nicht annehmen, dann es ist nicht seiner Eigenschaft, so wills Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigenschaft haben; was thun sie aber? Das Kind ist unter ihnen, sie wären des gerne los, und können doch nicht; sie ergrimmen sich wie die Juden wieder Christum, und nehmen das Kind in ihre Fassung, als in ihre falsche, giftige, zornige Begierde, und wollen es ermorden, und stechen mit ihren scharfen Feuer- und Gift-Strahlen durch die Materie des Kindes, als mit drey scharfen Nägeln; der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt, deutet den Grimm in der finstern Welt an; Der ander ist Mars, der deutet den Teufel, als der Schlangen Eigenschaft in GOttes Zorne an; Der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an, als wie der Grimm GOttes ist im ausgesprochenem Wort in Menschlicher Eigenschaft entzündet worden: Diese drey Nägel stechen sie durch des Kindes Eigenschaft.

33. Also gibt sich Venus, als das Wesen der Liebe, gantz in die drey Mörder ein, und gibt ihr Jovialisches Leben gantz von sich, als stürbe sie, und das Mercurialische Leben Menschlicher Eigenschaft, verstehet des Kindes Kraft, fält auch gantz in die drey Mörder in seiner Mutter Haus, als in das leibliche Wesen, darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm, darinnen GOtt Mensch ward.

34. So ergiebet sich ietzt der himmlische Leib, und auch der irdische, in die drey Mörder ein, so erscheinet das Bilde Johannis und Mariä neben dem Creutze, als eine Figur, dann des Jünglings Leben hat sich aufgegeben, und auch das Jungfräuliche im Jüngling; so theilen sich die zwo Eigenschaften, als die Göttliche und Menschliche, in Gestalt iedes Kraft, welches der Artista, so er Augen dazu hat, sehen mag, so er den Verstand hat.

35. Und in diesem, wann sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärfe, und Mars mit seinem Grimm, und Mercurius mit seinem Gift-Leben, in Veneris Eigenschaft eindrängen, so dränget sich der Grimm in die Liebe, und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischt, als inqualirende, ein.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe, daß er als in Unmacht ins Sterben fält, dann er verleuret des Grimmes Macht, und die Liebe ist und stehet im Qual des Grimmes, im Todes-Schracke, auch als eine Unmacht, und gibt sich

gantz in Todes-Schrack aus; alda fleusset das himmlische Wesen, als das himmlische Blut, von ihr in die Eigenschaft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Alhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum Eigenthum, und wird GOtt und Mensch Eins: Dann der Jungfrauen Blut aus Göttlicher Wesenheit, ersäuft alhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut, als die Selbheit, und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auf; so gehet das Gluten vom Feuer, und das Weisse vom Leben des Ritters, miteinander auf, als aus dem Grimme das Leben, und aus der Liebe die Sanftmuth, und steigen beyde, als des Zorns Leben und der Liebe Leben, miteinander auf, als ein einiges Leben, dann im Tode werden sie Eins, der Tod erstirbet in der Liebe, und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich, dann es ist nicht ein Sterben, sondern ein frey Ergeben seiner Kraft, Macht und Willens, eine Transmutation: Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menschliche an GOtt erstorbene, in ein himmlisches, des Jünglings Leben erstirbet, und das Leben der Gottheit bleibet fix, dann es stehet in seiner Eigenschaft im Nichts.

38. Und alhie, du lieber Sucher, wann du siehest das Rosinfarbe Blut des Jünglings aus dem Tode mit der Jungfrauen weissen Gluten aufgehen, so wisse, daß du das Arcanum der gantzen Welt hast, und einen Schatz in diesem Jammerthal, der mit keinem Gold zu bezahlen ist: Den nim und achte ihn herrlicher als den, der vom Tode wird wieder auferstehen. Bist du aus GOtt geboren, so wirst du mich verstehen was ich meine.

39. Dann das ist das Bilde Christi, wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Zorn GOttes in Menschlicher Eigenschaft ersäuffet; es ist nicht alleine ein Opfer, sonst hätte es Moses vollendet, es ist nicht ein blos Wort-Vergeben, wie Babel lehret: Nein, nein, der Menschliche Wille muß aus allen Kräften in diesen Tod, in dis Blut, als in die höchste Tinctur, eingehen; Der Purpur-Mantel, den Christus muste tragen, konte es nicht thun, das weisse, heuchlische Pharisäische Pfaffen-Röcklein auch nicht. Es hilft kein Kitzeln noch Heuchlen, weder Trösten noch gute Wort vor GOtt geben, der Schalck muß in Christi Blut sterben, in der Jungfrauen Blut muß er ersäuffet werden: des Weibes Same muß der Schlangen

den

den Kopf zertreten, der Wille muß gantz aus seiner Ichheit ausgehen, und werden als ein unverständig Kind, und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Christi eingehen, aufdaß die Sünden und der giftige Mercurius in seinem Marte ersauffe, aufdaß der weisse Löwe aufgehe; dann der Löwe, der ietzt in weisser Farbe erscheinet, in Rosinroth, das ist der Mercurius des Lebens, als das ausgesprochene Wort, als die Seele, welche zuvor ein grimmiger Teufel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regierende war, in den dreyen Gestalten der Gift-Qual, als im Saturno, Marte und Mercurio, ietzt ist sie der Weisse, Rosinfarbende Löwe, vom Hause David und Israel, im Bunde der Verheissung erfüllet. Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genug thun, wollen wir ihme vollend den Grund zeigen, bis zur Auferstehung Christi. Als die Juden hatten JEsum ans Creutze gehänget, daß Er hatte sein menschlich und himmlisches, Göttliches Blut vergossen, und die Turbam im Menschlichen ersäuffet, so sprach JEsus: Vater, vergib ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun.

41, Als JEsus in der Menschheit den Tod zerbrach, und die Selbheit wegnahm, so warf Er nicht die Menschlische Eigenschaft, darinnen der Tod und Zorn GOttes war, hinweg, sondern Er nahm sie erst recht an, verstehet, er nahm erst recht das äussere Reich ins innere ein; dann das äussere Reich ist in ein Wunder aus der ewigen Weisheit im sprechenden Wort erboren, und in eine Form gesprochen worden, als eine Offenbarung der Gottheit in Liebe und Zorn, in Guten und Bösen.

42. Also wolte JEsus nicht, daß das äussere Bilde der Wunder in der Gleichheit GOttes verginge, sondern der Grimm, welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget, der solte vergeben werden, das ist, er solte ins Nichts, als in die Freyheit, gegeben werden, aufdaß er in seiner Selbst-Eigenschaft nicht offenbar wäre; er solte Knecht werden, und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich, es solte am Menschen nichts vergehen, dann GOtt hat ihn in sein Bilde geschaffen.

43. Also soll der Philosophus mercken: wann die drey Mörder, als Saturnus, Mars und Mercurius, im Rosinfarben Blut des Löwens ersäuffen, so vergehen sie nicht, sondern ihnen wird vergeben, das ist, ihr Grimm wird in eine Liebe-Begierde transmu-

tiret, als aus Venere in Solem; wann die Feuer-Begierde in die Wasser Begierde eingehet, so wird aus und in dem Wasser ein Schein, als ein Glantz, dann Venus ist weiß, und die Feuer-Begierde ist roth; Jetzt transmutiret sichs in einer Farbe, das ist Gelbe, das ist weiß und roth in einer Farbe zugleich, ist die majestätische, dann wann Mercurius in die Kraft der Freuden transmutiret wird, so gehet die Multiplication an: Er transmutiret seine Mutter, darinne er im Tode lag verschlossen, in Solem; Er machet das Irdische alles Himmlisch, in eine Eigenschaft wie die Jungfrau war, dann alhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen, dann sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben; der heisset alhie nun der Weisse Löw, wie die Schrift saget, vom Löwen vom Hause Israel und Davids, Apoc. 5: 5. der dem Teufel solte sein Reich zerbrechen, und die Hölle zerstören, das ist, den Zorn GOttes zerbrechen, und die in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib, sondern er ist beydes; die Feuers- und Lichts-Tinctur muß in Eine kommen, als des Wesens, welches Venus ist, und des Geistes, welches Mars im Mercurio ist: Des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding seyn, so heisset dasselbe Ding die Freudenreich; also lange es zertrennet ist, so ist in dem Dinge nur Angst und Quaal, und eitel Begierde; wann es aber in Einem Willen brennet, so ists ein Freuden-Ausgehen aus sich selber; und diese ausgehende Eigenschaft heisset der H. Geist, als das Leben der Gottheit: Also wisset, warum der Jungfrauen und des Jünglings Blut muste mit einander vergossen werden, auf daß der Feuer-Löwe stürbe, welcher in der menschlichen Eigenschaft war offenbar worden, daß die Liebe der Jungfrauen seinen Grimm in ihren Liebe-Blute in ihre Eigenschaft transmutirete, und sie vom Jünglinge die Seele bekäme; dann in Adam verblich die Jungfrau, dann die Seele ging aus ihrem Liebe-Willen aus der Gelassenheit aus, in ein Eignes, und ward GOtt ungehorsam.

45. Alhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein, und giebet ihr ihren Perlen-Krantz, als einem Ritter, und nennet sich in seinem Namen den weissen Löwen oder Ritter. O ihr Menschen-Kinder, merckts doch, machet die Porten (Thore) der Welt in eurem Hertzen auf, thut sie weit auf, daß der König der Ehren einziehe, der grosse Held im Streit, der dem Tod

hat

hat seine Macht genommen, und die Hölle im Zorn GOttes zerbrochen, und aus der Welt das Paradeis gemacht.

46. O ihr weisen Sucher, wie thut euch der HErr seine Fenster auf, warum schlaffet ihr in der Begierde der Vielheit, welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelassenheit ein; euch mag anietzo zu Theil werden, was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von eurer Selbheit ausgehen, so soll euch die Erde zum Himmel werden, saget der Geist der Wunder, aber in eurem gottlosen Wesen sollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEsus durch sein Blut-Vergiessen den Grimm GOttes im Menschen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hatte die Liebe in menschlicher Eigenschaft in Grimm eingenommen, so scheideten sich ietzt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet, und dieselbe Figur hing neben JEsu am Creutze: als der gottlose Spötter zur Lincken, der JEsum spottete, und seines Blut-Vergiessens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von seinen Sünden umwandte zu JEsu, und sagte: HErr gedencke meiner, wann du in dein Reich kommest; zu welchem JEsus sprach: Warlich, du wirst heute bey mir im Paradeis seyn. Luc. 23: 39-43.

48. Also ist uns recht zu betrachten: Wann der Grimm GOttes im Blute Christi ersäuffet wird, daß er seine Macht in Liebe verwandelt, so ist das Paradeis wieder offenbar, dann als JEsus das menschliche Blut, das in Sünden verderbet war, mit dem jungfräulichem Blut in der Liebe tingirte, so nahm die Jungfrau die Mannheit, als die Ichheit, in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeis, und eine Hütte GOttes bey und in dem Menschen, daß GOtt in der Menschheit wohnet, und alles in allen in ihme ist.

49. Also gehets auch im Philosophischem Werck: wann Mars und Mercurius nach der Eigenschaft der finstern Impression Saturni ersterben, so nimt sie Venus in ihr Liebe-Blut ein, und gibt ihre Liebe in die giftige Feuer-Begierde ein, sie gibt sich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein, gar zum Eigenthum; weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden, nach des Feuer-Giftes Macht, so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen, in Eine Begierde: und alhie, wann das Feuer, als die Feuers-Begierde ihre Begierde in

die Liebe eingibt, so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuers-Angst im Paradeis, als in Freuden seyn, das ist, du solt in mich transmutiret werden.

50. Und alhie bekömmt Venus die Seele im Philosophischem Werck, daß Mars und Mercurius ihre Seele werden, und höret der Streit auf, dann die Feindschaft ist niedergeleget: also bestehet das Kind im Feuer ohne Wancken, dann Mars thut ihme nichts mehr, noch Mercurius und Saturnus, dann sie sind im Kinde an der Natur Ende, da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein, er hat keine Gift mehr, davon er im Wasser, als im Saltze Saturni, konte Ruß machen: das soll der Philosophus wol mercken, so wol auch der Theologus, daß im Paradeis ein vollkommen Leben ohne Wancken, auch ohne einige falsche böse Begierde sey, und ein immerwährender Tag: Da der Paradeis-Mensch helle, als ein durchsichtig Glas, sey, in deme die Göttliche Sonne durch und durch scheinet, gleich wie das Gold durch und durch rein ist, ohne Mackel.

52. Und als JEsus wuste, daß es alles vollendet ward, so sahe Er unterm Creutze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger, und sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe, das ist deine Mutter; und alsbald nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19: 26. 27.

53. Das ist das schöne Bild, wie Christus habe diese Welt verlassen, als die menschliche Ichheit, und sey wiederum zum Vater eingangen, dann Er sahe seine Mutter nach dieser Welt, und seinen Jünger, als seinen Vetter nach der äusseren Menschheit von seiner Mutter her, und sagte doch zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äusseren Menschheit, sie ist in GOttes Sohn transmutiret worden, und ist nicht mehr in der Welt, sondern sie lebet GOtte: Weil du aber noch in der Welt seyn solst, so nim Johannem, als der noch nicht transmutiret ist, zum Pfleger an; und du Johannes, nim diese Mutter an; und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der Christlichen Kirchen auf Erden; dieweil wir armen Hevä-Kinder nicht alsobald gantz nach dem äusseren Menschen transmutiret werden, sondern müssen auch in Tod und verwesen, daß der Grimm im Fleische verwese, und der Geist in Christi Tod ruhe, bis zur allgemeinen Auf-

erstehung und Transmutirung des äusseren Menschen, indeme die Erde des Menschen soll im Himmel transmutiret werden, und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befahl Er seinem Jünger, sich seiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter ist die Christliche Kirche auf Erden, darinnen die Kinder GOttes geboren werden nach dem Geiste, derer soll er pflegen, und sie leiten und führen, bisdaß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde, alsdann soll angehen der geistliche Leib, und soll in Christi Tod, in seinem Eingehen in Zorn, da Er den Zorn in die Liebe transmutiret hat, probiret werden, und das Reich mit der Qual der Finsterniß von ihm geschieden werden.

56. Aber unter dieser Zeit, ob schon der Geist in Göttlicher Kraft transmutiret, und mit der Jungfräulichen Tauffe getauffet wird, und das Bild Christi im Innern anzeucht, als Veneris Leib in der Liebe; So ist doch dessen Adam nicht fähig, bis er auch in die Transmutation Christi eingehet, welches im Sterben geschicht. So soll unterdessen Johannes, als der Lehrer Christi, an Christi statt, sich der äusseren Mutter, nach dem äussern Menschen, annehmen, und die Schäflein Christi mit Christi Geist weiden und lehren.

57. Und weiset uns fein, wie der äussere Mensch nicht GOttes Mutter sey, dann Christus scheidet sich von seiner äusseren Mutter, und gab sie Johanni; Er hatte die ewige Mutter angezogen, als den Vater der ewigen Geburt. Darum thun die unrecht, welche die äussere Mutter Christi für GOttes Mutter ehren und anbeten.

58. Die gantze wahre Christenheit ist Christi Mutter, die Christum in sich gebieret, und Johannes, als die Diener Christi, sind ihre Pfleg-Amme die sich der Mutter Christi annehmen wie Johannes thäte. Er nahm sich der Mutter Christi bald an, und pflegete ihrer, als ihr Sohn, nicht als ihr Herr, dann Christus sprach auch zu ihme: Siehe, das ist deine Mutter; also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun, und sich der armen Christenheit annehmen als Söhne, mit grosser Demuth gegen der Mutter, ihr mit Ernst und Fleisse dienen, fein züchtig und demüthig ihr pflegen, sie mit Christi Geist weiden und trösten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun, welche als die fetten reichen Herrn über sie reiten, und wollen Herren über

die Mutter seyn, und nur Ehre und fette Bäuche in Wollust suchen, und im Zanck leben; diese alle mit einander, wie sie dann immer des Namens sind, die sind alle nicht Johanniten, sondern sind di giftigen mercurialischen Pharisaer, in welchen eitel Angst, Marter und Quaal ist, da immer eine Eigenschaft die andere quälet und anfeindet, und für falsch hält: und sie sind doch nur alle aus einer Wurtzel, und haben alle Einen Willen, nur daß eine Farbe nicht gleisset wie die andere.

60. Dann Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars (als der Feuer-Geist) ist nicht als das Licht der Sonnen, und die Sonne ist nicht als Venus mit ihrem sanften Wasser-Quell, und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle, dann sie ist sanft und stille, und Mercurius lautet und schallet; so ist Mercurius nicht als Luna, welche, als ein alberer Leib, den andern allen, Leib zur Offenbarung gibt: Es ist je einer anderst als der ander, und haben nicht Eine Eigenschaft und Willen, und sind aber im Centro des Wesens, als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seelen Eigenschaft alle eines Gebäckes.

61. Also sind auch die parteyischen Mercurialiten und Baals-Diener in diesen Eigenschaften getrennet, sie sind die Pharisaer, welche JEsum in seinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur um die Kirche, und der armen verlassenen Mutter Christi will keiner pflegen; sie sind unsinnig in martialischen und mercurialischen Zanck, und sind nicht Johanniten, gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schafstall ein; sie sind Wölfe, Löwen und Bären, auch Füchse und flüchtige Hasen, die da von der Mutter fliehen und sie verlassen.

62. Ihr Herkommen ist aus Babel, da man zancket, greinet, und da man um die Buchstaben beisset, ein ieder will Herr über die Buchstaben seyn, und sie setzen wie er will, nur ihme zu Ehren, und zur Wollust dieser Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib ist, und daß sie Christus hat zum Pfleger geordnet, wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Christenheit, laß diese Wölfe Bären und Löwen in ihrem Hasen-Panier hinlauffen, nim dich dieser bösen Thier nicht mehr an, nim Johannem den Jünger Christi an, der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter, bist du doch nur Eine, warum lässest du dich die Löwen zureissen und zerstücken; Christus ist dein Mann, diese

alle

alle sind Fremdlinge, sie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher, und demüthigen sich unter die Mutter, und pflegen derer als Diener, sonst sind sie alle Wölfe, Bären und reissende Löwen; ob ihrer viel Hundert Tausend wären, so ist keiner nicht besser als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis, der sich Christi Mutter annahm, einher, und pflege der Mutter mit Ernst in Christi Geist; hat er den nicht, so ist er nicht von Christo beruffen zum Pfleger der Mutter, sondern er ist ein Mercurialist, ein Phariseer, welche Christus Otter-Gezüchte und Schlangen-Gerecke hieß, die JEsum creutzigen in seinen Gliedern.

64. Also soll uns auch der Philosophus bey Christi Mutter mercken, welche Er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden, und wissen daß er mit der Mutter umgehet, und daß sein Werck in dieser Welt nicht gantz himmlisch wird; er wird nicht das Paradeis also offenbaren, daß GOtt von Angesicht zu Angesicht in seinem Werck erscheine und offenbar werde; Nein, er bleibet in der Mutter, aber das Universal in der Mutter erreichet er, dann die Mutter Christi erreichet das auch, dann es ward zu ihr gesaget: Du bist die Gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Also kommt auch der Philosophus bis zu der Benedeyung in diesem Jammerthal, daß er kann seinen verderbten Leib benedeyen, das ist, tingiren, und von der Kranckheit erledigen, bis auf sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darum soll er sich vorm Geitze hüten, er führet sonst die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Christi Mutter soll er wissen, daß GOttes Reich und dieser Welt Reich in seinem Werck zwey sind, und daß GOttes Reich in der Mutter verschlossen lieget, als in seinem Wercke; dessen soll er pflegen, und ein Diener damit seyn, nicht ein Herr der Mutter, sondern ein Almosen-Geber, und nicht ein Schatz-Samler und Geitz-Hals; es solls auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen, der nicht will ein Pfleger der Mutter seyn. Der Höchste hat ein Schloß vor den Verstand der Thorheit geleget, daß sie blind sey, bis sie müde wird zu suchen, sage ich mit Grunde der Wahrheit.

67. Als JEsus dem Johanni seine Mutter befohlen, wandte Er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschaft, und sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den

Gliedern

Gliedern menschlicher Eigenschaft, und thäte menschliches Heils begehren, als die Gesundheit seiner Glieder, verstehet seiner Kinder, so in Ihme solten geboren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Eßig zu trincken: Joh. 19: 28. 29. und als Er das kostete, wolte Ers nicht trincken.

68. Hier ist abermal das äussere Bild, wie es sey im Inneren zugegangen: den Namen JEsU, als die Liebe GOttes, welche war in die Menschheit eingegangen, und sich einvermählet, den dürstete in der Liebe-Begierde nach der verderbten Menschheit, und wolte gerne das lautere Wasser der Menschheit in sich schmecken; aber der grimmige Zorn GOttes, welcher war in menschlicher Eigenschaft entbrant, gab sich mit der menschlichen Eigenschaft in den Durst der Liebe-Begierde ein: und als ihn die Liebe-Begierde kostete, wolte sie ihn nicht trincken, sondern ersanck in ihn, als gantz gelassen oder frey gegeben, und eineignete sich gantz essentialiter in Zorn GOttes, als ein voller Gehorsam, und gantz eigenthümlich frey ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes, daß die Liebe in ihn kam, davon die Erde erzitterte, und die Felsen zerkloben, dann der Tod erschrack also vorm Leben. Und alhie scheidete sich des erweckten Grimmes Eigenschaft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuer-Wurtzel, ein, und ging aus dem Centro in menschlicher Eigenschaft nun auf der Hunger zur Wiedergeburt; aus dem Hunger zum Tode ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn, daß aus der Feuer-Begierde zur finstern Impression eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verstehets recht: GOtt der Vater, der sein liebes Hertz hatte in die Menschheit eingegeben, ihnen zu helfen, den dürstete nach der Menschheit, als nach seinem Hertze oder Worte der Kraft; und die Gottheit in der Menschheit, als das Hertz des Vaters, dürstete nach dem Vater, die Liebe oder Lichts-Essentz, dürstete nach des Feuers Essentz: Dann in Adam war die Feuers- oder Seelen-Essentz aus der Liebe Wesenheit, darinnen das Paradeis stund, ausgegangen in ein Eigenes, und war GOtt ungehorsam worden: Derowegen des Lichts und der Liebe Essentz und Wesen am Grünen, das ist, am vegetabilischen Leben, oder himmlischen Grünen und Fühlen der Paradeis-Qual, erstarb, und der irdischen Welt aufwachete.

71. Alhie führete der Vater die Seele, welche war in seinen

Grimm eingegangen, und sich in seinem Zorn offenbarete, wieder in die Liebe, als in das verblichene Paradeis-Bild ein. Und alhie erzitterte die finstere Welt im Todes-Schracke, vorm Feuer-Schracke, welcher in der Liebe im Tode aufging, als ein Freuden-Schrack, welcher Freuden-Schrack in die verstorbene Leiber der Hoffer Israelis (die auf den Meßiam hoffeten) einging, als ein Hall der Kraft GOttes, und sie vom Tode aufweckete.

72. Dieser Schrack zerrisse den Vorhang im Tempel, als die Decke Mosis, welche vor dem klaren Angesichte GOttes hing, daß der Mensch nicht konte GOtt sehen: Und derowegen Ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes, in deme sich GOtt in der Menschheit offenbarete, dienen muste. Dieser Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer, und offenbarete das klare Angesicht GOttes, und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden JEsu von aussen thäten, das war ein Vorbild des Inneren, wie es zwischen GOtt und der Menschheit, als zwischen der Ewigkeit und Zeit zuginge.

74. Die Juden gaben JEsum in seinem Durst Gall und Eßig. Diese beyde Eigenschaften sind ein Mercurius im Sulphure Saturni, als in der Impreßion, das ist eben das Bild der Seelen Eigenschaft, was sie in sich alleine ausser der andern Liebe-Gestaltniß ist.

75. GOtt gab diese Eigenschaft der Seelen wieder in seine Liebe, den Tod ins Leben, das verblichene Liebe-Wesen, welches das Wort GOttes, in Marien Essentz und Samen, hat an sich genommen, und lebendig gemachet, in des Zorns Eigenschaft, in die Seelen-Essentz, als ins Centrum der Feuer- und Finstern-Welt, ein, davon die seelische Feuer- und Finster-Welt ein hoch freudenreich Paradeis-Leben ward: und alhie spottete der Ritter des Todes und der Höllen, als der finstern Welt in der Seelen, und sprach: Tod, wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle, wo ist nun dein Sieg im Grimme der Gift-Qual im ausgesprochenem Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod ich bin dir ein Tod, Hölle ich bin dir ein Uberwinder, du must mir dienen zur Freudenreich, du solst mein Knecht und Diener zur Freudenreich seyn, du solst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden, und eine Ursache des Grünens im Paradeis seyn.

76. Im-

76. Jmgleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tiefen Grund in der Natur, der das verblichene Wesen der Erden, welches im Tode, als im Fluch GOttes, verschlossen lieget, will suchen und offenbaren: Es lieget ihme auch die Decke Mosis davor, es gehöret ein Ernst darzu, daß der Vorhang zerreisse, daß er der Natur Angesichte sehe, anderst ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen GOttes Liebe und Zorn ist zugangen, und die zwey in eines sind transmutiret worden; also ists auch in seinem Wercke der Natur: der giftige Mercurius im Sulphur Martis und Saturni giebet sein Mord-Menstruum, als die gröste Gift der finstern Qual, in Veneris Eigenschaft; wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet, so giebet Mercurius seinen Gift in Veneris Durst, und Veneris Durst giebet sich gantz dem Gift ein, als stürbe sie; sie giebet ihr begehrend Leben gantz auf, davon entstehet die grosse Finsterniß im Philosophischem Werck, daß die Materia so schwartz wird als ein Rabe; denn Venus hat ihr Leben übergeben, davon der Glantz entstehet: Wie auch bey Christo zu sehen ist, daß die Sonne ihren Schein verloren, und eine grosse Finsterniß worden, wieder den gemeinen Lauff der Natur. Luc. 23: 45.

78. Dann als sich die innere Sonne in den Zorn, als in die Finsterniß GOttes, einergab, so konte die äussere Sonne, welche ihre Kraft und Glantz von der innern, als ein Spiegel der inneren, empfähet, nicht scheinen: Dann ihre Wurtzel, davon sie scheinet, war in die Finsterniß, im Loco dieser Welt, eingegangen, und wolte die Finsterniß im Fluch GOttes zum Lichte machen, als den Locum dieser Welt wieder zum Paradeis.

79. Also muste auch die Sonne der äusseren Welt, welche eine Figur der inneren allwesenden Sonnen ist, mit ihrem Glantze in der Finsterniß stille stehen, von der sechsten bis in die neunte Stunde, das ist die Zeit Adams im Schlaffe, da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur, als in die Geburt, da sich die Liebe und Zorn in zwey Centra scheiden, eingangen, und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren, welches ihn fing, und in ihme qualificirte.

80. Alhie sind drey Stunden nach der Drey-Zahl, und im Grabe drey Tage nach der Zeit, als nach der Menschheit. Adam als er in GOttes Bilde stund, und weder Mann noch

Weib war, sondern beydes, der stund 40 Tage im Paradeis ohne Wancken: und als er fiel, stund er bis am dritten Tag, als 40 Stundē im Schlaffe, bis ihme GOtt das Weib aus ihme bauete.

81. Also muste Israel am Berge Sinai 40 Tage versuchet werden, ob sie wolten, im Gehorsam GOttes, unter Wunder und Thaten leben: und als es nicht seyn möchte, so gab ihnen GOtt das Gesetze seines Bundes, als einen Spiegel dessen, so im Bunde war verheissen worden: so ging die Versuchung des Leibes 40 Jahr über sie, daß der Leib muste Manna essen, ob dem Menschen zu rathen sey; und als der Leib auch nicht bestehen konte, so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels, da muste Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opferen pflegen, bis die Zeit der Wiederbringung eintrat: so stund der Ritter des Streits 40 Tage in der Wüsten in der Versuchung, und bestund den ersten Stand Adams im Paradeis; Und die drey Stunden am Creutze der Finsterniß, sind die drey Stunden der Versuchung Christi, als Ihn der Teufel versuchte.

82. Wiederum sind die 40 Stunden im Grabe Christi, die 40 Tage Adams im Paradeis; und die 40 Tage Mosis aufm Berg, und die 40 Jahre in der Wüsten; und die 40 Tage nach der Auferstehung vor der Himmelfahrt sind eben dasselbe: Als ietzt der Ritter hatte Adams Stand bestanden, so ward die Seele in menschlicher Eigenschaft ietzt auch 40 Tage versuchet, ob sie nun wolte vom Wort GOttes essen, und, in gantz gelassenem Gehorsam, im Willen GOttes leben, und seyn eine rechte Gleichniß und Ebenbild der Göttlichen Kraft, in der ungründlichen Ewigkeit, nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Also auch soll der Philosophus imgleichen mercken, daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschaft stehe, dann der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden, als ein Auszug aller Wesen, ein gantz Bild und Gleichniß nach der Zeit und Ewigkeit, in der Zeit und Ewigkeit einherrschende und innestehende, als ein Werckzeug des grossen, unendlichen GOttes, mit dem Er durch und mit seinem Geist machte was Er wolte.

84. Nun ist der Mensch das Werckzeug GOttes, mit dem Er seine Verborgenheit offenbaret, beydes in seiner selbstmenschlichen Eigenschaft, als im Wesen und Bilde GOttes, und dann durch den Menschen, als mit dem Werckzeuge in der

Mutter aller Wesen, als im Mysterio Magno, als in der Seelen der grossen Welt.

85. Der Mensch hat den Gewalt, sofern er, als ein Werckzeug GOttes, im Gehorsam GOttes gehet, wie ihn sein Geist führet, daß er mag die Erde, welche im Fluch GOttes stehet, in die Benedeyung einführen, und aus Todes-Angst die höchste Freudenreich, in der äusseren Mutter der Gebärerin, machen, dann er selber thuts nicht, allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen, und füget nur die Compacta zusammen, die zusammen gehören, als da Tod und Leben gegen einander stehet, die soll er zusammen setzen, und durch eine solche Art in Eines bringen, wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo, und durch Jhn alle, welche ihren Willen darein ergeben, vereiniget hat.

86. Er wird alles dasjenige in seinem Wercke sehen, was GOtt mit der Menschheit hat gethan, als Er sie wieder ins Universal brachte, als ins Paradeis: er wird sehen, wie der Grimm wird die schöne Venus in sein stachlicht, dornicht Wesen verschlingen, und wie sich die Venus gantz einergiebet, und wie der Grimm in der Venere auch erstirbet und gantz finster und schwartz wird, als eine Kole, dann alhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode, als im Gehorsam GOttes, sie halten ihme beyde stille, und lassen den Geist GOttes nun aus und mit ihme machen wie Er will, der führets wieder in den ewigen Willen GOttes, darzu Ers im Anfang hatte geschaffen, ein: So stehet das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt schuf; Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen, in seiner Impression, muß es stehen, bis auf den Scheide-Tag GOttes, da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Als JEsus den Kelch getruncken hatte, und schmeckete im äusseren den Eßig mit Galle vermischet, und im inneren in der Liebe Eigenschaft, als in der Jungfrauen, den grimmen Zorn GOttes, so sprach der gantze Mensch Christus: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27:46. Dann GOttes sprechendes Wort stund ietzt in menschlicher Eigenschaft stille; so schrie die neu-erborne Wesenheit, welche in Adam war erstorben, und in Christo wieder lebendig worden, mit samt der Seelen: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dann der Zorn GOttes war durch der Seelen

Eigenschaft in das Bild der Göttlichen Wesenheit eingegangen, und hatte das Bild GOttes in sich verschlungen. Jetzt schrie das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dann das menschliche Bild, das in Adam verblich, und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward, solte dem Grimm GOttes in der Feuer-Seelen den Kopf zertreten, und seine Feuers-Macht in Sonne verwandelen; so verließ es nun ietzt das sprechende Wort GOttes, so fiel es in seiner Seelen Grimm ein, da fühlete es GOttes Zorn: dann das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod, und aus dem Sterben ins solarische Leben, (verstehet die ewige Sonne). Wie die Kertze im Feuer erstirbet, und gehet aus demselben Sterben das Licht und die Kraft, als das grosse, unfühlende Leben aus; also solte und muste aus Christi Sterben, aus seinem Tode, die ewige Göttliche Sonne in menschlicher Eigenschaft aufgehen.

88. Aber die Selbheit menschlicher Eigenschaft, als der eigene Wille der Seelen in Feuers-Macht zu leben, der muste ietzt alhie sterben, und im Bilde der Liebe ersauffen; und das Bild der Liebe muste sich auch in Grimm des Sterbens einergeben, auf daß alles in Tod einfiele, und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradeis-Qual, in der Gelassenheit, aufginge, daß GOttes Geist alleine sey alles in allem. Der Höllen Auge muste durch die Liebe sehen, wie das Licht aus dem Feuer scheinet, und das Feuer aus der Finsterniß, und die Finsterniß nimt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finstere Todes-Gestalt verwandelte, also verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuer-Grimm wieder ins Licht; Er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode, gleichwie eine Blume aus der wilden Erden wächset.

90. Also auch im philosophischem Werck wird Venus verlassen, wann sie die drey grimmige Eigenschaften in sich im Grimme einnehmen; ihr Grimm, als der Tod, verschlinget ihr Leben, davon verleuret sie die Farbe, und wird aber den 3 Gestalten im Grimme auch ein Tod, dann sie ersäuffet mit der Liebe den Tod, also wird das Leben dem Tode, als dem Grimme, ein Tod, und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur, als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weg aus, auf Art wie es im Anfange der Schöpfung war ins Wesen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradeis, als das Universal, offenbar, und schiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Also muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen, und Saturnus zum Monden; also leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge, und sind alle sieben nur Einer, so hat der Streit ein Ende, und ist alles vollbracht, bis zur Aufersiehung des Lebens.

92. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte, und gesaget: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27: 46. so sprach Er: Es ist vollbracht, Joh. 19: 30. verstehet das Werck menschlicher Erlösung; und sprach ferner: Vater, ich befehle dir meinen Geist in deine Hände, und neigete sein Haupt und verschied. Alhie hat sich nun das gantze Leben Christi ins Vaters Begierde, als in Willen der ewigen Natur, einergeben, und den Willen seiner Ichheit, als den creatürlichen, gantz wieder ins Centrum, als in die erste Mutter, daraus die seelische Creatur erboren ward, als ins grosse Mysterium der Ewigkeit einergeben; der Wille der Selbheit muste gantz an der Natur Ende wieder eintreten, also daß die Selbheit gantz ersterbe, auf daß GOttes ewiger (einiger) Wille und Geist in der Menschheit alles in allem alleine sey und thue, und die Creatur hernach nur sein Werckzeug sey, darinnen Er alleine thue was Er wolle.

93. Also hat GOtt der Vater unsere Ichheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen; und daß solches seyn könte, so tingirete Er zuvor die Menschheit mit der Gottheit, daß ihme die Menschheit in seiner Kraft ein lieblicher Geruch und Opfer sey, dann zuvoren war der Tod davor.

94. Alhie zerbrach die Liebe den Tod, und schloß das feste Siegel auf, daß der Wille wieder konte in das eingehen, das er vor der Creatur gewesen war.

95. Und also müssen wir Ihme auf seiner eröffneten Strassen alle nachfolgen; keiner mag GOtt schauen, es werde dann zuvor in ihme GOtt Mensch, welches in der Glaubens-Begierde geschicht; und alsdann muß der verderbte Wille, so im Tod und Zorn GOttes begriffen ist, und in irdischer Essentz blühet, und Frucht zum Tode bringet, gantz ersterben, und in die freye Gelassenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen

96. Als-

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im grossen Mysterio GOttes, als in GOttes Händen: GOttes Hände sind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar ist. Also stirbet der Wille der creatürlichen Selbheit, er gehet gantz ins Nichts, auf daß er ihme nicht mehr, sondern GOtte lebe.

97. Also gehets auch im Philosophischem Werck: wenn der Künstler hat zuvor grosse Wunder gesehen, welche der creatürliche und natürliche Wille in Kraft Veneris hat gewircket, da er vermeinet, er wär nahe darbey, so stirbet ihm erst die Natur in seinem Wercke, und wird ihme zur finstern Nacht; es müssen sich aller Gestälte Eigenschaft und Macht aus ihrem Centro ausgeben, und an der Natur Ende fallen, es giebet sich alles frey, als ein todtes Wesen, es ist kein Verbringen mehr alda, es theilet sich alles in der Crone, als in tausend Zahl.

98. So ists alsdann wieder im Mysterio, an der Natur Ende, wie es war, ehe es ins Geschöpf eintrat, verstehet, die essentialische Begierde, als der ausgesprochene Mercurius, der muß also wieder ans Ende, seiner Selbheit gehen, und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elementen stehen, bis zum Gerichte GOttes, welches anietzo in dem Sterben im Centro Solis stehet, als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fält, als in einer Kraft Jovis, als ins Centrum der Freyheit.

100. Dann alhie verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze; Aller irdischer Wille und Begierde der Eigenschaften erstirbet, und ist kein Hunger mehr nach irdischer oder Todes Eigenschaft.

Das 12. Capitel.

Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonnen, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellet.

Summarien.

GOtt thut alles durch Christum. §. 1-3. JEsus ist nicht mit gestorben, sondern nur das äussere Leben. 4. 5. So fiel das rechte menschliche Leben wieder ins Paradeis, 6. dann GOtt tingirete

rete den Menschen, 7. und Adam starb in Christo. 8. Nun ist ein Christus in allen Christen. 9. Durch ihn lebt ein Christ GOtte in der Glaubens-Begierde, 10. in der Auferstehung JEsu in Jhme. 11. JEsus soll auch mein verdorretes Zweiglein in Jhm lebendig machen, 12. und das Paradeis wird auch in mir seyn; 13. dann GOtt ist worden was ich bin, und hat mich zu GOtt gemachet. 14. Christus thut alles noch heute in uns, was Er in der angenommenen Menschheit gethan hat; 15. Er ist der Richter, ibid. und ist auch für uns. 16. Sein Hall in mir soll meinen verstorbenen Leib auferwecken, 17. dann Er lebet in mir, und meine Ichheit weiß es nicht. 18. Ohne die Sonne, wäre Alles eine Hölle. 19. Ohne Tod kann nichts ins Universal gebracht werden. 20. Die Finsterniß kann das Licht in eigen Willen nicht begreiffen: aber wol in Gelassenheit, 21. da das Fiat aus dem Tod ein fixes Wesen schaffet. 22. Der Mercurius im Sulphure Saturni wird auch also transmutiret. 23. Wie Christus nach seiner Auferstehung im Mysterio der 3 Principien gewandelt: so stehet auch die Materia im Philosophischem Wercke fix, als die 5. Essentz. 24. Wie Christus unsere Menschheit tingiret: also geschiehets auch im Philosophischem Wercke. 25. Die Tinctur ist edler als der Leib. 26. Das Blut ist nur ein Gehäuse des Geistes. 27. Der Leib wird resolviret; da gibt sich die Tinctur in dem neuen Leib ein. 28. Kurtze Summa des Philosophischen Wercks. 29. Autor suchet nicht Gold damit, sondern redet mit den Kindern. ibid. Der Proceß ist im Menschen und Creaturen eins. 30. Christus ist der Selbheit Tod, und alle 7 Gestalten müssen in Eine verwandelt werden. 31. 32. GOtt muste dem verblichenem Bilde zu Hülfe kommen. 33. Durch Adams Fall ist der Himmel in der Erden verschlossen worden, 34. drum muß der Artist den Himmel in die Seele einführen; 35. so muß das Feuer in der Liebe brennen, und höret die Feindschaft auf. 36. Also macht das Universal die 7 Gestalten einig. 37. Der Unwiedergeborne soll nichts finden. 38.

ALs Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschaft ist gestorben, ist uns nicht zu gedencken, daß er sey nach seiner seelischen Creatur gestorben, vielweniger nach der Gottheit, noch in der himmlischen Wesenheit, oder in der himmlischen Tinctur verblichen, daß kann nicht seyn; alleine der Selbheit, als der äusseren Welt-Wille und Regiment, welche im Menschen herrschete, dem eigenem Willen und eigenen Kräften der Creatur Selbheit, darinnen der Mensch GOtt ungehorsam ward; den gab Er gantz ins Vaters Hände, als ins Ende der Natur, in das grosse Mysterium des Vaters.

2. Nicht daß es solte todt seyn, sondern daß GOttes Geist darinnen alleine das Leben sey, daß in Christi Person das Göttliche Regiment sey, daß der ewige Vater in seiner Bildniß, mit seinem ewigen Geiste regiere und richte, darum hat GOtt beschlossen das letzte Gerichte durch diesen JEsum zu halten.

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Christi, sondern GOtt in seinem Ebenbilde durch die Creatur, im Regiment seines ewigen Geistes aller dreyen Principien, welcher alles Wesens Leben und Regiment ist, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

4. Also verstehet uns: als Christus gestorben am Creutze, so ist nicht der Name JEsus mit gestorben, welcher den Tod zerbrach, und mit der Liebe das ausgesprochene Wort, als die Forme der Gottheit, als das geformte Wort, als die Seele, tingirte: Nein, das kann nicht seyn, die Ewigkeit stirbet nicht, alleine das Ausgesprochene, welches wieder in der Begierde des Sprechens, als im Fiat stehet, das verwandelt sich in seinem eigenem Sprechen, als in der eigenen Begierde, und führet seinen eigenen Hall in eine andere Form und Qual ein, als es das sprechende Wort hat in eine Form und Qual gesprochen, und mit dem Verbo Fiat in eine Form, Gestaltniß und Willen gestellet, als Lucifer mit seinem Königlichen Throne, und auch Adam solches gethan haben, da sie beyde aus der Gelassenheit in die Selbheit eingingen: das Werckzeug wolte der Meister seyn.

5. Das äussere wirckende und fühlende Leben, darinnen der Zorn GOttes brante, das starb gantz ab, nicht daß es sey ein Nichts worden, sondern es fiel ins Nichts, als in GOttes Willen, in GOttes Wircken und Fühlen, gantz von der äusseren Welt Willen, welcher bös und gut ist, ab, also daß es nicht mehr der Welt, als dem Gestirne im Sude der vier Elementen lebete, sondern des ewigen Vaters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äusseren Welt starb.

6. Also fiel zuhand das rechte menschliche Leben wieder in den Ort ein, daraus es Adam hatte ausgeführet, als ins Paradeis, darvon Christus zum Schächer sagte: Heute wirst du mit mir im Paradeis seyn. Luc. 23: 43. Es fiel in Adams Sterben, als er dem Paradeis abstarb, ein, und grünete in Adams Sterben, als eine neue Creatur aus der alten aus, gleichwie der Halm aus dem Korne, und solches in Gewalt und Kraft des sprechenden Wortes, welches war aus Gnaden wieder in die verblichene, himmlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen, und sich ins Centrum der seelischen Natur, sowol in Grimm des Zornes und

Todes im Fleisch eingegeben, und den Zorn in die Liebe verwandelt, und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menschliche, die Göttliche Sonne trat in die menschliche ein: Die Göttliche Sonne trat in Adams Nacht, als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne, mit dem Namen JEsu, trat mit Adams Seele und Menschheit, in der Person Christi, in Tod, verstehet in Adams Tod, ein.

8. Da Christus starb, so starb Adams seine Ichheit in Christi Tod mit: Der Name JEsus war in Christo, in Adams Menschheit, der Schlangen-Treter: Christus ging ein in das Bild des ersten Adams, also, daß der erste Adam in der Menschheit Christi, derselbe Christus und Schlangen-Treter ward, wol nicht in derselben Creatur, aber in derselben Seelen- und Leibes-Eigenschaft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaff, als in Unmacht der Göttlichen Welt, und starb im Tode des Todes: Der andere Adam ging in Tod des Todes ein, und nahm den Tod des Todes in sich, als in Adams Menschheit, gefangen: Er ward dem Tode ein Tod, und führete das Leben, in die ewige Freyheit, aus dem Tode aus. Er stund in Göttlicher Allmacht in des ersten Adams Wesen auf: GOttes Geist in dem sprechenden ewigen Worte, führete Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auf, und alle Kinder Adams, so Christi Reich theilhaftig werden, stehen alle in Christo auf, alle in Christi Fleisch und Blut, Seele und Geist; aber ein ieder in seiner hie gehabten, und in Christi Tod gestorbenen Creatur. Ein iede ist ein sonderlicher Zweig, aber nur ein einiger Baum, der ist Christus in Adam, und Adam in Christo, nur einer, nicht zween, nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen, so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus, als ein Zweig am selben Baume; Alldieweil ich aber in dem äusseren Menschen noch in meiner Ichheit lebe, so muß ich auch mit dem äusseren Menschen in Christi Tod sterben, und in Ihme aufstehen und leben: So lebe ich nun jetzt, mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe, in Christo, und bin ein Christ im Willen des Gemüths, in der Begierde des Glaubens, und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein,

und

und werfe meinen Willen in seinen Tod ein; so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit Ihme gestorben, und lebet nicht mehr der Ichheit, sondern bin in Ihme gelassen, und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil Er aber ist in GOttes Willen auferstanden, so lebe ich in seiner Auferstehung in Ihme, aber meine Irdigkeit in ihrer Ichheit lebet der irdischen Welt, bis sie auch der Ichheit abstirbet, und gantz in die Gelassenheit und Verwesenheit eingehet, alsdann wird sie Christus durch meinen innern Menschen, der ietzo in Ihme lebet, aufwecken: Gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, also soll auch ich (der ich in Ihme soll der Irdigkeit absterben) in Ihme (als in meinen ersten Vater Adam) in dem Namen JEsu als ein Christ (in dem Christus,) aufstehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume, soll in dem Namen JEsus Kraft und Saft zum Leben bekommen, in Ihme als in meinem Stamme, welcher ein Hertz und Kraft in meinem Vater Adam ist worden, soll und werde ich mit meiner Menschheit grůnen, und Frůchte zum Lobe GOttes bringen: Mein Willen-Geist der anietzo in Christi Menschheit ist, und in Christi Geist lebet, der soll in Christi Kraft dem důrren Baume Saft geben, daß er am Jüngsten Tage im Schall der Posaunen des Göttlichen Halles in Christi Stimme, welches auch meine Stimme in seinem Hall ist, wieder aufstehe, und im Baume Christo, als im Paradeis, grůne.

13. In mir selber wird das Paradeis seyn: alles was GOtt der Vater hat und ist, das soll in mir erscheinen, als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Wesen; alle Farben, Kraft und Tugenden seiner ewigen Weisheit, sollen in und an mir, als an seinem Ebenbilde offenbar seyn, ich soll die Offenbarung der geistlichen Göttlichen Welt seyn, und ein Werckzeug des Geistes GOttes, darinnen Er mit Ihme selber, mit diesem Halle, der ich selber bin, als mit seiner Signatur spielet: Ich soll sein Instrument und Saitenspiel seines ausgesprochenen Wortes und Halles seyn; und nicht alleine ich, sondern alle meine Mit-Glieder in dem herrlichen zugerichteten Instrument GOttes; wir sind alle Saiten in seinem Freudenspiel; der Geist seines Mundes ists, der unsere Saiten seiner Stimme schlåget.

14. Darum ist GOtt Mensch worden, daß Er sein herrlich Instru-

Instrument, welches Er zu seinen Lobe machete, und Ihme verdarb, und nicht nach seiner Freuden- und Liebe-Begierde wolte klingen, wieder zu recht brachte, und den rechten Liebe-Hall wieder in die Saiten einführte; ja den Hall der vor Ihm klinget, den hat Er wieder in uns, als in sein Instrument eingeführet; Er ist der worden, der ich bin, und hat mich zu deme gemacht das Er ist: also mag ich sagen, daß ich in meiner Gelassenheit in Ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und Göttlichen Halles bin, dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit-Saiten und Stimmen, welche neben mir, als in ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet sind.

15. Also wissets nun, meine liebe Mitstimmen im Lobe GOttes, auf und in eurem Halle schalle ich mit meiner im Geist geschlagenen Saiten; halle also in euch, daß alles was JEsus durch den Christum, als durch seine und meine Menschheit gethan hat, das thut Er noch heute in mir, und in allen meinen Mit-Gliedern: Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben. und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab; Er ist seiner Gelassenheit in GOtt seinem Vater eingeben, und GOtt sein Vater hat Ihn mit dem Geiste seines Mundes in Ihme auferwecket, und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargestellet, durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieser Welt richten will.

16. Also hat auch GOtt meinen Geist und Seele, durch seinen Geist in dem grossen Namen JEsu, in dem Christus in Ihme auferwecket: Also daß ich in meiner Gelassenheit in Ihme nicht darf sterben, dann Er ist mir und für mich gestorben, sein Tod, indem Er ist vom Tode auferstanden, ist mein ewig Leben worden; so lebe ich nun in seinem Tode, als ein Sterbender, und ist doch kein Tod mehr in Ihme, sondern also sterbe ich meiner Ichheit und Sünden in Ihme ab: sintemal meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in Ihn eindringet, so sterbe ich täglich meiner Ichheit, bis ich dermaleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen, und meine Ichheit mit dem irdischen Willen und Begierde der Ichheit gantz ersterben, alsdann soll meine Ichheit und alles was an mir ist, das sich selber suchet und liebet, in Tod Christi, als in die erste Mutter, daraus mich GOtt schuf, einfallen, und soll meine Ichheit ein Nichts werden; so lieget alsdann meine Ichheit in Christi Tod, in der Gelassenheit, als ein Werckzeug

zeug GOttes, der mache Ihme alsdann ein Instrument daraus wie Er will.

17. Weil aber meine Seele und Geist anietzo in seiner Auferstehung lebet, und sein Hall in mir ist, nach der Gelassenheit in Ihm, wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes JEsu Christi; Phil. 3: 20. so soll auch sein Hall, der in mir ist, nachdeme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin, sondern Er alleine, auch meinen gestorbenen Leib, den ich in Ihme verlasse, aufwecken, und in sein erstes Bild, darzu Er ihn schuf, stellen.

18. Also lebe ich anietzo in GOtt, und meine Ichheit weiß es nicht, dann sie lebet nicht in GOtt, sondern in sich selber; (GOtt ist wol in ihr, aber sie ergreiffet Ihn nicht,) und verdecket das Perlein, das ich in Christo bin: Nicht ich, sondern Er in seiner Menschheit, in meiner Creatur in Ihme selber; Also rede und schreibe ich vom grossem Mysterio aller Wesen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, sondern Er schläget meine Signatur in meiner Begierde, welche in Ihn eindringet, wie Er will. Ich bin mir bekant, aber nicht in meiner Ichheit, sondern in seinem Spiegel, welchen Er aus Gnaden in mich stellet, meine Ichheit dadurch in Ihn, als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch, lieben Brüder, wieder aus seinem Spiegel, den Er durch meinen Begriff in Ihme euch vorgestellet, als seinem Werckzeuge, dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke: Sulphur, Mercurius und Sal sind durch den Fluch GOttes in ihre Selbheit, als in ein eigen Wircken und Leben getreten. Es wircket alles im Fluche und Zorne GOttes nach des ersten Principii Eigenschaft: so nicht GOtt hätte die Sonne, als einen Natur-GOtt der äusseren sichtbaren Welt darein gestellet, welche alles wirckende Leben, alles was wächst und sich räget, tingiret, so wäre alles in der finstern Todes-Impression, als im Abgrund der Höllen.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbheit, als vom grimmen Tode erlöset, und wieder ins Universal gebracht werden, als in die höchste Vollkommenheit, so muß es seiner Ichheit gantz ersterben, und in die Stille, als in Tod der Gelassenheit, an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers- und Grimmes-Macht gar verlieren, sowol Mercurius sein Gift-Leben. Saturnus muß ihme selber ein Tod werden, also

daß

daß der Artista nichts siehet als die grosse Finsterniß, so erscheinet alsdann das Licht in der Gelassenheit, dann St. Johannes saget: Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. c. 1:5.

21. Das ist in ihrer Selbheit, als in eigenem Willen und Wircken, kann sie das nicht ergreiffen, aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts, als die Freyheit GOttes, darinnen, dann das nichts macht sich in seiner Lust aus der Freyheit, in der Finsterniß des Todes offenbar, dann das Nichts will nicht ein Nichts seyn, und kann nicht ein Nichts seyn; so kann sichs auch anderst nicht offenbaren, als nach der freyen Lust Eigenschaft, das ist nun fix, und in ihme auch als ein Nichts, dann es ist keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts, und die Lust der ewigen Freyheit wird sein Leben.

22. So sich dann nun das höchste Wesen hat einmal beweget, und ist in ein sichtbar, greiflich Wesen eingangen, so figuriret es dasselbe Wesen, so es wieder aus seiner Selbheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein solch Wesen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des córperlichen Wesens stehet, so machts wieder ein fixes, vollkommenes Wesen, als solches im Philosophischem Werck geschicht, da ein neu Leben aus dem Tode aufstehet, gleichwie uns GOtt in Christo in ihme auferwecket, so wir der Ichheit absterben, und uns in Ihn gäntzlich einlassen.

23. Also auch, wann der ausgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbheit in Venerem übergibt, so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freyheit. Der Todte stehet in einem neuen Leibe aus der Finsterniß des Todes auf, in weisser schöner Farbe: aber wie ein verborgener Glast, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, also lange, bis sichs resolviret, und die Materia wieder begehrend wird, so gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenschaft die Sonne in allen sieben Gestalten auf, das ist im Verbo Fiat, gleich als eine neue Schöpfung, und lauffen aller sieben Gestälte Begierde in Solis Glantz, als in die weisse und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das ist die Majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auferstehung viertzig Tage, im Mysterio aller dreyen Principien zugleich, wandelte, in der Eigenschaft des ersten Adams nach seiner Schöpfung, vor seinem Schlaffe und vor seiner Heva, und sich seine Jünger ließ,

in seiner hie gehabten Eigenschaft von der äussern Welt, sehen, und mit ihnen asse, und seine angenommene Menschheit sehen ließ, daß Er dieselbe mit nichten abgeleget hätte; Also soll uns der Artista verstehen, daß im Philosophischem Wercke mit nichten die erste Materia vergehet, sondern sie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmen Eigenschaft, und stirbet im Fluch GOttes, und stehet aber in ihrem gehabten Wesen, das sie vorm Fluch GOttes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erste Leben stehet darinnen wieder auf, und darum ists fix, und bestehet im Feuer, dann es ist dem Regiment der vier Elementen abgestorben, und lebet in der fünften Essentz; nicht daß sie dasselbe Leben habe, sondern sie stehet darinnen stille, aber der Geist des neuerbornen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen, sein Glast stehet darinnen, er zeiget den ersten Adam in der Unschuld an, der stunde auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmlischen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrauschaft und Wesenheit tingirete, davon die menschliche Selbheit im Gift erstarb, und das gelassene Leben wieder aufging; Also erstirbet auch der giftige, mercurialische, martialische und saturninische Wille und Begirde, im Blut Veneris im Philosophischem Werck, und gehet mit einander in Tod, und stehen miteinander in Einer Liebe, in Einem Willen, auf.

26. Darum soll der Artista auf die Tinctur mercken: Sie ist edler, im menschlichem Brauche in diesem Jammerthal, als der Leib, der in der Tinctur aufstehet, dann der Geist ist das Leben, der Leib ist nur eine Figur des Lebens.

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes, das soll der Artista wol mercken; im Blut des Jünglings, wann sich die Perle in die drey Mörder einergibt, daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeusset, da der Ritter in der Höllen stehet, und die menschliche Selbheit übergiebet, da sich der weisse Löwe auf seinem Rosinfarben Thier lässet sehen: Alda lieget das Heil der Kranckheit, und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret, aus dem irdischen in einen himmlischen. Die Tinctur giebet sich in neuen Leib ein, und verlässet hernach, wann der Leib in Solis Glantz aufgehet, auch ihren Willen; sie ergiebet sich dem Leibe

gantz ein in seine Essentz, und wird seine Zierheit, Glantz und Farbe, welche der Artista nimmermehr scheiden kann, dann sie sind miteinander in der fünften Essentz, als im Mysterio des Verbi Fiats, und stehen zu GOttes Bewegung des endlichen Scheide-Tages in dieser Zeit, zu seiner Selbst-Offenbarung, zu seiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieser Zeit zur Crystallinischen Welt, in dem gläsernen Meer, vor dem Stuhl des Alten in Apocalypsi 4: 2-6.

Kurtze Summa des Philosophischen Wercks.

29. Dem Leser möchte unser Sinn gantz schwer fürfallen, indeme wir also weitläuftig gehen, und Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern, wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmit, und treiben nicht den Menschen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwehlet hat, dann die Zeit ist geboren, da das Verlorne wieder funden werde; aber nicht alleine das Universal zum Leibe dieser Welt, sondern auch das zur Seelen.

30. Der Proceß ist in allen beyden gar kurtz, und ist nur Einer Eigenschaft, das verhält sich also: Der Baum ist ausgetheilet in sieben Gestalten (verstehet das Leben). Nun ist der Fluch GOttes in die sieben Gestalten kommen, also sind sie im Streit und wiedereinander, und kräncket je eine Gestalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, sie gehen denn alle sieben in Tod, und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen, es komme dann ein Tod in sie, der ihnen allen den Willen breche, und ihnen ein Tod sey, wie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbheit, und den sieben Gestalten im menschlichen Leben, ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: Also ist dieses auch; der menschliche Wille ward in Christo in die ewige Sonne, als in die Gelassenheit in GOtt, verwandelt. Also müssen sich im Philosophischem Wercke alle Gestalte in Eine, als in Sol verwandeln, aus sieben muß Eines werden, und bleibet doch in sieben, aber in Einer Begierde, da eine iede Gestalt der andern in Liebe begehret, so ist kein Streit mehr.

32. Darum dencke der Artista nur, wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe, und wie er das gestorbene und verblichene Leben, welches himmlisch ist, und im Fluch GOttes gefangen und verborgen stehet, möge aufwecken, daß es die Feuer-Seele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet, so hats sein eigen Machen in sich.

33. Wann

33. Wann die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meineidig ward, wieder annimt, so ist er geschickt darzu, anderst gar in keinem Wege nicht, sondern ist alles umsonst: Es ist auch keine andere Möglichkeit; dem himmlischen Bilde, nach GOttes Gleichniß im Menschen, mochte nicht gerathen werden, nachdeme die Feuer-Seele in ihre Selbheit einging, es führete dann GOttes Geist sich selber in das verblichene Bild, als in die himmlische Wesenheit, und gebe sich, mit demselben in Ihme aufgeweckten Bilde, in das seelische Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmen Zorne GOttes, daß der in der Liebe, im Blut der himmlischen Wesenheit, ersöffe: Und ob wol kein Abtrennen seyn mochte, auch kein Sterben, so war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grim in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werck durchaus nichts anders, dann der Mensch ist aus allen Wesen, aus Himmel und Erden geschaffen worden: als er aber gantz irdisch ward, und der Fluch über ihn ging, so ging auch der Fluch über das irdische Wesen, daraus der Mensch war; Also ward dem Menschen der Himmel verschlossen, und ward auch der Himmel in der Erden, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise, und was zu seiner Zierheit und Spiel gehörte, verschlossen.

35. Die Seele der Erden, als die Eigenschaft vom Feuer des ersten Principii, ist in ihre Selbheit, als in GOttes Zorn, eingangen: nun stehet der Himmel in ihr verborgen, so soll der Artista in seinem Werck die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anderst ist keine Möglichkeit; so kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, dann sie will nicht, so muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel gantz einergeben, daß die Seele vom Himmel esse, sie will oder will nicht, so muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden, also daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig sie sich darüber erzürne, bis sie sich verweget in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Wesen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Christum, und so sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bilde, als ins himmlische Wesen einfähret, so fält das Bilde des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: Also giebet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein, so erschrickt der Mörder vorm

Liebe-

Liebe-Leben, und fähret im Schracke in der himmlischen Wesenheit auf.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuer-Schrack in sich, und eineignet sich gantz ins Feuer-Leben, so muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und sein Recht im Centro verlassen: wie das Licht aus dem Feuer scheinet, also und nicht anderst bekommt das himmlische Wesen sein Leben; und wie ein Feuer ein Eisen durchglüet, daß es siehet als wäre es eitel Feuer, und ists auch, aber das Eisen behält doch seine Substantz, also wird auch das verblichene Wesen, als der Himmel, in der giftigen mercurialischen, martialischen Feuer-Seele offenbar, und machet aus sieben Willen nur Einen, und bleiben doch sieben, aber die Feindschaft höret auf.

37. Also ist dis ein Universal, welches auch den Wiederwillen aller Kranckheit im menschlichen Cörper, in Einen Willen transmutiret, daß das Wüten und Stechen, als die sieben Gestalten des Lebens, in ihrer Feindschaft einig werden, so höret der Hunger der Kranckheit auf, und ist der Proceß zum Universal, wie vorne gemeldet worden: Klärer zu melden, ist nicht mein Fürhaben, es ist klar genung. Wer nicht will einen neuen in GOtt gebornen Menschen dadurch suchen, und sich selber darzu machen, der lasse meine Schriften mit frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben, er mag auch unsern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen, wie er sich auch immer übet, er gehe dann in die Gelassenheit in Christo ein, alda mag er den Geist des Universals ergreiffen, anderst ists alles umsonst: und wollen den Vorwitz gewarnet haben, daß er sich nur nicht vergaffe, er richtet auf diesem Wege gar nichts aus, er trete dann selbst darein, so wirds ihme offenbar ohn viel Suchen, dann der Weg ist kindisch.

Das 13. Capitel.

Von des Geistes und Cörpers Wiederwillen, und derer Cur und Heilung.

Summarien.

DEr Leib ist eine Offenbarung des Geistes. §. 1. Die Seele ist ein Korn, das Sprechen ein Same. 2. Das sprechende Wort ist Meister, das ausgesprochne der Werckzeug. 3. Das Element ist weder heiß noch kalt, trocken noch naß; 4. Die 4 Elementa aber stehen in 7 Gestalten. 5. Der Verstand kommt alleine von GOtt. ibid. Alles Aeusere bestehet in Sale, Sulphure und Mercurio. 6. Sulphur

phur ist die Mutter des Geistes und Leibes. 7. Vernunft entstehet im Oel Sulphuris; 8 wie der Verstand aus dem Oel des Elements herrühret. ibid. Uns ist nöthig, die Cur zu wißen. 9. Es sind 2 wiederwertige Feuer in iedem Dinge, 10. kaltes Feuer der Finsterniß, 11. und hitziges Feuer: 12. aus welchen beyden geboren wird der Streit zwischen Hitze und Kälte, und daraus Wind und Luft. 12. Das Ausgegangene ausm Feuer ist eine Begierde der Sanftmuth. 13. Die Luft hat sich in ein Principium eingeführet durch den Tod.; 14. dieselbe stirbet nicht, 15. und fasset in ihrer Impression, Wasser, Oel und Erden, 16. welche die Feuer-Begierde verschlinget und den Schein gibt; 17. und der Geist ausm Feuer, gibt Vernunft und Verstand, 18. und ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften. 19. In der Einigkeit ist diese Geburt geistlich, dann ich kann nicht von GOtt sagen, daß Er Finsterniß, Feuer, Luft sey. 20. Das erste Gestirne ist ein Chaos und der erste Leib. 21. 22. Das Chaos ist das ausgesprochene Wort, 23. und vorm Chaos gehet die Lust. 24. Diese machet Begierde und die Begierde Natur, 25. daraus ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen; 26 ist aber aus dem Einem weiter in die 4 Elementa ausgegangen, ibid. und in den Tod gefallen. 27. 28. Seine Cur. 29. Wie der Mensch dem innern Willen müsse zu Hülfe kommen, 30. darzu GOttes Erbarmen erschienen. 31. So lange das innere Element den Leib durchdringet, stehet der Mensch in Ruhe, 32. und so fern sich die Seele nicht am Gestirne vergaffet. 33. Aus dem feindigen Hunger muß eine Liebe-Begierde werden, 34. und dem giftigen Mercurio mit Gleichheit wiederstanden werden: 35. die Artzney aber muß vom Grimm erlediget seyn. 36. Die Kälte erschrickt vor der Hitze. 37. Hitze und Kälte müssen in einem gleichem Wesen stehen: 38. dann ieder Hunger begehret Gleichheit. 39. Die Liebe-Eigenschaft curiret den Leib. 40. und wiederstehet dem angezündetem Grimm. 41. Imgleichen will die Hitze auch keine Kälte. 42 Im Sulphur liegt Leben und Tod, Feuer, Licht und Finsterniß. 43. Jede Kranckheit ist eine Todes-Eigenschaft, und entstehet aus Hitze oder Kälte. 44. 45. Dem Mercurialischen Rade ward sein Gutes entzogen, 46. so stehet der Mercurius ietzo in Angst der Hitze und Kälte. 47. Worinn er entzündet wird: solch Saltz machet er; in Kälte: Finsterniß; in Hitze: Wüten und Reißen. 48. 49. Die Gleichheit ist die Cur, 50. nemlich ein gleiches Saltz, wo das Universal nicht ist. 51. Es muß aber nicht wilder Art seyn, sondern gereiniget. 52. 53. Wie die Kranckheit ist, muß das Saltz seyn, 54. und muß von der Hitze und Kälte entlediget werden. 55. Der Medicus muß die Artzney nicht aus ihrem Grad bringen. 56. So ers höher bringt, kanns nicht wircken, drum muß er ihm nur den Grimm nehmen 57. 58. Im Fluch ist alles in Streit kommen, 59. obwol das Paradeis noch in allen Dingen verborgen ist. 60. GOtt hat uns Macht gegeben, auch über den Fluch der Erden. 61.

JEder Cörper ist an ihm selber ein stumm und als ein todt Wesen: Er ist nur eine Offenbarung des Geistes der im Cörper ist; Der Geist signiret sich mit dem Cörper: was der Geist in sich ist im unbegreiflichem Wircken, das ist der

Cörper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die andern hangen derselben an, und geben ihre Mit-Zeichen, nachdem eine iede in der Essentz starck ist; und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in iedem Dinge stehen, also figuriren sie das Corpus, ein iedes Ding und Creatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung Göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenem Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächset, das hat seinen Samen in sich; GOtt hat alle Ding in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Model des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in sich; dasselbe Sprechen ist ein Same zu einer andern Bildniß nach der ersten: dann beyde wircken, als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit, und das Ausgesprochene auch in sich selber, als in der Zeit: das Sprechende ist der Meister, und das Ausgesprochene ist der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit und das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit, ein iedes macht in seiner Fassung zwo Eigenschaften, als Licht und Finsterniß; darinnen stehet das Element aller Wesen, welches sich in dem Ausgesprochenem in vier Elementa scheidet, aber im Sprechendem nur Eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trucken oder naß, sondern ist eine Lust, als ein begehrender Wille, darinnen die Göttliche Weisheit die Farben des Unterscheids machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist; allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende, dann sie haben mit dem Aussprechen, indem sie sind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen, und sich gefasset in ein Model einer Zeit, das lauffet in sich als ein Uhrwerck: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerck stehet in sieben Eigenschaften, (wie vorne gemeldet) die machen in sich einen dreyfachen Geist, als einen wachsenden, fühlenden und vernünftigen: der wachsende stehet in den vier Elementen, und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur, und der vernünftige im Gestirne: Aber der

Verstand kommt alleine von GOtt, dann er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben was in dem ausgesprochenem Wort sein Ziel hat, das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinne stehen die sieben Eigenschaften alles Lebens dieser Welt, sowol der Geist des Wachsens, Fühlens und der Vernunft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal ist das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunft entstehet im Oele des Sulphuris, darein giebet das Gestirn seine Begierde, als die Essentz seiner Eigenschaft, daraus alsdann die Sinne und Gedancken entstehen, aber der Verstand rühret her aus dem Oele des Elements, als in der freyen Lust im sprechendem Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anietzo nöthig zu wissen ist, wovon uns Kranckheit und des Lebens Wiederwille entstehet; was da in uns sey, das uns zum selbst-eigenem Feinde machet, und sich in uns selber plaget und ängstet, so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Cur, damit wir uns in unserer Selbheit mögen curiren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs iemand lüstete darein zu treten und in die Proba zu setzen; und wollen darstellen, wovon Böses und Gutes urständet, und wie es urstände, und dem Verständigen Ursach geben zu suchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Bösem und Gutem urstände, wie das Böse des Guten Tod sey, und hinwieder das Gute des Bösen Tod sey.

10. Wann wir das mercurialische Leben betrachten was es sey, so finden wir, daß es im Sulphur stehe, dann Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht, und hat in seiner strengen Impression das Feuer, auch ist in der Impression das Oele, daraus das Leben brennet: Nun machet die Impression Kälte, und ihr Stachel oder In-sich-Ziehen machet Hitze das ist nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge; Die Kälte machet in sich hart und finster, und die Hitze machet in sich Licht; und möchte doch kein Licht seyn, so nicht das Oele im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe, wie die Kertze im Feuer.

11. So sind nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erboren werden. Als erstlich zeucht

die Impression oder die Begierde in sich, schleust ein, macht hart, kalt und derb, so giebet die harte, als das Eingeschlossene, einen Tod im eingeschlossenem Wesen, und ist im selben Geiste doch kein Tod, sondern ein stechend, wütend und ängstlich kalt Feuer-Leben, das erbieret sich mit der Impression, und ist das Leben der Finsterniß.

12. Zum andern, erbieret sich in derselben Angst, in der strengen Begierde, das hitzige Feuer, das verzehret das Wesen, welches die Kälte, als die Impression der Begierde zur Natur machet. Also bleibet in dem Feuer der Streit zwischen der Kälte und Hitze: die Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenschaft haben, und indem sie sich beweget zum Leben, so zündet sie in ihr, in der Impression, die Hitze an, so nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt, und verzehret der Kälte Wesen, so mag alsdann der Feuer-Geist auch nicht bestehen, dann ohne Wesen erlischt er, so muß er in sich, in der Feuer-Angst-Begierde, immer und ohne Unterlaß ersterben; also lange er von der Kälte Wesen zu zehren hat, so gehet sein Leben auf, und ist doch nichts, als nur ein stetes Sterben und Verzehren: und in seiner Verzehrlichkeit ist der gröste Hunger nach Wesen, derselbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit aus dem Sterben des Feuers, aus sich aus, und wohnet im Nichts: so mag er doch auch nicht im Nichts seyn, und kann auch nicht ein Nichts seyn, sozeucht ihn das Feuer wieder in sich, dann seine Begierde stehet selber wieder nach seiner Mutter; weil er aber ist einmal der Feuer-Qual erstorben, so kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte ersterben, sondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in sich, und ist also des Feuers Leben, und das ist der Geist, welcher im Feuer billig Wind heisset, wegen der Stärcke, und im ausgegangenen billig Luft heisset, wegen des Lebens seiner Sanftmuth.

13. Und ist uns im Sterben des Feuers das Oele zu verstehen, daraus das Feuer seinen Schein empfähet, in welchem das rechte Leben verstanden wird, dann dasjenige, das in dem Feuer-Sterben mit der Begierde zur Erledigung, von der Feuers-Qual frey zu seyn, ausgehet, das ist eine Begierde der Sanftmuth, und urständet im ersten Willen zur Natur, indeme sich das ewige Nichts mit seiner Lust in eine Begierde einführet.

14. Dieselbe Lust führet sich also durch den kalten und hitzigen Tod, durch beyde Sterben, wieder in die Freyheit, als

ins

ins Nichts, aus, und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbaret, und in ein Principium eingeführet, und ist doch nicht des Feuers oder der Kälte worden, sondern also ist seine Offenbarung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur, mit der Natur in eine Begierde einführet, so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben, dann sie urständet nicht in Hitze noch Kälte, sondern im Nichts. Also ist sie, nachdeme sie vom Sterben im Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nemlich ihrer Eigenschaft selber, und impresset sich, dann im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kann sie in ihrer Impression nichts fassen, als ein Wesen nach ihrer Begierde, das ist nun Wasser, verstehet, nach der finstern Impression Eigenschaft ists Wasser, und nach dem Feuer ists Oele: und dasjenige was in der kalten Impression gantz in der Härte eingeschlossen wird, als eine Fassung in des Grimmes Eigenschaft, das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuers-Begierde denselben Luft, Wasser und Oele immer in sich, und schlinget es in sich, so wird der Feuer-Grimm im Luft, Oele und Wasser, in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret sonst anders nichts, als nur Kraft und Glantz, und also machet sichs offenbar, und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist der aus dem Feuer-Brennen im Oele, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verstand, dann er ist ursprünglich im Nichts geurständet, und ist die Begierde zur Natur gewesen, und hat sich durch alle Eigenschaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer, durchs Licht ausgeführet, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften, dann er ist durch alle erboren, und von allen ausgegangen: Er ist als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreiffet ihn, wie wir sehen, daß das Leben der Creatur in Hitze und Kälte wohnet, und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen: In der Ewigkeit ist diese Geburt geistlich, aber in der Zeit ist sie auch materialisch; dann ich kann nicht von GOtt sagen, daß Er Finsterniß und Feuer sey, vielweniger Luft, Wasser oder Erde, aber

in seiner ewigen Begierde hat Er sich also mit der Zeit, im Loco dieser Welt, in solch Wesen gefasset, welches Er im sprechendem Mercurio, nach den Eigenschaften des Willens gefasset, und mit dem ausgesprochenem Wort in solche Formung gebracht, nach den Eigenschaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenschaft, im Sulphur verstanden, dann darinn ist das siebenfache Rad der Geburt, welches im Geiste, als in der ersten Fassung zur Natur, ein Gestirne ist, und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbst-eigenen Geburt in sieben Eigenschaften, und aus den sieben Eigenschaften in vier Elementen.

22. Dasselbe Gestirne ist ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und ist der erste Leib, aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Auswicklung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den ersten, und ist auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist der elementische, ein Kasten der ersten beyden, und ist ein sichtbarer greiflicher Leib.

23. Der erste Leib, als das Chaos, oder erste Gestirne, welches geistlich ist, das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung, dasselbe hat wiederum sein Sprechen in sich, das ist das mercurialische Rad im Sulphur, mit den 7 Gestalten, das spricht wieder aus sich aus die 4 Elementa: Also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vorm Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde, die fasset in sich einen Willen zur Selbst-Offenbarung, das ist alles GOtt: und der Wille fasset in sich, in der Lust, eine Begierde, das ist das Chaos oder erstes Gestirne, darinnen die ewige Natur stehet, welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet, wie vorne gemeldet, und offenbaret also das Chaos, als die ewige verborgene Weisheit GOttes, und mit der Begierde im mercurialischen Rade, wird das Element gefasset, als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweyfach, als die Begierde machet, in ihrer Impression in sich selbst, die Finsterniß, darinnen ist die starcke Macht der Anzündung der Natur, und ist peinlich; und die freye Lust zur Begierde macht in sich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht ist

Kraft und Glantz, und das Element ist sein Leib oder Wesen, da es doch auch nur geistlich ist; also ist die Feuer-Begierde in der freyen Lust eine Freudenreich, und in der Finsterniß ists eine peinliche Qual.

26. Aus diesem gantzem Wesen ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen worden; und verstehet uns recht: Er stund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialische Rad im Sulphur stund im Lichte und in der freyen Lust der Ewigkeit, aber er ging mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpfung, ins Centrum der Finsterniß, daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit GOttes, als ins Element gewendet, da war er in GOtt gelassen, so regierte ihn GOttes Liebe-Wille mit der freyen Lust Eigenschaft: Er aber ging aus der freyen Lust GOttes, aus der Gelassenheit aus, in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur schöpfete, daraus die Pein und Quaal urständet, als Hitze und Kälte, sowol herbe und bitter, und alle Eigenschaften der finstern Impression.

27. Alda fiel er ins ewige Sterben, als in die sterbende Qual, in welcher das mercurialische Leben im Sulphur, im Gifte regieret, da je eine Gestalt im mercurialischen Rade die andere anfeindet, kräncket und zerbricht, da eitel Angst, Stechen und Wiederwillen ist: Dann die freye Lust erlosche in ihme, darinnen das heilige Element, als der Göttliche Leib, stehet, und wachten in demselben reinen Element auf vier Elementa der äussern Qual; alda ward das Bild GOttes verflucht, das ist GOttes Liebe-Willen, der in dem Bilde seiner Gleichheit regieret, wiche vom Menschen, so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben, und müssen wieder ins Ende eingehen, so muß auch nun der menschliche Leib, als der in den vier Elementen ist gantz irdisch worden, wieder in die vier Elementa einfallen, und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Artzney zu entsinnen, wie er doch aus dem Sterben zu erlösen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sey, und mit dem Geiste in GOttes Willen Regiment.

29. So ist nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiste, welcher im Chaos urständet, und von GOttes Willen-

Geiste in das geschaffene Bild ward eingeblasen, wieder aus seiner Selbheit, als aus eigenem natürlichem Willen ausgebe, und gebe sich wieder gantz und gar in den ersten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte; er muß seiner Ichheit in ihme selber gantz im Tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinem eigenem Willen, in eigener Begierde zum äussern Vier-Elementischen Leben, lebet, gantz ersterben, und sich gantz frey in GOttes Willen einwerfen, als in GOttes Erbarmen, aufdaß er nicht mehr ihme selber lebe und wolle, sondern GOtt, als dem ersten Willen GOttes, welcher ihn in sein Bilde schuf, dadurch sich GOtt in einem Bilde offenbarete, so ist er mit dem ersten Gestirne, als mit dem Chaos der Seelen, wieder im selben Begriffe, darein ihn GOtt in sein Bilde schuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wieder dieses strebet, und mit nichten seiner Selbheit ersterben will, (verstehet der Wille der äussern Welt, vom äussern Gestirne und vier Elementen) so muß man dem inneren Willen des Geistes von GOttes Speise zu essen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äussern leben, daß er den Willen der irdischen Ichheit immerdar tödte und breche, bis die Irdigkeit, als der irdische Leib, wieder sich frey im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geschaffen ward, eingehe, und seine Ichheit verlasse, aufdaß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele, im gelassenem Willen, wieder das rechte Leben in GOttes Willen-Geiste anzündet, und der verblichene Leib, vom reinem Element, wieder ein Gehäuse der Seelen sey, als ein Paradeisisch Grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seelen thun könne, daß er sich von seiner Selbheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbheit eingehe, und in seiner Ichheit ein Nichts werde, so ist der freye Wille GOttes (als die ewige Lust zum Chaos der Seelen, welches ist der ewige Mercurius in der Kraft der Majestät,) wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinem Element, als in das Jungfräuliche Leben, eingangen, und zeucht den Willen der Seelen zu sich, und gibt ihme, aus Liebe und Gnaden, wieder die himmlische Leiblichkeit, vom reinen Element, zur Speise, und dasselbe Wasser im Element, in der Tinctur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Trancke, und hat sich in die Menschheit eingebildet, und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde:

welche

welche Seele ihrer Selbheit abstirbet, und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein, die mag dieser Speise geniessen, davon sie wieder die erste Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten, wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele, ausser der himmlischen Speise, in eitel Angst und Noth, und treibender Pein lebet. Gleichwie der äussere irdische Leib in seinen Eigenschaften, in seinem Hunger in eitel Angst, Noth und treibender Pein lebet, es sey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element also übertäube und im Zwang halte, daß er sein eigen Regiment vom äusseren Gestirne und vier Elementen, im giftigen mercurialischen Rade nach der finstern Impression, wegen des Durchdringens vom Element, nicht mächtig sey, daß ihme das Universal wiederstehe; so mag er in stiller Ruhe stehen, aber nur also lange, als der innere den äussern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird, so muß er wieder in das eingehen, daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elementen eitel Pein und Quaal, die Seele vergaffet sich an dem äussern Gestirne, welches in sie eindringet, davon ihre falsche Imagination entstehet, und der Leib erwecket ihme das giftige mercurialische Rad, davon ihm Kranckheit und Wehethun entstehet; so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden, als von dem sprechendem Wort, darinnen sie in GOttes Hand stehet, das kann die Seele alleine tingiren, und in Ruhe einführen; der irdische Leib muß mit dem ausgesprochenem Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äussere Mercurius auch im Fluche stehet, als im Gift-Rade, so muß er mit seinem eigenem Lichte, in seiner eigenen Mutter, im Leibe des Sulphuris, tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie nun dieses geschehen möge, müssen wir die Gebärung im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entstehet, dann dem giftigen Mercurio mag anderst nicht wiederstanden werden, und kann ihme nichts wiederstehen, als seine eigene Mutter die ihn gebieret, in derer Leib er innen lieget: gleichwie der Kälte nichts wiederstehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze ist doch der Kälte Sohn, also auch muß dem giftigen

gen Mercurio mit seinem eigenem Kinde, das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbieret, wiederstanden werden, wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vaters, welches sein Sohn ist, dem Zorn des Vaters wiederstehet, davon der Vater barmhertzig wird; also auch imgleichen gehet es zu im ausgesprochenem Wort oder Mercurio; das verstehet also:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne, nein, so der kalte Gift entzündet ist, so muß die Artzney von derselben Gleichheit seyn; aber sie muß von der Kälte, als vom angezündetem kaltem Grimme, zuvor erlediget und in Sanftmuth gesetzet werden alsdann stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann so man der entzündeten Kälte entzündete Hitze eingibt, so erschrickt die Kälte vor der Hitze. und fält in Ungemacht, als in Todes Eigenschaft; so wird die Hitze in dieser Todes Eigenschaft zu einem Gift-Leben, als ein Angst-Stachel, und trit das mercurialische Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergessen wird.

38. Dann soll das Leben in seinem eigenem Rechte bestehen, so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindschaft oder Abweichen in keinem sey, keines muß das andere übertreffen, sondern sie müssen in Einem Willen stehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze, sondern nur Gleichheit, ieder Hunger begehret Gleichheit zu seiner Speise: so aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet wäre, so gibt man ihme nicht wieder eine solche Cur, die also entzündet ist, sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte seyn, aber der Gewalt muß ihr von ehe genommen werden, also, daß sie nur sey als die Mutter, die sie erbieret, nicht nach der entzündeten Gift-Qual, sondern nach der Mutter Freude, also wird auch die Kranckheit, als der Gift in Angst, in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimt des Leben wieder seine erste Eigenschaft an sich. Nicht der rauhe Leib im Gegensatz gehöret zur Cura, sondern sein Oel, das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden, verstehet mit einem sanften Wesen, das auch in dieselbe Eigenschaft gehöret: Dann die sieben Gestalten der Natur sind im Centro nur Eine, so muß man dasselbe Oel also weit im Rad

führen,

führen, bis es in seine höchste Liebe-Begierde eingehet, alsdann ists recht zur Cur, dann es ist kein Ding so bös, es hat ein gutes in sich, und dasselbe Gute wiederstehet seiner Bosheit.

41. Also mags auch in derselben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper wiederstehen: dann so der kalte Gift im Cörper angezündet wird, so trit sein Gutes in Unmacht; und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beystand erreichen, so bleibets in Unmacht, und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm, und fält auch in Unmacht; so ist der natürliche Tod in beyden, und höret das webende Leben im Cörper auf; so es aber wieder die Gleichheit bekommt, so stärcket sichs wieder, so muß der entzündete Hunger der Kranckheit aufhören.

42. Imgleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenschaft, sondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget, und in ihre selbst-höchste Freude und Güte eingeführet, also, daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire, sondern in ihrer selbsteigenen Liebe-Begierde, als in ihrem besten Geschmack, so wirds auch die Hitze im Cörper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Cöper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird, so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschaft, und trit ins Trauren.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen, und seine Mutter ist Sulphur; so lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringendem mercurialischem Rade. Im Sulphur ist Feuer, Licht und Finsterniß; die Impression giebet Finsterniß, Kälte und Härte, darzu grosse Angst; und von der Impression des Einziehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entstehet in der grossen Angst der Impression, da in der Impression Kälte, als ein finster, kalt Feuer, wegen der Härte entstehet, und im Stachel der Angst, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; so ist Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und ist an diesem Ort nur eine peinliche Qual in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Gift-Angst, treibet als ein Rad, und ist doch die Ursach der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset, und in die Freude eingeführet werden, so muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So ist nun iede Kranckheit und Wehthun eine Todes-Eigenschaft, dann Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrant, dadurch das Wesen oder Fleisch, welches er in seiner Begierde, als in seiner Mutter im Sulphur, hat an sich gezogen, verbrant ist worden, dadurch die Irdigkeit entstehet, beydes im Wasser und Fleisch: Wie die Materia der Erden und der Steine, als die Grobheit derselben, anders nichts ist, als ein verbranter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschaft, da der Salniter im Schracke des Mercurialischen Rades, davon die mancherley Sältze entstehen, verbrant ist: davon kommt der Stanck und böse Geschmack.

45. Sonst, so der Mercurius darinnen im Oele des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden, so wäre die Erde wieder ein Paradeis, und grünete wieder die Freuden-Begierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ists, daß GOtt die Erden verfluchet hat, dann dem mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebe-Begierde, welche in der ewigen Freyheit entstehet, und sich mit diesem mercurialischem Rade durch Kälte und Hitze offenbaret, und durchs Feuer ausgehet, und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch darein geführet, das ist ein Fliehen der Liebe-Begierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter, anietzo im Fluche, als in der Angst der Hitze und Kälte, und machet in seinem Schracke oder Salnitrischen Sude immerdar Saltz nach solcher Eigenschaft, wie er an iedem Orte und in iedem Cörper entzündet ist; dieselben Saltze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschaften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet, so macht er im Salnitrischen Schrack in seiner Mutter, im Sulphur, ein kalt, harte, impressend Saltz, davon Melancoley, Finsterniß und Traurigkeit im Leben des Sulphurs entstehet; dann was für ein Saltz in iedem Dinge ist, ein solch Glantz des Feuers, und ein solch Lebensschein vom Feuer, ist auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, so verbrennet er der Kälte Wesen, und machet Wüten und Stechen, nach der Impression und nach des Stachels Eigenschaft, davon im Sulphur grosse Hitze entstehet: und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird, so hat alsdann der Begierde Hun-

ger

ger oder Stachel keine Speise, davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen, da wütet und reisset er im Saltze, als der Gift Eigenschaft ist, davon das Wehethun im Fleisch entstehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschaft, wie er im Centro seiner Mutter, als im Sulphur inne stehet, verstehet, wie sie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zweyen Tincturen des Mannes und Weibes zum erstenmal zum natürlichen Leben kam, verstehet im Kinde, da sich sein Leben angezündet, so wird er von aller Angst erlöset, und trit wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte; Und wiewol es ist, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kömmt, so ist er doch nach des Lebens Anfange erst entstanden. In des Lebens Anfang trit das Leben in seine höchste Freude, dann die Thore der dreyen Principien werden in gleicher Concordantz geöffnet, aber der Streit gehet alsbalde an um die Uberwindung zwischen Finsterniß und Licht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen, was doch dem Mercurio zu thun sey, so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Kranckheit und Wehethun erwecket: Da wäre wol gut, daß man die rechte Cur hätte, aber es will leider! sehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erden, auch der Menschen Greuel und Sünden halben, daß sie ihnen diese Gift im Mercurio mit ihrer viehischen Unordnung selber erwecken; iedoch ist dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig; und da man nicht mag das hohe Universal haben, welches das Centrum angreiffet, und des Lebens Rad in seine erste Eigenschaft einführet, so muß man aus dem Mercurialischen Sude der Erden seine Frucht darzu nehmen; weil der Menschliche Leib auch ist irdisch worden, so muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren, ein Saltz mit dem andern, als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers ist; in was für Eigenschaft der Schwefel entzündet ist, in Hitze oder Kälte, in Melancoley oder Sucht, ob der Schwefel im Cörper verbrant wäre, und in eine Fäule gerathen, oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete, eben ein solches Kraut und Schwefel gehöret in die Cur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in sie kommt, im Salniter, da das Saltz urständet, erschrecke, und ein tödtlich Saltz gebäre, und das Trauer-Haus mehr aufschliesse.

52. Aber in seiner wilden Art und Eigenschaft, wie es aus der

Erden Sude auswächset, ists nicht genung: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu überwältigen, sondern zündet sie sehrer in socher Qual und Eigenschaft an.

53. Was du wilt, daß dem Leibe wiederfahren soll, das muß von ehe deme wiederfahren, das den Leib curiren soll; fauler Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur, desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet ist, und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschaften der Natur, das ist, welches Saltz unter den sieben Glätzen entzündet ist, eben ein solches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit ist ein Hunger; dieser begehret nur seiner Gleichheit: Nun ist die Eigenschaft desselben Lebens, welches im Anfange seines Urstandes ist in Freuden gestanden, die Wurtzel; Und die Kranckheit ist ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung zertrennet wird; so begehret die Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; ietzt ist die Anzündung stärcker als die Wurtzel, so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen, und ihr das eingeben was sie selber ist.

55. Aber wie uns GOtt mit seiner Liebe curirete, und zur Gesundheit der Seelen brachte, als wir dieselbe im vergiften Mercurio seines Zorns entzündet hatten, also im gleichen muß auch zuvoren diese Gleichheit curiret werden, und im Mercurialischen Rade umgeführet, und von der Hitze und Kälte entlediget, zwar nicht davon genommen (das mag nicht seyn, wäre auch nichts nütze,) aber in seine höchste Freude eingeführet werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Saltzes auch eine solche Eigenschaft machen, dann die Wurtzel des Lebens erquicket sich wiederum darinnen, und führet die erste Begierde wieder in die Höhe, so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wissen, wie er mit dem Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er sie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenschaft einführe, dann sie sind eben in ihrer Eigenschaft als ein menschlich Leben; er muß sehen daß sie in ihrem Gradu bleiben, wie sie ursprünglich in ihrer Mutter geboren sind, dann kein Ding vermag höher zu kommen, als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll

57. Soll es aber höher kommen, so muß es eine andere Eigenschaft an sich nehmen, dann ists nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend, sondern eine fremde, welches zwar wol seyn kann, aber es hat sein Natur Recht verloren, darinnen seine Freude stehet, und kann in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts wirckliches ausrichten.

58. Darum ists nicht besser, als daß ein iedes Ding in seiner angebornen Tugend gelassen werde, nur daß man ihme seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele, daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe, als ins Regiment, eingeführet werde, so ists in der Gleichheit in allen Kranckheiten mächtig genung ohne alle andere Einmischung: Dann der Ursprung im Leben begehret keine Vielheit, sondern nur seine Gleichheit, daß es in seiner eigenen Kraft stehen, leben und brennen möge.

59. Die Kraft des Höchsten hat allen und ieden Dingen, nach ihrer Eigenschaft, eine fixe Vollkommenheit gegeben, dann es ist alles sehr gut gewesen, wie Moses saget; Gen. 1: 31. aber mit dem Fluch ist die Turba eingeführet worden, daß die Eigenschaften im Streit des Mercurii stehen; aber in ieder Eigenschaft, in iedem Kraut, oder was das seyn mag, das je aus dem Sude der vier Elementen wächset oder entstehet, ist auch ein Fixes verborgen, dann alle Ding, so in den vier Elementen sind, die sind urständlich aus dem ewigen (einigen) Element entsprungen, in welchem kein Streit ist, weder Hitze noch Kälte, sondern ein gleich Gewichte aller Eigenschaften in einem Liebe-Spiel, als es dann im Paradeis also ist; und dasselbe grünete im Anfange dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden, daß die erste Tugend die entzündete Bosheit überwindet. Ob wir Menschen wol nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, so geschichts doch aber in GOttes Zulassen, der seine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet und das Paradeis und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben seine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrschen, warum nicht auch über den Fluch der Erden? es solls keiner für unmöglich halten, es gehöret nur ein Göttlicher Verstand und Erkentniß darzu: Welcher soll blühen in der Zeit der Lilien, und nicht in Babel, denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Capitel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins ander verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder GOttes zu seiner Selbst-Offenbarung und Herrlichkeit stehen.

Ist eine offenbare Porte der obangedeuteten Beschreibung.

Summarien.

DEr Verstand muß in uns geboren werden. §. 1. Drey und Eins: Sal, Sulphur, Mercurius. 2. Alles was cörperlich ist, das ist dasselbe Wesen, 3. und vor der Zeit als eine Figur gewesen. 4. Die Putefaction ist das vornehmste, 5. wodurch alles in sein erstes Wesen eingehen muß. 6. Der ewige Wille hat die Lust gefasset und cörperlich gemacht, 7. in welchem die Natur ein Geist gewesen. 8. 9. Die 7 Eigenschaften der Natur, nebst dem äusseren Gemüth und Gestirn, nach dem Model des innern Geistlichen in der Weisheit GOttes. 10-13. Wie sich solche in Gut und Bös einführen. 14. Die 1. Gestalt ist die Impreßion des Mercurii; 15. die 2. ziehet die Begierde in ein Wesen, 16. und diese zwey gebären die 3te als die Angst, 17. so zwey Eigenschaften in sich hält: Finster und Licht. 18. Diese 3 Gestalten sind die Mutter zum Wesen. 19. Die 4. Gestalt ist Feuer. 20. Die Freyheit ist weder Finster noch Licht. 21. Sie stehet wol in der Finsterniß, aber die Finsterniß kanns nicht begreiffen. 22. Des Feuers Schärfe ist aus den 3 Ersten, die Verzehrlichkeit aus der Freyheit. 23. Die Freyheit ist des Lichts Ursache: 24. 25. wie das Feuer das Principium aller Leben; 26. jene aber, hat kein Wesen in sich, 27. da hingegen die Impreßion der strengen Begierde das erste Wesen machet, 28. wie der entzündete Blitz in seinem Aufgang ein Creutz machet? 29. Die 5. Gestalt ist Liebe-Begierde, 30. wo die Freude durch Leid offenbar wird, und die ersten Eigenschaften sich in die 5 Sinnen theilen. 31. Diese 5 Eigenschaften machen die 6. den Schall im Geist; und dieser die 7. als die Wonne. 31. 32. Dieses zusammen ist die Offenbarung der Gottheit, 33. da der Vater im Feuer; der Sohn im Licht; und der H. Geist in der Kraft verstanden wird, 34. nach der Liebe: GOtt; nach der Finsterniß: Zorn; und nach dem Feuer: ein verzehrend Feuer. 35. Es sind aber die 3 Principia Geistlich, wodurch GOtt in der Welt als ein Herr regieret. 36. Sulphur urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; 37. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur und theilet sich im Feuer in 2 Eigenschaften. 38. Im Feuer-Schrack entstehen mancherley Sältze, 39. auch impresset sich in des Feuers Ertödtung

tung ein Wasser. 40. Der Salniter ist aller Sältze Mutter und der Weisen Saturnus: im Guten, gut; im Bösen, bös. 41. Der gute Geruch und Geschmack ist aus dem Saltze. 42. Der Salniter theilet die Eigenschaften im Feuer-Schrack: gibt nach der Kälte: Wasser; nach der Grobheit: Erde, Sand, Steine, Fleisch, Rauch, Ruß; nach der Liebe-Begierde: lieblichen, geistlichen Geruch, Element, Tinctur. 43. Das Saltz hält den Leib zusammen und gibt das Wachsen. 44. Wie der H. Geist vom Feuer und Licht ausgehet: also gehet auch der Luft-Geist aus vom Salnitrischen Schrack im Feuer. 45. Das einige Element wickelt sich im Salnitrischen Feuer-Schrack in 4 Elementa aus. 46. Von der Begierde der Eigenschaften. 47. Eine iede Eigenschaft ist ein Hunger, welcher seinen Geist in die Elementa gibt. ibid. Ein ieder Leib stehet innerlich im Element: die hohen Geister aber, als Engel und Menschen haben das Element in ihnen beweglich, 48. und die 4 Elementa sind der Eigenschaften Leib, davon der Geist isset. 49. Des finstern Hungers Speise ist Erde, und ein ieder Hunger ist nach seiner Eigenschaft; 50. so auch die Begierde der Feinde der Liebe. 51. Der Feuer-Blitz ist der Natur Ende, da sich 2 Willen scheiden, 52. und alhie ist das Ziel der Gnaden-Wahl, 53. auch die Möglichkeit hinter sich und vor sich. 54. Aus dem Sterben im Feuer entstehet das Licht und der Freyheit Anzündung in eine Liebe-Begierde: im äussern aber das Sonnen-Licht und thierische Liebe. 55. Des Gestirns Wesen. 56. Das 2. Principium wird im Absterben des Feuers im Licht offenbar, 57. und hat auch die Eigenschaften der Begierde, vom 1. Principio aber eine Liebe-Begierde; 58. und derselbe Hunger ziehet die Göttliche Kraft in sich; im äussern das Oel, aus dem Sulphur. 59. Wie nun das Licht die innere: so machet die Sonne die äussere Transmutation. 60. Das wahre Leben isset vom Geistlichem Mercurio von der 6. Gestalt; der Geist von den 5 Sinnen; und der Leib vom Wesen Sulphuris und Saltzes. 61. Die 6 Gestalt der Natur ist das ausgesprochene geistliche Wort, darinnen das ewige Wort ist. 62. Die Creaturen, die aus Einem Principio alleine urständen, haben nur Ein Regiment: der Mensch aber zwey. 63. Alhie liegt unser Fall in Adam, darinn sich das Element von der Seelen geschieden, welche ietzo nur im Gefäße der Elementen lebet, 64. 65. und der Leib isset den Fluch, 66. welcher ein Eckel ist in allen Sältzen: daher die Wiederwertigkeit im Leibe. ibid. Wie dem zu rathen, und wie die Cur zu thun sey durch die 5. Essentz? 67-69. Die rohen Kräuter greiffen die Wurtzel nicht an, 70. sonderlich in Astralischen Kranckheiten. 71. Der Sünde Urstand. 72. Kein Leben kommt zur Vollkommenheit, es ersterbe dann dem Grimm. 73. Anderst kunte dem Menschen nicht gerathen werden, als durch Christi Proceß. 74. 75. Alles was vor sich gehet, empfähet keinen Eckel: aber wol das in seine Selbheit eingehet, 76. daher der Streit im Wieder-Willen; 77. in welchem endlich die mächtigste Eigenschaft die andere darniederstösset. 78.

Ein ieder spricht: Zeige mir den Weg zur Offenbarung des Guten. Höre, liebe Vernunft, du must selber der Weg werden, der Verstand muß in dir geboren werden, anderst kann ich ihn dir nicht zeigen, du must dahin

gehen, da dir der Verstand in Handgriffen, damit ich nicht umgehe, geöffnet werde: ich schreibe alleine im Geiste des Schauens, wie die Gebärung zu Guten und Bösen sey, und eröffne den Brunn; das Wasser soll der schöpfen, den GOtt darzu verordnet hat, ich will alhie nur das Rad des Lebens, wie es in sich ist, beschreiben.

2. Wann ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge, es sey geistlich oder leiblich; alle beschaffene Dinge sind das einige Ding, aber die Eigenschaften in der Gebärung dieses einigen Dinges geben Unterscheide, dann wann ich gleich einen Menschen, oder Löwen, Bären, Wolf, Hasen oder ander Thier, sowol Wurtzel, Kraut, Holtz oder was es immer seyn möchte, nennete, so ist es doch dasselbe einige Ding.

3. Alles was Cörperlich ist, das ist dasselbe Wesen; die Kräuter und Bäume, sowol als die Lebhaften: aber ein iedes in seinem Unterscheide des ersten Anfangs, wie sich die Eigenschaft im Verbo Fiat in iedem Dinge imprimiret hat: Also ist auch dasselbe Geschlechte in seiner Fortpflantzung, und stehet alles im Samen und Wiedergebären; und ist gar kein Ding, es hat ein Fixes in sich, es sey verborgen oder offenbar, dann es soll alles zu GOttes Herrlichkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet, als Engel und Menschen-Seelen, die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen, unzerbrechlich: was aber in dem unfixen, als mit Bewegung der Zeit, geurständet ist, das gehet wieder in die erste Bewegung, daraus es seinen Urstand genommen hat, und ist ein Model seiner hiegehabten Bildniß, gleich einem Spiegel-Glast, als ein Bilde im Spiegel das unlebhaft ist, dann also ists von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt, welches der Höchste hat in ein Bilde ins begreifliche, natürliche Leben in die Zeit eingeführet, zu schauen die grossen Wunder seiner Weisheit, in einem creatürlichem Wesen, wie vor Augen stehet.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten, wie dieselbe in ihrer Eigenschaft sey, daraus die unzähliche Vielheit entstehet, und immerdar entstanden ist, wie sie Leben und Tod, Böses und Gutes erbieret, und wie alle Dinge mögen wiederum in ihr Erstes gebracht werden, als an den Ort, da es geurständet ist, zu welchem der Tod, als das Sterben, die gröste Geheimniß ist.

6. Dann

6. Dann kein Ding, das aus seiner ersten Ordnung, wie es die Mutter erboren hat, getreten ist, mag wieder zu rücke gehen, und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurtzel eintreten, es ersterbe dann wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter, alsdann ists wieder am Ende, und in dem Loco daraus es geschaffen ward; so stehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenem Worte; und mag wiederum in das eingehen, das es im Anfang war, ehe es cörperlich ward: Alda ists gut, dann es stehet wiederum in deme, daraus es ging.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten, dann wir können nicht sagen, daß diese Welt sey aus Etwas gemacht worden, es ist nur blos eine Begierde aus der freyen Lust gewesen, das sich der Ungrund als das höchste Gut oder Wesen, als der ewige Wille, in der Lust schaue, als in einem Spiegel; so hat der ewige Wille die Lust gefasset, und in eine Begierde eingeführet, welche sich hat impresset, und figurlich und cörperlich gemacht, beydes zu einem Leibe und Geiste, nach derselben Impression Eigenschaft, wie sich die Impression hat in Gestaltniß eingeführet, dadurch die Möglichkeiten sind in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbarung, und heisset Natur und Wesen, dann sie offenbaret was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen, daß in der Ewigkeit sey eine Natur im ewigen Willen gewesen, als ein ewig Gemüthe im Willen; aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen, und ihr Wesen der Vermöglichkeit nicht offenbaret, als nur im Spiegel des Willens, welches ist die ewige Weisheit, darinnen alle Dinge dieser Welt sind in zweyen Centris erkant worden, als nach Feuer und Licht, und dann zum andern nach Finsterniß und Wesen, welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens, durch die Begierde im Willen in ein offenbarlich Mysterium eingetreten, und sich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das ist nun das ausgesprochene oder offenbarete Wesen aus der Ewigkeit in eine Zeit, und stehet in obgemeldten Gestalten; im Sulphure, Mercurio, und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abwesende ist, es ist ein einig Wesen, und figuriret sich in die Eigenschaften der Begierde nach der

Möglichkeit der Offenbarung: also zu verstehen, daß eine Eigenschaft ohne die andere nicht seyn könte, sie sind allesamt nur dieselbe einige Möglichkeit; so wollen wir ietzo nur von ihren Unterscheiden reden, wie sich dieselbe einige Möglichkeit in Gutes und Böses, als in stillen Friede und in stete Unruhe einführet.

10. Wir empfinden vornehmlichen sieben Eigenschaften in der Natur, damit diese einige Mutter alles wircket, das sind diese: Als erstlich die Begierde, die ist herbe, kalt, hart und finster. Zum andern Bitter, das ist der Stachel des herben, harten In-sich-Ziehens, der ist die Ursache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum dritten Angst, wegen des Wütens in der Impression, da die eingepressete Härtigkeit wegen des Stachels in ein Zerbrechen, Angst und Wehthun kommt. Zum vierten Feuer, da sich der ewige Wille in dieser Angst-Begierde in einem ängstlichen, schielenden Blitz einführet, als in Stärcke und Verzehrlichkeit der Finsterniß, mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret, und in einen cörperlichen, webenden Geist eingeführet wird. Zum fünften des freyen Willens Ausgehung aus der Finsterniß, und aus dem Feuer, und in sich selber Wohnen: Alda der freye Wille den Glantz an sich genommen hat, daß er leuchtet und scheinet als ein Licht aus dem Feuer; und die gewaltige Begierde des freyen Willens, welche er im Feuer geschärfet hat, indeme er im Feuer des Wesens der Finsterniß der ersten Gestalt ist abgestorben, und es verzehret ist, so zeucht er ihme ietzt in des Lichts Begierde das Wesen aus dem Feuer-Sterben, nach seinem Hunger in sich, das ist nun Wasser, und im Glantz ist es Tinctur von Feuer und Licht, als eine Liebe-Begierde, oder eine Schönheit der Farben: und alhie urständen alle Farben, wie wir in den andern Büchern, sonderlich im dreyfachen Leben des Menschen, gantz ausgeführet haben. Zum sechsten die Stimme und Klang, welches in der ersten Gestalt nur ein Pochen oder Getön von der Härte ist, und im Feuer denselben erstorben ist, und aber in der fünften Gestalt in der Liebe-Begierde, wieder aus dem Sterben des Feuers im Lichtes-Glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenschaft, als ein Hall eingefasset wird, darinnen die fünf Sensus, als Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken in der Tinctur des Lichts vom Feuer entstehen. Zum siebenten das Menstruum

oder

oder der Same aller dieser Gestalten, welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Wesen impresset, darinnen alles lieget: Was die sechs Gestalte Geistlich sind, das ist die siebente im Wesen.

11. Das sind also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen, daraus alles erboren wird was in dieser Welt ist: Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschaften, wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschaften einführet) in ein Rad, nach dieser Mutter eingeführt und geschaffen, das ist gleichwie ein Gemüthe der Mutter, daraus sie immer schöpfet und wircket: Das sind die Sternen mit dem planetischen Rade, nach dem Model des ewigẽ Gestirns, welches nur ein Geist, und das ewige Gemüth in der Weisheit GOttes ist, als die ewige Natur, daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpfe gangen und eingetreten.

12. Uber dieses hat der Höchste dieses Rades Eigenschaft im Weben, als ein Leben in vier Amtmänner eingeführet, welche in der Mutter der Gebärerin das Regiment führen, daß sind die vier Elementa, welche das Rad des Gemüthes, als das Gestirne, Willen und Begierde gibt, daß also dieses gantze Wesen nur ein einig Ding ist, und aber also proportioniret, als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seele und Leib, also ist auch dieses einige Wesen: dann er ist aus diesem gantzem Wesen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit, (aus Ewigkeit nach der Seelen, und aus Zeit nach dem äussern Wesen) geschaffen worden, als ein Gleichniß und Bilde der Ewigkeit und Zeit, beydes nach dem ewigen Willen und Gemüth und nach demselben Wesen, sowol auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns ietzt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wol zu betrachten, wie sich die Eigenschaften in Gutes und Böses einführen, und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde, als die erste Gestalt zur Natur, welche auch das Fiat heisset und ist, die fasset der Begierde Eigenschaft nach aller sieben Gestalten Eigenschaft in sich, und impresset sie, daß aus dem Nichts ein Wesen wird, nach den Eigenschaften der Willen. Nun ist ihre Selbst-Eigenschaft, indeme sie nur eine Begierde ist, und sich selber impresset, nur finster, und gibt Härtigkeit, als ein Pochen, welches eine Ursache des Tones oder des Halles ist, welcher im

Feuer, als in der vierten Eigenschaft noch härter wird, alda die Grobheit erstirbet, und in der fünften Gestalt, als in der Liebe Begierde, wieder gefasset wird, und in seiner Selbst-Eigenschaft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet, und die sechste Gestalt als den Hall oder Ton aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entstehet dieser Ton oder Hall, welcher Mercurius heisset, in der ersten Gestalt, als in der Impression wegen des Willens und der Begierde In-sich-Ziehens, dann das Ziehen macht die Beweglichkeit, und den Stachel in der Härtigkeit, welches man unterscheidet, und die andere Gestalt heisset, ist aber ein Sohn der ersten, und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschaft ist das Wüten, Stechen und Bitter-Wehethun, dann die erste ist herbe, und die ander ist das Ziehen, als die Begierde in ein Wesen; dasselbe Wesen ist des ersten Eigenschaft, und das Ziehen darinnen machet die andere Eigenschaft, als ein Bitter-Stechen, welches die Härte nicht leiden kann, dann sie will stille seyn, und impresset sich deswegen sehrer, den Stachel zu halten, dadurch doch der Stachel nur grösser wird, so will alsdann die Härte, aus der Herbe in sich, und der Stachel, als die Härte, über sich: dannenhero die erste Feindschaft und Wiederwille entstehet, dann die zwo Gestälte, welche doch nur Eine sind, machen sich zum Selbst-Feinde; und wäre doch auch kein Wesen, weder Leib noch Geist, auch keine Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, so dieses nicht wäre.

17 So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kann, und die Herbigkeit (Härtigkeit) ihn auch nicht halten und einschliessen kann, so gerathen sie in ein Drehen oder Durchbrechen, gleich einem Rade, welches in sich gehet, als ein schrecklich Wesen, da die zwo Eigenschaften nur für Eine erkant werden, und bleibet doch eine iede für sich selbst unverändert und gebären aus sich die dritte Eigenschaft zwischen diesen beyden, als die grosse Angst, aus welcher der Wille, verstehet der erste Wille zur Natur, begehret auszugehen, wieder in die Freyheit, als ins Nichts, als in die ewige Ruhe, dann also hat er sich ietzt alhier funden, und selber offenbaret, und ist doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und diese Angst-Gestalt ist die Mutter des Sulphuris, dann der Stachel macht sie peinlich, und die Herbigkeit impresset sie, daß sie ist als eine sterbende Qual, und ist doch der wahre

Urstand

Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschaften in sich, als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart, und nach des Willens Begierde, welcher von der Angst will frey seyn, und wieder in die Freyheit eingehet, ist sie Geistlich und Lichte, und der Stachel zerbricht ihr gefast Wesen, das die herbe Begierde in ihr fasset, das ihr Wesen hart und spröde ist, und gantz schielicht als ein Blitz, und solches von der Finsterniß, und von der Begierde des Lichts, als zur Freyheit.

19. Nun sind diese drey Gestälte in Einem Wesen, gleich als ein wütender Geist, und die Begierde impresset diese Eigenschaften, daß nach ieder Eigenschaft Wesen wird, als nach der herben, finstern Begierde, als nach dem ersten Urstand, wird irdisch Wesen, aus welcher im Anfang der grossen Bewegniß ist Erde worden; und nach der bittern, wütenden Begierde wird das Treiben im Wesen, als ein Gift und impresset sich auch mit im Wesen, davon die Irdigkeit gantz eckel und bitter ist; und die dritte Gestalt, als die Angst, gibt eine schwefelische Eigenschaft darein, und kann doch alhier noch kein Wesen seyn, sondern es ist nur ein geistlich Wesen, und die Mutter zum Wesẽ.

20. Die vierte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer, das nimt seinen Urstand an einem Theil aus der finstern, harten Impression, als von der Härte und vom wütendem Stachel in der Angst, das ist kalt, finster Feuer, und das Wehe der grossen Kälte und am andern Theil nimts seinen Urstand im Willen-Geiste zur Natur, der aus dieser harten, finstern Kälte wieder in sich gehet, als in die Freyheit ausser der Natur der strengen Bewegniß, und zündet die Freyheit, als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärfe, welche er in der Impression hat empfangen, an, davon sie beweglich und ein webender Schein ist.

21. Dann die Freyheit ist weder finster noch Licht: aber von der Bewegniß wird sie licht, dann ihre Lust fasset sich in die Begierde zum Lichte, daß sie im Lichte und Glantz offenbar werde, und mag doch auch anderst nicht geschehen, als durch Finsterniß, auf daß das Licht erkant und offenbar werde, und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbare, dann ein Wille ist nur ein Ding und Wesen, aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbaret, daß er unendlich und ein eitel Wunder ist; davon wir mit einer Kinder Zungen reden, nur als ein Funcke aus denselben grossen unendlichen Wundern.

22. So verstehet uns nun also: Die Freyheit ist und ste-

het in der Finsterniß, und gegen der finstern Begierde, nach des Lichtes Begierde, sie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finsterniß; und die Finsterniß greiffet nach dem Lichte der Freyheit, und kann es nicht erreichen, dann sie schleust sich mit der Begierde selber in sich zu, und macht sich in sich selber zur Finsterniß; und aus diesen beyden, als aus der finstern Impression, und aus des Lichts oder Freyheit Begierde gegen der Impression, wird in der Impression der schielende Blitz, als der Urstand des Feuers; dann die Freyheit erscheinet in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreiffet sie in sich, so ists nur als ein Blitz: weil aber die Freyheit unfaßlich, und als ein Nichts, darzu ausser und vor der Impression ist, und keinen Grund hat, so kann sie die Impression nicht fassen oder halten, sondern sie ergiebet sich in die Freyheit, und die Freyheit verschlingt ihre finstere Eigenschaft und Wesen, und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsterniß, der Finsterniß unergriffen.

23. Also ist in dem Feuer eine Verzehrlichkeit; die Schärfe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit, aus der Angst; und die Verzehrlichkeit ist aus der Freyheit, die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschaft machet; und verstehet uns ja recht: die Freyheit will nicht ein Nichts seyn, dann darum führet sich die Lust der Freyheit in Natur und Wesen ein, daß sie will in Kraft, Wunder und Wesen offenbar seyn: Sie nimt also durch die Schärfe, in der kalten und finstern Impression, die Eigenschaften an sich, daß sie die Kraft der Freyheit mag offenbaren, dann sie verzehret im Feuer das finstere Wesen, und gehet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschaften aus der Angst der Impression im Lichte aus, wie ihr sehet, daß das äussere Licht also aus dem Feuer ausscheinet, und hat nicht des Feuers Quaal und Pein in sich, sondern nur die Eigenschaft: Das Licht offenbaret die Eigenschaften der Finsterniß, und nur in sich selber, die Finsterniß bleibet in sich finster, und das Licht in sich lichte.

24. Die Freyheit (welche GOtt heisset) ist des Lichts Ursache, und die Impression der Begierde ist der Finsterniß und der peinlichen Qual Ursache. So verstehet nun in diesen zwey ewige Anfänge, als zwey Principia; eines in der Freyheit im Lichte, das ander in der Impression in der Pein und Qual der Finsterniß; ein iedes in sich selber wohnende.

25. Nun

25. Nun mercket wol derer Eröffnung Wesen und Willen, wie die Natur in sieben Eigenschaften eingeführet werde: Dann wir reden nicht vom Anfange, dann es ist in der Ewigkeit kein Anfang, sondern also ist die ewige Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber; und dieselbe ewige Gebärung hat sich nach der Ewigkeit Eigenschaft, durch ihre Selbst-Begierde und Bewegniß, mit dieser sichtbaren Welt, als mit einer Gleichniß des ewigen Geistes, in ein solch Geschöpfe, gleich einem Fürbild des Ewigen, in eine Zeit eingeführet, davon wir wollen hernach reden, und anzeigen was die Creatur sey: Als nemlich eine Gleichniß der ewigen Wirckung, und wie sie dasselbe Wircken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer: das Feuer ist das Principium aller Leben, es gibt der Finsterniß Essentz und Qual, sonst wäre keine Findlichkeit in der Finsterniß, auch kein Geist, sondern eitel Härtigkeit, und harter, scharfer, bitterer, rauher Stachel, als es dann in Warheit in der ewigen Finsterniß also ist: Aber so weit das hitzige Feuer mag erreichet werden, so stehet die finstere, stachlichte Eigenschaft im auffsteigenden begierigen Wesen, gleich einer schrecklichen Unsinnigkeit, auf daß erkant werde, was Weisheit und Thorheit sey, so gibt das Feuer auch dem Licht, als der Freyheit Begierde, Qual und Eigenschaften; Jedoch verstehet dieses.

27. Die Freyheit, als das Nichts, hat in sich selber kein Wesen, sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen, das nimt der Willen-Geist der Freyheit, der sich durch die Natur der Begierde offenbaret, in sich, und führets durchs Feuer aus, da dann im Feuer die Grobheit, als die Rauhigkeit erstirbet; das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreichet, so ists ein grosser Schrack, davon das kalte Feuer erschrickt, und gleich wie erstirbet, unmächtig wird, und unter sich sincket. Und dieser Schrack geschicht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst; der hat zwo Eigenschaften in sich, als eine gehet unter sich in die Todes-Eigenschaft, als eine Ertödtung des kalten Feuers, davon das Wasser, und nach der Grobheit die Erde entstanden ist, und der andere Theil gehet im Willen der Freyheit in der Lust, als ein Schrack der Freudenreich, über sich: so ist dasselbe Wesen im Schracke auch im Feuer getödtet, verstehet des kalten Feuers

Eigenschaft, und gibt auch einen Wasser-Quall, verstehet solche Eigenschaft.

29. Nun macht aber der Blitz, wann er sich von der Freyheit und vom kaltem Feuer entzündet, in seiner Aufgehung ein Creutz, mit Umfassung aller Eigenschaften, dann alhie urständet der Geist im Wesen, und der stehet also: Hast du alhie Verstand, so darfst du nicht mehr fragen, es ist Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn, darzu Himmel und Hölle. Das Unter-Theil also ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsterniß in sich selber wohnende, und das Ober-Theil (mit dieser Figur) ist der Salniter, das obere Creutz überm Circkel ist das Reich der Glorie, welches im Schracke der Freudenreich, in dem Willen der freyen Lust, in sich aus dem Feuer im Lichts-Glantze, in Kraft der Freyheit, ausgehet; und dasselbe Geist-Wasser, das im Schracke der Freudenreich mit aufgehet, ist der freyen Lust Leiblichkeit oder Wesenheit, in welchem der Glantz (Glast) vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet, als ein Grünen und Wachsen, und eine Offenbarung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und todten Wesenheit ist die fünfte Gestalt, und heisset die Liebe-Begierde: ihr Urstand ist aus der Freyheit, welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet, als aus der Freyheit Lust in die schöne und feurische Aufsteigen der Freudenreich, als eine Flamme der Liebe, die impresset in ihrer Liebe-Begierde auch die Eigenschaften dessen, was sie im Willen des ewigen Gemüths, welches sich durch die Feuer-Schärfe wieder in sich ausführet, hat empfangen, als die ersten Eigenschaften, so in der ersten Impression entstehen, als von der Beweglichkeit und Rägung, und aus der Angst wird die Freudenreich.

31. Dann das ist Freude, daß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frey ist, sonst wäre kein Wissen, was Freude wäre, so nicht eine peinliche Qual wäre; und

in

in seiner Liebe-Begierde empfähet er die ersten Eigenschaften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünf Gestalten, als vom Feuer-Blitz in Sehen: Denn das Wasser der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte, als vom Durchdringen des Stachels in der Härte, das Hören, daß im stillen Nichts, als in der Freyheit, ein Schall wird, welchen die Tinctur fasset, und im Wasser der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wütens das Fühlen, daß eine Eigenschaft die andere fühlet, dann wann alle Eigenschaften nur Eine wären, so wäre kein Sehen, Hören, Fühlen, noch Verstand; und vom Inqualiren, daß eine Eigenschaft in der andern entstehet, [aber mit anderer] Eigenschaft, der Geschmack; und vom Geist des Ausgehens der Eigenschaften (indeme der Ausgang ieder Eigenschaft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Diese fünf Eigenschaften machen nun in der Liebe-Begierde, als in der fünften Gestalt zusammen, die sechste, das ist der Ton, der Stimme, als ein Offenbarung aller Gestälte in Geistes Eigenschaft, welche die feurische Licht-Begierde mit dem Geist-Wasser umschleust, als ein einig Wesen: das ist nun des feurischen Willens, welcher sich im Lichte ausführet, sein Wesen, darinnen er wircket, und machet die siebente Gestalt, als eine Wohne der sechse, aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbaren Welt ist erboren, und in eine Form nach der ewigen Geburt Recht, eingeführet worden.

33. Merckets recht: Wir verstehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit, sondern die Offenbarung der Gottheit. Diese wird hierinnen in Dreyfaltigkeit erkant und offenbaret: Die Gottheit ist die ewige Freyheit ausser aller Natur, als der ewige Ungrund, aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer Selbst-Offenbarung, und zur ewigen Weisheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vater wird im Feuer offenbaret, der Sohn im Licht des Feuers, und der H. Geist in der Kraft des Lebens und Bewegens aus dem Feuer im Licht der Freudenreich, als die ausgehende Kraft in der Liebe-Flamme; wir reden nur stückweis vom Gantzen nach creatürlicher Art.

35. Die Gottheit ist gantz überal alles in allem; aber nur nach dem Lichte der Liebe; und nach dem ausgehendem Geiste der Freudenreich heisset Er GOtt, und nach der finstern Impression

heis-

heisset Er GOttes Zorn und die finstere Welt, und nach dem ewigen Geist-Feuer heisset er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen, dessen Urſprung in sich nur ein einig Wesen ist; aber mit seiner Selbst-Offenbarung in viel Wesen eingeyet, als zu seiner Ehr und Herrlichkeit: und wollen euch nun anzeigen, was das creatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sey.

36. So verstehet uns nun recht; Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist: als sich aber GOtt mit der ewigen Natur, darinnen seine Selbst-Offenbarung stehet, hat beweget, so hat Er aus dem geistlichem Wesen ein greifliches und offenbarliches geboren, und nach den ewigen Eigenschaften in ein Geschöpfe eingeführet, das stehet auch im Geist und Wesen nach der Ewigkeit Recht; so will ich nun von dem äusserem Reich reden, als von dem dritten Principio oder Anfange, dann in dieser Welt ist auch Licht und Finsterniß ineinander, wie in der Ewigkeit; GOtt hat diese Welt mit der Sonne (als mit einem Natur-Gott der äusseren Kräften) begabet, Er aber regieret darinnen als ein HErr: Das Aeussere ist nur sein zubereitetes Werck, das Er mit der Gleichheit regieret und machet, als wie der Meister mit dem Werckzeuge sein Werck machet.

37. Sulphur ist in der äussern Welt, als ein Mysterium des grossen GOttes seiner Offenbarung, die erste Mutter der Creaturen, dann sie urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe, bitter und Angst, und am andern Theil gegen der Gottheit, als ein Gleichniß der Gottheit, ist sie Feuer, Licht und Wasser, das scheidet sich im Feuer in zwo Gestalten, als nach der Ertödtung in Wasser, und nach dem Leben in Oele, in welchem des wahre Leben aller Creaturen der äussern Welt stehet.

38. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er ist auf einem Theil nach der finstern Impression der Wüter, Stecher, und die grosse Unruhe, und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter, als im Sulphur, auch in zwo Eigenschaften, als in zweyerley Wasser, dann in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Wasser, als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Lichte, welches im Schwefel Silber giebet, als in der siebenten Eigenschaft der Natur, welche der Kraft-Leib ist, und im Feuer ist sein Wasser Queckſilber, und in der Herbigkeit, als in der Angst der Finsterniß, ists ein Ruß oder Rauch. Darum, so

man seinen äussern Wasser-Leib ins Feuer bringet, verstehet, den er im Sulphur von der wässerigen Eigenschaft annimt, so fleugt er als ein Rauch davon, dann im Feuer scheidet sich iede Eigenschaft wieder ins erste Wesen, daraus es urständlich ist kommen, da alle Dinge nur ein Geist waren: Und dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impression in eine Gift-Qual, so es doch für kein Wasser mag verstanden werden, sondern für ein leiblich Wesen des Geistes; dann wie des Geistes Eigenschaft ist, also ist auch sein Wasser, also wirds im Feuer-Schrack.

39. Im Feuer-Schrack vom Salniter entstehen mancherley Sältze und Kräfte: Dann alle Eigenschaften des Geistes sind in der grossen Bewegniß des Wesens aller Wesen leiblich worden, und in ein Sichtliches, Greifliches eingegangen.

40. Derselbe Schrack geschicht in des Feuers Anzündung, und impresset auch in der Ertödtung des Feuers aus des Wassers Urstand, ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft in sich, welches doch viel mehr Feuer als Wasser ist; aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft, es ist der Begriff aller Eigenschaften; es führet in seinem Begriff, als im Feuer-Schrack, alle Eigenschaften in sich aus, und ergreiffet die Eigenschaften des Lichts in ihren Kräften, und auch die Eigenschaft der finstern Impression in ihren Kräften, und macht alles feurig, ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach Hitze, meistentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist, in Bösen und Guten, in Licht und Finsterniß.

41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter; in wachsenden und lebhaften Dingen, in Kräutern und Bäumen, und allem Wesen. Alles was schmecket und reucht, da ist er die erste Wurtzel nach iedes Dinges Eigenschaft. In den Guten (welche in der Liebe-Begierde im Oele des Schwefels wachsen) ist er gut, kräftig und lieblich, und in dem Bösen, in des Schwefels Angst-Qual ist er bös, und in der Finsterniß ist er das ewige Schrecken und Zagen, und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen, davon der Wille aller Teufel, und aller Hoffart über die Demuth der Liebe-Begierde auszufliegen entstehet; und im Feuer ist auch seines Wesens Proba, wie man siehet wie er stösset, und sich im Blitze verzehret, als ein schneller Gedancke; dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit

Wesen, kanns auch nicht erben, sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers, aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Aufsteigens der Freudenreich: Aber nach dem Wesen der Ertödtung, als nach dem Saltze des Wassers, bestehet er im Feuer, dann dieselbe Eigenschaft urständet aus der ersten Begierde, als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschaft die Weisen Saturnum nennen; darum ist das Saltz mancherley.

42. Alle Schärfe im Geschmacke ist Saltz, der gute Geschmack urständet aus dem Oelischen Saltz, sowol auch der Geruch, welcher der ausgehende Geist ist, in welchem die Tinctur als ein Glast der Farben erscheinet.

43. Also verstehet uns recht: Der Salniter im Feuer-Schrack ist die Theilung der Eigenschaften, da sich Tod und Leben scheidet, als das Leben, welches mit der Liebe-Begierde in ein Wesen und Regiment eingehet, und dann das Leben, welches in Todes-Schrack nach der Kälte Eigenschaft, in der Ertödtung des Schracks, unter sich sincket als eine Unmacht, welches Gewicht giebet, und nach der Subtilichkeit Wasser, und nach der Grobheit der Strengheit Erden, und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine, und nach der Subtilichkeit im Sulphur und Mercurio nach demselben Wasser auch Fleisch giebet, und nach der ängstlichen Finsterniß einen Rauch oder Ruß: Aber nach der Oelischen, als nach der Liebe-Begierde, ein süsses, geistliches Wesen, nach dem Geiste einen lieblichen Geruch, und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element, und vom Glast im Feuer-Schracke mit dem Anblicke des Lichts, die edle Tinctur, welche alle ölische Sältze tingiret, davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sud, davon das Wachsen und Ausdringen entstehet, daß im Wesen ein Wachsen ist: Seine Impression, als das Saltz, ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens, daß ein Ding im Cörper oder Begriff bestehet; es hält den Sulphur und Mercurium, sonst flöhen sie im Feuer-Schracke von einander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale: Im salnitrischen Feuer-Schracke theilet sich das Element in 4 Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, welches in sich selber der keines ist, sondern nur ein Weben und Wallen, nicht als der Luft, sondern als ein Wallen des Willens im Leibe, eine

Ursach

Ursach des Lebens im Wesen: Dann gleichwie der ewige Geist GOttes vom Vater, welcher ein Geist ist, vom Feuer und Lichte ausgehet, und ist das Weben und Leben der Ewigkeit; also auch gehet der Luft-Geist vom salnitrischen Schracke im Feuer, von der Angst im Sulphur, im treibenden mercurialischen Rade, aus allen Eigenschaften, als ein erhebend Weben immer aus: Er ist ein Sohn aller Eigenschaften, und auch das Leben derselben; das Feuer aller Gestälte gibt ihn, und nimt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich, das Wasser ist sein Leib, darinnen er im Salniter das Sieden macht, und die Erde ist seine Kraft, darinnen er seine Stärcke und Feuer-Leben anzündet.

46. Es ist nur ein einig Element, und das wickelt sich im salnitrischen Feuer-Schracke in vier Theil aus, als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finsterniß und desselben Wesens, und im Schrack des Tödtens, der Kälte und der Finsterniß theilet sichs in zwey Wesen, als nach der Subtilheit in Wasser, und nach der Grobheit in Erde, und nach der Bewegniß des Schracks im Wallen in Luft, welche dem Element am ähnlichsten ist, aber doch nicht gantz im Wesen, dann das Element ist weder heiß noch kalt, auch nicht treibende, sondern wallende.

Von der Begirde der Eigenschaften.

47. Eine iede Eigenschaft behält ihre eigene Begierde, dann eine Eigenschaft ist anders nichts als ein Hunger, und der Hunger fasset sich selbsten in ein solch Wesen wie er ist, und im salnitrischen Sude gibt er einen solchen Geist in die vier Elementen: Dann im Element ist der Urstand des Sudes, aus welchem im Schrack vier Elementa ausgehen.

48. Ein ieder Leib stehet im inneren Weben im Element, und im Wachsen und Leben in vier Elementen, aber das wahre Leben deß Elements hat nicht eine iede Creatur, sondern nur die hohen Geister, als Engel und Seelen der Menschen, welche im ersten Principio stehen, in denen ist das Element beweglich: In dem Leben des dritten Principii stehets stille, und ist als eine Hand GOttes, da Er die vier Elementa, als einen Ausgang oder Werckzeug, inne fasset uñ führet, damit Er wircket uñ bauet.

49. Nun nimt iede Eigenschaft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen: Wie der Hunger ist, also nimt er auch eine Eigenschaft aus den Elementen, dann die vier Elementa sind der Leib der Eigenschaften, so isset ein ieder

Geist von seinem Leibe; Erstlich sind die sulphurischen Eigenschaften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern, herben und ängstlichen Impression, und dann nach der Liebe-Impression im Licht, als nach Bösen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschaft, als irdische Ding, alles was sich der Erden gleichet, und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe, ein solch Wesen, gleich dem Gift-Quall, nimt er auch aus den Elementen an sich, und der Angst-Hunger begehret ängstlich Wesen, als der Angst im Schwefel; Item: die Melancoley, die Begierde zum Sterben, und zum Immer-Trauren; und der Feuer-Blitz nimt an sich Zorn, Aufsteigen der Hoffart, alles wollen zerbrechen, in und über alles wollen herrschen, alles zu verzehren, und allein zu seyn; und nimt die Bitterkeit, aus welcher der Blitz entstehet zum Neid und Haß, und die Herbigkeit zum Geitz, und das Feuer zum Zorn.

51. Alhie ist die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel, und alles dessen was wieder GOtt und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich, wie das an den Creaturen, so wol an den Kräutern, zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuer-Blitz der ersten Begierde, als der finstern Natur, Ende, und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gestalt und wirft sie in Tod; und alhie ist das Scheiden der zweyerley Willen, als einer der zurücke in des Todes Eigenschaft wieder eingehet, und ist ein Wille im Leben der finsteren Begierde: Als die Teufel dergleichen gethan haben, welche im Feuer-Blitz im salnitrischen Sud über Zeit und Ewigkeit herrschen wolten, aber vom Geist GOttes zurücke getrieben, und aus der Liebe-Begierde gantz als ein Eckel ausgespeyet worden; Also alhier auch geschicht der gottlosen Seelen des Menschen, darauf die Wahl folget.

53. Alhie ist das Ziel der Gnaden-Wahl, davon die Schrift saget: Daß GOtt die Seinen kennet; und alhie ergreift die ewige Lust der Freyheit GOttes den Willen-Geist, der im finstern Centro entstanden ist, und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitrischen Schracke ist die Möglichkeit hinter sich und vor sich: Gehet der Wille der Begierde hinter sich, so ist er nach dieser Welt Reiche irdisch, und nach dem ewigen

Welt

Welt-Reiche in GOttes Zorn der kann nicht GOtt schauen, er wende dann wieder um, und gehe ins Sterben im Feuer ein, und sterbe seiner Selbheit gantz ab, und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens, im salnitrischen Schrack, ins Element ein, als in die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit, daß der Hunger vom reinem Element esse; so hat er auch ferner keine andere Begierde, dann er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger, welcher bös ist, abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht, dann alhie wird die Freyheit angezündet, daß sie auch ein Hunger wird, auch eine Begierde, das ist nun eine Liebe-Begierde, ein Liebe-Hunger: In der äussern Welt ist das Licht der Sonnen in den vier Elementen, und ist die thierische Liebe-Begierde, als nach dem sulphurischem Leibe und Wesen, davon die Vermischung und Multiplicatio entstehet, als das vegetabilische Leben; Und von dem Mercurio im Salniter, darinnen das sensibilische Leben, darein das Gestirne in den lebhaften die Vernunft aus den Eigenschaften des Salnitri giebet.

56. Dann das gantze Gestirne ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegniß des Wesens aller Wesen im Feuer-Schrack, in den Eigenschaften der Salien ergriffen, darinnen alle Kräfte des Elements, als eine Ausgeburt, stehen: welche in den vier Elementen, als ein salnitrisch Saltz immer sieden, und ihre Eigenschaft, in ihrer Begierde in den vier Elementen, in Wesen der Cörper einführen, wie am Holtz, Kraut und Gras, und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbar wird, damit sich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet, so wol mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit, als mit dem äusseren Reich in der Zeit.

58. Dieses alles hat auch die Eigenschaften der Begierde, und nimt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht Sterben im Feuer, es stirbet nur das finstere Wesen, der Willen-Geist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur, aus dem Feuer-Sterben, im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes, daß ein Hunger aus der Freyheit aufgehet, und derselbe Hunger ist eine Liebe-Begierde.

59. Nach der Seelen des Menschen zeucht er Wesen vom

Element GOttes, als im Göttlichem Salniter die Göttlichen Salia oder Kräfte, in sich; und nach der äussern Welt-Begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in sich, in welchem das äussere Leben brennet: Also auch in den Wachsenden, Metallischen, und was das seyn mag.

60. Die Soñe macht die äussere Transmutation, und das Göttliche Licht in der Seelischen die innere; alles nach dem ein Ding in seinem Gradu stehet, so erreichet der Hunger eine Eigenschaft: Denen in der Zeit von der Zeit, und denen in der Ewigkeit aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit, isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichem Mercurio, als von der sechsten Gestalt, da alle Sältze im Wesen sind; der Geist isset von den fünf Sensibus, dann das sind des Geistes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Saltzes, dann Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem ieglichem Wort, das aus dem Mund GOttes gehet. Matth. 4: 4.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur, das ausgesprochene geistliche Wort; und das sprechende Wort darinnen, ist das ewige Wort; in der ersten Impression in der Finsterniß, ists das Wort GOttes Zorns, und in der äussern Welt, der giftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Regens, alles Tons und Halles: So isset nun ein iede Eigenschaft von ihrer Gleichheit in ihrem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit, und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit, beydes der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zween sind, sondern zwo Eigenschaften.

63. Alles was in einem Principio alleine urständet, als die Creaturen der äussern Welt, die haben nur Ein Regiment, aber zweyerley Neiglichkeiten vom Guten und Bösen: Was aber aus zweyen Principien urständet, als der Mensch, der hat auch zweyerley Essen und Regiment, als vom finstern Centro, und vom äussern Centro, erstirbet er aber seiner Selbheit, und führet seinen Hunger in GOttes Reich, so mag er vom Göttlichem Mercurio essen, als von den Göttlichen 5 Sinnen mit der Seele, und vom Element im Göttlichem Wesen; und ergreiffet doch der äussere Mensch in dieser Zeit nicht das Göttliche Wesen leiblich, sondern nur durch Imagination,

da

da der innere Leib durch den äusseren gehet, als die Sonne durchs Wasser scheinet, und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Dann alhie lieget unser Fall in Adam: Das Element durchdrang die 4 Elementa gäntzlich, und ward im Menschen gantz eines, aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seelen.

65. Also lebet die arme Seele anietzo nur im Gefässe der vier Elementen, es sey dann, daß sie wieder ins Sterben des irdischen Willens, in die Göttliche Begierde, eingehe, und im Element ausgrüne.

66. Also ist auch der äussere Leib im Fluche, und isset von der verfluchten Erden Eigenschaft nur vom irdischen Salniter, da immer ein Hunger der irdischen Eigenschaften wieder den andern gehet, dann der Fluch ist ein Eckel in allen Sältzen; und daher kommts, daß eine stete Wiederwärtigkeit im äusseren Leibe entstehet, dann ein Hunger der Eigenschaften empfähet vom andern den Eckel: soll nun dem Leibe gerathen werden, daß er des Eckels los werde, so muß er die Gleichheit des Eckels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden) nehmen, und ins Sterben des Feuers einführen, und in der Liebe-Begierde vom Fluche der Eitelkeit ausführen.

67. Das gehet nun anders nicht zu, als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit abstirbet. Des äussern Lebens-Eckel entstehet aus einer Eigenschaft des Saltzes, das dem Oele des Lebens zu wieder ist, also entzündet sich der Eckel alsobald in den vier Elementen, und hebet im Salniter als ein fremd Leben an zu sieden.

68. Dieses fremde Leben verdunckelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben, so ihme nicht Wiederstand geschicht; deme mag nicht besser gerathen werden, als mit der Gleichheit des eingeführten Eckels, den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Cur das thun, das man dem Leben thun solte, daß es des Eckels los werde. Die Cur muß von selben Eckel, den sie von den vier Elementen, auch von einer solchen falschen Einführung, in sich hat genommen, entlediget werden, sie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden, und ihr Geist muß auch in der fünften Gestalt mit Veneris Begierde, als mit einem lieblichen Wesen tingiret werden, daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschaft aufgehe. Verstehe, in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit von ehe

absterben, sie muß in die Fäule aller vier Elementen eingeführet werden: Im Feuer stirbet sie ab der Irdigkeit, und in der Wassers-Fäule des Wassers Irdigkeit und in der Luft-Fäule des Luft-Eckels und Irdigkeit; Alsdann führe mans in Venerem ein, und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Liebe-Begierde aufgehen, so mag mit diesem dem Eckel im Leibe wiederstanden werden.

70. Alle andere Curen, so rohe und unwiedergeboren eingegeben werden, als da man Kälte nimt, der Hitze damit zuwiederstehen, desgleichen der Kälte mit der Hitze, sind nur ein wiederwärtiger Feuer-Schrack, da ja das entzündete Feuer aufhöret zu qualificiren, aber der Schrack trit in die Todes-Angst, und die Wurtzel des Eckels wird ein giftiger Mercurius; es sey dann, daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret werden; So ists ja eine Stillung des Eckels im salnitrischen Sude. Aber die Wurtzel des Eckels bleibet stehen, es sey dann daß das Leben starck sey, und seine Begierde mächtig aus dem Eckel ausführe, welches dem Medico wol zu mercken ist, daß die rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen, da der Eckel im Centro, in des Lebens Gestalt Eigenschaft, entstanden ist: sie greiffen nur die vier Elementa an, und stillen etwas, aber der Eckel bleibet in der Wurtzel, als eine verborgene Kranckheit, stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist, welche im äusserem Leibe ihren Sud, als einen eigenen Leib, in den vier Elementen haben; so die Cur mag vom Eckel der vier Elementen erlöset werden, so fält auch das Gestirne in das Gute, und führet seine Begierde darein, so wird der Leib auch vom Eckel des Gestirnes erlöset, dann die Schrift saget: Es sehnet sich alle Creatur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden. Rom. 8:19-22. So ist der Fluch der Erden, darein das Gestirne seine Begierde einwirft, die Eitelkeit; so das nun ein rein Leben in sich schmecket, so erfreuet sichs auch darinnen, und stosset den Eckel in sich aus.

72. Aller Eckel des Olischen Lebens, entstehet von dem innerem Mercurio im innerem Sulphur: dann auch die Sünde urständet daher, daß der giftige Mercurius (welcher die Ursache des Lebens ist) sich im Feuer-Blitz, im Urstand des Salnitri, im Zurückwenden wieder in die Selbheit einführet, dann alda ist der Urstand des Gift-Lebens.

73. Ein iedes Leben, das ohne Mackel seyn will, das muß im Willen-Geist zur Natur im Feuer, des Eckels der ersten Impres-

pression des Grimmes absterben, und muß im Willen-Geist zur Natur, als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Licht der Liebe ausführen: es sey himmlisch oder irdisch, so muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu.

74. Dann daß dem Menschen nicht könte gerathen werden, das Liebe-Centrum der Liebe-Begierde, ginge dann wieder in die Menschheit ein, und führete das eigene Leben, als die menschliche Selbheit, durchs Sterben in sich aus, das ist ein gerecht Fürbilde, daß alles was da will vom Eckel frey werden, als vom Fluch, das muß den vier Elementen im Eckel absterben, und seinen Grad durchs Sterben des Feuers im Lichte ausführen: Also ist auch in der Erden der salnitrische Sud, da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachsen; eine iede Eigenschaft ist begierig nach der Gleichheit; und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen, so führet sie sich höher aus, als sie in ihrem Gradu ist, gleichwie sich die ewige Freyheit mit ihrer Lust, durch die ewige Natur, durchs Feuer in Begierde einführet, und damit viel höher, als in Kraft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen, dann alle Dinge urständen aus einem einigen Wesen, dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen, und eine Offenbarung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Dinge werden aus dem Mysterio Magno geboren, und gehet je ein Grad aus dem andern, und was nun vor sich gehet in seinem Gradu, das empfähet keinen Eckel, es sey in Wachsenden oder Lebhaften: was aber in sich, in seine Selbheit, eingehet, als eine eigene Lust, das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel, dann eine iede Gestalt der Natur aus dem Mysterio, nimt seine Eigenschaft in seinen Hunger, und darinnen wird sie nicht gequälet, dañ es ist ihre Eigenschaft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenschaften eingehet, so empfähet er die Lust, und die Lust macht einen Hunger, und der Hunger nimt das fremde Wesen in sich; Jetzt ist der Eckel und die Turba geboren, dann derselbe Wille ist wieder den Lauff der Natur in ein fremd Wesen eingegangen, das nicht seiner Eigenschaft ist: dasselbe fremde Wesen herrschet nun in dem fremden Willen, und überwindet den Willen, ietzt muß es der Wille ausspeyen, oder wird vom fremden Wesen selber ausgespeyet.

78. So es dann nicht seyn mag, so hebet sich Zorn und Widerwillen an: dann die Eigenschaften lauffen zu ihrem Centro der ersten Impreßion, und suchen die Feuers-Stärcke und Macht, davon im Cörper die Kälte und Hitze entstehet, und stehen in einander als Feinde, davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Bosheit, nach der strengen Impresßion erwecket wird, alsdann gehet der Streit der Uberwindung an, und welche Eigenschaft die Macht behält, die stosset die andere in Todes-Eigenschaft, als in die Verzehrlichkeit, ins Haus des Elendes.

Das 15. Capitel.

Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer in andern einführe.

Summarien.

In Einem Willen ist kein Streit, §. 1. und das ist der wahre Weg der Ewigkeit. 2. Wo er aber in eine andere Lust gehet: entstehet Eckel. 3. In den 4 Elementen ist Streit; daher eine Creatur im äusserlichem Regiment stehende, auch voll Streit ist. 4. 5. Soll die Creatur dessen los werden: muß sie der Begierde der 4 Elementen absterben. 6. Aller Eigen-Wille ist GOttes Feind. 7. Daher der Mensch sich selbst zu beschauen hat, 8. ob er allein GOttes begehre? 9. Dann daher urständet die Gnaden-Wahl. 10. Im streitigem Regiment kann die Creatur nichts Gutes thun; dann auch die Lügen aus der Selbheit urständet, 11. wie alle Sünde. 12. zwischen dem gelassenem und eigenem Willen ist immer Streit, 13. worinn derselbe bestehet? 14. was die wahre Gelassenheit ist? 15. Der irdische Men sch ist ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, 16. daher ohne Sterben der Eigenheit GOttes Reich nicht zu schauen ist. 17. Er soll nur ein Werckzeug des innern seyn; 18. der innere soll herrschen. 19. Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütte keine Ruhe, sondern stets den Versucher um sich; aber auch die H. Engel. 20. Liebe und Zorn begehren des Menschen. 21. Der eigene Wille ergreift in GOtt nichts, denn er ist ausser GOtt; 22. sein Begriff ist nur Buchstäbisch. 23. Der aber von innen aus GOtt geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund. 24. Der eigene Wille ist nur eine Buchstabische Stimme, dergleichen Doctor Babel ist. 25. 26. Der durch Christi Geist lehret, ist ein rechter Hirt: 27. was aber in Christi Fußstapfen nicht trit, ist nur äusserlich. 28. Es muß der Eigenheit abgestorben seyn. 29. Dann Heucheley ist kein wahrer Glaube, 30. sondern der wahre Christliche Glaube ist eine immerwehrende Begierde Gutes zu wircken. 31. Diese Begierde wächset in GOtt aus. 32. Daher ist ein Christ ein steter Ritter. 33. Mit Heucheley

ley wird Christus nur gespottet. 34. Ein Christ treibet sich selbst zum Guten. 35. Darum hilft kein Wissen, sondern wiedergeboren werden. 36. Eines wahren Christen Leben und Ubung. 37. Eines Christen Demuth. 38. Er hat um nichts zu zancken; 39. ist der einfältigste. 40. Eigenheit hingegen ist des Teufels Bild; 41. denn wir sind allzumal nur Diener, nicht Herren; 42. und nichts ist eigen, sondern alles gehöret GOtt zu. 43. Darum ist ein wahrer Christ nicht sein eigen, 44. und ist ein Christ im Geiste. 45. Ankündigung des Gerichts GOttes. 46. Der Herr wird seine Schafe weiden, 47. und die falsche Lust bald geurtheilet werden. 48. Der eigene Wille formiret sich selbst: der Gelassene das Ewige. 49. GOtt ist Einig, und will nur Einen. 50. Was der Hunger oder Begierde sey? 51. Was der Natur Ende erreichet, ist in Ruhe und wircket nur in Einer Begierde. 52.

EIne iede Eigenschaft nimt ihren Urstand von der ersten, als von der Impression oder Begierde zur Natur, als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich, gleich wie die Luft aus dem Feuer ausgehet: und alles was in einem Willen vor sich gehet, das ist unhaltlich, dann es gibt sich keiner Eigenschaft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich, und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechlichkeit ist, so ein Ding in seiner selbst-eigenen Eigenschaft bleibet, dann das grosse Mysterium ist von Ewigkeit: So nun die Gestalt desselben aus sich gehet, und sich aus sich offenbaret, so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurtzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet, daß zwo Eigenschaften in einer wohnen sollen, so entstehet daraus der Wiederwille und Eckel, dann von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen, und die freye Lust der Ewigkeit, welche mit ihrem Weben vom grossen Mysterio der Ewigkeit ist ausgangen als ein Geist, welcher Geist GOttes ist.

4. Als sich aber das grosse Mysterium einmal beweget, und die freye Lust in Begierde des Wesens eingeführet, so ist in der Begierde der Streit angegangen, dann da sind in der Begierde aus dem Element, welches nur Einen Willen führet, vier Elementa entstanden, als viererley Begierde und Willen, welche in einem einigen Leibe regieren; da ist nun Wiederwärtigkeit und Streit, als Hitze wieder Kälte, Feuer wieder Wasser, Luft wieder Erde; ein iedes ist des andern Tod und Zerbrechen.

5. Also daß die Creatur so in diesem Regiment stehet, nichts als ein Immer-Sterben und ein Streit ist, sie ist eine Feind-

schaft in sich selber; und mag ihr nicht gerathen werden, sie gehe dann wieder in Einen Willen ein; welches auch nicht geschehen kann, die Viele der Willen zerbrechen dann, und sterben der Begierde, daraus die vier Elementa entstehen, gäntzlich ab: also daß der Wille wieder das werde, als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen, was wir im Regiment der vier Elementen sind, anders nichts als ein Streit und Wiederwille, ein Selbst-Feinden, eine Begierde des Eckels, eine Lust des Todes, dann die Lust, so aus der Begierde entstehet, muß sterben; soll der Wille (der aus dem grossen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen, welchen der Geist GOttes ins Menschen Bilde, als in die Gleichniß GOttes einblies) vom Eckel und Wiederwillen frey werden, so muß die Begierde der vier Elementen sterben, und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen, und in einem Element wallen und ausgehen, in massen ihn dann GOtt auch also geschaffen hatte, welchem er sich selber entgegen gesetzt, und ins Regiment der vier Elementen eingeführet, in welchem er ihme den Tod angeerbet, so wol den Streit in des Lebens Gestalten, davon ihm Kranckheit, Eckel und Wiederwillen entstehet: dann alles was in GOttes Willen lebet, das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet, oder obs darinnen geurständet ist, so ists der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille der in seine Selbheit eingehet, und den Grund seines Lebens Gestaltniß suchet, der bricht sich vom grossem Mysterio ab, und trit in ein Eigenes, er will ein eigen Regiment seyn, so ists alsdann dem erstem Mysterio zuwieder, dann dasselbe ist alleine alles, und dis Kind wird für bös erkant, dann es strebet in Ungehorsam wieder seine eigene Mutter, die es erboren hat: so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einführet, daraus es erboren und geurständet ist, so ists mit demselben gantz eins, und mag von nichts turbiret werden, dann es gehet in Nichts ein, als nur in das Wesen daraus es ist ausgegangen.

8. Also verstehe, Mensch, was dir zu thun ist; beschaue dich in dir selber, was du bist, ob du in der Gelassenheit deiner Mutter (daraus du im Anfange bist erboren und geschaffen worden) stehest, ob du mit demselben Willen geeiniget bist: wo nicht,

so

so wisse, daß du ein abtrünnig ungehorsam Kind bist, und dich selber zum Feinde gemacht hast, indeme du bist in eigene Begierde und Willen eingangen, und hast dich zum Eigenthum gemacht, also kanst du auch nicht in der ersten Mutter wohnen, sondern in dir selber: dann dein Wille ist in die Selbheit eingegangen; und alles was dich kräncket und ängstet, das ist deine Selbheit, du machest dich zum Selbst-Feinde, und führest dich ins Selbst-Sterben ein.

9. Wilt du nun aus dem Selbs-Sterben wieder ausgehen, so must du deine eigene Begierde, welche sich in fremde Wesen einführet, gantz verlassen, und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts, auf daß du nicht mehr dir selber wilst noch begehrest, du must deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen, als in GOttes Willen, einführen, auf daß derselbe Wille dein Wille und Begehren sey; ausser diesem ist eitel Noth und Tod, ein Immer-Sterben und Verderben.

10. Dann daher urständet die Gnaden-Wahl, indeme der menschliche Wille, welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes, als eigene Lust und Begierde, eingegangen: So sich der wieder von der Selbheit abbricht, und ins eigenen Willens Sterben eingehet, und seine Begierde alleine wieder in die erste Mutter einführet, so erwehlet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde, und machet ihm mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig; der aber in der Selbheit bleibet, der bleibet im ewigem Sterben, als in einer ewigen Selbst-Feindschaft, und das wird auch alleine Sünde genant, darum daß es eine Feindschaft wieder GOtt ist, indeme die Creatur will ihr eigen Regiment seyn.

11. Also kann sie in ihrer Selbheit, als in einem streitigem Regiment nichts Gutes wollen noch thun: und wie sie ihr selber nichts, als nur das Sterben und den Tod, anthut, erwecket und qualificirende macht, also kann sie auch ihren Mit-Gliedern anders nichts thun: dann daher urständet auch die Lügen, daß die Creatur die Einigkeit GOttes mit dem Willen verläugnet, und ihre Selbheit an die Stelle setzet, daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkente sie, daß alles Wesen der Mutter sey, die sie geboren hat, und hielte nicht das Wesen der Mutter, für ihr Eigenthum, sondern für gemeine, so entstünde nicht der Geitz, Neid, Streit

und Wiederwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entstehet.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbheit, dann die Selbheit schwinget sich mit der Begierde in ihr Eigenes, sie machet sich zum Geitz und Neid, sie zeucht in ihre Selbst-Begierde fremdes Wesen an sich, und machet des fremden Wesens Besitzer auch zum Feinde gegen sich, also daß Sünde mit Sünde, Eckel mit Eckel gewircket wird, und alles in- und untereinander läuffet, als eitel Greuel vor der ewigen Mutter.

13. Also ist uns in gleichen zu sinnen von dem wiedergebornen Willen, der aus seiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelassenheit eingehet, der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel gleich wie die Kranckheit ein Feind der Gesundheit, und herwieder die Gesundheit ein Feind der Kranckheit ist, also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stete Feindschaft, ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur was zu seiner Selbheit dienet: und der gelassene Wille sorget ihme nichts, sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter, daß er mit ihr einig sey, er will nichts seyn, aufdaß die Mutter in ihme alleine alles sey; der eigene Wille saget zum gelassenem Willen: Du bist närrisch, daß du dich dem Tod ergiebest, und möchtest wol herrlich in mir leben; aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Eckel, Pein und Wiederwille, und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein, du kränckest mich eine Zeit, alsdann gibst du meinen Leib der Erden, und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelassenheit ist das Sterben des Eckels wieder GOtt: wer seine Selbheit gäntzlich verlässet, und sich mit Gemüthe und Begierde, Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt, in das Sterben JEsu Christi, der ist der irdischen Welt mit dem Willen abgestorben, und ist ein zweyfacher Mensch, da der Eckel nur in sich selber auch zum Sterben würcket; aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod, und stehet immerdar in Christi Auferstehung in GOtt auf; und ob die eigene Begierde sündiget, welche ja nicht anderst thun kann, als sündigen, so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: dann er ist der Sünden-Begierde abgestorben, und lebet durch Christum in GOtt, im Lande der Lebendi-

gen, aber die Selbheit lebet im Lande des Todes, als im Immer-Sterben, in der Immer-Feindschaft wieder GOtt.

16. Der irdische Mensch ist im Fluche GOttes, und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, der kann anders nichts suchen als seine Selbheit, dann er ist im Grimm GOttes; und ob er etwas Gutes thut, das thut er nicht aus seinem Selbst-Willen, sondern der in GOtt gelassene Wille zwinget ihn, daß er thun muß, was er selber nicht gern will: und so ers nun thut, so thut ers nur als ein Werck-Zeug des gelassenen Willens, nicht aus seiner Begierde, sondern aus GOttes Willen, welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als einen Werckzeug führet.

17. Darum wer nun GOttes Reich schauen will, und dahin gelangen, der muß seine Seele aus der Selbheit, aus der irdischen Begierde, ausführen, gleich wie der Artzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet, und in eine Liebe-Begierde einführet; so führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus, und in eine Liebe-Begierde ein, die Kranckheit wird der Artzney Knecht, also auch imgleichen wird der irdische böse Wille, so der Seelen Wille curiret wird, des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und syderische Mensch soll nur der Werckzeug seyn, damit der Seelen-Mensch im gelassenem Willen arbeitet, dann darzu hat ihn auch GOtt geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herrn gemacht und eingesetzt, und ist in sein Gefängniß eingangen, und ihren Willen darein gegeben; so sie aber für GOttes Kind soll erkant werden, so muß sie deme wieder absterben, und in GOttes Willen in Christi Tod in der irdischen Selbheit und Begierde gantz ersterben, und in GOttes Willen gantz neu erboren werden, und dem irdischen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen, über ihn herrschen und ihn im Zwang führen, als ein Meister seinen Werckzeug, so verleurt alsdann die Selbheit den Gewalt, und gehet auf die Lust der Selbheit, als ein Immer-Sehnen, die Selbheit sehnet sich alsdann immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens, als nach eigenem Glantze, und nach der irdischen Vielheit; Item nach Neide und Zorn, ob sie die Vielheit nicht erreichen mag und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebens-Gestälte der irdischen Selbheit.

19. Aber der gelassene Wille trit als ein Ritter dieser

Schlangen immer auf den Kopf, und saget: Du bist vom Teufel und GOttes Zorn entstanden, ich will deiner nicht, du bist ein Eckel vor GOtt; und ob der gelassene Wille bisweilen mit der falschen Lust gefangen wird, wann sie ihm mit des Teufels Begierde und Einführung ihrer Imagination überhäuffet und bewältiget, so schreyet doch der gelassene Wille alsobald wieder in GOttes Hall, daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel deß Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütten keine Ruhe, er muß immer im Streit stehen, dann er stehet in einem falschem Hause zur Herberge: Er ist wol in sich selber in GOttes Hand, aber ausser sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes GOttes Zorns, im Reiche der Teufel, welche stets neben ihme hergehen, und die Seele, als das Centrum, begehren zu sichten. Also auch imgleichen stehen ihme die guten Engel im gelassenem Willen, als in GOttes Begehren, entgegen, und schützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels, sie fahen auf die feurigen Pfeile des Böswichts, wie S. Paulus saget. Ephes. 6:16.

21. Dann alles ist im Würcken und Begehren des Menschen, GOttes Liebe und Zorn: Er stehet in dieser Hütten, in dieser Zeit, in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia sind in ihm räge: wo der Seelen Wille sich hinbegibt, alda wird er angenommen, und darzu wird er erwehlet, er wird von beyden gezogen; und so der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet, so ist er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet, und sein eigen Regiment verlässet, und sich nur stets in GOttes Erbarmen als in Christi Leiden und Tod, und in seine Auferstehung und Wiederbringung einwirft, und selber nichts will, ohne was GOtt in und durch ihn will, so ist der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgestorben, dann er hat kein eigen Leben, sondern lieget im Tode der Selbheit; so mag ihm des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen, dann er ist als ein Nichts, und ist doch in GOtt, im Göttlichen Wesen, inallem: er lebet, aber nicht ihm selber, sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: Er ist wieder am Ziel, da er war ehe er eine Creatur ward, und in dem Willen darein ihn GOtt schuf, und ist ein Instrument im Halle GOttes, auf welchem alleine GOttes Willen-Geist schläget, zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles

22. Alles eigenes Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergeben Ding; Der eigene Wille ergreift nichts von GOtt, dann er ist nicht in GOtt, sondern ausser GOtt in seiner Selbheit, aber der gelassene Wille ergreifts, dann nicht er thuts, sondern der Geist in dem er stille stehet, dessen Werckzeug er ist, der offenbaret sich in Göttlichem Halle in ihm, so viel Er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreiffen mag, welches nicht ohne ist, so ist aber doch sein Begriff nur aussen im ausgesprochenem Wort, als in einer Form des Buchstabens, und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts, wie das in seinem Grunde stehet, dann er ist nur in der Form von aussem geboren, und nicht in der Kraft der Allgebärerin, welcher Grund weder Anfang, Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechendem Hall GOttes, im Willen-Geist GOttes, geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund überal frey, und ist an keine Form gebunden, dann er fähret nicht in der Selbheit, sondern der ewige Wille führet ihn als seinen Werckzeug, nachdem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchstaben geboren ist, der ist in der Form des ausgesprochenen Worts geboren, der fähret in der Selbheit, und ist eine eigene Stimme, dann er suchet was er will, und streitet um die Form, und lässet den Geist, der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel, der um die Form des Worts zancket, und greinet, und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreyet: Hie Kirche Christi! Und ist nur ein eigener Hall, verstehet nichts vom Geiste der Form, welcher ungefasset, und ohne Ziel und Masse auf seinem zugerichten Instrument schläget wie Er will; dann nicht der Wahn und eigene Gedancke, welcher im ausgesprochenem Halle entstehet, ist GOttes Wort, sondern der im gantz gelassenem Willen in Göttlicher Kraft, im ewigsprechendem Wort, in GOttes Geist entstehet, der urständet aus GOttes Hall, und machet die Form im Hertzen, als eine Göttliche Begierde, dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi, der durch Christi Thür eingehet, das ist, durch Christi Geist hallet und lehret: ausserhalb ist nur die Form, als die Historia, daß es einmal ge-

schehen sey, daß man sich des alleine annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet heraussen, dann er will ein Gnaden-angenommen Kind seyn, und nicht seiner Selbheit in der Gnaden ersterben, uñ der Gnaden Kind in dem gelassenem Willen werdẽ.

28. Alles was sich Christi Gnungthuung und Leidens tröstet und solches lehret, so es nicht auch den wahren Grund lehret, wie man der Selbheit in Christi Tod absterben soll, und sich im gelassenem Willen gantz in Gehorsam GOttes, als ein neues Kind eines neuen Willens einergibt, das ist heraussen, und nicht im sprechendem Halle GOttes, als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Trösten hilft nichts, sondern dem falschen Willen und Begierde in Christi Tod absterben, und in ihm, im gantz gelassenem Willen, in Christi Auferstehung, aufstehen, und die irdische Selbheit immerdar tödten, und das Böse, das der irdische Wille in Lust einführet, dämpfen, als ein böses Feuer, das immerdar brennen will.

30. Nicht Trösten und das Leiden Christi an die Spitze stellen, ist der wahre Glaube: Nein nein, der ist nur aussen und nicht innen; sondern ein umgekehrter Wille, der in Reue seiner irdischen Bosheit eingehet, der deren nicht mehr will, und aber befindet, daß er von der eigenen irdischen Lust gehalten wird, und sich mit seinem umgekehrtem Willen aus diesem Eckel und falschen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit grosser ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam, Leiden und Tod einwirft, und der irdischen Lust im umgekehrtem Willen in Christi Tod gantz erstirbet, der nicht wieder aus Christi Tod heraus will, der immer schreyet: Abba, lieber Vater, nim deines Sohnes Gehorsam für mich in dich, laß mich nur in seinem Gehorsam in dir in seinem Tode leben, laß mich in Ihme sterben, auf daß ich in mir nichts bin, sondern in seinem Willen, in seiner Menschheit in dir lebe und bin, nim mich nur in seiner Auferstehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, sondern mich in Ihme: Laß mich in mir todt seyn, und gib mir sein Leben, auf daß ich dein gehorsamer Sohn in Ihme sey, daß sein Leiden und Tod mein sey, und ich derselbe Christus der dem Tod hat seine Macht genomen in Ihme, als ein Zweiglein seines Lebens vor dir sey.

31. Also und gar nichts anders ist der wahre Christliche Glaube, er ist nicht alleine Trösten, sondern eine immerwährende Begierde

gierde: diese erreichet das Leiden Christi, welche immerdar gerne wolte gehorsam seyn, wüste sie nur, wie sie sich vor Ihme gebärden solte, welche stets vor Ihme niederfället, und sich in die höchste Demuth vor Ihme einsencket, die alles gerne leidet und thut, nur daß sie möge Gnade empfangen, welche willig ist, das Creutz Christi auf sich zu nehmen, und aller Wel,tin ihrer Selbheit Spott, nichts achtet, sondern immerdar in Christi Liebe-Begierde eindringet.

32. Diese Begierde allein wächset aus Christi Tode, aus seiner Auferstehung in GOtt aus, und bringet Früchte in Gedult, welche in GOtt verborgen sind, davon der irdische Mensch nichts weiß, dann er befindet sich in seiner Selbheit.

33. Ein wahrer Christ ist ein steter Ritter, und gehet gantz in Christi Person im Willen und Begierde (wie Er auf Erden ist einhergangen) ein. Christus wolte, als Er auf Erden ging, den Tod überwinden, und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit, in Gehorsam GOttes, einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun, er begehret immerdar des Todes und Grimmes Bosheit abzusterben, und sich in Gehorsam einzugeben, und in Christo, in seinem Gehorsam in GOtt, aufzustehen und zu leben.

34. Darum, lieben Brüder, hütet euch vor Christi Purper-Mantel um zunehmen; denn ohne einen gelassenen Willen, ohne Reue der Sünden, und ohne Umwendung des Willens, wird er Christo nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre, die von eigenem Vermögen lehret, und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Christ ist selbst das grosse und ängstliche Werck, das immer in GOttes Willen-Begierde wircket und treibet wieder die eigene Lust der Selbheit, er will immerdar gerne thun, und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße, darinnen er gefangen liegt, und grünet mit seiner in GOtt gelassenen Begierde im Willē-Geist GOttes imer aus (als eine schöne Blume aus der Erden ausgrünet) u. wircket mit uñ in GOtt was GOtt gefället.

36. Darum soll die wahre Christenheit wissen, und anietzo doch zu Gemüthe führen, was ihr gesaget wird, daß sie vom falschem Wahn des Tröstens ohne Umwendung des Willens soll ausgehen, es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburt. Ein Christ muß Ein Geist mit Christo werden, und Chri-

sti Willen und Leben in sich führen: Die Form machet ihn nicht neu, es hilfet weder Trösten noch gute Worte geben, sondern ein Sterben des bösen angebornen Willens, und eine Auferstehung eines neuen Willens, der GOttes Kind, und aus Christi Tode ausgeboren ist; kein anderer Wille erreichet Christi Erbschaft, mein Vielwissen thuts auch nicht, der Vieh-Hirte auf dem Felde ist GOtt so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke um den Weg GOttes hift nichts darzu, es ist nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und seiner Kinder ein, er suchet keine Forme, sondern er fället vor seinem Schöpfer zu Boden, und begehret des Todes der falschen Selbheit, er suchet das Werck der Liebe gegen allen Menschen, er will nicht im Spotten der Welt grünen, sondern in seinem GOtt; sein gantzes Leben ist eine lautere Busse, und eine Immer-Reue des Ubels, das ihm anhanget: Er suchet keinen Glantz, sich damit sehen zu lassen, sondern lebet in Demuth; Er erkennet sich stets für unwürdig und für einfältig, sein wahres Christenthum ist ihme in seiner Selbheit immer verborgen.

38. Er saget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht, und habe noch nie recht angefangen Busse zu wircken; er ist immerdar im Anfange Busse zu wircken, und wolte die Porte der süssen Gnaden immer gerne erreichen; er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburt, und weiß nicht wie ihm geschicht: der HErr verbirget sich vor ihme, auf daß sein Wircken gegen Ihme groß werde. Er säet in Aengsten und Trähnen, und kennet nicht seine Frucht, dann sie ist in GOtt verborgen; wie ein mühsamer Bote einen weiten Weg nach dem Ziel, dahin er begehret, läuft: also auch lauffet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe, und findet die nicht, es erscheine ihme denn sein Perlein in ihrer Schöne, und fasse ihn in ihrer Liebe; so die von seiner Selbheit wieder weichet, so gehet das Aechtzen und Grämen mit steter Begierde wieder an, und ruffet ein Tag dem andern, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Morgen, und ist doch keine Stätte der Ruhe in der irdischen Selbheit, als nur im schönen Sonnen-Glantz seiner edlen Perlein; wann ihme die Sonne in der Finsterniß aufgehet, so weichet die Nacht, und ist alles Aengsten dahin.

39. Darum, lieben Brüder, hütet euch vorm Zancke und Verachten, da man um die Buchstabische Form zancket; ein

wah-

wahrer Christ hat um nichts zu zancken, dann er stirbet seinem Vernunft-Begehren ab, er begehret nur GOttes Wissen in seiner Liebe und Gnade, und lässet alles andere hinfahren, was um die Form zancket, dann Christi Geist muß die Form in ihm selber machen, die äussere Form ist nur eine Anleiterin. GOtt muß Mensch werden, oder der Mensch wird sonst nicht GOtt.

40. Darum ist ein Christ der einfältigste Mensch auf Erden, wie Esaias sagt: c. 42: 19. Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heiden begehren der Selbheit, und reissen sich um den Gewalt und Ehre, aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben; er suchet nicht seine, sondern Christi Ehre: Alles was um die Selbheit, als um eigene Ehre und Wollust dieses Lebens zancket, das ist heidnisch und vielmehr als heidnisch, ja teuflisch, welcher von GOtt ausging in ein Eigenes, er decke sich mit Christi Deckmantel zu als er immer wolle, so ist doch der Mann der falschen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Christ seyn, so muß er der Selbheit absterben, daß ihme dieselbe nur von aussen, als ein Kleid dieser Welt anhange, darinnen er ein Gast und Pilgram ist; er muß immerdar dencken, daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Amt ist, und darinnen GOtt diene als ein Knecht und nicht selbst-eigener Herr. Alles was sich selber Herret, ohne GOttes Ruff und Ordnung, das ist vom Teufel, und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt; schmücke dich wie du wilt, so gilts vor GOtt nicht, dein eigen Hertz klaget dich an, daß du ein falsches Gewächse bist, dein Adel und Hochheit hilfet dich auch nichts vor GOtt, so du damit nicht GOttes Ordnung treibest, dein Amt ist nicht dein, sondern GOttes; so du falsch darinnen einhergehest, so ists dein eigen Gerichte über dich, und richtet dich zum Tode, du bist ein Knecht, und ob du ein König bist, so dienest du, und must mit dem allerärmesten in die Wiedergeburt eingehen, oder du wirst nicht GOtt schauen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt, damit der Elende gequälet wird, die kommen alle von der Selbheit, welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form, welche sich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet, und von GOtt

ausgeführet; Was nicht in Knechts Amte vor GOtt dienet, das ist alles falsch, es sey hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt, wir sind allzumal nur Diener des grossen GOttes: Nichts führet sich in Eigenes ein, es werde dann in GOttes Zorn, in der Impression der Natur, geboren.

43. Und ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet, welches nicht falsch ist, so ist er aber nur ein Knecht darinnen, als ein Austheiler seines HErrn, und ein Verwahrer des HErrn Wercks; Er handelt seinem HErrn darinnen, und nicht seiner Selbheit alleine: Alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet, das führet er in den ängstlichen Kasten des Geitzes, Neides, eigen Wollust des Fleisches, als in ein von GOtt abtrünniges Gefässe ein, als in die Impression der Natur, und stiehlets seinem HErrn, der ihn hat zum Verwalter eingesetzt, ab; Er ist ein Dieb GOttes und seines Wesens, er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener GOttes, deme befohlen ist, mit GOttes Wercken recht umzugehen: Es ist nicht sein Eigen, dann er ist auch in diesem irdischen Werck dieser Hütten nicht daheime, er suche, pflantze und baue, werbe und thue was er wolle, so soll er allezeit wissen daß ers GOtt thue, und davon soll Rechenschaft geben, und daß er in diesem Werck ein fremder Gast und Diener sey, und seinem HErrn dienet, und gar nicht ansehen den Lauff seiner Vorfahren, welche darinnen in Wollust des irdischen Lebens gewandelt haben; wer dieses thut, der ist noch ferne vom Reich GOttes, und kann sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen, dann er stehet nur in der Form der Christenheit, und nicht im Geist Christi: Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit aufhören, aber der Geist bleibet ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ, und in steter Ubung seiner selbst Form zu gebären, nicht alleine mit Worten im Schalle, sondern in der Kraft des Wercks, als eine sichtbare greifliche Form, nicht Wähnen und gute Wort aus der eigenen Selbheit geben, und in der Selbheit bleiben, sondern Sterben, und im Willen GOttes in der Liebe-Selbheit als ein Diener GOttes in GOttes Wunderthat ausgrünen, in GOttes Willen sein Instrument helfen schlagen, und eine

klingen-

klingende Saite in GOttes Saitenspiel seyn, in GOttes Halle, als im Verbo Fiat, ein immermachendes Wort, das in und mit GOtt schaffet und wircket, als ein Werckzeug GOttes.

46. Darum, du werthe Christenheit, beschaue dich, ob du ietzt im wirckenden Wort GOttes in seinem Willen wirckest; oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest, und dein Eigenes in Falschheit wirckest: Du wirst dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchsten bist worden, und dein Ausspeyen vom Höchsten aus dieser Form, die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet, balde erfolgen wird, und solches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckest, und bist ein falsches Kind darinnen; so bist du gesuchet, und in deiner eigenen Forme mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet, also solst du dich auch selber zerbrechen, darzu hilft dir der Himmel, deme du lange Zeit in Gehorsam gedienet hast, und davor ist kein Aufhalten: Dein Werck ist in der Turba erfunden worden, die soll sich damit im Zerbrechen ergetzen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falschheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezogen hast, und vor GOtt mit Schein-Heucheley geheuchelt hast, und nur dem irdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des HErrn wird gesuchet und gefunden werden, der HErr weidet seine Schäflein in seiner eigenen Form, und führet sie ein in seine Weide, das sollen alle Stoltzen und Fetten erfahren, was der HErr für ein Gerichte über den Creis der Erden führen wird, und alle Gottlose Hoffnung soll zerbrechen, dann der Tag der Ein-Ernte nahet sich: ein Schrecken vom HErrn erschüttet das Erdreich; und seine Stimme hallet an den Enden der Erden, und gehet auf der Stern seiner Wunder: Niemand wehret das, dann es im Rathe der Wächter, in den Thoren der Tieffe, beschlossen worden.

48. Darum mag sich ein ieder suchen und finden, dann es ist die Zeit der Heimsuchung herbey kommen, auf daß er in seiner Liebe funden werde, dann die Turba hat allen falschen Lust in ihr funden, und der höchste Würcker aller Wesen

offenbaret die Turbam, alsdann wird aller falscher Lust offenbar, und gehet ein iedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: Dann es ist alles aus Lust erboren worden, also solls auch in der Lust seine Endschaft nehmen, und eine iede Lust ihr gemachtes Werck einernten, dann darzu sind alle Ding erschienen, aufdaß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde: Mit Wunderthat hat sichs in die Form der Zeit eingeführet, und mit Wunderthat führet sichs wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein, daraus sie gegangen sind; aber ihr eigen Form und Model, wie sie sich im ausgesprochenem Halle haben eingeführet, behalten sie, und wird auch ein iedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden, und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenem Wort gebären, also signiren sie sich auch in ihrer innern Gestaltniß, welche auch das äussere also signiren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner inftehenden Natur, aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Model der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weisheit GOttes im Spiegel ist erkant worden; also figurirets der ewige Wille in ein Model seiner Gleichheit zu GOttes Ehre und Wunderthat: Dann alles was in seine Selbheit eingehet, das formet sich selber: was sich aber frey lässet, das wird vom freyen Willen geformet, so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen das einige Wesen erben, dann wo zween Willen in Einem sind, da ist Wiederwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt ist, so muß alles das, was in Ihme leben will, seinem Willen und Halle ähnlich seyn: Gleichwie ein Saitenspiel muß in eine Harmoney gestimmet seyn, ob gleich vielerley Saiten mit vielerley Klang darinnen sind; Also muß auch die wahre menschliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebespiel gestimmet seyn: und welcher Willen-Geist nicht in das einige Saitenspiel im Göttlichen Hall eingestimmet ist, das wird aus diesem Hall ausgestossen, und in seinen eigenen Hall, als in seine wahre Mitstimmen seiner Gleichheit eingeführet werden, dann eine iede Gleichheit soll das Ihre einnehmen.

51. Ist

51. Ist einer ein böser Geist alhie worden, so wird er in die Wurtzel seiner Gleichheit eingeführet werden, dann ein ieder Hunger nimt seines gleichen in sich ein: Nun ist die gantze Offenbarung der Ewigkeit mit dieser Zeit, anders nichts, als ein Hunger und Gebären; Wie der Hunger ist, also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung, dann mit dem Hunger nimt die Creatur ihren Anfang, und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein: Im Hunger gebieret sich der Geist samt dem Cörper, und im selben Hunger fähret der Geist in sein Ewiges ein, er breche dann seinen ersten Hunger, und führe sich in einen andern durchs Sterben ein, sonst ist alles, so bald es geboren ist, an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel, dadurch der Geist mag in eine andere Qual und Form eingehen: So er seiner Selbheit abstirbet, und seinen Willen im Tod zerbricht, dann wächset ein neuer Zweig aus diesem aus, aber nicht nach dem ersten Willen, sondern (nach dem ewigen Willen; dann so ein Ding in sein Nichts eingehet, so ists dem Schöpfer wieder heimgefallen, der machet das Ding wie es ist im ewigen Willen erkant worden, ehe es zur Creatur geschaffen ward, da ist es im rechten Ziel der Ewigkeit, und hat keine Turbam, denn es ist an der Natur Ende.

52. Alles was in der Natur läuft, das quälet sich; was aber der Natur Ende erreichet, das ist in Ruhe ohne Qual, und würcket doch, aber nur in einer Begierde. Alles was in der Natur Angst und Streit machet, das machet in GOtt eitel Freude, dann das gantze Himmels-Heer ist alles in eine Harmoney gerichtet: Ein iedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrument, aber alles in einander in Eine Musica, alles in dem einigen Liebe-Hall GOttes; eine iede Saite dieses Spiels erhebet und erfreuet die andere, und ist ein eitel Liebe-Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen: alles was GOtt in sich selber ist, das ist auch die Creatur in ihrer Begierde in Ihme, ein GOtt-Engel und ein GOtt-Mensch, GOtt alles in allem, und ausser Ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieser Welt in seinem ewigen Hall, also auch bleibets in dem creatürlichen Hall in Ihme in seiner Ewigkeit; und das ist der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capitel.

Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut sind eingeführet worden?

Summarien.

Die Creation ist GOttes Offenbarung zu seiner Freude, §. 1. 2. da sich GOttes Wort in Formen eingeführet hat. 3. Es ist nur ein Einiger Geist, der alles regieret. 4. 5. Die Creatur aber führet sich durch Lust aus der Concordantz. 6. Was hingegen in der Concordantz bleibet, ist gut, 7. dann GOtt alles gut gemacht hat. 8. Lucifer aber hat sich selbst verderbet. 9. Bös und Gut muß GOtt loben. 10. Aus 2 Principien ist das 3. Principium geschaffen. 11. Der Geist ist in iedem Dinge nach des Dinges Eigenschaft. 12. Was aus der Harmoney gehet, wird ausgeworfen. 13. Also ist dem Teufel die Hölle zur Behausung worden, 14. und der Grimm GOttes zu seiner Freude: 15. gleich das Liebe- und Licht-Feuer der Engel und Heiligen Freude ist. 16. Die Creatur ist ein Freuden-Spiel des Geistes. 17. Wie die Zeitliche, also ist auch die Ewige Gebärung; 18. 19. und was in der äussern Welt ist, ist auch in der innern. 20. Die sichtbare Welt ist aus Bös und Gut, 21. und ein Bild der innern Welt, welche in 2 Principien geschieden. 22. Die Hölle gebieret auch Früchte. 23. Licht und Finsterniß scheiden. 24. Im Urstand der Ewigen Natur, in des Vaters Eigenschaft, ists gantz Eins; 25. in Mysterio M. auch: wickelt sich aber in Gut und Bös aus. 26. Was und wie GOtt ist? 27. Die Hölle ist dem Teufel feind und schilt ihn: er muß thun was sein Herr will. 28. 29. Was aus dem Mysterio aller Wesen urständet, stehet im freyen Willen als GOtt selber. 30. Dann eine iede Creatur der Engel und Menschen hat seinen eigenen Geist aus dem Mysterio, 31. und kann sich in Gut und Bös fassen, worinn er seine Lust einführet. 32. GOttes Wille zur Creatur war nur Einer; 33. aber Lucifers Wille hat sich in den Grimm einergeben. 34. Wie die Wahl zu verstehen? 35. 36. Christus ruffet alle zu sich. 37. Die Gerechten sind Cains Lehrer und Versöhner, 38. darum Jacob den Esau segnen mußte, 39. ob dieser schon wieder ihn stritte. 40. So überwindet doch die Liebe den Zorn. 41. Nun muß der arme Sünder in Christi Tod eingehen; 42. daher ist der Streit zwischen des Weibes Samen und der Schlangen Samen. 43. Der gute Mensch verdirbet oft unter böser Gesellschaft. 44. GOtt ruffet, aber der Mensch will nicht. 45. 46. Warnung an den Leser und Andeutung der Lilien-Zeit. 47. 48.

Die Schöpfung oder gantze Creation ist anders nichts als eine Offenbarung des allwesenden, ungründlichen GOttes: alles was Er in seiner ewigen unanfänglichen

chen Gebärung und Regiment ist, dessen ist auch die Schöpfung, aber nicht in der Allmacht und Kraft, sondern als ein Apfel auf dem Baume wächset, der ist nicht der Baum selber, sondern wächset aus Kraft des Baums: Also sind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entsprungen und in ein Wesen geschaffen worden, da am Anfange kein Wesen darzu vorhanden war, sondern nur dasselbe Mysterium der ewigen Gebärung, in welchem eine ewige Vollkommenheit ist gewesen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erboren, daß Er dadurch vollkommener würde, sondern zu seiner Selbst-Offenbarung, als zur grossen Freude und Herrlichkeit: Nicht daß solche Freude erst mit der Creation habe angefangen; Nein, sie ist von Ewigkeit im grossen Mysterio gewesen, aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Creation oder Schöpfung ist dasselbe Spiel aus sich selber, als ein Model oder Werckzeug des ewigen Geistes, mit welchem Er spielet; und ist eben als eine grosse Harmoney vielerley Lautenspiel, welche alle in eine Harmoney gerichtet sind.

3. Dann das ewige Wort oder der Göttliche Hall oder Stimme, welche ein Geist ist, das hat sich in Formungen, als in ein ausgesprochen Wort oder Hall mit der Gebärung des grossen Mysterii, eingeführet: und wie das Freuden-Spiel im Geiste der ewigen Gebärung in sich selber ist, also ist auch der Werckzeug, als die ausgesprochene Form in sich selber, welches der lebendige ewige Hall führet, und mit seinem eigenen ewigen (Willen-)Geiste schläget, daß es lautet und hallet, gleichwie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Luft getrieben wird, daß eine iede Stimme, ja eine iede Pfeiffe ihren Ton gibt, und ist doch nur einerley Luft in allen Stimmen, welche in ieder Stimme hallet, nachdeme das Instrument oder Orgel gemacht ist.

4. Also ist in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbarung nur ein einiger Geist, welcher der Offenbarer im ausgesprochenen Hall, so wol im sprechenden Hall GOttes ist, welcher das Leben ist, des grossen Mysterii und alles dessen was daraus erboren ist, Er ist der Offenbarer aller Wercke GOttes.

5. Alle Englische Königreiche sind als ein zugerichtet Werck-

Werck, als eine Offenbarung des ewigen Halles der Stimme GOttes, und sind als ein Particular aus dem grossen Mysterio, und sind im Göttlichen ewig-sprechenden Wort, Halle oder Stimme GOttes, doch nur Eines, dann ein einiger Geist regieret das: Ein ieder Englischer Fürst ist eine Eigenschaft aus der Stimme GOttes, und träget den grossen Namen GOttes, gleichwie wir dessen ein Bild an den Sternen am Firmament haben, und an den Königreichen und Herrschaften auf Erden unter allen Geschlechten, da ieder Herr seines Obern Titul und Untern Namen und Amt träget; also auch die Sternen am Firmament, die sind allesamt nur ein einig Regiment, und haben ihr fürstlich Regiment in Kraft unter sich, da die grossen Sternen den Namen und das Amt der Gestaltnissen im Mysterio der sieben Eigenschaften tragen, und die andern nach ihnen, als ein Particular der Häuser oder Abtheilung, da ein iedes ist als eine sonderliche Harmoney oder Würckung, gleich einem Königreich; und gehet doch alles in einer Harmoney, gleich einem Uhrwercke, das in einander gerichtet ist, da alles in einander wircket, und behalten doch die grossen fixen Sternen ihre sonderliche Eigenschaften in dem Wesen der Würckung, vornemlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschaften der Natur, als eine Nach-Gebärerin des ewigen Mysterii, oder als ein Werckzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Geburt des Gestirns gebieret in den vier Elementen, als in ihrem Leibe oder Wesen, Freud und Leid, ist doch in sich selber alles sehr gut, alleine die Verwandlung der Creatur kommt aus der Lust, da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenschaften in die Höhe führet, und aus der Gleichheit der Concordantz ausführet.

7. Kein Ding ist bös das in der gleichen Concordantz bleibet, dann das das allerböseste mit seiner Ausführung aus der Concordantz machet, das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordantz: Was da Leid machet, das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darum kann keine Creatur ihren Schöpfer beschuldigen, das Er die habe bös gemacht: Es ist alles sehr gut; aber mit seiner Selbst-Erhebung und Ausgehung aus der Gleichheit

heit wirds bös, und führet sich aus der Liebe oder Freuden-Gestaltniß in eine peinliche Gestaltniß ein.

9. König Lucifer stund in seiner höchsten Freuden-Reich im Anfang seiner Schöpfung, aber er ging aus der Gleichheit aus, und erhub sich aus der Concordantz in die kalte, finstere, feurische Gebärung, aus welcher die hitzige Feuers-Gebärung urständet, er ging aus seiner Ordnung aus, aus der Harmoney, darinnen ihn GOtt schuf, er wolte ein Herr über alles seyn: Also ging er auch in die strenge Feuers-Herrschaft ein, und ist nun ein Instrument in der strengen Feuers-Macht, auf welchem auch der allwesende Geist schläget, und auf seinem Instrument hallet, aber nach des grimmen Feuers-Eigenschaft; wie die Harmoney, als die Lebens-Gestaltniß in iedem Dinge ist, also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen; in den Heiligen heilig, und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpfer aller Wesen loben, die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes, und die Engel und Menschen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, scheidet sich aber in seiner Gebärung in zwey Principia, als in Licht und Finsterniß, in Freud und Leid, in Böses und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht: und aus diesen zweyen ewigen Anfängen, in den dritten Anfang, als in die Creation zu seinem eigenen Liebe-Spiel, nach beyder ewigen Begierde Eigenschaft.

12. Also gehet iedes Ding in seiner Harmoney, und wird von einem einigen Geist getrieben, der ist in iedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft ist, und das ist das Uhrwerck des grossen Mysterii der Ewigkeit in iedem Principio, nach des Principii Eigenschaft, und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Creatur, und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen was zeitlich ist, ist der Tod das Scheide-Ziel, da das Böse mag zerbrechen: was aber aus den ewigen Anfängen entstehet, und in seiner Harmoney und Lebens-Gestältniß in eine andere Figur eingehet, das gehet aus GOttes Harmoney, aus der wahren Ordnung, darein es GOtt ge-

schaffen hat, aus, und wird aus derselben Harmoney ausgestossen in seine Gleichheit, als ein ungleiches Spiel oder Klang in der grossen und schönen gleich-stimmenden Harmoney: Dann es ist ein wiederwertiges, es führet andern Ton, Klang und Willen, und also wirds in seine Gleichheit eingeführet.

14. Und darum ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er seine Lebens Gestaltniß in GOttes Zorn und in den Feuers-Grimm der ewigen Natur eingeführet hat, daß er das Instrument im ewigen Feuer GOttes sey; alda schläget der Zorn-Geist sein Instrument, und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat stehen, und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschaft seyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes ist nun seine Freude, nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; Nein, sondern in grosser Stärcke und Feuers-Macht, als ein gewaltiger König und Herr, aber nur in derselben Eigenschaft, die er selber ist, als im ersten Principio in der finstern Welt.

16. Also ist uns in gleichen zu erkennen die Englische Welt, als das andere Principium, da GOttes Licht und Klarheit in allem Wesen erscheinet, und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der grössesten Freuden-Reich aufgehet: da der Geist aus dem Göttlichen Halle eine Freudenreich und grosse immerwehrende Liebe-Begierde in denselben Creaturen, und in allen Göttlichen Englischen Wesen machet; wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angst-Qual ist, also ist auch imgleichen im Liebe- und Licht-Feuer ein Zittern der Freudenreich, als eine grosse Erhebung der Stimme GOttes, welche also in den Engeln und dergleichen Creaturen, als in Seelen der Menschen, eine grosse Offenbarung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur, als durch ein Instrument, immer und ewig aus: Die Creatur ist die Offenbarung der Stimme GOttes; was GOtt in der ewigen Gebärung seines ewigen Worts, aus dem grossen Mysterio des Vaters Eigenschaft ist, das ist die Creatur

Creatur in einem Bilde, als ein Freuden-Spiel, damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschaften des grossen ewigen Mysterii der Gebärerin aller Wesen, sind in den heiligen Englischen und menschlichen Creaturen offenbar; und ist doch nicht zu gedencken, als ob die Creaturen nur stille stünden, und sich der Herrlichkeit GOttes freueten, und nur in Freuden zitterten: Nein, sondern wie der ewige Geist GOttes in dem grossen Mysterio der Göttlichen Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket, und die unendliche und unzehlbare Weisheit GOttes immer offenbaret; gleichwie die Erde immerdar schöne Blumen, Kräuter und Bäume, sowol Metallen und Wesen gebieret, und je einmal herrlicher, stärcker und schöner hervor bringet, als das ander; und wie bald im Wesen eines aufgehet, das ander unter, und eine immerwährende Niessung und Arbeit damit ist;

19. Also ist auch die ewige Gebärung des heiligen Mysterii in gar grosser Kraft und Wunderbringung, da je eine Göttliche Frucht der grossen Liebe-Begierde neben der andern im Göttlichen Wesen stehet, und ist alles wie ein Immer-Ringen, ein Blühen der schönen Farben, und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenschaft, ein immer guter Geschmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das, wessen diese Welt ein irdisch Gleichniß und Spiegel ist, das ist im Göttlichen Reich in grosser Vollkommenheit im geistlichen Wesen; nicht nur Geist, als ein Wille oder Gedancke, sondern Wesen, cörperlich Wesen, Saft und Kraft, aber gegen der äusseren Welt wie unbegreiflich: dann aus demselben geistlichen Wesen, in welchem das reine Element ist, sowol aus dem finstern Wesen im Mysterio des Grimmes, als dem Urstand des ewigen lautbaren Wesens, daraus die Eigenschaften entstehen, ist diese sichtbare Welt erboren und geschaffen worden, als ein ausgesprochener Hall aus dem Wesen aller Wesen.

21. Nicht ist sie aus dem ewigen Wesen gemacht worden, sondern aus dem Aushauchen des ewigen Wesens, aus Liebe be und Zorn, aus Bösem und Gutem, als eine eigene Gebärung

bärung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geistes.

22. Darum alles was in dieser Welt ist, das ist ein Fürbild der Englischen Welt, nicht daß das Böse, welches in dieser Welt neben dem Guten zugleich offenbar ist, im Himmel offenbar sey; Nein, es ist geschieden in zwey Principia: Im Himmel ist alles gut; was in der Hölle bös, sowol Angst und Pein ist, das ist im Himmel gut und eine Freude, dann es stehet alles in der Lichts-Qual; und in der Höllen stehet alles im Grimme in der finstern Qual.

23. Die Hölle, als die finstere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenschaft, dann die feurische Eigenschaft machet in der Finsterniß alles bös, und im Lichte alles gut; und ist in Summa in beyden ewigen Welten alles Eines.

24. Aber Finsterniß und Licht scheidet das, daß es als eine ewige Feindschaft gegen einander stehet, aufdaß erkant werde, was bös oder gut, Freud oder Leid, so wol Liebe oder Zorn sey: Es ist nur der Unterscheid, zwischen der Lichts-Liebe-Begierde, und zwischen der finstern Zorn-Begierde.

25. Im Urstand der ewigen Natur in des Vaters Eigenschaft im grossen Mysterio aller Wesen ists gantz eines: Dann ist doch in der Englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer, aber in anderer Qual, als ein Liebe-Feuer, welches den Teufeln und der Höllen eine Gift oder Zorn-Feuer ist, dann das Liebe-Feuer ist des Zorn-Feuers Tod, Sterben und Feindschaft, es nimt dem Grimm den Gewalt, und das will der Grimm nicht, kann auch nicht seyn, dann wann kein Grimm wäre, so wäre auch kein Feuer, und auch kein Licht; wann nicht der ewige Grimm wäre, so wäre auch nicht die ewige Freude: Der Grimm verwandelt sich im Licht in Freude; Des grimmen Feuers Wesen nach der Finsterniß erstirbet im grimmen Feuer, und gehet aus demselben Sterben auf das Licht- und Liebe-Feuer: wie das Licht aus der Kertzen brennet, und in der Kertzen ist das Feuer und Licht ein Ding.

26. Also ist das grosse Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding; aber in seiner Auswicklung und

Offen-

Offenbarung trits von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Wesen, als in Böses und Gutes ein: Was einem Dinge bös ist, das ist dem andern gut; die Hölle ist den Engeln bös, dann sie sind nicht darinn geschaffen worden, aber den andern höllischen Creaturen ist sie gut.

27. Also ist auch der Himmel den höllischen Creaturen bös, dann er ist ihr Gift und Tod, ein ewig Sterben, und eine ewige Gefängniß. Darum ists eine ewige Feindschaft, und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Licht seiner Liebe genant: Er ists wol alles selber, aber nach der Finsterniß spricht er: Ich bin ein zorniger, eiferiger GOtt, und ein verzehrend Feuer; iede Creatur soll in ihrem Loco bleiben, darinnen sie ist in ihrer Schöpfung ergriffen und in ein Bild formiret worden, und nicht aus derselben Harmoney abweichen, oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als dann die Hölle so wol ein Feind des Teufels ist, dann er ist ein fremder Gast darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: Er will ein Herr seyn in deme, darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falschen Geist, der aus seiner Ordnung ist abgetreten, dann auch die Natur im Grimme sein Feind ist, ob er wol derselben Eigenschaft ist, so ist er doch ein Fremder und will Herr seyn, und hat doch sein Königreich verloren, und ist nur ein Haus-Genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war, der ist zu arm worden, er hatte alles als er in des Vaters Eigenschaft in der Demuth stund, und nun hat er nichts, und ist darzu im Schlund gefangen: Das ist seine Schande, daß er ein König ist, und hat sein Königreich in Hoffart verschertzet: Die Königliche Creatur bleibet, aber das Regiment ist weg, aus einem König ist ein Nach-Richter worden; Was GOttes Zorn ergreiffet, alda ist er Richter, als ein Amtmann GOttes Zorns, der dannoch thun muß was sein Herr will.

29. Diesem wiederspricht die Vernunft ohne gnugsame Erkentniß, und saget: GOtt ist allmächtig und allwissend, Er hat gemacht, und mit seinem Werck gethan was Er will, wer will mit dem Höchsten hadern? Ja, liebe Vernunft, ietzt hast du den Braten, lerne vor erst das A B C im grossen Mysterio.

30. Alles

30. Alles was aus dem ewigen Willen, als aus dem grossen ewigen Mysterio aller Wesen, urständet, (als da sind Engel und Seelen der Menschen) das stehet in gleicher Waage, in Bösen und Guten, im freyen Willen, als GOtt selber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung aufgehet, und die andere übertrift, dessen Eigenschaft ist die Creatur; gleichwie eine Kertze ein Feuer aus sich erbieret, und aus dem Feuer den Wind, welchen Wind das Feuer wieder in sich einziehet, und doch wieder von sich giebet: Und wann dieser Geist vom Feuer und Licht ausgegangen ist, so ist er vom Feuer und Licht frey: welche Eigenschaft er wieder annimt, deren ist er.

31. Das erste Mysterium, darinnen die Creatur stehet, ist das allwesende Mysterium: und das andere im ausgehenden Geist ist sein Eigenthum, und ein eigener Wille. Hat doch ein ieder Engel seinen eigenen Geist, der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat, ausgeboren wird; Warum wird derselbe Geist ein Versucher GOttes, und versuchet das Mysterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget, wie dem Lucifer geschehen ist; Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in sich, warum bleibet der Geist (so aus den beyden erboren wird und die Gleichheit des Geistes GOttes ist) nicht in seinem Sitze in Gehorsam, als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichst du, er kann nicht. Das ist kein Grund; Ein ieder Geist stehet an dem Ort da er geschaffen ist, in gleichem Gewicht, und hat freyen Willen; Er ist Ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist, mag er ihme doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpfen wie er will, in GOttes Liebe oder Zorn: worein er seine Lust einführet, dessen Wesen und Eigenschaft empfähet er im grossen Mysterio aller Wesen. Die Geburt ist in GOtt in Liebe und Zorn offenbar, warum nicht auch in der Creatur, so aus GOttes Wesen und Willen, aus seiner Stimme und Halle in ein Bild ist erschaffen worden? Welche Eigenschaft des Halles die Creatur in sich erwecket, dieselbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur Einer, als eine allgemeine Offenbarung des Geistes, wie ein ieder in der

Eigen-

Eigenschaft des ewigen Mysterii ergriffen ward: Nun ward doch Lucifer in guter Englischer Eigenschaft ergriffen, das bezeugets gnug, daß er ein Engel im Himmel war; aber sein eigener incörperlicher Willen-Geist schwang sich in die grimme Mutter, dieselbe in sich zu erwecken, und damit ein Herr über alles Geschöpfe zu seyn: Nun ist doch der Willen-Geist frey, Er ist der ewige Urstand, er thut was er will.

34. Darum daß sich der Willen-Geist, der doch aus Liebe und Zorn, aus beyden ewigen Principien urständet, hat dem Grimme einergeben, mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen, und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine ungleiche, also muste er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall, und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunft die Schrift an, da geschrieben stehet: Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet. Matth. 22:14. Item: Jacob hab ich geliebet, und Esau gehasset! Item: Hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Thon zu machen was er will? ꝛc. Rom. 9: 13. 21. Ich sage auch also, daß ihrer viel beruffen sind, aber wenig auserwehlet: Dann sie wollen nicht, sie schwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn, alda werden sie ergriffen, so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwehlet, da sie doch in Adam alle ins Paradeis und in Christo in die Wiedergeburt beruffen waren; aber sie wolten nicht, der freye Wille wolte nicht, er schwang sich in Grimm GOttes, der ergriff ihn, also waren sie nicht erwehlete Kinder: Dann GOttes Liebe erwehlet ihr nur die Gleichheit, also auch GOttes Zorn; und stehet doch dem Gottlosen, welchen der Zorn GOttes ergriffen hat, die Porte der Wiedergeburt offen: Denn der Mensch hat den Tod in sich, dadurch er mag dem Ubel absterben, aber der Teufel hat ihn nicht, dann er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ists auch mit Jacob und Esau: In Jacob war die Linea Christi im ringenden Rade empor geschwungen, und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darum in die Menschheit verheissen, den Fall Adams zu heilen, und den im Grimme gefangenen Esau vom Grimme zu erlö-

sen:

sen: Jacob bedeutet Christum, und Esau Adam. Nun solte Christus Adam vom Tode und Zorn, darinnen er wa ergriffen, erlösen: Ist aber Esau in Sünden blieben, daß weiß ich nicht, auch saget das die Schrift nicht; der Segen gehöret Esau, das ist Adam, aber er verschertzete ihn mit dem Fall, so fiel der Segen auf Jacob, daß ist auf Christum, der solte Adam und Esau segnen, daß dem Adam und Esau das Reich und der Segen wieder aus Gnaden gegeben würde, und dem Esau, ob er schon im Fluche ergriffen ward, die Gnaden-Thür in Jacob, das ist in Christo, offen stünde.

37. So sprach Jacob, das ist Christus, hernach, als Er in Adams Seele und Fleisch eintrat: Kommt alle zu mir her, ihr, die ihr müheselig und mit Sünden beladen seyd, Ich will euch erquicken. Matth. 11: 28. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen; nicht Jacob, der bedarf es nicht, sondern Esau, der bedarf es: Und so er (Esau) kommen ist, so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedörfen; Luc. 15: 7. Mehr als über neun und neuntzig Jacob, die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Aufgang ergriffen worden: Uber einen armen Sünder, den GOttes Zorn im Centro des Grimmes GOttes, ins Lebens Aufgang ergriffen hat, der zum Verdammniß erwehlet ist, ist Freude, so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.

38. Wer sind aber die Gerechten? Dann in Adam sind wir alle Sünder worden: Antwort. Diese, welche die Linea Christi in der Menschheit ins Lebens Aufgang ergreiffet, nicht daß sie nicht könten fallen als Adam, sondern darum, daß sie in Christi Willen-Geist im ringenden Rade, da Liebe und Zorn in gleicher Wage stehet, sind ergriffen, und zum Leben erwehlet worden; Als dem Jacob, auch Isaac und Habel geschah: Diese Linea solte Cains, Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer seyn, und sie zur Busse und Umwendung aus dem Zorne vermahnen; und dieselbe Linea solte sich in Adam, Cain, Ismael und Esau in ihren

Zorn

Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben, und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen, daß Cain, Ismael und Esau eine offene Thür zur Gnade hätten, so sie wolten umkehren, und in Jacobs Sterben, das ist, in Christi Tod eingehen, und der Sünden in Habel, Isaac, Jacob, und Christo absterben, so sollen sie in der Auserwehlung in Gnaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Esaus Stelle im Segen ein, warum geschah das? In Jacob war der verheissene Same Abrahams und Adams, aus dieser Linea solte der Segen auf den sündigen Adam und Esau kommen: Jacob muste mit GOttes Segen erfüllet werden, daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebornen segene; Dann in unserm Fleisch und Seele solte der Segen, als Christus, geboren werden, aufdaß des Weibes Same könte der Schlangen den Kopf zertreten.

40. In der Menschheit muste der Zorn ersäuffet und gestillet werden: Nicht ein Opfer thäte es, sondern das Einergeben in den Grimm, daß die Liebe den Grimm ersäuffete; Jacob in Christo muste Esau in seinem Blute in der Liebe-Kraft ersäuffen, aufdaß Esau auch ein Jacob in Christo würde: hätte aber Esau seinen Bruder Jacob nicht wollen annehmen, und um die erste Geburt gezancket, das ist Adam in Sünden, der will und kann Christum nicht annehmen, dann er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darum hat Esau immer Streit wieder Jacob geführet: Dann Jacob solte ihn in Christo in seinem Blute ersäuffen, das wolte der böse Adam in Esau nicht haben, er wolte in seiner Selbheit leben, darum stritte er mit dem irdischen Adam wieder Jacob.

41. Als ihme aber Jacob mit seinem Geschencke entgegen ging, Gen. 33: 10. 11. das ist, da Christus mit seinem Liebe-Geschencke in die Menschheit kam, da fiel Esau seinem Bruder Jacob um den Hals und weinete: Dann als Christus in die Menschheit einging, so weinete Adam in Esau, und reuete ihn seiner Sünden, und seines Vorsatzes, daß er Jacob tödten wolte; dann als GOttes Liebe in der Mensch-

heit in GOttes Zorn einging, so reuete den zornigen Vater unsere Sünde und Elende; und Jacob mit seiner Demuth trieb die weinende Zähren aus seinem Bruder Esau, das ist, die Liebe in der Menschheit Christi trieb das grosse Erbarmen aus und durch den zornigen Vater, daß der zornige Vater mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit über Adam und alle seine Kinder aufschloß, dann seine Liebe zerbrach ihm den Zorn, welche sich selber in Tod stellete, und den armen Sündern eine offene Porte im Tode zu seiner Gnaden machete.

42. Nun heissets ietzo mit dem armen Sünder, welchen der Zorn zum Verdammniß des ewigen Todes erwehlet hat, daß er in denselben Tod eingehe, und in Christi Tod der Sünden absterbe, so ersäuffet sie Christus in seinem Blute, und erwehlet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Alhie ist die Beruffung; Christus ruffet uns in seinem Tode in sein Sterben, das will der Sünder nicht, da ist nun im Sünder der Streit, zwischen des Weibes-Samen und der Schlangen Samen; welcher nun sieget, der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin will; Beyde Porten stehen ihm offen: Viel, welche auch in Christi Linea ergriffen sind, werden durch Lust, als Adam auch thäte, in die Bosheit eingeführet, die sind ja beruffen, aber in der Wahl bestehen sie nicht, dann die Wahl gehet über den, der von Sünden ausgehet, der wird auserwehlet, der der Sünden in Christi Tod abstirbet, und in Christi Auferstehung aufstehet, der GOtt in Christo annimt, nicht alleine im Munde, sondern in Göttlicher Begierde, im Willen und Gebären, als ein neu Feuer-Gebären. Das Wissen ergreiffets nicht, alleine die ernste Begierde, und Zerbrechung des sündlichen Willens, die begreiffet es.

44. Also ists mit der Gnaden-Wahl, wie sie die Vernunft erkennet, kein genugsamer Grund: Adam ist in Christo erwehlet; daß aber mancher Zweig am Baum verdorret, ist nicht des Baumes Schuld, dann er entzeucht seinen

nen Saft keinem Zweige, allein der Zweig gibt sich mit der Begierde zu sehr aus sich, er lauffet in eigenem Willen, als von der Sonnen und des Feuers Anzündung wird er ergriffen, ehe er sich mag wiederum in seiner Mutter Saft erholen und erquicken. Also auch der Mensch verdirbet unter der Bosheit der Gesellschaft auf bösen Wegen; GOtt beut ihm seine Gnade an, er soll Busse thun; Aber die Gesellschaft und der Teufel führen ihn auf den gottlosen Weg, bis er allzuhart im Zorn gefangen wird, alsdann gehets schwer zu: Er wäre wol beruffen, aber er ist bös, GOtt erwehlet Ihm nur seine Kinder; Weil er bös ist, so gehet die Wahl über ihn hin: wird er aber wieder fromm, so fähet ihn die ewige Wahl wieder.

45. Also saget die Schrift: Viel sind beruffen, Matth. 20: 16. aber wann die Wahl in Christi Leiden und Tod über sie hergehet, so sind sie derselben (wegen des eigen gefasten bösen Willens) nicht fähig, so sind sie alsdann nicht auserwehlete, sondern böse Kinder; alsdann heissets: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getantzet; wir haben euch geklaget, und ihr habet uns nicht getröstet. Matth. 11: 17. O Jerusalem, wie ofte habe ich deine Kinder wollen versamlen, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast selber nicht gewolt; Matth. 23: 37. Es lautet nicht: Du hast nicht gekont, sondern nicht gewolt; Und weil sie in Bosheit der Sünden bleiben, so können sie auch nicht: GOtt will das Perlein nicht vor die Säue werfen, sondern den Kindern, die sich zu Ihme nahen, denen gibt Er das Perlein und sein Brot.

46. Darum wer GOtt beschuldiget, der verachtet seine Barmhertzigkeit, die Er in die Menschheit hat eingeführet, und zeucht ihme das Urtheil selber auf den Hals, ja auf sich in Leib und Seele.

47. Will derwegen den Leser treulich gewarnet und ihme vor Augen gestellet haben, was mir der HErr aller Wesen gegeben hat, er mag sich von innen und aussen in diesem Spiegel besehen, so wird er finden, wie er sey: Ein ieder Leser wird seinen Nutz darinnen finden, Er sey gut oder bös;

Es

Es ist eine fast helle Porte des grossen Mysterii aller Wesen. Mit Gloßiren und eigener Witze solls keiner in seinem eigenen Grunde ergreiffen; Aber den wahren Sucher mags umfahen, und viel Nutz und Freude schaffen, auch in allen natürlichen Dingen behülflich seyn, so er sich wird recht darzu schicken, und in Gottesfurcht suchen: welches doch die Zeit des Suchens ist.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal, in allen Enden der Erden: Wer da suchet, der findet, Amen.

E N D E.

DE ELECTIONE GRATIÆ,

Von der

Gnaden-Wahl

oder

Von dem Willen GOttes über die Menschen.

Das ist,

Eine kurtze Erklärung und Einführung des höchsten Grundes, wie der Mensch zu Göttlicher Erkentniß gelangen möge:

Auch wie die Sprüche H. Schrift zu verstehen sind, welche vom gefallenen verderbten Adam, und dann von der neuen Wiedergeburt aus Christo handeln.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung

von

Jacob Böhmen.

im Jahr 1623; vollendet den 8. Febr.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Verzeichniß der Capitel.

Vorrede des Autoris an den Leser. pag. 1

1. Cap. Von dem Einigen Willen GOttes, und von Einführung seines Wesens seiner Offenbarung: was der Einige GOtt sey. 3

2. Cap. Vom Urstand GOttes ewig-sprechenden Wortes und von der Offenbarung Göttlicher Kraft, als von Natur und Eigenschaft. 12

3. Cap. Von der Einführung der feurischen Scientz in Gestaltniß zur Natur und zum Wesen; wie sich die Scientz in Feuer einführe, was das sey, und wie die Vielfältigung entstehe. Die Porte des grossen Mysterii aller Heimlichkeiten. 24

4. Cap. Vom Urstande der Creation. 36

5. Cap. Vom Urstande des Menschen. 50

6. Cap. Vom Falle des Menschen und seinem Weibe. 62

7. Cap. Von der thierischen Offenbarung im Menschen, wie Adam und Evä ihre Augen aufgethan worden, und wie das im Grunde zu verstehen sey; nebst Beantwortung etlicher Fragen zum Verstande der Sprüche von der Gnaden-Wahl und der Menschen Verstockung. 77

8. Cap. Von den Sprüchen H. Schrift, wie dieselben gegen einander stehen; wie man sie soll verstehen: und dann von dem Baum des Lebens und der Erkentniß Gutes und Böses. 98

9. Cap. Vom Gegensatz der Sprüche in der Schrift, als vom rechten Verstande der Schrift. 131

10. Cap. Kurtze Verfassung der Schrift Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten; wie sie zu verstehen sind. 167

11. Cap. Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl. 183

12. Cap. Kurtzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen sie meinet, GOtt verstocke den Menschen mit einem sonderlichen vorgesetzten Willen; wie dieselben zu verstehen sind. 197

13. Cap. Summarischer Schluß aller dieser Fragen. 217

DE

DE ELECTIONE GRATIÆ, Von der Gnaden-Wahl,

oder

Von dem Willen GOttes über die Menschen.

Vorrede des Autoris an den Leser.

Summarien.

Die vernünftliche Einbildung von GOtt fällt in einen falschen Wahn von GOttes Rathschlag, §. 1. 2. als hätte GOtt Einen erwehlet, den andern verworfen, und müste alles nothwendig also geschehen. 3. Da denn die H. Schrift zwar Gleiches zu sagen scheinet: aber doch auch hingegen vielmehr das Contrarium redet. 4. Wie derohalben solches in seinem Grund zu verstehen sey? ibid. sq.

WEnn die Vernunft höret von GOtt reden, was Er nach seinem Wesen und Willen sey; so bildet sie ihr ein, als sey GOtt etwas Fernes und Fremdes, welcher ausser dem Orte dieser Welt, hoch über dem Gestirne wohne, und regiere also nur durch seinen Geist, mit einer allgegenwärtigen Kraft im Loco dieser Welt; seine Majestät aber in Dreyfaltigkeit, da GOtt insonderheit offenbar sey, wohne im Himmel ausser dem Loco dieser Welt.

2. Und daher fället sie auch in einen creatürlichen Wahn, als ob GOtt was fremdes sey, und habe vor Zeiten der Schöpfung der Creaturen und dieser Welt, einen Rathschlag in sich selber in seiner Dreyheit durch die Weisheit gehalten, was Er machen wolte, und worzu alles Wesen solle; und habe also Ihme einen Vorsatz in sich selber geschöpfet, wohin Er ein iedes Ding ordnen wolte.

3. Aus welchem der streitige Wahn entstanden ist vom Rathschlag über die Menschen, als hätte GOtt aus seinem Vorsatz einen Theil der Menschen zum Himmelreich in seine heilige Wonne erkohren, und das andere Theil zur ewigen Verdammniß; In denen Er wolte seinen Zorn offenbaren, und hingegen an den andern Auserwehlten, seine Gnade. Und habe also aus seinem Vorsatz einen Unterscheid gemacht,

seine Macht in Liebe und Zorn sehen zu lassen; und derowegen müsten alle Dinge nothwendig also geschehen, und werde das Theil des Zorns aus GOttes Vorsatz also verstocket und verworfen, daß keine Möglichkeit mehr zur Hulde GOttes sey; hingegen in den andern keine Möglichkeit zur Verdammniß.

4. Und obwol die H. Schrift mit fast dergleichen Sprüchen redet, auch die creatürliche Vernunft mit einstimmet, welche nicht verstehet was GOtt ist; so redet sie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium, daß GOtt nichts Böses wolle, oder aus seinem Vorsatz gemachet habe. Diese beyde Contraria nun, wie das in seinem Grunde eigentlich zu verstehen sey, wollen wir dem Christlichem unparteyischem Leser, des Grundes und der Wahrheit Suchern und Liebhabern, (sie zu einigen, und den wahren Verstand zu gründen,) eine kurtze Andeutung geben nachzusinnen, und unsere empfangene Gaben, wie das ergriffen worden in Gnaden des höchsten Gutes, ihme zu erwegen wolmeinend darstellen. Nicht der Meinung, iemanden dadurch anzugreiffen, oder zu verachten, wegen seiner ergriffenen Meinung; sondern zu christlicher und brüderlicher Vereinigung unserer Gaben, die wir untereinander haben aus Göttlicher Gnaden.

5. Gleichwie die Aeste und Zweige eines Baumes einander nicht allerdings gleich in der Form sehen, und doch in Einem Stamme stehen, und einer dem andern Ens und Kraft giebet und einführet, und sich in Einem Stamme alle erfreuen, blühen und Frucht tragen, und keine Mißgunst wegen der Stärcke und Ungleichheit ist, und ein ieder Ast zu seiner Frucht und Ernte arbeitet; also mag es mit unsern ungleichen Gaben auch wol geschehen. So wir nur unsere Begierde in die rechte wahre Mutter, als in unsern Stamm, einführen, und je ein Ast des Baums dem andern immerdar seine Kraft in gutem Willen giebet, und uns nicht in eine Selbheit und eigene Lust eigener Liebe, als in Hoffart, (in willens über unsere Mutter, in der wir stehen, und über alle ihre Kinder auszufahren, und ein eigener Baum sein wollen) einführen, noch des Teufels Gift (der Eigenheit und falschen magnetischen Impression) in uns nehmen, daraus Streit und Wiederwillen, auch Spaltungen und Trennungen entstehen; da sich je ein Zweig des menschlichen Baumes vom andern abtrennet, und ihme sein Ens und Kraft nicht gönnet, auch für abtrünnig und

falsch

falsch ausruffet; sich aber auch nur selber als einen abtrünnigen Zweig seiner Brüder im falschen Glantze darstellet und erkant wird, daraus die Viele der Streite unter den Menschen entstanden sind.

6. Denen allen wollen wir andeuten, was des Streites Ursprung sey, und woraus die Meinungen und Spaltungen natürlich urständen; auch andeuten, was der wahre Grund der Einigen Religion sey, daraus so viel Meinungen und Spaltungen entstanden sind, und woher das Contrarium von der Welt her sey entstanden, zu mehrererm Verstande des Göttlichen Willens, nach Liebe und Zorn, wie das alles gründlich zu verstehen sey.

7. Und vermahne den liebhabenden Leser, sich in Göttlicher Demuth in GOtt und seine Mit-Aeste oder Brüder zu ersencken, so mag er unsern empfangenen tiefen Sinn und Begriff wol ergreiffen, und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (alda alle Dinge im Wort und Kraft GOttes inne ruhen) eingekehret werden: Und empfehlen ihn der wirckenden Liebe im Ente Christi, und unsern wolgeneigten Willen und Begierde in seinen Willen, Amen.

Das I. Capitel.

Von dem einigen Willen GOttes, und von Einführung seines Wesens seiner Offenbarung. Was der einige GOtt sey?

Summarien.

GOtt ist ein Einiger GOtt. §. 1. Wie Er im Zorn und Liebe seyn kann, da Er doch ein Nichts, ohne Willen und Affecten, ist? 2. 3. Er ist ein Einiger Wille, der unfaßlich, 4. und gebieret in sich einen faßlichen Willen zu seiner Offenbarung. 5. Der erste unfaßliche Wille, heisset Vater; der faßliche, Sohn; der Ausgang, Geist; und das ausgegangene, Weisheit. 6. Dieses 3fache Wesen ist ein Leben und Willen allen Creaturen unbegreiflich, 7. wie die Sonne in der Natur. 8. Führet sich also der Einige GOtt in Dreyheit selber aus. 9. Die Faßlichkeit ist sein Hertz oder Gemüth. 10. Der Vater gebieret sich selber aus, 11. und ist nur Ein GOtt 3facher Wirckung, und wird mit seinem Ausgehen Geist genant; 12. der Sohn ist des Vaters Kraft; und der Geist das Leben; 13. die 4. Wirckung ist die Weisheit, 14. in welcher Göttlichen Imagination das Englische und Seelische Bild GOttes verstanden wird. 15. Ausser Natur und Creatur aber ist GOtt Eins, dessen Name JEHOVA. 16. Diese Imagination hat keinen Anfang, als nur in der Creation, und ist in sich selber unendlich, gleich

der Einmodelung des Menschen Gemüthes; welche doch in der irdischen Creatur meistentheils aus der Phantasey des Gestirns urständet. 17. Dieser Einige GOtt hat nur Einen Willen, sich selber zu geben und zu gebären. 18. Wie die Sonne in der Natur: also ist GOtt ausser Natur das Einige Gut, von welchem kein Böses kommt, 19. 20. und hat nichts, das Er lieben kann, als sich selbst; ist weder zornig noch barmhertzig. 21. Der Vater liebet seinen Sohn, als seine Offenbarung, wie die Seele den Leib; 22. der Sohn begehret den Vater, als sein Leben, ist des Vaters Lust; 23. der H. Geist ist der Wircker und Führer in der Lust, als in der Weisheit. 24. In GOtt ist kein Wille zum Bösen, sonst wäre Er in sich uneinig und zertrennet; 25. 26. hat keine Localität, denn er ist selber Alles. 27. Einwurf und dessen Beantwortung. 28. 29. GOtt soll allein im Menschen gesuchet werden. ibid. Der nächste Weg zu Ihm. ibid. Woven Gutes und Böses urstände? 30. 31.

GOtt spricht im Mose, in einer offenbarten Stimme zu dem Volcke Israel: (unter welcher Stimme Er sich aus seiner Verborgenheit in einen offenbaren Schall, auf förmliche creatürliche Art einführte und hören ließ, aufdaß Ihn die Creatur möchte fassen:) Ich der HErr dein GOtt, bin ein Einiger GOtt, du solt keine andere Götter neben mir ehren. Exod. 20: 2. 3. Deut. 6: 4. item Moses saget: Der HErr unser GOtt ist ein zorniger, eifriger GOtt, und ein verzehrend Feuer. Item am andern Ort: GOtt ist ein Barmhertziger GOtt. Item, sein Geist ist eine Flamme der Liebe. (Deut. 4: 24-31.)

2. Diese ietzt-erzehlte Sprüche scheinen alles ein Contrarium zu seyn, indeme sich GOtt einen zornigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet: und denn auch eine Flamme der Liebe, welcher nichts als alleine Gut seyn kann, sonst wäre Er nicht GOtt, als das einige Gute.

3. Denn man kann nicht von GOtt sagen, daß Er dis oder das sey, böse oder gut, daß Er in sich selber Unterscheide habe: Denn Er ist in sich selber Natur-los, sowol Affect- und Creatur-los. Er hat keine Neiglichkeit zu etwas, denn es ist nichts vor Ihme, darzu Er sich könte neigen, weder Böses noch Gutes: Er ist in sich selber der Ungrund, ohne einigen Willen gegen der Natur und Creatur, als ein ewig Nichts; es ist keine Qual in Ihme, noch etwas das sich zu Ihme oder von Ihme könte neigen. Er ist das Einige Wesen, und ist nichts vor Ihme oder nach Ihme, daran oder darinnen Er Ihme könte einen Willen schöpfen oder fassen; Er hat auch nichts das ihn

gebä-

gebäret oder giebet: Er ist das Nichts und das Alles, und ist ein Einiger Wille, in deme die Welt, und die gantze Creation lieget, in Ihme ist alles gleich-ewig ohne Anfang, in gleichem Gewichte, Maß und Ziel; Er ist weder Licht noch Finsterniß, weder Liebe noch Zorn, sondern das Ewige Eine; darum saget Moses: Der HErr ist ein Einiger GOtt. (Deut. 6: 4.)

4. Derselbe ungründliche, unfaßliche, unnatürliche und uncreatürliche Wille, welcher nur Einer ist, und nichts vor Ihme noch hinter Ihme hat; welcher in sich selber nur Eines ist, welcher als ein Nichts und doch Alles ist: Der ist und heisset der Einige GOtt; welcher sich in sich selber fasset und findet, und GOtt aus GOtt gebieret.

5 Als nemlich: Der erste unanfängliche Einige Wille, welcher weder Böse noch Gut ist, gebieret in sich das Einige ewige Gute, als einen faßlichen Willen, welcher des ungründlichen Willens Sohn ist, und doch in dem unanfänglichen Willen Gleich-Ewig; und derselbe andere Wille ist des ersten Willens ewige Empfindlichkeit und Findlichkeit, da sich das Nichts in sich selber zu Etwas findet: und das Unfindliche, als der ungründliche Wille, gehet durch sein ewig Gefundenes aus, und führet sich in eine ewige Beschaulichkeit seiner selber.

6. Also (1) heisset der ungründliche Wille Ewiger Vater; (2) und der gefundene, gefassete, geborne Wille des Ungrundes heisset sein geborner oder Eingeborner Sohn, denn er ist des Ungrundes Ens, darinnen sich der Ungrund in Grund fasset. (3) Und der Ausgang des ungründlichen Willens, durch den gefasseten Sohn oder Ens, heisset Geist, denn Er führet das gefaste Ens aus sich aus in ein Weben oder Leben des Willens, als ein Leben des Vaters und des Sohnes: (4) und das Ausgegangene ist die Lust, als das Gefundene des ewigen Nichts, da sich der Vater Sohn und Geist innen siehet und findet; und heisset GOttes Weisheit oder Beschaulichkeit.

7. Dieses dreyfaltige Wesen in seiner Geburt, in seiner Selbst-Beschaulichkeit der Weisheit, ist von Ewigkeit je gewesen, und besitzt in sich selber keinen andern Grund noch Stätte, als nur sich selber; es ist ein Einig Leben, und ein einiger Wille ohne Begierde, und ist weder Dickes noch Dünnes, weder hoch noch tief; es ist kein Raum, Zeit noch Stätte, besitzet auch in sich weder Dickes noch Dünnes, weder Höhe noch Tieffe, noch Raum oder Zeit, sondern ist durch alles in allem, und dem Allem doch als ein unfaßlich Nichts.

 8. Gleich

8. Gleich wie der Sonnen Glantz in der gantzen Welt, in allem und durch alles wircket, und dasselbe Alle kann doch der Sonnen nichts nehmen, sondern muß sie leiden, und mit der Sonnen Kraft wircken: auf solche Weise wird GOtt betrachtet, was er ausser der Natur und Creatur in sich selber, in einem Selbfaßlichen Chaos, ausser Grund, Zeit und Stätte sey, da sich das ewige Nichts in ein Auge, oder ewig Sehen fasset, zu seiner Selbst-Beschaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit, da man nicht sagen kann, GOtt hat zwene Willen, als einen zum Bösen, und den andern zum Guten.

9. Denn in der unnatürlichen, uncreatürlichen Gottheit ist nichts mehr als ein einiger Wille, welcher auch der Einige GOtt heist, der will auch in sich selber nichts mehr, als nur sich selber finden und fassen, und aus sich selber ausgehen, und sich mit dem Ausgehen in eine Beschaulichkeit einführen, darinnen man die Dreyheit der Gottheit, samt dem Spiegel seiner Weisheit, als dem Auge seines Sehens, verstehet: darinnen alle Kräfte, Farben, Wunder und Wesen, in der ewigen (einigen) Weisheit, in gleichem Gewichte und Maß, ohne Eigenschaften verstanden werden, als ein einiger Grund des Wesens aller Wesen; eine in sich selber gefundene Lust, oder Begierde zum Etwas, eine Lust zur Offenbarung oder Findung der Eigenschaften, welche Göttliche Lust oder Weisheit in sich selber, im ersten Grunde doch gantz ohne Eigenschaften, ist; Denn wären Eigenschaften, so müste auch etwas seyn das die Eigenschaften gäbe und verursachte: Nun aber ist keine Ursache zu den Göttlichen Kräften, und zu der Göttlichen Lust oder Weisheit, als nur blos der einige Wille, nemlich der einige GOtt, welcher sich in eine Dreyheit selber einführet, als in eine Faßlichkeit seinerselber; (welche Faßlichkeit das Centrum, als das ewige gefassete Eine ist) und wird das Hertze oder Sitz des ewigen Willens GOttes geheissen, da sich der Ungrund in Einen Grunde besitzet, welches die einige Stätte GOttes ist, und doch in keiner Theilichkeit oder Schiedlichkeit, auch gantz ummeßlich, ohne einige Form oder Gleichheit) denn es ist nichts darvor, damit es möchte gegleichet werden.

10. Dieses Hertze oder Centrum des Ungrundes ist das ewige Gemüthe, als des Wollens, und hat doch nichts vor ihme das es wollen kann, als nur den einigen Willen, der sich in dis Centrum einfasset. So hat auch der erste Wille zum Centro

auch nichts, das er wollen könte, als nur diese einige Stätte seiner Selbst-Findlichkeit: Also ist der erste Wille der Vater seines Hertzens, oder der Stätte seines Findens, und ein Besitzer des Gefundenen, als seines eingebornen Willens oder Sohnes.

11. Der ungründliche Wille, welcher der Vater, und alles Wesens ein Anfang ist, gebieret in sich selber zu einer Stätte der Faßlichkeit; oder besitzet die Stätte: und die Stätte ist der Grund und Anfang aller Wesen, und besitzet hinwieder den ungründlichen Willen, der der Vater des Anfangs zum Grund ist.

12. Also ist der Vater und sein Sohn (als die Stätte zu einer Selbheit) ein einiger GOtt, eines einigen Willens; welcher einige Wille, in der gefasseten Stätte des Grundes, aus sich selber aus der Fassung ausgehet, alda Er mit dem Ausgehen ein Geist genant wird: und scheidet sich der Einige Wille des Ungrundes, mit der ersten, ewigen, unanfänglichen Fassung in dreyerley Wirckung und bleibet doch nur Ein Wille. Als der erste Wille, so Vater heisset, der wircket in sich den Sohn, als die Stätte der Gottheit: und die Stätte der Gottheit, welche des Vaters Sohn ist, wircket in sich in der Findlichkeit, als die Kraft der Weisheit; welche Kräfte alle in dem Sohne urständen, und sind alhie alle Kräfte doch nur eine einige Kraft, und die ist die empfindliche, findliche Gottheit in sich selber, in einen einigen Willen und Wesen, in keiner Unterschiedlichkeit.

13 Diese gefundene, geborne und gewirckte Kräften, als das Centrum aller Wesen Anfänge, hauchet der erste Wille (welcher Vater heisset) in der Empfindlichkeit seiner selber, aus der einigen Kraft, welche sein Sitz oder Sohn ist, aus sich aus: Auf Art, gleichwie der Sonnen Strahlen aus dem magischen Feuer der Sonnen aus sich ausschiessen, und der Sonnen Kraft offenbaren; Also ist derselbe Ausgang ein Strahl der Kraft GOttes, als ein bewegend Leben der Gottheit, da sich der ungründliche Wille hat in einen Grund eingeführet, als in eine wallende Kraft: dieselbe haucht der Wille zur Kraft aus der Kraft aus, und der Ausgang heisset der Geist GOttes, und machet die Dritte Wirckung, als ein Leben oder Weben in der Kraft.

14. Die Vierte Wirckung geschiehet nun in der ausgehauchten Kraft, als in der Göttlichen Beschaulichkeit oder Weisheit, da der Geist GOttes, (welcher aus der Kraft urständet) mit den ausgehauchten Kräften, als mit einer einigen Kraft mit

sich selber spielet, da Er sich in der Kraft in Formungen in der Göttlichen Lust einführet, gleich als wolte Er ein Bilde dieser Gebärung der Dreyheit, in einen besondern Willen und Leben einführen, als eine Fürmodelung der einigen Dreyheit: Und dasselbe eingemodelte Bilde ist die Lust der Göttlichen Beschaulichkeit; und da man doch nicht soll ein faßlich creatürlich Bilde einer Umschriebenheit verstehen; Sondern die Göttliche Imagination, als den ersten Grund der Magiæ. daraus die Creation ihren Anfang und Urstand genommen hat.

15. Auch wird in derselben Inmodelung, oder magischen Fassung in der Weisheit, das Englische und Seelische wahre Bilde GOttes verstanden, da Moses saget: (Gen, 1: 27.) GOtt schuf den Menschen in seinem Bilde, das ist, in dem Bilde dieser Göttlichen Einmodelung nach dem Geiste; und zum Bilde GOttes schuf Er ihn nach der Creatur der geschaffenen leiblichen Bildlichkeit: Also auch ist es mit den Engeln, nach dem Göttlichen Wesen aus Göttlicher Weisheit, zuverstehen. Der creatürliche Grund aber soll hernach angedeutet werden, darinnen die Eigenschaften liegen.

16. In dieser obbemeldten Erzehlung verstehen wir nun kurtz summarisch, was GOtt ausser Natur und Creatur sey, da Er im Mose saget: Ich der HErr dein GOtt, bin ein Einiger GOtt. Dessen Name heisset in der sensualischen Zungen (da sich diese Göttliche Gebärung in den Kräften der einigen Weisheit in eine Fassung der Bildniß seiner selber einführet (JEHOVA, als eine eingefassete Lust des Nichts in Etwas, oder das ewige Eine, welches etwann möchte auf eine Art entworfen werden mit einer solchen △ Bildung und da es doch kein meßlich oder abtheilig Bilde oder Wesen ist, sondern dem Gemüthe nachzusiñen.

17. Denn diese in sich selber Inbildung ist weder groß noch klein, und hat nirgend keinen Anfang noch Ende, als nur wo sich die Göttliche Lust in ein Wesen seiner Beschaulichkeit einführet, als in der Creation; in sich selber aber ist die Bildung unendlich, und die Formung unumschrieben. Gleichwie die Einmodelung des Menschen Gemüthes unmeßlich in einer immerwährenden Form stehet, da sich unzehlich, viel Sinnen mögen in dem Einigen Gemüthe modeln und fassen, welche in der irdischen Creatur doch meistentheils aus der Phantasey des Sternen-Gemüthes urständen, und nicht aus den Kräften des innern Grundes der Göttlichen Weisheit.

18. Allhie wollen wir nun den Leser erinnern, wie daß GOtt in sich selber (so viel Er GOtt ausser der Natur und Creatur heisset) nicht mehr als nur Einen einigen Willen habe, der ist: daß Er sich selber giebet und gebieret. Der GOtt JEHOVA, gebäret nichts als GOtt, das ist, es gebäret sich nur Ein Vater, Sohn und H. Geist, in die einige Göttliche Kraft und Weisheit.

19. Gleichwie die Sonne nur einen Einigen Willen hat, der ist, daß sie sich selber giebet, und mit ihrer Begierde in allen Dingen ausdringet, und wächset, und allem Leben Kraft, und sich selber, einergiebet; also auch in gleichem ist GOtt ausser Natur und Creatur das einige Gute, das nichts als GOtt, oder das Gute, geben kann noch will.

20. Er ist ausser der Natur die grösseste Sanftmuth und Demuth darinnen weder ein Wille zu guter noch böser Neiglichkeit gespühret wird, denn es ist weder Böses noch Gutes vor Ihm: Er ist selber das Ewige Einige Gute, und ein Anfang alles guten Wesens und Willens; es ist auch nicht möglich, daß sich etwas Böses in Ihn, so viel Er dasselbe Einige Gute ist, könne eindringen, denn Er ist allen Dingen, was nach Ihme ist, ein Nichts. Er ist Eine in sich selber wirckliche, wesentliche, geistliche Kraft, die allerhöchste einfältigste Demuth, und Wolthun, als Liebe-Fühlen, Liebe-und Wol-Schmecken; im Sensu der süssen Gebärung, Wol- und Gerne-Hören.

21. Denn alle Sensus qualificiren in gleicher Concordirung, und ist nichts als nur ein lieblich Wallen des H. Geistes in der Einigen Weisheit. Da kann man nicht sagen, ein Zorniger GOtt, auch nicht sagen ein Barmhertziger GOtt, denn hierinnen ist keine Ursache zum Zorn, auch keine Ursache etwas zu lieben, denn Er ist die Einige Liebe selber, der sich in eitel Liebe in Dreyfaltigkeit einführet und gebieret.

22. Der erste Wille, so Vater heisset, liebet seinen Sohn, als sein Hertz seiner Selbst-Offenbarung, darum, daß Er seine Findlichkeit und Kraft ist; gleichwie die Seele den Leib liebet, also auch in gleichem ist der gefassete Wille des Vaters seine Kraft und geistlicher Leib, als das Centrum der Gottheit, oder des Göttlichen Etwas, darinn der erste Wille Etwas ist.

23. Und der Sohn ist des ersten Willens, als des Vaters, Demuth und begehret hinwieder also mächtig des Vaters Willen, denn Er wäre ohne den Vater ein Nichts, und Er wird

recht des Vaters Lust, oder Begierde zur Offenbarung der Kräften genennet, als des Vaters Geschmack, Geruch, Gehör, sein Fühlen und Sehen. Und da man doch alhie nicht soll Unterscheide verstehen, denn alle diese Sensus liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein dencket nur, daß diese Sensus, welche im Grunde der Natur urständen, in deme der Vater diese Kräfte aus sich in eine Schiedlichkeit ausspricht, urständen.

24. Und der H. Geist wird darum Heilig, und eine Flamme der Liebe genant, daß Er die ausgehende Kraft aus dem Vater und Sohne ist, als das bewegende Leben im ersten Willen des Vaters, und im andern Willen des Sohnes in seiner Kraft, und daß er ein Formirer, Wircker und Führer in der ausgegangenen Lust des Vaters und des Sohnes (als in der Weisheit) ist.

25. Also, ihr lieben Brüder, ihr armen von Babel verwirrete Menschen, welche euch durch des Satans Neid verwirret hat, mercket dieses: Wen man euch saget von drey Personen der Gottheit, und vom Göttlichen Willen; so wisset, daß der HErr unser GOtt ein Einiger GOtt ist, welcher nichts Böses wollen kann noch will. Denn wolte Er etwas Böses, und denn auch etwas Gutes in sich selber, so wäre eine Trennung in Ihme, und so müste auch etwas seyn, das eine Ursache eines Contrarii wäre.

26. So denn nichts vor GOtt ist, so mag Ihn auch nichts zu etwas bewegen: denn so ihn etwas bewegte, so wäre dasselbe ehe und mehr als Er selber, und dörfe geschehen, daß GOtt in sich selber uneinig, und zertrennt wäre; so müste auch dasselbe Bewegliche von einem Anfange seyn, dieweil sichs bewegete.

27. Wir aber sagen Euch in der Sage des Einen: daß GOttes Wesen (so viel das der Einige GOtt heisset) ausser Grund, Stätte und Zeit, in sich selber wohnend, verstanden werde, und an keinem Orte sonderlich betrachtet werde mit einer sonderlichen Wohne. Wilst du aber wissen wo GOtt wohnet, so nim weg Natur und Creatur, als denn so ist GOtt alles; Nim weg das ausgesprochene geformte Wort, so siehest du das Ewig-sprechende Wort, das der Vater im Sohne ausspricht, und siehest die verborgene Weisheit GOttes.

28. Sprichst du aber: Ich kann nicht die Natur und Creatur von mir wegnehmen, denn so das geschähe, so wäre ich ein

Nichts; darum so muß ich mir die Gottheit durch Bilde einmodeln, dieweil ich sehe, daß in mir Böses und Gutes ist, so wol in der gantzen Creatur also verstanden wird.

29. Höre, mein Bruder, GOtt sprach in Mose: Du solst dir kein Bildniß machen einiges Gottes, weder im Himmel, auf Erden, noch im Wasser, oder in Etwas; anzudeuten, daß Er kein Bilde sey, auch keine Stätte zu einem Sitze bedörfe, und man Ihn nirgend an einem Orte suchen solle, als nur in seinem geformten ausgesprochenem Worte, als im Bilde GOttes, im Menschen selber, wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde und Hertzen. (Rom. 10: 8.) Und ist das der nächste Weg zu GOtt, daß das Bild GOttes in sich selber allen eingemodelten Bilden ersincke, und alle Bilde, Disputat und Streite in sich verlasse, und an eigenem Wollen, Begehren und Meinen verzage, und sich blos alleine in das ewige Eine, als in die lautere einige Liebe GOttes ersencke und vertraue, welche Er nach des Menschen Fall in Christo, in die Menschheit hat wieder eingeführet.

30. Dieses habe ich darum etwas weitläuftig vorgebildet, daß der Leser den ersten Grund verstehen lerne, was GOtt sey und wolle; und daß Er nicht einen bösen und guten Willen in dem Einigen, unnatürlichen, uncreatürlichen GOtte suche, und daß er aus den Bilden von der Creatur ausgehe, wenn er will GOtt, seinen Willen, und sein ewigsprechendes Wort betrachten; und wenn er will betrachten wovon Böses und Gutes urstände, davon sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt nennet. Daß er sich zur ewigen Natur, als zum ausgesprochenen, compactirten, geformten Worte, und denn zur Natur wende, als zur anfänglichen, zeitlichen Natur, darinnen die Creation dieser Welt lieget.

31. So wollen wir nun den Leser ferner von GOttes Wort, (das Er aus seinen Kräften ausspricht) berichten, und ihme andeuten die Scheidung, als (1) den Urstand der Eigenschaften, daraus ein guter und böser Wille urstände, (2) und zu was Ende solches unvermeidlich seyn müsse; (3) und wie alle Dinge in der Unvermeidlichkeit stehen, (4) und wie die Bosheit in der Creatur urstände.

Das

Das 2. Capitel.

Vom Urstand GOttes Ewig-sprechenden Wortes, und von der Offenbarung Göttlicher Kraft, als von Natur und Eigenschaft.

Summarien.

WEil die Creatur bildlich ist: so machet sie auch aus GOtt ein bildlich Wesen und dencket bildlich von Ihm. §. 1. Wäre in GOtt ein Rathschluß, so müste Er einen Anfang haben; 2. Nun aber hat Er vor Ihm Nichts, und ist selber Alles: 3. Er will nur seinen Sohn gebären, und kann mit Ihme selbst nicht streitig werden. 4. Also ist auch von denen Dingen zu dencken, so aus dem ewigen Grunde herrühren, deren Wille unveränderlich, sie brechen sich dann vom Gantzen ab in ein Eigenes. 5. Aus GOttes Kräften sind Engel und Menschen worden. (wie zu sehen Joh. 1: 1-3.) 6. 7. Alles urständet im Wort. 8. Der Wille, als GOtt der Vater, ist der Anfang, welcher sich in eine Begierde fasset. 9. 10. Sind also zweyerley Kräfte zu verstehen. 11. Der böse Wille ist ein Teufel. 12. 13. Die Kräfte zum Wort sind GOtt, und das magnetische Ziehen ist der Natur Anfang, 14. darinnen der Grund der Finsterniß verstanden wird, da sich GOtt zornig nennet. ibid. Exempel von einer brennenden Kertze. 15. Ohne Natur wäre GOtt still; aber die Natur führet sich in Peinlichkeit, und ist der stillen Ewigkeit Werckzeug. 16. 17. Wie in einer Kertzen alle Eigenschaften in Einem Wesen liegen: also liegen auch in dem Einigen verborgenem GOtt, alle Eigenschaften. 19. 20. In seiner einziehenden Begierde urständet Natur, und das Wesen, als Mysterium M. GOttes Offenbarung Licht und Finsterniß, die Wahl; 21. und in der Natur ist Eins wieder das Andere, zur Bewegung und Offenbarung GOttes, daher die Schöpfung. 22. Exempel an der Sonnen, 23. welche das Mysterium der äussern Welt aufschliesset, und Einen Grad tiefer in der Natur ist, als das Mysterium der äusseren Welt, 24. aber ihre Begierde ins Mysterium setzet, als in Sal, Sulphur und Mercurium; 25. gleich auch diese hinwiederum ihre Begierde in die Sonne setzen, ibid. wie auch die Sterne thun und ihren Schein von der Sonnen-Kraft nehmen: 26. Also hat GOtt eine Gleichniß seines Wesens in eine Zeit gesprochen. 27. Ohne die Ewige Natur aber, wäre Er nicht offenbar, 28. wie am Feuer und Licht zu ersinnen, 29. darinn liegt das grosse Arcanum des geistlichen Essens. 30. Das ewige Gut wird durch die Peinlichkeit freudenreich, 31. dann der Liebe Leben aus der Peinlichkeit urständet. 32. Mit dem Feuer wird die ewige Natur verstanden; darinnen GOtt ein verzehrend Feuer und zornig ist: 33. 34. Nach dem Licht aber, heisset Er allein GOtt, darinn nur ein Einiger Wille der Liebe ist. 35. Exempel an der Erden, aus welcher Blumen, neben Disteln und Dornen wachsen. 36. In GOtt ist kein Wille zum Bösen, noch Wissenschaft vom Bösen. 37. Jede Creatur aber hat den Feuer-Angel in sich, 38. doch soll sie sich in die Lichts-Temperatur

eineignen, 39. wo das Geistliche Wasser mit dem Liebe-Feuer das Zorn-Feuer in ein Temperament transmutiret. 40.

DIe creatürliche Vernunft stehet in dem geformten, gefasseten, ausgesprochenen Worte, darum ist sie ein bildlich Wesen, und dencket immerdar, GOtt sey auch ein bildlich Wesen, der sich möge erzürnen, und in Eigenschaften zum Bösen und Guten einführen. Inmassen sie ihr denn von diesem hohen Articul Göttliches Willens hat eingebildet, GOtt habe Ihm von Ewigkeit einen Vorsatz und Wahl gemachet, was Er mit seinem Geschöpf thun wolte; und habe sich also in eine Rache eingeführet, aufdaß Er seine Liebe und Barmhertzigkeit an seinen Auserwehlten könne und möge offenbaren; und müsse also sein Grimm eine Ursache seyn, daß seine Barmhertzigkeit erkant werde; welches alles im Grunde also ist, daß GOttes Zorn seine Majestät muß offenbaren, gleichwie das Feuer das Licht.

2. Aber von dem Willen GOttes, so wol von der Schiedlichkeit des geformten Wortes und der Creatur, hat sie keinen rechten Begriff. Denn hätte GOtt iemals einen Rath in sich gehalten, sich also zu offenbaren, so wäre seine Offenbarung nicht von Ewigkeit, ausser Gemüthe und Stätte; so müste auch derselbe Rath iemals einen Anfang genommen haben, und müste ein Ursache in der Gottheit gewesen seyn, um welcher willen sich GOtt in seiner Dreyheit berathschlaget hätte; so müsten auch Gedancken in GOtt seyn, welcher Ihme also in Gestaltniß einmodelte, wie Er wolte einem Dinge begegnen.

3. Nun aber ist Er selber das Einige, und der Grund aller Dinge, und das Auge aller Wesen, und die Ursache aller Essentz: aus seiner Eigenschaft entstehet Natur und Creatur, was wolte Er denn mit sich selber rathschlagen, so kein Feind vor Ihme noch hinter Ihm ist, und Er alleine selber alles ist, das Wollen, Können und Vermögen.

4. Darum sollen wir, so wir wollen von GOttes unwandelbaren Wesen einig allein reden, was Er wolle, was Er gewolt habe, und immer will, nicht von seinem Rathschlage sagen, denn es ist kein Rathschlag in Ihme; Er ist das Auge alles Sehens, und der Grund aller Wesen; Er will und thut in sich selber immerdar nur Ein Ding, als: Er gebäret sich in Vater, Sohn, H. Geist, in die Weisheit seiner Offenbarung; sonst will der Einige, ungründliche GOtt in sich selber nichts, hat auch in sich selber um

mehrers keinen Rathschlag. Deñ wolte Er in sich ein mehrers, so müste Er demselben Wollen solches zu vollbringen, nicht genug allmächtig seyn; so kann Er auch in sich selber nichts mehr, als nur sich selber wollen: denn was Er je von Ewigkeit gewolt hat, das ist Er selber, also ist Er alleine Eines, und nichts mehr: so kann auch ein einig Ding mit Ihme nicht streitig werden, davon ein Rathschlag entstünde, die Streite zu scheiden.

5. Also ist auch von denen Dingen zu dencken, welche aus dem ewigen, unanfänglichen Grunde herrühren, daß ein iedes Ding, das aus dem ewigen Grunde ist, ein Ding in seiner Selbheit sey, und ein eigener Wille, der nichts vor ihme hat, das ihn zerbrechen mag; Er führe sich dann selber in eine fremde Fassung ein, welche dem ersten Grunde, daraus er ist entstanden, nicht ähnlich siehet, so ists eine Abtrennung vom Gantzen. Als uns denn vom gefallenen Teufel und der Seele des Menschen zu verstehen ist, daß sich die Creatur hat vom gantzen Willen abgebrochen, und in eine Eigenheit anderer Fassung (der Göttlichen einigen Gebärung zuwieder) eingeführet. Dieses aber zu verstehen, müssen wir auf die Haupt-Ursache sehen, wie das hat mögen geschehen.

6. Denn hätten sich nicht die Kräften der einigen Göttlichen Eigenschaft in Schiedlichkeit eingeführet, so hätte das nicht seyn mögen, und wäre weder Engel, noch andere Creatur worden, auch wäre keine Natur noch Eigenschaft, und wäre Ihme der unsichtbare GOtt alleine in der stillen wirckenden Weisheit in sich selber offenbar, und wären alle Wesen ein einig Wesen, da man doch nicht könte von Wesen sagen, sondern von einer in sich selber wirckenden Lust, welche zwar in dem Einigen GOtt also nur ist, und nichts mehrers.

7. Wenn wir aber betrachten die Göttliche Offenbarung in der gantzen Creation in allen Dingen, und sehen an die Schriften der Heiligen; so sehen, finden und begreiffen wir den wahren Grund; denn Joh. am 1: 1-3 stehet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOtt: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemachet, was gemachet ist.

8. In dieser kurtzen Beschreibung lieget der gantze Grund Göttlicher und natürlicher Offenbarung, im Wesen aller Wesen. Denn Im Anfang heisset alhie der Ewige Anfang im

Willen des Ungrundes zum Grunde, als zur Göttlichen Fassung, da sich der Wille ins Centrum zu einem Grunde fasset, als zum Wesen GOttes, und sich einführet in Kraft, und aus der Kraft ausgehet in Geist, und im Geiste sich modelt in Empfindlichkeit der Kräften; also sind dieselben Kräften, welche alle in Einer Kraft liegen, der Urstand des Worts. Denn der einige Wille fasset sich in der einigen Kraft, da alle Verborgenheit innen lieget, und hauchet sich durch die Kraft aus in die Beschaulichkeit; und dieselbe Weisheit oder Beschaulichkeit ist der Anfang des ewigen Gemüthes, als der Umblickung seiner selber, das heisset nun: Das Wort war im Anfang bey GOtt, und war GOtt selber.

9. Der Wille ist der Anfang, der heisset GOtt Vater, der fasset sich in Kraft, uud heisset GOtt Sohn, und das Ens der Kraft ist die Scientz und Ursache des Sprechens, als der Essentz oder der Schiedlichkeit der Einigen Kraft, als die Austheilung des Gemüthes, welches der Geist mit seinem Ausgehen aus der Kraft schiedlich machet.

10. Nun möchte aber kein Aussprechen, oder Schallen geschehen, denn die Kräften stehen alle in einer einigen Kraft in grosser Stille; wenn sich nicht dieselbe einige Lust in der Kraft in eine Begierde, als in eine Scientz oder Einziehen fassete; das ist, die freye Lust fasset sich in eine Scientz seiner selber, zu einer Formunge der Kräften, aufdaß die Kräften in eine Compaction zu einem lautbaren Halle eingehen, davon die sensualische Zunge der 5 Sensuum entstehet, als eine innigliche Beschauung, Fühlung, Hörung, Riechung und Schmeckung, welches doch alhie nicht creatürlicher, sondern nur auf Art der ersten Empfindlichkeit und Findlichkeit sensualischer Art, soll verstanden werden.

11. So heisset es alsdenn alhier das Wort (als die geformte Kraft) war im Anfange bey GOtt; alsdenn alhier werden nun 2 Wesen verstanden, als die ungeformte Kraft, das ist In: Und die geformte Kraft, die heist Bey, denn sie ist in das Etwas zur Beweglichkeit getreten; das In ist stille, aber das Bey ist gefast: Und aus diesser Fassung und Scientz urständet Natur und Creatur, samt allem Wesen.

12. Und sollen alhier unsere Augen des Verstandes weit aufthun, aufdaß wir wissen zwischen GOtt und der Natur zu unterscheiden, und nicht nur sagen: GOtt will, GOtt schuf.

Es

Es ist nicht genug, daß man mit dem H. Geiste gauckele, und heisset ihn einen Teufel, wie die gefangene Vernunft thut, welche saget: GOtt will das Böse. Denn aller böser Wille ist ein Teufel, als ein selbst-gefaster Wille zur Eigenheit, ein abtrünniger vom gantzen Wesen, und eine Phantasey.

13. Darum ich den Leser hoch vermahne, unsern Sinn recht zu ergreiffen, und von der Phantasey der Schluß-Reden (ohne den wahren inniglichen Grund) sich zu meiden, wir wollen ihme alhier den wahren Grund darstellen.

14. Verstehet: Die Kräfte zum Wort sind GOtt, und die Scientz, als das magnetische Ziehen, ist der Anfang der Natur, nun möchten die Kräften nicht offenbar werden ohne diese Begierde des Ziehens; GOttes Majestät, in wircklicher Kraft zur Freude und Herrlichkeit, würde nicht offenbar ohne das Anziehen der Begierde, und wäre auch kein Licht in Göttlicher Kraft, wenn sich nicht die Begierde einzöge und überschattete, darinnen der Grund der Finsterniß verstanden wird, welcher sich denn führet bis zu des Feuers Anzündung, alda sich GOtt einen zornigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, da die grosse Schiedlichkeit, auch der Tod und Sterben, und denn das grosse lautbare creatürliche Leben urständet und verstanden wird.

15. Wie ihr dessen ein Gleichniß an einer brennenden Kertzen habet, da das Feuer die Kertze in sich zeucht und verzehret, alda das Wesen erstirbet, das ist, in dem Sterben der Finsterniß sich im Feuer in einen Geist, und in eine andere Qual (als im Lichte verstanden wird) transmutiret; da man in der Kertzen kein recht fühlich Leben verstehet, aber mit des Feuers Anzündung sich das Ens der Kertzen in die Verzehrung in ein peinlich fühlich Weben und Leben einführet, aus welchem peinlichen, fühlenden Leben das Nichts, als das Eine, in einem grossem Gemach scheinlich und lichte wird.

16. Also ist uns auch von GOtt zu sinnen, daß Er seinen Willen darum in eine Scientz zur Natur einführet, daß seine Kraft im Licht und Majestät offenbar, und ein Freudenreich werde: denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entstünde, so wäre alles stille; aber die Natur führet sich in Peinlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit ein, auf daß die ewige Stille beweglich werde, und die Kräften zum Wort lautbar werden. Nicht daß darum das Ewige peinlich werde, (so

wenig

wenig als das Licht vom Feuer peinlich wird) sondern daß die feurende Eigenschaft in der Peinlichkeit die stille Lust bewege.

17. Die Natur ist der stillen Ewigkeit Werckzeug, damit sie formire, mache und scheide, und sich selber darinnen in eine Freudenreich fasse, denn der ewige Wille offenbaret sein Wort durch die Natur. Das Wort nimt in der Scientz Natur an sich; aber das ewige Eine, als der GOtt JEHOVAH, nimt keine Natur an sich, sondern wohnet durch die Natur, gleichwie die Sonne in den Elementen, oder wie das Nichts im Lichte des Feuers, denn des Feuers Glantz machet das Nichts scheinlich, und da man doch nicht sagen soll ein Nichts; denn das Nichts ist GOtt und Alles; allein wir reden also, ob wir dem Leser könten unsern Sinn und Begriff geben.

18. Die Natur mit ihrem Urstande in der Scientz, als in der anziehenden Begierde, wird verstanden wie folget: Ich will ein Gleichniß fürstellen vom Feuer und Licht, damit der Leser sich möchte in den wahren Sinn und Verstand, in Beystand Göttlicher Kraft, einführen.

19. Siehe an eine angezündete Kertze, so siehest du ein Gleichniß, beydes des Göttlichen und auch des natürlichen Wesens. In der Kertze lieget alles untereinander in Einem Wesen, in gleichem Gewichte, ohne Unterscheid, als das Fette, das Feuer, das Licht, die Luft, das Wasser, die Erde: Item der Schwefel, der Mercurius, das Saltz und das Oele, aus welchem das Feuer, Licht, Luft und Wasser urständet; da kann man in der Kertze keinen Unterscheid halten und sagen, das ist Feuer, das ist Licht, das ist Luft, das ist irdisch; man sieht keine Ursache des Schwefels, Saltzes noch Oeles: man saget, es ist ein Fettes, und ist auch wahr, aber alle diese Eigenschaften liegen darinnen, und doch in keinem Unterscheide der Erkentniß, denn sie stehen alle in gleichem Gewichte, in der Temperatur.

20. Also auch in gleichem ist uns zu erkennen von dem ewigen Einen, als von dem verborgenen, unoffenbaren GOtt, ausser der ewigen Scientz, das ist, ausser seiner kräftigen Offenbarung seines Wortes. Es liegen alle Kräften und Eigenschaften in dem unanfänglichen GOtt JEHOVAH in der Temperatur: aber in deme der ewige Wille, (welcher der Vater aller Wesen und alles Urstandes ist) sich in der Weisheit in einem Gemüthe zu seinem Selbst-Sitz, und zur Kraft einfasset, und dasselbe Infassen aushauchet, so fasset sich sein Wille in dem

Aushauchen seiner Kraft, in der Temperatur in dem Ausgehen seiner selber, in eine Scientz zur Schiedlichkeit, und zur Offenbarung der Kräften, daß in dem Einen eine unendliche Vielheit der Kräften, als ein ewiger Blick erscheine, auf daß das ewige Eine schiedlich, empfindlich, sichtlich, fühlich und wesentlich sey.

21. Und in derselben Scientz, oder inziehenden Begierde (wie man das etwann zum Verstande geben könte) anfänget sich die ewige Natur, und in der Natur das Wesen; verstehet ein geistlich Wesen, als Mysterium Magnum, als der offenbare GOtt (oder wie man es setzen möchte, die Göttliche Offenbarung) da die heilige Schrift von GOtt von Unterschieden redet, als, GOtt ist gut; Item, GOtt ist zornig und eifrig; Item, GOtt kann nichts Böses wollen; Item, GOtt verstockt ihr Hertze, daß sie nicht gläuben und selig werden; Item, Es ist, oder geschiehet kein Ubels in der Stadt, das der HErr nicht thut; Item, darum habe ich dich erwecket, daß ich meines Zornes Macht an dir erzeigete. Item, die gantze Wahl des Guten und Bösen, und alles dessen, davon die Schrift redet; auch des grossen Unterscheides des Bösen und Guten in der Schöpfung, als da sind böse und gute Creaturen; Item, in Metallen, Erden, Steinen, Kräutern, Bäumen und Elementen also zusehen, das hat alles seinen Anfang und Urstand daher.

22. Und ist in der Natur immer eines wieder das ander gesetzt, daß eines des andern Feind sey, und doch nicht zu dem Ende, daß sichs feinde; sondern daß eines das ander im Streite bewege, und in sich offenbare, auf daß das Mysterium Magnum in Schiedlichkeit eingehe, und in dem ewigen Einen eine Erheblichkeit und Freudenreich sey auf daß das Nichts in und mit Etwas zu wircken und zu spielen habe, als der Geist GOttes, welcher sich durch die Weisheit hat von Ewigkeit in ein solch geistlich Mysterium eingeführet, zu seiner selbst Beschaulichkeit; welch Mysterium Er auch in einen Anfang zur Creation. und zur Zeit eingeführet, und in ein Wesen und Weben der vier Elementen gefasset, und das unsichtbare Geistliche mit und in der Zeit sichtbar gemachet.

23. Und zeigen euch dessen ein wahres Bilde an der Welt, als an der Sonne, Sternen und Elementen, und des Mysterii, daraus die vier Elemente urständen. Wir sehen, daß die Sonne in der Tieffe der Welt leuchtet, und ihre Strahlen zünden das Ens der Erden an, daraus alles wächset: Auch

ver=

verstehen wir, daß sie das Ens im Mysterio Magno als im Spiritu Mundi (nemlich im Sulphure, Mercurio und Sale) anzündet, darinnen das magische Feuer eröffnet wird, aus welchem die Luft, das Wasser und die Irdigkeit seinen Urstand nimt. Das ist: das einige Element im Mysterio Magno der äussern Welt, scheidet sich darnach in vier Elemente, welche wol zuvorhin im Mysterio liegen, aber sie stehen in der Scientz, in der magnetischen Impresſion ineinander, im grossen Mysterio verborgen, und liegen in Einem Wesen.

24. Nun gleichwie der Sonnen Kraft und Strahlen das Mysterium der äussern Welt aufschliessen, daß Creaturen und Gewächse daraus gehen; Also auch hingegen ist das Mysterium der äussern Welt eine Ursache, darinnen sich der Sonnen Strahlen aufschliessen und anzünden: wenn nicht das grosse Mysterium, in Sulphure, Sale und Mercurio, geistlicher Art und Eigenschaft, im Spiritu Mundi läge, als in der Scientz der Sternen Eigenschaften, welch eine Quinta Eſſentia über die vier Elemente ist; so möchten der Sonnen Strahlen nicht offenbar werden. Weil aber die Sonne edler, und einen Grad tiefer in der Natur ist, als das Mysterium der äussern Welt, nemlich als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der Quinta Eſſentia der Sternen; so eindringet sie sich in das äussere Mysterium, und zündet das an, und auch hiemit sich selber, daß ihre Strahlen feurig werden, denn sonst wären sie nicht feurig ohne die Scientz im Mysterio dieser Welt.

25. Und wie nun die Sonne ihre Begierde heftig in die Scientz ins Mysterium, als in diese drey erste, nemlich Sluphur, Mercurium, und Sal, einführet, sich in ihnen anzünden und zu offenbaren: also auch führet die Scientz ihre Begierde aus der Quinta Eſſentia der Sternen, durch diese drey ersten, als Sulphur, Mercurium und Sal, also heftig gegen der Sonnen, als ihrem Natur-Gotte, welche eine Seele des Mysterii Magni in der äussern elementischen Welt ist, als eine Gleichniß des innern verborgenen GOttes.

26. Auch siehet man, wie die Sterne also gierig und hungerig nach der Sonnen Kraft sind, daß sie ihre Scientz und Begierde, magnetischer Art im Spiritu Mundi, in die drey ersten einführen, und der Sonnen Kraft in sich ziehen; hingegen sich die Sonne auch mächtig in sie eindringet, ihre Scientz zu empfangen: derowegen sie aus der Sonnen Kraft ihren Schein

haben, daß sie hinwieder ihre angezündete Kraft, als eine Frucht, in die vier Elemente einwerfen, und also in einander qualificiren, und je eines des andern Offenbarung, auch Kraft und Leben ist, sowol auch des andern Zerbrechung, auf daß nicht eine Eigenschaft über die andern alle aufsteiget.

27. So hat es der Höchste also in eine Gleichniß nach seinem eigenem Wesen, aus seinem ewig sprechenden Wort, aus dem ewigen grossen Mysterio (welches gantz geistlich ist) in eine Zeit gesprochen, und das ewige in einer Zeit mit einer Figur dargestellet, in welchem alles creatürliche Leben urständet, auch darinnen sein Regiment führet; ausgenommen die Engel und ewigen Geister, sowol die rechte innere Seele des wahren Menschen; diese haben ihren Urstand aus der ewigen unanfänglichen Scientz oder Natur, wie hernach soll gemeldet werden.

28. Nun verstehet dis angezogene Gleichniß: GOtt ist die ewige Sonne, als das ewige einige Gute: Er wäre aber ausser der ewigen Scientz, als der ewigen Natur, mit seiner Sonnen-Kraft, als der Majestät, nicht offenbar ohne die ewige geistliche Natur. Denn es wäre nichts ausser der Natur, darinnen GOtt in seiner Kraft könte offenbar seyn, denn Er ist der Anfang der Natur, und führet sich doch nicht darum aus dem ewigen Einen in einen ewigen Anfang zur Natur, daß Er will etwas Böses seyn; sondern daß seine Kraft möge in Majestät, als in Schiedlichkeit und Empfindlichkeit kommen, und daß ein Bewegen und Spielen in Ihme sey, da die Kräften mit einander spielen, und sich in ihrem Liebespiel und Ringen also selber offenbaren, finden und empfinden, davon das grosse unmeßliche Liebe-Feuer im Bande und in der Geburt der H. Dreyfaltigkeit wirckende sey.

29. Dessen geben wir Euch noch mehr Gleichniß am Feuer und Lichte: das Feuer deutet uns an in seiner Peinlichkeit die Natur in der Scientz, und das Licht deutet uns an das Göttliche Liebe-Feuer; denn das Licht ist auch ein Feuer, aber ein gebendes Feuer, denn es giebet sich selber in alle Dinge, und in seinem Geben ist Leben und Wesen, nemlich Luft, und ein geistlich Wasser, in welchem ölischen Wasser das Liebe-Feuer des Lichts sein Leben führet, denn es ist des Lichtes Speise; sonst so das Licht solte eingesperret werden, und das geistliche Wasser von der feurenden Art sich nicht scheiden möchte, und sich in sich mit dem Nichts, als mit dem Ungrunde resolviren solte, so erlösche das

Licht:

Licht: indem sichs aber mit dem Ungrunde, (darinn doch der ewige Grund lieget) resolviret, als mit der Temperatur, da die Kräften alle in einer liegen; so zeucht das Licht- oder Liebe-Feuer dasselbe geistliche Wasser (welches vielmehr in der Resolvirung ein Oele oder Tinctur wird, als eine Kraft vom Feuer und Lichts-Glantz,) wieder in sich zu seiner Speise.

30. Und alhie liegt das gröste Arcanum, geistlich zu essen. Lieben Söhne, ob ihr das wüstet, so hättet ihr den Grund aller Heimlichkeit, und des Wesens aller Wesen; und von diesem sagte uns Christus, Er wolte uns Wasser des ewigen Lebens geben, das würde in uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen, Joh. 4:14. nicht das äussere vom äussern Licht-Feuer, sondern das innere, vom Göttlichen Licht-Feuer erboren, dessen das äussere ein Bild ist.

31. Also wisset und verstehet dis Gleichniß: Das ewige, einige Gute, als das Wort der heiligen mentalischen Zungen, welches der allerheiligste JEHOVAH aus der Temperatur seines eigenen Wesens in die Scientz zur Natur spricht, das spricht Er nur darum in eine Scientz der Schiedlichkeit, als in eine Wiederwärtigkeit, daß seine heilige Kräften schiedlich werden, und in den Glantz der Majestät kommen, denn sie müssen durch die feurende Natur offenbar werden. Denn der ewige Wille, welcher Vater heist, führet sein Hertz oder Sohn, als seine Kraft, durch das Feuer aus in einen grossen Triumph der Freudenreich.

32. Im Feuer ist der Tod: Als das ewige Nichts erstirbet im Feuer, und aus dem Sterben kömmt das heilige Leben; nicht daß es ein Sterben sey, sondern also urständet das Liebe-Leben aus der Peinlichkeit. Das Nichts oder die Einheit nimt also ein ewig Leben in sich, daß es fühlende sey, und gehet aber wieder aus dem Feuer aus, als ein Nichts, wie wir denn sehen, daß das Licht vom Feuer ausscheinet, und doch als ein Nichts, als nur eine liebliche, gebende, wirckende Kraft ist.

33 Also verstehet (in der Scheidung der Scientz, da sich Feuer und Licht scheidet) mit dem Feuer die ewige Natur: Darinnen spricht GOtt, daß Er ein zorniger, eiferiger GOtt, und ein verzehrend Feuer sey; welches nicht der heilige GOtt genant wird, sondern sein Eifer, als eine Verzehrlichkeit dessen, was die Begierde in die Schiedlichkeit in der Scientz in sich fasset.

34. Als da sich eine Schiedlichkeit in der Scientz, in

einen eigenen Willen, über die Temperatur auszufahren erhebet, sich infasset und sich vom gantzen Willen abbricht, und in die Phantasey einführet; wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben, und noch heute in der menschlichen Scientz, und in der seelischen Eigenschaft geschicht, daraus ein Distel-Kind, falscher Scientz (teuflischer Art) geboren wird, welche der Geist GOttes kennet, von welchen Christus sagete: Sie wären nicht seine Schafe. Joh. 10:26. Item, daß der alleine GOttes Kind sey, dessen Seele nicht vom Fleisch noch Blut, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt, das ist, aus rechter Göttlicher Scientz, aus der Temperatur, als aus der Wurtzel des Liebe-Feuers, entsprossen sey. Joh. 1:13. In welche verderbte Adamische Scientz GOtt sein Liebe-Feuer in Christo wieder eingeführet, und wieder in des Lichtes Temperatur, als in des Lichtes Scientz, eingewurtzelt hat; davon hernach soll weiter gehandelt werden.

35. Und wie wir nun in der Feuers-Anzündung zwey Wesen verstehen, als eines im Feuer, und das ander im Licht, und also zwey Principia: also ist uns auch von GOtt zu verstehen. Er heisset alleine GOtt nach dem Lichte, als in den Kräften des Lichtes, da gleich auch die Scientz innen offenbar ist, und auch in unendlicher Schiedlichkeit, aber alle im Liebe-Feuer, da alle Eigenschaften der Kräften ihren Willen in Einen, als in die Göttliche Temperatur geben, da in allen Eigenschaften nur ein einiger Geist und Wille regieret, und sich die Eigenschaften alle in eine grosse Liebe gegeneinander und ineinander begeben, da je eine Eigenschaft die andere in grosser feurischer Liebe begehret zu schmecken, und alles nur eine gantz liebliche, ineinander inqualirende Kraft ist, und aber sich durch die Schiedlichkeit der Scientz in mancherley Farben, Kräften und Tugenden einführen, zur Offenbarung der unendlichen Göttlichen Weisheit.

36 Wie wir dessen ein Exempel an der blühenden Erden haben, an den Kräutern, da aus der Scientz der Temperatur, aus dem guten Theil schöne liebliche Früchte wachsen, und dargegen aus der Scientz der feurischen Natur, mit Einfassung des Fluchs der Erden, (indeme sie der HErr wegen des Menschen und des Teufels Falls halben verflucht, und zu einem Abtreiben auf seinem Test vorbehalten hat) eitel böse stachlichte, distlichte Früchte wachsen, welche doch noch ein Gutes

in sich haben, wegen ihres Urstandes, da in der Quinta Essentia die Temperatur noch innen lieget, und auch am Ende soll geschieden werden.

37. Und sollen es an diesem Orte recht verstehen; daß in der Göttlichen Kraft, so viel GOtt GOtt heisset, als im Worte der Göttlichen Eigenschaften, kein Wille zum Bösen seyn könne, auch keine Wissenschaft vom Bösen innen sey, sondern nur blos in deme ist die Erkentniß Gutes und Böses, da sich der ungründliche Wille in die feurische Scientz scheidet, da der natürliche und creatürliche Grund innen lieget.

38. Denn aus der Göttlichen Liebe-Scientz mag keine Creaur einig alleine bestehen und geboren werden, sondern sie muß den feurischen Triangul der feurischen Scientz, nach der Peinlichkeit, in sich haben, als nemlich einen eigenen Willen, welcher ein Particul, als eine ausgehauchte Scientz, und als ein Strahl vom gantzen Willen, aus der Temperatur des ersten ungründlichẽ Willens, ausgehet, da sich das Wort der Kräften im Feuer scheidet, und aus dem Feuer wieder in das Licht.

39. Alda urständen die Engel und Seele des Menschen, als aus der feurischen Scientz des Anfanges der ewigen Natur, da sich derselbe Strahl der feurischen Scientz wieder soll in die Lichts-Temperatur eineignen, als in das Gantze; so isset sie von der heiligen Tinctur des Feuers und des Lichts, nemlich aus dem geistlichen Wasser, darinn das Feuer ein Freuden-Reich wird.

40. Denn das Geist-Wasser ist eine tägliche Ertödtung der feurischen Scients, dadurch die feurische Scientz mit dem Liebe-Feuer eine Temperatur wird, so ist alsdenn auch nur ein Einiger Wille darinnen, als nemlich, alles das zu lieben, das in dieser Wurtzel stehet; wie solches von den Engeln GOttes, auch von der seligen Seelen verstanden werden soll, welche allesamt ihren Urstand aus der Feuers Scientz haben, in welcher Scientz das Licht GOttes scheinet, daß sie einen steten Hunger nach Göttlicher Kraft und Liebe haben, und ihrem Feuer die heilige Liebe zu einer Speise einführen, dadurch der feurische Triangul in eitel Heiligkeit und Liebe, in grosse Freude verwandelt wird. Denn nichts ist oder bestehet ewig, es habe denn seinen Urstand aus dem Ewigen unanfänglichen Willen, aus der feurischen Scientz des Worts GOttes, wie hernach soll gemeldet werden.

Das 3. Capitel.

Von der Einführung der feurischen Scientz in Gestaltniß zur Natur und zum Wesen; wie sich die Scientz in Feuer einführe, was das sey, und wie die Vielfältigung entstehe.

Die Porte des grossen Mysterii aller Heimlichkeiten.

Summarien.

Im Wort Schuf, als im Sprechen, liegt der Grund. §. 1. 2. Die 1. Species Naturä, als die Herbe Gestalt, fasset, machet finster, hart, scharf, kalt, begreiflich. 3. Die 2. Spec. Nat. der Stachel der Empfindlichkeit, Bitter, ziehet an sich, davon Empfindlichkeit urständet. 4. Die 3. Gestalt ist die Angst, eine Wurtzel des Feuers und Hunger nach Freyheit. 5. Dieses sind die 3 erste Gestalten des Einigen Willens, und GOttes Offenbarung in seinem Worte der Kraft, 6. 7. wo Herbe des Vaters; ibid. der bittere Stachel des Sohnes; 8. und die Angst des H. Geistes Eigenschaft ist. 9. In der Creation im Natur-Leben, werden sie Sal, Sulphur und Mercurius genant. 10. Mit diesen 3 Gestalten hat die Geistliche Welt sich in ein greiflich Wesen eingeführet. 11. Die 4. Gestalt ist des Feuers Anzündung, womit sich Licht und Finsterniß in 2 Principia scheiden. 12. Der 1. Göttliche Wille führet sich in Kraft ins Wort zur Offenbarung und weiter in eine Begierde in die 3 Ersten zur Natur; 13. In der Angst aber fasset er sich in einen andern Willen nach der Freyheit, in welcher Fassung ein Schrack geschiehet, 14. und dieser Schrack machet in der finstern Impreßion die Hölle. 15. Wenn nun die Liebe in den Zorn eingehet, so erschrickt das Feuer und gibt einen Blitz, 16. denn die Liebe ist sanft und des Lichtes Grund, 17. in welcher GOttes Reich: wie im Feuer GOttes Stärcke; und in der Finsterniß GOttes Zorn und Hölle verstanden wird. 18. Ermahnung, daß man den hohen, übernatürlichen Sinn nicht irdisch verstehe! 19. In dieser Feuers Anzündung liegt der Grund aller Heimlichkeit. 20. Der Geist scheidet sich damit über sich, in die feurische Scientz, der Kräften; und das Ens der Liebe bleibet in Mitten, daraus die Tinctur; deren Name heißt Sophia. 21. Die Feuer-Seele, des Vaters Eigenschaft, ist der Mann: des Lichts Seele, das Weib. 22. 23. Der Wasser-Geist aber gehet unter sich; daraus auch das äussere Wasser, Metall, Steine und Erden seinen Anfang hat. 24. Die vierte Scheidung gehet in die Finsterniß, da alles in Phantasey lieget. 25. Die 5. Species Naturä ist das wahre Liebe-Feuer, deren Kräfte die Tinctur von Feuer und Licht; als Sophia, in sich ziehen, 26. und ist Vater und Sohn, davon der H. Geist ausgehet. 27. Wem GOtt Sophiam offenbaret, soll sich in Demuth versencken. 28. Diese Gestalt ist die immerwährende Offenbarung des Vaters in seinem Sohn. 29. 30. Die 6. Species der

Natur ist der Schall der Kräften, da sich der H. Geist in der Liebe Infassung lautbarlich ausführet, 31. welcher geistliche Schall sich mit in die Schöpfung eingegeben. 32. Hierinn urständet der wahre Verstand, Sinnen und Gemüth: Die Sinnen haben Liebe und Zorn in sich, und sind gerecht, so sie in der Temperatur bleiben; in der Eigenheit aber lügenhaft. 33. So hat sich Adam durch des Teufels Einhallen, aus der Gleichheit erhoben, 34. und alle Gestälte in der Unterschiedlichkeit schmecken wollen. 35. So bald sich aber eine Qualität erhebt, ist es den andern ein feindlicher Wiederwille. 36. Die 7. Species Naturä, als das ingefassete Wesen aller Kräften, heisset billig Paradeis oder die gantze Natur, der innere Göttliche Himmel. 37. Die äussere Welt ist das Geschöpf: das innere ein gebärendes Wesen. 38. Aus diesen 7 Gestalten urständen auch die 7 Tage mit ihren Namen; 39. der Ruhe-Tag ist Christus. ibid. Endlich sind diese 7 Eigenschaften in der innern Welt Geistlich, in heller Wesenheit: in der äussern bös und gut, und mithin streitig. 40.

Als der theure Moses die Schöpfung der Welt beschreibet, spricht Er: GOtt habe gesprochen, Es Werde! Gen. 1: 3. so sey es worden; und denn spricht er: Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erden, Gen. 1: 1. und Joh. 1: 1. 2. stehet: GOtt habe alle Dinge aus seinem Worte gemacht.

2. In diesem lieget nun der Grund und tiefe Verstand: denn von Ewigkeit ist nichts als nur GOtt in seiner Dreyfaltigkeit in seiner Weisheit gewesen, wie vorne gemeldet, und darinnen die Scientz, als das Sprechen, aus sich Aushauchen, Fassen, Formen und in Eigenschaften führen. Das Fassen ist das Schuf, und die Scientz (als die Begierde) ist der Anfang aus der Temperatur zur Unterschiedlichkeit; denn der gantze Grund lieget in deme, da gesaget wird, GOtt schuf durchs Wort. Das Wort bleibet in GOtt, und gehet mit der Scientz, (als mit der Begierde) aus sich aus in eine Theilung, die ist also zu verstehen: die Scientz ist Ewig im Worte denn sie urständet im Willen, im Worte ist sie GOtt, und in der Theilung, als in der Fassung, ist sie der Anfang zu der Natur.

Die 1ste Species Naturæ.

3. Der Natur 1ste Gestalt ist Herbe, als die Faßlichkeit seiner selber; ihre Gestältnissen, so in ihrer Infassung entstehen, sind diese: als 1. Finsterniß, denn die Fassung überschattet den freyen Willen in der Scientz; Zum 2ten ist es die Ursache der Härtigkeit, denn das Angezogene ist harte und rauh, und soll doch im Ewigen nur Geist verstanden werden; Zum 3ten ist es eine Ursache der Schärfe; zum 4ten eine Ur-

sache der Kälte, als der kaltfeurenden Eigenschaft; zum 5ten eine Ursache aller Wesenheit, oder Begreiflichkeit, und ist im Mysterio Magno die Mutter aller Sältze, und eine Wurtzel der Natur, und wird im Mysterio mit einem Wort Sal genant, als eine geistliche Schärfe, der Urstand GOttes Zornes, auch der Urstand der Freudenreich.

Von der 2ten Specie Naturæ.

4. Die 2te Gestalt in der Scientz ist der Stachel der Empfindlichkeit, als das Ziehen selber, davon das Fühlen und die Empfindlichkeit urständet; denn je mehr sich die Herbigkeit impresset, je grösser wird dieser Stachel, als ein Wüter, Tober und Zerbrecher. Seine Theilung in Gestaltnissen sind diese, als: Bitter, Wehe, Pein, Rügen, Anfang des Wiederwillens in der Temperatur, eine Ursache des Geist-Lebens, auch eine Ursache des Quallens. Ein Vater oder Wurtzel des mercurialischen Lebens in den Lebhaften und Wachsenden, eine Ursache der fliegenden Sinnen, auch eine Ursache der erheblichen Freuden im Lichte, und eine Ursache der feindlichen Wiederwärtigkeit in der strengen Impression der Härtigkeit, daraus der Streit und Wiederwille entstehet.

Von der 3ten Specie Naturæ.

5. Die 3te Gestalt in der Scientz ist die Angst, welche in der Wiederwärtigkeit der Herbigkeit, und stachlichten Bitterkeit entstehet, als ein Ens des Fühlens, der Anfang der Essentz und des Gemüthes, eine Wurtzel des Feuers und aller Peinlichkeit, ein Hunger und Durst nach der Freyheit, als nach dem Ungrunde, eine Offenbarung des ewigen, ungründlichen Willens in der Scientz, da sich der Wille in geistliche Gestaltniß einführet, auch eine Ursache des Sterbens, als die Geburt des Todes, da doch nicht Tod, sondern der Anfang des Natur-Lebens entstehet, und ist eben die Wurtzel, da GOtt und Natur unterschieden wird. Nicht als eine Abtrennung, sondern wegen der Temperatur in der Gottheit, daß alhie das lautbare sensualische Leben entstehet, daraus die Creation ihren Urstand genommen hat.

6. Diese drey obgemelde Gestalten, als Herbe, Bitter-Stachel und Angst, sind die drey ersten in der Scientz des Einigen Willens, welcher Vater aller Wesen heisset, und nehmen ihren Grund und Urstand in der Scientz, aus der Dreyheit der Gottheit.

7. Nicht

7. Nicht zu verstehen, daß sie GOtt sind; sondern seine Offenbarung in seinem Wort der Kraft, als (1) Herbe, welches der Anfang zur Stärcke und Macht ist, als ein Grund daraus alles kommt und urständet, aus des Vaters Eigenschaft im Worte.

8. Zum 2ten der bittere Stachel, als des Lebens Anfang, hat seinen Urstand aus des Sohnes Eigenschaft aus dem Wort; denn es ist eine Ursache aller Kräften und Schiedlichkeiten, auch des Redens, Verstandes und der fünf Sinnen.

9. Zum 3ten die Angst, die urständet aus des H. Geistes Eigenschaft im Worte, denn sie ist die Ursache beyder Feuer, als des Lichtes Liebe-Feuers, und des peinlichen Feuers der Verzehrlichkeit, und der wahre Urstand des gefundenen creatürlichen Lebens, auch des Sterbens zu Freud und Leid, die Wurtzel alles Lebens, aus der Scientz des einigen ewigen Willens.

10. Diese drey ersten werden in der Creation im Natur-Leben, nach der Compaction in der Schöpfung, Sal, Sulphur und Mercurius genant, da sich das Geist-Leben hat in eine sichtliche, begreifliche Materiam eingeführet, welche Materia in allen Dingen ist, als in dem Leben im Fleische, und in den Wachsenden der Erden, beydes Spiritualisch und Corporalisch, nichts ausgenommen, denn alle Wesen dieser Welt stehen darinnen, wie solches vor Augen, und den Erfahrnen bekant ist.

11. Denn also hat sich das Unsichtbare, als die geistliche Welt, mit diesen drey ersten Gestalten in ein sichtbar, greiflich Wesen eingeführet, als nach den Geistern geistlich, und nach den Cörpern begreiflich: Auch urständet die gantze Erde mit allen Materien daraus, sowol das gantze Gestirne mit den Elementen. Jedoch muß man weiter sehen, und durch alle sieben Gestalten gehen, wenn man die Sonne, Sternen und Elementen andeuten will, wie ferner folget.

Von der 4ten Specie Naturæ.

12. Die 4te Gestalt in der Scientz aus dem Einigen Willen, ist nun des Feuers Anzündung, da sich Licht und Finsterniß scheiden, ein iedes in ein Principium, denn alhie ist des Lichtes Urstand, so wol des rechten Lebens in der Empfindlichkeit der drey ersten, auch der rechten Scheidung zwischen der Angst und Freude, und dis geschicht also:

13. Der erste Wille in Dreyfaltigkeit, welcher GOtt (ausser der

der Natur und Creatur) heisset, fasset sich in sich selber, zu seinem eigenen Sitz in der Gebärung der Dreyheit mit der Scientz, und führet sich in Kraft; und in der Kraft in das gebärende Wort, als in einen essentialischen Schall, zur Offenbarung der Kräften; und weiter in eine Begierde zur Empfindlichkeit und Findlichkeit der Kräften, als in die drey ersten zur Natur, wie oben gemeldet worden.

14. Als er aber in die Angst sich geführet, (nach dem Anfang zur Natur) als in den Urstand des spiritualischen Lebens; so fasset er sich wieder in sich mit der Lust der Freyheit, von der Angst frey zu seyn; das ist, er fasset den Ungrund, als die Temperatur der Göttlichen Lust und Weisheit in sich, welche also lieblich, sanfte und stille ist: und in dieser Infassung geschicht in der Angst der grosse Schrack, da die Pein vor der grossen Sanftmuth erschrickt, und in sich ersinckt als ein Zittern, davon das Gift-Leben in der Natur seinen Grund und Anfang hat. Denn im Schracke ist der Tod, und im Schracke fasset sich die Herbigkeit in Wesen, als in ein Mercurialisch Geist-Wasser, aus welchem in der Impression im Anfange der Schöpfung der Erden, Steine, Metalle, und das Mercurialische, Sulphurische Wasser erboren worden, daraus Metalle und Steine ihren Urstand haben.

15. Dieser Schrack macht in den drey Ersten, als in Herbe, Bitter und Angst, nach der finstern Impression in sich das feindliche, schreckliche Leben des Grimmes oder Zornes GOttes, des Fressens und Verzehrens; denn es ist des Feuers Anzündung, als die Essentz der Peinlichkeit oder Verzehrlichkeit des Feuers, und wird nach der finstern Impression die Hölle oder Höhle genant, als ein eigen in sich selber infassend peinlich Leben, das nur in sich selber empfindlich und offenbar ist, und gegen dem gantzen Ungrunde billig eine verborgene Höhle genant wird, welche im Lichte nicht offenbar ist, und doch eine Ursache des Lichtes Anzündung ist: Auf Art zu verstehen, wie die Nacht im Tage wohnet, und keines das ander ist.

16. So verstehet nun des Feuers Anzündung recht: es geschiehet durch eine Conjunction der drey ersten, in ihrer Einfassung in Grim; und am andern Theil von der lieblichen Freyheit des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich so man Wasser ins Feuer geust, so ists ein Schrack; also auch, wenn die Liebe in den Zorn eingehet, so geschicht

schicht auch ein Schrack: In der Liebe ist der Schrack ein Anfang des Blitzes oder Glastes, da sich die einige Liebe empfindlich macht, als Majestätisch oder scheinende, als der Anfang der Freudenreich, auf Art wie das Licht im Feuer scheinend wird. Auch ist in der Liebe der Anfang der Schiedlichkeit der Kräften, daß die Kräften im Schracke ausdringende werden, davon der Ruch und Schmack der Unterschiede entstehet, und in den drey ersten wird die peinliche Natur des Feuers verstanden.

17. Denn (1) Herbe impresset und frisset, und (2) Bitter ist der Stachel des Wehes, und (3) Angst ist nun der Tod, und auch das neue Feuer-Leben, denn es ist die Mutter des Schwefels; und der Liebe Ens giebet der Angst, als der Schwefel-Mutter, eine Erquickung zum neuen Leben, aus welchem der Glantz des Feuers urständet. Denn wir sehen daß das Licht sanfte ist, und das Feuer peinlich: also verstehen wir, daß des Lichtes Grund aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Ungrunde der einigen Liebe, welche GOtt heist, urständet, und das Feuer aus dem führenden Willen im Worte, aus der Scientz durch die Impression und Einführung in die drey Ersten.

18. Im Lichte wird nun das Reich GOttes verstanden, als das Reich der Liebe; und im Feuer wird GOttes Stärcke und Allmacht verstanden, als das geistliche Creatur-Leben; und in der Finsterniß wird der Tod, Hölle und Zorn GOttes, und das ängstliche Gift-Leben verstanden, wie solches an Erde, Steinen, Metallen und Creaturen der äussern geschaffenen Welt zu verstehen ist.

19. Und vermahne den Leser, nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von GOtt, und der Gebärung des Mysterii Magni rede) nicht irdisch zu verstehen: denn ich deute damit nur den Grund an, woraus das Irdische worden sey; Also muß ich zum öftern reden, daß es der Leser verstehet, und ihme nachsinnet, und sich in den innern Grund schwinget, denn ich muß dem Himmlischen ofters irdischen Namen geben, um des willen, daß das Irdische davon ausgesprochen worden.

20. In der Feuers-Anzündung lieget der gantze Grund aller Heimlichkeit, denn der Schrack der Anzündung heisset in der Natur Sal Nitri, als eine Wurtzel aller Sältze der Kräften, eine Schiedlichkeit der Natur, da sich die Scientz in unendlich scheidet, und doch immerdar im Schracke, als ein Schrack der

Scheidung im Wesen also bleibet. In des Feuers Anzündung (nach dem innern magischen Feuer verstanden) macht sich der Geist GOttes webende, auf Art wie sich die Luft aus'm Feuer urständet. Denn alda urständet das Einige Element, welches in der äussern Welt in vier Elemente sich ausgewickelt hat, das verstehet also:

21. Im Blicke des Feuers und Lichts ist die Scheidung; der Geist scheidet sich über sich, verstehet in die feurische Scientz der Kräften, denn er gehet aus dem Feuer-Schracke aus, als ein neu Leben, und ist doch kein neues Leben, sondern er hat nur also Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in Mitten, als ein Centrum des Geistes stehen, und gibt aus sich ein Oele, verstehet geistlich, in welchem das Licht lebet, denn es ist das Ens der feurischen Liebe. Aus diesem feurischen Ente der Liebe gehet mit dem Geiste über sich in die Höhe aus die Tinctur, als das Geist-Wässerlein, die Kraft vom Feuer und Lichte, welches Name heist Jungfrau Sophia, 4. lib. Esdræ. c. 14. v. 39. seqv.

22. Ihr lieben Weisen, ob ihr Sie kennetet, gut wäre es euch: dasselbe Wässerlein ist die wahre Demuth, welche sich alsobalde mit der Temperatur transmutiret, und vom Lichte wieder eingezogen wird; denn es ist des Lichtes Seele nach der Liebe, und das Feuer ist der Mann, als des Vaters Eigenschaft, nemlich die Feuer-Seele: und hierinnen liegen die beyden Tincturen, als Mann und Weib, die zwey Lieben, welche in der Temperatur Göttlich sind, welche in Adam geschieden worden, als sich die Imagination aus der Temperatur auswendete, und in Christo wieder geeiniget worden.

23. O ihr lieben Weisen, verstehet diesen Sinn, denn es lieget alhie das Perlein der gantzen Welt, den Unseren genug verstanden, und sollen es nicht den Thieren geben.

24. Die dritte Scheidung aus dem Feuer kommt aus der Ertödtung des Feuers, als aus dem Wesen der drey ersten, aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurii und Salis; und gehet als ein stumm, unfühlend Leben unter sich, und ist der Wasser-Geist, aus welchem das materialische Wasser der äussern Welt seinen Anfang hat, darinn die drey ersten mit ihrer Wirckung haben Metalle, Steine und Erden, aus den Eigenschaften des Salnitri erboren: darinnen man doch auch das obere Wesen aus der Impression des Liebe-Entis verstehen

soll,

soll, als in den edlen Metallen und Steinen. Dieser salnitrische Grund wird durch die Sonne aufgeschlossen, daß er ein wachsendes Leben hat, den Unsern alhie genug verstanden, denn er ist mit dem Fluche bedeckt; wir lassen uns billig an deme begnügen, was uns ewig erfreuet, und wollen dem Thier nicht einen Freuden-Affen einjagen, und doch hernach andeuten was uns nützet.

25. Die vierte Scheidung gehet in die Finsterniß, da auch alle Wesen innen liegen und webende sind, wie in der Licht-Welt, und in der äussern elementischen Welt; aber es gehet alles in die Phantasey, nach der Qualität Eigenschaft, davon wir alhie nichts weiter melden wollen, wegen des falschen Lichts, so darinnen verstanden wird, und auch der Menschen Verwegenheit halber. Jedoch wird dem Pharisæo hiemit angedeutet, daß er keinen wahren Verstand von der Höllen und der Phantasey habe, was ihre Qualität und Fürhaben sey, und worzu das sey; Sintemal ausser GOtt nichts ist, und doch ausser GOtt ist, aber nur in anderer Qual, und ein ander Leben, auch ein ander Natur-Licht, den Magis bewust.

Von der 5ten Specie Naturæ.

26. Die fünfte Gestalt in der Scientz ist nun das wahre Liebe-Feuer, das sich in dem Lichte aus dem peinlichen Feuer scheidet, darinnen nun die Göttliche Liebe im Wesen verstanden wird: denn die Kräften scheiden sich im Feuerschracke, und werden in sich begierig, da man alle Art der drey Ersten auch darinnen verstehet, aber nun nicht mehr in Peinlichkeit, sondern in Freudenreich, und in ihrem Hunger oder Begierde, wie man es setzen möchte. Als, in der Scientz ziehen sie sich selber in Wesen, sie ziehen die Tinctur vom Feuer und Lichte, nemlich die Jungfrau Sophiam, in sich, die ist ihre Speise, als die gröste Sänfte; das Wolthun und Wolschmecken, daß fasset sich in der Begierde der drey ersten im Wesen, welches das Corpus der Tinctur heist, als die Göttliche Wesenheit, Christi himmlische Leiblichkeit.

27. Lieben Söhne, wo ihr es verstehet, da Christus Joh. 3: 13. saget, Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel: diese Tinctur ist die Kraft des Sprechens im Worte, und das Wesen ist seine Infassung, da das Wort wesentlich wird; das Wesen ist das Geist-Wasser, davon Christus sagte, Er wolte uns das zu trincken geben, das würde uns in einen Quell-

Brunnen

Brunnen des ewigen Lebens quellen; die Tinctur wandelt es in geistlich Blut, denn sie ist ihre Seele, es ist Vater und Sohn, aus welchen der H. Geist als die Kraft ausgehet.

28. O ihr lieben Söhne, so ihr dieses verstehet, so lasset es eurem Geiste nicht zu, sich darinnen in Freude zu erheben; sondern bieget ihn in die allergröste Demuth vor GOtt, und zeiget ihme seine noch Unwürdigkeit, daß er nicht damit in eigene Liebe und Willen fahre, wie Adam und Lucifer thäten, welche das Perlein in die Phantasey einführten, und sich vom Gantzen abbrachen. Bedencket wol, in welcher schweren Herberge die Seele gefangen lieget; Demuth und nichts wollen als nur GOttes Erbarmen, ist denen, welche Jungfrau Sophiam erkant haben, das beste und nützeste, das sie in Ubung nehmen sollen: Es ist ein hohes, das euch GOtt offenbaret, sehet wol zu, was ihr thut, macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus, oder es wird euch ewig reuen.

29. Diese fünfte Gestalt hat alle Kräften der Göttlichen Weisheit in sich, und ist das Centrum, darinnen sich GOtt der Vater in seinem Sohne durchs sprechende Wort offenbaret. Es ist der Stock des Gewächses des ewigen Lebens, Item, der geistlichen Creaturen, eine Speise der feurischen Seelen, sowol der Engel, und was man nicht aussprechen kann: denn es ist die ewige immerwährende Offenbarung der Dreyeinigen Gottheit, da alle Eigenschaften der heiligen Weisheit, in sensualischer Art, innen qualificiren, als ein Geschmack, Ruch, und ineinander inne qualificirendes Leben des Liebe-Feuers, und heist die Kraft der Herrlichkeit GOttes, welche sich mit in der Creation in alle geschaffene Dinge hat ausgegossen, und lieget in iedem Dinge nach des Dinges Eigenschaft im Centro verborgen, als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, aus welcher Scientz alle Dinge wachsen und blühen, und ihre Früchte geben; welche Kraft in der Quinta Essentia innen lieget, und eine Cura der Kranckheiten ist.

30. So die vier Elemente mögen in die Temperatur gesetzt werden, so ist das herrliche Perlein in seiner Wirckung offenbar; aber der Fluch des Zorns GOttes hält es wegen der Menschen Unwürdigkeit in sich gefangen, den Medicis wol verstanden.

Von der 6ten Specie der Natur.

31. Die sechste Gestalt in der Scientz ist in der Göttlichen Kraft

Kraft das Sprechen, als der Göttliche Mund, der Schall der Kräften, da sich der H. Geist in der Liebe-Infassung lautbarlich aus der ingefasten Kraft ausführet, als uns am Bilde GOttes am Menschen, in seiner Rede zu verstehen ist. Also ist auch ein sensualisch, wirckend Sprechen in der Göttlichen Kraft in der Temperatur, welches wirckende Sprechen in den fünf Sensibus recht verstanden wird, als ein geistlich Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, da die Offenbarung der Kräften ineinander wircken, welch Gewircke der Geist in einen lautbaren Hall ausspricht, wie am Menschen zu verstehen ist, sowohl auch an dem ausgesprochenem Wort in den geschaffenen Creaturen, den Lebhaften, auch in den stummen Wachsenden, und dergleichen.

32. Denn alda wird verstanden, wie sich die geistliche Welt, als der geistliche Hall, mit in der Schöpfung hat eingegeben, davon der Schall aller Wesen urständet, welcher in den Materien eine Mercurialische Kraft, aus der feurischen Härte, genant wird, darinnen die andern Kräfte ihre Mitwirckung haben und geben, daß es ein Klang oder Sang wird, wie an den Lebhaften zu erkennen ist, in den Stummen aber ein Klang ist; und wie man an einem Saitenspiel siehet, wie alle Melodeyen ineinander in einem einigen Wercke liegen, welche der Verstand kann hervor bringen.

33. Mehr ist uns in der sechsten Gestalt der wahre Verstand der Sensuum zu verstehen, denn wenn sich der Geist aus den Eigenschaften hat ausgeführet, so ist er wieder in der Temperatur, und hat alle Eigenschaften in ihme: wessen das Corpus eine wesentliche Kraft ist, dessen ist der Geist eine fliegende Kraft, als eine sinnliche, in welcher das Gemüthe verstanden wird, daraus die Sinnen urständen; denn die Sinnen urständen aus der Viele der unendlichen Eigenschaften aus dem Feuerschracke, darum haben sie beyde Centra, als GOttes Liebe und Zorn, in sich: weil sie in der Temperatur stehen, so sind sie gerecht; so bald sie aber daraus ausgehen, und sich in eigene Proba ihrer selber schwingen, sich selber in Eigenschaften zu finden, und selber zu erkennen, so ist die Lügen geboren, daß sie vom Eigenem Willen reden, und die andern Eigenschaften für falsch halten und verachten, und führen sich alsobalde in eigene Lust, in welcher der schwere Fall Adams und Lucifers uns zu betrachten und zu erkennen ist.

34. Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenschaften gesetzt: aber seine Scientz führete sich in die Zertheilung, in falsche Lust, durch des Teufels Inficirung, und sein Einhallen oder Einreden; in welchem Einreden die Lust sich in der Temperatur erhub, und in die Viele der Eigenschaften einführete, als eine iede Eigenschaft in eine Selbheit.

35. Denn die Seele wolte schmecken, wie es schmeckte, wenn die Temperatur aus einander ginge, als nemlich, wie die Hitze und Kälte, darzu Trucken und Naß, Harte und Weich, Herbe, Süsse, Bitter und Sauer, und also fort alle Eigenschaften schmeckten in der Unterschiedlichkeit, welches doch GOtt ihme verbot, nicht zu essen von diesem Gewächse, das ist, von der Offenbarung der Erkentniß Böses und Gutes, in welchem Schmacke erst der feurige Hunger entstund, daß die Lebens-Gestaltnissen das Manna, als GOttes Brot aus der Liebe Wesen, verloren, und nicht mehr schmecken konten, wie es in der Temperatur in einem einigem Willen ware; davon die Lebens-Gestaltnissen alsobalde sich in einen grossen Hunger infasseten, und die Viele der Eigenschaften sich impresseten, dadurch die Grobheit des Fleisches entstund, und die viehische Begierde, in der Vielheit der Scientz, der Eigenschaften der Kräften, in ihme offenbar worden, und auch zuhand die zertheilten Eigenschaften im Spiritu Mundi, in ihn eindrungen, als Hitze und Kälte, auch das bitter-stachlichte Wehe ihn rührte, welches alles in der Temperatur nicht hätte seyn mögen, davon ihme auch zuhand Kranckheiten im Fleische entstunden, denn die Eigenschaften waren in den Streit und Wiederwillen kommen.

36. Sobald sich nun ietzo eine über die ander erhebet, oder durch etwas angezündet wird, daß sie sich in die Höhe schwinget in der Qualificirung, so ist es den andern ein feindlicher Wiederwille, davon entstehet Wehe und Kranckheit: denn der Streit führet sich alsobald in die drey Ersten ein, da sich alsdenn die Turba erbieret, und des Todes Cammer aufweckt, daß die Gift-Qual das Regiment bekommt. Und das ist eben der schwere Fall Adams.

Von der 7ten Specie Naturæ.

37. Die siebente Gestalt in der Scientz ist in der Göttlichen Kraft das ingefassete Wesen aller Kräften, da sich der Schall, als das sprechende Wort, in der Scientz in Wesen fasset, als ein

ein Wesen, darinnen sich der Schall zur Lautbarkeit fasset. Die fünfte Einfassung mit der Liebe, als in der fünften Gestalt, ist gantz geistlich, als die allerlauterste Wesenheit; diese siebente aber ist eine Infassung aller Eigenschaften, und heisset billig die gantze Natur, oder das geformte Wort, das ausgesprochene Wort, als der innere Göttliche Himmel, welcher ungeschaffen ist, sondern mit in der Göttlichen wircklichen Geburt der Temperatur inne stehet, und heisset das Paradeis, als ein grünend Wesen der gefasseten würcklichen Göttlichen Kräften, da man die wachsende Seele inne verstehet, auf Art wie die Scientz sich aus der Erden durch der Sonnen-Begierde in ein Gewächse des Holtzes, Kräuter und Grases zeucht; denn die Scientz der Erden hat auch ihren Urstand daher.

38. Denn als GOtt die geistliche Welt nach allen Eigenschaften in ein äusserlich Wesen einführete, so blieb das Innere im Aeussern: als das Aeussere als ein Geschöpf; das Innere aber als ein gebärendes Wesen: und derentwegen sehen wir die Welt nur halb, denn das Paradeis (als die innere Welt) welches in Adams Unschuld durch die äussere Erden mit ausgrünete, haben wir verloren.

39. Mehrers ist uns zu verstehen, daß die sieben Tage mit ihren Namen aus diesen 7 Gestalten urständen, als nemlich alle sieben aus einem Einigen, welcher war der Anfang der Bewegung des Mysterii Magni; und der siebente ist der Ruhetag, darinnen das wirckende Leben der 6 Eigenschaften innen ruhet: und ist eben die Temperatur im Wesen, da das wirckende Leben der Göttlichen Kräften innen ruhet. Darum befahl GOtt in demselben zu ruhen, denn es ist das wahre Bild GOttes, da sich GOtt darinnen in ein ewig Wesen von Ewigkeit immerdar gebildet: Und so wir doch sehen wolten, so ist er Christus, nemlich der rechte in Adam geschaffene Mensch, welcher fiel und sich in den 6 Tagewercken mit der Scientz in Unruhe einführte, und die finstere Welt erweckte, und empor führte, welche GOtt mit seiner höchsten Liebe-Tinctur, in dem Namen JEsus, in dem Menschen wieder tingirte, und in dem ewigen Sabbath der Ruhe einführte.

40. Dieses sind also die sieben Eigenschaften der ewigen und zeitlichen Natur, als nach der Ewigkeit geistlich, und in heller, crystallinischer, durchscheinender Wesenheit, also zu gleichen; und nach der äussern geschafnen Welt, in Böse und

gut untereinander im Streite, zu dem Ende also worden, daß sich die inneren, geistlichen Kräften durch die streitende Scientz, in creatürliche Formen und Geburten einführeten, daß die Göttliche Weisheit, in Wundern der Formungen, in mancherley Leben offenbar würde: denn in der Temperatur mag keine Creatur geboren werden, denn sie ist der Einige GOtt, aber im Ausgange der Scientz des Einigen Willens, indeme Er sich in Particular scheidet, so mag eine Creatur, als ein Bilde des geformten Wortes, urständen.

Das 4. Capitel.
Vom Urstande der Creation.

Summarien.

Ermahnung an den Leser. §. 1. 2. Die Creation stehet im Worte GOttes. 3. Die ewigen Creaturen urständen in dem Einigen Willen: die Zeitlichen in dem ausgesprochenem Wort. 4. 5. Die 3 Principia geben auch dreyerley Leben. 6. Da der Einige Wille, sich in die Dreyheit einführend, zwar kein Principium ist; 7. aber in der Fassung des Wortes, als in der Feuer-Wurtzel, urständet das 1 Principium. 8. Das 2. Principium verstehet man in Scheidung des Lichts vom Feuer, als Zorn und Liebe. 9. Das 3. Principium wird in den 7 Tage-Wercken verstanden, 10. welches Wesen GOtt aus beyden inneren Welten ins Wort gefasset, und dieses ist die äussere Welt, 11-13. vom Verbo Fiat in ein greifliches Wesen, in einer lebendigen und wachsenden Eigenschaft, ausgesprochen. 14. Aus diesem Mysterio ist das Ens des Worts offenbar worden, 15. als Himmel, Feuer und Luft. (Gen. 1: 1.) 16. Der Himmel ist die Ober-Welt mit den 4 Elementen; und dieses Geistliche Wesen hat von sich ausgestossen die Erde. ibid. GOttes sprechende Wort ist die Geistl. Welt, nach Liebe und Zorn; und doch in GOtt nicht bös, sondern nur in Selbheit der Creatur. 17. Hat sich also der gantze GOtt nach allen Welten in die Zeit ausgesprochen, 18. und stehet die äussere Welt mit ihren Heeren in einem Uhrwerck: 19. die Engel aber sind aus beyden Feuern, 20. 21. und werden Feuer- und Licht-Flammen genennet. 22. Ihre Substantz ist eine Infassung der ewigen Natur, 23. haben 7 Fürstliche Regimente und 3 Hierarchien; 24. und wohnen im Temperament. Ihr Grund ist GOttes einigster Wille; und haben freyen Willen, sich ins 1. oder 2. Principium zu wenden, wie GOtt selber. 25. 26. Die 1. Hierarchia stehet in des Vaters Eigenschaft, als in der Feuers-Tinctur; 27. die 2. in der Licht-Feuers-Tinctur, nach des Sohns Eigenschaft; ibid. und die 3. stehet in der Natur Selbheit nach dem Centro der Finsterniß, darein sich Lucifer gewendet, und stehet mit im Loco dieser Welt im Regiment; ibid. bildet sich auch wol in etliche Gewächse und unfixe Metallen mit ein. 28. Dis Reich der Phantasey offenbarete Lucifer mit eigenem Wollen in seiner Creatur. 29. Dann GOttes Zorn offenbarete sich in diesen Geistern und führete ihren Willen in die Phantasey, 30. da sich Lucifer von der Demuth

Demuth und von der Liebe abwandte und darüber herrschen wolte. 31. An der Erden ist zu ersehen, wie in der Schöpfung der Engel der Grimm der Natur sich gewaltig mit beweget; 32. es hat aber Lucifern der eigene Wille zu Fall gebracht. ibid. Einwurf der Vernunft. 33. Antw. Lucifer war ein Engel, sein Wille war frey in der Temperatur, 34. er führete ihn aber eigenwillig in die Phantasey: 35. und ist nun ein Fürst im Grimm GOttes und Thron-Fürst des Zorns im Reich der Phantasey; die Liebe ist sein Gift. 36. Beantwortung eines vernünftlichen Einwurfs mit dem Exempel einer Distel. 37. Der Wille des Ungrundes ist weder bös noch gut; 38. und so ist auch der Wille im Sp. M. aber die 3 ersten dringen sich mit ein. 39. Also ist der erste Wille nicht schuld, sondern die drey ersten, als die Natur. 40. Der ungründliche Wille ist Eins. 41. Aus diesem Willen ist der Grund der Natur von Ewigkeit geboren: 42. die Natur aber schleust sich in Eigen-Willen und machet sich feindlich: das ist der Fall, darinnen GOtt seine Dreyheit nicht gebieret. 43. So die Creatur etwas thut, thuts nicht GOtt, sondern der eigene Wille der Creatur. 44. Die Scientz schämet sich wol, mag aber die Phantasey nicht brechen. ibid. In GOtt ist alles gut: nur in der Creatur ist der Unterscheid, der machet die Finsterniß in ihm offenbar. 45. Nun ist das finstere Reich der Phantasey und Lucifer Ein Wille und Wesen; weil er allein in der Phantasey leben wollen, ist er ausgestossen und in die Finsterniß verschlossen, 46. und hat ein Magisch Feuer-Licht von Kälte und Hitze. ibid. Wie es zu verstehen, daß Michael mit ihm gestritten? 47. 48. Dem Menschen kam die allerhöchste Liebe zu Hülfe. 49.

Gunstiger Leser, ich vermahne dich, sey ein Mensch, und nicht ein unvernünftig Thier, und laß dich der Sophisten Geschwätz nicht irren mit ihrem Kälber-Verstande, die da nicht wissen was sie schwätzen, welche nur zancken und beissen, wissen und verstehen aber nicht was sie geilen, und haben keinen Grund im Sensu.

2. Laß dich auch nicht irren diese Feder, oder Hand der Feder: der Höchste hat sie also geschnitzet, und seinen Odem darein geblasen, deshalben wir ein solches wohl wissen, sehen und erkennen, und nicht aus Wahn von anderer Hand, oder durch Astralische Einfälle, als wir beschuldiget werden. Uns ist eine Pforte in Ternario S. aufgethan, zu sehen und zu wissen, was der HErr zu dieser Zeit in den Menschen wissen will, auf daß der Streit ein Ende nehme, daß man nicht mehr um GOtt zancke: darum so offenbaret Er sich selber, und das soll uns kein Wunder seyn; sondern wir sollen selber dasselbe Wunder seyn, das Er mit Erfüllung der Zeit geboren hat, so wir uns erkennen was wir sind, und vom Streite ausgehen in die Temperatur des einigen Willens, und uns untereinander lieben.

3. Die gantze Creation, beydes der ewigen und auch der Zeitlichen Creaturen und Wesen, stehet in dem Worte Göttlicher Kraft.

4. Die Ewigen urstånden aus der Scientz des Sprechens, als aus dem einigen Willen des Ungrundes, welcher mit dem Wort des Sprechens mit der Scientz sich hat in Particular eingeführet.

5. Und die Zeitlichen urstånden in dem ausgesprochenen Worte, als in einer Bildlichkeit der Ewigen, da sich das ausgesprochene Wort, in seiner Substantz, in einen äusserlichen Spiegel, zu seiner Beschaulichkeit wieder eingeführet hat.

6. Der Scientz Austheilung aus dem Ungrund in den Grund, mit der Einführung des sprechenden Worts, in ein Wieder-Aussprechen des Wesens aller Wesen, zu und in Bösen und Guten, stehet also: Es gebären sich drey Principia in dem Wesen aller Wesen, da je eines des andern Ursach ist, darinnen man auch dreyerley Leben verstehet, als drey Unterschiede Göttlicher Offenbarung.

7. Erstlich die wahre Gottheit in sich selber in Dreyfaltigkeit, in der Scientz des Ungrundes im Einigen Willen, da GOtt GOtt gebieret, als nemlich der Einige Wille, der sich in die Dreyheit einführet, der ist kein Principium: denn es ist nichts vor Ihme, so kann Er auch keinen Anfang von Etwas haben; sondern Er ist selber sein Anfang, das Nichts, und auch sein Etwas.

8. Aber im Wort der einigen Göttlichen Kraft, da sich die Einige Scientz der Gebärung der Dreyheit aus sich selber aushaucht, alda urständet der Anfang des ersten Principii, und doch nicht im Grunde des Sprechens, als der Dreyheit; sondern in der Fassung der Unterschiedlichkeit, da sich die Unterschiedlichkeit in Natur infasset, zur Empfindlichkeit und Beweglichkeit, da sich die Empfindlichkeit in zwey Wesen scheidet, als in den Grimm, nach der Impression in der Finsterniß in ein kalt peinlich Feuer, darinnen die Hitze urständet, da verstehet man das 1ste Principium in der Feuer-Wurtzel, welche ist das Centrum der Natur.

9. Und das ander Principium verstehet man in der Scheidung des Feuers, da sich die Göttliche Scientz im Feuer ins Licht scheidet, alda sie sich hat in Natur und Wesen eingeführet, zur Offenbarung der Göttlichen Freudenreich, da das Wort

Wort der Kräften in einer wircklichen Gebärung inne stehet. da das Mens im Ens wircket; alda ist die Scheidung zwischen zweyen Principien, da sich GOtt nach dem ersten einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet; und nach dem andern einen lieben, barmhertzigen GOtt, der nicht das Böse will, oder wollen kann.

10. Das dritte Principium wird in den sieben Tagewercken verstanden, alda sich die 7 Eigenschaften der Natur in der Siebenten in ein Wesen zur Faßlichkeit eingeführet; welch Wesen in sich selber heilig, rein und gut ist, und der ewige, ungeschaffene Himmel heisset, als die Stätte GOttes, oder das Reich GOttes; Item, Paradeis, das reine Element, das Göttliche Ens, oder wie man es nach seiner Eigenschaft etwan nennen möchte.

11. Dasselbe einige Wesen des Göttlichen Gewirckes, welches von Ewigkeit je gewesen ist, hat GOtt mit der Scientz seines ungründlichen Willens gefasset und beweget, und in das Wort seines Sprechens ingefasset, und aus dem ersten Principio der peinlichen, finstern Feuer-Welt, und aus der heiligen licht-flammenden Liebe-Welt ausgesprochen, als eine Fürmodlung der innern geistlichen Welt.

12. Und das ist nun die äussere sichtbare Welt mit Sternen und Elementen, doch nicht zu verstehen, daß es vorhin sey in einem greiflichen Wesen im Unterschiede gewesen: es ist das Mysterium Magnum gewesen, da alle Dinge in der Weisheit, in geistlicher Form in der Scientz des Feuers und Lichts, in einem ringenden Liebespiel gestanden ist; nicht in creatürlichen Geistern, sondern in der Scientz solcher Inmodelung, da die Weisheit also mit sich selber in der Kraft gespielet hat. Dieselbe Inmodelung hat der einige Wille ins Wort gefasset, und die Scientz aus dem Einigen Willen frey geben lassen, daß sich eine iede Kraft in der Scheidung im eigenem Willen, in der freygelassenen Scientz in eine Form einführe nach ihrer Eigenschaft.

13. Solches hat das Göttliche Schuf, als die Begierde der ewigen Natur, welche das Fiat der Kräften heisset, eingefasset, als in eine Compaction der Eigenschaften. So spricht nun Moses: GOtt habe im Anfang, als in derselben Infassung Mysterii Magni, Himmel und Erden geschaffen, und

 gesaget,

gesaget, Es sollen allerley Creaturen hervor gehen, ein iedes nach seiner Eigenschaft.

14. Das ist uns nun zu verstehen, daß in dem Verbo Fiat ist das Mysterium Magnum gefasset worden, in ein Wesen, als aus dem innern geistlichen Wesen in ein greifliches, und in der Begreiflichkeit ist die Scientz des Lebens gelegen, und solches in zwo Eigenschaften, als in einer mentalischen und entalischen: das ist, in einer recht lebendigen, aus dem Grunde der Ewigkeit, welche stehet in der Weisheit des Worts und in einer ausgrünenden, aus des Wesens selbst eigener in sich erborner Scientz, welche das Wachsthum ist, darinnen das wachsende Leben stehet, als das stumme Leben.

15. Aus diesem Mysterio ist anfänglich die Quinta Essentia, als das Ens des Wortes, offenbar und wesentlich worden, an welcher nun alle drey Principia gehangen sind, da sich denn das Wesen hat geschieden, als nemlich das Geistliche in geistlich Wesen, und das Stumme in stumm Wesen, als da sind Erde, Steine, Metall und das materialische Wasser.

16. Die drey Ersten haben sich erstlich gefasset in ein geistlich Wesen, als in Himmel, Feuer und Luft; denn Moses saget: Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erden. Das Wort Himmel, begreift das geistliche Element, als die geistliche Ober-Welt, mit der Wirckung der vier Elementen, da sich das einige Element hat ausgewickelt mit der Eigenschaft der drey ersten, darinnen die Natur in ihren sieben Gestalten innen lieget: dasselbe geistliche hat von sich ausgestossen das grobe, gefassete, stumme Wesen, als die Materiam der Erden, und was darinnen begriffen ist, nach und aus Eigenschaft der sieben Gestalten der Natur, und ihrer Austheilung, da sich denn eine iede Gestalt mit ihrer Austheilung oder Vielfältigung hat in Wesen eingeführet, wie man das an dem wachsenden Geiste siehet, welcher aus dem salnitrischen Sude der beyden Feuere, die Scientz ieder Eigenschaft aus sich in die Höhe ausführet in die Begierde des obern Geist-Lebens, von welchem denn auch die Erde Kraft empfähet. In welcher obern und untern Kraft sich der Erden Scientz in ein Gewächse einführet, welch Gewächse die Sonne mit ihrem Licht-Feuer anzündet, daß Frucht daraus wächst, auf Art wie die innere Magische Sonne des Lichtes GOttes die Innere Natur anzündet, darinnen das Paradeis wachsende und grünende stehet: verstehet

in der Temperatur des einigen Elements, welches dem Irdischen verborgen ist; in einer Summa wollen wir dem Leser andeuten, was das Wesen aller Wesen ist.

17. Die innere, heilige, geistliche Welt ist das Aussprechende Wort GOttes, welches sich in Wesen und Wirckung einführet, nach Liebe und Zorn, da man in der Impression der Finsterniß das Böse verstehet, und ist doch in GOtt nicht böse; sondern nur in seiner eigenen Fassung der Selbheit, als in einer Creatur, und da es doch auch gut ist, so ferne nur die Creatur in der Temperatur innen stehet.

18. Und in der Fassung des Lichts verstehet man das Reich, als den offenbaren GOtt mit seiner wircklichen Kraft, welche sich in der feurenden Natur in ein lautbar Wort fasset zur Göttlichen Offenbarung im H. Geiste. Dasselbe wirckende Wort aus allen Kräften, aus Gutem und Bösem, als aus dem Licht- und Liebe-Feuer, und aus dem peinlichem und finsterm Natur-Feuer, welches in der Ewigkeit in einem wircklichen Wesen in zweyen Principiis als im Licht und Finsterniß gestanden, hat sich ausgesprochen in eine Zeit, und geführet in ein Wesen eines Anfanges und Endes, und gebildet in die Creation zu seiner Selbst-Offenbarung.

19. Das ist, diese äussere Welt mit ihren Heeren, und alle dem was darinnen lebet und webet, das ist geschlossen in eine Zeit eines Uhrwercks, das läuft nun von seinem Anfange immerdar wieder zum Ende, als wieder in das erste, daraus es gegangen ist: und das ist zu dem Ende also offenbar worden, aufdaß das ewige Wort in seiner wircklichen Kraft creatürlich und bildlich sey, daß gleichwie sichs von Ewigkeit in der Weisheit geformiret und gebildet hat, also auch in einem Particular-Leben gebildet sey, zur Herrlichkeit und Freude des H. Geistes, im Worte des Lebens in ihme selber.

20. Und darum hat GOtt in der ewigen Scientz des ewigen ungründlichen Willens, Engel geschaffen aus beyden Feuern als aus dem Feuer der Natur, und aus dem Feuer der Liebe; wiewol das Liebe-Feuer keine Creatur geben mag, sondern es wohnet in der Creatur, und erfüllet sie wie die Sonne die Welt, oder die Natur in der Zeit der Welt, aufdaß der H. Geist also ein Freuden-Spiel in sich selber habe.

21. Und sollet uns von den Engeln recht und wol verstehen,

denn alhie lieget der Grund, darum die Frage wegen der Gnaden-Wahl gehandelt wird, darinnen die Vernunft irre läuft.

22. Die heilige Schrift nennet die Engel Feuer- und Licht-Flammen, Ps. 104: 4. und auch dienstbare Geister, Hebr. 1: 7. deme ist also: und ob sie wol ihre Hoch-Fürstliche Regimente haben, so sind sie doch allesamt nur ein zugerichtetes Instrument des einigen Geistes GOttes in seiner Freude, welche er mit ihnen offenbaret, denn Er offenbaret sich selber durch sie.

23. Ihre Substantz und Wesen, soviel sie ein Eigenthum sind, und Creaturen genant werden, ist eine Infassung der ewigen Natur, welche ohne Anfang in Göttlicher Wirckung, zu seine Selbst-Offenbarung, in der ewigen Gebärerin stehet. Verstehet nach der Creatur sind sie der ewigen Natur aller sieben Gestalten, und in grosser Unterschiedlichkeit der Kräften: auf Art wie sich die drey Ersten in der Natur in unendliche Unterschiede einführen und formen; also ist auch ihre Creatur in vielen Eigenschaften zu verstehen, ein ieder in seiner Eigenschaft.

24. Und sind uns vornehmlich sieben hohe Regimente in dreyen Hierarchien zu verstehen, nach dem Quellbrunn der sieben Eigenschaften der Natur, da sich denn eine iede Gestalt der ewigen Natur in einen Thron gefasset, als zu einem Regiment, darinne die Unterschiede verstanden werden, auch der Wille des Gehorsams gegen dem Thron-Fürsten.

25. Dieses haben sie in Verwaltung, als Creaturen Göttlicher Gaben, da ihnen GOtt das Wesen (dessen sie ein Bild sind) zum Besitz hat gegeben, darinn sie wohnen, welches ist die heilige geistliche Kraft der Welt, der Temperatur. Ihr allerinnerlichster Grund, welcher aus Göttlicher Eigenschaft von Ewigkeit urständet, ist der einige Wille des Ungrundes in Grund; also urständen sie nach dem Anfange zur Natur aus der Scientz des freyen Willens, aus welchem und in welchem freyen Willen GOtt sein Wort gebieret. Derselbe freye Wille hat sich in der Natur-Geburt, als im 1sten Principio des Feuers Anzündung, in Schiedlichkeit eingeführet, und aus derselben Schiedlichkeit im Urstande des Feuers, sind die Engel im freyen Willen (als ein Particular des ungründlichen freyen Willens) eingeführet worden, sich mit dem freyen Willen in das erste oder andere Principium einzuwenden, und zu offenbaren.

26. Gleich-

26. Gleichwie GOtt selber in demselben freyen Willen frey, und alles ist, und sich im selben freyen Willen in der Natur im Feuer, Licht und Finsterniß, in Pein und Quaal, sowol in Liebe und Freude einführet; also auch hat das Particular Macht, aus dem gantzen freyen Willen sich in creatürliche Eigenschaft einzuführen in den dreyen Hierarchien oder Principien, wie sie wollen. Als, die Scientz mag sich in den dreyen Hierarchien fassen und offenbaren, worinnen sie Gewalt hat, gleichwie die Göttliche Scientz sich in Wesen und Wirckung hat eingeführet, als ein Theil im feurischen, nach der Kälte; das andere im feurischen, nach der Hitze; das dritte im feurischen, nach dem Lichte; das vierte in die Phantasey, als in ein Spiel der Natur Selbheit, da sie mit sich selber in der Ungleichheit spielet in den Eigenschaften.

27. Die drey Hierarchien sind uns in dreyen Principien zu verstehen, als in dreyerley Natur-Licht: die erste Hierarchia, stehet im Wesen des ewigen Vaters Eigenschaft, nach dem Feuer der Stärcke, als in der Feuers-Tinctur, im Wesen der Natur; Die andere Hierarchia stehet in der Licht-Feuers-Tinctur, nach des Sohnes Eigenschaft in der ewigen Natur, und ist die heiligste; Die dritte Hierarchia stehet in der Natur Selbheit, als da sie in den Eigenschaften gegen einander spielet wie die 4 Elemente in der Sternen Kraft spielen: und diese ist nach dem Centro der Finsterniß offenbar, und sie hat auch ein Natur-Licht in sich, als den kalten und hitzigen Feuer-Blitz oder Blick, darinnen die Verwandlung verstanden wird, als da sich die Creatur mag bald in diese oder andere Form verwandeln, und wird in der Natur die falsche Magia genant; in welche Hierarchiam Fürst Lucifer sich gewendet hat, und sich aus der Temperatur mit der Scientz ausgeben, dessen Reich eine Höhle oder Hölle genant wird, darum daß es in sich selber in der Finsterniß wohnet und ein falsch Licht hat, das nicht mit in der Temperatur innen stehet; sondern führet eine Lust und Begierde der Phantasey des Bauens und Zerbrechens, da ietzt eine Gestaltniß formiret, und gar bald nach den ringenden Gestaltnissen der Natur wieder zerbrochen und in ein anders gewandelt wird: Welch Reich mit im Loco dieser Welt, im Geschöpfe im Regiment stehet, zwar nicht nach den vier Elementen und dem Gestirne, aber doch darinnen verborgen, und

sich mit in die Geschöpfe eindringende, darinn die Teufel, und Geister der Phantasey in den vier Elementen wohnen.

28. Wenn die Sonne und das Wasser solten aufhören, so wäre dasselbe Reich offenbar: es bildet sich mit in etliche Gewächse, item in Metallen, welche nicht fix sind und im Feuer bestehen; item in Kräuter, Bäume und Creaturen, darinnen die falsche Magia der Zauberey verstanden wird, und darinnen Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet.

29. Denn da er aus dem Licht verstossen ward, fiel er in das Reich der Phantasey, ins Centrum der Natur, ausser der Temperatur in die Finsterniß, da er ihme mag ein falsch Licht, aus dem hitzigen und kalten Feuer, durch die Scientz der Macht der Ewigkeit eröffnen. Denn das ist Lucifers Fall, daß er mit eigenem Willen das Reich der Phantasey in seiner Creatur offenbarte, daß er den ewigen Willen aus der Temperatur in die Zertrennung, als in die Ungleichheit der Phantasey, einführte, welche Phantasey ihn auch zuhand fing, und darein in einen unerlöschlichen, kalten und hitzigen Feuer-Quall, in die Wiederwärtigkeit der Gestaltnissen, einführte.

30. Denn der Grimm der ewigen Natur, welcher GOttes Zorn heisset, offenbarte sich in ihnen, und führte ihren Willen in die Phantasey, und darinn leben sie noch, und mögen nun anders nicht thun, als was der Phantasey Eigenschaft ist, nemlich Narrentey treiben, sich verwandeln, das Wesen zerbrechen: item, in kalter und hitziger Feuers-Macht sich erheben, einen Willen in sich fassen über die Hierarchien GOttes, der H. Engel, auszufahren, sich in prächtiger Feuers-Macht nach dem ersten Principio, in ihrem Grimme sehen zu lassen; ihr Wille ist eine lautere Hoffart, item ein Geitz zur Vielheit der Eigenschaften, ein stachlichter Neid aus dem bittern Wehe, ein Zorn aus dem Feuer, ein Verzweifeln aus der Angst.

31. In Summa, wie die drey Ersten, als der Spiritus der Natur im geistlichen Sulphure, Sale und Mercurio ist, also ist auch ihr Gemüthe, daraus die Sinnen kommen. Verstehet, wie die drey ersten ausser dem Lichte GOttes in ihrem Urstande sind, also ist auch der Teufel in seinem Willen und Gemüthe: denn seine Erhebung war nach dem ersten Principio, daß er möchte ein Herr über und in allem Wesen, auch über alle englische Heere seyn. Und darum wandte

er

er sich von der Demuth der Liebe ab, und wolte in Feuers-Macht darinnen herrschen, welche ihn aus sich ausgespeyet, und sich zu einem Richter gesetzt, und ihme den Göttlichen Gewalt genommen hat.

32. Und wegen dieser Erhebung ist uns zu betrachten und hoch erkentlich; dieweil die Engel vor der Zeit des dritten Principii, in der ersten Göttlichen Bewegung geschaffen worden, wie sich das Reich der Phantasey im Grimme der Natur so gewaltig beweget, geimpresset und gefasset hat, in welcher Fassung die Erde und Steine ihren Urstand genommen haben: nicht daß sie die Teufel geursacht haben; sondern sie haben die Mutter der Natur, als nemlich den Grimm GOttes, geursachet, daß er ihnen das Wesen hat in eine Compaction verschlossen, und in einen Klumpen gebracht, weil sie wolten ihre Gauckeley in der Matrix Naturæ treiben. Dasselbe ist ihnen nun entzogen, daß sie nun müssen im spiritualischen Grunde, in derselben Mutter der Phantasey, gefangen liegen; und sind die ärmsten Creaturen, denn sie haben GOtt und sein Wesen verloren. Der da gar zu reich seyn wolte, der ward arm: In der Demuth hätte er alles gehabt, und mit GOtt gewircket, aber in der Selbheit ist er närrisch, auf daß erkant werde, was Thorheit oder Weisheit sey; also hat ihn GOtt in seinen eigenen Willen, durch sein eigen Erheben, in die Thorheit geschlossen, als in eine ewige Gefängniß.

33. So spricht die Vernunft: Es ist GOttes Wille gewesen, auf daß seine Weisheit von der Thorheit unterschieden würde, und daß verstanden werde, was Weisheit oder Thorheit sey; sonst wüste man nicht was Weisheit wäre; darum hat ihn GOtt fallen lassen, und verstockt, daß er es hat thun müssen, sonst wäre es nicht geschehen. Alsoweit kommt die Vernunft, und mehr verstehet sie nicht.

34. Antwort: Als sich der Ungrund mit dem einigen Willen in eine feurische Scheidung eingeführet, da ward die Scientz im Feuer in der Scheidung frey: da scheidete sich eine iede Scientz in der Theilung, in ihren eigenen Willen; und die Viele der Willen wurden alle in die Temperatur gestellet, und hatten an sich hangen die drey Hierarchien, (Licht, Feuer, Finsterniß,) da mochte sich ein iedes Heer, mit Einfassung seiner Creatur, in diesen drey ersten in eine Hierarchiam einführen, wie es wolte; und daß dis wahr sey, ist offenbar an deme, denn

die Teufel waren im Urstande Engel, und stunden in der Temperatur im freyen Willen: Nun mochten sie sich wenden wohin sie wolten, dahin solten sie bestätiget werden.

35. Sprichst du: Nein, GOtt machte mit ihnen was Er wolte. Antwort: So verstehe es nur recht; die Scientz ist GOttes ewiger ungründlicher Wille selber, welcher sich hat in Natur und Creatur eingeführet: allein in der Scientz der Creatur entstund der Wille, sich in die Phantasey, als ins Centrum zum Feuer-Leben, einzuführen, und darauf folgte die Bestätigung und Scheidung, auch die Ausstossung aus der Temperatur in den Quall, darein sich die Scientz mit dem freyen Willen gewandt hatte.

36. Dieselbe Hierarchia der Finsterniß und der Phantasey, nahm denselben Willen an, und bestätigte ihn in ihr: also ward aus einem Engel ein Teufel, als ein Fürst im Grimme GOttes, alda innen ist er Gut; denn wie GOttes Zorn ist, also ist auch sein ingeborner Thron-Fürste, er ist und bleibt ewig ein Fürst mit seinen Legionen, aber nur im Reiche der Phantasey. Denn wie das Reich derselben Kräften in sich ist, also ist auch sein ingeborner Fürst; des Grimmen Reiches Qual ist die Mutter seiner Selbheit, als sein Gott, er muß nun thun was sein Gott will, und also ist er ein Feind des Guten, denn die Liebe ist sein Gift und Tödten: und wenn er gleich in heiliger Kraft im Lichte sässe, so zöge er doch nur Giftqual in sich, denn sie wäre sein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchse setzte, so zöge sie doch nur Gift daraus, und vergiftete den Zucker.

37. So spricht nun die Vernunft: Hätte ihm GOtt seine Liebe wieder eingegossen, so wäre er wieder ein Engel worden, darum lieget es an GOttes Vorsatz. Antw. Höre, Vernunft: Siehe eine Distel oder Nessel an, auf welche die Sonne einen gantzen Tag scheinet, und mit ihrer Kraft sich in dieselbe auch eindringet, und ihr gar gerne ihre Liebe-Strahlen in ihr stachlichtes Ens eingiebet; diese Distel freuet sich auch in der Sonnen Ente, aber sie wächset dardurch nur in eine Distel desto stachlichter, sie wird dardurch nur stöltzer. Also auch mit dem Teufel zu verstehen wäre: ob ihme gleich GOtt hätte seine Liebe eingegossen, so hätte sich aber die Scientz des ungründlichen Willens in Distel-Art eingeführet,

nemlich der ewige Wille, welcher ausser Grund und Stätte in sich selber ein Wille ist, welchen nichts brechen mag.

38. Und ist uns doch nicht zu verstehen, daß es der Wille des Ungrundes gethan hat: denn derselbe ist weder böse noch gut, sondern ist blos ein Wille, das ist, eine Scientz ohne Verstand zu Etwas oder in Etwas, denn er ist nur ein Ding, und ist weder Begierde noch Lust; sondern er ist das Wallen oder Wollen.

39. Gleichwie die äussere Welt im Spiritu Mundi auch einen Willen hat, oder wie die Luft ein Wallen ist, und weder böse noch gut: allein man verstehet, wie sich die drey ersten mit dem sensualischen Grunde darein eindringen, und den Willen in ihre Habhaftigkeit einnehmen; und da sie doch aus demselben Willen urständen, noch dennoch fassen sie ihn in ihr Eigenthum.

40. Also auch in gleichem ist uns von der Scientz, als des einigen ewigen Willens aus dem Ungrunde, zu verstehen, welcher aus dem ewigen Einen urständet, und sich mit in die Creatur der Phanthasey, als in den Grimm der ewigen Natur, zum Bösen hat eingegeben: derselbe Wille ist nicht Ursache der Phantasey, sondern die drey ersten, darinne die Creatur verstanden wird, als die Natur im ewigen Bande, aus welcher und in welcher der Verstand, sowohl die Phantasey urständet, dieselbe ist Ursache des Falls. Denn der ungründliche Wille ist nicht die Creatur, denn er ist keine Bildung, allein in der ewigen Natur urständet die Bildung, und der creatürliche Wille zum Etwas oder zur Vielheit.

41. Der ungründliche Wille ist GOttes, denn er ist in dem Einen, und ist doch nicht GOtt: denn GOtt wird allein verstanden in dem; oder wenn sich der Wille des Ungrundes in ein Centrum der Dreyheit in der Gebärung einschleust, und in die Lust der Weisheit ausführet.

42. Aus dem Willen, darein sich die Gottheit in die Dreyheit schleust, ist auch der Grund der Natur von Ewigkeit geboren worden, denn da ist kein Vorsatz, sondern eine Geburt; die ewige Geburt ist der Vorsatz, als daß GOtt will GOtt gebären, und durch Natur offenbaren.

43. Nun schleust sich die Natur in eigenen Willen, als in ein peinlich und feindlich Leben; und dasselbe feindliche Leben ist die Ursache des Falls, denn es hat sich in der Natur Phantasey,

tasey, (oder Spiel der Gebärung) eingegeben, und sich zum Führer, oder Herrn derselben phantaseyischen Natur gemacht, und die Phantasey hat dasselbe Leben in sich genommen, und sich demselben Leben gantz eingegeben. Jetzt ist nun die Phantasey und das Leben ein Ding worden, und hat den Willen des Ungrundes (als die Göttliche Scientz, darinnen sich GOtt in GOtt gebieret) in sich; aber in dieser eingeschlossenen Scientz gebieret sich GOtt nicht; Er gebieret sich wol darinnen, aber Er wird in der Scientz, soviel sie die Natur fasset und begreift, nicht offenbar: GOtt ist unbeweglich und unwirckende darinnen, Er gebieret nicht darinnen einen Vater, Sohn H. Geist und Weisheit, sondern eine Phantasey, nach der finstern Welt Eigenschaft; GOtt ist wol darinnen ein GOtt, aber nur in sich selber wohnende, nicht in der Creatur; sondern im Ungrunde ausser der Beweglichkeit, und ausser dem Willen der Creatur, und ausser dem Leben der Creatur.

44. So nun die Creatur etwas thut, so thut es nicht GOtt in dem Willen des Ungrundes, welcher auch in der Creatur ist; sondern das Leben, und das Wollen des Lebens der Creatur, thut es; als uns denn zu erkennen ist an dem Teufel: Ihn reuet es, daß er ein Teufel worden ist, dieweil er ein Engel war. Nun reuet ihn das nicht in seines Lebens Willen nach der Creatur, sondern nach dem Willen des Ungrundes, darinnen ihme GOtt also nahe ist, daselbst schämet er sich vor GOttes Heiligkeit, daß er ein heiliger Engel war, und nun ein Teufel ist: Denn die Scientz des Ungrundes schämet sich, daß ein solch Bilde in ihrer Offenbarung an ihr stehet, und daß sie im äussern eine Phantasey ist; derselbe Wille aber mag die Phantasey nicht brechen, denn er ist nur Eines, und ist in sich keine Qual, auch keine Empfindlichkeit der Phantasey, sondern er ist eine Scientz, darein die Phantasey sich bildet. Und dieselbe Phantasey nimt nichts an sich als nur eine Gleichheit: die Gleichheit ist die Kraft ihres Lebens, käme aber was anders darein, so müste die Phantasey vergehen; also verginge auch das mit, daraus sie geboren wird, nemlich die Natur: und so die Natur verginge, so wäre das Wort der Göttlichen Kraft nicht sprechende oder offenbar, und bliebe GOtt verborgen.

45. Also verstehet, daß es alles ein unvermeidlich Ding sey, daß Gutes und Böses ist; denn in GOtt ist alles Gut, aber in der Creatur ist der Unterscheid: das Leben der ewigen

Creatur ist in seinem Anfange gantz frey gewesen, denn es ward in der Temperatur offenbar; als im Himmel wurden die Engel geschaffen aus derselben Natur, Qualität und Eigenschaft; die finstere Welt, mit dem Reiche der Phantasey, war darinnen, aber im Himmel nicht offenbar; aber der freye Wille in den gefallenen Engeln machte das in sich offenbar, denn er neigte sich in die Phantasey, also ergriffe sie ihn auch, und ergab sich ihme in sein Leben.

46. Nun ist dasselbe finstere Reich und die Phantasey, und die Creatur der gefallenen Engel ietzo gantz ein Ding, Ein Wille und Wesen: weil aber derselbe abtrünnige Wille nicht allein in der Phantasey wolte wohnen und regieren; sondern auch zugleich in der heiligen Kraft darinnen er anfänglich stund; so stieß ihn die heilige Kraft (als die Scientz) im Lichte GOttes aus sich, und verbarg sich vor ihme. Das ist, der innere Himmel beschleust ihn, daß er GOtt nicht siehet, welches so viel gesaget ist, er starb am Himmelreich, des guten Willens, und ist anietzo in GOtt, gleich wie die Nacht im Tage ist, denn sie ist am Tage in der Sonnen Glantz nicht offenbar, und ist doch, wohnet aber nur in sich selber, wie Joh. 1:5. stehet, das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Also auch nunmehr vom Teufel, und GOtt zu verstehen ist, denn er ist in GOtt, aber in der Göttlichen Nacht, (im Centro der Natur) mit Finsterniß in der Essentz seines Lebens beschlossen, und führet ein magisch Feuer-Licht vom Ens der Kälte und Hitze, als ein schrecklich Licht vor unsern Augen, ihme aber ist es gut.

47. Die Schrift saget, der Großfürst Michael habe mit dem Drachen gestritten, und der Drache habe nicht gesieget; Apoc. 12:7. 8. und an einem andern Orte saget Christus: Ich sahe den Satan vom Himmel fallen als einen Blitz. Luc. 10:18. Dieser Fürst Michael ist ein Thron-Engel, und hat in der Kraft Christi, als im Worte der heiligen Kraft, mit ihme gestritten, in welches Wort Adam geschaffen ward.

48. Dasselbe Wort der Kraft wird in allen drey Principien verstanden, denn als Lucifer fiel, und sich in das Reich der Phantasey begab, so verlor er das Reich in heiliger Kraft, und ward ausgestossen: und solches geschahe von der Engel Geschäfte, welche ihn, als einen Abtrünnigen, durch Gött-

Göttlich Kraft ausstiessen; und in derselben Kraft (im Wort aus allen drey Principien) ward der Mensch geschaffen.

49. Als aber den Menschen das Reich des Grimmes überwältigte, und ihn aus der Temperatur ausstieß; so offenbarte sich der höchste Name der Gottheit in ihme, als die allersüsseste Kraft JEsu, welche das Reich der Phantasey und des Grimmes überwand, und mit der höchsten Liebe tingirte: und alda ward dem Teufel sein Reich und Gewalt in der Kraft des Menschen zerbrochen, und daher urständet der Name Christus.

Das 5. Capitel.

Vom Urstand des Menschen.

Summarien.

Des Menschen Leib ist aus dem Limo der Erden. §. 1. Im Mens wird die geistliche Wesenheit verstanden: und im Ens das Leben der 7 Eigenschaften der Natur; 2. 3. das Mens aber liegt im Ens, wie die Seele im Leib. 4-6. Der Mensch isset nicht grobe Erde, sondern begehret die Quint-Essentz; 7. weil er aber in die 4 Elementa ausgegangen, so isset er nun den Fluch. 8. In der Unschuld grünete ihm das reine Element in der Temperatur durch die 4 Elemente aus, als das Paradeis: 9. im Fall aber wacheten die 4 Elementa auf, die ihn nun kräncken und tödten. 10. Eigentliche Beschreibung des Menschen. 11. Er ist von Ewigkeit in der Göttlichen Weisheit erblicket worden, als ein Schatten und ein Bildniß GOttes. 12. Also sind auch Himmel und Erde in der Weisheit, als in einem Spiegel erblicket. 13. Was die Sternen in ihrer Schiedlichkeit sind? 14. daraus der Spir. M. eröffnet worden, als die Seele der Welt; 15. und ist das gantze Werck das geformte Wort, welches sich ausgeführet in Elementarische Geister, 16. die aus dem natürlichen Leben sind, und in den Elementen herrschen in iedem Polo nach Ordnung des Gestirns. 17. Der Sp. M. ist das Leben der äussern Welt; 18. das Obere hungert nach dem Untern, und das Untere nach dem Oberen. 19. Aus dieser Matrice hat GOtt am 5. Tage alle lebhafte Creaturen lassen hervorgehen, gute und böse; finstere und grimmige, die im Löchern wohnen; Phantastische, als Affen und dergleichen Thiere und Vögel: zahme, welche an ihren Essen und Wohnungen zu erkennen; 20. welche äussere Creaturen, alle in Zeit, Ziel und Maß geschlossen sind. 21. In GOtt ist kein Fürsatz zum Bösen, im Sp. M. aber wol, welcher gebieret und zerbricht. 22. GOtt ist Liebe, kann auch nichts als lieben: sein Zorn wird nur in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden. 23. So ein Land oder Creatur den Zorn in sich erwecket: so spricht das Zorn-Wort die Turbam aus, denn die Sünde ist des Zorns Speise. 24. 25. Aus dem Obern und Untern, da alles untereinander lieget: hat GOtt Adam geschaffen, darinn er herrschen soll. 26. Dieses Wort zog aus allen Essentien der Erden eine Massam zusammen aus allen 3 Principien. 27. Der Thiere Leib ist aus dem Element: Adams Leib aus

der

der Temperatur. 28. Adam war einen Grad höher und mächtiger als alle Creaturen, und ein Bild der gantzen Creation aller 3 Principien; 29. sein Leib war ein Limus aus dem Wesen aller Wesen, welchem die Seele aus allen 3 Principien eingeblasen ward, 30. als von innen, die Magische Feuer-Welt; 31. und die Licht-Welt, das Reich der Kraft: 32. von aussen der Spir. M. mit der Luft-Seelen; 33. Er war ins Paradeis, als in die Temperatur gesetzt, und solte auf magische Art essen; 34. wiewol er nackend, so war er doch mit dem Paradeis bekleidet mit beyden Tincturen; 35. und wäre die Fortpflantzung magisch gewesen. 36.

MOses saget: GOtt schuf den Menschen aus einem Erden-Kloß, Gen. 2:7. verstehet den Leib, der ist ein Limus der Erden, und die Erde ist ein Ens aus allen drey Principiis, eine ausgehauchte, gefassete, coagulirte Kraft, aus dem Worte aller drey Principien, aus dem Mysterio Magno, als aus den drey ersten, aus den sieben Gestalten der Natur, welche sich in der entzündeten Begierde, als im Fiat, eingefasset, und in ein Wesen geführet, eine iede Eigenschaft in sich selber zu einer Compaction, welche GOtt im Fiat, als in der wesentlichen Scientz, hat in einen Klumpen gefasset, in welcher alle Kräften der Geistlichen Welt, nach GOttes Liebe und Zorn, auch nach der Phantasey, in einer Fixheit inne liegen, nicht nach Art des Mentis, sondern nach Art des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Wesenheit, welche geistlich ist, verstanden, als ein gantz geistlich Wesen, ein geistlich Ens der Tinctur, da sich die höchste Kraft vom Feuer und Licht in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der sieben Eigenschaften der Natur verstanden, als das empfindliche wachsende Leben, nemlich das ausgesprochene Wort, welches sich im Wachsthum wieder ausspricht, formet und coaguliret.

4. Das Mens aber lieget im Ens, wie die Seele im Leibe, das Mentalische Wort spricht aus das Entalische; der Himmel beschleust das Mens, und die Phantasey das Ens, das verstehet also: Im Mens wird verstanden die Göttliche heilige Kraft in der Fassung des Worts, da sich das Wort der Kräften einfasset in ein geistlich Wesen, da das Wort der Kräften wesentlich ist.

5. So ist das Mens daß geistliche Wasser, und die Kraft darinnen, welche sich im Geistwasser formet, ist nun die höchste Tinctur welche in der Temperatur stehet; und der Grund derselben

selben Tinctur ist die Göttliche Weisheit; und der Grund der Weisheit ist die Dreyheit der ungründlichen Gottheit, und der Grund der Dreyheit ist der einige unerforschliche Wille, und des Willens Grund ist das Nichts.

6. Also soll das Gemüthe von ehe lernen unterscheiden, was in der Erden verstanden werde, ehe es saget, der Mensch ist Erde, und die Erde nicht ansehen als eine Kuhe thut, welche denckt, die Erde ist eine Mutter des Grases, die auch nicht mehr bedarf als Gras und Kraut.

7. Der Mensch aber will das Beste aus der Erden essen, darum soll er auch lernen erkennen, daß er das Beste aus der Erden sey; denn ein iedes Ens begehrt von seiner Mutter zu essen, daraus es ist herkommen: und wir sehen ja wol, daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit des irdischen Entis zu essen, sondern von der Subtilheit, als die Quintam Essentiam begehrt er zu seiner Lebens-Kraft, welche er auch im Paradeis zur Speise hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur ausging in die Scientz der Unterschiedlichkeiten; so satzte GOtt den Fluch zwischen das Element der Temperatur und vier Elementen, daß weilen der Mensch war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenschaften gegangen, (welche sich auch in ihme in ein solch thierisch, hart, begreiflich, fühlich, und empfindlich Wesen der Feindschaft, in die Phantasey gefasset hatten, als in die Vier-Elementische Grobheit der Hitze und Kälte, auch in die Gift-Qual der finstern Welt, als in die Tödtlichkeit) er auch nun muste dieselben Eigenschaften in sich essen. Denn der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen Heiligen Elements, sondern die vier Elementen gehören ihr: Darum ist der Fluch das Scheide-Ziel, daß nicht das Unreine in das Reine eingehe; denn der Fluch ist anders nichts, als ein Fliehen des Guten, daß sich das einige Element in sich selber gefasset, und vor dem Wesen der Bosheit sich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unschuld grünete das Heilige Element in der Temperatur durch die vier Elemente aus, und gebar durch die vier Elemente Himmlische Früchte, welche lieblich anzusehen, und gut zu essen waren, wie Moses saget: und in demselben Ausgrünen wird das Paradeis verstanden, denn dieselbe Frucht stund in der Qualität in der Temperatur, und

Adam stund auch in der Temperatur; also solte und konte der Mensch der Paradeis-Früchte essen.

10. Als Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschaften, als in die Phantasey der Ungleichheit, ins Centrum sich einführte, und wolte alles wissen und klug werden, und schmecken, wie Hitze und Kälte, und alle andere Eigenschaften im ringenden Streite schmeckten; so fingen ihn auch dieselben Eigenschaften im Streite, und wachten in ihme auf, und fasseten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasey: also ward das Bilde GOttes in der Temperatur zerstöret, und verlosch das Licht im Wesen des heiligen Elements in ihme, darinnen er GOtt erkante; also starb er der Temperatur, und wachte auf den vier Elementen, und der ungleichen Scientz, welche ihn nun kräncken, und endlich tödten. Und das ist der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem suchenden Gemüthe, welches nach seinem Vaterland fraget, und auf dem Pilgrams-Wege ist, genug thun; so wollen wir ihme den Menschen vorstellen, (1) was er eigentlich sey, (2) woraus er erschaffen, (3) was seine Seele und Leib sey, (4) und denn auch seinen Fall, und (5) seine Erlösung oder Wiederbringung; damit wir ihme können den Grund Göttlichen Willens gegen ihm, recht gründlich weisen: hernach wollen wir es mit der heiligen Schrift probiren, und dieselbe mit ihrem vermeinten Contrario weisen, ob iemanden möchten seine Augen dardurch offen werden, welches wir treulich nach unsern Gaben thun sollen.

12. Moses spricht gar recht: GOtt schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde GOttes schuf Er ihn; Item, GOtt machte den Menschen aus dem Limo der Erden. Indeme Moses spricht, GOtt schuf den Menschen in seinem Bilde; so verstehet Moses nicht daß GOtt ein Bilde sey, daß Er den Menschen habe nach seinem Model geschaffen; sondern er verstehet die Scientz in der Kraft, da sich von Ewigkeit alle Dinge in der Scientz, in der Temperatur, in den Kräften, haben im Geiste der Weisheit eingemodelt; nicht als Creaturen, sondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodlung in einem Spiegel, da GOtt von Ewigkeit in seiner Weisheit gesehen hat was werden könte. Mit welcher Bildung der Geist GOttes in der Weisheit gespielet hat: In dem ingefasseten Model, da sich der Geist der Scientz in der

Weisheit, in der Natur der Kräften, hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt, (welches Model keine Creatur, sondern als ein Schatten einer Creatur gewesen,) hat GOtt den Creatürlichen Menschen erschaffen, als in des Menschen eigen Bilde, welcher doch kein Mensch war: sondern GOttes Bildniß, darinnen sich der Geist GOttes aus allen Principiis, in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen, einmodelte. Gleich als wie sich ein Mensch vor einem Spiegel besiehet, da im Spiegel seine Bildniß ist, aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bilde GOttes des Menschen von Ewigkeit zu betrachten, so wol die gantze Creation, wie GOtt alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weisheit.

13. Als GOtt alle Kräften aller drey Principien in der Scientz hatte in ein Wesen gefasset und in einen Klumpen gezogen, welcher Erde heist, als nemlich in eine Fixheit der gebärenden geistlichen Kräften; so scheidete Er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements in vier Elemente zu einem webenden Leben, und fassete weiter die geistlichen Kräften der Natur (aus welchem die materialische Fixheit, so in der Erden in den Materien verstanden werden) in Sternen: denn wessen Wesens die Erde corporalisch ist, dessen sind die Sterne spiritualisch, und doch nicht als lebendige Geister, sondern ein geistlich Ens als Kräften, eine Quinta Essentia, nemlich die subtile Kraft, davon sich die Erde, als die Gröbe, geschieden hat, welche GOtt in der Scientz seines Sprechens, in Unterschiedlichkeit der Kräften formte.

14. Sie heissen darum Sterne, daß es ein bewegliches, hartgieriges, strenges Ens ist, darinnen der Natur Eigenschaften verstanden werden: alles dessen was die Natur in sich spiritualisch in der Temperatur ist, daß sind die Sterne in ihrer Schiedlichkeit; als, ich setze es also zu verstehen; wenn die Sterne alle zergingen, und wieder in das Eine träten, daraus sie gegangen sind, so wäre es die Natur, wie es von Ewigkeit gewesen ist, denn es stünde wieder in der Temperatur, wie es denn also am Ende geschehen soll; iedoch daß alle Wesen durchs Feuer probiret, und in ihr eigen Principium geschieden werden. Mit dieser Zertheilung und Infassung der Kräften der Sternen, und der vier Elementen, verstehen wir die Zeit, und den creatürlichen Anfang dieser Welt.

15. Als nun GOtt die Erde, und das Firmament der Sterne geschaffen, und in Mitten das Planetische Rad der sieben Eigenschaften der Natur, mit ihrem Regenten der Sonnen geordnet hatte; so eröffnete sich der Spiritus Mundi, aus allen Eigenschaften der Kräften, aus Sternen und Elementen, denn eine iede Kraft ist ausgehende nach der ewigen Natur Recht, im aussprechenden Wort: welch ewiges Wort sich alhier aus dem Mysterio Magno hatte in eine Zeit, als in eine Figur des geistlichen Mysterii Magni eingefasset und geschlossen, als ein grosses Uhrwerck, darinnen man das spiritualische Wort in einem Werck verstehet.

16. Das gantze Werck ist das geformte Wort GOttes, (verstehet das natürliche Wort, indeme das lebendige Wort GOttes, das GOtt selber ist, im Innern verstanden wird) das spricht sich durch die Natur aus, in einen Spiritum Mundi, als in eine Seele der Creation. Und im Aussprechen ist wieder die Scheidung in der feurischen Astralischen Scientz im Spiritu Mundi, da sich die feurische Scientz in eine geistliche Scheidung ausführet; in welcher Scheidung die Geister in den Elementen verstanden werden, und solche nach Entscheidung der vier Elementen, in iedem Element nach seiner Eigenschaft.

17. Denn es hat in iedem Element seine inwohnende Geister, nach desselben Elements Qualität, welche ein Schatten und Bilde des Ewigen sind; und aber doch in einem wahrhaftigen Leben aus der Scientz der Natur des ausgesprochenen geformten Wortes, aus dem Mysterio Magno: Nicht aus dem rechten Göttlichen Leben, sondern aus dem natürlichen, welche da herrschen im Feuer in der Luft, im Wasser und in der Erden, in Ordnungen wie das Gestirne seine instehende Ordnung hat; also auch unter iedem Polo zu verstehen ist.

18. Der Spiritus Mundi ist nun das Leben der äussern Welt; das Gestirne stehet rings umher, und hat die 3 Ersten (Sal, Sulphur, Mercurium,) in harter feurischer Scientz in sich: ja sie sind eben desselben Wesens selber, aber in grosser Theilichkeit und Schiedlichkeit; dieselbe Schiedlichkeiten der Kräften gehen aus sich aus, und sind ein Hunger nach ihrem gehabten Wesen, als nach der Erden, und derer Materien in ihren Eigenschaften: und die Erde ist ein Hunger nach dem Spiritu Mundi, denn sie ist aus ihme entschieden.

19. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; des Obern Hunger stehet mächtig nach der Erden, und der Erden Hunger nach dem Obern: darum fallen alle Dinge, was materialisch ist, gegen der Erden, wie denn auch das Wasser gegen der Erden gezogen wird, und hingegen zeucht der feurische Spiritus im obern das Wasser wieder in die Höhe in sich zu seiner Erlabung; er gebierets, und gibts von sich, und zeuchts auch, nachdeme sichs hat mit der Erden temperiret, wieder in sich; und sind beyde gegen einander wie Leib und Seele, oder wie Mann und Weib, welche mit einander Kinder gebären.

20. Aus dieser Geburt, als der Matrice der Natur, hat GOtt im Verbo Fiat, das ist in der wesentlichen Begierde der Kräften, am fünften Tage alle Creaturen aus ieder Scientz aus ihrer Eigenschaft heissen hervorgehen: als das Corpus aus der Fixheit der Erden, und den Geist aus dem Spiritu Mundi. Das ist geschehen in der Conjunction des Obern und Untern; das ist, das Innere Göttliche Wort sprach sich durch das äussere ausgesprochene Wort in ieder Scientz, aus der feurischen Eigenschaft der Kräften, in ein creatürlich Leben. Das sind nun die Creaturen auf Erden, im Wasser, und in der Luft die Vögel, eine iede Creatur aus seiner eigenen Scientz, aus Gutem und Bösem, nach aller drey Principien Eigenschaft, nach iedem ein Bilde der Gleichniß des Innern Grundes, aus dem Reiche der Phantasey sowol, als aus dem urständlichen guten Leben; wie man das vor Augen siehet, daß gute und böse Creaturen sind, als giftige Thiere und Würme, nach dem Centro der Natur der Finsterniß, aus Gewalt der grimmen Eigenschaft, welche auch nur begehren im Finstern zu wohnen, als da sind diejenigen, so in den Löchern wohnen, und sich vor der Sonnen verbergen. Dargegen findet man auch viel Creaturen, mit denen der Spiritus Mundi sich aus dem Reiche der Phantasey gebildet hat, als da sind Affen und dergleichen Thiere und Vögel, welche nur Possen treiben, und andere Creaturen plagen und verunruhigen, daß also je eines des andern Feind ist, und alles gegen einander streitet, auf Art wie die drey Principia mit einander in ihren Kräften spielen: also hat GOtt dasselbe Spiel vor Ihm, mit dem Spiritu Mundi in seiner Scientz, in ein lebendig creatürlich Wesen eingeführet, wie man denn auch gute freundliche Creaturen in

Nach-

Nachmodlung der Englischen Welt findet, da sich der Spiritus Mundi in die guten ausgesprochenen Kräfte eingebildet hat, welches die zahmen Thiere und Vögel sind; und da sich doch auch viel böse Thiere, als böse Eigenschaften, mit unter die Zahmen mengen, welche also in vermischten Eigenschaften sind ergriffen worden. An iedes Thieres Essen und Wohnung siehet man, woraus das herkommen sey, denn eine iede Creatur begehret in seiner Mutter zu wohnen, und sehnet sich nach ihr, wie das klar vor Augen ist.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äussere Creaturen nach dem Geiste sind herkommen, ist geschlossen in eine Zeit, Ziel und Maß, wie lange das währen soll, und ist wie ein Uhrwerck aus den Sternen und Elementen, darinn der höchste GOtt wohnet, und dis Uhrwerck zu seinem Werckzeuge brauchet, und hat sein Machen darein geschlossen; das gehet frey vor sich, und gebieret nach seinen Minuten, wie man es etwann gleichen möchte; alle Dinge liegen darinnen, was in der Welt geschehen ist, und noch geschehen soll; es ist GOttes Fürsatz zur Creatur, und in der Creatur, darinnen Er alles waltet mit diesem Regiment der Natur.

22. In GOtt selber, so viel Er GOtt heisset und ist, ist kein Vorsatz zum Bösen, oder zu Etwas, denn Er ist das Einige Gute, und hat keine andere Faßlichkeit in sich, als nur sich selber, und in seinem Worte das Er von sich hat ausgesprochen, als den Spiritum Mundi, aus dem Mysterio Magno der ewigen Natur; da hat Er seinen Vorsatz gefasset, und eingeschlossen in das freye Uhrwerck, in den Spiritum Mundi: das gebieret nun, und zerbricht alles nach seinem Insiehen und Lauff, und bringet Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit.

23. GOtt aber in seinem Wesen, geust seine Liebe-Kraft darein, das ist, Er geust sich selber darein, gleichwie die Sonne in die Scientz der Elemente und der Früchte; das ist, die heilige Göttliche Scientz gibt Kraft der natürlichen Scientz. GOtt liebet alle seine Wercke, und kann sonst nichts thun als lieben, denn Er ist die einige Liebe selber: sein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden; als in der ewigen, im Centro der Finsterniß, im kalten und hitzigen Feuer-Quall; und in der zeitlichen, als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feurischen Scientz der Scheidung aller Eigenschaften verstanden.

24. Und so nun eine Stadt, Land oder Creatur denselben Zorn in der feurischen Scientz, im Spiritu Mundi, in sich erweckt, das ist, daß er den Eckel in Grimm einführet; so ist er wie ein Holtz im Feuer, darinnen der Grimm qualificirende wird, und um sich frisset, und das Leben in der Scientz der Creatur in höchste Peinlichkeit setzet.

25. So spricht alsdann das zornige, feurische Wort in der erweckten Turba durch den Prophetischen Geist, in der Turba Magna: Ich will ruffen dem Unglück über Stadt und Land, und will meine Lust daran sehen, wie der Zorn den Eckel frisset, und wie er das böse Volck verzehret. Denn das ist eben eine Freude und starcke Macht des Grimmes in der Natur, wenn man Ihme solch Feuer-Holtz, als Gotteslästern, und andere Sünden und Schanden einführet, das frisset und verzehret Er, denn es ist seine Speise, sonderlich dieses, wenn die menschliche Scientz von GOttes Liebe sich abbricht, und huret mit dem Grimm der Natur: alda mästet er sich starck, bis sich das Uhrwerck in eine feurische Scientz einführet, da alle Wesen in der Proba stehen, da zündet Er sich alsdenn darinn an, nachdeme die Turba im Rade des Uhrwercks entzündet wird, daß eine Eigenschaft darinnen offenbar wird: also gehet auch alsdenn die Plage, und also wird sie ausgeschüttet über dasselbe Land, Stadt und Creatur; als oft mit Gift, mit Pestilentz, öfters mit Unfruchtbarkeit, ofte mit Verbitterung der Gemüther der Obern, daraus Krieg urständet.

Vom Menschen.

26. Aus diesem grossen Uhrwerck, als aus dem Obern und Untern, da alles ineinander inne lieget, ist der Mensch geschaffen worden zum Bilde GOttes, denn Moses saget, der HErr habe gesprochen: Lasset uns Menschen machen, ein Bild nach uns, das da herrsche in allen Creaturen auf Erden, in die Thiere, Vögel, Fische, und in alle Erde und Gewürme, das da auf Erden kreucht. Gen. 1: 28. Sollen nun die Menschen in diese alle herrschen, so müssen sie auch eben aus demselben Grunde, und darzu aus der besten Kraft desselben seyn; denn kein Ding herrschet tiefer als seine Mutter ist daraus es kommet, es werde denn in ein bessers transmutiret, so herrschet es auch in dasselbe Bessere, und nicht weiter als deren Grund ist.

27. Weiter saget Moses: GOtt machte den Menschen aus dem Erden-Klos, und blies ihme ein den lebendigen Odem,

da ward der Mensch eine lebendige Seele. Gen. 2: 7. Hier ist uns nicht zu verstehen, daß GOtt sey auf persönliche creatürliche Art gleich einem Menschen da gestanden, und habe einen Klumpen Erde genommen, und einen Leib daraus gemacht; Nein, das ist nicht, sondern das Wort GOttes, als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenschaften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erden aus dem Spiritu Mundi) räge, und sprach in alle Essentien ein Leben; nemlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Scientz ist, das war in dem ewiggesehenen Model des Menschen, welches in der Weisheit gestanden war, und zog das Ens aller Eigenschaften der Erden, und was darinnen immer seyn mag, in eine Massam, die war eine Quinta Essentia aus den vier Elementen, in welcher die Tinctur aller Kräften aus allen drey Principien lag, darzu die Eigenschaft der gantzen Creation aller Creaturen, als des Wesens aller Wesen, darans alle Creaturen waren entstanden.

28. Dann verstehet es recht: die irdischen Creaturen der Zeit sind mit dem Corpore aus den vier Elementen, aber der Leib des Menschen ist aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Wesen liegen, daraus Erde, Steine und Metalle, samt allen irdischen Creaturen ihren Urstand haben: Wol aus dem Limo der Erden, aber nicht aus der Grobheit des eingefasseten Wesens der Zertrennung in den Eigenschaften, da sich eine iede Eigenschaft in ein sonderlich Wesen der Erde, Steine und Metalle gefasset hat, sondern aus der Quinta Essentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen, da weder Hitze noch Kälte offenbar war, sondern sie waren alle in gleichem Gewichte.

29. Denn solte der Mensch in alle Creaturen herrschen, so muste er ja die höhere Macht, als das höchste Ens der Creatur, in sich haben, daraus die Creaturen einen Grad äusserlicher oder niedriger (oder wie man es geben möchte geringer) waren, damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche, gleichwie GOtt in der Natur, welche auch geringer ist denn Er. Doch nicht zu gedencken, daß im Menschen solten die thierischen Eigenschaften creatürlich oder offenbar seyn; sondern das Ens aller Creaturen lag im menschlichen Ente in der Temperatur: der Mensch ist ein Bild der gantzen Creation aller dreyen Principien, nicht allein im Ente der äussern Natur der Sternen und vier Elemente, als der geschaffenen Welt,

sondern

sondern auch aus der innern geistlichen Welt Ente, aus Göttlicher Wesenheit; denn das heilige Wort in seinem Ente, fassete sich mit in das ausgesprochene Wort: als nemlich der Himmel fassete sich mit in das Wesen der äussern Welt, sowol das Grünen in der innern Welt Wesen, als das Paradeis, das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menschliche Corpus ist ein Limus aus dem Wesen aller Wesen, sonst möchte es nicht ein Gleichniß GOttes, oder ein Bild GOttes genennet werden: der unsichtbare GOtt, welcher sich hat von Ewigkeit in Wesen eingeführet, und auch mit dieser Welt in eine Zeit, der hat sich mit dem Menschen-Bilde, aus allen Wesen in ein creatürlich Bilde gemodelt, als in eine Figur des unsichtbaren Wesens. Hierzu hat Er ihme nicht das creatürliche, thierische Leben aus der Scientz der Creatur gegeben, denn dasselbe Leben muste in der Temperatur ungeschieden bleiben stehen; sondern Er blies ihme ein den lebendigen Odem, als das wahre verständliche Leben im Worte der Göttlichen Kraft, das ist, Er blies ihm ein die wahre Seele aller drey Principien in der Temperatur.

31. (1) Als von innen die magische Feuer-Welt, als das Centrum der Natur, wie schon oben gemeldt, welche die wahre creatürliche Feuer-Seele ist, davon sich GOtt nennet einen starcken, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer, als die ewige Natur.

32. (2) Und hiemit auch zugleich die Licht-Welt, als das Reich der Kraft GOttes, gleichwie Feuer und Licht in einander sind ungescheiden, also auch alhie zu verstehen ist.

33. (3) Und von aussen blies Er ihme auch hiemit zugleich den Spiritum Mundi mit der Luft-Seele ein. Es blies das gantze sprechende Wort sich in aller Natur ein, nach Zeit und Ewigkeit, denn der Mensch war ein Bild GOttes, indeme der unsichtbare GOtt offenbar war, ein wahrer Tempel des Geistes GOttes, wie Joh. 1: 4. stehet: das Leben der Menschen sey im Wort gewesen, und dem geschaffenen Bilde eingeblasen worden; als der Geist GOttes blies ihme ein das Leben der Natur in der Temperatur, als den Geist Göttlicher Offenbarung, da sich die Göttliche Scientz in ein natürlich Leben einführet: dasselbe Göttliche natürliche Leben ist der Mensch, gleich den Engeln GOttes, nach der Seelen, als der geistlichen Welt, Matth. 13: 43. und 22: 30. da geschrieben stehet:

In der Auferstehung sind sie gleich den Engeln GOttes; Nun kommen wir doch nur wieder in das erste geschaffene Göttliche Bilde, und nicht in eine andere Creatur.

34. Also ist uns der Mensch recht zu erkennen, erstlich was er in der Unschuld gewesen sey, zum andern was er hernach worden sey. Er war im Paradeis, dis ist die Temperatur: Er ward in einen gewissen Ort gesetzt, da die heilige Welt durch die Erde ausgrünete, und Paradeis-Früchte trug, welche in der Essentz auch in der Temperatur stunden, die waren gut und lieblich anzusehen, auch gut auf himmlische Art zu essen: nicht in einen Madensack, wie ietzt in der aufgewachten thierischen Eigenschaft; sondern auf magische Art wol in Mund, aber im Munde waren die Centra der Scheidung, als ein iedes Principium in das seine, auf Art, wie das in Ewigkeit seyn mag. Gleichwie der Spiritus Mundi aus den drey Ersten, als aus dem feurischen Sulphure, Mercurio und Sale das Wasser gebieret und von sich giebet, als im Salniter der Scheidung, und auch wieder in sich zeucht von der Erden auf, und doch dessen nicht voll wird; also auch vom Menschen zu verstehen.

35. Adam war nackend, und doch mit der grösten Herrlichkeit bekleidet, als mit dem Paradeis, ein gantz schön, hell, Crystallinisch Bilde, kein Mann, kein Weib; sondern beydes, als eine männliche Jungfrau, mit beyden Tincturen in der Temperatur, als die himmlische Matrix, im gebärenden Liebe-Feuer: und denn auch der Limbus, aus der Natur des essentialischen Feuers, darinnen in diesen beyden das erste und andere Principium der heiligen Göttlichen Natur verstanden wird, da Veneris Tinctur, (als das Gebären und Geben, aus des Sohnes Eigenschaft) das Weib als die Mutter der Gebärerin ist und verstanden wird; und die feurische Eigenschaft, aus des Vaters Eigenschaft, als die Scientz, der Mann verstanden wird, welche zwey Eigenschaften sich hernach in Mann und Weib geschieden haben.

36. Denn so Adam hätte mögen bestehen, so wäre die Geburt und Vermehrung der Menschen magisch gewesen, als einer aus dem andern, gleichwie die Sonne das Glas durchdringet, und es doch nicht zerbricht: weil es aber GOtt wol erkante, daß Adam nicht also bestehen würde, so hat Er ihme den Heiland und Wiedergebärer vor der Welt Grunde geordnet,

net, und ihn aber ins wahre rechte Bilde anfänglich geschaffen, und in das Paradeis gestellet, darinn er ewig seyn soll, und alda die Proba über ihn kommen lassen, auf daß er in Paradeisische Scientz fiele, und daß das heilige Wort nicht dürfte in viehische Scientz eingehen zur neuen Wiedergeburt; sondern in das, das alda verbleichen würde, als in das wahre Bild GOttes. Wie hernach soll gemeldet werden.

Das 6. Capitel.

Vom Falle des Menschen, und seinem Weibe.

Summarien.

ERinnerung an den Leser. §. 1. Gleichwie Vater und Sohn Ein GOtt, unschiedlich: also mag die Männliche und Weibl. Tinctur in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben bestehen. 2. 3. Darum schuf GOtt seine Gleichniß in ein Einiges Bild, 4. als es aber geschieden war: konte es nicht mehr ewig bestehen. 5. Vernünftiger Einwurf: obs nicht GOttes Vorsatz gewesen, weil ers vorgesehen? 6. Antwort: versehen und vorsehen ist nicht Ein Ding. 7. GOtt hat nach seinem Vorsatz Adam geschaffen, und sein Wille ist Einig, 8. es drung aber das finstere Feuer mit der Bildung der Phantasey hervor; 9. welche die feurige Scientz in sich fassete, daß sich ein Fürstlicher Thron in die Archiam der Phantasey schied. 10. Das Reich der Phantasey ist von Ewigkeit, 11. und Lucifer hat sich in eigenem Willen darein begeben. 12. Der Mensch aber ward an seine Stelle geschaffen; iedoch vom Teufel betrogen: ibid. alda der Name JESUS sich alsbald im Menschen mit einverleibet. 13. Demnach kommen die Seelen, Engel und Teufel aus Einem Grund; und haben der Mensch und Teufel der äussern Welt Theil in sich. 14. Der Spir. M. sowol als das Reich der Phantasey mit der grimmen Natur zogen an Adam; 15. da stund er in der Prob: seine Scientz war frey. 16. Das sprechende Liebe-Wort gab der feurischen Scientz ein Gebot, 17. dann sich der Geist GOttes in keiner thierischen Eigenschaft, noch im Reich der Phantasey offenbaret. 18. Warum der Allmächtige GOtt solches nicht gewehret? 19. Die feurige Scientz war aus dem Willen des Ungrundes; 20. dieselbige ist ewig, und ein Particul der höchsten Allmacht aller Wesen in der Seelen; 21. ihr war das Gebot gegeben, und sie war die Macht die es thun konte. ib. Aber die Scientz brach sich von GOttes Kraft und Licht ab, und wolte ein Eigenes seyn: welches ein Wiederwille in GOttes Kraft war. 22. Darum hat GOtt einen Scheide-Tag gestellet. 23. Denn das Jüngste Gericht ist eine Einernte alles geschaffenen Wesens. 24. GOtt hat ihm nichts zuwieder gemacht: so lange es aber in einer fremden Mutter lauft, so ist es im Wiederwillen. 25. Daher der Streit in den Elementen. ibid. Nun regiert es GOtt wol, aber in seinem besondern Regiment, neml. im Sp. M. darinn viel böser Wirckungen hervorkommen. 27. GOtt, als GOtt, gibt allezeit Gutes: aber in Offenbarung seines

seines Worts entstehet die Wirckung Gutes und Böses, 28. denn dieses sich in eine Zeit gefasset, worinnen das Machen Gutes und Böses stehet. 29. Der Wille zum Bösen entstehet demnach in der Creatur; gleich auch zufällige Dinge den eigenen Willen verderben können. 30. Darum hat GOtt Lehre und Gesetz gegeben, den bösen Influentien zu wiederstehen, indem der Seelen Scientz sich ja so wohl ins Gute als ins Böse fassen kann. 31. Adam stund in der Temperatur, aber die Einflösse vom Teufel und der finstern Welt verführten ihn, 32. daß sich die Seelische Scientz an der Creation vergafte: daran der Teufel die gröste Ursache war. 33. Denn weil er aus der Temperatur ausgegangen, so führete er seine Begierde in die Seelische Scientz. 34. GOtt hat also des Teufels und Adams Fall nicht gewolt. 35. Er führet seinen Einigen Willen in die Formung seines Worts zur Schiedlichkeit; alda stehet die Schiedlichkeit in freyem Willen. 36. Was sich dann ins Gute geschieden, in dem will Er Gutes, als in den Engeln, und in dem, das sich ins Böse geschieden, als die Teufel, da will er Böses. ibid. Einwurf: so GOtt in seinem geformten Wort, alles selber ist, woher ist denn der menschl. Streit? 37. Antw. Die an GOtt blinde Vernunft verstehet nicht, daß alle Anfänge und Fürsätze in der Schiedlichkeit der Schöpfung urständen, so daß alles Ubel aus der Natur und Creatur herkommt. 38. 39. Erläuterung der Sprüche Joh. 12: 40. Ps. 91: 8. 64: 8. ibid. So ist nun in GOtt kein teuflischer Wille; sondern im Centro der Natur fassete sich die eigene Scientz in eigenen Willen, 40. da Adam und Lucifer die Phantasey an GOttes Stätte setzten, und eigenwillige Geister wurden, daß der H. Geist von ihnen wich; 41. worauf Adam entschlief, d.i. das Göttl. Licht in der Liebe verlosch in Ihm. 42. 43. Die Zeit der Versuchung Adams erhellet aus den 40 Jahren Israels in der Wüsten; den 40 Tagen der Versuchung Christi in der Wüsten, den 40 Tagen seines Wandels nach der Auferstehung, und den 40 Stunden im Grabe. 44. Wer dem nachdencket, findet den gantzen Proceß Christi. ibid. Adam ist das ausgesprochene: Christus das sprechende Wort. 45. In Zertheilung der Tincturen war GOttes Bild zerbrochen, und hatten sie schon thierische Glieder. 46. Der Baum der Erkentniß war eben die Proba. 47. Da begehrte die Scientz der Seelen den Versuchbaum, 48. und das war Adams Fall; wobey es dem Teufel um Veneris Matrix zu thun war. 49. Was die Schlange gewesen? 50. Satan war der Schönsten einer im Himmel, 51. und wie er sich selbst, also hat er auch die Natur vergiftet, 52. darinn die Schlange dem Teufel nahe war, 53. wodurch er der Evä Lust sein listig Egest vorstellete, und ihr der Schlangen Ens, magischer Art, einführete. 54.

Alhie wollen wir nun den Liebhaber der Wahrheit vermahnen, unsern Sinn recht zu fassen, denn wir wollen es ihme also weisen, daß er wird genug haben, mag er uns nur verstehen, wo der Göttliche Wille zu Gutem und Bösem urstände, da die Schrift saget: Er verstocket ihre Hertzen daß sie nicht glauben und selig werden: Joh. 12: 40. und auch hingegen wiederum: GOtt will nicht den Tod des Sünders.

Ezech. 33: 11. Damit er nicht nur also auf dem Wahn stehe, als hätte ihm GOtt einen Vorsatz gemacht, den einen Hauffen zu verdammen, und den andern in seinem Vorsatz aus Gnaden selig zu machen; daß er es lerne recht gründlich verstehen, wie es die Schrift, die also redet, verstehet.

2. Nun betrachtet nur das Bilde GOttes in Adam vor seiner Eva, das in der Temperatur im Paradeis stund, denn Moses saget: GOtt sahe an alles was Er gemacht hatte, und siehe es war alles sehr gut; hernach aber sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey; auch verfluchte Er die Erde um des Menschen willen.

3. Lieber Mensch, sage mir: warum machte nicht GOtt balde im Anfange Mann und Weib, wie bey den andern Creaturen? was war die Ursache, daß Er sie nicht zugleich aus einer Massa schuf? Antw. das war die Ursache, daß das Leben beyder Tincturen nur ein einiger Mensch im Bilde GOttes ist, und in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben, als männlich und weiblich, stehen mag, nach Art des Vaters und Sohnes Eigenschaft, welche in einander nur Ein GOtt sind, und nicht entschieden.

4. Also auch schuf er sein Bild und Gleichniß in ein Einiges Bild, denn in Einer Tinctur stehet nicht die vollkommene Liebe, aber in beyden stehet sie, da eine in die andere eingehet, da entstehet die grosse feurische Begierde der Liebe, als das Feuer gibt das Licht, und das Licht gibt dem Feuer Kraft, Schein und Wesen zu seinem Leben, und machen diese beyde nur Einen Spiritum, als Luft, und der Spiritus gibt Wesen, als Wasser; weil, und so lange aber diese vier, als Feuer, Licht, Luft und Wasser, sich von einander scheiden, so ist kein Ewiges da; wenn sie aber einander in der Temperatur gebären, und nicht von einander fliehen, so ist es ein Ewiges.

5. Also ist es auch mit Adam zu verstehen: da des Lichts und Wassers Tinctur von ihme in ein Weib geschieden ward, so mochte er in diesem Bilde, das er hernach ward, nicht ewig bestehen, denn sein Paradeis-Rosengarten in ihme ward ihme genommen, darinnen er sich liebete.

6. So spricht die Vernunft: Warum thät GOtt das, daß Er Adam zertrante, und in zwey Bilde brachte? es muß ja sein Vorsatz also gewesen seyn, sonst hätte er es nicht gethan; darzu, so hat er es vor der Welt Grunde gesehen, daß er es thun

thun werde und wolle. Und alhie lieget die Vernunft nun todt, und kann ohne GOttes Wissen im H. Geist nicht weiter; und aus diesem kommt aller Disputat und Streit.

7. GOttes Vorsatz und Verordnen, und GOttes Vorhin-Sehen und Wissen, ist nicht Ein Ding. Es sind alle Dinge im ausgehenden Geiste, aus des Feuers und Lichts Scientz, in der Weisheit GOttes von Ewigkeit gesehen worden, was werden möchte, so sich GOttes Wesen nach der Gebärerin der Natur bewegte.

8. Als, in der Eigenschaft der feurischen Scientz nach der Finsterniß, ist es gar wol gesehen worden, was ein Teufel seyn würde: Item auch in des Lichts-Feuers Scientz, was ein Engel seyn würde, so sich die feurische Scientz vom Lichte scheidete. GOtt schuf aber keinen Teufel; wäre ein Göttlicher Vorsatz je gewesen, so wäre ein Teufel in demselben Vorsatz geschaffen worden: der Einige Wille GOttes, gab sich allein in die englische Figur, aber die feurische Scientz, nach der finstern Welt Eigenschaft, drang hervor, und fasste sich in einen Vorsatz, und wolte auch creatürlich seyn.

9. Da das Licht und das scheinende Feuer creatürlich ward, so drang auch das finstere, kalte, peinliche Feuer, mit der Bildung der Phantasey hervor, und eineignete sich in die feurische Scientz, welche die feurische Scientz in sich als einen Freud-Affen einfassete, und aus der Temperatur ausdrang: also ward der neue Wille wieder die Temperatur geboren, welcher ausser GOtt verstossen ward.

10. Man muß verstehen, daß der Anfang der Schiedlichkeit nicht in GOtt urstände, daß sich GOtt habe in einen Willen zum Teufel gefasset; sondern die feurische Scientz in der ewigen Natur, im Aussprechen des Worts, nach Feuer und Licht. Aus den drey Ersten ist das geschehen, daß sich ein Fürstlicher Thron in der feurischen Scientz hat in das Reich, als in die Archiam der Phantasey geschieden.

11. Das Reich der Phantasey nach der Finsterniß aber ist von Ewigkeit gewesen, welches auch eine Ursache des Teufels Falles ist; wiewol die feurische Scientz Lucifers in eigenem Willen stund, und sich ohne Zwang und Drang darein begab.

12. Der Mensch aber ward vom Teufel betrogen daß er fiel: Denn als Fürst Lucifer vor der Welt Grunde in der ersten

Bewegung oder Infassung der Natur fiel, und aus seinem königlichen Loco ausgestossen ward; so ward Adam in seine Stätte geschaffen; und weil der Lucifer nicht war bestanden, so schuf GOtt den Adam nach dem Leibe in ein materialisch Wesen, als in einen Wasser-Quall, daß Er ihm helfen möchte.

13. Und alda hat sich auch der heilige Name JEsus, alsbald in den Menschen mit eingeleibet zu einem Wiedergebärer: denn der Christus in Adam solte den Königlichen Stuhl Lucifers besitzen, weil er sich von GOtt gewandt hatte. Und daher kommt auch der grosse Neid, daß der Teufel dem Menschen gram ist; auch urständet an diesem Ort die Versuchung Christi in der Wüsten, dieweil Er dem Teufel seinen Stuhl nehmen, und seine Gewalt brechen solte in der Creation, und sein Richter werden, der ihn ewig verstiesse.

14. Die Seele des Menschen, und die Teufel, sowol alle heilige Engel, kommen alle aus Einem Grunde, nur daß der Mensch auch das Theil der äussern Welt an sich hat, welches doch auch der Teufel hat, aber in einem andern Principio, als in der Phantasey, in der falschen Magia. Derowegen konte der Teufel den Adam betriegen, denn er sprach des Adams feurischer Scientz in der Seelen ein, und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenschaften, und führte seine falsche Begierde in Adam; davon Adams freyer Wille in der feurischen Scientz inficiret ward, gleich als wie eine Gift in den Leib kommt, welche anhebt zu qualificiren, davon ein anfänglicher Wille zur eigenen Lust entstunde: da war es geschehen um die Temperatur, denn die Eigenschaften der Creation, welche alle in Adam in der Temperatur lagen, wachten, eine iede in ihrer Eigenheit, auf, und zogen den freyen Willen in sich, und wolten offenbar seyn.

15. Auch zog der Spiritus Mundi der äussern Welt aus Adam die Temperatur, als das Theil der äussern Welt in Adam, in sich, und wolte in Adam herrschen; item, das Reich der Phantasey griff auch nach Adam, und wolte im Bilde GOttes offenbar seyn, sowol der Grimm der Natur, als GOttes Zorn in des Teufels Neid; alles zog an Adam.

16. Alda stunde er nun in der Proba, ob er wolte bestehen, denn die Scientz (aus der Scheidung des magischen Feuers im Worte der Kräften, aus des Vaters Eigenschaft, aus dem

Willen

Willen des Ungrundes) war frey; sie stunde in dreyen Principien in der Temperatur, sie mochte sich in eines wenden wohin sie wolte: nicht daß sie in der Creatur wäre frey gewesen, denn der ward das Gebot gegeben, sich nicht von GOtt abzuwenden in die Gelust Böses und Gutes; aber der Grund der Creatur, als die feurische Scientz, als die Wurtzel der Seelen, stund in dem ungründlichen Willen des Anfangs aller Wesen, und war ein Particular des ewigen Willens; welcher ewiger Wille im feurischen Worte der Scheidung der Natur, sich in unterschiedliche Scientz geschieden hatte. So war die Seele ein Theil der Schiedlichkeit, welche Schiedlichkeit im Worte der Kräften in der Natur, (als in den drey ersten, und in den sieben Gestalten der Natur, und ihrer Ausbreitung) in Creaturen der Engel und hohen ewigen Geistern figuriret ward, darinnen man auch die feurische, eingeblasene Seele verstehet.

17. Aber das gantze, heilige, sprechende Wort GOttes nach der Liebe, als nach der Dreyheit der ungründlichen Gottheit, gab der feurischen Scientz der Seelen ein Gebot, und sprach: Iß nicht vom Gewächse des Erkentniß Gutes und Böses, oder wo du das thust, so wirst du desselben Tages des Bildes GOttes ersterben, Gen. 2:17. das ist, die feurische Seele wird das Licht verlieren; und also wird die Göttliche Kraft im heiligen Ente aus dem andern Principio in der Wirckung des H. Geistes verlöschen.

18. Der Geist GOttes offenbaret sich in keiner thierischen Eigenschaft, vielweniger im Reiche der Phantasey: darum sagte ihm GOtt, er solte nicht von der Temperatur in die Lust der Eigenschaften eingehen, noch dieselben in ihren Unterschiedlichkeiten probiren in ihrem Schmacke; es würde sich sonst die Tödtlichkeit hervor winden, und sich in ihme offenbaren, als der finstern Welt Eigenschaft, aus dem Centro der drey ersten; und würde das Reich GOttes in ihme verschlingen, wie denn auch geschahe.

19. So spricht die Vernunft: warum wehrete ihm das nicht GOtt mit seiner heiligen Kraft? ist Er nicht allmächtig, das Er mochte die feurische Scientz (daraus der Wille zur Lust entstund) brechen?

20. Höre Vernunft: Die feurische Scientz ist aus dem Willen des Ungrundes, welcher Wille ein Vater aller Wesen heisset, in

in welchem GOtt geboren wird (als vom Vater der Sohn) welcher Wille sich in Kräften zum Worte, als zum Ausspre-chen, einführet.

21. So wisse nun, daß ein Particular der höchsten Allmacht, des Wesens aller Wesen, in der Seelen verstanden wird, als in der Scientz, welche von Ewigkeit gewesen ist, welche Scientz durch Bewegung des Worts aller Kräften sich in ein Bilde in den drey Ersten fassete; so ist nun dieselbe Scientz eine Eigenheit, (aus dem Willen des Ungrundes) denn nichts ist vor ihr, das sie brechen mag: die Creatur ist wol nach ihr, aber die Scientz zur Creatur ist von Ewigkeit, dieselbe hat sich mit der Creatur, als in den drey ersten, in Lust wieder die Temperatur, in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebot gegeben, sie solte die Creatur in der Temperatur behalten, das ist, sie solte die Eigenschaften der Natur in der Gleichheit halten, denn sie war die Macht die es thun konte, als ein Funcke der Allmöglichkeit; darzu hatte sie das Reich der heiligen Kraft im Lichte GOttes in sich, was solte ihr GOtt mehr geben sie zu bändigen? Er hatte sich ihr selber gegeben, wie denn auch also dem Könige Lucifer.

22. Die Scientz aber brach sich von GOttes Kraft und Lichte ab, und wolte ein Eigenes seyn, sie wolte ein eigener wirckender GOtt nach den Eigenschaften der Natur seyn, und in Böse und Gut wircken, und solches Gewircke im Reiche der heiligen Kraft offenbaren. Dieses war ein Wiederwille in Göttlicher Kraft und Eigenschaft, und um dieses willen ward König Lucifer, und auch Adam, aus dem Reiche der heiligen Kraft ausgestossen, als Lucifer in das Reich der Phantasey in die Finsterniß, und Adam in die Ungleichheit der Creation, in die thierische Eigenschaft, in den Spiritum Mundi; daß also zuhand aller Creaturen Eigenschaften in Bös und Gut in ihme aufwachten, um welches Willen GOtt das endliche Gerichte im Spiritu Mundi das Böse und Gute zuscheiden, und alle Dinge, ein iedes in sein Principium einzuernten, gesetzet hat.

23. Aldarinnen dann alle Dinge (was das grosse Uhrwerck im Mysterio Magno im Spiritu, sowol nach der innern geistlichen Welt, hat erboren) sollen auf den Test des Feuers gesetzet werden; das ist, es soll durchs Feuer der ewigen Natur (da sich GOtt ein verzehrend Feuer heisset) probiret werden. Denn wie wolte GOtt sonst die Creatur richten, so sie eben

nur

nur das thäte, das sie unvermeidlich thun müste, so sie keinen freyen Willen hätte gehabt?

24. Das Jüngste Gericht ist anders nichts, als eine Einernte des Vaters aller Wesen, und alles dessen, was Er hat durch sein Wort erboren, und worein sich ein iedes Ding hat im freyen Willen geschieden, darein wird es auch gehen, denn in demselben ewigen Behalter, nach desselben Principii Eigenschaft, ist es gut.

25. GOtt hat Ihme nichts zuwieder geboren, in Ihme ist alles gut, aber ein iedes Ding in seiner Mutter: so lange es aber in einer fremden Mutter lauft, so ist es im Wiederwillen; dessen geben wir euch ein Gleichniß. Sehet an Hitze, Kälte, auch Feuer und Wasser: diese kommen aus Einem Urstande, und theilen sich aus einander, und gehet iedes in eigenen Willen, als zu einem eigenen Quall. Nun, so sie sollen wieder in einander eingehen, so ist es Feindschaft, und tödtet eines das ander, das macht der eigene Wille einer ieden Eigenschaft: weil sie bey einander liegen in der Temperatur, so haben sie grossen Frieden; so bald sie aber auseinander ausgehen, so will ein iedes ein Eigenes seyn, und über das ander herrschen. Daher auch der Streit im Spiritu Mundi ist zwischen den vier Elementen, als zwischen Hitze und Kälte, ein iedes will herrschen, und sieget gar bald eines, gar bald das ander: bald regnets, bald wird es kalt, bald heiß, bald reisset die Luft, ietzo so, bald anderst, alles nach Gewalt der sieben Eigenschaften der Natur und ihren Ausgängen in den drey Ersten, daraus alles geschöpfet wird, was sich räget.

26. So spricht die Vernunft: GOtt regieret dis, daß es also gehet? Antw. Ja, das ist wahr, aber die Vernunft ist blind, und siehet nicht, wormit GOtt regieret, und wie das zugehet; sie verstehet nicht das entschiedene Wort in den Eigenschaften, darinnen dieses Regiment stehet.

27. Denn im Spiritu Mundi kommt viel böser Wirckung hervor, welche scheinet wieder GOtt zu seyn; Item, daß eine Creatur die ander erwürget und beleidiget: Item, daß Krieg, Pestilentz Donner und Hagel kommt; dieses alles lieget im Spiritu Mundi, und entstehet aus den drey ersten, Sale, Sulphure und Mercurio, darinnen sich die Eigenschaften in ihrem Wiederwillen schöpfen.

28. Denn GOtt kann nichts als Gutes geben, denn Er ist

alleine das einige Gut, und wandelt sich nimmermehr in einiges Böse. Er kann auch nicht, sonst wär Er nicht mehr GOtt; aber in dem Wort seiner Offenbarung, da die Gestältnisse urständen, als da Natur und Creatur urständet, alda entstehet die Wirckung im Bösen und Guten.

29. Dasselbe Wort hat sich in ein Uhrwerck einer Zeit gefasset, und darinn stehet nun das Machen des Bösen und Guten, nach der Schiedlichkeit der Kräften im Wort, wie sich die Kräften Göttlicher Offenbarung im Anfange in unterschiedene Principia geschieden haben, als in die Pein und in die Freude, in Finsterniß und Licht, in ein Liebe-Feuer des Lichts, und in ein peinlich Feuer der Natur, wie schon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der gantze Grund des Göttlichen Willens in den Unterschiedlichkeiten verstanden.

30. Es darf keine Creatur sagen, daß ihr ein Wille von aussen gegeben werde, sondern der Wille zum Bösen und Guten entstehet in der Creatur: aber durch auswendige Zufälle vom Bösen und Guten wird die Creatur inficiret, gleich als wenn eine auswendige giftige Luft den Leib ansteckt und vergiftet; also auch verderben die auswendigen Dinge den eigenen Willen der Creatur, daß sich der eigene Wille im Bösen und Guten fasset.

31. Und darum hat GOtt dem Menschen Lehre und Gesetze gegeben, daß er soll am Gebot Ursache nehmen, die bösen Einflüsse zu verwerfen, und nicht zu sagen: Thue ich etwas Böses, so muß ichs thun, denn ich bin der bösen Neiglichkeit. Er aber soll wissen, daß der Seelen Scientz, welche sich hat können in das Böse fassen, eben auch in das Gute sich hat fassen können, und daß GOtt keine Ursache an des Menschen, noch des Teufels Fall ist, hat ihn auch darein nicht gezogen, so viel Er GOtt heisset.

32 Sondern die Unterschiedlichkeit des geoffenbarten Worts der Kräften, nachdeme sie sich in Eigenschaften eingeführet haben, dieselben haben ihn gezogen. Er stund in der Temperatur, aber die äussern Einflüsse vom Teufel, und von der finstern Welt, sowol in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn, als in das Bilde GOttes, eingehaucht, und die Unterschiedlichkeit im Bilde GOttes in seiner Temperatur erweckt, daß sich die ewige Scientz der Seelen hat in eine Lust zur Offenbarung der Eigenschaften begeben.

33. Das

33. Das verstehet also: Dieselbe Seelische Scientz vergafte sich an der Creation des geformten Worts in seiner Schiedlichkeit, und wuste in sich eben auch denselben Gewalt zur Unterschiedlichkeit, und erhub sich in Lust zur Schiedlichkeit: alsobald ward auch die Schiedlichkeit in der Creatur nach Seele und Leib offenbar, aber der Teufel war die gröste Ursache daran.

34. Denn als er als ein feurischer Geist war aus der Temperatur ausgangen aus dem Bilde GOttes; also führte er nun auch seine Begierde in die Seelische Scientz des Menschen, dieselbe in eine Lust einzuführen, denn er merckte wol, was Adam war, nemlich ein Thron-Fürste in seinem gehabten Stuhl im Reiche GOttes: Aber den Namen JEsu wuste er nicht, daß sich derselbe in der Zeit im Menschen würde offenbaren, denn sein Wissen in GOttes Liebe, darinnen der Name JEsus die höchste Süßigkeit der Gottheit ist, war in seinem Abfall gestorben, das ist, es hatte sich in die Bosheit transmutiret, darum wuste er anietzo nur die Bosheit.

35. Also verstehet man nun den Grund und Anfang des Teufels und des Menschen Falls: nicht daß man sagen kann, GOtt habe den gewolt, so viel Er GOtt ist; sondern die Schiedlichkeit aus der Natur in die Creatur, die hat ihn gewolt, die heisset nicht GOtt.

36. GOtt führet seinen einigen Willen in die Formunge und Fassunge seines Worts zur Schiedlichkeit, als zur Offenbarung GOttes: alda stehet die Schiedlichkeit im freyen Willen, denn die Schiedlichkeit ist die Natur, und auch die Creation; und in der Schiedlichkeit will GOtt Böses und Gutes: als in deme, das sich in das Gute hat geschieden, als die heiligen Engel, da will Er Gutes innen; und in deme, das sich hat in das Böse geschieden, als die Teufel, da will Er Böses innen, wie die Schrift saget: Welch ein Volck das ist, einen solchen GOtt hat es auch; in den Heiligen bist du heilig, und in den Verkehrten verkehrt. Psal. 18: 26. 27.

37. So spricht nun die Vernunft: So denn GOtt in seinem ausgeflossenen, geformten Worte selber alles ist, als Böses und Gutes, Leben und Tod; worinnen stehet denn der Menschliche Streit, daß man um GOttes Willen streitet, sintemal GOtt in seinem geformten Wort alles ist, und auch alles will, es sey Böse oder Gut, ein iedes in seiner Eigenschaft, daraus es urständlich herkommen ist?

38. Siehe, darinnen stehet der Streit, daß die Vernunft in ihrem Dünckel, ohne Göttliches Licht, eine Närrin ist vor GOtt, und nicht weiß was GOtt ist: sie bildet ihr immer ein etwas Fremdes und Fernes, wenn sie will von GOtt reden; und macht in dem ewigen, unwandelbaren GOtte, in seiner ewigen Dreyheit, einen anfänglichen Willen und Vorsatz, und verstehet nichts, wie alle Anfänge und Vorsätze in dem geformten Worte durch die Natur urständen; alda sich das Wort in Natur fasset und formet, und daß die Anfänge alle in der Formunge des Worts, als in der Schöpfung oder Creation, innen liegen, als in dem grossen Mysterio der Schiedlichkeit, darinne die Creaturen urständen: also, daß alles Ubel aus der Natur und Creatur herkommt, und daß die Verstockung in der Natur und Creatur in der Scientz der Creatürlichen Selbheit urstände; daß, so sie sich in Grimm der Natur einwendet, daß sie darinn ergriffen, und verstockt werde; daß sie das Sprechen im Zorne infasset, und in sich hält, und daß alles (wenn geschrieben stehet: Er verstocke ihre Hertzen, daß sie nicht glauben und selig werden) im geformten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geschehe.

39. Denn daraus redet auch GOtt, wenn er im Psalm Davids saget: Du wirst sehen und deine Lust daran haben, wie es den Gottlosen vergolten wird. Ps. 91: 8. It. du wirst dich freuen, wenn der Gottlose gestürtzet wird, das ist, wenn der Gottlose im Grimm verschlungen wird, welcher dem Heiligen ist ein Gegensatz, und stete Vergiftung gewesen; Ps. 64: 8. wenn dieselbe Gift von der Heiligen Seelen weggenommen wird, so freuet sie sich, daß sie aus der Noth erlöset ist. Und darum stehet auch das Wort in Pein der Natur, auf daß die Freude offenbar werde, aber die Schiedlichkeit aus dem Wort gehet ohne Zwang in freyem Willen, eine iede Eigenschaft in sein Eigenes: denn im Heiligen Wort ist alles gut, aber in der Einführung Eigenes Willens wird es böse.

40. Das geschicht nun in der Natur und Creatur, und gar nicht in GOtt; sonst müste im Wort GOttes auch des Teufels Wille seyn, so GOtt in seinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidlichkeit triebe: aber des Teufels Wille, sowol Adams sündiger Wille, entstund in eigener Scientz in der Creatur, und nicht in GOtt; sondern im Centro der Natur fassete sich die eigene Scientz in einen Willen der Hoffart,

wollende dem sprechenden Worte in der Dreyheit der Gottheit gleich und noch mehr seyn; die Demuth ward verachtet und verlassen, und ward an dessen statt die Feuers-Macht angenommen.

41. Das ist der Fall, daß Adam und Lucifer die Phantasey an GOttes Stätte setzten, da wich der H. Geist aus ihrer Natur: nun sind sie ein Geist in eigenem Willen, und sind in der Phantasey gefangen, als wir denn das in Adam erkennen; als sich der Seelen Scientz, durch des Teufels Einhalten oder Inficiren erhub, so wich der H. Geist in sein Principium, da ward Adam im Bilde GOttes matt und schwach, als in der Temperatur, und konte nicht in der Gleichheit magisch seines gleichen aus sich hervor bringen: seine Allmacht, welche er in der Temperatur hatte, ward ihme gebrochen, denn die thierische Eigenschaften der Creation wurden in ihme rege.

42. So spricht nun Moses: GOtt ließ ihn in einen tiefen Schlaff fallen, und er entschlieff. Gen. 2: 21. Alhie ist er nun in der Temperatur eingeschlaffen, (verstehe der Göttlichen Welt;) aus diesem Schlaffe muß ihn nun Christus aufwecken, oder er mag in der Creatur nicht mehr GOtt sehen, denn das Einschlaffen war anders nichts, als GOttes Licht in der Liebe (als das Liebe-Feuer) verlieren, daß verlosch in dem Ens von der himmlischen Welt Wesen, also war er schon halb todt.

43. Die Zeit, so lange Adam im rechten Bilde GOttes gestanden, wird dir in den Figuren Mosis und Christi fürgestellet, sowol die Zeit des Schlaffs; bist du sehend, so stelle Mosen in Christi Figur, und Christum in Adams Figur, als Adam in der Unschuld stund.

44. Viertzig Tage war Moses auf dem Berge, als Israel probiret ward: 40 Jahr war Israel in der Wüsten, und 40 Tage stund Christus in Adams Proba in der Versuchung in der Wüsten; und 40 Tage wandelte Er nach seiner Auferstehung in der rechten vollkommenen Proba, da Adam inne solte wandeln in seiner Unschuld, vor seiner Bestättigung zur magischen Geburt. Weil es aber nicht seyn mochte, (welches zwar in GOtt wol erkant war) so fiel Adam in den Schlaff, so muste hernach Christus in Adams Schlaffe 40 Stunden ruhen, und Adam in Ihme im Reiche GOttes wieder aufwecken. Diesem dencke nach, so wirst du allen Grund im Proceß Christi lernen verstehen, stelle nur Christum in Adams Stelle, so findest

du allen Grund des Alten und Neuen Testaments; stelle Adam in das geformte Wort der Creation, und laß ihn das Bilde der äussern und innern ewigen Natur aller drey Principien seyn: und stelle Christum in das ewig-sprechende Wort, nach der wahren Göttlichen Eigenschaft, darinnen kein Böses entstehen mag, sondern nur die Liebe-Geburt Göttlicher Offenbarung nach dem Reiche der Herrlichkeit ist; und führe Christum in Adam ein, daß Christus den Adam in sich neugebäre, und mit der Liebe tingire, daß er aus dem tiefen Schlaff aufwache, so hast du den gantzen Proceß Adams und Christi.

45. Denn Adam ist das ausgesprochene, geformte, creatürliche Wort, und Christus ist das heilige, ewigsprechende Wort: Also wirst du die Zeit in die Ewigkeit einführen, und wirst mehr sehen, als du in allen Büchern der Menschen lernen magst.

46. Denn als Eva in Adams Schlaff aus Adam gemacht ward, so geschahe das im Verbo Fiat, im Spiritu Mundi, alda wurden sie zu Creaturen der äussern Welt, als in das äussere natürliche Leben in die Sterblichkeit, als in das thierische Leben gebildet, mit viehischen Gliedern in der Form, auch mit einem Madensack zur irdischen Speise. Denn nach dem das Weib aus Adam kam, so war schon das Bilde GOttes in der Temperatur zerbrochen, und mochte alda das Paradeis in ihme nicht bestehen, denn das Reich GOttes stehet nicht in Essen und Trincken, saget die Schrift, sondern in Friede und Freude in dem H. Geist; Rom. 14: 17. das mochte in Adam und Eva nicht seyn, denn sie hatten schon das Zeichen zu thierischer Art, obwol die thierische Art noch nicht gantz aufgewacht war, so war sie doch in der Lust schon aufgewacht.

47. Der Versuch-Baum des Erkentniß Gutes und Böses war eben die Proba, wohin sich die menschliche, seelische Scientz (aus dem Willen des Ungrundes) würde hinwenden wollen; ob sie wolte in der Creatur, in der Temperatur bleiben stehen; oder ob sie wolte in den Spiritum Mundi, in die entschiedene Eigenschaften, sich einwenden?

48. So spricht die Vernunft: Warum ließ ihn GOtt wachsen? Antwort. Höre, Vernunft: Dieser Welt Proba ist besser, als das Centrum im Feuer nach der Ewigkeit Recht zu probi-

probiren, wie Lucifer geprobiret ward; auch erkante GOtt wol des Menschen Fall im Spiritu Mundi, denn was die Scientz der Seelen begehrte, das muste die Erde geben, denn ihre Lust ging in die Eigenschaft der Erden; also muste die Erde der Lust fürstellen was sie haben wolte: denn die Scientz der Seelen ist Göttlicher Eigenschaft nach der Allmacht. Und hierinnen lieget der Grund aller Verborgenheit, und bleibt der Fall einmal wie das ander, auf menschlichem eigenen Willen, und in des Teufels Trug.

49. Der rechte wahre Fall des Menschen ist dieses: Als Eva aus Adam gemacht ward, so stellete sich der Teufel in die Schlange, und legte sich an den Versuchbaum, und beredete die Eva, sie solte davon essen, so würden ihre Augen aufgethan werden, und sie wie GOtt seyn; sie würde wissen, was in allen Eigenschaften wäre, und was darinnen für ein Ens und Geschmack sey, wie alle Kräften in ihren Eigenschaften schmeckten, und was alle Thiere in ihren Eigenschaften wären. Welches wol alles wahr war; aber ihre nackete Gestalt, und wie Hitze und Kälte in sie dringen würde, das sagte ihr der Teufel nicht: auch kam er nicht in eigener Form, sondern in der Form des listigsten Thieres; auch so war es dem Teufel eben darum zu thun, daß er Evam, als die Matricem in Veneris Tinctur, möchte monstrosisch machen, daß sie sich an der Schlangen Listigkeit vergaffte, daraus ihr die Lust entstund, Böses und Gutes zu wissen; als es denn in der Schlangen List war, da sich die Scientz der Natur hatte in die Phantasey in eine solche List eingeführet. Nicht wie die Vernunft saget, GOtt habe der Schlangen die Zunge gewapnet, daß sie das thun müssen: man kann wol sagen, der Teufel habe sie ihr aus dem Reiche der Phantasey gewapnet, daß sie es gethan habe; aber von GOtt kann man das nicht sagen.

50. Die Schlange ist ein Ens in den drey Ersten gewesen, (nemlich im Sal, Sulphur und Mercurio) in der natürlichen Scientz, da sich das Feuer und Licht scheidet, da der Verstand noch in feurischer Schärfe innen lieget; denn der Geist des Verstandes ist noch nicht vom Centro der drey Ersten geschieden, sondern er ist mit der Peinlichkeit, als mit der Wurtzel der Gift-Qual gemenget: darum lieget in ihr die höchste Ursache zur Gift, und dem falschen listigen Willen; und denn auch lieget in ihr die höchste Præservation wieder Gift, wenn von ihr

die

die Gift geschieden wird, wie solches vom Lucifer und seinem Anhang zu dencken ist.

51. Der Satan war auch der höchsten feurischen Scientz, nach dem Reiche der Natur, und der schönsten einer im Himmel, dessen die feurische Scientz der Natur eine Ursache war, zu seiner gläntzenden Herrlichkeit: er hatte das Böseste, und auch das Beste an sich genommen, verstehet, die ewige Scientz hatte die feurische Natur, nach der höchsten Beweglichkeit (daraus die Stärcke und Macht bestehet oder entstehet) an sich genommen, darinnen sich denn auch die Scientz des Ungrundes in eigenem Willen, nach der Listigkeit Art hatte geschöpfet, und sich von der Demuth abgebrochen, und im Lichte GOttes, in seinem Glaste, in allen Kräften herrschen wollen, als er denn auch in seinem Anfang that; dardurch er das Wesen in der Scientz der Natur mit solcher Eigenschaft vergiftete, aus welchem vergifteten Ens auch die Schlange ihren Urstand in der Schöpfung genommen hat: um welcher Vergiftung halben auch GOtt die Erde verfluchte, nachdem sie der Mensch noch mehr mit des Teufels Gift und List vergiftete, durch seine eingeführte falsche Lust, damit er die Scientz im Wesen, daraus er war ausgezogen worden, vergiftete, daß sich ihme das Paradeis entzog.

52. Also stellete auch nun der Teufel sein vergiftetes Wesen mit der Schlangen an den Baum, darinn er hat sein Egest und listigen Willen, vor Zeiten der Schöpfung der Erden, in die Scientz der Natur und ihr geistliches Wesen eingeführet, welches Wesen in der Scientz der Natur, im Anfang der Schöpfung der Creation, auch mit in die Creatur einging, wie denn an allen giftigen Würmen dergleichen nachzudencken ist. Nicht daß sie der Teufel habe geschaffen: Nein, sondern er ist nur ein Vergifter der Natur gewesen, auf Art, wie er seine eigene Natur, sowol die menschliche Natur vergiftet hat. Das Fiat aber hat sie gemacht, eine iede Eigenschaft der zertheilten Scientz in seine gleiche Form: wie der Wille in der Scientz war in der wirckenden Figur, also ward auch die Creatur.

53. Denn das sprechende Wort in ieder Scientz Eigenschaft führte sich in ein Bilde; also war die Schlange dem Teufel nahe in der Scientz der Natur, denn er hatte ihr seinen giftigen Willen eingeschmeist, da sie noch kein Wurm war. Jedoch daß man mit den irdischen Creaturen einen Unterscheid halte

zwischen den ewigen; denn der Teufel ist der ewigen Scientz, als der ewigen Natur, und die Schlange aus der Zeit; aber die Zeit ist aus der Ewigkeit ausgesprochen, darum sind sie aus-einander geschieden.

54 Dieses giftige, listige Geschmeiß, als das Egest des Teufels, stellete der Teufel der Evå für an den Baum, daß sie sich solte an ihrer List vergaffen und monstrosisch machen, als denn auch geschahe: Als Eva nach der listigen Klugheit lü-sterte, da schlupfete der Teufel mit seiner Begierde, mit dem Schlangen Monstro, in die Scientz der Even, als in Seele und Leib; denn Eva ward begehrende der List, als der Klugheit, daß ihre Augen möchten offen seyn, und Böses und Gutes erken-nen. Also führte er ihr der Schlangen Ens magischer Art ein, auf Art und Weise, wie die falsche Magia mit der Incantation umgehet, und dem Menschen eine böse Gift in die Scientz sei-nes Leibes einführet, und davon kriegte Eva den Willen GOtt ungehorsam zu seyn, und wagte es, und aß von dem Baum der Irdigkeit, da Böses und Gutes offenbar ward, wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall eitel solche Früchte essen. Und als sie aß, und nicht bald nieder fiel und starb, so gab sie Adam auch, und er aß auch davon, denn Adam hatte schon ein-getaucht, da er im Bilde GOttes stund, aber noch nicht in den Leib gessen bis anhero.

Das 7. Capitel.

Von der thierischen Offenbarung im Men-schen, wie Adam und Evå ihre Augen auf-gethan worden, und wie das im Grunde zu verstehen sey? nebst Beantwortung etlicher Fragen, zum Verstande der Sprüche von der Gnaden-Wahl und der Menschen Verstockung.

Summarien.

AM Spiegel, Wasser und Schatten sehen wir, daß sich im Spir. M. ein Gegenbild formiret nach allen Dingen. §. 1. Alle Crea-turen sind in Adam gelegen, ibid. darum kunte er auch durch al-le mit seinem Willen-Geist dringen. 2. Mit dem Fall aber kriegten die Creaturen Gewalt in ihm, 3. daß nun ein böses Thier in seiner Eigen-schaft

schaft sitzet, 4. und alle Eigenschaften der Natur in ihn eindringen. 5. Durch den Bissen ward er ein Thier aller Thiere nach dem äussern Leibe, nur mit einer edlern Scientz, 6. und ward zur Stunde GOttes Zorn, die Hölle und das Reich der Phantasey in ihm offenbar, 7. 8. daß also das Göttliche Bildniß in der Seelen verblichen, auf Art wie die Nacht den Tag in sich verschlinget. 9. Gleichwie, wenn die Sonne verginge, eine immerwehrende Nacht würde, und nichts wachsen könnte: also starb Adam und Eva der Lichts-Kraft. 10. Nicht, daß der Seelen Scientz erstorben: sondern der Geist GOttes verbarg sich, 11. dieweil die Scientz des freyen Willens sich ihme entzog. 12. Nichts desto weniger wohnet GOtt durch alles; aber nichts ergreift ihn. 13. Also ward die Seele zur Nacht, worinn sich die Sinnen immer empor schwingen im thierischen Willen, und wollen allein das schönste Kind seyn. 14. In dieses verblichene Bild sprach sich das Wort der Liebe GOttes wieder ein, 15. und hier ist die Versehung zu verstehen. Denn nachdem GOtt im Feuer der Natur den Fall gesehen, hat Er den H. Namen JEsUS mit dem höchsten Liebes-Ens darein versehen. 16. Des Teufels Einsprechen geschah in Adam, und das Göttliche Sprechen drung in Evam, als in die Matrix und Gebärerin aller Menschen. . 17. 18. Christi kommen (Joh. 3: 13.) muß vom Wesen verstanden werden. 19. Es darf sich das Wort nur bewegen, es ist allenthalben gegenwärtig. ibid. Dann das sprechende oder schaffende Wort solte Adam herschaffen; 20. so müssen es das machende und gemachte Wort thun. ibid. Das innere Wort nahm das verblichene Ens an sein Lebendiges und machte es lebendig. 21. Dieweil nun der Bund auf alle dringet; wo urständet denn nun GOttes Wille zur Verstockung des Menschen? 22. Aus des Teufels eingeführtem Ente solte und konte keine Seele geboren werden: dann Adam und Eva waren im Worte Ein Mensch, und auf denselben drang die Gnade. 23. Wo ist nun der Göttliche Vorsatz? 24. 25. Wie der Grund der Verstockung zu verstehen? 26. Es war wol nach dem Fall alle Möglichkeit zum Guten, nach Leib und Seele, weg: gleichwol blieb die Scientz frey, denn sie ist der Einige Wille GOttes, 27. welcher Wille der Ewige Anfang ist zu Göttlicher Weisheit. 28. Dann die Liebe kann ohne dem Zorn nicht offenbar werden; so ist die Wurtzel der Scientz das Zorn-Feuer. 29. Als nun das Licht in der Seelen verlosch, war sie ein Quall GOttes Zorns, darein sich GOttes Liebe eingeleibet, und in dieser Einleibung ist der Mensch in Christo JEsu versehen. 30. Von Ewigkeit ist der Name JESUS in einer unbeweglichen Liebe im Menschen gestanden. 31. Vor dem Fall hatte Adam das Göttliche Licht aus dem Einigen GOtt JEHOVA; der Name JESUS stund in ihm verborgen, eröffnete sich aber in der Noth. 32. Diese Stimme sprach sich in den Samen ein. 33. Die rechte Frau war Jungfrau Sophia, in JEHOVA offenbar; die ward ietzt im Namen JESU offenbar, ibid. nachdem Adam und Eva am Wesen Jehova sturben, und das rechte Feuer verloren, mithin das feindliche Natur-Feuer in ihnen aufwachte. 34. Dieses natürliche Feuer ohne GOttes Licht, ist GOttes Zorn, der die Seele verstockt und in eigenen Willen führt. 35. Der Grimm eigener Natur verstockt sich selber in der finstern Welt Eigenschaft und den auswendigen Zufällen. 36. Solchemnach ist der allerinwendigste Grund im Menschen, Christus;

der

der 2. die ewige Natur, darinn sich Christus offenbaret; und der 3. ist der Limus. 37. Im 1. Grund ist das wirckende Leben in GOttes Liebe; 38. im andern Grund ist das natürliche Leben; und im 3. Grund, die Creation aller Eigenschaften. 39. Jehova im 1. Grund hat die Menschen JEsu gegeben, darinnen sie nun im inwendigen Grunde stehen; der 2. Grund ist der Natur-Reich mit GOttes Zorn und der finstern Welt, darüber Christus zum Richter gesetzet. 40. Beantwortung etlicher Fragen, zum Verstande der **Sprüche von der Gnaden-Wahl und der Menschen Verstockung.** 41. sq. Welche der Vater zeucht? 44. Was die Gnade ist? 45. sq. Wo keine Wiedergeburt: da ist keine Prädestination. 48. 49. Wie der Baum: so die Frucht. 50. Der Mensch ist in die Zeit ausgegangen, 51. darum sich Christus darinn offenbaret hat. 52. Daher kommt nun der Streit zwischen Liebe und Zorn. ibid. Da stehet denn der Baum des Wissens in grosser Angst in der Geburt; an Einem Theil ist er Liebe; am andern Zorn, 53. und hierinn ist der Streit; in welche Eigenschaft sich der Wille einführet: ein solch Bild stehet nach der Seelen dar, entweder in **Gelassenheit** oder in **Eigenheit**, 54. und alhie ist die **Wahl**. 55. Was mag nun GOtt dessen, daß Adam in den Streit-Baum der Erkentniß ausging? 56. Der böse Samen kömmt aus der Sünden-Qual der Eltern und Vor-Eltern. 57. Laden die Eltern des Teufels Bosheit in Fleisch und Blut in sich, auch wol durch eingewünschte Flüche: so werden böse Zweige geboren, 58. darüber dann die Wahl gehet. 59. Christus ist der Ruff, und ruffet ohn Unterlaß in den Essentien des Lebens-Baums allen Menschen, 60. lässet ihnen predigen und offenbaret ihnen seinen Willen. 61. und theilet sein Pfund aus; 62. der nun die Stimme GOttes in sich hat und wircken will, dem kömmt GOtt zu hülfe; ibid. der aber in die Fleisches-Lust gehet, mit dem Teufel buhlet und nicht wircken will: dem wird genommen, das er hat. 63. Theils treten die Gnade mit Füssen durch äusserliche Zufälle oder viehische Grobheit, wie Christus mit dem Samen und viererley Acker lehret. 64. Die meisten sind beruffen: aber ihr gottlos Leben verderbet sie. 65. Oft sind Kinder noch seliger denn die Alten. Dann wenn der Mensch zu Jahren kömmt, schreitet er aus den Göttlichen Beruff, und ergiebet sich des Teufels Willen. ibid. Diese verstocket GOttes Zorn, 66. und heisset es mit Ihnen: wir haben euch gepfiffen und ihr habt nicht wollen tantzen. 67. Dann der Teufel reisset das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht glauben, 68. und säet Unkraut ins Gemüth, daß mancher guter Same verdirbt. 69. So lange der Seelen Wille in GOtt bleibet, kann sie der Teufel nicht heraus reißen: wenn er sich aber abbricht, so wird die Scientz verdunckelt, 70. und gehet der H. Geist alsdenn vorüber, dann die Seele hat kein Gehör mehr. 71.

WEnn wir die Ebenbildniß recht in ihrem magischen Grunde betrachten, wie das zugehet, daß sich im Spiritu Mundi nach allen Dingen ein Gegenbildniß formiret, wie wir das in einem Spiegel, sowol im Wasser, und am Schatten sehen; so kommen wir balde und nahe auf den Grund,

Grund, wie alle Wesen aus einem Einigen urständen, und wie alle Creaturen im Spiritu Mundi, als in dem ausgesprochenen Worte GOttes, innen liegen: darum wir wol mit Grunde sagen können, daß alle Creaturen auch in Adam sind gelegen, nicht daß sie aus Adam sind ausgegangen, und in das Geschöpfe getreten; sondern in der ewigen Scientz der Seelen, in welcher Scientz das Wort GOttes sich formiret und bildet in einen natürlichen und creatürlichen Grund, darinnen werden alle Eigenschaften verstanden, wie solches Moses bezeuget, daß der Mensch habe sollen in alle Creaturen herrschen; aber nun nach dem Fall herrschen sie in ihme.

2. Denn als die Seele in der Temperatur innen stund, so drang der Willen-Geist der Seelen durch alle Creaturen, und ward von keiner verletzt, denn keine konte ihn greiffen: gleichwie keine Creatur mag der Sonnen Kraft und Schein in eigenem Willen begreiffen, sondern muß es leiden, daß sie durch sie dringet; also war auch der Willen-Geist des Menschen. Als er aber in dem Gift der Schlangen, im Willen des Teufels gefangen ward, so ward er allen Creaturen ein Feind, und verlor diese Macht.

3. Auch kriegten die Creaturen Gewalt in ihme, und erhuben sich in ihme, wie es denn nun vor Augen ist, da mancher in der Eigenschaft einer listigen Schlangen, voller arger List und giftiger Bosheit ist; item, ein andrer hat Kröten-Eigenschaft in ihme, mancher eines Hundes, item einer Katzen, eines Basiliskens, Löwens, Bärens, Wolfes, und so fort, durch alle Eigenschaften der Thiere und Würme.

4. Sie haben von aussen das erste figurirte Bild wol an sich, aber in der Eigenschaft sitzt ein böses Thier: dergleichen ist auch von den guten zahmen Thieren zu verstehen, daß mancher in der Eigenschaft eines guten Thieres Art ist; Und ist wol kein Mensch aus Adams Samen gezeuget, der nicht in dem irdischen Leibe etwan eines Thieres Eigenschaft an sich habe, mancher ein böses, mancher ein gutes.

5. Dieses wird nun in dem Falle verstanden, daß sich alle Eigenschaften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menschen geoffenbaret; alle feurische Scientz nach Hitze und Kälte, auch alle andere Qualitäten insonderheit, item der gantzen Natur Eigenschaft ward in ihme offenbar nach Bösem und Gutem: Denn sobald sie der irdischen Frucht in den Leib assen, so ging

die

die Temperatur aus einander, und ward der Leib nach allen Eigenschaften in dem Spiritu Mundi offenbar, da fiel Hitze und Kälte auf ihn, und drungen in ihn ein; item, alle Eigenschaften der Natur, darinnen der creatürliche Grund stehet, drengeten sich in ihme in einen Wiederwillen, davon ihme Kranckheit und der Tod der Zerbrechung entstund.

6. Und in diesem Bissen starb er an GOttes Reich, und wachte auf dem Reiche der Natur, und ward aus der Unleidlichkeit in die Leidlichkeit gesetzt, und ward nach dem äussern Leibe ein Thier aller Thiere, als das thierische Bild GOttes, da sich das Wort GOttes hat in irdischer Bildniß offenbaret: also ward der Mensch nach dem äussern Leibe ein Meister und Fürst aller Thiere, und war doch selber nur ein Thier, aber einer edleren Essentz als ein Thier, und nichts destoweniger hatte er ein Thier in der Eigenschaft.

7. Und zu dieser Stunde ward im Menschen eine Pforte der finstern Welt in GOttes Zorn offen, nemlich die Hölle, oder der Schlund des Teufels, sowol das Reich der Phantasey ward in ihme offenbar. Der zornige GOtt (also nach dem Reiche der Finsterniß genant) ward in ihme offenbar, und fing ihn nach der Seelischen Scientz in der Creatur; Nicht der Grund der Seelischen Scientz mag gebrochen werden, sondern die Creatur aus den drey Ersten, Sale, Sulphure und Mercurio, als die ewige Natur, und auch die zeitliche Natur im Spiritu Mundi: Die zeitliche Natur ward in die irdische Eigenschaft gesetzt, und die ewige Natur in den Grimm der finstern Welt, dem Teufel zum Nachbar.

8. Als nun diese Gefängnisse im Tode Christi solten in beyden Naturen gebrochen werden, so erzitterte die Erde darüber, und verlor die Sonne ihren Schein; anzudeuten, weil das ewige Licht nun wieder geboren sey worden, so müsse das zeitliche aufhören.

9. Dieses recht zu betrachten, was am Menschen sey im Fall gestorben, so müssen wir nicht nur allein den zeitlichen Tod ansehen, wie der Mensch stirbet und verweset; denn das ist nur der thierische Tod, und nicht der ewige Tod: auch müssen wir nicht also blind seyn, und sagen, die Seele sey gestorben in ihrer Creatur; Nein, das mochte nicht seyn, denn was aus dem Ewigen ist, das nimt keinen Tod an, sondern das Ebenbildniß GOttes, das sich in die creatürliche Seele hat

eingebildet, (als das Göttliche Ens) dasselbe verblich, wie der Feuer-Grimm aufwachte. Denn in GOtt ist kein Sterben, sondern nur eine Scheidung der Principien, auf Art zu verstehen, wie wir sehen, daß die Nacht den Tag in sich verschlinget, und der Tag die Nacht; also ist eines im andern wie todt, denn es mag sich nicht erzeigen.

10. Dis in einem Gleichniß zu verstehen, als ob die Sonne verginge, so würde der Spiritus Mundi eine eitele rauhe Feindlichkeit, und würde eine immerwährende Nacht; So möchten die vier Elemente in ietziger Eigenschaft, nicht qualificiren, und wüchse keine Frucht, auch möchte keine Creatur in den vier Elementen leben. Also auch ingleichem starb Adam und seine Eva des Reichs der Göttlichen Sonnen-Kraft, als des Göttlichen Wesens und Willens, und wachten auf der grimmen Natur, von innen nach der Seelen; und auch von aussen, in der thierischen Eigenschaft.

11. Der Seelen Scientz aus dem ungründlichen Willen, darinnen GOtt gebieret, die ist nicht gestorben, denn nichts mag sie zerbrechen, sondern sie bleibet ewig ein freyer Wille: aber ihre Form der Creatur, als die Seele, welche vom Geiste GOttes in ein Bilde formiret ward, dasselbe Bilde aus der ewigen Natur, das verlor das heilige Ens, darinnen GOttes Licht und Liebe-Feuer brante. Nicht daß dasselbe Ens sey ein Nichts worden: wol ward es der creatürlichen Seelen ein Nichts, als unempfindlich; sondern die heilige Kraft, als der Geist GOttes, welcher das wirckende Leben darinnen war, die verbarg sich; Nicht aus Vorsatz seiner selber, sondern die ewige Scientz, als der ungründliche Wille zur seelischen Creatur, ging vom Liebe-Willen aus in sein stachlicht Eigenthum der seelischen Natur.

12. GOtt entzoch sich der Seelen nicht, sondern die Scientz des freyen Willens entzoch sich GOtte, gleichwie die Sonne der Distel sich nicht entzeucht, aber die Distel entzeucht der Sonnen ihre stachlichte Scientz, und führet sie in stachlicht Wesen; je mehr die Sonne darauf scheinet, je stachlichter und stärcker wird die Scientz des wirckenden Willens, also ist es auch von der Seelen zu verstehen.

13. GOtt wohnet durch alles, auch durch die Finsterniß, und durch die Teufel, aber die Finsterniß ergreift Ihn nicht, also auch der Teufel, und die gottlose Seele nicht; Sprichst du,

du, warum das? Darum, der creatürliche Wille zur wahren gelassenen Demuth (unter GOttes Gehorsam sich zu begeben) ist todt, und ist nur ein Distel- und Dornen-Wille im Leben der Creatur: also hält der Dorn-Wille die edle Scientz des ungründlichen ewigen Willens des Ungrundes in sich gefangen oder verdeckt, und sind in einander wie Tag und Nacht.

14. Die creatürliche Seele ward zur Nacht; der Spiritus Mundi, welcher im Anfange in der Temperatur im Leibe stund, der stund noch in Bösem und Gutem, wie alle zeitliche Dinge stehen: aber des Teufels Distel-Samen war darein kommen, darinnen der zeitliche Tod innen lag, und war alda anders nichts zu verstehen als ein Thier aller Thiere. Die Gleichheit des geformten, ausgesprochenen Wortes stund in der Feindschaft und Wiederwillen, das englische Bilde war gantz zerstöret, beydes am Gemüthe und Sinnen; wie wir denn noch heute sehen, daß die Sinnen immerdar sich im thierischen Willen, zur eigenen Liebe fassen, und gar schwerlich dahin kommen, daß sie GOtt und die Gleichheit lieben; sondern nur immerdar sich empor schwingen, und wollen alles alleine im Besitz haben, wollen gerne das schönste Kind im Hause seyn, davon die Hoffart, Geitz, Neid und Haß entstehen. Das alles ist der Schlangen Ens, und des Teufels eingeführte Eigenschaft, welches das Reich GOttes nicht erben kann.

15. Diesem nun kam das lebendige, ewigsprechende Wort, der höchsten Liebe Eigenschaft, aus lauter Gnaden zu Hülfe, und sprach sich wieder in das verblichene Ens von dem himmlischen Welt-Wesen, zu einem wirckenden Leben ein. Gleichwie des Teufels Wort sich hatte in die Seele eingesprochen, also kam das Wort der Liebe GOttes, und sprach sich wieder in das verblichene Ens ein, mit anzudeuten, daß es sey ein Ziel eines ewigen Gnaden-Bundes, darinnen GOttes Liebe, in dem Namen JEsu, wolte dem Teufel seine Wercke zerstören, und wolte das lebendige heilige Ens, in den Namen JEsu, in dieses Einsprechen, oder eingesprochenes Wort, wieder einführen, welches in Christi Menschwerdung geschah.

16. Alhie ist uns nun die Versehung, oder Einsehung zu verstehen, daß der Geist GOttes vor der Welt Grunde habe

ins Feuers und Grimmes Eigenschaft der Natur, diesen Fall gesehen, und den heiligen Namen JEsu, mit dem höchsten Liebes-Ens, darein versehen zu einem Wiedergebärer. Denn ein einige Wurtzel des Entis aus Göttlicher Liebe (als das himmlische Welt-Wesen) verblich in Adam, als das wahre Ebenbild GOttes, nach Göttlicher Heiligkeit Eigenschaft; und in dasselbe einige Bilde, das in Adam an GOtt verblich, hatte GOtt das Ziel seines ewigen heiligen Willens in Christo einverleibet: in dasselbe sprach GOttes heiliges Wort, als ietzt die arme creatürliche Seele an GOtt war blind worden: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten. Und in derselben eingesprochenen Stimme kriegte die arme Seele wieder Göttlichen Odem und Leben: und dieselbe eingesprochene Stimme ward im menschlichen Leben (als eine Figur des wahren Ebenbildes, in diesem Ziel des Bundes GOttes, welchen Er hatte in dem Göttlichen Ens vor der Welt Grunde eingesehen) mit fort von Mensch auf Mensch, als ein Gnaden-Bund, gepflantzet.

17. Denn das Einsprechen des Teufels, daraus ein böser Wille entstund, das geschah erstlich in Adam, da er Mann und Weib, und doch der keines, sondern ein Bild GOttes war; und drang von Adam in Eva, welche die Sünde anfing: also kam auch nun das Einsprechen GOttes, und drang in Evam, als in die Mutter aller Menschen, und setzte sich dem angefangenen Sünden-Quall durch Evam in Adam entgegen, denn in Eva lag die Tinctur vom Lichte, und vom geistlichen Wasser; und in dieselbe leibte sich die heilige Tinctur im Worte, in dem Namen JEsu ein, daß sie wolte die thierische Matricem zerbrechen, und in eine heilige verwandeln.

18. Denn nicht durch Adams Feuers-Tinctur solte es geschehen, sondern durch und in dem Theil der Adamischen Lichts-Tinctur, darinnen die Liebe brante, welche in das Weib geschieden ward, als in die Gebärerin aller Menschen, darein verhieß sich GOttes Stimme wieder, das lebendige heilige Ens vom Himmel einzuführen, und das verblichene Bild GOttes, welches darinnen stund, in Göttlicher Kraft neu zu gebären.

19. Johannis im 3ten cap. v. 13. spricht Christus: Er sey vom Himmel kommen; da verstehet man Wesen, denn das Wort darf keines Kommens, es ist vorhin dar, und darf sich nur

nur bewegen: Nun lagen alle Menschen nach der verderbten seelischen Eigenschaft im Samen Adams; und lagen hinwieder alle Menschen in Veneris Matrice, als in der weiblichen Eigenschaft in Eva: und in Eva, als in die Matricem der Liebe von der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam und Eva verblich, als in das Theil vom Reiche GOttes, setzte GOtt seinen Bund, und führte darein sein Wort, daß des Weibes Same (verstehet den himmlischen Samen, welchen das Wort wolte wieder einführen, darinnen GOtt und Mensch solte wieder eine Person seyn,) solte der Schlangen Egest, und des Teufels Willen den Kopf seiner Macht zertreten, und des Teufels Wercke, welche er würde in Seele und Leib wircken, zerstören.

20. Verstehet es recht: der erste in Adam geschaffene Mensch, als das Theil von der himmlischen Welt-Wesen, und denn 2tens das Theil, das im Worte GOttes solte eingeführet, und 3tens mit dem menschlichen solte Ein Wesen werden, der solte es thun, als der GOtt-Mensch und Mensch-GOtt solte es thun: nicht gantz ein fremder Christus, sondern dasselbe Wort, das den Menschen aus sich in ein Bilde GOttes gemacht hatte. So solte es nun das machende Wort, und das gemachte Wort, in Kraft des H. Geistes thun; das himmlische Ens im Worte, als der Tempel des H. Geistes, solte im Weibes-Samen einen seelischen Samen an sich nehmen, und auch einen leiblichen von Adams Wesen, aus dem Limo der Erden, auf Art, wie GOtt die Welt an sich hat genommen, und wohnet doch im Himmel im heiligen Ente.

21. Also nahm das Wort von Innen das verblichene heilige Ens an sein lebendiges, und machte das verblichene in seiner Kraft lebendig; und die seelische und leibliche Natur von der innern (äussern) Welt hing am selben Ente an, wie die Natur an GOtt anhanget, durch welche Er sich offenbaret. Also wolte auch albie das heilige Wort, mit dem heiligen Ente, durch die seelische und leibliche Natur sich offenbaren, und die Seele mit der höchsten Tinctur wieder tingiren, und dem Teufel sein gemachtes Raubschloß im Grimm der ewigen Natur, darinnen zerbrechen, welches alles im Proceß Christi erfüllet worden ist.

22. Nun sage mir ietzo albie die Vernunft, wo der vorsätzliche Wille GOttes zur Verstockung des Menschen urstände?

wo ist der Vorsatz, daß er einen Hauffen hat in seinem Vorsatz zum Verdammniß, und den andern zum ewigen Leben geordnet? denn in Eva fing die Sünde an, und in Eva fing auch die Gnade an, ehe sie eines Kindes schwanger ward. Sie lagen alle in Eva in gleichem Tode, und lagen auch alle in dem einigen Gnaden-Bunde im Leben, wie denn der Apostel saget: Rom. 5: 18. Gleichwie die Sünde von Einem kam, und drang auf Alle; also kam auch die Gnade von Einem, und drang auf Alle. Denn der Bund ging nicht nur auf ein Particular, als auf ein Stücke aus Eva, sondern auf die gantze Evam (ohne des Teufels Wercke, welche er hatte in sie geschmeist; diese solte Christus zerbrechen.)

23. Es solte und konte keine Seele aus des Teufels eingeführtem Ente geboren werden, denn das Wort GOttes mit dem Bunde stund darzwischen: so drang der Bund auf Evå Seele in Adam, als aus des Lichts-Tinctur, in Adams feurische Tinctur. Denn Adam und Eva waren im Wort ein Mensch; also drang auch die Gnade auf denselben einigen Menschen Adam und Eva.

24. Wo ist nun der Göttliche ewige Vorsatz davon die Vernunft saget? Sie will denselben mit der H. Schrift beweisen, und verstehet dieselbe nicht: denn der Schrift Worte sind wahr, aber es gehöret ein Verstand darzu, nicht ein auswendiger Wahn, da man von einem fremden Gotte tichtet, der etwan weit und hoch in einem Himmel alleine wohnet.

25. Brüderlich wollen wir der Vernunft andeuten, wie die Schrift zu verstehen ist, da sie vom Vorsatz, und von GOttes Wahl redet, und ihr den wahren Verstand geben, wie die Wahl urstände, und was der Vorsatz sey, und wollen gar niemanden darinnen, oder damit in seiner gefasten Meinung verachten; sondern zu mehrerer Erkentniß, und Christlicher Einigung des Verstandes, wollen wir die Schrift erklären, zu welchem Ende auch dis Büchlein geschrieben ist.

26. Dasselbe nun zu verstehen, so wollen wir das erste und andere Principium, (als das Reich der Natur zu Göttlicher Offenbarung, darinnen GOttes Zorn und Verstockung verstanden wird: und denn das Reich der Gnaden, als das wahre Göttliche Wesen) gegen einander stellen, und sehen, wie der Grund der Verstockung urstände, und wollen die Sprüche der Schrift, welche scheinen wieder einander zu seyn, damit probi-

probiren, aufdaß ein ieder seiner Meinung Grund sehen möge; und wollen uns an keine Meinung binden, iemanden zu gefallen, sondern den Grund darthun, und solches allen Parteyen der Meinungen, in Liebe, zu brüderlicher Einigung.

27. Als Adam und Eva waren gefallen, so waren sie am Reiche GOttes blind, und als todt, und war keine Möglichkeit in ihnen etwas Gutes zu thun, verstehet, nach der seelischen und leiblichen Creatur; aber die Scientz des Ungrundes aus des Vaters Eigenschaft, in welcher eine Seele in dem feurischen Wort formiret ward, die ward ungebunden, weder böse noch gut, denn sie ist der einige Wille. In welchem ewigen Willen GOtt der Vater seinen Sohn gebieret, und heisset ausser der Gebärung (als der Göttlichen Kraft) nicht Vater, auch nicht GOtt; sondern der ewige ungründliche Wille zu etwas: in welchem Willen die Geburt der H. Dreyheit, sowol der Urstand der Natur und aller Wesen Anfange verstanden werden.

28. Derselbe Wille ist der ewige Anfang zu Göttlicher Weisheit, als zur Beschaulichkeit des Ungrundes, und ist auch der Anfang zum Worte, als zum Aussprechen des Feuers und Lichts; das Sprechen aber geschicht nicht im Willen des Ungrundes, sondern in der Fassung der Scientz, da sich derselbe Wille in die Stätte GOttes, als in die Dreyheit der Gebärung einfasset. Alda spricht sich das Wort der Kraft in die Unterschiedlichkeit der Scientz: und in derselben Unterschiedlichkeit der aussprechenden Scientz ist das Bild GOttes, als der Mensch, in Göttlicher Kraft und Weisheit, in magischer Form, ohne Creatur, von Ewigkeit gesehen worden. Und in diesem gesehenen Bilde hat sich GOttes Geist in der höchsten Liebe (welche der Name JEsus ist) selber geliebet denn es ist eine Figur seiner Gleichheit nach der Kraft und Geburt gewesen.

29. Weil aber GOttes Liebe ohne die ewige Natur nicht offenbar wäre gewesen: als das Liebe-Feuer wäre nicht offenbar ohne das Zorn-Feuer; so ist die Wurtzel der Scientz in seinem Grunde der Natur das Zorn-Feuer gewesen, und die Offenbarung des Zorn-Feuers ist das Liebe-Feuer gewesen, auf Art wie das Licht aus dem Feuer kommt; und alhie verstehen wir den Grund.

30. Als das Licht in der creatürlichen, ewigen, natürlichen

Seelen verlosch, so war die creatürliche Seele nur ein Quall GOttes Zornes, als eine feurische Natur: Nun aber hatte sich GOttes Liebe, (als der H. Name JEsus, welcher das Unum (I.) ist, wie man ihm möchte nachsinnen,) in dem ewig-gesehenen Bilde, in die Scientz des Aussprechens, (verstehet in das menschliche ewige Bilde, darein die creatürliche Seele geschaffen ward) eingeleibet. Und in dieser Einleibung ist der Mensch in Christo JEsu versehen worden vor der Welt Grunde. Als aber die creatürliche, natürliche Seele fiel und das Licht verlor, so sprach sich das Wort der Kraft, (welches die Seele in der feurischen Scientz hatte geformet) in den Willen des Ungrundes zur Creatur ein.

31. Von Ewigkeit ist der Name JEsus in einer unbeweglichen Liebe im Menschen, als in der Gleichniß GOttes gestanden: denn wäre sie beweglich gewesen, so hätte das Bilde ein recht Leben gehabt; nun aber war das wahre Leben allein im Worte der Kräften Joh. 1: 4. Als aber die Seele das Licht verlor, so sprach das Wort den Namen JEsus, in der Beweglichkeit, in das verblichne Ens von der himmlischen Welt Wesen ein.

32. Adam hatte das Göttliche Licht vor seinem Fall aus JEHOVA, das ist aus dem Einigen GOtt, in welchem der hohe Name JESUS verborgen stund; nicht in GOtt stund er verborgen, sondern in der Creatur, verstehet, in der Scientz zur Creatur stund er verborgen. Aber in dieser Noth, als die Seele fiel, so offenbarte GOtt den Reichthum seiner Herrlichkeit und Heiligkeit in dem ungründlichen Willen der Seelen, als in dem ewig-gesehenem Bilde, und leibte sich mit der lebendigen Stimme des Worts aus dem Göttlichen Liebe-Feuer in die ewige Bildniß ein, zu einem Panier der Seelen, dahin sie solte dringen: und wiewol sie kein Eindringen vermochte, denn sie war an GOtt als wie todt; so drang aber der Göttliche Odem in sie, und vermahnte sie zum Stillstande der boshaftigen Wirckung, aufdaß seine Stimme in der Seelen wieder möchte anheben zu wircken.

33. Und das ists, daß sich GOttes Stimme bey der Eva in des Weibes Samen einsprach, denn das rechte Weib von der himmlischen Welt Wesen, (da es noch in Adam war, verstehet nach der Lichts-Tinctur) war Jungfrau Sophia, als die ewige Jungfrauschaft, oder die Liebe des Mannes, die war

in JEHOVA, in Adam offenbar: und ietzt ward sie in der Stimme des Einsprecheus im Namen JESU offenbar, welcher sich hatte aus JEHOVA ausgewickelt, mit solchem Bunde, daß der Name JESUS wolte in Erfüllung der Zeit das heilige Wesen der Sophiæ, als das himmlische heilige Wesen aus der Liebe, damit die Liebe umschlossen ist, oder (wie man es setzen möchte, darinn die feurische Liebe ein Wesen ist) in das verblichene Wesen aus JEHOVA einführen.

34. Daß ich aber sage, das Wesen aus JEHOVA sey im Fall verblichen, das ist wahr, und ist eben der Tod, darinnen Adam und Eva sturben: denn sie verloren das rechte Feuer, und wachte in ihnen auf daß hitzige und kalte Feuer der Feindschaft, in welchem Feuer Sophia nicht offenbar ist; denn es ist nicht das Göttliche Feuer-Leben, sondern das natürliche, und in diesem natürlichen Feuer-Leben der Seelen ist nun der Unterscheid zwischen GOttes Liebe und Zorn.

35. Das natürliche Feuer-Leben ohne das Licht ist GOttes Zorn, der will nur seines gleichen haben, dieser oder der verstockt die Seele, und führet sie in eigenen fremden Willen, wie der des Liebe-Feuers Eigenschaft. Nun aber fähret nicht etwan ein freyer Wille eines Zorn-Feuers in die natürliche Seele, das die Seele einnähme; sondern das eigene Feuer, dessen die Seele ein Wesen ist.

36. Der Grimm eigener Natur verstockt sich, mit Einfassung des Eckels in den drey ersten der Natur Urständen (Sale, Sulphure, Mercurio,) als in der finstern Welt Eigenschaft, welche in der falschen Begierde offenbar wird, und denn auch von den auswendigen Zufällen, welches die falsche Lust aus der feurischen Begierde in sich fasset; gleichwie sich Adam und Eva mit der eingeführten Schlangensucht verstockten und vergifteten, da denn alsbald dieselbe eingeführte Gift auch anfing zu hungern nach solcher Eigenschaft, als sie selber war; da denn ein Eckel den andern gebar, wie der Apostel Paulus davon saget, Rom. 7:17. daß nicht er im Geiste Christi die Sünde wolle und wircke, sondern die Sünde im Fleische, das ist, die in der Natur ist, als der offenbare Grimm der ewigen und zeitlichen Natur, und dasjenige, was die viehische Lust in das Fleisch einführe, das thut es.

37. So verstehet mich nun recht: Der (1ste und) allerinwendigste Grund im Menschen ist Christus, nicht nach der

Natur des Menschen, sondern nach Göttlicher Eigenschaft in dem himmlischen Wesen, welches er hat neugeboren; und der 2te Grund der Natur ist die Seele, verstehet die ewige Natur, darinnen sich Christus offenbarte, und sie annahm; und der 3te Grund ist der geschaffene Mensch aus dem Limo der Erden, mit Sternen und vier Elementen.

38. In dem ersten Grunde, welcher Christus ist, ist das wirckende Leben in Göttlicher Liebe; und in dem andern Grunde ist das natürliche Feuer-Leben der creatürlichen Seelen, darinnen nennet sich GOtt einen eiferigen GOtt; und in dem dritten Grunde lieget die Creation aller Eigenschaften, welche in Adam in der Temperatur stund, und im Fall auseinander ging.

39. Im ersten Grunde ist der GOtt JEHOVA, der hat die Menschen welche im Anfang seine waren, dem Namen und der offenbaren Kraft JESU gegeben, wie Christus saget, Joh. 17:6. Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Erstlich stunden sie in JEHOVA, in des Vaters Eigenschaft: nun stehen sie in des Sohnes Eigenschaft nach dem inwendigen Grunde des Himmelreichs; denn der inwendige Grund ist der innere Himmel, er ist der Sabbath, als Christus, welchen wir heiligen sollen, das ist, von unserm eigenen Willen und Wercken ruhen, auf daß der Sabbath Christus in uns wircke.

40. Der andere Grund ist nun das Reich der ewigen Natur, nach des Vaters Eigenschaft, darinnen GOttes Zorn und die finstere Welt verstanden wird, darüber GOtt seinen Sohn zum Richter gesetzt hat, denn Christus spricht: Matth. 28:18. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben worden; in denen Worten ist auch das Gerichte aller Dinge begriffen.

Folgen etliche Fragen und derer Beantwortung, zum Verstande der Sprüche von der Gnaden-Wahl und der Menschen Verstockung.

41. Dieser JEsus spricht nun: Matth. 11. 28. Kommt alle zu mir her, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

42. Frage. Nun ist die Frage: Warum sie nicht alle mühselig und beladen sind, und zur Erquickung (als zur neuen Geburt) kommen? Antw. So spricht nun Christus: Joh. 6: 44. Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn mein himmlischer Vater.

43. Frage. So ist nun die Frage: Welche zeucht der Vater zu Christo? Antw. Die Schrift antwortet: Joh. 1: 13. Die nicht vom Fleische, noch Geblüte, noch vom Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind.

44. Frage. welche sind nun dieselben? Antw. Diese sind es, die aus der Gnade geboren werden, die erwählet Er ihme.

45. Frage. Was ist die Gnade? Antw. Es ist der inwendige Grund, als Christus, der sich als eine Gnade in den verblichenen innern Grund wieder eingab: Welche nun aus demselben inwendigen Grunde, aus Sophia, als der himmlischen Jungfrauschaft, neugeboren werden, die sind Glieder an Christi Leibe, und ein Tempel GOttes; diese werden zu Kindern erwählet, die andern sind verstockt, wie die Schrift durchaus saget.

36. Frage. Wie kommts, daß sie verstockt sind? Antw. Sie sind in Adam alle gestorben, und können ohne die Gnade in Christo nicht das Göttliche Leben haben oder erlangen.

47. Frage. Kann ihr denn die creatürliche Seele, in eigenem Vermögen und Willen, in ihrer Selbheit nichts von der Gnade nehmen? Antw. Nein, sie kann nicht, denn es lieget nicht an iemandes Selbst-Wollen, Lauffen oder Rennen, sondern an GOttes Erbarmen, Rom. 9: 16. welches einig in Christo in der Gnade ist.

48. Frage. Nun fragt sichs weiter: Wie kommt denn das Erbarmen in die Seele, und daß sie unter die Wahl kommt? Antw. Wie oben gesagt, die nicht vom Fleische noch Blute, noch vom Willen des Mannes, sondern vom gebenedeyten Samen des Weibes geboren werden, als aus dem inwendigen Grunde, da die Seele Christum in sich zeucht. Nicht von einer angenommenen auswendigen Gnade, wie die Vernunft saget, daß GOtt den sündigen Menschen in Christo, welcher in Sünden todt lieget, durch die vorgesetzte Gnaden-Wahl annehme, auf daß er kund thue den Reichthum seiner Gnade. Rom. 9: 23. Nein, das gilt nicht, denn die Schrift saget, Matth. 18: 3. Es sey denn daß ihr umkehret, und werdet als

die Kinder, und werdet durch das Wasser und Geist neugeboren, sonst solt ihr GOttes Reich nicht schauen. Joh. 3: 5. Die inwendige, ingeborne Gnade der Kindschaft gilt alleine, denn Christus saget: Joh. 3: 6. Was vom Geist geboren ist, das ist Geist, und was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Und weiter: Fleisch und Blut soll GOttes Reich nicht erben. 1. Cor. 15: 50.

49. Frage. Nun fragt sichs, wie ist denn die ingeborne kindliche Geburt, sintemal sie in Adam alle todt sind; so müssen ihr ja nur etliche aus einem Vorsatz zu GOttes Kindern geboren und erwählet werden, und die andern in GOttes Vorsatz verstockt bleiben? Was kann das Kind darzu, so es GOtt nicht haben will? Antw. Alhie lieget die Nuß nun aufzubeissen, darum der Streit ist.

50. Christus spricht: Matth. 7: 18. Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte tragen, und ein guter Baum kann nicht arge Früchte tragen: so wir nun dieses gründen wollen, so müssen wir denselben Baum des Wissens gründen, der da ist böse und gut, und sehen was er für Früchte trage, und aus wasserley Essentz eine iede Frucht wachse, so kommen wir zum Zweck; als wir denn sehen, wie sich eine iede Kraft in ein Ens und Willen einzeucht.

51. Die Schrift saget: Sap. 11: 22. GOtt hat alle Dinge in Zahl, Maß und Gewichte eingeschlossen, wie es gehen soll. Nun können wir aber nicht vom Menschen sagen, daß er im Anfang sey in die Zeit geschlossen gewesen, denn er war im Paradeis in die Ewigkeit geschlossen: GOtt hatte ihn in sein Bild geschaffen; als er aber fiel, so ergriff ihn derselbe Schluß der Zeit, da alle Dinge in Zahl Maß und Gewichte inne stehen, und dasselbe Uhrwerck ist das ausgesprochene geformte Wort GOttes nach Liebe und Zorn, darinnen lieget die gantze Creation samt dem Menschen, nach der Natur und Creatur.

52. Nun hat sich in diesem ausgesprochenen Worte des Vaters Eigenschaft der Name JEsus offenbaret, indeme Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist; also ist alles seine, das Böse und das Gute, nicht in der Habhaftigkeit seiner Selbst-Eigenschaft, sondern dem Guten zum Heil, und dem Bösen zum Richter. Und ist alles gegen einander gesetzt, die Liebe wieder den Zorn, und der Zorn wieder die Liebe, auf daß eines im andern offenbar werde zum Scheide-Tage

des Richters, da Er alle Dinge scheiden soll: denn wenn Er nicht ein HErr über alles Böse wäre, so könte Er kein Richter der Teufel und Gottlosen seyn.

53. Dieser Baum des Wissens stehet nun in höchster Aengstlichkeit in der Geburt: an einem Theil ist er Christus, und am andern Theil ist er das Reich der Natur, im Grimme GOttes des Vaters, nach der finstern und Feuer-Welt Eigenschaft; die feurische Welt gibt Ens zum Geist-Leben; und Christus in der Liebe gibt Ens zum Wesen der Frucht, und tingiret den Grimm, daß er ein Freudenreich wird in dem Wesen aller Wesen.

54. Hierinnen ist nun der Streit, denn in was für ein Ens das Centrum der Natur, als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vaters Eigenschaft sich einführet und bildet, entweder in der Gnade Christi in Sophia, oder in des grimmen Feuers Macht zur Phantasey, ein solch Bilde stehet nach der Seelen da, denn alhie gibt der Vater die Seele seinem Sohne Christo: denn in des Vaters Eigenschaft ist die Bildung der Seelen, und in des Sohnes Eigenschaft ist die edle Bildung Sophiæ, als der ewigen Jungfrauschaft in Christo. Nun liegt es alhier ietzo am Willen des Ungrundes ausser der Natur zur seelischen Creatur, wohin dieselbe sich scheide; entweder in die Selbheit wie Lucifer thät, oder in die Gebärung zur H. Dreyheit der Gottheit, als, daß er sich in GOtt einlasse, oder selber wolle, lauffe und renne.

55. Alhie ist nun die Wahl darüber, und heisset nun alhie wie S. Paulus saget: Rom. 6:16. Welchem ihr euch begebt zu Knechten in Gehorsam, dessen Knecht seyd ihr; entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit.

56. So spricht die Vernunft: Was mag dessen ein Kind, daß es zu einer Distel wird, ehe es sein Leben und Verstand hat? Antw. Höre, was mag auch dessen GOttes Liebe in Christo, daß Adam aus der Temperatur in den Baum des Wissens Gutes und Böses einging, als in den Streit? hatte er doch freyen Willen, warum brach er denselben selber, wieder GOttes Willen in ihme, warum ward er GOtt ungehorsam?

57. So spricht die Vernunft weiter: Kommen denn alle Menschen in solchem Begriff zur Welt? Antw. Nein, in keinem Wege aus GOttes Fürsatz also, sondern aus dem Quall der wirckli-

wircklichen Sünden der Eltern und Vor-Eltern: denn GOtt spricht im Mose: Exod. 20: 5. 6. Ich will heimsuchen und straffen die Sünde der Eltern an den Kindern, bis ins dritte und vierdte Glied; aber denen so mich lieben, thue ich wol, bis ins tausende Glied.

58. Hierinnen lieget nun der wahre Grund der Distel-Kinder, und die Verstockung, daß nemlich die Eltern des Teufels Bosheit in Fleisch und Blut, in das Mysterium des geformten ausgesprochenen Wortes GOttes einladen, als Falschheit, Lügen, Hoffart, Geitz, Neid, Bosheit; auch öfters starcke Flüche, so ihnen aus Ursachen durch einen andern in Leib und Seele eingewünschet werden: und so sie alsdenn derselbe Mensch verursacht hat, so bleiben sie ihme in dem Baume seines Lebens; und werden alsdenn solche Zweige daraus geboren, welche das Ens Christi nicht mögen erreichen, sondern werden nur von der Eltern Fleisch und Blut, im Willen des Mannes und Weibes geboren, da sich das seelische Ens in eine Distel-Art einführet, ofters in Schlangen, Hundes, oder greulicher Thiere Eigenschaft.

59. Und über diese Distel-Kinder, welche auf Erden nichts Guts wollen noch thun, gehet die Wahl: und ob gleich die Eltern ofters noch einen Funcken Göttlichen Entis in sich haben oder behalten, und endlich in die Busse zur neuen Geburt treten; so werden doch in mittler Zeit solche Distel-Kinder gezeuget.

60. Auch ist es gar ein sehr grosser Unterscheid zwischen denselben, welche der Göttliche Ruff ergreift im wirckenden Baum des Lebens; denn Christus saget: Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwählet. Matth. 20: 16. Der Ruff ist nun also zu verstehen, Christus ist der Ruff, der ruffet ohne Unterlaß in der Essentz des Baumes: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd; Er strecket seine Hand den gantzen Tag aus zu einem ungehorsamen Volcke, das sich nicht will ziehen lassen, und das sich seinen Geist nicht will straffen lassen, wie die Schrift durchaus klaget.

61. Nun, der Ruff gehet über alle Menschen, Er ruft sie alle; denn es stehet geschrieben: GOtt will daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2: 4 It. Du bist nicht ein GOtt, der das Böse will. Ps. 5: 5. GOtt will nicht in seinem eigenen Willen, daß nur ein einig Distel-Kind geboren

werde, aber sein Grimm nach der Natur ergreift sie: aber es geschicht doch, daß der Göttliche Ruff auch etwas haftet, und sich mit einwurtzelt, daß in manchem ein Funcke von Christi Ens ist, als vom Göttlichen Gehöre der Stimme GOttes. Diesen lässet nun GOtt predigen und lehren, und offenbaret ihnen seinen Willen: denn sie sind diejenigen, welche mit Sünden hart beladen sind, und halb-todt zu Jericho liegen; denen hat Christus die Tauffe und Nachtmahl geordnet, und ruft allezeit: Kommt, kommt, und arbeitet in meinem Weinberge, nehmet mein Joch auf euch, Matth. 11: 29. nemlich die verderbte Natur des geformten ausgesprochenen Wortes, welches Christo zu einem Joch worden ist, darinnen der Menschen Sünden liegen.

62. Von denselben saget nun Christus: Einem sey Ein Pfund, dem andern zwey, dem dritten drey, dem vierten vier, dem fünften fünf gegeben worden: damit sollen sie wuchern, und viel erwerben. Matth. 25: 14. 15. Ein solcher nun, der nur ein Füncklein von GOttes Stimme in sich hat, der mag, so er selber will, darinnen wircken, und es in einen grossen Baum ziehen: denn solchen hat Er Macht gegeben GOttes Kinder zu werden, Joh. 1: 12. nicht in eigenem Willen oder Vermögen; sondern in dieses Fünckleins Vermögen: (Denn die Seele ruhet darinnen, und der Zug des Vaters in der Seelen zu Christo geschicht alda) denn sobald die Seele GOttes Gnade schmeckt, so eilet des Vaters Wille in der ungründlichen Scientz zu dem Quellbrunnen Christo. Und ob gleich das Reich GOttes erstlich klein ist, als ein Senfkorn; so es nur die Seele annimt, und mit ihrer feurischen Begierde darinnen wircket, so wächset es endlich groß als ein Lorberbaum.

63. Welche Seele aber dessen sich nicht annehmen will, sondern gehet in die Fleisches Lust, und buhlet mit dem Teufel; von denen saget Christus: Wer da hat, dem soll gegeben werden; das ist, wer da wircket in dem Wenigen, deme soll gegeben werden: wer aber nicht hat, das ist, wer da etwas hat, und darinne nicht wircken will, von deme soll es genommen, und deme gegeben werden, der da viel hat. Matth. 25: 29. Und alhie heisset es: Viel sind beruffen, aber wenig auserwählet. Matth. 20: 16.

64. Denn ihrer Viel haben das Pfand der Gnaden, aber sie treten es mit Füssen, und achten dessen nicht: ein Theil wegen

gen der auswendigen Zufälle, und ein Theil wegen der Grobheit der Viehischen Eigenschaft. Denn Christus säet seine Stimme in seinem Worte aus, wie ein Sämann seinen Samen. Es wird allen Menschen gesäet, den Gottlosen sowol als den Frommen: nun liegets anietzo, wenn der Same gesäet ist, an der Qualität des Ackers, dahin der Same fält; fället er in einen harten Weg, als in eine viehische Eigenschaft, da im Fleische in der Eigenschaft ein grobes Thier sitzt; so wird er von der Grobheit und Unachtsamkeit vertreten: sitzet aber ein geitziges Thier, als ein Hund, Wolf, oder dergleichen Eigenschaft darinnen; so liegen die Sorgen des Geitzes im Wege, und ersticken den Samen: fället er aber in ein hohes Gemüthe, das in der Welt Macht und Ehre sitzt; so hat die Hoffart sich in den Weg gesetzt, dieser Same ist auf einen Felsen gefallen und bringet keine Frucht. Fället er aber in eine gute Vernunft, da in der Eigenschaft ein Mensch, als eine wahre Demuth ist, da wird er gefangen, und ein solcher ist ein guter Acker: denn GOttes Wesen ist Demuth, so ist diese Eigenschaft eine Gleichheit mit ihr, alda gehet er auf, und träget viel Früchte.

65. Darum soll man die Schrift recht betrachten, wenn sie saget: Viel sind beruffen, aber wenig auserwählet; sie verstehet es also: Sehr viel, ja der meiste Hauff ist im Göttlichen Ruff ergriffen, und könten zur Kindschaft kommen; aber ihr gottloses Leben, darein sie sich begeben, und durch auswendige Zufälle verderbet werden, das verstockt sie. Darum ist ofters ein Kind seliger als ein Alter, und Christus saget auch: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich GOttes; Christus hat sie in seinen Ruff oder Bund eingenommen: wenn aber der Mensch zu den Jahren kommt, und aus dem Göttlichen Ruff ausschreitet, und ins Teufels Willen sich einergiebet, und tröstet sich gleichwol einer von aussen angenommenen Gnaden-Kindschaft, wie Babel thut, und saget: O, Christus hat es gethan, Er hat bezahlet, ich darf mich des nur trösten und annehmen, seine Gnade wird mir als ein Geschencke zugerechnet, ich werde in GOttes Vorsatz selig, ohne alle Wercke meines Willens: ich bin wol in Sünden todt, und kann ohne Ihn nichts Gutes thun, Er ziehe mich denn darein; aber er wird an mir kund thun seinen Vorsatz, und mich zum Gnaden-Kinde machen, durch sein von Aussen-Annehmen,

und mir meine Sünde schencken: ob ich gleich böslich lebe, so bin ich doch ein Gnaden-Kind in seinem Vorsatze.

66. Von diesen saget die Schrift, Ps. 69: 23. Mache ihren Weg zum Stricke und zum Fall: Item, Er läst ihr Licht mitten in der Finsterniß verlöschen, und verstockt sie in ihrem eigenen Wahn, denn ihre Wege sind schädlich. Uber diese gehet die Wahl, denn sie sind anfänglich beruffen, und werden noch allezeit beruffen, aber sie wollen nicht kommen.

67. So spricht denn Christus: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getantzt: Matth. 11: 17. Item, O Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du selber hast nicht gewolt: Matth. 23: 37. Du bist im Ruffe GOttes ergriffen worden, und du hast dich selber davon abgewandt in Eigenen Willen.

68. So spricht die Vernunft: sie haben nicht gekont. Antw. Warum haben sie nicht gekont, so sie doch beruffen waren? der kann nicht, der nicht im Ruffe ist; wer will aber sagen, wer der sey? der Teufel in ihnen will nicht, der reisset das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht glauben noch selig werden, wie Christus saget, darum werden sie in der Wahl verworfen. Denn die Wahl gehet über sie zur Ernte-Zeit, wenn das Kraut reiff ist, und wenn die Missethat im Masse voll ist: alsdenn wenn man worfelt, so bleibet die Spreu, welche zu leicht im Gewichte ist, dahinten.

69. Es gehet wie Christus saget: Das Himmelreich ist gleich einem Sämanne der guten Weitzen aussäet, alsdenn kommt der Feind, und säet das Unkraut darein; Matth. 13: 25. und wenn das Unkraut aufwächst, so verdämmet es den Weitzen, daß er nicht kann wachsen und Früchte tragen: also auch mit dem Menschen; es ist manche Seele ein gutes Körnlein, aber des Teufels Unkraut verderbet das.

70. Sprichst du: Das kann nicht seyn, dieweil Christus saget, Joh. 10: 28. Meine Schäflein sind in meinen Händen, niemand kann sie mir heraus reissen? Antwort. Dieses ist alles wahr; aber mercke: so lange der Wille der Seelen in GOtt bleibet, so kann sie der Teufel nicht daraus reissen, aber wenn sich die Seele abbricht vom Willen GOttes, so wird die Scientz des ungründlichen Willens (darinnen Christus wohnet) verdunckelt, und wird Christus in seinen Gliedern gekreutziget und

getödtet, und wird aus dem Tempel des H. Geistes ein Huren-Tempel gemacht, verstehet nach der Seelen. Nicht daß Christus getödtet werde; sondern sein Tempel, als sein Gliedmaß; denn alhie ist die Scheidung in der Wahl.

71. Die Wahl ist der Geist Christi, der gehet alsdenn vor einer solchen Seelen vorüber, denn seine Stimme ist nicht mehr in der Seelen, sie hat kein Göttlich Gehör mehr, denn sie ist ausser GOtt, darum spricht Christus: Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort, darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Joh. 8: 47. Sie haben die Göttliche Stimme in ihnen verloren, und haben des Teufels Stimme eingenommen in Turbam Magnam.

Das 8. Capitel.

Von den Sprüchen H. Schrift, wie dieselben gegen einander stehen; wie man sie soll verstehen: Und denn von dem Baum des Lebens, und der Erkentniß Gutes und Böses.

Summarien.

Autor will die hohen Geheimnisse in einem Bilde vorstellen. §. 1. Wie der Same, so die Frucht. 2. 3. Wie sich das Innerste ins Aeusserliche ausgegossen? 4. In dieser Gebärung werden 3 Principia verstanden, 5. als: das Feurische, Natur-Lichtische und Fühlende Leben. 6. Im 1. als im Feuer, wird die Natur; im 2. das Licht-Leben verstanden; und das 3. Principium hat seinen Anfang aus des Feuers und Lichtes Kraft. 7. Gut und Bös lieget in iedem Dinge, und ist gut; wenn sichs aber aus einander führet, wird es ein Contrarium. 8. In einem Kern lieget der gantze Baum samt der Wurtzel. 9. So nun die Erde dem Kern in seiner Qualität ähnlich, nehmen sie beyde einander willig an: 10. sind sie aber ungleich, so verdirbt der Kern, oder stehet doch in grosser Gefahr. 11. Dann es entstehet balde Wiederwillen in den 3 Ersten der Mutter. 12. In diesem Streit zündet sich das Feuer im Ens des Samens durch der Sonnen Gewalt an. 13. Dann die Sonne liebet iedes Gewächse, und giebet allen ihren Liebe-Willen, 14. wie sie überhaupt dem Guten ein Gutes, und den Bösen ein Gift ist; 15. nemlich, so die Wurtzel mit der Erden in gleichem Willen, so giebet die Sonne Wachsthum: sind sie aber contrair, so verbrennet sie es. Mögen nun die 3 Ersten der Erden Saft haben, so bleiben sie in der Gleichheit und harmoniren auch mit der Sonnen Lichts-Strahlen. ibid. Auch siehet man in Wachsthum der Aeste, wie mit Aufgang des Stammes auch der Streit mit aufgehet, 16. da oft ein Ast groß wächst,

wächst, und der andere verdorret; welches geschiehet als sie die Gleichheit verlassen, und in Hoffart über die andere in Feuers-Macht ausdringen; 17. da sie verdorren. ibid. Die aber in der Sonnen Willen stehen, wachsen und werden groß; ob wol manche Aeste auch von äussern Zufällen aus dem Gestirne verderben. 18. Also gehet es auch mit dem Gewächse des Menschen. 19. GOttes Vorsatz ist, sein ewigsprechendes Wort auszugebären, 20. zu seiner Selbst-Offenbarung; und des Wortes Vorsatz ist die Scientz der Schiedlichkeit. 21. Das Wort begehret seine Kraft zu offenbaren, und Mysterium M. ist das ewige wesendliche Wort GOttes. 22. Das Geistliche schallende Wort hat sich durch das M. M. ausgesprochen in eine Formlichkeit, und die Schiedlichkeit ist der Sp. M. 23. Dieses M. M. hat sich durch Aussprechen des Worts geschieden in das Subtile der Gestirne, und in das coagulirte, als Erden, Steine, Metall; so sind auch in der Erden selbst zweyerley Eigenschaften. 24. Das Aeussere ist nun der Sp. M. aus dem Innern Wort GOttes, daraus die Creation der äussern Welt gegangen, 25. und in diesem äussern Mysterio stehen die Eigenschaften im Ringen, gleichwie in den Elementen. 26. In dasselbe äussere Myster. hat GOtt das Licht der Natur aus dem M. M. durch Kraft des ewigen Lichts eingesprochen, 27. und die Sonne zu einem wirckenden Leben ins Aeussere gegeben; ob nun schon beyde Lichter in Animalien und Vegetabilien sich einergeben: so hält der Grimm dennoch alle Creatur in seiner Gewalt. 28. Dann der Fürsatz GOttes ist, sich mit Licht und Finsterniß zu offenbaren; hat aber das Licht allen Dingen zu einer Temperatur gegeben. 29. Derowegen kann keine Creatur über ihren Schöpfer klagen. 30. Aber der Grimm verhindert des Lichts Kraft, und der Fluch die H. Tinctur des sprechenden Wortes. ibid. Der andere Fürsatz GOttes ist der Name JESUS, welchen GOtt mit in des Weibes Samen wieder eingesprochen. 31. Der 1. Fürsatz ist des Vaters Eigenschaft, wie der 2. der Name JESUS. 32. Diesen Namen JESUS hat GOtt in die Mutter aller Menschen eingesprochen, daß sie demnach Alle, wie den Fluch, also auch den Gnaden-Bund, mit zur Welt bringen. 33. Solchergestalt hat GOtt durch sein Wort die Natur der Schiedlichkeit offenbaret, darinnen die Fürsätze zur Bosheit urständen, indem die Scientz sich in Feuer, Licht oder Phantasey einführet. Das Licht ist gut; im Feuer ist die Kraft; und in der Schiedlichkeit die Tinctur der Sonnen. 34. 35. Der Mensch ist aus dem sprechenden und ausgesprochenem Wort in ein Bild eingeführet worden, daß er nach dem innern Geist, aus des Feuers und Lichts Eigenschaft sey. 36. Die Lichts-Eigenschaft war in ihm, vor dem Fall, in JEHOVA offenbar: nach dem Fall in dem heiligen JESUS, 37. und diese Gnade stehet nun in der Seelen und ruffet ihr, 37. daß sie von der Bildlichkeit der irdischen Creation still stehen soll, damit sich dieser Fürsatz mit dem H. Licht aus dem Liebe-Feuer offenbaren könne. 38. Dieses Gnaden-Wort lieget im innern Grund in allen Menschen, und beut sich einer ieden Seelen an. 39. Dargegen stehet auch GOttes Zorn in ieder Seele, 40. und überdis stehet ein ieder Same nach der äussern Welt in Gewalt des Sp. M. der figurirt nach seiner Constellation ein Thier, 41. und wie das Gestirn in seinem Rad stehet, ein solches Bild machet er. 42. Hierinnen nun liegt der Zug des Vaters zum Bösen oder Guten. 43. Jede Constellation suchet gerne ihres gleichen, als ein

ein Frommer einen Frommen, u. s. w. ibid. Dis ist der Zug des äussern Lebens, da Zorn und Liebe gegen einander stehen. 44. Dieses Uhrwerck aber ist nicht GOtt, sondern ein Bild nach Ihm. 45. Die innere Eigenschaft der Seelen wird nicht in die äussere Constellation mit gebildet: denn ihr Grund lieget im ewig-anfänglichen Grund, und constelliret sich dieselbige entweder in ein Bild der Engel oder der Teufel. 46. Hier siehet nun wol die Göttliche Wahl, was alda für ein Engel werden wird; iedoch ist kein Schluß darüber gemacht, die Gnaden-Thür stehet offen, so lange Grimm und Liebe um die Seele streiten. 47. Die Constellation ziehet Mann und Weib wol zusammen: allein die meisten werden durch den eigenen Willen zusammen gezogen, 48. als Reiche mit Reichen; daß es darinn meist nach der Seelen Constellation ergehet, die mächtiger ist als die äussere. 49. Wann sich aber die Seele GOtt ergibt, und sich in diesen Orden nicht selber constellirt: so fügets GOtt in eine rechte Gleichheit. 50. In der Welt aber gehet es verkehrt: daher kommen auch solche Tyrannen. 51. Denn die Tincturen sind im Willen ungleich: daher oft Unfruchtbarkeit; auch todte Frucht, 52. und ist leicht zu ersinnen was für ein seelisch Feuer die Natur in sich erwecket, und GOttes-Zorn manchen verstocket. 53. Das Licht der Natur, darinne sich GOttes Stimme eingeleibet, stehet im inwendigen Grund: aber das Seelen-Feuer ist im Grimm des Streits; und alhier ist der Zug in Zorn und Liebe. 54. 55. In ihrer Eigenheit kann die Seele wol nichts thun, aber Christus hat ihr seine Liebe zum Gehülfen gegeben: welche Eigenschaft sieget, Liebe oder Zorn, die führet sich empor. 56. Ergiebet sich die Seele Christo, so ergreift er den Willen, und zeucht ihn in sich auf; da urständet das Können. 57. Das Eindringen des Geistes ist der Ruff. 58. Nun ruffet GOtt zwar Alle: aber sie sind nicht alle des Ruffs fähig. 59. Dann die Seelische Eigenschaft ist in der Finsterniß ergriffen, und die Liebe findet kein Ens darinn; 60. die verstocket der Grimm im Centro der Natur, 61. dazu die Ungleichheit beyder Ehelicher Willen hilft, die nur in Viehischer Lust zusammen kommen. 62. Nun mag das Kind dessen wol nicht; wie kann aber auch die Sonne einen Ast am sauren Baum verändern, daß er süsse wird? soll sich denn GOtt um der Distel willen ändern? 63. Der Wille zum Verderben urständet zwar im Ente zur Creatur: aber der Wille zum heiligen Leben urständet dabey, aus GOtt in Christo. 64. Das falsche Ens aber zeucht von aussen böse Einfälle in sich und verdunckelt das Bild GOttes, 65. und wann denn der Gast kein hochzeitlich Kleid an hat, wird er vom Zorn gebunden: 66. dahingegen die, so Christum anziehen, auserwählet werden; 67. nicht die Nam-Christen, sondern die der Stimme Gehör geben und in die Busse treten, nicht warten; bis GOtt den falschen Willen überfället. 68. Die Seele muß zugreiffen, essen und trincken Christi Fleisch und Blut; 69. dessen Ruffen und Anklopfen, sein Ziehen und Wollen ist. 70. So stehen Feuer und Licht schon im Samen im Streit, da mancher bald zu einer Distel wird. 71. Aber Christus kommt auch in Mutter-Leibe der Seelen zu Hülfe, und hat den Tauff-Bund eingesetzet, 72. und ruft sie hernach durch die Predigt seines Worts aus der Kinder GOttes Mund. 73. Wie die Sonne die streitige Natur im Baume temperiret: so temperiret Christus die Lebens-Gestalten. 74. Wie der Stamm durch den Streit

krumm und höckrig wird: also führet sich die Seele in eine unformliche Figur vor GOtt, 75. da denn das Hochzeit-Kleid in eine thierische Larve verwandelt wird, 76. und der Teufel stets sein Unkraut darein säet. 77. Falsche Zweige die das Licht zu ihrer Bosheit gehalten, 78. sind nicht aus GOtt geboren, sondern in ihrer Natur eigenen Willen; ob sie gleich in der Welt hohe und Gelehrte Leute werden. 79. Wo aber die Seele aus frommer Eltern Willen erwachsen: da kommt gute Frucht. 80. Die Seele wird von der Seelen geboren. 81. Den Seelischen Grund besitzt Christus im inwendigen Centro, ibid. davon er spricht: wer aus GOtt ist, höret GOttes Wort. 82. Also wird auch ein gut Korn in einen bösen Acker gesäet, welches etwann Frucht bringet. 83. So auch mit dem Menschen. ibid. Mancher wird durch den Sünden-Quall vergiftet, daß er böse Neiglichkeit in sich hat: aber Christi Ens zeucht ihn ab; 84. wiewol kein Mensch ohne Sünden-Quall ist. 85. Wie nun ein Baum im Streit muß aufwachsen: Also der Mensch. ibid. Das Göttliche Ens säet sich mit ins seelische Ens der ewigen Natur, und gibt sich im Streit: denn in GOtt ists nur ein Einiger Wille, der ihme im Streit offenbar wird. 86. Darum gibt sich die Göttliche Kraft in die Seele mit ein, daß sie ihre Tugend in der feurischen Schiedlichkeit offenbaren möge. 87. Die Seele aber, muß Christi Fleisch essen, soll es ein schön und kräftig Licht geben; dann aus dem Seelen-Feuer wird GOttes Geist offenbar. 88. Wie der Baum ohne Feuer, Licht und Sonne nicht kann wachsen: 89. also auch der Mensch nicht, die Seele esse denn des Göttlichen Entis in ihre feurische Eigenschaft. 90. So nun die Seele Christi Fleisch isset: so wird des Vaters Feuer-Natur in ein Liebe-Feuer gewandelt, und in der Seele geboren, daraus der H. Geist ausgehet. ibid. das geschicht, wenn die Seele sein Wort annimt, so geußt Christus seine wesentliche Kraft oder Tinctur in ihr Feuer ein, und wandelts in Liebe. 91. Wie die Sonne im Baum: also zündet GOtt sein Licht im Menschen an, daß Christus in ihm geboren wird, und Frucht träget. 92. Alsdann redet der Mensch aus GOtt, GOttes Wort: das sind Göttliche Früchte, und gebäret immer GOttes Wort, wie GOtt selber, 93. und ob schon die thierische Eigenschaften ihme anhangen, so schadets ihme nicht; denn Christus zertrit der Schlangen Gift im Fleisch und wircket durchs Fleisch. 94. Der irdische Leib muß Christum in sich gebären helfen: er ist Christi Joch, welches die Seele tragen muß. ibid. So müssen wir nun neugeboren werden: sonst hilft kein Vorsatz. 95. Die Seele muß ihre Begierde gegen Christi Begierde führen, und ihren feurigen Gaumen aufsperren, so dringt Christus in der Seelen Essentz ein: das heisset Glauben und Nehmen. 96-97. Sie muß in dieser Zeit Christum anziehen: wie der Leib aus der Erden, in der Auferstehung erst Christum essentialiter anziehen soll. 98. Wer Christum anziehet, der ist versehen. 99. Der Vorsatz stehet in der Seelen Feuer-Willen: worein seine Scientz gehet, darein wird er eine Creatur, in Licht oder Finsterniß, ibid. und gehet GOttes Vorsatz durchaus aus dem Seelischen Grund. 100. Der innere Grund der Seelen, ist weder bös noch gut; aber in der Schiedlichkeit des Feuers, scheidet sich der Wille. ibid. GOttes Vorsatz ist sich zu offenbaren, die Greuel aber verstocken. 101. So wird die Seele in ihr selber erwählet; zur Gnade oder Verdammniß; wohin sie

sich aneignet. 102. Demnach ist auch die Verstockung in der Seelen eigenem Wesen, und die Scheidung im Aussprechen des Worts, 103. und sind wir also selber GOttes Wille zum Guten und Bösen: welcher in uns offenbar wird, das sind wir. 104.

WIr wollen die hohen Geheimnisse in einem Bilde vorstellen, dem Schwachen nachzusinnen, wie die Kinder GOttes, und dann die Kinder der Verderbniß von ihrem Urstand; und denn die Zeit ihres Lebens auf Erden geboren werden.

2. Sehet an einen Baum, welcher aus seinem Ente und Samen wächst, in welchem Samen die Tinctur des Wachsthums, samt dem Wesen des Corporis als des Holtzes, inne liegen, darinnen alle vier Elemente, samt dem Gestirne inne liegen, sowol der Sonnen Kraft.

3. Der Same fält in die Erde, die nimt ihn an, denn sie ist auch ein Wesen des Gestirnes und der Elemente; und das Gestirne und Elemente sind ein Wesen des Spiritus Mundi, und der Spiritus Mundi ist Mysterium Magnum, als das geformte ausgesprochene Wort GOttes, aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedlichkeit zu Liebe und Zorn, als zu Feuer und Licht verstanden.

4. Das Schiedliche aus dem Sprechen ist die ewige Natur, und das Sprechen in sich selber ist GOttes Wort, das urständet aus der Kraft der Weisheit, und die Weisheit ist das ausgehauchte der Dreyheit, als GOttes Findlichkeit, darinnen der Ungrund im Grunde sich findet; und die Findlichkeit ist der einige ewige Wille, der führet sich in sich selber in eine Scientz, zur Gebärung der Gottheit, welche Er selber ist, ein: Also sehen wir, wie sich das Innerste hat ausgegossen in ein Aeusserliches; und wie nun das Innerliche seine Gebärung und Wirckung hat, also hat es auch das Aeusserliche.

5. Es werden vornemlich drey Principia in dieser Allwesenden Gebärung verstanden, darinnen auch dreyerley Leben sind, und sind doch in einander als Eines, alleine ein iedes ist in seiner Eigenschaft ihme selber offenbar, und dem andern nicht: so aber diese dreyerley Leben in einem Ding zugleiche in einander offenbar sind, daß eines das andere in sich siehet und begreiffet, so ist das Ding Göttlich, denn es stehet in der Temperatur.

6. Das eine Leben ist das Feurische, als das natürliche Leben;

ben; das ander ist das Lichtische, als das gebende Leben; und das dritte ist das Schallende, als das fühlende, wirckende Leben. Das feurische gibt Schiedlichkeit, und das lichtische gibt Ens und Wesenheit, und das schallende gibt Kraft und Willen, als im Wesen ein Wachsthum, und im Leben des Feuers und Lichts eine Vernunft der Sinnlichkeit.

7. Das erste Principium ist das feurende Leben, und die erste Offenbarung GOttes, darinnen die Natur verstanden wird: Das ander Principium ist Lichte, darinn das heilige Leben des Verstandes, samt dem Urstande des Wesens, verstanden wird, und wird GOttes Reich genant; Das dritte Principium kommt aus der Kraft des Wesens, und hat seinen Anfang aus der Kraft des Feuers und Lichts, aus dem feurischen Aushauchen aus Feuer und Lichte in eine Form, das ist Mysterium Magnum, darinnen alles lieget, und dieselbe Forme ist doch kein Bilde sondern ein Ens, der ist der Spiritus Mundi, welchen das feurische Leben in der hungerigen Scientz fasset, und in Schiedlichkeit der wirckenden Kräfte einführet, und sich selber darinnen in eine Form führet: Als das Feuer-Leben fasset das gegebene Wesen des Lichts, und zeucht sich darinnen auf in eine Form, wie man das in einem Samen siehet, sowol in den vier Elementen, welche alle nur ein Corpus des Spiritus Mundi aus dem Mysterio Magno sind.

8. Und ist uns fein zu verstehen, wie daß das Mysterium Magnum zu Bösem und Gutem, in iedem Dinge lieget, welch Mysterium an ihme selber gut ist, und kein Böses in ihme gespüret wird: aber in seiner Auswickelung, indeme es sich in Schiedlichkeit führet, so wird es ein Contrarium der Eigenschaften, da eine die ander überwältiget, und abwirft von der Gemeinschaft, darinnen wir die grossen Geheimnisse GOttes verstehen, wie es mit der gantzen Creation bewandt sey.

9. Sehet an einen Kern zu einem Baume, wie oben angedeutet: darinnen lieget das Mysterium Magnum nach des Kernes Eigenschaft, denn es lieget der gantze Baum, samt der Wurtzel und Frucht darinnen, und ist doch keines nicht offenbar, so lange es nur ein Same ist; so bald es aber in seine Mutter in die Erde eingesäet wird, so wird es offenbar, und hebet an in der feurischen Scientz zu treiben. Nun vermöchte die Erde das Ens im Kerne nicht anzuzünden, darinnen sich die drey ersten (Sal, Sulphur, Mercurius,) offenbaren, wenn die

Sonne, als das Licht, sie nicht zuvor anzündete: denn diese drey ersten liegen in der Erden, in dem kalten Feuer verschlossen; wenn aber die Sonne sie anzündet, so wickelt das hitzige Feuer sich aus, aus welchem das Licht der Natur urständet, das ist, es wickelt sich auch darinnen aus, und in dieselbe Auswicklung wird der Kern eingenommen, als die Kraft der Erden empfähet alda in dem Kern ihren lieben Sohn, der aus ihr geboren ist, und nimt ihn mit Freuden an, denn er ist edler als seine Mutter nach dem Wesen.

10. Nun ist uns der Grund der Erden zu betrachten: Ob die drey ersten, an einem Orte da der Kern hingesäet wird, in ihrem gewircketen offenbaren Ente, dem Kerne in seiner Qualität ähnlich sind; wo dieses ist, so nehmen sie den Kern, als einen lieben Sohn, mit Freuden an: also auch hinwiederum ergiebet sich des Kernes Ens mit einer grossen Begierde in seine Mutter die Erde, denn es findet seine rechte Mutter, aus derer Eigenschaft es ist geboren werden; also auch findet der Erden Ens einen rechten gar lieben Sohn am Ente des Kernes, und erfreuet sich eines des andern, und gehet das Wachsthum an.

11. Ist aber das Ens der Erden am selben Orte dem Enti des Kernes ungleich, so nimt es die Erde wol an, aber nur als einen Stief-Sohn; sie führet ihre Freude und Begierde nicht darein, sondern sie lässet den Stief-Sohn stehen, er mag ihme Ens aus seiner rechten Mutter, welche an diesem Orte sehr tief verborgen ist, aussaugen: von welcher Verborgenheit manch Kern verweset, ehe er mag seine rechte Mutter seiner Eigenschaft erreichen. Und ob es gleich Ens von der Ungleichheit annimmt, so stehet es doch in grosser Gefahr, ehe es sich kann in fremdes Ens mit seiner Essentz einverwandeln; und wird nimmermehr also ein guter starcker Baum, als so er wäre mit dem Kerne in seine rechte Mutter eingesäet worden: denn das wiederwärtige Ens ist ihme doch immerdar zuwieder, und stehen die Essentien im Streite, davon der Baum also höckricht und krumm wird, auch so wenige, und ofte (wenn äusserlich eine böse Constellation auf ihn fält) böse Früchte träget, auch wol gar verdorret und stirbet. Denn so sich das Ens der Erden mit der wiederwärtigen Constellation vermenget, und dieselbe einnimt, so erfreuet sich die Erde in derselben Constellation Eigenschaft, weil sie gleicher Eigenschaft eines

Willens

Willens sind, und wollen in ihrer Conjunction einen neuen Sohn gebären, so wird alsdenn der Baum von dem Ente der Erden verlassen und verdirbet, oder bringet böse und wenige, oder keine Früchte.

12. So wir nun desselben Baumes Wachsthum betrachten, so finden wir erst den verborgenen Grund aller Heimlichkeit: Denn erstlich nimt er der Stiefmutter Ens an sich, und ergibt sein Ens der Stiefmutter, welche des Samens Ens auch annimt, aber nicht in solcher Freude, als wenn es ein gleiches Ens wäre: Sie zeucht wol das Ens des Samens an sich, darinnen die Wurtzel entstehet; aber es ist balde Wiederwillen in den drey Ersten der Mutter, davon die Wurtzel knörricht und pucklicht wird.

13. In diesem Streite zündet sich nun das Feuer im Ens des Samens durch der Sonnen Gewalt an, in welchem Anzünden das Mysterium Magnum im Spiritu Mundi offenbar wird: diesen ergreift der Sonnen Ens, und erfreut sich in ihme, denn der Sonnen Kraft wird darinnen wesentlich, und zeucht das Ens des Samens aus der Wurtzel in sich in die Höhe, daß sich möge eine Frucht darinnen gebären.

14. Die Sonne gibt sich mit ihrer Kraft ohne Unterscheid darein, sie liebet eine iede Frucht und Gewächse und entzeucht sich keinem Dinge: sie will anders nichts, als in einem ieden Kraute, oder was das ist, eine gute Frucht aufziehen, sie nimt alle an, sie sind böse oder gut, und gibt ihnen ihren Liebe-Willen; denn anderst kann sie nicht thun, sie ist kein ander Wesen, was sie in sich selber ist.

15. Aber wir müssen das recht betrachten, wie sie dem Bösen auch eine Gift ist, und dem Guten ein Gutes, denn in ihrer Kraft entstehet die wachsende Seele, und in ihrer Gewalt verdirbet sie auch; das verstehet also: Sind die Gestältnisse der Natur in den drey Ersten, in der Wurtzel des Baumes mit der Mutter der Erden in gleichem Willen, so gibt die Erde der Wurtzel mit grosser Begierde ihre Kraft und Saft, da erfreuet sich der Sonnen Kraft darinnen, und eilet zum Wachsthum; Ist aber die Erde und Wurtzel einander wiederwärtig, so wird der Wurtzel der Erden Kraft und Saft verhalten; so alsdenn die Sonne mit ihrem Lichtstrahlen die Wurtzel und den Baum anzündet, so entzünden sich die drey Ersten als Sal, Sulphur und Mercurius, darinnen in ihrer Bosheit,

und verbrennen das Ens der Sonnen und vertrocknen das Wasser, so verdorret der Stamm oder die Aeste. Wenn aber die drey Ersten mögen der Erden Saft haben, so bleiben sie in der Gleichheit, und erwecken sich nicht im Streite, sondern concordiren mit der Sonnen Lichtstrahlen, wie wir solches auch im Mysterio im Spiritu Mundi sehen, wenn sich die feurische Eigenschaft empor windet, daß dieselbe die Sonne anzünden kann, wie alsdenn eine dörrende Hitze entstehet, das Kraut und Gras niedergedruckt wird.

16. Mehrers sehen wir in dieser Figur, wie es zugehet im Wachsthum der Aeste: Wenn der Stamm aufgehet, so gehet der Streit in der Natur mit auf; denn wenn die Natur in ihrer Temperatur angezündet wird, so stehet sie ohne Unterlaß in der Schiedlichkeit der Sonnen Kraft, will immer die Bosheit der drey Ersten von sich werfen, und sie eilen auch selber in eigenem Willen: Aus welchem Trennen und Voneinander-Gehen die Zweige aus dem Stamme ausdringen; im Winter schleust sie die Kälte mit ihrem Streite ein: und so der Frühling kommt, daß sie nur können die Hitze erreichen, so treten sie wieder in den Sreit als denn dringet sich der Streit wieder in Aeste und Zweige aus, wie man denn an iedem Baume seine Jahr-Gewächse also siehet.

17. Nun ist uns aber der innere Grund, mit dem Austreiben der Aeste zu betrachten: denn wir sehen, daß ein Ast groß wächst und Frucht träget, und der ander verdorret; das verstehen wir nun in der Schiedlichkeit der Natur durch den Spiritum Mundi, da sich die Eigenschaften eine iede in eine Eigenheit im Ente des Baumes fassen wollen, und die Gleichheit verlassen: welche Eigenheit nun aus der Gleichheit, in ihrer Hoffart über die andern in der Feuers-Macht ausdringet, und nicht will in dem Sonnen-Willen in der Temperatur stehen bleiben, wie sie dieselbe in ihr aufzeucht, die erstickt, wenn sie aus dem Stamme ausgedrungen ist. Denn dieselbe Scientz in derselben Eigenschaft hat sich in eigenen Willen eingeführet, und wollen in Hoffart eher ausdringen als die andern in der Gleichheit und haben nicht Kraft genug: Wenn denn von aussen eine starcke Constellation des Gestirns in diese hoffärtige Zweige eindringet, und sie sichtet und probiret, ob sie aus der Gleichheit sind, so werden sie vergiftet, und verdorren, denn sie sind abtrünnige Zweige auch dorret sie der Sonnen Hitze im Spiritu Mundi aus.

18. Die

18. Die andern Aeste aber kommen aus der Temperatur, und kommen aus der gewaltigen Auszziehung der Sonnen, da sich die Sonne in den Eigenschaften erfreuet, und die Eigenschaften temperiret, und sich in ihnen auszeucht: dieselben Aeste zeucht die Sonne in ihrer Kraft groß, denn die Eigenschaften stehen in ihrem Willen. Ein mehrers sehen wir, wie sich die Eigenschaften der Natur in den Aesten, wenn sie auswachsen, von den auswendigen Zufällen verderben, als von dem Gestirne, item von der unreinen Luft, da die Sonne mit ihren Strahlen nicht darzu kann, daß sie höckricht, krumm und pucklicht werden, auch mancher Ast dardurch verstockt wird und abgeworfen, daß er verdorret.

19. Und wie es nun zugehet mit dem Urstande und Gewächse des Baumes, also auch gehet es zu mit dem Urstande und Gewächse des Menschen: Ob gleich der Mensch in der Eigenschaft der Natur und des Lichts höher ist als die Gewächse der Erden; so ist es doch aber alles in Einer Ordnung, denn es gehet aus Einem Grunde, als durch das ausgesprochene Wort GOttes, darinnen das Göttliche Sprechen im Mysterio Magno mit wircket, allein daß der Mensch in seinem Ente des Leibes einen Grad höher ist als die Erde und ihre Frucht; und mit der Seelen noch höher ist als der Spiritus Mundi: Aber sonst gehet es alles in seinem Urstande aus Einem Grunde, und scheidet sich aber aus einander, und fasset sich in sonderliche Anfänge in der Creation.

20. GOttes einiger Vorsatz ist sein ewig-sprechendes Wort, daß Er durch die Weisheit aus seiner Kraft in der Scientz, in Schiedlichkeit zu seiner Offenbarung, ausspricht: Er hat keinen andern Vorsatz in sich mehr, und mag auch nicht seyn, daß Er mehr Vorsätze habe; denn so das wäre, so müste etwas seyn vor Ihme, daran Er Ursache nähme zu einem Vorsatz.

21. So ist nun das Sprechen seiner Kraft zu seiner Selbst-Offenbarung, der einige Göttliche Vorsatz, nicht aber ein anfänglicher, sondern ein gebärender Vorsatz; und des Worts Vorsatz ist die Scientz der Schiedlichkeit und Förmlichkeit der einigen Göttlichen Kraft, welche Schiedlichkeit und Förmlichkeit der einige GOtt in seiner Dreyheit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort ausgesprochen, als in ein Ens aller Eigenschaften der Schiedlichkeit, da alle Schiedlichkeiten in einander innen liegen: und dasselbe Ausgesprochene ist

das

das Mysterium Magnum, und ein rechter einiger Vorsatz des Worts.

22. Das Wort begehrt nichts mehr, als nur seine heilige Kraft durch die Schiedlichkeit zu offenbaren; und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedlichkeit durchs Feuer und Licht offenbar: Also sind die zwey, als das Wort und Mysterium Magnum, in einander, wie Seele und Leib: denn das Mysterium Magnum ist des Wortes Wesenheit, darinnen und damit der unsichtbare GOtt in seiner Dreyheit offenbar ist, und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbar wird; denn dessen das Wort in Kraft und Schall ist, dessen ist das Mysterium Magnum ein Wesen, es ist das ewige wesentliche Wort GOttes.

23. So verstehet uns nun recht, das geistliche schallende Wort ist der Göttliche Verstand, der hat sich durch das Mysterium Magnum, als durch das ewige Wesen des Worts, ausgesprochen in eine Formlichkeit, als in einen Anfang und Zeit; und die Schiedlichkeit, so im Mysterio Magno in einem wirckenden Ente lieget, hat der ewigsprechende Geist offenbar gemacht, daß es ein wallendes, fassendes, gebärendes Leben sey: Und dasselbe ist nun der Spiritus der äussern Welt; sein Weben ist das creatürliche Leben, sein Wesen sind die 4 Elemente, die Scientz der Schiedlichkeit im Spiritu Mundi ist das Gestirne, darinnen das wachsende Leben stehet.

24. Dieses ewige Mysterium Magnum hat sich im Anfange seiner Schiedlichkeit, durch das Aussprechen des Worts der Gottheit, entschieden, als das subtile Ens von dem groben coagulirten; das subtile Ens ist das Gestirne, als eine Quinta Essentia, und das grobe coagulirte Ens ist die Abwerfung, dasselbe ist die Erde, Steine und Metalle. Die Abwerfung ist geschehen, daß in dem Spiritu Mundi eine Lauterkeit, als ein scheinlich, sinnlich Leben seyn möge; die Abwerfung ist auch zweyerley Eigenschaft, als eine subtile aus des Lichts Kraft im Worte, und eine grobe, nach der Infassung der Finsterniß in dem Urstande zum Feuer: Mit der groben wird die Erde verstanden, und mit der subtilen die Kraft im Ente der Erden, aus welcher Kraft in der Schiedlichkeit Kräuter, Bäume und Metallen wachsen, auch kommt alles Fleisch aus dem subtilen Ente der Erden her. Alles was einig allein aus der Zeit ist, und im Leben des Spiritus Mundi innen stehet, das hat sein Corpus aus dem Ente der subtilen Erden.

25. Die-

25. Dieser Spiritus Mundi, mit dem Gestirne seiner Scientz, und mit dem subtilen Corpore des Feuers, Wassers und Lufts, samt seiner Fixheit der Erden und was darinnen ist, der ist nun das ausgesprochene Leben und Wesen, aus dem innern ewigen Mysterio, als aus dem innern wesentlichen Worte GOttes, welches ewige Wort GOttes im innern Grunde in heiliger Kraft wircket und wohnet, und mit Anfang dieser Welt durch das innere Mysterium in ein äusser Mysterium sich ausgesprochen hat: und aus demselben äussern Mysterio ist die gantze Creation der äussern Welt gegangen, und ist darein beschlossen, als in seiner Mutter Leibe, darinnen sich das ewige Wort mit der Scientz der Schiedlichkeit aus den Kräften in ein figürlich Leben eingeführet hat.

26. Dieses äussere Mysterium des geformten Wortes ist nun in ein Rad, gleich einem Uhrwerck, mit seinem gebärenden Leben eingeschlossen, da die Eigenschaften im Ringen um den Primat sind; bald ist eine oben, gar bald die andere, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente, wie es denn auch mit den sieben Eigenschaften, ihren Ausgängen also zu verstehen ist: denn gar bald sieget der Spiritus im Feuer, davon die Hitze entstehet; gar bald im Wasser, davon es regnet; gar bald in der Luft, davon sie sich erhebet; gar bald in der Irdigkeit, davon die Kälte urständet: was eine Eigenschaft bauet, das zerbricht die ander; eine Eigenschaft giebet, die ander verstockt das Geben, daß es verdirbet: eine gibt gutes Ens und Willen, die ander gibt bösen darein, und verhindert das Gute, auf daß eines im andern offenbar werde.

27. In dieses äussere Mysterium der Eigenschaften, in welchem die Schiedlichkeit des ausgesprochenen Worts verstanden wird, hat nun GOtt das Licht der Natur aus dem Mysterio Magno, durch und aus Kraft des ewigen Lichts eingesprochen, daß also in allem bösen Ente ein guter Grund inne lieget, als eine gute Kraft aus dem heiligen Worte, und daß kein Böses ohne das Gute allein ist.

28. Mehr hat GOtt die Sonne zu einem wirckenden Leben in die Eigenschaften der äusseren Welt eingegeben, daß sich alle Dinge mögen darinne fassen, und in eine Gleichheit des Streits einführen, darinnen sie wachsen und Frucht tragen mögen: und ob gleich nun das Licht der Natur, aus Göttlicher Kraft, in allen Dingen mitwircket, und auch die Sonne von aussen in

alle lebendige und wachsende Dinge sich eingiebet und eindrenget; noch dennoch ist die feurische Eigenschaft im Grimme also starck, daß sich die Eigenschaften also hart impressen aus Gewalt der Finsterniß, daß viel Creaturen und Gewächse müssen in der Bosheit leben; denn der Hunger in der finstern Impression ist also starck, daß er alle Creaturen in seiner Gewalt hält.

29. Dieses wirckende Wesen in den Eigenschaften mit Licht und Finsterniß, darinnen nun die gantze Creation begriffen, ist nun der einige Vorsatz GOttes Worts, als nemlich, daß Er Leben und Creaturen gebäre und das ausgesprochene Wort in Bildlichkeit einführe, daß iede Kraft in der Scientz der Schiedlichkeit in einem Leben und Bilde stehe, beydes nach der Eigenschaft der Lichts-Kraft des H. Worts, und nach den Eigenschaften der Feuers-Kraft: das Licht aber ist allen Dingen zu einer Temperatur gegeben; nicht daß das Licht alleine das Wesen von aussen anscheine, sondern es ist allem Enti mitwürcklich in alle dem, was da lebet und wächst.

30. Darum hat keine Creatur über ihren Schöpfer zu klagen, daß Er sie zum Bösen erschaffen habe: alleine der Grimm in der Natur der verstockt ein Ding und verhindert des Lichtes Kraft; zum andern verhindert es der Fluch, daß die heilige Tinctur des H. Grundes des sprechenden Worts, in dem ewigen Lichte (von des Teufels, sowol des Menschen, und der Creaturen Eitelkeit wegen) in sich wieder gegangen ist, und sich nur alleine deme eingiebet, das in ein Bild der Lichts-Kraft sich einführet, und mit der Scientz, die sich in den Grimm der Finsterniß eingiebet, nicht wircken will; denn Ursache ist dieses, die Finsterniß ergreiffet sonst die heilige Kraft, und führet sie in ihre Bosheit: so heisset es alsdenn nach der Schrift, Psal. 18: 26. 27. Bey den Verkehrten bist du verkehrt, und bey den Heiligen bist du heilig. Gleichwie die Sonne leiden muß, daß die Distel ihr gutes Ens in ihre stachlichte Eigenheit verschlinget, und zu ihren Stacheln braucht; also will die höchste Tinctur in das falsche der Scientz sich nicht eingeben, da sich der ewige ungründliche Wille in ein Bilde der finstern Welt Eigenschaft gewandelt.

31. Der ander Vorsatz GOttes, durch das aussprechende Wort GOttes, damit sich GOtt durch das Mysterium Magnum hat wollen offenbaren, ist der hochtheure H. Name JEsus;

sus: nachdeme sich der Mensch von GOtt in die Creatur gewandt hatte, da hatte er GOttes Stimme verloren, die sprach ihm GOtt in Gnaden in des Weibes Samen wieder ein, mit dem eingebildeten Namen JEsus, als mit dem andern Vorsatze aus dem Göttlichen Grunde.

32. Der erste Vorsatz mit der Natur und Creatur, ist aus des Vaters Eigenschaft: der ander Vorsatz, die Natur und Creatur zu erlösen vom Fluche und der Peinlichkeit, ist der Name JEsus, als die höchste Tinctur der Göttlichen Kraft, dieselbe zu offenbaren, durch das geformte, ausgesprochene Wort in der Eigenschaft des Guten, das in den Bösen gefangen gehalten wird.

33. Diesen Namen JESUS hat GOtt, als den Vorsatz seiner Liebe, in die Mutter aller Menschen eingesprochen, und als eine lebendige Kraft in einen ewigen Bund eingeleibet, und denselben Bund, mit Einführung Göttlichen Entis, in menschlicher Eigenschaft erfüllet; daß, gleichwie sie nun alle den Fluch und die Verderbung mit zur Welt bringen, darinnen sie alle Kinder des Zornes GOttes sind, und unter dem Fluche beschlossen sind; also bringen sie auch alle den Gnaden-Bund in dem eingeleibten Namen JESUS mit zur Welt, welchen Bund GOtt in Christo mit dem Siegel der Kinder-Tauffe bestättiget hat, und bey den Alten mit der Beschneidung der Vorhaut.

34. So wisset nun, daß GOtt keinen andern Vorsatz hat durch sein Wort geoffenbaret, als den Grund der Creation, als die Natur der Schiedlichkeit; darinnen die Vorsätze zur Bosheit urständen, da sich die Scientz des gründlichen Willens, in der feurischen Schiedlichkeit, ein Theil in die Lichts-Kraft einführet, und das ander Theil in die feurische Eigenschaft der Peinlichkeit, und das dritte Theil in die Phantasey, nach Feuer Licht und Finsterniß, als in die Eigenheit der Hoffart, wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Kraft des Lichts geschieden wird, das ist Gut, und was in der Temperatur bleibet stehen in der feurischen Scheidung, deme eineignet sich in die höchste Tinctur der Kräften; den andern aber in der Schiedlichkeit eineignet sich die Tinctur der Sonnen, und des Spir. Mundi.

35. Auf diesen Grund wollen wir euch die Gleichniß mit dem Baume in dem Menschen, von seiner Pflantzung zum Guten

und Bösen, ausführen und weisen, was der Vorsatz GOttes, sowol der Zug des Vaters im Guten und Bösen, wie auch die Wahl über die Menschen sey, und es hernachen mit den Sprüchen der Schrift vergleichen.

36. Der Mensch ist aus dem Vorsatze des ewigen und zeitlichen Wesens Anfange in ein Bilde aus dem sprechenden und ausgesprochenen Wort eingeführet worden, in deme das sprechende Wort der Schiedlichkeit selber innen lieget: denn er ist nach dem äussern Leibe ein Ens der vier Elementen, und nach dem äussern Leben ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe ist er ein Ens des ewigen Worts GOttes, als des höchsten Mysterii der wesentlichen Kräften GOttes. Nach dem innern Geiste aber ist er in zweyen Eigenschaften, als erstlich die creatürliche Seele ist aus des Vaters Natur, als aus der ewigen Scheidung des Worts GOttes im Licht und Finsterniß: diese Eigenschaft ist der creatürlichen Seelen Eigenheit, aus dem Grunde des ewigen Willens herrührende; die andere Eigenschaft ist die wahre Göttliche, in des Lichtes Kraft, das ist Christus, in deme der Name JEsus offenbar worden ist; und die ist der wahre ewige Vorsatz GOttes vor der Welt Grunde, da die Seele noch keine Creatur, sondern nur ein Ens im Mysterio Magno war.

37. Diese andere Eigenschaft war im Menschen im Anfange vor der Sünden, in JEHOVAH offenbar: als sich aber die Seele davon abbrach, und in die Creation einwandte, so erstummete die creatürliche Seele an GOtt; alda thät sich der Fürsatz in dem heiligen JEsus, als ein Gnaden-Geschencke hervor, und trat in des Lebens Licht. Dieses Gnaden-Geschencke ist nun nicht der creatürlichen Seelen Eigenheit: Sie hat es nicht für Natur-Recht, und bekommt es auch ewiglich nicht für Natur-Recht; sondern es stehet in der Seelen in einem eigenen Centro, und ruffet der Seelen, und beut sich ihr an, sich in ihr zu offenbaren.

38. Die Seele soll von der Bildlichkeit der irdischen Creaturen stille stehen, und nicht irdisches Ens in ihr Feuer-Leben einführen, daraus ein falsch Licht entstehet, so will dieser Göttliche Vorsatz, in der höchsten Tinctur, aus dem heiligen Liebe-Feuer mit dem heiligen Licht sich offenbaren, auf Art wie ein Feuer das Eisen durchglüet, daß das Eisen scheinet lauter Feuer zu seyn; also auch wandelt das Liebe-Feuer dieses Vorsatzes des Gnaden-Geschenckes die Seele in seine Eigenschaft,

genschaft, und behält doch die Seele ihre Natur, gleichwie das Eisen im Feuer seine Natur behält.

39. Ein iedes Kind, aus Mannes- und Weibes-Samen geboren, hat dieses Gnaden-Geschencke in seinem innern Grunde in des Lebens Licht entgegen stehen; es beut sich einer ieden Seelen an, und recket seine Begierde, die gantze Zeit des Menschen Lebens, gegen der Seelen aus und ruffet ihr: Komm her zu mir, und gehe von der irdischen Bildlichkeit im Grimme und von der Phantasey aus.

40. Dargegen stehet zum andern auch in einer ieden Seelen, alsbald ihr Leben sich anfängt, der grimme erweckte Zorn GOttes in der Essentz der Schiedlichkeit, darinnen auch die eingeführte Schlangen-Gift, mit des Teufels Begierde iñe lieget.

41. Zum dritten stehet ein ieder Same des Leibes, nach der äussern Welt, in Gewalt des Spiritus Mundi, in der Constellation: wie das grosse Uhrwerck zu der Zeit in der Figur innen stehet, eine solche Figur gibt ihm auch der Spiritus Mundi in die Eigenschaft des äussern Lebens, ein solch Thier modelt es ihme in die äussere Lebens-Eigenschaft ein, denn der Spiritus der äussern Welt aus den Elementen kann anders nichts geben als ein Thier; und solches Thier entstehet aus deme, daß im Menschen die gantze Creation lieget, und daß er sich hat aus der Temperatur in irdische Begierde und Bildlichkeit im Falle eingeführet, daß der Spiritus Mundi in ihme mit seiner Schiedlichkeit offenbar worden ist.

42. Und also scheidet er sich nun noch immerdar, in iedes Kindes Lebens Anfang, in eine solche Figur; wie das Gestirne in seinem Rade stehet, ein solch Bild macht er in die Eigenschaft aus dem Limo der Erden, als in die vier Elemente, davon mancher Mensch von Mutter-Leibe, nach dem äussern Menschen einer bösen giftigen Schlangen, Wolfes, Hundes, Kröten, schlimmen Fuchses, hoffärtigen Löwens, unflätigen Sauen, stoltzen Pfauens, item muthigen Rosses, oder auch anderer guter zahmen Thiere Art ist, alles nachdeme die Figur im Spiritu Mundi ist: also füget auch dieselbe Constellation aus dem äussern Vorsatze des geformten Worts manchem gute Vernunft und Sinnen, darzu Ehre, und weltlich Glücke ein, und manchem Elend, Unglück, Thorheit, Bosheit, Schalckheit, bösen Willen zu allerley Lastern, darauf mancher Mensch, so er nicht das irdische eingepflantzte Thier immer-

dar tödtet, und den bösen Willen mit dem Göttlichen Gnaden-Geschencke bricht, dem Hencker in seine Hände kommt.

43. Nun siehe, Mensch, das bringet dir der äussere Vorsatz des geformten und ausgesprochenen Worts, da Böses und Gutes innen lieget, da die Scientz des Samens in des Lebens Anfang sich in eine Eigenschaft scheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug aus des Vaters Eigenschaft zum Bösen oder Guten: und in was für ein Ens das Leben sich constelliret hat, also zeucht sich dieselbe Constellation in seine Gleichheit, es will immerdar gleiches bey und in gleichem wohnen, als: Ein frommer Mann wohnet gerne bey Frommen, und ein Spötter bey Spöttern, ein Dieb bey Dieben, ein Fresser, Sauffer, Spieler, Hurer und dergleichen auch bey seines gleichen; darzu zeucht ihn seine Natur aus der Eigenschaft des Zornes GOttes. So kommen auch die wircklichen Sünden der Eltern mit in die Eigenschaft, denn ein iedes Kind wird aus dem Samen der Eltern geboren; wessen nun die Eltern sind, dessen ist auch das Kind, iedoch wandelt es oft die Constellation mit Gewalt, und zwinget es in ihre Macht, so sie starck ist.

44. Nun siehe, daß ist der Zug des äusseren Lebens, da GOtt spricht: Wen ich verstocke, den verstocke ich: Also wird der äussere Mensch verstockt, und auch fromm und sinnlich, zur Demuth und Hoffart gezogen. Das ist nun GOttes Vorsatz nach seinem Zorn, welchen der Mensch in sich erweckt hat, denn er ist das äussere gebärende Wort GOttes, dadurch GOtt mit der äussern Creatur thut, wie Er sie in seinem Uhrwerck ergreiffet: durch welches Uhrwerck er auch seine Herrlichkeit offenbaret, beydes nach Feuer und Licht, nach Verstand und Thorheit, auf daß eines im andern offenbar, und erkant werde, was gut sey.

45. Nun ist aber dieses Uhrwerck des ausgesprochenen Worts nicht GOtt selber; es ist nur ein Bilde nach Ihme, als nemlich das äusserliche wesentliche Wort, darein Er die Creation beschlossen, auch daraus geschaffen hat: Denn aus gantz Göttlicher Eigenschaft mag keine Creatur kommen, weil sie keinen Grund noch Anfang hat; so mag sie sich auch anders in keinen Anfang formen, als durchs Wort der Kräften, durch die Schiedlichkeit, und aus der Schiedlichkeit des Sprechens, da sich das Sprechen muß in Natur einführen, sonst würde das Wort nicht offenbar.

46. Die innere Eigenschaft der Seelen lieget nun in der

ersten geschaffenen Constellation, im ewigen anfänglichen Grunde, die wird nicht in die äussere thierische Constellation mit gebildet: Denn die seelische Scientz hat einerley Form, als ein magischer Feuer-Quall, und scheidet sich im Leben selber in die Figur des Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur, und ist zum Guten und Bösen tüchtig: denn es ist die Ursache zum Feuer und Lichte, aber er lieget hart und schwer in den Sünden gefangen. Denn alhie liegen die Erbsünden im Centro der Natur, da hat der Teufel einen Sitz bekommen; Item alhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern und Groß-Eltern, als wie eine böse Gift, davon GOtt saget, Er wolte sie an den Kindern straffen bis ins dritte und vierte Glied; auch liegen hierinnen der Eltern Wolthaten, und GOttes Seegen, so über die Kinder gehen. Exod. 20: 5. 6. Diese Eigenschaften constelliren sich nun auch in eine Figur nach ihrer Art, damit figuriret sich die Seele entweder in ein Bild der Engel oder der Teufel.

47. Und hier lieget nun der schwere Grund, da die Wahl GOttes siehet, was alda für ein Engel werden wird, iedoch ist kein Schluß darüber gemacht: denn das Gnaden-Geschenck stehet im innern Grunde, und eineignet sich dem Centro der Scientz des Ungrundes der Seelen, als dem Willen des ewigen Vaters. Alhie bittet Christus für die arme gefangene Seele, wie die Schrift saget, denn die Seele lieget an den Banden GOttes Zorns, und ist in ihren Sünden verstockt; alhier zeucht sich das Leben durch den Tod, und sichtet das, ob irgend ein Gutes Füncklein darinnen sey, daß der Göttlichen Kraft fähig sey, so wird es gezogen. Denn Christus will offenbar seyn, so will der Grimm der Natur auch offenbar seyn: so stehen nun diese beyde Vorsätze in geformten Wort im Streite um den Menschen, als um das Bilde GOttes; das Reich der Gnaden im Lichte will das besitzen, und sich in ihme offenbaren: so will es das Reich der Natur, im Grimm des Feuers in der Natur Schiedlichkeit auch haben, und sich in ihme offenbaren; und dieses beydes lieget im geformten Worte, als des Vaters Eigenschaft im Grimme, und des Sohnes Liebe-Eigenschaft im Lichte.

48. So mercket nun auf die angedeutete Figur vom Gleichniß des Baums: das Weib ist der Acker, und der Mann ist das Korn zum menschlichen Baume das gesäet wird; So spricht die Vernunft: GOtt füget sie zusammen, wie Er sie

haben will? Antw. Ja recht, aber durch seinen Vorsatz, welchen Er im Wort durch das grosse Uhrwerck der Natur in ein Regiment gefasset hat. Die Constellationes im Uhrwerck ziehen sie zusammen, aber die meisten werden durch Eigenem Willen zusammengezogen, da sich der menschliche Wille, welcher aus dem ewigen Grunde ist, selber constelliret, da denn die äussere Constellation gebrochen wird.

49. Das sehen wir an deme, wie sich die Reichen mit den Reichen constelliren, item die Adelichen mit den Adelichen; sonst, so dem Spiritui Mundi seine Constellation nicht gebrochen würde, so würde manche arme Dienst-Magd einem Edelmanne zugefüget, welche äusserlich im Spiritu Mundi mit einander constelliren. Aber dieselb-gemachte menschliche seelische Constellation, aus dem hohen Grunde, ist mächtiger als die Constellation im Spiritu Mundi: darum gehet es oft und meistentheils nach der Seelen Constellation, welche die äussere Welt, in der Macht und Hoheit übertrift, gleichwie es am Sämanne lieget, wo er sein Korn hinsäet, ob es gleich ein anderer Acker besser fähig wäre.

50. So aber die Seele ihren Willen GOtt ergiebet, und sich nicht selber in diesen Orden constelliret, sondern befiehlet sich dem Vorsatz GOttes, so wird die männliche und weibliche Tinctur ins Wort eingefasset, und in der rechten Göttlichen Ordnung, nach der Seelen im Mysterio Magno, und nach dem Leibe im Spiritu Mundi, constelliret; alda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit seiner Eigenschaft in ihme erweckt: und so alsdenn der Mensch derselben folget, und siehet nicht an Reichthum, Adel oder Schönheit und Wolgeschicklichkeit; so krieget seine eigene Constellation, die er von Natur hat, die rechte wahre Gleichheit, und ist ein Acker, der dem Korne gleich und angenehm ist: Also erhebet sich nicht also leicht und balde der Streit in der Frucht, denn sie stehen mit einander in der Gleichheit, und alda kann sich die innere und äussere Sonne besser in der Frucht mit constelliren.

51. Aber wie es in der Welt gehet, das siehet man denn, was die Natur zusammen führet und bindet, da ofte zwey junge Leute in höchster Liebe sich constelliren, (welches aus dem grossen Vorsatz der wahren Constellation im Spiritu Mundi, im geformten Worte geschiehet) das brechen die Eltern und Freunde wegen Armuth und Hoheit halber; So spricht denn

GOtt

GOtt zu Noah: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht ziehen lassen, und nehmen zur Ehe, und beschlaffen die Töchter der Menschen, nach deme wie sie schöne seyn, Gen. 6: 2 3. reich und edel, welches alles doch Menschen Gedichte ist: daher kommen denn aus ihnen Mächtige und Tyrannen, welchen GOtt die Sündfluth seines Zornes in ihre gemachte Constellation entgegen setzet, und ihren eigenen Willen verstockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthum zusammen gezwungen und gekuppelt werden, die hernach einander feind werden, und ihr Leblang im Gemüthe den Tod und die Trennung wünschen.

52. Diese sollen nun ihre Tincturen im Samen in eine Conjunction zu einem menschlichen Leben eines Kindes in einander einführen, das Weib ist nun der Acker, und der Mann säet das Korn: wenn nun die zwey Tincturen in einander sollen eingehen, und sich in Eine wandeln, als in dem weiblichen und männlichen Samen, da sich das Ens soll in eine freudenreiche Gleichheit einführen; so sind sie einander ungleiche im Willen, der Acker empfähet alda mit dem Korne einen Stief-Sohn, er muß ja das Korn annehmen, denn es dringet sich in ihn ein, und zeucht das Ens aus dem Acker in sich, aber der Acker gibt ihm nicht seinen guten Willen: so muß das Ens des Samens seine Gleichheit im weiblichen Samen suchen, die lieget ihm aber alsdenn in der Constellation zu tief verschlossen, und kann sie schwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit, und der Natur Eckel entstehet. Und ob es nun geschicht, daß das Korn in die weibliche Tinctur des Ackers eingewurtzelt wird, so ist ihme doch die äussere Constellation im Spiritu Mundi, in der wahren Ordnung des geformten ausgesprochenen Wortes gram: denn es stehet nicht in der Figur der Freudenreich im grossen Uhrwercke der Natur; sondern führet alsbald seine Feindstrahlen aus der Turba Magna, mit in die Formirung der Creatur, dadurch manche Frucht verdirbt, ehe sie das Leben bekommt.

53. Was nun alhie für eine Wirckung im Centro der Natur zum Leben seyn möge, gebe ich der Vernunft nachzusinnen, und wie sich die Natur in ihrer Wiederwärtigkeit verstocke: was für ein seelisch Feuer sie in sich erwecke und gebäre, ist wol zu ersinnen, davon die Schrift saget: GOttes Zorn verstocke sie, daß sie nicht zum wahren heiligen Licht kommen. Denn

wessen Eigenschaft das seelische Feuer ist, ein solches Licht urständet auch daraus; und im seelischen Lichte stehet nun das Leben, darum saget die Schrift bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18: 26. 27. welch ein Volck das ist, einen solchen GOtt hat es auch.

54. Das Licht der Natur, darinnen die Stimme GOttes im Paradeis, in des Weibes Samen, sich wieder eingeleibet hat, (in welchem Christus empfangen und geboren ist) das stehet nun in dem inwendigsten Grunde, und soll sich durch das angezündete Seelen-Feuer offenbaren, und mit in der Creatur eingehen und wircken; die Seele soll nun dem Geiste Christi stille stehen, daß Er in sie wircken möge, aber sie (verstehet die seelische Eigenschaft, darinnen das Seelen-Feuer brennet und lebende wird,) ist im Grimme des Streits.

55. Alhie ist nun der Zug im Zorne, und auch der Zug Christi, durch das Licht der Natur, und heisset alhie recht: wo sich die Scientz des ungründlichen Willens aus der ewigen Natur Grunde, in der seelischen Eigenschaft, hinwendet, und zum Knecht in Gehorsam eingiebet, dessen Knecht ist sie; entweder dem Zorne GOttes im Grimme der ewigen Natur, oder dem Leben Christi in der Gnade, wie S. Paulus saget, Rom. 6: 16.

56. So spricht die Vernunft: Die seelische Essentz kann nicht, sie muß leiden was GOtt mit ihr thut, darzu so ist sie verderbet und zum Grimm geneiget? Antw. Ja, sie kann in ihrer Eigenheit nicht; aber Christus, als Er die seelische Eigenschaft annahm, hat den Grimm und die Turbam des falschen Willens mit der Liebe zersprengt, und seine Liebe in das creatürliche Wort eingeführet, und dem seelischen Enti zum Gehülfen gegeben. Es lieget nur blos an deme, welche Eigenschaft die andere übertrift, entweder die Licht-feurische, oder die Zorn-feurische, GOttes Liebe, oder sein Zorn. Denn das Ens zur Seelen hat noch keinen Verstand, aber den Grund des Willens hat es aus dem ungründlichen ewigen Willen, zur Gebärung der Stätte GOttes, da des Vaters ungründlicher Wille den Sohn gebieret, als die Kraft.

57. In diesem ungründlichen Willen stehet der Seelen Ens, und will GOtt von ihme haben, es soll Göttliche Kraft gebären, und da es doch das nach seinem Falle in eigenem Vermögen nicht thun kann: So hat Er ihme das Reich seiner Gnaden eingeleibet, und in dem Namen JEsu offenbaret; so sich

nun der seelische ungründliche Wille dem Geiste Christi im inwendigen Grunde eineignet, so ergreift ihn Christus, und zeucht ihn in sich auf. Alda urständet das Können, denn die Essentz des Zorns ist mit der eingeleibten Stimme Göttlicher Liebe zerschellet, und der Geist Christi durchdringet das Licht der Natur in der seelischen Eigenschaft, und wircket in sie, gleichwie das Licht der Natur in der Erden in dem Samen zum Baume wircket, und sich eindränget, daß der Same möge einwurtzeln.

58. Und diese Eindrängung des Geistes Christi in das Ens der Seelen, ist der Göttliche Beruff, davon die Schrift saget: Viel sind beruffen 2c. Denn also werden sie im seelischen Grunde beruffen, ehe die Seele das Leben hat.

59. Frage. Warum saget aber die Schrift Viel; und nicht, Alle? Antw. Christus stehet Allen entgegen, und ruffet sie Alle, denn die Schrift saget: GOtt will das allen Menschen geholffen werde. 1. Tim. 2: 4. Aber sie sind nicht alle des Ruffs fähig, denn manches Ens ist mehr teuflisch als menschlich; dasselbe hat der Zorn überwältiget und verstocket.

60. Alda scheinet nun das Licht in sich selber in der Finsterniß, und die finstere Essentz der Seelen hat es nicht begriffen. Vor dieser seelischen Essentz gehet nun der Ruff vorüber, denn die seelische Eigenschaft ist in der Finsterniß ergriffen; das Licht durchdringet sie wol, es findet aber kein Ens der Liebe darinnen, daß es sich darinnen könte anzünden: darum bleibet der creatürlichen Seelen Ens ausser GOtt in sich selber wohnend, und Christus bleibet auch in sich selber wohnend, und sind doch einander nahe; aber ein Principium scheidet sie, als die grosse Kluft beym reichen Manne und armen Lazaro, denn sie sind gegen einander wie das Leben und der Tod.

61. Von diesen wird nun verstanden, daß GOtt kund thue seinen Zorn, und sie verstocke, aber nicht aus einem fremden, oder Göttlichen Willen oder Vorsatze; sondern aus deme, da Er sein Wort in Natur und Schiedlichkeit eingeführet hat. Nicht der heilige Wille GOttes entzeucht sich ihnen, daß sie verstockt müssen bleiben, wie die Vernunft alhie irret: denn Er ist in ihnen, und wolte sie gerne haben, und sich in ihnen offenbaren, als im Bilde GOttes; aber der Grimm im Centro der Natur, da sich der Wille des Ungrundes in die Finsterniß scheidet, hat sie ergriffen, und die zersprengte Porten der Göttlichen Liebe mit Greueln der angeerbten Sünden erfüllet.

62. Worzu die wiederwärtige Constellation der Ungleichheit hilft, da der Mann und das Weib, in ihrer beyder Willen, gegeneinander nur Haß und Fluch, und eitel Todes-Willen in einander einsäen; sie fassen ihre Lebens-Tinctur in einen feindlichen Willen, und kommen nur in Vermischung ihres Samens in viehischer Lust zusammen, kein Wille ist dem andern treu, und meinen nur Gift und Tod, fluchen einander alle Stunden, und leben bey einander als Hunde und Katzen: wie nun ihr Leben und steter Wille ist, also ist auch ihre seelische Tinctur im Samen, darum saget Christus: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte tragen, denn in ihrer Tinctur des Samens ist schon die Verstockung, was mag dessen nun GOtt, daß sie eine Distel pflantzen?

63. So sprichst du, was mag dessen aber das Kind? Antw. Das Kind und die Eltern sind Ein Baum, das Kind ist ein Ast am selben Baume, darum höre, Vernunft: wenn verändert die Sonne einen Ast am sauren Baume, daß er süsse wird? soll denn GOtt wieder seinen Vorsatz seines ausgesprochenen Worts und Willens, um einer Distel willen handeln? bedarf doch das Reich der Finsterniß auch Creaturen, sie sind GOtt alle nütze; der Gottlose ist GOtt ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Cor. 2: 15. 16.

64. Darum urständet der Wille zum Verderben im Ente zur Creatur: und der Wille zum heiligen Leben urständet aus GOtt in Christo, und diese sind beyde ineinander als Ein Ding, aber in zweyen Principiis verstanden: weil sie beyde in Wirckung der Creaturen sind, so werden sie auch von beyden gezogen; ist es aber daß Christus keine Stätte seiner Ruhe finden mag, so besitzt der Teufel die Stätte, da Christus solte wircken.

65. Und alhie saget nun Christus: Wenig sind auserwählet. Matth. 20: 16. Warum? ihrer viel haben noch ein Füncklein des guten Entis in ihnen, darinnen Christus wircket, und sie ohne Unterlaß warnet und ruffet; aber das falsche Ens ist also viel und starck, und zeucht einen Hauffen böse Einfälle von aussen an sich, und verdunckelt das Bild GOttes, und tödtet das gute Ens und Willen, und creutziget das Bild Christi, das Christus hat in seinem Durchbrechen mit seinem Blute besprenget, und mit seinem Tode erlöset, das creutziget er in ihme mit der Sünde, und tödtet Christum in seinem Gliede.

66. Und wenn denn der Haus-Vater kommt, seine eingela-

dene

dene Gäste zu besehen zu der Hochzeit des Lammes, so siehet Er, daß dieses erlösete Bild Christi, das zur Hochzeit eingeladen ist, kein hochzeitlich Kleid an hat; so heisset Er seinen Zorn-Knecht diesem Gaste, an Christi Stätte, die Hände und Füsse im Ente des Lebens binden, und in die Finsterniß hinauswerfen, da Heulen und Zähneklappern ist, wie Christus im Evangelio saget, Matth. 22: 12. 13.

67. Dieser böse Hochzeit-Gast, ob er gleich Christi Namens sich rühmet, wird nicht auserwählet zum ewigen Abendmahl des Lammes; sondern nur diejenigen, derer Seelen Christum anziehen, und den Willen der Sünden im Fleische creutzigen, und immerdar tödten.

68. Darum saget Christus: Wenig sind auserwählet; denn nur diese werden zu Kindern GOttes in Christo erwählet, welche der Stimme Christi in ihnen gehorchen, welche in ihrem guten Füncklein auf die Stimme des Bräutigams hören, wenn Christus in ihnen spricht: Kehre um, thue Busse, trit in den Weinberg Christi; so sie das annehmen, hören und thun, und nicht auf das warten, bis GOtt den falschen Willen überfält, und mit Gewalt bricht, und selig macht, wie die Vernunft die Sprüche von der Gnaden-Wahl also irrig anzeucht, allen Gleichnissen in den Worten Christi zuwieder.

69. Denn Christus sprach zu seinen Jüngern, als Er ihnen seinen Leib zur Speise darbot: Nehmet, esset; nehmet und trincket, das ist mein Fleisch und Blut. Matth. 26: 26. 28. Er hieß die Seele zugreiffen und nehmen. Also auch im inwendigen Grunde, wenn Er sich der Seelen anbeut im Lebens-Lichte, so spricht Er: Komm zu mir, ich will dich erquicken, nim mich an, sperre nur deine Begierde gegen mir auf, und thue die Thüre deines Willens auf, so will ich bey dir einziehen.

70. Er stehet vor der Thüre des Seelen-Entis, und klopfet an, und welche Seele ihm aufthut, bey der zeucht er ein, und hält das Abendmahl mit ihr: Sein Ruffen und Anklopfen ist sein Ziehen und Wollen, aber die Seele hat auch ein ewig Wollen, und einen ungründlichen Willen.

71. In Summa, die Seele ist des ewigen Vaters natürlicher Feuer-Wille, und Christus ist des ewigen Lichts Liebe-Willen, die stehen ineinander: Christus begehret sich in die seelische Creatur zu bilden, so begehret sich der Feuer-Wille in seiner

seiner Eigenheit zu bilden; welcher nun sieget, darinnen stehet die Bildung. Dieser Streit der Bildung gehet alsbald im Samen an mit der Bildung der Creaturen, in der Ungleichheit des Samens und Ackers, da mancher Zweig alsobald in der Wiederwärtigkeit und Feindlichkeit der Tincturen zu einer wilden Distel wird, welchem Distel-Kinde das Licht der Natur (darinnen Christus im innern Grunde wohnet) sich doch nicht entzeucht, bis der Wille der Seelen selber in seinem Natur-Lichte mit Gift des Zorns sich verdunckelt.

72. Gleichwie sich der Streit in der Wurtzel des Baumes in einem wiederwärtigen Acker selber entzündet, davon der Zweig aus der Wurtzel verdirbet, ehe er aufwächst; und wie nun die Sonne dem Zweige des Baumes zu Hülfe kommt mit ihrem Licht und Kraft, so bald er aus der Wurtzel aussprosset; also auch kommt Christus der Seelen, alsbald sie nur aus Mutter-Leibe kommt, von aussen wegen der bösen Zufälle zu Hülfe, und hat ein Bad der Wiedergeburt mit der Tauffe in seinen Bund gesetzt, darinnen Er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonnen anscheinet, und in sie dardurch wircket, und sich ihnen in seinem Bunde eingeust, ob die seelische Essentz der angebotenen Gnade fähig sey.

73. Hernach wenn die Seele zur Vernunft kommt, so zeucht und ruft Er sie durch sein geoffenbartes gelehrtes Wort aus dem Munde der Kinder GOttes, und beut sich der Seelen die Zeit des gantzen äussern Lebens an, und schallet alle Tage und Stunden mit seinem Wort und Kraft in sie, ob sie Ihme von der thierischen Bildlichkeit stille stehen wolle, daß Er sie neu gebären möge.

74. Gleichwie der Sonnen Kraft im Ens des Holtzes im Baume sich mit aufzeucht, und die Eigenschaft der streitigen Natur temperiret; also auch wendet sich Christus mit seiner Kraft aus dem innern Grunde ohne Unterlaß in die Seele, und temperiret die Lebens-Gestalten, daß sie sich nicht sollen in den Wiederwillen und Feindschaft trennen, und von der Gleichheit in falsche Lust ausgehen, durch welche falsche Lust die Eigenschaft der Seelen den Gift-Quall in sich einführet.

75. Und wie der Stamm mit seinen Aesten am Baume höckricht und krumm wird durch den innerlichen Streit der Natur, und durch die äusserlichen Einfälle der Constellationen; also führet sie auch die Seele, durch die innerliche Wiederwärtigkeit

keit der Ungleichheit der Naturen von Vater und Mutter, und denn durch die äussern Einfälle von der Welt-Bosheit, in eine unformliche Figur vor GOtt.

76. Da denn das Hochzeit-Kleid der Tauffe in eine thierische Larve gewandelt wird, da auch die Wahl vorüber gehet, so lange die Seele diese höckrichte Larven-Bildniß an sich hat.

77. Diese Larve verhindert das Ens Christi, daß es nicht mag Frucht zum Lobe GOttes wircken, denn der Teufel säet stets seine Begierde in diese Larve, daß falsche junge Zweige daraus wachsen, mit falschen abtrünnigen Willen, welche sich in Hoffart in des Teufels Willen einführen, und von der Demuth ausbrechen, wie die jungen Zweige aus dem Baume aus der Temperatur ausbrechen, und wollen eigene Bäume seyn: Und wenn sie denn ausgebrochen sind, so stehen sie in der Constellation der Welt, wie die Sprossen am Baume, so sichtet sie denn die Constellation des Gestirnes mit spitzfindigen Menschen, und führet sie aus einem Vorwitz in den andern; da fället Hoffart ein, gar bald der Geitz, bald Neid, Zorn, Lügen, Trügen, und alles das was in der Welt regieret, da will der junge stoltze Zweig in Künsten auffsteigen, und verbrennet sich in allen Dingen. Ists nun, daß die Göttliche Sonne darein scheinet, und will dem abtrünnigen Zweige zu Hülfe kommen, und solches das feurische Leben empfindet; so schwinget sich dasselbe in die Höhe wie Lucifer, und misset ihm selber Klugheit und Verstand zu, und verachtet das Albere: daher kommen denn die Vernunft-weisen Leute, welche voll Hoffart, und eigen-ehriger Lust stecken, und verbrennen sich nur durch das Licht, das in ihnen aus Gnaden scheinet, und brauchen es zur Fleisches-Lust; also muß Christus ihrer Schalckheit Deckel seyn.

78. Diese alle sind falsche Zweige, über welche die Wahl der Ernte-Zeit vorübergehet, denn sie sind in Christi Geiste beruffen, Er hat sich ihnen eingegeben, mit ihnen gewircket, und ihre Vernunft erleuchtet; aber sie sind nicht aus Christi Geiste geboren worden, sondern in der Welt Wollust, sie haben Christum nur mit Füssen getreten, und Ihme nie gedienet, Christus ist ihnen Hungerig, Durstig, Kranck, Gefangen, Nackend und Elend gewesen, und sie haben Ihme nie gedienet: Sein Name hat wol in ihrem Munde geschwebet, aber ihre Seele hat sich stets in eigene Lust der Welt und des Teufels eingewendet, und haben Christum lassen stehen, und das Licht zu ihrer Bosheit gehalten.

79. Die-

79. Diese haben sich aus dem Stamme der Temperatur ausgewandt, und sind nicht in der wahren Sonnen Christo aufgewachsen, und aus GOtt geboren worden, sondern in ihrer Natur eigenem Willen: darum sind ihre Früchte auch nur Menschen-Tand. Und ob sie gleich in der Welt hohe Leute werden, viel Künste und Sprachen lernen, so ists doch alles aus der Eitelkeit der Natur geboren, und sind alle ihre Wercke vor GOtt wie ein beflecktes und besudeltes Tuch.

80. Welche Seele aber in einem guten Acker ihren Ursprung nimt, da die Eltern ihren Willen in GOtt setzen, und in rechtem Liebe-Bande stehen, als in der wahren Constellation, und ihre Hoffnung in GOtt setzen, da Christus in ihnen wircket, lebet und ist; aus denen entspringen Ströme des lebendigen Wassers, wie Christus saget. Und obgleich nun die Adamische Verderbung in ihrem Fleische ist, und auch ofters eine böse Constellation ins Fleisch fället, als in den Sünden-Quall; so bleibet doch Christus im inwendigen Grunde der Seelē in ihnen.

81. So wird nun die Seele von der Seelen geboren, und der Leib von dem Samen des Leibes. Ob nun gleich der äussere Same irdisch und böse ist, und in einer solchen Constellation vergiftet wird; so besitzt doch Christus den seelischen Grund im inwendigen Centro, und ist und bleibet doch im Ente der Seelen der Ens Christi, und wird die Seele im Ens Christi empfangen und geboren.

82. Und alhie saget nun Christus: Wer aus GOtt geboren ist, der höret GOttes Wort. Joh. 8: 47. Und zu den stoltzen Pharisäern sagte Er: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht aus GOtt; das ist, ob sie gleich sein Wort und Gesetze im Munde führten, so war doch ihre Seele nicht im Göttlichen Ente geboren: ob sie gleich das Licht der Natur hatten, so schien es doch aus einem fremden Feuer, da Christus wol hindurch schien, aber sie waren seiner nicht fähig, denn ihr Grund war falsch.

83. Also wird ein guter Same gesäet, auch wol bisweilen in einen bösen Acker, noch ist der Grund des Samens gut; wo aber ein falsch Korn in einen bösen Acker gesäet wird, so wächset hieraus die Gleichheit ihres Wesens: und wie nun ein gutes Korn ofters in einem bösen Acker stehen muß, und doch Frucht träget, so es die äussern Einfälle nicht verderben; also wird ofters ein Glaubens-Same von der einen Tinctur, entweder

Mannes oder Weibes gesäet, und das andere säet darein seinen Gift, dardurch der äussere Mensch wilde, und zum Argen geneiget wird; aber der inwendige Grund ist noch gut, er thut gar balde etwas Böses, daß ihn auch alsobalde gereuet, und er in die Abstinentz eingehet.

84. Item: Mancher wird so an dem einen Theile mit dem Sünden-Quall vergiftet, daß er eine böse Neiglichkeit in sich hat zum Stehlen, Rauben und Morden; Item: zur Unzucht, falscher Verleumdung, 2c. Aber das ander Theil in Christi Ente zeucht ihn immerdar davon ab: und ob er in Schwachheit übertrit, (durch des Teufels Eingriffe) so kommt ihm doch noch das Göttliche Ens zu Hülfe, so er nicht bleibt in Sünde im Tod liegen, wie dem Schächer am Creutze, Maria Magdalena und andern grossen Sündern mehr wiederfahren.

85. Denn es ist auch wol kein Mensch, der nicht im Fleische einen Sünden-Quall hätte, aus Begierde seines thierischen Fleisches: und wie nun ein Baum muß aufwachsen im Streit und Wiederwillen, da allenthalben Unwillen auf ihn fället, bald Hitze, bald Kälte, bald drucket ihn der Wind daß er brechen möchte, bald fället eine Gift vom Gestirne auf ihn; noch wächset er in der Sonnen Kraft, und in seinem inwendigen Lichts-Ente der Natur auf, und träget gute Früchte, welche nicht der Erden Schmack haben; sondern die edle Tinctur hat sich also in ein gut wolschmeckend Corpus eingeführet; also ist es auch mit dem Menschen zu verstehen.

86. Das Göttliche Ens, welches geistlich ist, mag nicht offenbar werden, als durch den Streit der Natur; es säet sich mit in das seelische Ens der ewigen Natur, und giebt sich in den Streit der Schiedlichkeit des Feuers, da es denn sein Licht empfähet, und aus dem Feuer in Kraft und Eigenschaften der Liebe-Begierde sich ausführet. Im Feuer der Seelen empfähet es Eigenschaften und Willen: denn in GOtt ist es Einig, und nur ein einiger Wille, der ist das ewige Gut, aber also ist Er ihme nicht selber offenbar; in der feurischen Schiedlichkeit aber der Seelen wird er ihme offenbar, daß die Kraft in vielen Kräften der wirckenden Tugenden, in eine Form und Bildung herfürgehen: gleichwie der Baum im Streite mit seinen Aesten und Früchten offenbar wird, daß man siehet was im Mysterio des Korns zum Baume gelegen ist.

87. Und darum eineignet sich die Göttliche Kraft der Seelen

len des Menschen, daß sie darinnen mit aufwachse, und ihre Tugend in der feurischen Schiedlichkeit möge offenbaren, da Böses und Gutes untereinander wircket: also dränget der Geist GOttes in Christo in dem Guten aus, und wircket zur Frucht, als zur Göttlichen Formlichkeit. Dieses möchte oder mag nun nicht geschehen, das seelische Feuer esse denn des Göttlichen Entis in sich, aus welchem Feuer-Essen eine rechte Kraft in dem Lichte der Natur ausgehet.

88. Das Feuer der Seelen muß ein recht Holtz haben, soll es ein schön kräftig Licht geben, denn aus dem Seelen-Feuer wird GOttes Geist in seiner Kraft schiedlich und offenbar, in der Natur der Seelen; gleichwie das Licht aus dem Feuer, und die Luft aus dem Feuer und Licht offenbar wird, und aus der Luft ein subtiles Wässerlein ausgehet, welches nach seinem ausgehen wesentlich wird, davon das Licht die Kraft wieder in sich zeucht, zu seiner Speise, darum sagte Christus, Joh. 6: 53. Wer nicht isset das Fleisch des Menschen-Sohns, und trinckt sein Blut, der hat kein Leben in Ihme.

89. Gleichwie der Baum nicht wachsen noch Frucht tragen könte ohne das Licht der Natur, welches die Sonne, die darein dringet, lebendig macht; und wie das Licht der Natur, sowol der Sonnen Kraft, nicht möchte im Baume offenbar und wirckende werden, ohne die feurische Scientz, nemlich den feurischen Grund der Natur, welcher des Baums Seele ist;

90. Also auch im gleichen mag Christus im Menschen nicht offenbar werden, ob Er gleich in ihme ist, und ihn zeucht und ruffet, sich auch der Seelen eindringet; die Seele esse denn des Göttlichen Entis in ihre feurische Eigenschaft, welches dem Hoffart-Feuer schwer eingehet, daß es soll vom Wasser-Quall des Liebe-Lebens und der Sanftmuth essen; es ässe lieber vom Sulphure und Mercurio, als von seiner Gleichheit: So es aber isset, so wird der Geist der Liebe und Demuth, als das Göttliche Ens, feurig, und greiffet die Feuer-Wurtzel aus den drey Ersten an, als Sal, Sulphur, Mercurium, und transmutiret sie in sich, gleichwie eine Tinctur auf ein glüend Eisen fället, und wandelt das Eisen in Gold. Also auch alhie wird das seelische Centrum aus des Vaters Feuers-Natur in ein Liebe-Feuer gewandelt, in welchem Liebe-Feuer Christus offenbar, und in der Seelen geboren wird: da alsdenn aus dem Seelen-Feuer der rechte Göttliche Luft-Geist aus dem Feuer und

Licht ausgehet, und sein geistlich Wasser aus sich ausführet aus dem Lichte, welches wesentlich wird, davon die Kraft des Lichts isset, und sich in der Liebe-Begierde in ein heilig Wesen darein einführet, als in eine geistliche Leiblichkeit, darinnen die H. Dreyfaltigkeit wohnet, welches Wesen der wahre Tempel des H. Geistes ist, ja GOtt in seiner Offenbarung selber.

91. Und das ists, das Christus sagte, Er wolte uns Wasser des ewigen Lebens geben, das werde uns in einen Quell-Brunnen des ewigen Lebens quellen: Joh. 4: 14. und das geschicht nun wenn die Seele sein Wort annimt, das Er selber ist: So geust er seine wesentliche Kraft, die er in unserer Menschheit hat offenbar gemacht, in sie ein, das ist ihre Tinctur, die ihre Feindlichkeit der feurischen Eigenschaft in ein Liebe-Feuer wandelt. Denn alda stehet Christus in der abgestorbenen seelischen Eigenschaft vom Tode auf, und wird die Seele ein Glied an Christi Leibe, und zeucht Christum an sich, ja sie wird nach der Liebe Eigenschaft gantz in Christum gepflantzt. Darum saget Christus: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihme; Joh. 6: 56. also geschicht das. Item, Er saget: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen; Joh. 14: 23. das ist, der gantze GOtt wird in dieser neuen Geburt in Christo, in der Seelen offenbar, und wircket gute Göttliche Früchte.

92. Gleichwie der Sonnen Kraft im Baume offenbar wird, und im Ente des Schwefel-Geistes, im Mercurio, als in der hartzigten Eigenschaft, das Licht anzündet, darinnen der Baum wächst und Frucht träget; also auch wird GOtt in seinem geformten ausgesprochenen Worte (als im Menschen, in welchen Er seine höchste Liebe-Tinctur in dem Namen JEsU eingeführet hat) offenbar, und tingiret die feurische Seele, als den geistlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Licht der ewigen Natur offenbar und scheinende wird, darinnen Christus in seinem geformten Worte geboren wird, und in einen herrlichen Göttlichen Baum, der also in das Bild GOttes wächst, und viel guter Göttlicher Früchte träget.

93. Alsdenn redet dieser Mensch aus GOtt GOttes Wort, das sind alsdenn Göttliche Früchte, da GOttes geformtes Wort (als die creatürliche Seele) den Quellbrunnen Göttliches Sprechens aus sich spricht, und GOttes Wort aus sich ausspricht, und in seinem Aussprechen gebieret, gleichwie der

Einige

Einige GOtt sein Wort aus sich ausspricht, und immerdar gebieret, und das Sprechen doch in Ihme bleibet, und das Sprechen und das Ausgesprochene ist.

94. Und ob gleich diesem Menschen die verderbte Art im Fleisch der irdischen thierischen Eigenschaft anhanget, und ihn zuwieder der Seelen anficht; das schadet ihme nicht, denn die Seele hat nun in Christo die grimme, verderbte, feurische Eigenschaft überwunden, und Christus in der Seelen zertrit der Schlangen Gift im irdischen Fleische, stets den Kopf, und wircket durch das Fleisch, und zeucht sich im Fleisch in einen neuen Leib auf, auf Art wie in einem groben Steine ein köstlich Gold innen lieget und wächset, da die Grobheit muß helfen wircken, ob sie gleich dem Golde nicht gleich ist: also auch muß der irdische Leib in sich Christum helfen gebären, ob er gleich nicht Christus ist, noch in Ewigkeit nicht wird, auch zum Reiche GOttes kein nütze ist, dennoch muß er ein Werckzeug helfen seyn; ob er gleich gar andern falschen Willen und Begierde hat, und ein Raub-Schloß des Teufels ist, noch braucht ihn GOtt zu seinem Werckzeuge. Und davon sagte Christus, es wäre sein Joch, nemlich unser irdischer Leib, den Er uns hilft tragen, der ist sein Joch in uns: das soll die H. Seele in Gedult auf sich nehmen, und lassen alles Unglück von aussen, auch mit des Fleisches Anfechtung vom Teufel und der Welt Bosheit, über sich gehen, und unter die Creutz-Geburt Christi unter sein Joch sich bücken, und in Gedult fassen, und also in Trübsal mit dem edlen Perlen-Bäumlein Christi unter allem bösen Wesen aufwachsen, und nach dem wahren Gewächse eitel gute, heilige, himmlische Früchte wircken und gebären, welche nicht von dieser Welt, als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi von aussen, sind; sondern wie Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3: 20. Item, Ich habe euch von der Welt beruffen, daß ihr seyd wo ich bin, und darum hasset euch die Welt, daß sie weder mich, noch euch, noch meinen Vater erkennet; aber seyd getrost, in mir habt ihr Friede, in der Welt habt ihr Angst, Joh. 16: 33. das ist, in mir, im inwendigen Grunde der neuen Geburt, habt ihr Friede mit GOtt, aber im äussern Fleisch, in der Welt, habt ihr Angst; aber ich will wieder zu euch kommen, und euch zu mir nehmen da ich bin, saget Christus; das ist, Er will wiederkommen zu dem Menschen, der aus dem Limo der Erden geschaffen ward, und will ihn wieder an sich,

als an den neuen geistlichen Menschen annehmen, und ewig anbehalten; aber er soll von ehe in die Putrefaction der Erden, und der Schlangen Ens, samt dem eingemodelten Thiere, und alle gewirckte Falschheit ablegen, alsdenn will Er wieder zu ihme kommen, und den Adamischen Leib vom Tode aufwecken, und an sich nehmen, und ihme alle seine Trähnen abwischen, und in Freude wandeln. Joh. 14: 3.

95. Dieses ist, mein lieber Leser, der wahre Grund der neuen Wiedergeburt, und gar in keinem andern Wege, wie die Vernunft meinet, nemlich, das wir von aussen angenomene Gnaden-Kinder seyn; Item, daß wir durch einen Göttlichen Vorsatz von Sünden losgesprochen werden; nein, es muß neugeboren seyn, aus diesem obbemeldtem Wasser und dem H. Geiste.

96. Die Seele muß aus ihrem eigenen Willen im Zuge Christi umwenden, und ihren begehrenden Willen gegen der Begierde Christi (welche mächtig gegen ihme, in ihme mit der Begierde in ihn eindringet) führen, und den feurischen Rachen, als den geistlichen Schwefel-Wurm im Mercurio des Geist-Lebens, aufsperren, so dringet Christi Geist in die Essentz der Seelen ein; Und das heisset Glauben und Nehmen: nicht nur Wissen, Trösten, Kitzeln, und Christi Mantel von aussen um sich nehmen, und immerdar von Gnade sagen, und wollen in der Bosheit des Teufels Gnaden-Kinder seyn; sondern man muß im Geiste Christi werden als ein Kind an seiner Mutter Brust, das nur der Mutter Brüste begehret zu saugen, und nichts mehr, denn in Christi Ente wächset alleine der rechte neue Mensch.

97. Daß aber die Vernunft saget: Wir werdē erst in der Auferstehung neugeboren werden, und im Fleische Christum anziehen, das ist Babel, und kein Verstand der Worte Christi.

98. Der Leib aus der Erden soll erst in der Auferstehung Christum essentialiter anziehen, die Seele muß in dieser Zeit Christum in seinem himmlischen Fleische anziehen, und in Christo muß der Seelen der neue Leib gegeben werden, nicht von Manns-Blut noch vom Fleisch; sondern aus dem Wort, und Göttlichem Ente, in das Verblichene vom Göttlichen Ente, das in Adam verblich, und an GOttes Wirckung stumm und unfühlende ward; in demselben muß Christus neugeboren,

und ein GOtt-Mensch, und der Mensch ein Mensch-GOtt werden.

99. Also, lieben Brüder, verstehet es, daß an einem Theile Christus der Göttliche Vorsatz und Gnaden-Wille ist; wer aus deme geboren wird, und ihn anzeucht, der ist in Christo versehen, und ein Gnaden-Kind: und am andern Theil ist der Vorsatz GOttes der feurische Wille der Seelen aus dem Centro der ewigen Natur, da sich Licht und Finsterniß scheidet, da gehet ein Theil ins Centrum der Finsterniß, als nemlich der grobe Phantastische Sulphur; der subtile reine aber gehet ins Licht: worein nun die Scientz des ungründlichen Willens zur Natur sich scheidet, darinnen wird er eine Creatur, entweder im Lichte, oder in der Finsterniß.

100. Der Vorsatz GOttes gehet durchaus aus dem seelischen Grunde; denn der innere Grund der Seelen ist die Göttliche Natur zum ewigsprechenden Worte, und ist weder böse noch gut: aber in der Schiedlichkeit des Feuers, als im angezündeten Leben der Seelen, da scheidet sich derselbe Wille entweder in GOttes Zorn oder in GOttes Liebe-Feuer; und das geschicht anderst nicht, als durch die Eigenschaft, derer die seelische Essentz in sich selber ist: sie ist selber ihr Grund zum Bösen oder Guten, denn sie ist das Centrum GOttes, da GOttes Liebe und Zorn in einem Grunde unausgewickelt lieget.

101. Also ist das der Vorsatz GOttes, daß Er sich durch das ausgesprochene geformte Wort, (dessen die Seele im Sprechen der Schiedlichkeit ein Wesen ist,) will offenbaren; da verstockt sich die Grobheit in den angeerbten, sowol in den wircklichen eingefasseten Greueln selber.

102. Denn es ist sonst kein anderer Wille GOttes in dieser Welt Wesen, als nur der, der aus dem ewigen Grunde in Feuer und Licht, sowol in Finsterniß offenbar wird: die Seele wird in ihr selber zum Gnaden-Kinde erwählet, wenn sie aus Christo geboren wird, aus dem Göttlichen Ente, welches der einige Vorsatz Göttlicher Gnade ist, daraus GOttes Gnade in der Seelen offenbar wird; und sie wird auch in ihr selber zum Verdammniß erwehlet aus dem Grunde ihres eigenen Wesens, das ein falsches Ens ist, darinn kein Licht mag geboren werden.

103. GOttes Vorsatz zur Verstockung ist in ihrem (der Seelen) eigenem Wesen, als der ungründliche Wille zur

Natur, der offenbaret sich in iedem Wesen, wie des Wesens Eigenschaft ist; als wir denn dencken, daß er sich mit seiner Infassung der Grobheit hat in die finstere Welt oder Hölle gefasset und geschieden. Denn der Wille, der in der Hölle ist, und der Wille, der im Himmel offenbar ist, die sind im inwendigen Grunde, ausser der Offenbarung, Ein Ding, denn im Aussprechen des Worts ist erst die Scheidung; ist doch Himmel und Hölle ineinander wie Tag und Nacht, und die Hölle ist ein Grund des Himmels, denn GOttes Zorn-Feuer ist ein Grund seiner Liebe, als des Lichtes.

104. Darum, lieben Brüder, werdet doch sehende, zancket doch nimmer um den Willen GOttes: wir sind selber GOttes Wille zu Bösem und Gutem; welcher in uns offenbar wird, das sind wir, entweder Himmel oder Hölle, unsere eigene Hölle in uns verstockt uns, nemlich dieselbe Eigenschaft: und unser eigen Himmel in uns macht uns auch, so er mag offenbar werden, selig. Es ist alles ein Tand, darum man bishero so lange Zeit gezancket hat; Christus ist funden worden, dafür sey Ihme ewig Lob und Danck, auch Macht, Ehre und Reichthum, samt aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28: 18.

Das 9. Capitel.

Vom Gegensatz der Sprüche in der Schrift, als vom rechten Verstande der Schrift.

Summarien.

Was in dem Spruch Rom. 9: 21. der Klumpe Thon andeute? §. 1. Wie das Ens der Seelen ist, so ist der Wille zum Machen. 2. Ein böses Ens gibt böses Leben, gleichwie ein gutes Ens, gutes Leben wircket. 3. GOttes Wort ist aller Dinge Leben: weil aber der Zorn-Eifer auch darinnen ist, so führet er sich auch in ein Leben: dargegen Christus dem Menschen zum Gehülfen aus dem Wort gekommen. 4. Der Gottlose kann nicht sagen, GOtt mache ihn böse: sondern GOtt in ihm, machet ihn, nachdem er selber will. 5. Wie die Liebe ihren Willen in ihre Kinder einführet: also der Zorn den seinen in die Gottlosen. 6. GOtt ohne Natur ist nur Eins, aber in der Scheidung urständen 2 Willen. 7. Adam hat sich selbst in die Schiedlichkeit geführet: so stehen nun seine Zweige auch darinn. 8. Die Natur als die Schiedlichkeit ist aus dem Ewig-sprechenden Wort, 9. und hat sich faßlich gemacht; das Unfaßliche aber ist GOttes Wort, GOtt selber. 10. Des Worts Vorsatz ist, in dem Gefaßten zu wohnen, damit die Faßlichkeit das Unfaßliche faßlich mache, wie das Feuer das Licht. 11. Soll nun

nun GOttes Heiligkeit und Liebe offenbar werden, so muß etwas seyn, dem die Liebe und Gnade noth thut. 12. Also wird das H. Leben, als ein mitwirckend Leben offenbar, 13. und diese Offenbarung heisset Kraft, und die Faßlichkeit Tinctur, als die Kraft und Glantz des Feuers und Lichts. 14. Dis Göttliche Leben stund in Adam offenbar, ohne sein Wissen; er erkante kein Böses, auch wußte der eigene Wille nicht, was gut war. 15. Die Freude ist, wenn der eigne Wille von seiner Pein erlöset wird? weil er es aber in eigener Macht nicht nehmen mag, so freuet er sich der Gnade. 16. Darum stehet die Natur in Pein, daß die Liebe offenbar werde. 17. Adam stund in der Temperatur, er wußte nicht, was bös oder Gnade war, bis der freye Wille in die Schiedlichkeit einging: da war es noth, daß die Gnade offenbar würde, und die Peinlichkeit tingirete. 18. Darum gab sich die Liebe mit in die Eigenschaften der seelischen Natur zu einer Gehülfin ein. 19. 20. Dis war der Schlangen-Treter, der dem Willen der Peinlichkeit wolte den Kopf zertreten. 21. Dieses Bildes Figur war Abel, bis die Gottheit selbst Mensch worden: wie Cain Adams Bild nach dem Fall war. 22-26. Die Gnade gab sich in die Peinlichkeit, daß der eigene Wille seine Macht verliere. 27. Soll nun das eingesprochene Wort wesentlich werden: muß der eigene Wille sein Recht übergeben. 28. Wer will sagen daß GOttes Stimme in Cain nicht gelegen habe, da sie doch zu ihm sprach: herrsche über die Sünde? 29. Aber sein eigener Wille, welchen er aus Adam hatte, verstockte ihn, 30. und machte ihn taub, daß er die Stimme GOttes in der Seelen Ente nicht hören konte. 31. Wie dann die ietzige Vernunft auch nur ein von aussen angenommen Kind seyn will. 32. Einwurf: Ob GOttes Gnaden-Stimme Cain nicht beweget? 33. Die Stimme, die zu Cain geschach, war GOttes Gerechtigkeit; die fodert das eigene Vermögen, er erreichet aber nicht die Gnade, bedarf ihrer auch nicht: sondern die Gnade muß sich in ihn einergeben. 34. Christus mußte in unserer Menschheit leiden, daß die Gnade in der Gerechtigkeit offenbar würde. 35. Die Gerechtigkeit lag in der Seele; so foderte GOtt von ihr seine Gerechtigkeit, daß sie über die Sünde herrschen solte: aber das können war verloren, und lag es ietzt an der Gnade, der solte sich der eigene Wille einergeben; 36. so war das Instrument auch zerbrochen, darum muß es GOttes Erbarmung thun. ibid. Liegt es also an dem Gnaden-Wollen, 37. und die Gnade hat nur Wollen in deme, das aus GOtt geboren. 38. Sie wolte auch in Cain der Schlangen den Kopf zertreten: aber der Schlangen-Gift hatte ihn vergiftet, daß er sich dem Zorn der Gerechtigkeit einergab. ibid. Also ist durch menschliche Wercke die Sünde in die Welt gekommen, und auch in der Gnade getödtet worden. 39. Darum mußte Abel und Christus sterben durch Menschen-Wercke. 40. Durch den Gegensatz wird die Gnade offenbar, 41. in welcher, als in Christo, wir alle nur Einer sind, aus welchem auch die Kindschaft kommt. 42.43. Die natürliche Gerechtigkeit fodert den Menschen in die Ordnung, darein er geschaffen: wo sie nun dieselbe nicht darinn findet, da nimt sie dieselbe in ihre Eigenschaft der Schiedlichkeit des Worts, derer die Seele ein Wesen ist. 44. GOtt entziehet sich dem Gottlosen, und läßt ihn aus sich machen, was er will, (Prov. 20: 20.) 45. dieweil er GOttes Gnade mißbraucht, wie an Lucifer zu sehen. 46. Die Wurtzel der Finsterniß hat sich in Adam empor geschwungen, aus welcher Cain gekommen. 47. Der wahre seelische

Wille, welcher in Adam starb, und darein GOtt seine Stimme gesprochen, war die Wurtzel, daraus Abel kam: 48. wie aus dem andern im Fall entstandenen Sünden-Willen, Cain. 49. Beyde zwar kamen aus Einer Essentz; aber nach dem Willen scheideten sie sich. 50. Zwar hatte Abel im Fleisch auch die Sünde anhangen, darum er auch sterben mußte: aber die Gnaden-Stimme lebete in ihm. ibid. GOtt verstocket dennoch nicht aus Seinen Willen: sondern der neue Wille, aus der Seelen Centro, entstanden, verstocket; der ist falsch und ein Mörder. 51. Cain war aus Adams Leib und Seele, nicht aus der Schlangen-Samen; aber Adams natürlicher, falscher Wille regierte ihn. 52. Hätte GOtt ihn aber verstocket, so hätte seine Gerechtigkeit ihn nicht richten können. 53. Die Gerechtigkeit ist die Ordnung des ausgesprochenen Wortes: was darinn stehet, fält nicht ins Gericht. 54. Hätte nun GOtt selbst Adam und Cain verstockt: so stunden sie ja also in Göttlicher Ordnung. 55. Darum ist der Wille zur Verstockung in Adam und Cain selbst entstanden. 56. So ist nun GOttes Vorsatz das Centrum des menschlichen Grundes, der im Menschen selber liegt. 57. Dann hätte GOtt einen Vorsatz zum Teufel gehabt: so wäre ja wol gleich ein Teufel worden; 58. auch wären die Sprüche Ps. 5:5. Ezech. 18:23. und 33:11. nicht wahr; 59. ja GOttes Gebot wäre eitel, und seine Gerichte wären falsch. 60. So sollen wir nun niemand verdammen, als nur die offenbaren Sünden, deren der Teufel Schuld hat, 61. nicht die arme gefangene Seele, in welcher die Gnaden-Stimme wol mag erwecket werden. 62. Dann Christus im inwendigen Grunde stehet, so lange die Seele den Leib träget. 63. Nur liegt es am Bitten und Anklopfen: nicht am Lauffen und Rennen. 64. Fr. Wer sind nun die Verlornen? Antw. Alle arme Sünder; diese ist Christus kommen zu suchen und selig zu machen; aber nicht den selbst-erbornen und falschen, sondern den wahren Grund der erst-gebornen Seelen. 65. Den Spötter Ismael stößt GOtt aus, 66. wie der Verlauff mit Hagar darthut. 67. Womit vorgestellet wird, wie Adam von GOtt in die thierische Eigenschaft ausgelauffen sey. 68. 69. GOtt schenckte Adam sein Gnaden-Wort, das ist der inwendige Grund. 70. Die Natur soll nicht vergehen, sondern nur der falsche Wille. 71. Durch den Schlangen-Treter JEsu, als den Brunquell der süssen Liebe GOttes. 72. Fernere Erklärung der Historie Ismaelis. 73. Er wird irrig verdammt. 74. Was die Beschneidung und Tauffe sey? 75. GOtt segnete den inwendigen Grund der Natur, welcher ist, GOttes ausgesprochen Wort. 76. Application auf Japhet. 77. Warum Ismael nicht zu verdammen? ibid. Ismael ist ein Bild des alten: wie Isaac des neuen Menschen. 78. JEsus nahm Adams Natur: nicht aber den falschen Willen an. 79. 80. Die Figur von Jacob und Esau ist das Gegenspiel. 81. Die Gerechtigkeit der äussern Ordnung wolte Christum nicht in sich dulden, weil er aus der himmlischen entsprossen war. 82. Daher er auch nichts in dieser Welt hatte: aber im innern Grund war ihm alle Gewalt gegeben. 83. Die Figur von Jacob und Esau ist in Christo und den Pharisäern erfüllet. 84. Jacobs Geschencke zerschelleten Esaus Zorn; 85. In unserer Menschheit lag des Vaters Zorn, welchen Christus mit seinem Blut zerschellete, 86. das in Adam verlorne Erbtheil wieder brachte, 87. und Esau im innern Grund wieder annahm. 88. Wie Esau versöhnet und in Christi Tod wieder auferwecket? 89. 90. Der eigene Wille ist nur

zur Verdammniß prädestiniret: aber nicht der seelische Grund. 91. Die Stimme GOttes lag im innern Grund Esaus, aber nicht in des Lebens Ens, wie in Jacob. 92. Jacob, Isaac und Abel waren die Gerechten, in denen sich die Gnade offenbaret hatte. 93. Cain, Ismael und Esau waren des Zorns Bild, in welchen GOttes Vorsatz, als die Ordnung seines ausgesprochenen Worts, bestehen solte. 94. Adam stund in der Temperatur. Solte nun die Gnade offenbar werden, mußte erst der Zorn offenbar werden. 95. Dann ein Ding, das in gleichem Gewichte inne steht, ist ohne Bewegung, so lange es Eines ist; gehets aber aus seiner Gleichheit, so ist es viel, zerbrechlich und ein Eigenes: und dem thut Hülfe noth. 96. Darum ist der letzte Leib besser als der erste. 97. In Adam stund das Bilde GOttes in Gleichheit: als er aber in die Lust ausging, schieden sich die Eigenschaften; da kam ihm GOtt zu Hülfe. 98. Jetzt ward das eingesprochene Wort wesentlich, und hieß Glaube, der einen neuen Leib gebieret. ibid. Dis eingesprochene Wort ward aus Adam in Abels Glauben offenbar, und sein zerbrochener Wille war in einen gantzen verwandelt, welches Christi Figur ist, der eine andere Person war, als Adam. 99. Dieser in Adam eingesprochne Grund hat sich in seinen Kindern geschieden. 100. Dann der in Adam offenbarte Name JEsus faßte sich in ihme in eine Begierde, welche ein Anfang des Glaubens war, daraus Abel kam: 101. In Cain lag dieser Schall des Wortes auch, aber sein Ens war dessen nicht fähig, dieweil GOttes Grimm in ihm offenbar worden. 102. Nun konte kein neu Sprechen in ihm geschehen: es geschähe denn aus einem Göttlichen Hall. 103. Darum hat GOtt Abels Linie neben Cains Linie gestellet, und JEsum in Abels Linie offenbaret, selbigen in Cain einzusprechen. 104. Das Bild Cains rc. sind alle unwiedergeborne Menschen, welche GOtt mit seinem einsprechenden Worte ruffet; 105. Abel, Isaac rc. sind alle, die sich durch das Einsprechen lassen erwecken: das Wort aber ist selbst der Himmel und Tempel GOttes. 106. Also war Adams verderbtes Bild in Esau, und Christi Bild in Jacob offenbar. 107. Das eingesprochene Wort aber, mußte sich in GOttes Zorn einergeben, und das Zorn-Feuer in ein Liebe-Feuer verwandeln, 108. wie an Jacob und Christo zu sehen. 109. Solchen Proceß führete GOtt, auf daß der Mensch Ursach hätte, GOtt zu lieben und ihm zu dancken, 110. welches in Adam nicht seyn mögen, weil er in der Temperatur stund; 111. Und dieses ist Christi Auferstehung im Menschen. 112. GOtt hat also nicht Esau gehasset, sondern die Gerechtigkeit in der schiedlichen Scientz, hassete das falsche Bild in Esau, daß es im Zorn und nicht in der Liebe war, 113. und Esau war selbst das Bild des Hasses. 114. Dann das creatürliche Leben ist ohne die Offenbarung des Lichts, lauter Haß, Neid und Zorn. 115. So hat zwar GOttes Gerechtigkeit Esau zum Verderben gehasset: aber nicht der Liebe-Wille, 116. dann GOtt will in Christo, daß allen Menschen geholfen werde: aber sein Zorn, will alle, in denen er offenbar ist, verschlingen. 117. Eine Distel lässet sich nicht wol ziehen. ibid. Diese kommt nicht allein aus Mutter-Leibe, sondern auch durch äussere Zufälle. 118. Denn unterweilen ist wol noch ein Füncklein Göttliches Zuges in ihnen, aber die äussere Einfälle verderben es, daß es sich ins Schlangen-Ens einführet, ehe Christus in ihnen geboren wird. 119. Ob Esau selig worden? 120. Er ist nicht zu verdammen,

men, 121. die Gnaden-Porte stund ihm so wol, als seinen Eltern, offen. 122. Auch hat ihn GOtt nicht verstockt: sondern GOttes Gerechtigkeit in ihm selber. 123.

HAt nicht ein Töpfer macht, aus einem Klumpen Thon zu machen ein Gefässe zu Ehren, und das andere zu Unehren? Rom. 9: 21. Antw. Der Klumpen Thon deutet an das Mysterium Magnum, da der ewige GOtt durchs Wort sich ausgesprochen hat, da aus Einem Wesen zwey Wesen gehen, als eines in der feurischen Scheidung in die Finsterniß, nach der Grobheit der Impreßion, und das ander im Lichte, nach der Göttlichen Eigenschaft Wesen: diese beyde kommen aus einem Grunde; Item die falsche Seele, und die heilige Seele kommen beyde aus Adams Seele, als aus Einem Klumpen des Grundes, da man doch nur Geist im Mysterio Magno verstehen soll; aber doch scheidet sich eine Seele ins Licht, und die andere in die Finsterniß.

2. Dieser Töpfer machet aus ieder Scheidung ein Gefässe, worzu die abgeschiedene Materia nütze ist; er nimt nicht heiliges Ens, und machet selber einen Teufel daraus, sondern wie das Ens der Seelen ist, also ist auch der Wille zum Machen: GOtt sitzet nicht über dem Willen, und machet ihn wie der Töpfer den Thon; sondern Er gebieret ihn aus seiner Eigenschaft; warum wolte nun der Gottlose sagen: Warum machst du mich also, daß ich böse bin?

3. GOtt wircket ein Leben aus allen Dingen, aus bösem Ente ein böses Leben, und aus gutem Ente ein gutes, wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig, und in den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18: 27. Darum kann GOtt niemand schuldigen, daß Er in ihme ein böses Leben gewircket habe: wäre der Thon besser gewesen, so hätte Er ihme ein Gefässe zu Ehren daraus gemacht: so Er aber ihme zu Unehren diente, so macht Er ihme ein Gefäß seines Zornes daraus.

4. Denn GOttes Wort ist aller Dinge Leben, Wesen und Anfang: weil aber auch der Zorn-Eifer darinnen ist, so führet er sich auch in ein Leben, denn wer will Ihme das wehren? dem Menschē aber ist Christus zum Gehülfen aus dem ewigen Wort kommen, und spricht: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ez. 33: 11. Ob aber der Seelen Ens so böse und untüchtig wäre, und des Göttlichen Entis unfähig, was mag des Christus? GOttes

Zorn macht keinen Willen mehr ausser der Creatur, denn Christus sprach: Matth. 28: 18. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; so hat Christus nun alleine allen Gewalt in allen Dingen. Also spricht Er auch: Joh. 3: 16. GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. So Er nun allen Gewalt hat, so ist kein ander Macher zu Unehren verhanden, als der im Ente der Seelen aus ihrem Centro entstehet. Denn es ist eben der zornige GOtt selber, der macht ihm ein Bilde aus seinem Wesen, das seines gleichen ist, darum saget Paulus: Hat der Töpfer nicht Macht zu machen, was Er will? dieser Töpfer ist GOtt in dem Sprechen seiner Schiedlichkeit, dardurch Er seine Herrlichkeit offenbaret, wie vorne genug bewähret.

5. Denn weil Christus alleine allen Gewalt hat, so mag kein ander Wille zu machen ausser Ihme seyn, darum darf der Gottlose nicht sagen, GOtt macht mich Böse; sondern der GOtt in ihme, in dessen Grunde er stehet, der macht ihn worzu er seyn kann, nach der Möglichkeit; der Grund seines Wesens, dessen er selber ist, ist der Anfang: so bald das Leben daraus geboren wird, so ist der Macher im Leben, als der zornige GOtt, der wird ihm alda offenbar, der macht ihn.

6. Gleichwie Christus seinen Kindern in ihnen seinen Willen einführet, welche in Ihme geboren werden; also auch GOttes Zorn in ihme mit seinen Kindern thut, die aus ihme geboren werden: denn in der Seelen ist GOtt offenbar, entweder in Liebe oder Zorn, die Natur ist die Seele, und das wirckende Leben ist GOtt selber, verstehet nach dem Wort der Schiedlichkeit.

7. Denn der pure lautere GOtt ohne Natur ist kein Macher der Willen, denn Er ist nur Eines: aber in seinem Worte, da es sich in Schiedlichkeit einführet, da urständen die Willen zum Bösen und Guten; aus ieder Schiedlichkeit des Geschiedenen urständet ein Wille nach derselben Eigenschaft: in was Qual der ungründliche Wille in der Schiedlichkeit sich hat eingeführet, ein solcher Wille entstehet.

8. Adam aber hat sich in sich selber aus der Temperatur in die Schiedlichkeit geführet: nun stehen seine Zweige in der Schiedlichkeit, von denen kommt ein Neumachender Wille, ein iedes Ens bekommt einen Willen nach seinem Wesen; der

Vorsatz

Vorsatz aber führet das Regiment, nemlich das feurische Wort der Natur, und das Liebe-Wort der Gnaden, diese beyde sind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefässes, und die beyde sind im Menschen.

Die höchste Porte von Cain und Abel, Item, von Ismael und Isaac, und von Esau und Jacob.

9. Das Reich der Natur ist der Grund des sprechenden Worts: dann soll eine Creatur seyn, so muß von ehe Natur seyn. So ist nun das Wort GOttes der Grund aller Wesen, der Eigenschaften Anfang; das Wort ist das Sprechen GOttes, und bleibt in GOtt, aber das Aussprechen als der Ausgang vom Wort (da sich der ungründliche Wille in Schiedlichkeit durch das Aussprechen einführet) das ist Natur und Eigenschaft, auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille scheidet sich vom Sprechen, und fasset sich in ein Selbst-Eigensprechen in die Schiedlichkeit, als in einen anfänglichen Willen: aus dem einigen, ewigen, gantzen Willen sind die Eigenschaften entstanden, und aus den Eigenschaften die Creation, als alle Creaturen.

10. Dieses ist nun der erste Vorsatz GOttes, da sich das Wort der Kraft aus sich hat für sich gesetzt, als das ungründliche, unfaßliche Wort des Lebens in eine Faßlichkeit, darinnen es lebe: diese Faßlichkeit ist Natur, und das unfaßliche Leben in der Natur ist GOttes ewigsprechendes Wort, das in GOtt bleibet, und GOtt selber ist.

11. Der ander Vorsatz des Worts ist dieser, daß die Faßlichkeit, als der eigene gefassete Wille, soll den unfaßlichen Einigen Willen GOttes in sich wohnen lassen: denn also hat das einige Leben sich in die Faßlichkeit eingesetzet, und will in der Faßlichkeit offenbar werden. Die Faßlichkeit soll das unfaßliche Leben in sich fassen, und faßlich machen, wie man dessen ein Exempel im Feuer und Lichte hat: Denn das Feuer ist die Natur, als das faßliche Leben, das fasset in sich das unnatürliche Leben, nemlich das Licht: denn im Lichte werden die Kräfte des unnatürlichen Lebens durchs Feuer offenbar, so wohnet alsdenn das Licht im Feuer, und wird das unnatürliche Leben im Lichte, in Kraft eingeführet, als in Tinctur, Luft und Wasser.

12. Also auch verstehet, daß GOttes heiliges Leben ohne Natur nicht offenbar würde, als nur in einer ewigen Stille,

da nichts inne seyn möchte, ohne das Aussprechen und die Faßlichkeit: GOttes Heiligkeit und Liebe würde nicht offenbar; soll sie aber offenbar seyn oder werden, so muß etwas seyn, deme die Liebe und Gnade noth thut, und das der Liebe und Gnade nicht gleich ist. Das ist nun der Wille der Natur, welcher in Wiederwärtigkeit in seinem Leben stehet: diesem ist die Liebe und Gnade nöthig, damit seine Peinlichkeit möge in Freude gewandelt werden.

13. Und in derselben Wandlung wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbar, als ein mitwirckend Leben in der Natur: denn die Peinlichkeit ursachet, daß sich der Wille des Ungrundes (welcher im Aussprechen in Eigenheit sich geschieden hat,) dem heiligen ungründlichen Leben wieder eineignet, daß er gesänftiget wird, und in der Sänftigung wird er im Leben GOttes offenbar; denn er fasset in sich dasselbe in seine Begierde, und wird also auch das heilige Leben des Ungrundes in ihme offenbar.

14. Und in dieser Offenbarung des heiligen Lebens in der Natur, heisset das heilige Leben Kraft, und die Infaßlichkeit der Natur, die das begreiffet, heisset Tinctur; denn es ist die Kraft vom Glantz des Feuers und Lichts: und so dieses nicht wäre, so wäre kein Feuer scheinlich, denn der eigene Wille der Natur ist nicht scheinlich, denn die Faßlichkeit ist eine Einschliessung, und ist der Grund der Finsterniß.

15. Also führen wir unsern tiefen Grund auf Adam und ferner auf Cain und Abel. In Adam stund das Reich der Gnaden, als das Göttliche Leben offenbar, denn er stund in der Temperatur der Eigenschaften: er wuste es aber nicht, daß GOtt in ihme offenbar wäre, denn er hatte kein Böses erkant; so wuste der Eigene Wille nicht, was gut wäre, denn wie wolte eine Freude seyn, so kein Wissen von Pein, oder Traurigkeit wäre?

16. Das ist Freude, wenn die Natur, als der eigene Wille, von seiner Pein erlöset wird, so freuet er sich des Guten, wenn es ihm wiederfähret; so er aber dasselbe Gute in eigener Macht hätte zu nehmen, so wäre es keine Freude, denn der eigene Wille lebte wie er wolte, und er hätte keine Hoffnung, wenn er alles selber vermöchte: so er es aber selber nicht vermag, so freuet er sich dessen, was ihme aus Gnaden wiederfähret, oder dessen, das er hoffet was ihme wiederfahren soll. Alle Freude stehet

in der Gnaden-Hoffnung, welche ihme immerdar (ohne die Macht seines Könnens und Nehmens) wiederfähret.

17. Und darum so stehet die Natur in Pein und Streit, daß das Gnaden-Reich der Liebe in ihr offenbar werde, und sie zu einer Freudenreich werde, aus deme, das ihr immerdar wiederfähret, indeme GOttes Leben in ihr offenbar wird, und sie dadurch eine heilige Tinctur erlanget, welche die Pein tingiret, und in Freude, als in ein Bilde des heiligen Lebens wandelt.

18. Als Adam in der Gleichheit stund, so wuste er das nicht, er wuste nicht was das Böse in der Natur wäre, so wuste er auch nichts vom Reiche der Gnaden, denn sie stunden beyde in der Temperatur: Als aber der freye Wille in die Schiedlichkeit des Worts der Kräften sich einführete; so ward die Peinlichkeit des Reichs der Natur in ihme offenbar. Alhie that nun noth, daß sich die Kraft der Gnaden in ihme auch bewegte, welches das Reich der Natur nicht thun kunte: denn es ist keine Möglichkeit in ihrem eigenen Willen, denn er ist faßlich, so ist das Reich der Gnaden unfaßlich. Darum konte ihr die Seele, als der faßliche Wille, von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen; aber also wäre auch GOtt in diesem Bilde verborgen blieben, und selber nicht offenbar worden.

19. Darum sprach sich das unfaßliche heilige Leben in seiner Liebe, in das seelische faßliche, auf daß es etwas hätte, das es zu lieben Ursache hätte; und formte sich mit in die Eigenschaften der seelischen Natur, zu einem Gehülfen.

20. Und das war der Schlangen-Treter, welcher der Schlangen eingeführten Gift, und dem Willen der Peinlichkeit mit der Liebe-Begierde wolte den Kopf zertreten. Dieselbe Infaßlichkeit kam dem Reiche der Natur zu Hülfe, und stellete sich mit in die Figur: und die ietzt hungerige Natur nach der Gnaden, ließ sich mit einfassen in ein Bilde der natürlichen Seelen, und des Leibes.

21. Und dieses Bildes war Abel eine Figur im Bilde Christi, bis so lange in Erfüllung der Zeit dieselbe Infaßlichkeit der Liebe sich noch einest bewegte, und in ein Ens des Wesens (in menschlicher Eigenschaft) infassete, also daß die Gottheit selber ein Wesen im menschlichen Wesen wäre; welches Wesen wol zuvor in Adam lag, aber er wuste es nicht: und da er sich mit dem eigenen Willen der Natur von diesem Wesen ausführte, so ward die Seele an GOtt blind, und lebte nur in sich selber.

22. So

22. So wir nun iezt sehen wollen, und uns nicht selber blind machen, so sehen wir den Cain und Abel: Cain muß der erste seyn, denn er ist Adams Bilde nach dem Fall, denn Adam war in das Reich GOttes geschaffen worden.

23. Cain in das Reich der Natur, als ein wahres Bilde, was Adam in sich selber war, ausser der Gnaden: und Abel ist das Bilde, was Adam in der wieder-eingesprochenen Gnade war, das deutet Christum an, der sich wolte in eine menschliche Natur eingeben, und die Gnade der verderbten Natur in Cains Bilde einsprechen.

24. Darum sagte Christus, Jhme wäre alle Gewalt von seinem Vater übergeben worden, aufdaß Er Macht hätte, die Gnade in den Willen der Natur einzusprechen.

25. So stellete nun GOtt die Figur mit Cain und Abel, auch mit Jsmael und Jsaac, sowol in Esau und Jacob dar, wie GOtt wolte Christum in das Fleisch senden, welchen Er alhie in Adam und Eva, in der Stimme seines Worts, in Kraft hatte eingesprochen, als einen Quell zum Leben.

26. Dieselbe Kraft wolte Er mit menschlichem Wesen erfüllen, welches in Christo geschahe, welchem Menschen Christo, in derselben Kraft und Stimme, war Macht gegeben worden, die Sünde durch seine eigene Stimme zu tilgen, und die Natur wieder in Jhme lebendig zu machen Eines Göttlichen Lebens.

27. Solte aber solches geschehen, so muste die Gnade, in der Kraft der Liebe, in die Wiederwärtigkeit der peinlichen Natur eingehen, und in ihrem eigenen Willen sich einergeben, daß sie die Natur fassete: und in dem Infassen der hohen Liebe ward die Natur in den Göttlichen Liebe-Willen transmutiret, und erstarb des eigenen gefasseten Willens; nicht als ein Sterben des Todes, sondern als eine Verlierung des eigenen Willens, welches in Christo in unserer Menschheit geschahe.

28. Wenn nun der eigene Wille sein Recht verlieret, so wird das eingesprochene Wort wesentlich, welches eher nicht seyn mag, der eigene Wille der Scientz des Ungrundes übergebe denn sein Recht: sonst zeucht er das Göttliche Ens in die Eigenheit, und wandelt das in seine Bosheit, wie Lucifer und sein Anhang that, welche Engel waren, und das Göttliche Ens in sich hatten, darinnen ihr Licht ein Schein war, aber der Eigene Wille aus der Scientz des Ungrundes verderbte das.

29. Wer

29. Wer will uns nun ietzt mit Grunde sagen, daß in Cain nicht sey die Göttliche Stimme der Gnaden (welche in des Weibes Samen sich einhallete) gelegen? welche Schrift saget das? Antw. Wol keine. Denn als GOtt sein Opfer ungnädig ansahe, so ergrimmte er in sich über Abel, als über Christi Figur, welche von ihme aus Adams Ente sich geschieden hatte. So sprach ja die eingeleibte Gnaden-Stimme in ihme: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht den Gewalt; Denn das mag GOttes Vorsatz im Zorne in ihme nicht sagen, sondern wol die eingeleibte Gnaden-Stimme.

30. Wie kam es aber, daß Cain über die Sünde nicht herrschte, konte er denn nicht? Antw. Nein, er konte nicht. Warum konte er nicht; hatte ihn GOtt verstockt, daß er nicht konte? Antw. GOtt hatte ihn nicht verstockt, sondern der Adamische Eigene Wille aus der Scientz des Ungrundes hatte sich in Adam mit der Imagination, in die thierische Eitelkeit, als in der Selbst-Bildung, in Böses und Gutes eingeführet, darein der Teufel der Schlangen giftiges Ens eingeschmeist hatte, welches Eva hatte eingenommen.

31. Dieses war die Verstockung im eigenen Willen. Denn der Vorsatz GOttes nach der grimmen Natur, hatte sich darinnen in Cain gefasset und taub gemacht, daß er die eingeleibte Gnaden-Stimme nicht hören konte: denn ob er sie gleich von aussen hörete, so hörete er sie aber nicht im Ente der Seelen, sonst hätte sich die Gnade beweget, daß die Seele über der Schlangen Gift geherrschet hätte. Er meinte, er wolte und solte von aussen über die Sünde herrschen, darum erhub er sich über Abel.

32. Gleichwie die ietzige Vernunft meinet, von aussen in einer angenommenen Weise die Kindschaft zu erreichen, als mit auswendigen Wercken, durch eine Gnaden-Decke unter Christi Leiden und Tod, als eine auswendige Genugthuung für die Sünde, derer man sich nur von auswendig dörfte trösten und annehmen, ob gleich der eigene Wille in der Schlangen-Gift zur Herberge bliebe. Aber dieses gilt so viel als beym Cain, es werde denn der inwendige Grund gerüget, daß die Gnade in der Seele beweglich werde, als die eingeleibte Stimme GOttes in des Weibes Samen, welche ist Christus in uns, daß die Seele GOttes Stimme in ihrer Essentz beweglich höret.

33. So spricht die Vernunft: So die Gnaden-Stimme in

Cain unter der Sünden-Decke gelegen ist, bewegte sie denn nicht GOttes Einsprechen, da Er sprach: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht den Gewalt. Denn so er den inwendigen Grund der Seelen in der eingeleibten Gnaden-Stimme beweget hätte, so hätte er ihn inwendig in der Seelen gehöret, welche ein Herr des Leibes ist, so hätte sich der auswendige Grund nicht erheben mögen?

34. Antwort. Diese Stimme, welche zu Cain geschah: Herrsche über die Sünde und laß ihr nicht den Gewalt; die war GOttes Gerechtigkeit in seinem Vorsatze, nemlich in dem sprechenden Worte, da die Göttliche Stimme will, daß der eigene Wille der Scientz des ungründlichen ewigen Willens sich in eine Göttliche Gebärung zum Guten einführen soll: dasselbe Wort fodert GOttes Gerechtigkeit, daß Er nicht das Böse will; und ist der wahre Grund des Gesetzes im Alten Testament, aber er erreicht nicht die Gnade, denn er fodert das eigene Vermögen, er ergibt sich auch nicht der Gnade, denn GOtt bedarf keiner Gnade, die Gnade muß sich in ihn einergeben, als in GOttes Gerechtigkeit. Wie sich denn die Gnade, welche in Christo offenbaret ward, als in der eingeleibten Gnaden-Stimme, in GOttes Gerechtigkeit einergeben muste, als nemlich dem ewigen einigen Vorsatz, zur Offenbarung der Herrlichkeit GOttes, in seinem sprechenden Worte, als in die Schiedlichkeit des Vaters; und muste den Willen des Menschen, (welcher von dem Vorsatz der Gerechtigkeit war abgewichen) in das Zorn-Feuer GOttes in sich und mit sich einführen, und den Vater, als den Vorsatz GOttes, in seine Gerechtigkeit, als in den Urstand der Seelen, einführen, und der Seelen Willen, welcher war aus der Gerechtigkeit abgewichen, in seinem Blute, aus Göttlichem heiligen Ente der Liebe, ersäuffen, auf daß die Seele in der Gnaden, in selben Liebe-Blute, in dem Vorsatz der Gerechtigkeit offenbar würde.

35. Und darum muste Christus in der Gerechtigkeit GOttes, in unserer Menschheit, in uns leiden und sterben, auf daß die Gnade in der Gerechtigkeit offenbar würde: denn in Cain war sie nicht in der Gerechtigkeit GOttes offenbar, denn sie hatte noch keine Seele in sich genommen, bis die Gnade in Christo die Seele annahm.

36. So lag nun die Gerechtigkeit GOttes in der Seelen, denn

denn sie war GOttes Bilde: so foderte GOtt seine Gerechtigkeit von der Seelen, daß sie solte über das Böse herrschen, gleichwie GOtt über den abtrünnigen Willen der Teufel herrschte, und sie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit ausstieß, als sie abtrünnig worden. Also auch alhie solte Cain den Sünden-Quall von sich ausstossen; aber es war ihm nicht möglich, denn die Sünde hatte ihn, als den freyen Willen, besessen, das menschliche Können war verloren: und lag ietzt nun in dem andern Vorsatz der eingesprochenen Gerechtigkeit in die Gnade, das die Seele ihren Willen derselben gebe, und demselben Einsprechen stille stünde; denn im Sprechen der Gerechtigkeit GOttes war in der Seelen ietzt eitel Noth und Wiederwillen. Denn die Gerechtigkeit foderte die Temperatur, nemlich GOtt stille stehen, als sein Werckzeug, dadurch er seine Stimme wolte offenbaren, aber der Werckzeug war zerbrochen, und aus Göttlicher Harmoney ausgegangen, darum lag es ietzt nicht mehr an Cains Wollen, Lauffen, oder Rennen; sondern an der Gnade, als am Erbarmen.

37. So spricht nun S. Paulus: Er erbarmet sich welcher Er will, und verstocket welche Er will. In diesem lieget nun der gantze Grund der Irrung in der Vernunft; sie verstehet das Gnaden-Wollen nicht, wie das geschehe, denn was die Gnade will, das ist auch Ein Wollen mit der Gnade.

38. Denn die Gnade hat kein Wollen im Teufel, oder in der Höllen, sondern in deme, was aus GOtt geboren ist: nicht ist das Gnaden-Wollen in dem Willen des Fleisches und Blutes, noch in dem Willen des Mannes eigenem Samen; sondern im Göttlichen Ente: nicht in Cains eingeführten Schlangen-Samen wolte die Gnade sich einsprechen, sondern vielmehr demselben den Kopf zertreten; nicht der armen gefangnen Seelen in Cain wolte er den Kopf zertreten, denn sie war ja auch aus Adams Seele entsprossen, sondern der Schlangen Samen in der Seelen Cains: aber der Schlangen Gift hatte die Seele in sich also verstockt und eingenommen, daß sich die Seele in sich also verwegte, und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab, daß sie derselbe annahm, und zum Werckzeuge brauchte, da die Gerechtigkeit in der Gnade den Menschen Christum, als in seinem Vorbilde in Abel, tödtete:

39. Denn durch menschliche Wercke war die Sünde in die Seele

Seele kommen: also muste sie auch durch menschliche Wercke, in der Gnade, in GOttes Gerechtigkeit getödtet werden, als es in der Menschheit Christi geschahe, durch Menschen-Tödten von den Pharisern, welche das Gesetze GOttes der Gerechtigkeit führten und hatten.

40. Darum muste Abel, als Christi Vorbild, und auch Christus selber, durch Menschen-Wercke des eigenen Adamischen Willens, in GOttes Gerechtigkeit sterben, und musten diejenigen, welche GOttes Gerechtigkeit im Grimme seines Vorsatzes ergriffen hatte, ein Werckzeug darzu seyn, daß die Gnade von GOtt, in der Gerechtigkeit des Vorsatzes, in dem Zorne offenbar würde. Denn es stehet geschrieben, Matth. 18:7. Wehe dem Menschen der Aergerniß halben, iedoch müssen Aergernisse seyn, aufdaß die Gerechtigkeit und Warheit mitten in der Unwahrheit offenbar werde.

41. Denn die Gnade wäre sonst nicht offenbar, so nicht das Falsche ein Gegensatz der Wahrheit wäre. Gleichwie der freye Wille nicht hätte mögen in der Gnaden offenbar werden, wenn nicht die Gerechtigkeit denselben ertödtet hätte, welchen die Gnade (nachdem er den selberwehlten Willen verlor) in sich lebendig machte, auf daß er nicht mehr ihme selber wolle und lebe, sondern der Gnade lebe und wolle, welche in Christo offenbar ward.

42. Darum sind wir in Christo (in dem Gnaden-Leben) alle nur Einer, denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit GOttes in seinem ewigen Vorsatze verloren, und bekommen die Kindschaft in der Gnade.

43. Darum saget die Schrift: GOtt will daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2:4. Nemlich die Gnade will solches, denn sie kann nichts anders wollen als Erbarmen, denn sie ist sonst nichts in ihrem eigenen Wesen.

44. Aber die natürliche Gerechtigkeit im Vorsatze GOttes fodert die Seele in den Gehorsam Göttlicher Ordnung ohne Gnade, denn sie ward nicht in die Gnade geschaffen, sondern in die Ordnung: wo sie nun dieselbe nicht darinnen findet, da nimt sie dieselbe in ihre Eigenschaft der Schiedlichkeit des Worts, derer die Seele ein Wesen ist. Als, ist sie ein falsches Ens, so nimt sie dieselbe Gleichheit an; also auch in Cain zu verstehen ist, das sich der abgewichene Adamische Wille habe in eine creatürliche Eigenheit eingeführet: und die Einführung

rung desselben Seelen-Entis in die Schlangen-Gift ist eine Distel, welche der Gnade nicht fähig ist; denn obwol die eingesprochene Gnaden-Stimme darinnen im innern Grunde lieget, so wächset doch dasselbe Ens in eine Distel und creutziget Christum in sich, und wird an seinem Tode schuldig.

45. Gleichwie der Sonnen Ens in der Distel sich muß stechen lassen, aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen, als das heilige Leben, das sie in einem guten Kraute sonst offenbarete, und lässet die Distel aus ihrem Ente machen was sie will. Also auch gehet es dem gottlosen Distel-Enti der Menschen, wie die Schrift saget, Prov. 20: 20. Er lässet ihr Licht mitten in der Finsterniß verlöschen, als das heilige Leben in der eingeleibten Gnaden-Stimme.

46. Sprichst du: Warum das? Denn so er das heilige Leben in ihnen offenbarte, so würde die Seele heilig? Antw. Nein, ein Exempel haben wir am Teufel, in welchem das heilige Leben offenbar war, aber sein Willen-Ens war eine Distel: Also auch braucht ein Distel-Kind die Gnade nur zu Hoffart, wie Lucifer; denn GOtt kennet die Scientz des Ungrundes, wie sie sich in Grund geformet oder offenbaret hat, ob sie eine Wurtzel aus der Finsterniß, als aus dem finstern Feuer-Leben sey, oder eine Wurtzel aus dem scheinlichen Feuer-Leben.

47. So sprichst du: So ist Cain eine Wurtzel aus dem finstern Feuer, darum mag er die Gnade nicht erreichen? Antwort. Nein, denn er war aus Adams Seele: aber das finstere Feuer aus dem Zorne, oder die Eigenschaft der finstern Welt, hatte sich in die wahre Seele eingedrenget, nicht von aussen, sondern aus dem Centro hatte es sich empor geschwungen, und zwar solches im Fall Adams; aus welcher Wurtzel Cain herkam, darum muste er ein Knecht seyn der Gerechtigkeit GOttes, damit die Gerechtigkeit den freyen Willen in Abel in der Gnade tödtete.

48. Denn in Adams Samen schieden sich die Eigenschaften, nemlich der wahre Seelische; verstehet der wahre seelische Wille, welcher im Anfang des Bildes GOttes, im Vorsatze GOttes in der einigen Seelen, offenbar war, (welcher ein freyer Wille war, und aber vergiftet ward, daß er an GOtt blind ward, der scheidete sich im Tode seiner Selbheit, (denn GOtt

sagte: Du wirst sterben, so du von Gut und Böse issest) dieser trat ins Sterben, und in das Sterben sprach GOtt seine Stimme ein, auf daß der erste Wille, in der Gnade, wieder lebendig würde; und aus diesem kam Abel.

49. Der andere (in der Sünden neugeborne) Wille, welcher nicht im Anfange war gewesen, sondern im Falle entstanden war, der scheidete sich in das Natur-Leben, der war Cain: darum war dieser Wille ein Distel-Kind, welchen GOtt nicht geschaffen hatte, sondern er war aus dem Centro der Seelen gegangen.

50. Nachdem die einige Seele aus der Temperatur ausging, daß sich der finstere Grund in Cain offenbarete, so kam die Finsterniß in ein Wollen in der Seelen, welches im Anfang nicht war: nach der Seelen Wesen kamen sie beyde, Abel und Cain, aus einer Essentz; aber nach dem Willen scheideten sie sich. Nicht daß Abel sey rein und ohne Sünde geboren, denn die Sünde hing ihm am Willen des Todes an, da es doch kein Tod recht ist; sondern die Stimme der Gerechtigkeit in der Gnade tödete ihn, auf daß sie ihn in ihr lebendig mache. Aber im Fleische war der Wille der Sünden offenbar, darum tödtete ihn die Gerechtigkeit GOttes durch Cain, denn er war auch nach dem Fleische dem Gesetze der Sünden unterthan; aber dem Willen der Seelen hatte die Gnaden-Stimme (in ihme) getödtet, und in sich lebendig gemacht, darum war er auch ein Vorbild Christi, und im Bilde Christi instehende.

51. Darum ist das der wahre Grund von Cains Verstockung, daß ihn nicht GOtt aus seinem Göttlichen Willen verstocket hat, denn der kann auch nicht, weil er alleine gut ist; alleine der neue entstandene Wille aus dem Centro der Seelen, verstockte sich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimm der Natur in seine Gleichheit einging; so fand er in dem Vorsatz der Natur (als in der Schiedlichkeit der Finsterniß und des Lichts) seine Gleichheit: diese nahm ihn ein, und besaß ihn, verstehet, den neu-erstandenen falschen Willen, welcher ein Mörder, und Knecht GOttes Zorns war. Aber die wahre geschaffene, gebildete Seele aus Adams Essentz, darinnen die eingeleibte Stimme GOttes lag, die war noch nicht gerichtet, oder zur Verdammniß prädestiniret, wie die Vernunft also irret, (welches Gerichte keinem Menschen zustehet, sondern der Gerechtigkeit GOttes.)

52. Und

52. Und ist gar nicht also wie etliche meinen, als ob Cain sey aus des Teufels Willen, aus der Schlangen Samen, geboren worden, sondern aus Adams Seele und Leib: aber Adams angenommener natürlicher Wille regierte ihn, er war ein Bild des gefallenen unwiedergebornen Adams, in deme die Verheissung, und die eingesprochene Göttliche Stimme, ohne ein wircklich Leben inne lag, als eine wahre Möglichkeit zur neuen Geburt. Aber dieselbe Möglichkeit stund nicht in Cains Gewalt nach dem falschen Willen; sondern im Grunde der Seelen lag sie, und wartete auf Christi Stimme, der in derselben Möglichkeit sich in dem theuren Namen JESUS erweckte, und die armen Sünder zu Gnaden annahm, und mit seiner Stimme in die verschlossene Sünder einrieff, und denselben still stehenden Grund der ersten Einsprechung erweckte, wie am Schächer am Creutz, und vielen mehr also geschehen ist.

53. Denn so das wäre, daß GOtt in seinem vorgesetzten Willen hätte Cain verstockt, so möchte kein Gericht durch die Gerechtigkeit GOttes über Cain ergehen, auch hätte kein Fluch in ihn mögen eingehen; denn was GOttes Vorsatz macht, das verflucht nicht GOttes Gerechtigkeit, wie Cain geschahe.

54. Denn die Gerechtigkeit ist die Ordnung des anfänglichen ausgesprochenen Worts, daß alle Dinge in der Ordnung stehen bleiben, wie sie das Sprechen in ein Leben hat eingeführet: und fället nichts ins Gerichte, was in seiner Ordnung, darein es geschaffen worden, stehen bleibet.

55. So nun ein Wille aus GOttes Vorsatz (verstehet aus Göttlichen Vorsatz) den Adam und Cain verstocket hätte, so hätte die Gerechtigkeit keinen Einspruch, denn dieser Wille der Verstockung stünde in Göttlicher Ordnung.

56. Darum so ist der Wille zur Verstockung in Adam und Cain im Abfall entstanden, in der Ungleichheit der zertheilten Eigenschaften, da sich iede Eigenschaften im Wesen fasseten, und das Bild GOttes im Lichte verdunckelten und tödteten.

57. GOttes Vorsatz ist das Centrum des menschlichen Grundes, welches das ausgesprochene und wiedersprechende Wort GOttes ist: und ist derselbe gefassete menschliche Wille recht in demselben Vorsatz GOttes verstockt worden, wie die Schrift saget: aber niemand will den Grund verstehen, sondern man saget nur, GOttes Vorsatz thut es, und niemand will des Vorsatzes Grund forschen, daß er im Menschen selber liege, und nicht in GOtt.

58. So GOtt hätte einen Vorsatz zum Teufel gehabt, so wäre derselbe Vorsatz ein Wille des Teufels: aber in der Schiedlichkeit des Sprechens ist der Vorsatz zur Bosheit in ein Principium getreten, und ist in sich selber, in der gefasseten Schiedlichkeit aus dem Mysterio Magno, offenbar worden, nach welchem sich GOtt einen zornigen GOtt nennet, und ist doch nicht GOtt, sondern das Centrum der Natur, als die Ursache Göttlicher Offenbarung zur Freudenreich, denn in GOtt ist kein Zorn offenbar, sondern nur eine brennende Liebe.

59. Denn so in GOtt ein Wille zur Verstockung wäre, so wären diese Sprüche nicht wahr, die da sagen, Psalm. 5: 5. Du bist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefält. It. Ezech. I: 23. und 33: II. So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders; Item, die zehen Gebote, so das Böse verbieten.

60. So GOtt hat wollen haben daß Cain den Abel tödtete, so ist das fünfte Gebot nicht recht; auch satzte GOtt beym Cain eine schwere Straffe ein: Wer Menschen Blut vergiesse, des Blut solte wieder vergossen werden durch Menschen. Gen. 9: 6. So Er es will haben, so dörfte niemand seine Gebote halten, wo bliebe denn seine Gerechtigkeit und das Gerichte in der Wahrheit? Hos. 13: 9. saget die Schrift: Israel, dein Unheil kommt aus dir selber.

61. So sollen wir nun niemand verdammen, als nur die Laster und Sünden, so an den Gottlosen offenbarlich erscheinen, denn diese gehen aus dem Cainischen und Adamischen entstandenen eigenem Willen, aus dem Centro der finstern Welt, welchen Willen GOtt im Menschen im Anfange nicht hat offenbaret oder erboren; sondern der Teufel ist Schuld daran.

62. Diesen falschen Willen in seinem Wesen und Thun sollen wir verdammen, und nicht die arme Seele, welche in dieser schweren Gefängniß in der eingesprochenen Gnaden-Stimme verborgen lieget; welche Gnaden-Stimme, der ersten Einleibung im Paradeis nach dem Falle, wol mag durch Christi Stimme erwecket werden durch seine Kinder, in denen der Geist Christi wohnet, wie am Schächer am Creutze, am Zöllner, auch an Maria Magdalena, und viel 100 tausend armen gefangenen Seelen geschehen ist; Denn die Schrift saget: I Tim. I: 15. Es ist ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, alle arme Sünder selig zu machen. Und Apoc. 3: 20. stehet: Er stehe vor der Thüre und klopfe an, nemlich

nemlich in der armen gefangenen Seelen Thüre; und Matth. 11:28. Kommt zu mir, alle Mühselig und Beladene, ich will euch erquicken.

63. Er stehet in dem inwendigen, in Adam eingesprochenem Grunde der Gnaden, im Centro der Seelen, und ruffet ihr, so lange die Seele den Leib auf Erden träget, ob die arme Seele sich wolte gegen Ihm wenden; so spricht Er alsdenn: (wenn es geschicht, daß sie sich zu Ihme wendet) Klopfe an, so wird dir aufgethan; klopfe an die eingeleibte erste Gnaden-Stimme, so wird sie sich bewegen. Item, Bittet, so werdet ihr nehmen. Item, Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Luc. 11: 9-13.

64. So lieget es nun ietzt nicht am Selber-Können und Nehmen; sondern am Bitten und Anklopfen, denn die Gnaden-Verheissung hat sich in Christo JEsu in das Bitten eingesprochen, daß sie sich will dem Bitten einergeben: denn es stehet geschrieben: Christus ist kommen zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Matth. 15: 24. und 18: 11.

65. Frage: Wer sind nun die Verlornen? Antwort: Cain, Ismael, Esau, und alle in der Sünden gefangene verstockte Menschen; Diese ist Christus kommen zu suchen und selig zu machen, und will daß sie nicht verloren werden. Aber den selbsterbornen falschen Mörder in Cain will Er nicht, auch nicht den Spötter in Ismael, sowol den Jäger in Esau will Er auch nicht, sondern den wahren Grund der erstgebornen Seelen, in welchem die Gnadem-Stimme lieget.

66. Darum, daß Er den Spötter Ismael nicht will, so stieß Er ihn mit seiner Mutter aus dem Hause, verstehet den Spötter in Ismael, als den selbstgefasseten, und in Adam entstandenen bösen Willen, samt der Hagar, als die schiedliche Natur, verstehet die zertrennte Eigenschaft der Natur.

67. Erstlich entlieff Hagar von Sara, und wolte sich nicht züchtigen lassen, denn sie wolte mit dem Spötter herrschen in Abrahams Gütern: als sie aber in die Wüsten kam, sprach der Engel GOttes zu ihr: Wo kommst du her, Sarai Magd? und sie sprach: Ich bin von meiner Frauen entflohen; und Er hieß sie wieder umkehren, und sich vor der Frauen demüthigen; und sprach weiter zu ihr: Ich will deinen Samen also mehren, daß er vor grosser Menge nicht soll gezehlet werden; du bist schwanger, und wirst einen Sohn gebären, des Namen solt du Ismael

heissen, darum daß der HErr dein Elend erhöret hat: er wird ein wilder Mensch seyn, seine Hand wieder iedermann, und iedermanns Hand wieder ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Gen. 16: 8-16.

68. Diese Figur stellet uns den wahren Grund vor, wie Adam mit dem Reiche der Natur sey von GOtt ausgelauffen in die Wüsten der thierischen Eigenschaften, als von der Freyen, welche ist die Temperatur, und ist in der eigenen Begierde, als in dem eigenen entstandenen Willen, des Spötters schwanger worden. Nemlich das Reich der Natur hatte sich in den Eigenschaften getrant, daß je eine wieder die andere ging, wie alhie von Ismael gesaget ward, seine Hand wieder iedermann, und iedermanns Hand wieder ihn; aber die Eigenschaften der Natur waren darum nicht von GOtt abgetrant, wie alhie bey Hagar zu sehen ist; denn der Engel sprach zu ihr: Er wolte ihren Samen also mehren, daß er vor grosser Menge nicht solte gezehlet werden, aber sie solte wieder umkehren zu der Freyen, und sich unter ihre Hand demüthigen. Das deutet an die Busse und Umkehrung des armen Sünders, daß ihme Christus mit seiner Stimme in ihme, in seiner Wüsten der Welt, begegnet und ihn tröstet, und spricht ihme ins Gemüthe ein: Ich habe dein Elend erhöret, du arme gefangene Seele, in dieser Wüsteney, kehre wieder um, du bist ja des Spötters schwanger aus dem Reiche der Natur deiner Constellation, und wirst ihn gebären; aber ich will dich segnen, und sollst aus dem Reiche der Natur 12 Fürsten gebären, welche sollen in meinem Segen kommen; das deutet an die 12 Apostel Christi, welche in seinem Segen kommen, derer Samen nicht mag gezehlet werden vor grosser Menge; und wie der arme Sünder, wenn er nur in diesem Ruffe des Engels wieder umkehret, in dieselbe zwölf Apostolische Gnade kommt, aber er muß wieder zur Freyen gehen mit der Seelen Willen: der Spötter aber wird in seiner Constellation mit einem eigenen Willen geboren, welcher Wille nicht soll GOttes Reich erben.

69. Denn Abraham muste den Spötter hinaus aus der Erbschaft der Güter stossen, aber nicht ohne Geschencke, denn solches wolte die Freye, als die Temperatur im Reiche Christi, haben, daß der spöttische eigene Wille verstossen würde. Welche Freye die Saram andeutet, welches GOtt dem Abraham in Christi Figur hieß willigen. Das Geschencke aber das

Abraham der Hagar und Jsmael mitgab, das deutet nun das wahre Geschencke im Paradeis an.

70. Als Adam ausgestossen ward, so gab ihme GOtt von ehe das Geschencke, als das eingesprochene Gnaden-Wort, und in demselben Geschencke stund der Segen. Aber das Reich der Natur muste die zwölf Fürsten geben, das deutet an, daß die Seele aus der ewigen Natur her sey, und dieselbe Ordnung müsse bleiben; es könne keine neue Creatur in dem Menschen hervor kommen, ob sie gleich in den zertheilten Lebens-Gestalten einen Spötter geben, so sey doch der inwendige Grund GOttes Wort.

71. Darum soll die Natur nicht vergehen, sondern nur der falsche selb-entstandene Wille aus der Ungleichheit soll ausgestossen werden und sterben; dessen haben wir alhie die Figur. Denn als Hagar mit Jsmael ausgelauffen war, und sie doch noch des Jsmaels schwanger war, daß sie der Engel tröstete; so hieß sie den Namen des HErrn, der mit ihr redete, Du GOtt siehest mich! Das ist, du siehest meinen inwendigen Grund der Seelen, darinnen das Adamische Geschencke inne lieget, denn sie sprach: Hie habe ich gewißlich gesehen den, der mich hernach angesehen hat; das ist, die arme Seele sprach: Jch war von der Freyen (nemlich der Temperatur, von GOttes Reich) ausgelauffen, und war blind worden an GOtt; nun aber hab ich den gesehen, der mich in meinem Elende mit seinem Einsehen der Gnade angesehen hat. Das ist, hernach sahe Er in mich, da ich schon blind war an GOttes Sehen, das heisset hernach, da schon das Reich der Natur war ein Spötter worden, mit dem neuen Willen, darum hieß sie denselben Brunnen einen Brunn des Lebendigen, der mich angesehen hat, welcher Brunn ist zwischen Kades und Bared.

72. Dieser Brunn ist Christus, in dem eingesprochenen Gnaden-Worte, in demselben Gnaden-Worte des Schlangen-Treters ist der Brunn-Quell der süssen Liebe GOttes, in dem Namen JEsu aus JEHOVA, der ist der Brunn des Lebendigen, der die arme Seele nach dem Fall ansahe, und der die Hagar und Jsmael in Mutter-Leibe ansahe: denn der Spötter aus den zertheilten Eigenschaften der Natur, als derselbe spöttische Wille, ward ihr angedeutet, deß er würde aus dem Reiche der Natur urständen, welchen die arme Seele in ihrem Gefängniß und Blindheit würde müssen tragen; aber GOtt habe ihr und des Knabens Elend angesehen, aus dem Brun-

nen des Lebendigen, als im Centro der Seelen, in ihrem inwendigen Grunde. Denn der auswendige werde wol ein Spötter seyn: aber GOtt wolte ihm aus dem inwendigen Grunde (da sich die Gnade hatte darein verleibet) 12 Fürsten hervor bringen, derer Same unzehlich seyn würde, aber auswendig würde die Natur in zwölf Fürsten der verderbten Natur im Regiment stehen, als denn zwölf Fürsten äusserlich aus ihm kamen: Also deutet der Geist GOttes in Mose auf den innern Grund, und sehen das klar vor Augen.

73. Denn als Ismael geboren war, so war der auswendige Grund nach dem verderbten Reiche der Natur, ein Spötter, diesen hieß GOtt ausstossen: als er aber ausgestossen ward, und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte, daß sie nicht sehen dörfte, wie er stürbe in der Wüsten, so lag der Knabe Ismael und weinete, da erhörte GOtt die Stimme des Knabens, und der Engel GOttes rieff vom Himmel der Hagar zu und sprach: was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht, denn GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens da er lieget: Stehe auf, nim den Knaben und führe ihn bey der Hand, denn ich will ihn zum grossen Volcke machen; und GOtt thät ihr die Augen auf, daß sie einen Wasser-Brunnen sahe, da ging sie hin, und füllete die Flasche mit Wasser, und tränckte den Knaben, und GOtt war mit dem Knaben: Gen. 21:17-20. und sie wohnten in der Wüsten Bersaba bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

74. Diese Figur ist also sonnenklar und offenbar, wieder die irrigen Meinungen, die da Ismael richten und verdammen, daß sie nicht klarer seyn könte, wenn sie nur ihre irrige Meinung sehen möchten: Denn der Spötter Ismael im äussern Reiche der Natur war böse, und aus der Kindschaft verstossen; aber als er lag und weinete, (welches die Busse andeutet) so thät GOtt der Hagar, als dem Reiche der innern Natur, nach der Seelen, die Augen in dem eingeleibten Gnaden-Brunnen auf, daß sie den Brunquell Christi sahe, und tränckte den Knaben, als die arme Seele, aus dem Brunnen zu Bersaba, als in den zertheilten Lebens-Eigenschaften.

75. Welches träncken die Tauffe, samt der Beschneidung andeutet, da Christus aus seinem Brunnen wolte die zertheilten Lebens-Gestalten in ihrem Durste träncken, aber Ismael

der Spötter nach der äussern Natur, solte von ehe durch die Beschneidung abgeschnitten werden, welches durch Busse und Abwerfung des spöttischen Willens geschicht: alsdenn täuffet Christus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, mit dem H. Geiste; so wohnet alsdenn die Seele bey demselben Brunnen, und GOtt ist mit ihr, wie mit dem Ismael.

76. Denn nicht der spöttische Wille ist der Same, welchen GOtt segnete, sondern der innere Grund in dem Gnaden-Geschencke, denn GOtt sprach zu Abraham: In Isaac soll dir der Same gesegnet seyn, als in Christo soll Ismael den Segen haben: denn nicht der verderbte Natur-Wille soll der Erbe seyn in GOttes-Reich, sondern er soll allezeit verstossen seyn. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urstande ist GOttes Wort, als das ausgesprochene Wort in seiner Schiedlichkeit, darinnen der Brunnquell des Lebens aus JEHOVA ist, als der Quell der Liebe im Namen JESU entsprossen, der soll es erben.

77. Diese innerliche Natur deutet auch an den Japhet, Gen. 9:27. welchem der Geist Noae sagte, er solte in Sems Hütten wohnen, nemlich in Isaacs, das ist, in Christi Brunnen. Die Hütte Sems deutet an die neue Geburt aus Christo, darein Japhet und Ismael solten kommen; denn der Text saget: Und GOtt war mit dem Knaben Ismael, nicht aber mit dem Spötter, sondern im inwendigen Grunde, welcher solte in Christo offenbar werden. So denn GOtt mit ihme gewesen, und er samt seiner Mutter haben bey dem Brunnen des Lebendigen, als bey Christo in seinem Gnaden-Geschencke, gewohnet; wer will ihn denn verdammen, wie die irrige Welt thut? Wol recht wird der äussere Ismael (als der Wille der Spötterey) verdammet, aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur aus dem Segen, sondern Abrahams irdischer Wille, aus der Schlangen Samen.

78. Denn Ismael ist ein Bild des Reichs der Natur, nach dem armen verderbten Adam, welcher in uns muß sterben und verwesen, und aber nach dem erstgeschaffenen Bilde in Christo wieder auferstehen, und den Spötter Ismael in der Erden lassen. Und Isaac ist ein Bilde des neuen Menschens, in der Menschheit Christi, da Adams Natur, und Christus in einander sind, da der falsche Wille in Christo todt ist; obwol Adams Natur alda ist, so lebet sie aber im Geiste Christi. Gal. 2:20.

79. Darum nahm JESUS Adams Natur an sich, aber nicht Adams selbst-erbornen falschen Willen; sondern die arme zertrennte Lebens-Gestalt in der Natur, in GOttes Gerechtigkeit und Vorsatze, aufdaß der erste Adam in Christo in seiner Gerechtigkeit bestünde.

80. Also war Ismael aus dem Bilde der Gerechtigkeit GOttes, das er in Adam schuf: und Isaac im Bilde der Gnaden, das sich in Christo in GOttes Gerechtigkeit eingab, und sie mit Liebe erfüllete, und den Zorn stillete; denn Christus solte den Spötter in Ismael, welcher war in GOttes Gerechtigkeit offenbar worden, mit seiner Liebe-Tinctur seines Bluts verwandeln, daß er könte in Christo wieder zur Kindschaft kommen, daraus ihn die Gerechtigkeit, als aus Abrahams Gütern, hatte ausgestossen, als vom Erbe der Natur des geformten und ausgesprochenen Worts GOttes.

81. Die Figur mit Jacob und Esau ist nun das Gegenspiel, wie Christus aus dem Reiche der Natur (ihres erbornen falschens Willens) ausgestossen werde. Denn als Er hatte unsere Sünde in der Adamischen Natur (verstehet den Quell, daraus die Sünde qualle, als die zertheilten Lebens-Gestalten in menschlicher Natur) auf und an sich genommen; so sprach Er darnach: Joh. 18: 36. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, als in den zertheilten vier Elementen, sondern in der Temperatur.

82. Weil aber Christus die Menschheit in den zertheilten Eigenschaften hatte angenommen, so wolte Ihn die Gerechtigkeit der äussern Ordnung in sich auch nicht dulden, denn Er war aus einer andern, als aus der himmlischen Gerechtigkeit, entsprossen, und kam in unsere arme Menschheit, in dieser Welt Eigenschaft, uns zu helfen.

83. Darum sagt Er: Des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hinlege, Matth. 8: 20. und sagte doch auch, Ihme sey alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden von seinem Vater; Matth. 28: 18. da meinte Er den innern Grund aller Wesen, nemlich die Ewigkeit, welche in dieser Welt verborgen lieget, und in Christo war offenbar worden. Dieselbe Offenbarung war nicht in dieser Welt daheime, und besaß nichts von dieser Welt Wesen zum Besitz und Eigenthum.

84. Dieses Bild, wie Christus solte von dieser Welt ausgestossen und vertrieben werden, das war Jacob, welchen sein

Bruder Esau, als das Reich der äussern Natur-Gerechtigkeit, immerdar wolte tödten, daß Jacob vor Esau muste fliehen, wie auch Christus vor der Pharisеischen Gerechtigkeit im Reiche der Natur, bis so lange daß Jacob mit seinem Geschencke von Laban kam, und zu Esau einging, und sich ihme ergab, ob er ihn tödtete oder lebendig liesse. Aber Jacob war noch nicht der rechte, welchen die Gerechtigkeit der Natur in GOttes Vorsatz solte fassen und tödten, sondern Christus war es.

85. So sehen wir nun alhie abermal die Figur Christi, und Adams: denn als Jacob zu Esau ging, und ihme das Geschencke entgegen schickte, so ward Esaus Zorn zerschellet, und in grosse Erbärmde gestellet, daß er Jacob um den Hals fiel und weinete, Gen. 33: 4. und ihme nichts that, sondern in Liebe annahm: also ist die Figur von Christo in unserer Menschheit.

86. In unserer Menschheit lag der Zorn des Vaters, als der zornige Esau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt, wie Esau wieder Jacob: aber Christus schickte sein Gnaden-Geschencke, als die Liebe in seinem Blute, von der himmlischen Welt Wesen, dem Zorne des Vaters, in unsere Natur, in GOttes Gerechtigkeit, als in die erste Adamische Geburt, der Natur entgegen; Und als sie diese in sich sahe und fühlete, so ward GOttes Zorn in seiner Gerechtigkeit der Natur, in grosse Erbärmde gesetzt, davon der Zorn alle sein Recht verloren, und zerschellet ward, davon die Sonne ihren Schein in GOttes Gerechtigkeit verlor, und die Erde in dieser Zerschellung erbebete, die Felsen zerklüben, und die Todten (welche GOttes Gerechtigkeit hatte im Tode verschlungen) in dieser Erbärmde auffstunden.

87. Denn dem Esau war es um die Gerechtigkeit der Erstgeburt zu thun, welche er Jacob verkauft hatte, und doch nicht wuste wie es GOtt also geschickt hatte, daß er die Figur Christi und Adams also vormahlte. Und darum feindete er den Jacob, daß Jacob den Segen Abrahams hatte; denn die Gerechtigkeit des eigenen Natur-Willens wolte ihn in Esau (als in Adams verderbte Natur) haben; aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe GOttes verloren, das brachte der andere neue Adam in Christo wieder in die Natur. Also muste nun das erste Recht (als das erste natürliche Leben) sterben, und in Christo wieder lebendig werden, und konte Esau in seinem

nem Jäger GOttes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben, sondern er war ausgestossen, auch noch in Mutter-Leibe, da die Kinder weder Böses noch Gutes gethan hatten, aufdaß GOttes Gerechtigkeit, in seinem Vorsatze der Schöpfung der Creaturen, genug geschehe.

88. Aber in Christo nahm Er ihn (Esau) nach dem Gnaden-Geschencke, nach dem innern Grunde des rechten Adamischen Menschen, wieder an; nicht nach dem Rechte seiner Lebens-Natur, darinnen er Esau hieß, oder genennet war: denn das E ist der innere Grund, da das Paradeisische Geschencke innen lag; aber die sau war das verworfene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irdigkeit, von deme die Schrift saget: Rom. 9:13. Esau hab ich gehasset; da er noch in Mutterleibe war, auf daß die Wahl GOttes bestünde, daß nicht Esau in seinem falschen eigenen Natur-Leben, solte GOttes Kind seyn, sondern Christus in der rechten Adamischen Natur in Esau.

89. Die Adamische Natur solte ihr Recht gantz in sau verlieren nach ihrem Willen und Leben: aber das Wesen der Adamischen Natur, welches war das geformte ausgesprochene Wort GOttes, solte in Christo bleiben, und mit dem Geschencke Christi im Zorne versöhnet werden; welches Bilde war, da Jacob dem Esau das Geschencke entgegen schickte, und ihn seinen Herrn hieß; da ward der Zorn in Esau wegen des Natur-Rechts versöhnet, und hub an sich in die gröste Erbärmde ein zu stellen, und fiel dem Jacob um seinen Hals, und küste ihn, und gab seinen Willen in die Erstegeburt in Jacob. Gen. 33: 4.

90. Denn Christus muste sich gantz in den Tod eingeben, und das menschliche Natur-Recht seinem Vater, als der Gerechtigkeit, untergeben, da starb Esau ab; so weckte GOtt den ersten Adam, als den rechten Menschen, der in GOttes Vorsatze war geschaffen worden, in der Gnade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit vor GOtt erfüllet) auf, da war es nicht mehr Esau, sondern ein Glied Christi.

91. Daß aber die Schrift also auf die Prädestination gehet, das ist gar recht: denn Esau ist das Bild GOttes Zornes, das in Adam entstund, und das ist verdammt, aufdaß der Gerechtigkeit GOttes genug geschehe, und der Reichthum seiner Gnade in Jacob, als in Christo, in GOttes Gerechtigkeit offenbar

fenbar werde. Denn das Leben in dem Natur-Willen (das Esau hieß) war Adams Neues Leben, nach den aufgewachten Eigenschaften der finstern Welt, wie auch bey Cain und Ismael also; dieses Leben hatte GOttes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen, und sich darinn offenbaret, und das war verdammt: aber nicht der seelische Grund, als das gantze Centrum der Natur, nemlich das geformte Wort nach der Seelen, das war darum nicht von GOtt verstossen; Nein, nein, sie waren aus den Kindern der Heiligen entsprossen, nicht von der Sau, wie ietzo in vielen geschicht, da der innere Grund voll Teufel ist.

92. Das Gnaden-Geschencke der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde, aber nicht im Ente des Lebens, als wie in Jacob, Isaac und Abel, welches Ens Christus war, der sich mit seiner Stimme in dieses eingesprochene Wort, in den innern Grund der armen Seelen (im Zorne GOttes gefangen) einsprechen wolte, wie geschrieben stehet: Ich bin kommen zu suchen, und selig zu machen das verloren ist, nemlich den Ismael, Esau, und ihres gleichen, welche in GOttes Haß ergriffen und verloren waren; so sagte Christus nun, Er wäre kommen den armen Sünder zu suchen, der verloren wäre, und nicht den Gerechten. Matth. 9: 13.

93. Denn Jacob, Isaac und Abel waren die Gerechten, denn die Gnade hatte sich in ihnen offenbaret, und den eigenen Willen der Sünden im Seelen-Leben ertödtet, und sich dem wahren erstgehabten Lebens-Grunde zu einem neuen Leben eingegeben. Also waren sie nun in demselben neuen Leben gerecht, und hatten Friede mit GOttes Gerechtigkeit, verstehet nach der Seelen; aber nach dem äussern Leben waren sie noch unter dem Fluche, darum muste ihr äusserer Leib sterben. Denn nicht sie selber von Natur waren die Gerechten, sondern die Gnade machte sie gerecht; welche Gnade in ihnen in ein Ens des Lebens sich einergab, darinnen das Leben brante, welches neue Göttliche Feuer den Haß GOttes Zorns in Liebe wandelte, darinnen sie gerecht waren.

94. So sprichst du: Warum auch nicht also in Cain, Ismael und Esau? Antw. Nein, der Vorsatz GOttes muß bestehen, nemlich die Ordnung seines ausgesprochenen Worts, Er wendet dasselbe nicht wieder zurücke, sein Zorn muste nicht getödtet und zerbrochen werden; denn er ist eine Ursache, daß die Gnade offenbar würde, darzu ist er die Ursache, daß die Gna-

de in Freudenreich verwandelt wird, auch ist Er die Ursache, daß die Gnade eine feurische Liebe wird. Christus aber ist der andere Vorsatz, denselben offenbarete Er in Abel, Isaac und Jacob, und stellete die Figur dar, wie es gehen solte.

95. Denn Christus solte in der Gerechtigkeit GOttes Zornes offenbar werden, daß erkant würde was Gnade wäre. Adam stund in GOttes Gnade, und in seinem Zorn, aber in der Temperatur war keines in seinem Leben offenbar, denn sie stunden in gleichem Gewichte: solte nun die Gnade offenbar werden, so muste der Zorn vorhin, oder zu erst offenbar werden, auf daß die Gnade geursachet würde, sich im Zorne zu bewegen, und dem Zorne zu ergeben, und ihn zu tilgen; welches Einergeben und Tilgen die Ursache der Göttlichen Freudenreich und feurischen Liebe im Leben des Menschen ist, daraus GOttes Erbarmen, auch Glauben, Liebe und Hoffnung, als das Vertrauen in GOtt, seinen Urstand im Menschen genommen hat, welches in der Temperatur nicht seyn mochte.

96. Denn ein Ding, das in gleichem Gewichte inne stehet, das hat kein Bewegen oder Begehren zu Etwas, es ist Eines, und ist sein selber: wenn es aus der Temperatur ausgehet, so ists viel, darzu zerbrechlich, und verlieret die Selbheit; deme thut nun Hülfe, als Gnade und Erbarmen, noth: so aber das nicht bald geschicht, daß ihme geholfen wird, so trit es doch in die Hoffnung; und so der Hoffnung zugesaget wird, daß ihr soll Hülfe geschehen, so trit es in Glauben, und der Glaube ursachet die Begierde in der Hoffnung, und die Begierde nimt die Zusage in sich ein, und fasset dieselbe in sich, daß sie wesentlich wird; und in demselben Wesen ist nun die Gnade, und das Erbarmen. Denn dasselbe Wesen wird in der Zusage genommen, und in Wesen gefasset, welches Wesen sich dem ersten Rechte, das das Ding in sich gemacht hat, einergeben muß: und so das geschicht, findet das erste machende ein neu Leben in sich, das aus der Hoffnung und aus dem Glauben, und der Begierde, mit dem Insich-fassen entstanden ist, und findet daß es mehr geistlich ist als das erste, daraus das Ding enstanden ist; darum kann es ihme nicht Wiederstand thun, sondern muß das geistliche Leben lassen in sich wohnen.

97. Und alhie urständet die Wiederbringung des ersten Wesens, das sich zerbrochen hatte, und daß der letzte Leib besser ist als der erste, denn er ist gantz geistlich, aus Glauben, Hoffnung

nung und Liebe erboren, denselben entzündet das erste Feuer mit seiner Begierde, davon die feurende Liebe entstehet.

98. Also verstehet uns doch nur recht: Adam war das gantze Bild GOttes in Liebe und Zorn, aber er stund in der Gleichheit der Eigenschaften, und war keines vorm andern offenbar: als er sich aber durch des Teufels Trug in Lust verführen ließ, so zerbrach dasselbe Bilde, und entschieden sich die Eigenschaften der Temperatur; Nun thät ihme Hülfe noth, so sprach ihme GOtt das Wort ein, das nahm die hungerige Begierde nach der Hülfe an, und faste das, und satzte seinen Willen darein, als in eine Hoffnung, daß ihm würde gerathen werden, und die Begierde fassete die Hoffnung in ein Ens des Wesens. Jetzt ward das Eingesprochene Wort wesentlich, und hieß Glaube, als Einnehmen, das die Scientz des ewigen Willens in sich nahm, und sich darein ergab; denn dieses Wesen war edler als das erste aus dem Vorsatz des gesprochenen Worts: Also ging die feurische Liebe aus dem Zorn-Feuer in dem Vorsatze der ewigen Natur an. Denn dis Ens des Glaubens war unzerbrechlich, und bestund im Zorn-Feuer, und in diesem Einnehmen des Zorn-Feuers, ward das Feuer des Grimmes in die freudenreiche Liebe gewandelt.

99. Und dieses ist nun der Grund Christi aus dem eingesprochenen Worte, der scheidete sich in Adam in eine eigene Figur, in dem Ente der Natur, daraus kam Abel, und aus der zerbrochenen Figur kam Cain. Nun hatte aber Abel auch Cains Natur in dem Glaubens Ente, darinnen die Seele stund; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen gantzen, denn die Zerbrechung ruhete im Ente des Glaubens, das war Christi Figur. Nun war aber Adams Seelen zugesagt, (verstehet der zerbrochenen Natur der seelischen und des Leibes Eigenschaft) daß des Weibes Samen solte der eingeführten Schlangen-Eigenschaft den Kopf zertreten, und Adam helfen: also muste derselbe Schlangen-Treter eine andere Person seyn als Adam, in welchem GOtt offenbar wäre, der das thun könte, und der in Adam das eingesprochene Wort erweckte, das ist, der auch die Macht und Kraft des Einsprechens hätte.

100. Denn obwol das Einsprechen in Adam lebendig und offenbar war, so war es aber doch um seine Kinder zu thun, welcher eingesprochene Grund mit der Sünden bedecket, und

noch nicht geschieden war, wie mit Cain und Abel, und auch darum, daß das menschliche Ens in dem Sünder (welches GOttes Gerechtigkeit im Zorn ergriffen hatte) eine Gnaden-Stimme hätte, die in ihn einspräche und den innern ersten eingesprochenen Grund des Worts Göttlicher Kraft erweckte.

101. Denn der GOtt JEHOVA sprach den Namen JESUS in Adam, nach dem Fall, in ein wircklich Leben; das ist, Er offenbarte ihn im himmlischen Ente, welches verblichen war: derselbe Name JESUS ward in der Seelen (indeme ihn GOtt in die Seele einsprach) ein Leben: durch welch Einsprechen der Seelen Adams wieder eine Göttliche Begierde aus dem Sterben erwecket ward; dasselbe fassete der Seelen erweckte Begierde in sich, und dieselbe erweckte Begierde war der Anfang des Glaubens. Die scheidete sich von der falschen Begierde Eigenschaft in ein Bilde, als in ein Ens, daraus kam Abel: und aus der Adamischen Seelen Eigenheit, nach der irdischen Lust kam Cain.

102. Nun lag aber im Grunde der Seelen Eigenheit, in dem Cainischen Ente, auch der Schall des Worts, das GOtt einsprach; Aber dis Ens war des Göttlichen Lebens im Einsprechen des Worts nicht fähig, denn der aufgewachte Grimm GOttes in seinem Vorsatze des Aussprechens zur Natur in der Schiedlichkeit, war darinnen offenbar worden. So dorfte ietzt dasselbe seelische Ens eines andern, und noch mehr Einsprechens in das ausgesprochene Wort, daß es auch lebendig im Seelen-Ente wurde.

103. Dieses mochte nun nicht geschehen, es käme denn aus einem Göttlichen Halle oder Einsprechen, da das Sprechen zugleich aus Göttlichem Leben, und auch aus seelischem Lebens-Grunde ginge, da eine Göttliche heilige Seele wäre, die sich der verderbten, und an GOtt blinden Seelen, in seelischer und Göttlicher Kraft einspräche, daß die Seelische in das Seelische, und das Göttliche in das Göttliche einginge, und sich eines im andern aufweckte.

104. Denn darum war es GOtt zu thun, daß Er die arme verderbte recht Adamische Seele nicht wolte verlassen; sondern stellete sie in Cains Bilde dar, und stellete den Namen JESUS in der andern Linea gegen ihm, darinnen auch der seelische Grund war, daß sich der Name JESUS mit dem neuen Leben des seelischen Grundes in Cains Seele einsprechen solte.

Und dieses Bilde war Abel, aus welcher Linea CHRISTUS, nach unserer Menschheit, kam, und der war kommen den armen im Haß GOttes gefangenen Sünder zur Busse zu ruffen, der hatte eine menschliche in GOtt neugeborne Seele, und konte in die Seele, und auch in das eingesprochene Wort GOttes (im Paradeis geschehen) einsprechen, und die Seele in einem neuen Göttlichen Hunger in sich erwecken, daß sie dis eingesprochene angeerbte Wort in sich einnahm, davon ihr auch ein neu Leben entstund.

105. Darum verstehet uns recht, wir reden theur, als wir es wol erkennen in GOttes Gnade: Das Bild Cains, Ismaels, Esaus, und ihres gleichen, sind alle unwiedergeborne Menschen, und sie sind der rechte Adam nach dem Fall; diese ruffet GOtt mit seinem einsprechenden Worte, das Er uns in Christo gelehret hat, und das er noch heute in den neugebornen Kindern in diese verderbte Adamische Kinder einspricht, und sie damit ruffet, kommt alle zu mir, nicht nur etliche, sondern alle.

106. Und das Bild Abels, Isaacs, und Jacobs, sind alle Menschen, welche sich durch das Einsprechen lassen erwecken, in denen das Göttliche Einsprechen fähet. Diese bekommen in der Seelen ein neu Leben und Willen, als einen Göttlichen Hunger; welcher Hunger das erste paradeisische eingeleibte Wort in sich in dem Namen JESUS fähet, infasset und wesentlich machet; da alsdenn CHRISTUS in ihnen geboren ist, und sie nach demselben neugebornen Grunde nicht mehr in dieser Welt sind, sondern im Himmel: denn es ist selber der heilige Himmel, als der wahre Tempel GOttes, da GOtt Mensch und GOtt innen ist, da das Wort Fleisch wird, (verstehet himmlisch, geistlich Fleisch) welches heilige Seelen-Feuer von Christi Fleisch isset, und sein Leben davon hat.

107. Also stellen wir euch nun das Verständniß mit Esau vor, da die Schrift saget: Er habe Esau gehasset, und Jacob geliebet, da die Kinder noch weder Böses noch Gutes gethan hätten, aufdaß der Vorsatz GOttes bestünde. Rom. 9: 11. 13. Esau war Adams verderbtes Bilde, und Jacob war das Bilde Christi, das zeiget GOtt alhie in der Figur, wie der Haß im Vorsatze des aussprechenden Worts sey in Adam offenbar worden, darinnen er im Tode und GOttes Zorn lag, und ein lauterer Haß GOttes war. Denn das heilige Leben war todt, dessen Bilde war Esau, er war in GOttes Haß in Mutter

Leibe empfangen: denn das Bilde Christi hatte sich von ihme in Jacob geschieden, das stund nun mit einer heiligen Seele gegen Esau, und solte in Esau einsprechen, und die arme, krancke, gefangene Seele mit seinem inwohnenden Göttlichen Halle bewegen, daß die verderbte Adamische Seele in dem Einsprechen des Namens JESU erwecket würde.

108. Aber das Einsprechen solte nicht vorübergehen, sondern in GOttes Gerechtigkeit, als in den Haß und Zorn sich einergeben, gleichwie CHRISTUS in GOttes Haß in die Gerechtigkeit sich einergeben muste, und das Erbarmen mit seiner Liebe in dem Namen JESU erwecken, und das Zorn-Feuer mit seinem Einergeben in ein Liebe-Feuer, als in die grosse sehnende Erbärmde der lieben Kindschaft verwandeln; gleichwie Jacob seines Bruders Esau Zorn in grosse Erbärmde wandelte, als er ihm sein Geschencke zuvor hinschickte, und ihm sagen ließ, er ergebe sich in seine Gnade, als in seinen gerechten Zorn in ihme ein; weil er ihm hatte die Erste-Geburt weggenommen, und daß er möchte durch dieses Geschencke Gnade bey ihn erlangen, so wolte er sich mit allem deme was er hatte, dem Esau seinem Bruder zum Eigenthum ergeben, welches in Christo erfüllet ward. Denn er hatte unsere Seele in sich genommen: aber Er hatte das heilige Kleinod GOttes, das in Adam verborgen lag, mit aus Adam in sich genommen, darum der Haß GOttes entstanden war, um die erste Geburt, als um die Gerechtigkeit GOttes. Denn das Kleinod gebührte dem ersten Adamischen Bilde in GOttes Gleichniß, das nahm GOtt mit Abel in eine neue Figur aus Adam.

109. Und alhie war nun der Haß in dem Bilde wegen GOttes Gerechtigkeit um das Kleinod, darum Esau mit seinem Bruder Jacob in Christi Bilde zürnete, darum muste Jacob dem Esau sich mit samt dem Kleinod, und alle dem das er hatte, einergeben. Also auch muste Christus sich mit demselben Kleinod des Namens JEsu der Gerechtigkeit des Vorsatzes GOttes gantz einergeben, und das Kleinod in den Haß des Vorsatzes wieder einergeben.

110. So sprichst du: Warum führte GOtt solch einen Proceß? mochte Er das Kleinod dem Adam nicht lassen, der es in Natur-Recht (als der Erstgeborne im Wort des Vorsatzes GOttes) in Göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warum? Antwort. Darum daß das Kleinod in

der

der höchsten Liebe GOttes im Menschen, als im Bilde GOttes, wäre verborgen blieben; also muste es durch solchen Proceß in der Wiedergeburt offenbar werden, auf daß die Liebe und Gnade GOttes erkant, und im Menschen offenbar würde, und daß der Mensch Ursache hätte, GOtt zu lieben, und sein Lob in die Gnade zu erheben: Welches Erheben eine lautere Göttliche Formung und Gebärung in der Weisheit GOttes ist, da das Wort GOttes auch dadurch im Menschen geboren wird, und der Mensch auch GOtt gebieret, daß er also ein wesentlicher GOtt sey, und als eine Harmonie der Göttlichen Freudenreich.

111. Denn als Christus das Kleinod der Gerechtigkeit GOttes in den Haß einergab, so wandelte sich der Zorn in eine hochtriumphirende Freudenreich, und ward das Lob GOttes offenbar, welches in Adam nicht seyn möchte, als er in der Temperatur stund. Denn der Grimm erfreuete sich nun, daß er war aus der Feindschaft in ein Feuer der Liebe verwandelt worden.

112. Und dieses ist nun die Auferstehung Christi, und seiner Kinder, die Er also in ein Liebe-Feuer durch seinen Proceß wandelt; daß wenn sich die Seele lässet ziehen, wenn ihr Christus in ihr ruffet, so muß sie sich in Ihn ergeben, alsdenn so stehet Christus im Zorn-Feuer auf, und wandelt dasselbe in Göttliche Freudenreich, in das Lob GOttes.

113. So vernehmt es doch, lieben Brüder, wie GOtt habe Esau gehasset, wiewol nicht GOtt, sondern GOttes Vorsatz, als die Gerechtigkeit in der schiedlichen Scientz, diese hassete dis Bilde: darum, daß es nicht das erste rechte Bild war, das in der Gerechtigkeit war geschaffen worden. Denn das Kleinod, als das Ens Göttlicher Liebe, war darinnen verloschen, und Jacob hatte dasselbe. So hassete nun der Vorsatz GOttes dieses Bild Esau, daß es nicht GOttes erstes Bild in der Liebe war, sondern im Zorne.

114. Esau war das Bild des Hasses selber, denn nicht GOtt konte ihn hassen, sondern der Vorsatz, als die feurische Natur in der Schiedlichkeit seines Sprechens, da sich das Feuer anzündet, und in ein Principium zur Offenbarung GOttes infasset, darinn das creatürliche Leben stehet.

115. So verstehet es doch nur, daß das creatürliche Leben, ohne die Offenbarung des Lichtes, ein lauter Feuer, Haß,

Zorn und Neid ist; und das war Adam nach dem Fall (ohne das Wieder-Gnaden-Einsprechen) sowol Cain, Ismael, Esau und alle Menschen, ausser dem Gnaden-Ente der Liebe, daraus das Licht urständet.

116. Nun ist ietzt die Frage: Ob GOttes Gerechtigkeit in dem Vorsatze habe Esau zum ewigen Verderben gehasset? Antw. Ja, in eigener Macht konte anders nichts mehr seyn. Mehr fraget sichs: War das des lautern wahren GOttes Wille, daß Esau, Cain, und viel tausend ewig verderben solten? Antw. Nein, sondern Christus war GOttes Vorsatz, soviel GOtt ein GOtt heisset.

117. In Christo will GOtt, daß allen Menschen geholfen werde: 1.Tim. 2. 4. aber sein Zorn will alle verschlingen, in denen er offenbar ist; aber die Schrift saget: GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menschheit) gesandt, daß Er sie richte, verstocke und verderbe, sondern daß Er sie selig mache. Joh. 3:17. So sprichst du: Ja, welche Er will. Antw. Ja, Er ruffet sie aber Alle zu Ihm, sie sollen Alle kommen; warum kommen sie nicht Alle? So sprichst du: Er zeucht sie nicht in ihnen zu sich. Antw. Das ist nicht wahr; Er zeucht sie Alle, Er lehret alle in ihnen; denn sie wissen im Lichte der Natur, da er dem Gottlosen in seinem Verstande entgegnet, und ihme das Recht weiset, was Recht ist, welches sie auch selber lehren und bekennen, daß es recht sey, aber nicht thun. Frage. Warum aber das? Antw. Christus spricht: Vater, ich will, daß die, so du mir gegeben hast, seyn wo ich bin. Joh. 17:24. Item, es kommt niemand zu mir, es ziehe ihn denn mein Vater zu mir. Joh. 6: 44. Frage. Wie gehet das zu, daß Er sie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget der Grund, liebes besudeltes Höltzlein, reuch nur in deinem Busen, wornach reuchst du? Bist du nur im Vorsatze des Grimmes, in seiner Constellation ergriffen, wie Esau, Ismael, und dergleichen, so ist wol Rath: bist du aber eine Distel aus dem angeerbten wircklichen Sünden, da sich GOttes Vorsatz im Zorne in eine Figur des Lebens eingemodelt hat, davon GOtt sagte in seiner Gerechtigkeit des Vorsatzes: Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern straffen bis ins dritte und vierte Glied, so ist es gefährlich; denn dieser lebendige Vorsatz im Zorne GOttes hat schon vorhin eine Figur in der Scientz des sprechenden Worts, und ist aufs neue von dem eingeleibten

Grunde

Grunde der Gnaden geschieden, nicht aus GOttes Vorsatz; sondern durch den Quell der Sünden, welcher Quell mit dem Zorne im Vorsatze sich gantz vereiniget hat, und in ein Leben der Finsterniß eingeführet; alda lieget die eingeleibte Gnade ferne, und ist Christus gestorben, und ruhet im Grabe; und ehe er auffstehet, so ist dieser böse Geist in den Abgrund gefahren. Diese hält nun der Vorsatz GOttes, und gibt sie nicht der Gnaden Christi, denn sie sind Distel-Kinder, ihr Wille ist ein lebendiger Teufel in Engels-Gestalt unter andern Menschen.

118. Der Vorsatz GOttes kennet ein iedes Ens, weil es noch ein Same in Mann und Weib ist, und weiß worzu dieses Holtz, wenn es wird zum Baume werden, nütze ist: und nicht alleine kommt die Distel von Mutterleibe aus dem ersten Grunde, sondern auch durch äusserliche Einfälle der Zeit, da denn die meisten verderben.

119. Diese alle ruffet Christus; ihrer Viel haben auch noch ein Füncklein Göttliches Zuges in ihnen, daß sie der Vorsatz Christo, als seiner Stimme, giebet, daß sie zu Zeiten Christum in ihnen hören lehren: und diese sind nun geruffen und beruffen. Aber die äussere Einfälle verderben das wieder, und creutzigen Christi Stimme und Einruffen, ehe Er in ihnen Mensch geboren wird, und führen an Christi Stätte das Schlangen-Ens ein; und wenn es denn zur Wahl kommt in der Ernte-Zeit, da man das Korn ausdrischt und worfelt, so ist dieses nur eine Spreue eines Korns, und hat nicht Göttlich Gewicht und Schwere in sich, da bleibts alsdenn dahinten im Centro der Finsterniß, in GOttes Gerechtigkeit im Zorne, so heissts alsdenn: Wenig sind auserwählet; denn der Vater wählet ihm nur die gute Frucht zu seiner Speise, das ander gibt Er dem Viehe: also auch alhie; was nicht im Göttlichen Ente aufwächst, und aus GOtt geboren wird, das kann GOtt nicht schauen.

120. So sprichst du nun: Ist dann Esau aus GOttes Haß endlich neugeboren und selig worden? Antw. Das sollen wir nicht richten, denn GOtt spricht die Rache ist mein, ich will in meiner Gerechtigkeit vergelten. Rom. 12:19. Wir sagen mit Grunde, daß Esau ist in Adams Sünde, als ein wahres Bild Adams nach dem Fall geboren, und in Mutterleibe im Vorsatz GOttes Zorns ergriffen gewesen, wie alle arme

Sünder: Und Jacob im Bilde Christi, in der neugebornen Liebe, als ein Fürbild Christi, welcher Christus kommen war, den armen Sünder zu ruffen, und ihn selig zu machen, (so ferne ihn die Gerechtigkeit GOttes im Zorne lässet folgen wegen der angeerbten, und in die ewige Scientz eingefasseten Greueln, sowol der wircklichen Greueln, welche das Halten sind.)

121. Weil aber Esau von heiligen Eltern herkommen und geboren ist, und nur in der Schiedlichkeit, als ein Bild der verderbten Natur, alda stunde, und GOtt auch das Bild Christi aus demselben seiner Eltern Samen geschieden hatte, als seinen Bruder Jacob, und gegen ihm gestellet; welcher Jacob ihn (den Esau) auch letzlich in die gröste Erbärmde durch sein Geschenck und Demuth brachte; welches das Geschenck Christi in Esau andeutet, daß ihn also wolte umwenden, und aus dem zornigen ergriffenen Vorsatze der Gerechtigkeit GOttes ziehen, daß er in Reue seines bösen Willens solte also weinen und Busse thun, wie er that, da er den Jacob umfing, und an seinem Halse weinete, und den Mord-Geist sincken ließ wieder Jacob; so sollen wir ihn mit nichten verdammen. Wir verdammen ihn nur nach der Schrift, welche ihn in Adams Bosheit, als er noch nicht neugeboren war, verdammet; in welchem Begriff GOttes Gerechtigkeit genug geschicht, und aber die Gnade in der Busse offenbar wird.

122. Wir wissen nicht, ob ihn GOtt nicht bekehret habe, welches die Figur, als Jacob von Laban zu ihme kam, wol andeutet; denn in Adam war er todt, aber in Christo mochte er lebendig werden, denn die Gnaden-Pforte stunde gegen ihme sowol offen, als seinen Eltern, welche in Christi Linea waren. Daß sie aber auch Adams Gift und Tod im Fleische gehabt haben, und den Quell der Sünden von Adam, das bewehret sich an Esau, Ismael und Cain.

123. Aber der Vernunft sollen wir alhie nicht gläuben, die da saget: GOtt habe Esau verstocket: und zur ewigen Verdammniß geurtheilet; es ist in heiliger Schrift nicht zu beweisen, daß GOtt den Esau verstockt habe, und daß es der Göttliche Wille sey; sondern der Vorsatz in GOttes Gerechtigkeit, der hat es gethan, nicht durch einen Eingriff eines gefasseten Göttlichen Willens, sondern aus der verderbten Natur aus Adams Eigenschaft, in Esau seinem Wesen selber, und nicht ein fremder Zufall oder Eingriff, wie die Vernunft richtet, welche

nichts von GOtt weiß, was Er ist, und immerdar den Menschen weit von GOtt mahlet, da doch GOtt in allen Menschen offenbar ist, in iedem Menschen nach seiner Eigenschaft seines Lebens. Diesen Grund haben wir dem Leser also weitläuftig erkläret, daß er unsern Sinn in nachfolgenden kurtzen Schlüssen verstehe.

Das 10. Capitel.

Kurtze Verfassung der Schrift Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten; wie sie zu verstehen sind?

Summarien.

DJe Epistel an die Röm. sonderlich. cap. 9 und 11 irren die Vernunft, besonders Rom. 9: 7. 8. 9. §. 1. Erklärung. 2. die Verheissung hat im Paradeis angefangen, ibid. denn das Reich der Natur konte nicht mehr GOttes Kinder gebären, aber wol Kinder des Zorns. 3. Nun muß ein ieder Mensch, der selig werden will, JEsum essentialiter anziehen, in Mutterleibe oder in der Busse. 4. In derselben ergreift die Seele Christum im Glauben, und impresset die Hoffnung in ein Ens, darinnen das Wort lieget: da gehet die Schwängerung an. 5. Ferner; Rom. 9: 10-13. Erklärung. der 1. Vorsatz GOttes war der erste natürliche Adam, der war der Grössere. 6. Und der 2. Vorsatz war Christus, der die Gnade durch den Ersten offenbarete. 7. Diesen hat der Vater geliebet und zum Herrn über die Natur gesetzet: den Eigenwilligen aber gehasset. 8. 9. Ferner: Rom. 9: 14-18; Erklärung. 10. GOtt erbarmet sich derer die aus Christo geboren. 11. Glauben heisset Nehmen, und das Wort in sich fassen, darinnen das Erbarmen aufgehet. 12. In Christo aber ist allein das Wollen des Erbarmens. 13. Dann das erste Wollen GOttes ist in Adam verblichen, welches sich im Namen JEsu nach dem Fall eröffnet: 14. das ander Wollen ist das Zorn-Wollen, so im Fall offenbar ward. 15. Wie nun GOtt einen ieden findet, so richtet er ihn. 16. Stehet demnach die Verstockung allein in des Menschen Grund. 17. Darum muß Eigenwollen sterben und neugeboren werden. 18. Pharao war aus dem Zorn-Wollen, Rom. 9: 17. über welchen die Liebe herrschete, 19. bis das Maß der Egyptier voll war. 20: 21. Dieser Text Pauli wirft der Secten Meinung zu boden, die alle in ihrem Namen selig werden wollen. 22. Ferner: Rom. 9: 24. 26; Erklärung. 23. Der 1. Ruff in Paradeis drung auf alle Menschen. 24. Exempel von Elia und Sauli Eifer. 25. 26. Grosse Blindheit ist es, sich wegen einer äusserlichen Lehre seliger achten als andere, ohne besserem Leben, 27. da doch GOtt des Hertzens Grund fodert, 28. und der nicht mit Christo ist, wieder ihn ist 29. Es muß eine ingeborne Gnade seyn, keine äusserlich-zugerechnete; wir müssen aus dem Geist geboren seyn. 30. GOttes Wille ist die Wiedergeburt, und Christus ist GOttes Wille, 31. und die Christum anziehen, müssen es essenti-

essentialiter thun, und wesentliche Kinder seyn; 32. GOtt muß Mensch und der Mensch GOtt werden. 33. Nicht liegt es am Wissen, sondern Christus muß in mir auferstehen, leben, die Sünde tödten, und ein neuer Wille in mir geboren werden, der GOtt gehorsam ist. 34. Alsdenn sincket GOttes Zorn in der Seele. 35. darzu aber gehöret ernste Busse. ibid. der Glaube ist kein äusserlich Ding, daß wir uns von aussen trösten sollen. 36. Wer im innern Grunde selber Christus ist, der ist ein Christ. 37. Wo nun Christus in den Menschen einzeucht: da muß Tod und Hölle in der Seelen weichen. 38. Dann er ist das rechte Gnaden-Geschenck in uns, welcher uns neugebäret. 39. Wer nun nicht hertzliche Begierde zur Busse hat, der rühme sich ja eines Christen nicht. 40. Christus ist des Vaters Wille; den kann niemand thun, er sey dann in Christo, 41. und der seinem eigenen Willen abgestorben und über die Sünde herrschet, ist GOttes Kind. 42. Das äusserliche Bekennen, ohne dem inwendigen wesentlichen Grund Christi, ist der Antichrist. 43. Türcken, Juden und Heiden, welche GOtt suchen, finden ihn, ibid. und ob ihr äusserer Mensch nicht glaubet, so glaubet doch ihr innerer Grund. 44. Gleich die Väter der Juden Christum im Fleische nicht kanten: und dennoch im ersten eingeleibten Bunde anzogen. 45. Die blinde Christenheit ist mit ihrem Mundgeschwätz weiter von Christo als die frommen Türcken und Heiden. 46. Ausser Christo hat der Mensch keinen GOtt. 47. Bestraffung der heutigen Christenheit. 48. Seufftzen, Wunsch und Weissagung des Autoris. 49.

DJe Epistel an die Römer, sonderlich das 9. und 11. Capitel, irren die Vernunft, und sind den GOttlosen ein Stein des Anstosses, und ein Fels der Aergerniß; aber den Heiligen ein Licht des Lebens. Denn alda stehet: Rom. 9: v. 7. 8. 9. Sie sind nicht alle Israeliten, die von Israel sind, auch nicht alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder; sondern in Isaac soll dir der Same genennet seyn. Denn das sind nicht Kinder, die nach dem Fleische Kinder sind, sondern die Kinder der Verheissung werden für Samen gerechnet; denn das ist ein Wort der Verheissung, da Er spricht: Um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben.

2. Erklärung. Die Vernunft verstehet, als ob die Verheissung in diesem Abrahams-Samen anfange: Wir aber sehen, daß die Verheissung im Paradeis sich angefangen hat, und alhie beym Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Ismael, und nach dem Reiche der Gnaden in Isaac sich geformet, als in ein Bilde des Künftigen, wie dann auch mit Cain und Abel.

3. Das Reich der Natur war im Menschen im ursprüngli-

chen Fürsatze zum Menschen-Bilde im Zorn ergriffen worden, und das konte nicht mehr GOttes Kinder, und rechten Samen GOttes gebären; sondern Kinder des Zorns und des verderbten Fleisches; Darum sagte Paulus, daß nicht alle Kinder und Samen von Abraham, GOttes Kinder werden; sondern die aus der Verheissung neugeboren werden, als aus dem eingeleibten Worte im Paradeis, welches GOtt mit Abraham verneuerte, als Er sein Bildniß aus der Verheissung darstellen wolte.

4. Denn ein ieder Mensch, der da selig soll werden, in deme muß das Wort der Verheissung von der Gnade, ein Ens und Wesen werden, welches nicht allen in Mutterleibe geschicht, wie dem Isaac: sondern in der Busse und Bekehrung, wie GOtt im Esaia saget: cap. 1: 18. Ob eure Sünden blutroth wären, so ihr euch bekehret, so sollen sie schneeweiß als Wolle werden; das geschicht, wenn sich das Reich der Gnaden im Reiche der Natur offenbaret, das heist recht wie zu Abraham gesaget ward, Gen. 18: 10. Das ist der Bund, um diese Zeit will ich kommen, soll Sara einen Sohn haben. Rom. 9: 9.

5. Das ist, wenn der arme Sünder nun Busse thut, so kommt GOtt in Christi Geiste, und gebieret einen neuen Sohn aus Christi Fleische und Blute in ihme; das ist, die Seele ergreift Christum in sich im Glauben und in der Hoffnung, und impresset die Hoffnung in ein Ens darinnen das lebendige, verheissene Wort innen lieget. Alda gehet die Schwängerung der neuen Menschheit aus Christo an, das ist alsdenn ein rechter Glaubens-Same, daraus GOttes Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Alsdenn hanget ihnen der alte Adam nur an wie dem Abraham, Isaac und Jacob, welche nach dem äussern Menschen auch sterblich und sündlich waren, aber der Tempel GOttes des inwendigen Menschen in ihnen war heilig; also auch in uns.

6. Ferner: Rom. 9: v. 10. 13. Nicht allein aber ists mit dem also; sondern auch da Rebecca von dem einigen Isaac unsern Vater schwanger ward, ehe die Kinder geboren waren, und weder Böses noch Gutes gethan hatten, auf daß der Vorsatz GOttes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesaget, (nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus Gnade des Beruffers) also: Der Grössere soll dienstbar werden dem Kleinern, wie denn geschrieben stehet: Jacob habe ich geliebet, aber Esau

habe ich gehasset. Erklärung: Allhie lieget nun die Vernunft blind, und es ist eben wie vorne nach der länge erkläret: denn das war GOttes Vorsatz, welchen Er Adam nach dem Fall schenckte. Der erste Vorsatz ist der natürliche erste Adam, der war der Grössere, als das erste Bild GOttes im Vorsatz der Göttlichen Scientz aus dem sprechenden Wort der Schiedlichkeit der Kräften; aber in ihme war die Gnade nicht offenbar, vielweniger die grosse Liebe und Demuth in JEsu.

7. Darum kam GOtt mit dem andern Vorsatz, der in der Gnade verborgen lag, und gab ihn in das erste Bilde ein, und offenbarte die Gnade, durch das erste Bilde, und tödtete das erste Leben in der Gnaden, und erhub das Leben der Gnaden in dem ersten Vorsatze, über den Vorsatz des grössern Bildes, als des ersten Natürlichen.

8. Darum saget der Text in Mose zu Rebecca: Der Grössere soll dem Kleinern dienen, Gen. 25: 23. aufdaß der Vorsatz in der Gnaden-Offenbarung bestünde; denn Esau in dem grössern ersten Bilde Adams habe ich gehasset, da er wolte ein eigener Herr seyn, und in Böse und Gut leben, und die Gnade nicht erkennen: Aber Jacob in meinem rechten Göttlichen Vorsatze, welchen ich aus meinem Göttlichen Willen der Gnade von Ewigkeit geboren habe, den habe ich geliebet, und ihn zum Herrn über die Natur gesetzet. Darum sagte Christus: Ihme wäre alle Gewalt gegeben worden, Matth. 28: 18. denn Er war der Kleinere, als aus GOttes Demuth und Liebe, die satzte GOtt über das Reich seines Zorns, auf daß das Reich seines Zorns in dem Kleinern, als in GOttes Gnaden, GOtt diene, und offenbar werde.

9. Und darum ward auch dem Ismael äusserlich das Erbe entzogen, anzudeuten, daß GOtt hätte das Erbe dem Menschen (welcher aus der Gnaden geboren würde) gegeben. In diesem Hassen irret nun die Vernunft, und verstehet nicht den Grund, wie oben gemeldt.

10. Ferner: Rom. 9: 14-18. Was wollen wir denn hie sagen: ist denn GOtt ungerecht? Das sey ferne, denn Er spricht zu Mose: welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an iemandes Wollen oder Lauffen; sondern an GOttes Erbarmen. Denn die Schrift saget zu Pharao: Eben darum habe ich dich erwecket, daß ich

an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet Er sich nun welches Er will, und verstocket welchen Er will. Erklärung: Also lieget die Vernunft gar todt und ohne Göttlich Licht, wie denn geschrieben stehet: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geheimniß GOttes, es ist ihm eine Thorheit. 1. Cor. 2:14.

11. Also vertheidiget S. Paulus GOtt, und saget, daß Er recht thue oder richte, indem Er sich erbarmet welcher Er will: Rom. 9:14.15. und das ist auch eben der Grund, denn Er will keiner in seinem Erbarmen, als nur dieser, die aus seinem Vorsatz der Gnaden aus Christo geboren werden: dieser armen gefangenen Seelen erbarmet Er sich; das ist, wenn die Seele das Wort der Verheissung ergreiffet, und fasset wie Abraham, so wird ihme dieselbe Fassung des neuen Gnaden-Entis zur Gerechtigkeit gerechnet, wie dem Abraham, da geschrieben stehet: Abraham gläubte GOtt, und das ward ihme zur Gerechtigkeit gerechnet. Rom. 4:3.

12. Denn Glauben heisset Nehmen und Infassen, nemlich das Wort der Verheissung in sich fassen, daß es wesentlich wird, da gehet das Erbarmen darinnen auf: denn der Kleinere, welcher anfänglich nur ein Wort der Kraft ist, der wird also groß, daß er den Grossen, als die feurische Seele der ewigen Natur, an GOttes ersten ewigen Vorsatze überwältiget.

13. Daß aber stehet: Er erbarmet sich welcher Er will, und verstocket welche Er will; das verstehet man in den zweyen Vorsätzen; als in Christo ist der Göttliche, da erbarmet Er sich derer, denn Christus ist sein Wollen zum Erbarmen, es ist sonst kein ander Wollen in GOtt zum Erbarmen, als nur das Einige, das Er in Christo hat geoffenbaret.

14. Denn das erste Göttliche Wollen in Adams erster Bildniß, da er in Unschuld war, ist im Menschen verblichen, wie ein Licht in der Kertzen auslischt; dasselbe Wol-Wollen ist verloren, nicht in GOtt, sondern im Menschen, und aus demselben Wol-Wollen (welch Wollen der Name JEHOVA ist) hat sich das Wollen der Liebe und Gnade in dem Namen JESU, in Adam nach dem Fall eröffnet, durch das Einsprechen vom Schlangen-Treter. Denn mit diesem neuen Wol-Wollen in dem Namen JESU gab GOtt das Wol-Wollen im Menschen seinem Sohn JESU, wie Christus sagte: Joh. 17:6. Vater, (das ist,

ist, du grosser GOtt oder JEHOVA im Feuer und Licht) die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

15. Das ander Wollen ist in dem Vorsatz des ersten Grundes des GOttes JEHOVA, da das Theil des Lichts in Adam verblich, so ward die feurische Eigenschaft in diesem Wollen (als der zornige GOtt) offenbar; dieser will nun nach seiner Eigenschaft alles verzehren, und in die Finsterniß setzen.

16. So redet nun alhie der Geist in Mose vom Wollen GOttes, nach Liebe und Zorn aus beyden Vorsätzen, als aus der ersten Gerechtigkeit, darinnen GOtt den Adam schuf, und denn aus dem Vorsatz Christi aus der Gnade; als welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darinn ergreiffe) des erbarme ich mich; und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Tod-Sünde befleckt, und im Sünden-Quall eines falschen Lebens, einer Distel, und Teufels-Willen, denselben verstocke ich in meinem Vorsatze des Eifers. Er kennet sie wol, worzu ein ieder dienet.

17. So soll man alhie durchaus nicht wähnen, daß in GOttes Vorsatze, so viel Er GOtt heisset, ein Wille zur Verstockung von aussen in den Menschen fahre, sondern in des Menschen eigenen Grunde, im Vorsatz der Gerechtigkeit GOttes ist der Quell und Urstand zur Verstockung: denn es ist des Zorns Wollen, darein verstocket er welchen er will. Denn die gantze Creatur des Menschen in GOttes Zorne, ist dasselbe Wollen zur Verstockung, denn sie will nur die Eitelkeit, und die verstocket sie auch.

18. So lieget es nun nicht am Wollen, daß der Gottlose will selig werden, auch nicht an dem Wercke seiner Hände; sondern an GOttes Erbarmen, daß er umkehre, und werde mit dem falschen Willen als ein Kind, und werde aus dem Erbarmen der Gnade neugeboren. Sonst so es am Wollen der eigenen Natur läge, so könte die Adamische verderbte Natur zur Kindschaft kommen; aber nein, sie muß des eigenen Willens sterben, und aus dem Willen der Gnaden geboren werden, daß die Gnade Christi in GOttes Willen offenbar werde, darinnen ist allein das Erbarmen und Wolwollen. Das heisset nun: welche Er will in Liebe und Zorn; den Gottlosen will Er im Zorn, und den Heiligen in der Gnade, einen ieden aus und in seinem Grunde.

19. Das verstehet recht; zu Pharao ward gesaget: Darum habe ich dich erwecket und verstocket, daß ich meinen Namen kund mache allen Landen. Rom. 9: 17. Pharao war nicht aus der Gnade, als aus dem Gnaden-Wollen, geboren, sondern aus dem Zorn-Wollen. Und da GOtt wolte seinen Namen kund machen, wie er ein HErr sey, und wie seine Gnade über den Zorn herrsche, so erweckte Er den Zorn in dem verstockten Pharao, und ergriff ihn im Vorsatze seines Zornes in ihme, und hielt ihn, daß er die Wercke GOttes nicht sehen mochte, denn er war an GOtt blind, bis GOtt die Gestalten seines Grimmes in Turba Magna sehen ließ.

20. Daß aber dismal die Missethat der Egyptier sey alle gewesen, das deutet die Schrift an, da sie saget: daß Israel würde den Egyptiern dienen müssen 400 Jahr, und alsdenn wolte GOtt dasselbe Volck richten, denn ihre Missethat zur Verstockung sey noch nicht alle. Gen. 15: 13. Aber beym Pharao war sie alle, und die Verstockung bey ihme verhanden, darum so brauchte ihn der Vorsatz GOttes im Zorne zum Werckzeug: denn die Egyptier hatten die Plagen erwecket, so musten sie auch zur herrlichen Offenbarung Göttlicher Gnaden über GOttes Kinder dienen, daß GOtt also an den Gottlosen seinen Zorn, und an seinen Kindern die Gnade sehen liesse.

21. Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles, da alle Dinge in Ziel, Zeit, Maß und Gewichte inne liegen. Sap. 11: 22.

22. Der vermeinte Vorsatz von aussen wird in diesem einigen Texte S. Pauli gewaltig zu Boden geworfen, da die Vernunft meinet, GOtt erwähle Ihme etwan ein sonderlich Volck, sonderliches Namens, wie die Secten in ihrem Streit also wüten, und wollen in ihrem Namen selig und beruffene Kinder seyn, vor andern Völckern.

23. Ferner: Da S. Paulus saget: Rom. 9: 24. 26. Welche Er beruffen hat, nemlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden; wie Er denn auch durch Hoseam spricht: Ich will das mein Volck heissen, das nicht mein Volck war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war; und soll geschehen an dem Ort da zu ihnen gesaget ward, ihr seyd nicht mein Volck, sollen sie Kinder des lebendigen GOttes genennet werden. Erklärung: Alhie sehen wir den ersten Beruff im Paradeis, durch das eingespro-

chene Gnaden-Wort gewaltig, welches von Einem auf alle dringet.

24. Denn die Heiden waren nicht aus Abrahams Samen, mit deme GOtt einen Bund machte; es lag aber der erste Bund des in Gnaden eingesprochenen Worts in ihnen, als ein Grund: Darum saget S. Paulus, daß GOtt nicht allein die Juden in ihrem Bunde, sondern auch die Heiden im Bunde Christi beruffen und erwählet habe, und habe das Volck seine Liebe geheissen, das Ihn nicht kante, und von aussen in der Unbekentniß nicht sein Volck war. Aber der Vorsatz der Gnade, welcher sich im Paradeis nach dem Falle hatte eingeleibet durch das Einsprechen, der lag in ihnen, nach demselben nante sie GOtt seine Liebe, welches eingeleibte Wort Er in ihnen durch den Geist Christi, (als dieselbe Gnaden-Stimme hatte eine Seele angenommen) erweckte, daß ihre Seele, welche in der Finsterniß verschlossen lag, die eingeleibte Gnaden-Stimme, in der Stimme Christi, als durch ein Erwecken eines neuen Einsprechens, hörte, und die Liebe in der Seelen angezündet ward: und daß GOtt nicht nur auf der Menschen Wissen sehe, und Ihme also ein Volck aus seinem Vorsatze zur Kindschaft erwähle, das vor andern Völckern von seinem Namen wisse zu reden; sondern daß GOtt auf seinen Vorsatz im Paradeis aufgerichtet, (welchen Vorsatz Er von Ewigkeit in der unbildlichen Figur des Menschen gehabt) sehe, als auf den ersten Grund zur Menschheit, da der Mensch im Namen JEsu in Göttlicher Weisheit, ohne Creatur, in magischer Inbildung gesehen worden ist: welche Inbildung auch nach dem innern Grunde in den Heiden gewesen ist, als von einer Inbildung auf alle; ausgenommen die Kinder des Zorns, da sich dieselbe Inbildung im Zorne gebildet hat: welche Inbildung des Zorns nicht über gantze Völcker gehet, sondern über die, im Vorsatze des Zorns, in ihren angeerbten und wircklichen Sünden ergriffene Distel-Kinder.

25. Wie denn zu Elia gesaget ward, als er zu GOtt sagte: Israel ist gantz von dir abgewichen, und ich bin alleine übrig blieben, und sie stehen mir auch nach dem Leben; Antwortete GOtt: Ich habe mir lassen noch 7000 überbleiben, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget haben. Das sind diese, welche, ob sie wol von aussen mit den Heiden lieffen, und unter den falschen Juden wohneten; so war ihr Hertz doch in den

wahren GOtt gerichtet, und eiferten in Blindheit und Unverstand wie Saulus, bis sich die Gnade in Saulo erweckte, daß er sehend ward.

26. Denn Saulus meinte, er thäte dem wahren GOtt einen Dienst daran, wenn er diejenigen vertilgete, welche das Göttliche Gesetze wolten in einen andern Schein, den er nicht kante, wandeln; er eiferte im Gesetz GOttes aus seines Hertzens Grunde, GOtt damit zugefallen. Das that er nun nicht aus dem Vorsatz GOttes Zorns, daß ihn derselbe ergriffen, und in das Leben der Finsterniß versetzt hätte, und daß ihn GOtt als einen gantz im Tode Verstockten, aus einem sonderlichen Vorsatze sonderlicher Wahl angesehen habe: Nein, er war auch einer unter den 7000 in welchen der Bund der Gnaden vom wahren Samen Abrahams, und der Verheissung im Paradeis innen lag. Aber der Weg zu derselben Gnade war ihme noch nicht offenbar; er eiferte im Gesetze der Gerechtigkeit, und foderte das, was er selber nicht thun konte, aber die verborgene Gnade in ihme konte es thun, welche sich in seinem Eifer offenbarete, und zum Werckzeuge des Zeugnisses von der Gnade brauchte.

27. Darum ist das eine Blindheit und Unwissenheit, daß ein Volck saget: Wir haben Christi Lehre; GOtt lässet bey uns Christum predigen, und bey jenem Volcke nicht; darum hat uns GOtt aus seinem Vorsatze zu Kindern der Gnaden erwählet: Und ob wir wol im Leben nicht besser sind als jene; so hat Er uns aber in seinem Vorsatze erwählet, und in Christo unsere wirckliche und angeerbte Sünden gebüsset, daß wir uns dessen nur dörfen trösten, und es als ein Gnaden-Geschenck annehmen: denn unsere Wercke gelten nichts vor GOtt, sondern die Wahl seines Vorsatzes, da Er den Gottlosen in seinem Vorsatze gerecht machet, da Er mit dem Vorsatze seines Willens den Gottlosen aus der Hölle zeucht, und selig machet.

28. Höre, du blinde Babylon, unter Christi Purpur-Mantel bedecket, als eine Hure unter einem Krantze, welche voll Lust der Hurerey stecket, und sich doch Jungfrau nennet: Was ist die Wahl, und die Gnade, derer du dich tröstest, und denselben Mantel der Gnaden über deine Hurerey und Laster aller Bosheit über dich deckest? Wo stehet das in der Schrift, daß eine Hure zur Jungfrau werde durch Herren-Briefe und Gnaden-Geschencke? Welcher Käyser kann eine Geschwächte zur Jung-

Jungfrau machen, wegen seiner Gunst und Wolwollens? Mag das auch seyn? wo bleibet die Jungfrau im Hertzen, und in der Keuschheit? GOtt fodert den Abgrund des Hertzens, und saget Matth. 5: 18. Es soll nicht ein einiger Titel seines Gesetzes der Gerechtigkeit vergehen, bis es alles erfüllet werde; Wo mit wilst du die Gerechtigkeit erfüllen, so du ohne Göttlich Wesen in dir bist?

29. Sprichst du: Christus hat sie einmal für mich erfüllet, und dem Gesetze genug gethan. Antw. Das ist wahr; was gehet aber dich das an, der du ausser Christo bist und wandelst: Bist du nicht in Christo in der wircklichen Gnade, so hast du keinen Theil an Ihme, denn Er sagte: Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich, und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. Luc. 11; 23.

30. Es gilt keine zugerechnete Gnade von aussen zu, sondern eine ingeborne kindliche, aus Christi Fleisch und Blut, die den Verdienst Christi in sich anziehe; Nicht der Mensch von Mann und Weib geboren, aus der verderbten Natur, erlanget die Gnade der Kindschaft, daß sich derselbe dörfte trösten und sagen: Christus hat es gethan, Er spricht mich von Sünden los, ich darf es nur glauben daß es geschehen sey: Nein, der Teufel weiß das auch, sowol der Verdammte, welcher sich dieser zugerechneten Gerechtigkeit und Gnade tröstet, was hilft ihn aber das, da er doch verdammt wird? Denn nicht alle die da sagen, HErr, HErr, sollen in das Himmelreich eingehen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, saget Christus Matth. 7: 21.

31. Was ist aber derselbe Wille den sie thun müssen, daß sie zur Kindschaft kommen? Da saget Christus: Die da umkehren, und werden als die Kinder, Matth. 18: 3. und werden aus Wasser und Geist aus GOtt geboren, Joh. 3: 5. diese sind es: denn Christus ist der Wille GOttes, und die denselben thun wollen, die müssen aus Christo, aus seinem Fleisch und Blut, (aus dem Worte das Mensch ward, das den Tod und die Sünde in der Menschheit tilgete, und in Liebe wandelte) geboren werden, und das Verdienst Christi in der Seelen anziehen, und nach dem innern eingeleibten Gnaden-Grunde der lebendige Christus werden, als eine wahre Rebe an seinem Weinstocke.

32. Nicht durch Trösten eines angenommenen fremden

Scheins

Scheins; sondern essentialiter, selbständige, wesentliche Kinder Christi, da der eingesprochene Gnaden-Bund mit Wesen erfüllet wird, da die Seele von Christi Fleische und Blute isset und lebet, und solches nicht von aussen; sondern an ihr selber, da Christus immerdar zur feurischen Seelen in GOttes Gerechtigkeit spricht; Nim, und iß mein Fleisch, und trinck mein Blut, so bleibest du in mir, und ich in dir. Joh. 6:56.

33. Die feurische Scientz der Seelen, nach dem innern ewigen Grunde der wahren Gerechtigkeit GOttes, in seinem Vorsatz zur Creatur der Seelen, muß sich, in Christi Fleisch und Blut, in Wesen einführen, und nicht durch fremden Schein, sondern durch den, welchen GOtt in Adam nach dem Falle offenbarte, und in Christo mit der Menschheit erfüllete; da GOtt Mensch, und Mensch GOtt ward: also auch nun in seinen Gliedern, die aus derselben Wurtzel entspriessen, in denen Christus im eingeleibten Gnaden-Bunde lebendig wird, und die Seele und Menschheit an sich nimt.

34. So lieget es nun ietzo nicht allein am äussern Wissen, daß ich weiß, daß ich einen gnädigen GOtt in Christo habe, der die Sünde in der Menschheit hat getilget; sondern an deme lieget es, (1) daß es auch in mir geschehe, daß Christus, der vom Tode auferstanden, auch in mir auferstehe, und über die Sünde auch in mir herrsche. (2) Daß Er auch die Sünde, als die Natur in ihrem bösen Willen, in mir tödte, daß derselbe in Christo in mir auch gecreutziget und getödtet werde; (3) und ein neuer Wille aus der Natur in Christi Geiste, Leben und Willen, in mir aufstehe, welcher GOtt wolle, Jhme lebe und gehorsame; welcher das Gesetze erfülle, das ist, der sich in Gehorsam ins Gesetze einergiebet, und dasselbe mit dem Göttlichen Liebe-Willen erfüllet, daß das Gesetze in seiner Gerechtigkeit der Liebe-Begierde unterthan werde, uñ sich auch in der Liebe mit erfreue.

35. Alsdenn sincket der Zorn GOttes von der Seelen, und sie wird im Liebe-Geiste von Pein erlöset, und lebet in GOtt: dazu gehöret nun ernste Busse, in welcher die arme Seele ihren Rachen, als den Feuer-Mund, in GOttes Vorsatz des Zorns aufsperret, und fasset sich in der eingeleibten Gnade mit der Verheissung Christi, daß Er will den H. Geist geben denen, die Jhn darum bitten. Luc. 11: 13. Diese angebotene Gnade muß als ein lebendiges sprechendes Wort, in den innern Grund der ersten in Adam eingesprochenen Gnaden Stimme,

eingefasset werden durch die Seele, als durch das Centrum der Natur, und durch die Göttliche Scientz des Ungrundes; daß es ein Vorsatz zur Busse, und zur Umwendung des Greuel-Willens werde, in welchem Vorsatze der Geist Christi im ersten Grunde der eingeleibten Gnade (da sie von einem auf alle dringet, vermöge der Schrift) ein neu Leben gebieret; in welchem neuen Leben der Wille zur Sünden stirbet und untergehet, und ein wahrer Ast aus Christi Baume auswächset, da die Sünde hernach nur in dem sterblichen Fleische herrschet. Derselbe neue Zweig aber ist in Christo durch den Zorn GOttes, in dem Vorsatze des Zorns, durch den ewigen Tod zum Leben der Gnaden hindurchgedrungen, wie Christus saget: Wer an mich gläubet der wird nimmermehr sterben, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5; 24.

36. So ist nun der Glaube nicht ein auswendig Ding, daß einer saget: bey uns ist die Gnaden-Wahl, denn es wird Christus gelehret und bekant, Er hat uns vor andern Völckern erwehlet, daß wir seine Stimme hören; ob wir wol böse sind, so hat Er uns aber unsere Sünde in seinem Vorsatze vergeben, und in Christi Verdienste getödtet, wir dörfen uns nur dessen annehmen und trösten; es wird uns von aussen zugerechnet und als eine Gnade geschencket.

37. Nein, nein, es gilt nicht; Christus selber ist die zugerechnete Gnade, und das Geschencke samt dem Verdienst: wer den in sich hat, und derselbe in seinem innern Grunde selber ist, der ist ein Christ, und ist mit Christo gecreutziget und gestorben, und lebet in seiner Auferstehung. Deme ist die Gnade in Christi Geiste und Leben zugerechnet, denn er darf sich nicht auch lassen ans Creutze hängen; sondern er zeucht Christum in seinem gantzen Verdienst an, er zeucht den gecreutzigten und auferstandenen Christum in sich an, und nimt nun sein Joch auf sich: aber es heisset nicht nur Wissen und Trösten, denn Christus wohnet nicht im Leibe der Bosheit.

38. Soll Christus in dir auferstehen, so muß der Wille des Todes und Teufels in dir sterben; denn Christus hat den Tod zerbrochen, die Hölle zerstöret, und ist ein HErr über Tod und Hölle worden: wo Er in einem Menschen einzeucht, alda muß Tod und Hölle in dem innern Grunde, als in der Seelen, alles zerbrechen und weichen, Er zerstöret dem Teufel sein Reich in der Seelen, und gebieret sie zu GOttes Kinde, und zu seinem

Tempel, und giebet ihr seinen Willen, und tödtet den Willen der verderbten Natur; das ist, Er transmutiret ihn in das wahre Bilde GOttes, denn es stehet geschrieben, 1. Cor. 1: 30. Christus ist uns zur Gerechtigkeit gemachet worden durch sein Blut: will nun ein Mensch diese Gerechtigkeit haben, so muß Er sein Blut trincken, das es ihn rechtfertige, denn die Rechtfertigung geschicht im Blute Christi im Menschen, in der Seele selber, nicht durch äusserlichen, zugerechneten, fremden Schein.

39. Das ist der zugerechnete fremde Schein, der uns im Blute Christ in der Gnade gegeben wird, da wir in Sünden todt sind; so gibt uns GOtt dieses Gnaden-Geschencke in uns zu einem neuen Leben: welches neue Leben die Sünde, und den Tod tödtet, und uns als Kinder der Gnaden vor GOtt stellet: denn Christus erfüllet mit seinem Blute der Liebe in uns GOttes Gerechtigkeit im Zorne, und wandelt denselben in Göttliche Freude.

40. So sich nun ein Mensch in Göttlichem Willen, oder ja in einer hertzlichen Begierde zum Wollen nicht befindet, daß er gerne wolte Busse thun, und GOtt gehorsamen, und Christum anziehen: der sage nicht, daß er ein wahrer Christ sey; das Mund-Geschwätze, da man mit der Zungen Christum für GOttes Sohn bekennet, und sich seiner Gnade tröstet, und aber die Schlange mit ihrem Gift-Willen zur Hoffart, Geitz, Neid und Bosheit im Hertzen (nur wollende ferner Ubel thun) behält, das hilft alles nichts; ein solcher Mensch creutziget nur Christum, und spottet seines Verdiensts: denn mit der Zungen bekennet er Ihn, und mit der Schlangen-Gift im Hertzen wirfet er Ihn mit Koth und Steinen; er thut nichts mehr als die Teufel, welche Christum für die Kraft GOttes bekanten, wenn Er sie aus den Besessenen trieb.

41. Denn nicht die Christum allein mit dem Munde bekennen, sind darum Kinder, sondern die den Willen seines Vaters thun, der im Himmel ist, als in Christo selber: denn Christus ist des Vaters guter Wille, den kann niemand thun, er sey denn in Christo, und thue ihn in Christi Geiste und Leben.

42. Denn nicht alle die von Abraham kommen, sind GOttes Kinder, sondern die Kinder des verheissenen Samens, aus demselben neugeboren, die sind Kinder, welche aus dem Blute Christi neugeboren werden, des ersten Grundes im Blute

Christi, in der Gnade und Liebe GOttes ersterben, und aufer-
stehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit
vor GOtt lebet; denen nur die Sünde im thierischen, sterbli-
chen Fleische mit einer Lust anhanget, über welche Sünde der
neue Mensch in Christo herrschet, und dieselbe zähmet, und des
Fleisches Willen verwirfet. Welcher aber nach des Fleisches
Willen lebet und thut, der ist lebendig todt, und sein Mund-
Bekennen hilft ihn nichts.

43. Denn das Mund-Bekennen ohne den innern wesent-
lichen Grund Christi, ist der wahre Antichrist, der da Chri-
stum bekennet, und mit der Kraft verläugnet, und sich selbst
in Christi Stelle gesetzet hat; ein anders saget er, und ein anders
will und thut er: darum saget der Prophet Hoseas, daß der
HErr das seine Liebe nennet, das nicht seine Liebe war, Hosea.
2:23. nemlich diese, welche Christum im Namen und Wesen
nicht kennen, und von seiner Offenbarung in der Menschheit
nichts wissen, und gehen aber mit der Seelen in ihren inwen-
digen Grund, da die Gnade im Paradeis mit dem Einsprechen
eingeleibet ward, und ergreiffen die Gnade in GOttes Erbar-
men. Das ist, die das Evangelium nicht hören noch haben,
gläuben aber an den Einigen GOtt, und geben sich in allen
Kräften in Ihn ein, und wollen gerne GOtt erkennen und lie-
ben, wüsten sie nur was sie thun solten; eifern auch mit gan-
tzem Hertzen in der Gerechtigkeit und Wahrheit. Dieselben,
weil sie Christum in seiner geoffenbarten Stimme nicht hören
noch kennen, sind äusserlich nicht GOttes Liebe; aber nach
dem inwendigen Grunde sind sie in die Liebe der Gnaden (als
in den Paradeisischen Grund) in das eingeleibte Wort einge-
wurtzelt: diese, saget GOtt, wolte Er herzu führen zu sei-
nem Abendmahl, denn sie waren seine Liebe, und eben darum,
daß sie bezeugen in der Kraft, daß des Gesetzes Werck, und
die Liebe der Gnaden GOttes, sey in ihr Hertz geschrieben, so
sind sie ihnen selber ein Gesetz. Rom. 2:14. Welches Gesetze
Christus in seiner Gnade einmal durch sein Blut erfüllet hat,
welches von Einem auf alle drang, auf alle die aus der einge-
leibten Gnade im Willen-Geiste geboren werden.

44. Denn obwol der Text Johan. 3:18. saget: Wer nicht
gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes, der
ist schon gerichtet; So kann man aber nicht sagen, daß diese
oberzehlte nicht an Ihn gläuben: Zwar der äussere Mensch

an ihnen gläubet und bekennet Ihn nicht, denn sie wissen nicht, daß GOttes Sohn Mensch worden ist; aber derselbe ihr innerer eingeleibter Grund des eingesprochenen Worts der Gnade, deme sie sich haben mit der Seelen verleibet, der gläubet in ihnen, auf den Tag der Offenbarung JEsu Christi, da Er sein Reich will offenbaren.

45. Denn auch die Väter der Juden kanten Christum nicht im Fleisch, sondern im Vorbilde, als in der eingeleibten Gnade, welche sich mit der Figur im Bunde, in ihrem Gesetze, offenbarte, und zogen Christum nicht im Fleische an, bis auf seine Offenbarung im Fleische: Aber im ersten eingeleibten Bunde und Worte, in der Kraft, zogen sie Ihn an. Als aber Christus denselben Bund mit der Menschheit erfüllete, und das Gesetze des Zorns, in der Sünden, mit seinem Blut erfüllete, und die Sünde in ihnen (welche die Menschheit hatte aufgehalten) tödtete; da zogen sie Christum im Fleische an, alle die an Ihn in seinem Bunde gegläubet hatten, das ist, welche den Bund in der Kraft, als im Geiste, hatten angezogen, in denen ward der Bund mit himmlischen Wesen erfüllet; auch in denen, welche nach dem äussern Leibe waren lange verweset, derer Seele im Bunde der Kraft lebte. Alle diese zogen Christum in seiner Auferstehung in ihnen an, und stunden ihrer Viel mit Ihme nach seiner Auferstehung auf vom Tode in seinem Leibe, und liessen sich zu Jerusalem sehen, zu einem Zeugniß, daß sie in Christo waren auferstanden, und hatten Christum im Fleische angezogen, welcher ihren Glauben in der Menschheit erfüllet hat.

46. Darum wird dirs gesaget, du blinde Christenheit mit deinem Mund-Geschwätze, daß du ohne Christo im Fleische so weit, und viel weiter, von Christo bist, als die frommen Heiden, Türcken und Völcker, welche Christum nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen ersten Grund.

47. Denn ausser Christo hat der Mensch keinen GOtt, denn der GOtt JEHOVA hat die Menschen Christo, als den Namen und der Kraft JESU (welche sich aus JEHOVA offenbaret) gegeben; So nun ein Fremdling zu dem GOtt JEHOVA sich nahet, und Ihme sich einergiebet, demselben gibt der GOtt JEHOVA Christo; denn Christus sagte auch: Vater (das ist JEHOVA) ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast; das ist, der GOtt JEHOVA wird in der Seelen

len offenbar in dem bekehrten Sünder: Dieser Offenbarung giebet sich der eingeleibte Gnaden-Bund zum Eigenthum, welcher Gnaden-Bund mit seiner Einnehmung der Seelen soll offenbar werden, wenn GOtt das Verborgene der Menschheit offenbaren wird an dem Tage der Wiederkunft des Fleisches und der Auferstehung der Todten.

48. Darum wird dir, du Titel- und Maul-Christenheit, gesaget im Eifer GOttes, daß du in deinem Mund-Geschwätze (ohne Christi Geist, Fleisch und Blut in dir,) eben so wol Heidnisch, Türckisch und vor GOtt fremde bist, als sie: deine vermeinte Wahl (sonderlicher Annehmung der Kindschaft, ausser der neuen Geburt) ist dein Strick und Fall; der Zorn GOttes machet deinen falschen Weg, welchen du gehest, zum Strick deiner Berückung, und führet dich in deinem auswendigen Schmucke in die Grube des Todes und der Höllen, daß deine Kinder fast eitel Mörder, Geitzige, Hurer, Diebe, Neidige, Boshaftige, Meineidige, Treulose, Störrige, der Wahrheit Wiederstrebende, Hoffärtige, im Sinn des Teufels nach Macht, Ehren und Gewalt stehende, den Elenden zu unterdrucken und untertreten, im Hertzen sind. Auswendig gleissen sie mit einer Heucheley, und decken die Gnade Christi über diesen Schalck. Deine Wahl und Vorsatz, o GOtt! muß ihrer Schalckheit Deckel seyn, da du dir doch nichts als Christum in seinen Gliedern, so aus Ihme geboren sind, erwählet hast, und nur Christus die Gnaden-Wahl selber ist; aber deine Gerechtigkeit in deinem Eifer (nicht GOtt) findet sie in deinem Grimm, darum gehet es so übel zu.

Seuftzen, Wunsch und Weissagung des Autoris.

49. O tiefe Gnade GOttes, erwecke dich doch noch eines in uns armen verwirten blinden Kindern, und reiß ab des Anti-Christs und des Teufels Stuhl, welchen er in Gleißnerey hat aufgebauet, und laß uns doch einst sehen dein Antlitz. O GOtt, die Zeit deiner Heimsuchung ist ja da, wer kennet aber deinen Arm, vor der grossen Eitelkeit des Wieder-Christs in seinem aufgebauten Reiche! Zerstöre du ihn HErr, und reiß ab seine Macht, auf daß dein Kind JEsus offenbar werde allen Zungen und Völckern, und wir von des Wieder-Christs Macht, Hoffart und Geitz erlöset werden. Halleluja! Von Aufgang und Mitternacht zischet der HErr mit seiner Kraft und

Macht, wer will das wehren? Halleluja. In alle Land siehet sein Auge der Liebe, und seine Wahrheit bleibet ewiglich. Halleluja! Wir sind erlöset vom Joch des Treibers, daß soll niemand mehr aufbauen, denn der HErr hats beschlossen in seinen Wundern. Halleluja!

Das 11. Capitel.

Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl.

Summarien.

Erklärung des Spruchs. Rom. 10: 6-9. §. 1. Das Wort muß nicht nur in unserm Mund, sondern auch in unserm Hertzen seyn. 2. Es muß ingeboren seyn, es hilft keine äusserliche Wahl. 3. Ferner Rom. 10: 13; Erklärung. 4. Der das Wort im Hertzen hat, ist ein Christ. 5. Die Gnade kommt aus Christo: die Wercke aber müssen bezeugen, daß sie in der Seelen lebendig sey. 6. Der nicht Wercke der Liebe bringt, ist todt, 7. denn die Wahl gehet auf diejenigen, die Früchte der Gnade bringen. 8. Ferner Rom. 11: 7-10; Erklärung. 9. 10. Die das Wort hören, und nicht in ihr Hertz fassen, die verstocket GOttes Zorn, und Hoffart, Sorge, Geitz, Selbheit, eigene Liebe sind die Riegel. ibid. Die Wahl aber gehet nur auf die, welche aus dem Glaubens-Samen geboren; 11. dann nur die Beschneidung des Hertzens vor GOtt gilt: die blos äusserlich Beschnittene aber sind wie Unkraut unter dem Weitzen. 12. Also auch der falsche Mensch, der viel Gepräng machet. 13. Die 1. Part der falschen Israeliten, sind die falschen Hirten, die sich in den Buchstaben eingesetzet, und doch nur Wölfe sind. 14. Die 2. Part sind die Fürsten und Amtleute, welche Unrecht Recht heissen. 15. Diese 2 Parten sind die Hure und das Thier, welche die Wahl nicht erreichen. 16. Dann GOtt nimt keinen Distel-Samen, Weitzen daraus zu ziehen, 17. Er will nur wolthun, denen, die ihn lieben und seine Gebote halten. 18. Das Reich der Natur stehet mit im Samen. Daß eine Seele im Reich der Natur im Zorn ergriffen, zur Distel wächset, ist ihre Schuld, 19. denn sie trit die Gnade mit Füßen, weiß GOttes Willen, thut ihn aber nicht. 20. Welches aus GOttes Gerechtigkeit nach der Natur kömmt, aus den angeerbten Sünden und andern Greueln. 21. Solche Distel-Kinder lauffen unter den Christen wol mit, bleiben aber Unkraut, 22. und wie der Sonnen Hitze die Distel ausdorret: also sitzet Christus in dem Gottlosen als ein Richter. 23. Der Satan sitzet in der Distel im Grund der Seelen, als ein Fürst dieser Welt und reisset das Wort vom Hertzen; 24. darum saget Christus: ihr seyd von unten her vom Vater dem Teufel, 25. wie dann die heutigen Lehrer auch dergleichen Wölfe sind, die einander verfolgen und verketzern, 26. im Grimm GOttes Zorns lauffen und Krieg anrichten. 27. Sie sind wie die Pharisäer, haben keine Liebe GOttes in ihrem Hertzen, und folgen Christo nicht nach in der Wiedergeburt. 28. 29. Alles was ausser Christo ist, ist nur Heucheley. 30.

Ferner Rom. 11:15. 16; Erklärung. 31. Wie der Baum, so die Frucht, ibid. Die Vergebung der Sünden gehet nur auf den inwendigen Grund. 32. GOtt lässet den Gottlosen predigen und sie zur Umkehrung ruffen: dann in ihm ist kein Zwang. 33. Bekehrt der GOttlose sich, so nimt ihn GOtt zu Gnaden an; Er bleibt aber nur am Buchstaben hangen, und will Christum in ihme nicht hören: da doch rechte Demuth vonnöthen ist. 34. So die Seele aber lauterlich vor GOtt stehet, und in Gelassenheit wartet, so kommt ihr Christus zu Hülfe, 35. und der H. Geist vertrit sie mit unaussprechlichen Seuftzen, wie es GOtt gefället. 36. Die andern alle sind Diebe und Mörder. 37. Christus allein ist die Thüre, der gehet durch das Wort in der Menschen Hertzen ein, 38. und so der arme Sünder sich bekehret, kann ihm geholfen werden. 39. Denn ob sich wol der Mensch selber nicht bekehren mag: so hat doch die Seele Macht sich in den Grund zu schwingen. 40. Solte aber iemand sagen, daß die Seele nicht könne; der ist blind. 41. Denn die Seele ist ja aus dem ewigen Abgrund, 42. und ob sie sich wol nicht in das Licht einschwingen kann in eigenem Vermögen; so kann sie es doch thun in die Ursache zum Licht. 43. sq.

S. Paulus spricht: Rom. 10. v. 6. bis 9. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Hertzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herab holen: oder wer will hinab in die Tieffe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde, und in deinem Hertzen. Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Erklärung: Wer will uns von einer fremden angenommenen Gnade predigen, so das das Wort vom Glauben allein ist, das in unserm Munde und Hertzen in Kraft schwebet?

2. Wie will der Gottlose bekehret werden durch fremden Schein einer angenommenen Kindschaft, er nehme denn das Wort, das er in seinem Munde führet, da er Christum mit bekennet, in sein Hertze, daß es die Seele fasse in ihrem allerinnersten Grunde? Wo ist die angenommene Kindschaft, ohne wo das Wort im Hertzen der Seelen wurtzelt und wohnet? Wo nimt GOtt die in Sünden todte Menschen an, in welchen allein sein Zorn lebet, und zwinget sie durch eine absonderliche Wahl in den Vorsatz seiner Gnaden? Er lässet das Wort in dem Munde des Gottlosen schweben, auch in seinen Ohren: so es aber sein Hertze in der Seelen nicht fasset, so lässet Er das Licht im Wort, in der Gottlosen Ohren und Hertzen verlöschen, und solches darum, daß der Gottlose im Vorsatz seines

Zorns ergriffen, und die Seele das Leben der Finsterniß, mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erwecket und angezündet hat, daß es ein Distel- und Schlangen-Leben ist, deme sich das Wort GOttes der Liebe nicht eineignet.

3. So uns nun das Wort, das in unsern Munde und Hertzen schwebet, zu Kindern des Glaubens machet; so mag keine fremde Annehmung gelten, durch sonderlichen von aussen erwehlten Schein; sondern das Ingeborne, und wieder aus derselben Ingeburt aussprechende Wort, da Christus aus seinem Grunde mit der Seelen und durch die Seele redet, das ist die Kindschaft der Annehmung. Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß Er der HErr sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig, Rom. 10:9. Aber nicht durch einen absonderlichen Wahn, sondern der Geist Christi muß in dir bekennen, daß JEsus Christus in dir von den Todten auferstanden sey. Dein Maul-Bekennen ohne die Auferstehung Christi in dir, hilft dich nichts, denn Christus sprach: Ohne mich könt ihr nichts thun. Item: Niemand kann GOtt einen HErrn heissen, ohne Christum in ihme; denn er ergreift das Wort HERR ohne Christum nicht in der Kraft, darum ist sein HErr heissen ohne Leben. Denn es ist kein Unterscheid unter Juden und Griechen, es ist allerzumal ein HErr, reich über alle die Ihn anruffen. Rom. 10:12.

4. Ferner: Rom. 10:13. Denn wer den Namen des HErrn wird anruffen, der soll selig werden. Erklärung: Hie macht S. Paulus keinen Unterschied unter den Völckern; sondern wer GOtt in seinem Hertzen begehret, deme giebet Er die Seligkeit, welche Er in Christo anbeut.

5. Wo bleibet nun alhie das erwählte Volck, das sich rühmet, GOtt habe es vor andern Völckern erwählet, daß es kann von Christi Menschheit sagen; so Er sein Reich unter Juden und Griechen hat, und daß der allein ein Jude ist und ein Christ, der es im Hertzen der Seelen ist? Wo ist denn die auswendige zugerechnete Gnade ohne die Kindschaft der Seelen? Wenn hat GOtt einen Teufel erwählet, und zum Kinde GOttes gemacht? Wol niemalen.

6. Also mercke das: Die Gnade kommt nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus dem Lebens-Brunnen Christo alleine, aber die Wercke bezeugen, daß die Gnade in Christo in der

Seelen lebendig sey; denn folget das Werck nicht, so ist Christus in dir noch nicht auferstanden aus dem Tode: denn wer aus GOtt geboren ist, der thut Göttliche Wercke; wer aber aus der Sünde ist, der dienet der Sünden mit seinen Wercken.

7. Es soll sich keiner einen Christen rühmen, er begehre denn Göttliche Wercke in der Liebe Christi zu wircken, anderst ist es nur ein fremder Schein ohne das Leben Christi.

8. Die Wahl zur Kindschaft gehet allein über diese, welche in der Gnade lebendig sind, und in der Gnade gute Wercke wircken; die andern aber, so sich der Kindschaft durch eine Gnaden-Annehmung trösten, und in ihrem Hertzen nur Greuel wircken, die verstocket der Vorsatz des Zorns GOttes: Von denjenigen aber, welche nicht aus der Gnade geboren sind, und wollen aber durch ihre Wercke und Verdienst darzu kommen, (welche auswendig gleissen, und inwendig todt, und nur zum Schein also gleissen) saget S. Paulus:

9. Rom. 11: 7-10. Wie denn nun: was Jsrael sucht, das erlanget er nicht, die Wahl aber erlanget es, die andern sind verstockt, wie geschrieben stehet: Es. 6: 10. GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einen Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung; Verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Ps. 69: 23. 24.

10. Erklärung. Welche von Jsrael meinet alhie der Geist, Es. 6: 10. und S. Paulus: Die nicht unter der Wahl sind, daß sie GOtt wolle in seinem Zorn also verstocken? Antw. Diese meinet er, welche, wenn sie das Wort hören, so nehmen sie das in ihre Ohren, und fassen das in eine Lernung in die Vernunft, und fassen es nicht in die Seele ein, daß es in den Abgrund wurtzelt; es erreicht nicht die erste eingeleibte Gnade, denn die Hoffart und Eigenheit lieget davor, auch die Sorge des Bauchs; der Geitz ist ein Riegel davor, und die Hoffart der Selbheit, eigene Fleisches-Liebe, hat sich an GOttes statt gesetzet.

11. Diese prangen auswendig mit der Gnade und fassen dieselbe in ihrer Hände Werck, und wollen die Gnade durch das Werck verdienen, wie die falschen Juden thäten, welche allein

am Werck hingen, und den Glauben nicht im Grunde der Seelen hatten: Von denen saget S. Paulus, das Israel im Wercke suchet, das erlanget er nicht, die Wahl aber erlanget es. Rom. 11:7. Denn die Wahl ging nur auf diese Juden, welche im Abgrunde der Seelen Juden, und aus dem Glaubens-Samen geboren waren, welche aus dem verheissenen Samen, als aus dem eingesprochenen Worte, in dem Bunde Abrahams und Adams geboren waren, welche durch das Wort in ihrem Hertzen beschnitten worden.

12. Denn nicht die Beschneidung der Vorhaut am Fleische galt vor GOtt, sondern die im Hertzen: die im Fleische aber war das Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes, wie die Gnade die Sünde von der Seelen abschnitte. Bey denen aber, so nur mit dem äussern Werck umgingen, war es nicht also, denn sie waren unter Israel, wie Unkraut unter dem Weitzen, welches sich über den Weitzen ausbreitet, und groß daher flattert, und will gesehen seyn, daß es ein groß Gewächse sey; aber es träget keine gute Frucht, und ist auch sonst nichts nütze, als daß man es verbrenne zur Ernte-Zeit, denn es sticht nur um sich, und nimt den Raum ein.

13. Also auch der falsche Mensch setzet sich wol in den Tempel GOttes, und nennet sich einen Christen, treibet auch viel Scheinwercke, dardurch er will das Ansehen haben, als sey er der beste Christ; er lernet Kunst, studiret, und weiß viel von GOtt zu sagen; er lehret andere, aber um Nutzens und Ehre willen, wie die Pharisäer thäten, welche grosse Heiligkeit vorgaben, und grosse Säume an den Pfaffen-Röcken trugen, und lange Gebete zum Schein äusserlicher Frömmigkeit vorwendeten.

14. Aber Christus sagte: Sie fressen der Witwen Häuser, und umzögen Land und Wasser, und macheten einen Juden-Genossen, und wenn sie den gemachet hatten, so machten sie ein Kind der Höllen aus ihme, zwiefältig mehr als sie wären. Matth. 23:15. Das sind nun diejenigen, welche solchen grossen Schein vorgeben, und sagen, sie sitzen an Christi Stätte, ihre Worte sind GOttes Wort: diese breiten sich aus, und ziehen sich selber groß, und trachten im Hertzen nur nach Ehren, Geitz und Hoffart; was sie sagen, soll man halten, als ob es GOttes Stimme vom Himmel sey: und ob gleich die Stimme aus falschem Gemüthe sich in das geschriebene Wort hat

eingesetzet, und unter dem Buchstaben des Worts, wie Unkraut unter dem Weitzen flattert, noch soll es GOttes Wort seyn; wer darwieder redet, und das falsche Kind andeutet, da schreyet die eigene Hoffart: er ist ein Schwärmer, und verachtet das Amt, hütet euch vor ihme, er verführet euch; kommt nur zu mir her, denn alhie ist das rechte Amt, das von GOtt eingesetzet ist. Und ob sie gleich nicht von GOtt, sondern durch Menschen-Gunst eingesetzet sind, und auch nicht GOtt dienen, sondern ihrem Bauche, der Hoffart, und eigenen Liebe; noch sind sie in ihrem Gemüthe das schöne Kind der Gnaden, welche vermeinen, so viel Gnade noch überley zu haben, daß sie es andern, aus der Gewalt vermeinter grosser Heiligkeit, ums Geld theuer verkauffen mögen; aber wer das kauft, der kauft eine Distel für guten Samen.

15. Die andere Part der falschen Israeliten von Abrahams natürlichen Samen sind diese, welche aus der Macht der Natur über Israel zu Fürsten und Regierern in allen Aemtern, wie sie einen Namen haben, vom grösten bis zum kleinsten, gesetzt werden, daß sie sollen Beschirmer der Gerechtigkeit seyn. Diese alle geben einen grossen Schein unter der Warheit vor, und ziehen sich unter den Aemtern also hoch in eigenem Dünckel, daß sie meinen sie sind eigen-mächtige Götter, sie thun was sie wollen, so sey es recht; ihr Amt habe den Gewalt, das man müsse alles recht heissen was sie thun, und suchen doch nicht die Gerechtigkeit GOttes in seinem Fürsatze der Ordnung der Natur, vielweniger die Gerechtigkeit in der Liebe, welche Er hat durch die Gnade Christi offenbaret, sondern setzen ihre eigene ertichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleischlichen wollüstigen Hoffart, an die Stelle Göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit, und schweben nur im Munde mit dem Gesetze GOttes; das Hertze aber hat sich in das Recht einer Distel gefasset, welche über das gute Kraut flattert, und um sich sticht, und sich weit ausbreitet, und träget selber keinen guten Samen.

16. Diese beyde Parten (ausgenommen die Kinder GOttes, so noch darunter sind) die sind nun die Hure, und das Thier in der Offenbarung Johannis, durch welche der Teufel ein Fürste dieser Welt unter den Menschen ist, das der Engel in Abgrund des Schwefel-Pfuls stürtzet; und sind nicht rechte Israeliten aus dem Samen der Verheissung geboren, und erreichen

reichen nicht die Kindschaft, sondern die Wahl, welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Gnade suchet und annimt, die erreichet es: Die Hure samt dem Thier aber sind in ihren Lüsten der Bosheit, der Hoffart, Geitzes, Neides, Zorns und der Ungerechtigkeit verstocket, und sind der Anti-Christ, als der Titul- und Maul-Christ, ein Teufel in Engels-Gestalt, wie Lucifer im Himmel war, welcher ausgeworfen ward als ein falscher Same; also auch diese.

17. Denn die Wahl des Haus-Vaters aller Wesen suchet nur guten Samen, sie wählet ihr nicht Distel-Samen, und machet Weitzen-Korn daraus, wie die Vernunft meinet: GOtt nehme den gantzen falschen Samen, und mache ein Kind GOttes daraus, daß Er also seinen Reichthum der Gnaden eines sonderlichen Vorsatzes sehen liesse; Nein, das geschicht nicht, der Gottlose, das ist, welcher aus einem rechten Samen entsprossen ist, und aber durch seine angeerbte Constellation die Neiglichkeit der Greuel in sich eingeführet hat, der thue Busse, und gehe in seinen inwendigen Grund, und werde aus der Gnade geboren, so mag es geschehen.

18. Denn GOtt sagte zu Mose: Ich will wolthun an denen die mich lieben und meine Gebot halten, ins tausendste Glied. Exod. 20: 6. Dieses Wolthun ist anders nichts als eine Pflantzung des Gnaden-Bundes in ihrem Samen, wie Abraham, Isaac, Jacob und David verheissen ward, daß Er ihren Samen nach der verheissenen eingeleibten Gnade also sehr segnen und mehren wolle, daß er nicht möge gezehlet werden.

19. Aber das Reich der Natur, in GOttes Vorsatze der Gerechtigkeit, stund auch mit in diesem Samen, nach der seelischen Eigenschaft, das solte mit wircken: aber in vielen wendete sich der Seelen Willen von dem Reiche des Fürsatzes der Gnaden ab; welcher Seelen nun im Reiche der Natur, im Zorne ergriffen, und in die Distel wuchsen, das war nun nicht GOttes Schuld, sondern der Scientz des seelischen Grundes, aus dem ewigen Grunde zur Natur, als des freyen Willens des Ungrundes zum Natur-Grunde der Seelen.

20. Alda lieget der erste Grund der Distel-Kinder, welche die eingeleibte Gnade des eingesprochenen Worts mit Füssen ihrer falschen Lust treten, und nicht wollen der Gnaden-Kinder seyn, davon Christus (als diese Pforte der Gnaden) selber saget, Mich. 7: 1. Er wäre wie ein Weingärtner, der da nachlie-

set; Item, Er habe Israel seine Kinder ofte versamlen wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber sie haben nicht gewolt. Matth. 23: 37.

21: So spricht die Vernunft: Sie haben nicht gekonnt, ja sie können nicht. Antw. Warum? Vernunft: Sie sind Distel-Kinder. Antwort Warum? Vernunft: Es ist aus GOttes Vorsatz? Antw. Aus dem Vorsatz Göttlicher Gerechtigkeit, nach der Ordnung der Schöpfung der Natur, als aus der Schiedlichkeit des Sprechens im Wort, da sich die Scientz als die Selbheit des Ungrundes, in ihren ersten Grund fasset, das ist es. Denn daselbst fasset sich GOttes Grimm im Centro der Natur, in dem Samen der Menschen, aus ihren angeerbten Sünden, so wol künftiger wircklicher Greuel mit ein; da GOttes Zorn ofters eine Wurtzel in der Eltern Sünde machet, und sich in die Scientz des Ungrundes einfasset, daraus hernach im Samen eine Distel-Wurtzel entstehet, da GOtt die Sünde der Eltern an ihrem Samen straffet bis ins dritte und vierte Glied, vermöge der Schrift.

22. Diese Distel-Kinder kommen alsdenn auch von Israel, aber nicht aus der Gnade, das ist, die Gnade, so in sie im Paradeis eingeleibet ist, wächset ihnen in ihnen zum Gerichte: gleichwie der Sonnen hitziges Ens sich wol in die Distel giebet, aber nicht nach der Liebe-Tinctur, sondern nach der Distel Art, denn die Distel kann sie anders nicht einnehmen, als in ihrer Essentz Gleichheit, wie eine Kröte auch nur Gift aus dem guten Ente sauget.

23. Und wie der Sonnen Hitze die Distel endlich ausdorret, und sie in ihrem Leben hinrichtet; also auch sitzet Christus mit seiner eingeleibten Gnade in dem gottlosen Menschen auf seinem Richter-Stuhl, Er lässet ihn den heiligen Namen GOttes eine Zeitlang zum Schwur seiner Falschheit, in seinem Munde mißbrauchen, und sich unter Christi Verdienst in seinem vermeinten Amte (damit er meinet GOtt zu dienen, und die Gnade zu erwecken) rühmen, er sey ein wahrer Christ; Er lässet ihn heucheln und gleissen wie er will, lässet ihn auch in Christi Namen weissagen, wie Caipham, welcher rieth, es wäre besser daß ein Mensch für das Volck stürbe, als daß es gar verdürbe; er lässet ihn auch in seinem Phariseischen Amte sich wol mästen und groß ziehen, Er giebet ihme auch die beruffende Gnade in seinen Testamenten, gleichwie die Sonne mit ihrer guten Kraft

sich

sich der Distel eingiebet, und lässet sich die Distel darinnen mästen und groß ziehen bis zur Ernte-Zeit, alsdenn dörret sie dieselbe aus, und richtet sie zum Tod: denn sie hat falschen Samen in ihr geboren, darum gätet sie der Hausvater aus, und wirft sie ins Feuer.

24. Davon saget alhie S. Paulus, und zeucht den Propheten Esaiam an, cap. 6: 10. und den Königlichen Propheten David, Ps. 69: 23. Laß ihren Tisch zu einer Berückung werden; das ist, sie essen von GOttes Wort in ihrem Munde, aber es wird ihnen von ihrem Hertzen der Seelen weggerücket, daß das Heilige nicht in die Distel eingehe: und der Satan, saget Christus, reisset das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden, denn der Satan sitzet in der Distel des Grundes der Seelen; und alhie nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt.

25. Und der Zorn GOttes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geist, Augen, daß sie den Grund der Gnade nicht sehen, und Ohren, daß sie Christi lebendige Stimme nicht hören: darum saget Christus zu den Phariseern: Ihr seyd von unten her, von dem Vater dieser Welt; Item, von dem Vater dem Teufel, Joh. 8: 44. und höret meine Worte nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt: Wer von GOtt geboren ist, der höret GOttes Wort, darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. v. 47.

26. Also auch die ietzigen Streiter, Zäncker und Verächter der Kinder GOttes, sind nicht von GOtt, sondern nur aus dem Mund-Geschwätze, aus der Phariseischen Wurtzel, und hören nicht Christum in ihnen lehren; sie wollen auch nicht, sondern stossen Ihn vorsätzlich von ihnen, und setzen sich an seine Stelle: Sie sind nicht Apostel Christi, noch ihre Nachfolger, sondern dienen ihrem Abgott Maüsim, der in ihrem Munde schwebet, als eine Distel über dem Weitzen; sie lauffen, und niemand hat sie gesandt, als nur ihres Hertzens Gedichte, zur Wollust menschlicher Ehren, und dienen dem Amt Maüsim des Antichrists, welchen sie haben zu Christi Statthalter gesetzet. Christus nennet sie reissende Wölfe, Joh. 10: 12. welche die einfältige Heerde mit ihrem Lästern fressen, und mit Gift der Spötterey Christi tödten, und sich als Disteln unter dem Weitzen empor schwingen, und in menschliche Ehre setzen, und verwirren die Welt, und ursachen, daß die Distel-Kinder Krieg und Verwüstung Länder und Leute anrichten,

darzu sie getreulich mit ihrem giftigen verbitterten Geiste helfen einrathen und dienen. Darum sind sie diejenigen, davon S. Paulus saget, Rom. 11: 8-10. welcher den Propheten David anzeucht, Pf. 69: 23. Laß ihren Tisch zu einen Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung: Verblende ihre Augen daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Das ist, daß sie ihnen vergelten unter einander selber in ihrer Blindheit, indeme sie in Christi Amte nur nach Macht und Wollust trachten, daß sie ein einander verfolgen, schmähen, verachten, und Christi Namen in ihnen dem Teufel zuschreiben; auf ihrem Lager nur dahin trachten, wie sie einander wollen mit Listen begegnen, und ihre Sache mit der Schrift beschönen, als thäten sie das aus Göttlichem Eifer der Wahrheit, GOtt zu gefallen, und ihren Brüdern damit zu dienen.

27. Diese lauffen als die rasenden Hunde, Wölfe, und böse unsinnige Thiere, im Grimm des entzündeten Zorns GOttes, und fressen den Namen Christi aus der Layen Munde, und schütten ihre Hertzen und Mund voll Lästerey ihres Hertzens falschen Gedichtes, daß ein Mensch den andern um Christi Namen, um ihrer gedichteten Meinung halben, verachtet, lästert, verketzert, und für untüchtig hält; uñ fressen sich doch nur selber also, daß eine Partey die ander ausrottet, und vergelten einander ihre Bosheit und Falschheit, wie alhie David saget.

28. Diese sind es nun, davon Christus sagte, die in der Schulen oben an sitzen, und auf dem Marckte sich gerne grüssen lassen, Matth. 23: 6. 7. welche vernünftigen Schein vorgeben, aber ihre Hertzen sind voll bitterer Galle: und ihre Wege sind schädlich, Otter-Gift ist unter ihren Lippen, und dienen mir vergeblich, sagt der Prophet. Diese alle sind nicht unter der Wahl der Kinder GOttes, sondern nur diese, davon Christus saget: Liebet einander, dabey wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. Joh. 13: 35. Item, So ihr an meiner Rede bleibet, selig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. 13: 17. Item, Wer nicht verlässet Häuser, Geld, Gut, Weib, Kinder, und verläugnet sich selber, und folget mir nach, der ist nicht mein Diener. Luc. 14: 26. 33. Alles muß das Hertze übergeben, und nichts für eigen halten, sondern dencken, daß er nur ein Diener GOttes und seiner Brüder sey, in seinem Stande, und mit deme das er zu verwalten hat, also thun solle, wie es GOtt von

ihme fodert und haben will, und nicht den Mantel Christi mit seinem Verdienste über sich decken, und darunter ein Geitziger, Hoffärtiger, Neidiger, Zorniger bleiben.

29. Diese alle, so viel derer sind, so lange sie solche sind, sind diese, davon S. Paulus und David alhie sagen; sie seyn wol beruffen, aber nicht unter der Wahl der Gnaden, sie kehren denn in Zeit der Gnaden um, und verlassen alles in ihrem Hertzen, und folgen Christo nach.

30. Keine von aussen zugerechnete Gnade nimt sie an, sie werden denn Kinder der Gnaden, alsdenn nimt sie die zugerechnete Gnade (welche ist Christus) in sich ein; Ausser Christo sind lauter Phariseer und Heuchler, sie gleissen gleich mit der zu gerechneten Gnade wie sie wollen, so sind es Wölfe, vor denen uns Christus hüten heist. Ob sie gleich sagen: Hie ist Christi Kirche, so ist es alles nichts, an ihren Wercken solt ihr sie erkennen, saget Christus: Matth. 7:16. folgen sie Christo nicht nach, so sind sie Diebe und Mörder, saget Christus. Ob sie gleich das einwerfen, daß das Amt Menschen zu hohen Priestern mache, welche Schwachheiten haben, und sich damit wollen decken; so gilt es alles nichts, das Hertze muß in Christo seyn und wandeln. Und obwol S. Paulus sagete, daß dem Fleische die Lust anhanget, und die Sünde im äussern Fleische wohnet; Rom. 7:17. 18. so siehet man doch wol, welche die Lust zu tödten, und Christo nachzufolgen begehren, denn wo Geitz und Hoffart innen ist, da ist ein Phariseer zur Herberge, entschuldige dich wie du wilst, so hast du ihn am Halse.

31. Ferner: Rom. 11: 15. 16. **Denn so ihrer (der Juden) Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen; ist der Anbruch heilig, so ist auch der gantze Teig heilig, und so die Wurtzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Erklärung.** Dieser einige Text wirft alle Meinungen, daß GOtt dem Gottlosen die Gnade zurechne, zu bodem, und setzet es auf den Grund der Wurtzel, und deutet an, daß GOtt nicht aus seinem Willen etliche verstocke, daß Er wolle durch dieselben beweisen was seine Gnade sey; denn also saget S. Paulus: Was wäre das anders, als das Leben von den Todten nehmen? er setzet die Verstockung auf die Wurtzel, nemlich daß ein böser Baum böse Früchte trage, und ein heiliger Baum heilige Zweige, und der Zorn GOttes Kinder des Zorns gebäre, und

solches aus der Menschen Sünde und Eitelkeit, welches doch den Heiden zum Lichte dienen muß, wie er Rom. 8:28. saget: Denen die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, welche aus dem Vorsatz der Gnaden beruffen und geboren sind.

32. Die Vergebung der Sünden, da die Schrift saget, er vergiebet ihnen die Sünde, und rechnet ihnen die Gnade zu, zu einer Rechtfertigung; gehet allein über diese, in welcher inwendigen Grunde Christus lebet, und ihnen die Sünde im Fleische, wie David und andern mehr, anhanget, daß sie ofte fallen, denen hilft die Gnade in ihnen wieder auf, und tilget die Sünde und Ubertretung.

33. Denn Verstockten, ohne Busse und gantzer Umwendung, gehet das nicht an, sie dürfen darauf nicht sündigen, (indeme sie in ihrem Willen in Sünden todt liegen) daß GOtt werde eine Ursache an ihrer Verdammung nehmen; seine Gnade an ihnen mit einem sonderlichen Ruff und Zwange sie zu bekehren, sehen zu lassen, als ob Er aus einem Teufel einen Engel mache aus sonderlichem Vorsatze, sonst hätte das Lucifer mit den Seinen auch zu hoffen; Sondern Er lässet ihnen seine Sonne den gantzen Tag ihres Lebens in ihren Munde und Ohren scheinen, und ruffet sie und saget: Verstocket eure Hertzen nicht mit der wircklichen Sünde, daß das Wort möge in eure Hertzen schallen und wurtzeln.

34. Denn es ist wol möglich, daß ein armer todter Sünder bekehret werde, so er will von den Bilden stille stehen, und einen Augenblick hören was der HErr in ihme redet; aber der verstockte, verbitterte Geist will des HErrn Stimme in ihme selber nicht hören reden, sondern saget nur, Buchstabe! Buchstabe! das geschriebene Wort sey es alleine: das zeucht er hin und her, und rühmet sich dessen, aber das lebendige Wort, das den Buchstaben hat ausgesprochen, das will er in ihme nicht dulden noch hören. Soll er aber zur Erkentniß kommen, so muß er sich den Buchstaben vorhin tödten lassen, alsdenn machet ihn der Geist im Buchstaben erst recht lebendig: das ist, er muß allen Buchstaben absterben, und sich so unwürdig halten, daß er des buchstabischen Worts nicht werth sey, wie der arme Zöllner im Tempel; und daß er keine Gerechtigkeit mehr am buchstabischen Worte habe, als der alles verloren habe, und nicht werth sey daß er die Augen zu GOtt auf hebe, und daß ihn die Erde trage, und er unter die Zahl der Kinder GOttes

solle

solle gerechnet werden; also hat er alles verloren, und hat ihn der Buchstabe getödtet, denn er giebet sich also in GOttes Gerichte ein. Hierbey muß er nur auf die lautere Barmhertzigkeit GOttes, ohne alle seine Würdigkeit, hoffen, und in dieselbe sich einersencken, als ein Todter der kein Leben in ihme hat, was die mit ihme immer thue, und muß an allen seinen Wercken verzagen, und blos mit der Hoffnung in die allerinnerste, lauterste Gnade GOttes sich ersencken.

35. Das muß die Seele thun: und so sie das thut, und also einen Augenblick darinnen verharren mag, so ergreiffet sie der erste eingeleibte Bund, als die geschenckte Gnade, und giebet sich der Seelen ein; ietzt, so bald das geschicht, so stehet der Geist Christi, als das insprechende lebendige Wort, in der Seelen auf, und hebet an GOttes Wort zu sprechen, und gehet zur Stund der H. Geist alda vom Vater und Sohne aus, und vertrit die Seele in GOttes Gerechtigkeit, mit unaussprechlichem Seuftzen im Gebete, wie geschrieben stehet, Rom. 8: 26.

36. Wir, das ist, die arme Seele, weiß nicht was sie beten soll, sondern der Geist GOttes vertrit sie mit unaussprechlichem Seuftzen, wie es GOtt gefället: Und alda machet der Buchstabe, welcher im Gesetze der Gerechtigkeit GOttes sie getödtet hat, wieder lebendig, und setzet sie ein zum Lehrer seines Worts, beydes in der Kraft des lebendigen Wortes, und in dem Buchstabischen Worte; denn diese gehen hernach erst zur Thüre in den Schafstall Christi ein, und die Schafe hören ihre Stimme, wie Christus saget.

37. Die andern aber alle miteinander, wes Namens die sind, welche nicht durch die Thüre des lebendigen Worts, durch das buchstabische Wort eingehen; die steigen anderswo hinein, und sind Diebe und Mörder, Joh. 10: 1-3. wie Christus sagte, und die Schafe hören nicht ihre Stimme.

38. Denn Christus alleine ist die Thür, verstehet der lebendige Christus in seinem Leben und Sprechen in und aus der Seelen; der gehet durch das buchstabische Wort in die Hertzen der Menschen, wie durch Petri Predigt am Pfingsttage. Wer sich anderst zu einem Lehrer des buchstabischen Wortes aufwirft, der ist nicht von GOtt gesandt, und kommt nur daß er stehlen will, nemlich Christo will er seine Ehre stehlen, und Ihme nehmen.

39. Und also mag der arme in GOttes Zorn getödtete

Mensch wieder lebendig werden, ob er gleich schon todt wäre: Denn Christus ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht die Gerechten: und so ein solcher im Zorn GOttes verschlossener armer Sünder kommt, so ist Freude im Himmel vor GOttes Engeln, mehr als über neun und neuntzig Gerechten Luc. 15:7. die da sind ergriffen, und Zweige der Heiligen sind, und solches Grundes nicht erst bedörfen, sondern der Grund lieget vorhin in ihnen: Bey diesen aber wird der Grund in GOttes Zorn offenbar, und alhie beweiset GOtt an denen, wie das Leben aus dem Tode entsprosse, und wie Christus dem Teufel sein Reich zerstöre, und die Hölle zerbreche.

40. Darum ist das unser wahrer Schluß: daß über keinem Menschen ein vorsätzlicher Schluß zur Verdammniß sey gemacht, daß es nicht möglich sey, daß er könne bekehret werden. Denn ob wol der Mensch sich selber nicht kann bekehren; so hat aber seine Seele Macht, von ihrem Urstande aus der ewigen Scientz des Ungrundes her, sich in den Abgrund zu schwingen, in den Grund, darinnen GOtt sein Wort gebieret und spricht: in welchem Abgrunde der Creatur das Gnaden-Geschencke in allen Menschen inne lieget, und sehrer gegen der Seelen sich neiget, als die Seele gegen dieser tiefen Gnade. Alda mag die Seele in GOttes Gnade wol ergriffen werden, daß sie Christo in seine Armen also einfället, welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet, als sie es begehret.

41. Daß aber einer sagen wolte, die Seele könne sich nicht in den Abgrund schwingen; der redet als einer, der noch lange nichts vom Geheimniß GOttes verstehet, was die Seele, und was ein Engel ist; und will den Zweig vom Baume abbrechen, darinnen er doch stehet.

42. Die Seele ist aus dem Abgrunde in eine Creatur gesprochen worden: Wer will nun der Ewigkeit ihr Recht brechen, daß der ewige Wille der Seelen, der aus dem ewigen einigen Willen in eine Creatur ist gegangen, mit demselben Willen der Creatur sich nicht wieder dörfte in seine Mutter einschwingen, daraus er gegangen ist?

43. In das Licht, welches dem Willen erloschen ist, kann er in eigenem Vermögen sich nicht einschwingen: aber in die Ursache zum Lichte, da weder Böses noch Gutes innen ist, kann er sich schwingen, denn er ist selber derselbe Grund; so er sich nur aus seiner Bildlichkeit, in sich selber, auf den Abgrund, ersencket,

ersencket, so ist er schon da: und in diesem Abgrunde lieget sein Perlein, und Christus stehet alda vom Tode auf, und sitzet alda zur Rechten in der Kraft GOttes im Himmel im Menschen: Ob wir doch einst sehen wolten, wo Christus zur Rechten GOttes sitzet.

44. O ihr Menschen, seyd doch nicht also blind, wie thut euch GOtt seine Gnaden-Thüre so weit auf, nehmets doch in acht: Sehet doch die Zeit an, eure Heimsuchung ist geboren, tretet doch das Gnaden-Geschencke Göttlicher Gnaden-Offenbarung nicht mit Füssen eurer tauben Vernunft.

45. Weil der Mensch lebet so hat er eine offene Gnaden-Pforte gegen ihm, es ist kein Schluß aus Göttlichen Willen über ihn zum Tode: denn der Vater hat den Schluß seiner Gerechtigkeit in die Gnade Christi, als seinen Sohn gegeben. Eure Verstockung kommt aus euch selber, GOttes Zorn verstocket euch in euren angeerbten und wircklichen Sünden, und kein fremder einfahrender Wille.

Das 12. Capitel.

Kurtzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen sie meinet GOtt verstocke den Menschen aus einem sonderlichen vorgesetzten Willen; Wie dieselben zu verstehen sind.

Summarien.

ERörterung des Spruchs, Actor. 13: 48. §. 1. und der Frage: wann die Versehung angefangen habe? 2. Adam und Lucifer waren frey im Willen; aber im Fall verlor jener das Wolwollen. 3. Der angezogene Text redet von denen die auf dismal selig wurden, nicht von denen, die da von Ewigkeit selig waren: da denn täglich zu der Gemeine hinzu gethan wurden. 4. Fr. Warum wurden sie nicht auf einmal hinzugethan? 5. Beantwortung der Fr. Warum sich am Pfingsttage nur 3000 Seelen bekehret? 6. was hülfe das Predigen und lehren, wenn eine ewige Verordnung und unwiedersprechliche Prädestination der Seelen wäre? 7. was die Versehung sey, und wie sie zu verstehen? 8. 9. Erklärung des Spruchs Act. 16: 14. von der Purpur-Crämerin Lydia. 10. Wo eine Begierde nach dem Einigen GOtt ist: da beweget sich GOtt im innern Grund, ibid. die aber nur was neues zu hören begehren, bleiben blind. 11. Wo ein hertzlich Sehnen nach GOtt ist, da ist schon die Wahl. 12. Viel Juden, die Christum erstlich spotteten, kehreten hernach um; also auch viel Hei-

den. 13. 14. Dann so bald das Hertze von der Bildlichkeit still stehet, so spricht sich Christus ein, 15. weil die Einbildlichkeit des irdischen Wesens GOtt hindert. 16. Des Spruchs Matth. 13: 11. und Luc. 8: 10. Erklärung. 17. 18. Warum die Layen durch Christi Predigen nicht kunten bekehret werden? 19. der H. Geist ging in Christi Blut und Tod aus, diesen solten die Layen hören. Mit den Aposteln war es ein anders, 20. die müssen im Geiste des Gesetzes und Evangelii gegründet werden. Dann die Wunder kommen aus des Vaters Kraft: Liebe und Demuth aber, sollen nur leiden. 21. Da nun der Zorn der Liebe unterthan war, so konten die Layen, aus derselben Unterthänigkeit den H. Geist reden hören. 22. Warum Christus nur durch Gleichnisse lehrete? 23. Die Apostel solten Wunder thun aus des Vaters Gabe: die andern solten durch Christi Liebe geboren werden. 24. Der Christen Blut transmutirte den Zorn in Liebe. 25. Aber die heutige Christenheit ist von Christi Nachfolge entfernet, 26. und will mit forschen und disputiren ein Christ seyn. 27. Erklärung der Worte Christi Luc. 23: 34. Vater, vergib ihnen rc. warum Christus für die Juden gebeten? 28. Die Apostel selbst kanten Christum nicht, noch weniger die Juden. 29. Das Amt des Gesetzes tödte Christum, darüber die Juden eiferten, 30. wie auch Saulus im Gesetze der Gerechtigkeit eiferte. 31. Deswegen sind die Creutziger Christi nicht die grössesten Sünder. 32. Welche die grössesten Sünder sind? ibid. GOtt verstockt niemand, 33. sondern der Mensch ist sein eigener Macher. 34. Erklärung der Fr. Warum Christus Luc. 22: 32. nur für Petro und auch nicht für die andern gebeten? 35. 36. Der Glaube kommt aus dem Evangelio vom H. Geist. ibid. Der 1. Glaube war in den Aposteln aus dem Vater, welcher in der Prob noch nicht bestehen konte; 37. den andern war der Glaube aus der Verheißung gegeben. 38. Christus ist selbst das Gebet in uns, und bittet für alle. 39. Judas war schon ein verloren Kind, 40. und ist ein Vorbild der Antichristischen Kirchen, 41. da die Schrift auch an Christi Gliedern durch die Judas-Brüder muß erfüllet werden, 42. welche durch Menschen beruffen, sich an Christi Stelle setzen. 43. Liebe und Zorn müssen neben einander stehen, daß eine die andere treibe. 44. Judas ist im Samen schon eine Distel gewesen, 45. den der Zorn in seinem Centro schon ergriffen hatte, 46. dann er will auch creatürlich seyn. 47. Seine Reue war falsch, 48. und begehrte er der Gnade nicht. 49-51. Der Blindgeborne Joh. 9: 2. war eine Figur auf den gefallenen Menschen, 52. welcher durch Christi Menschwerdung wieder sehend worden, 53. und ist dieser Blinde nur einer im Uhrwerck Christi gewesen, zu seinem Proceß ihme vom Vater gegeben. 54. Des Spruchs: Matth. 24: 24; Erklärung. 55. 56. Warum falsche Propheten sind? 57. 58 Woran man dieselben heutiges Tages kennen soll? 59. Sie sind reissende Wölfe, 60. von denen nicht mögen verführet werden, die in Christo sind. 61. GOtt sendet sie nicht. 62. Vermahnung an die Lehrer. 63 Vernunft-Schlüsse bestehen vor GOtt nicht. 64. Wer ein rechter Prophet sey? 65. Seine Lehr und Amt, und warum er müsse leiden und Martyrer werden? 66. wiederholte Vermahnung an alle Lehrer. 67. Menschen-Ruff gilt wol vor Menschen, ist aber ohne GOttes Ruff eitel. 68. 69. Wie Jonas Christi Vorbild gewesen? 70. 71. Trefliche Lehre, wie der Mensch aus Furcht strauchelt. 72. GOttes Vorsatz muß bestehen. 73. 74.

In

IN der Apostel-Geschicht cap. 13: 48. stehet: Es wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben versehen waren. Das ist der Vernunft ein Anstoß, und verstehet es nicht.

2. Wenn hat die Versehung angefangen? Sprichst du; von Ewigkeit, vor der Creatur; Ja, ich sage auch also, aber in der Creatur nicht von Ewigkeit, denn sie war noch nicht.

3. GOtt sahe in Liebe und Zorn, was werden würde, so er die ewige Natur in Creatur infassete: denn Er sahe von Ewigkeit in sich wol, so sich die Temperatur würde in eine Schiedlichkeit ausführen, und die Schiedlichkeit in creatürlichen Willen sich einfassen würde, daß es würde ein Contrarium seyn; und ist auch eben der Grund Göttlicher Offenbarung. Die Schrift saget aber nicht, daß GOtt die Willen in der Schiedlichkeit von Ewigkeit zum ewigen bösen Wollen, und zum ewigen guten Wollen verordnet habe, daß sie ein iedes, worzu er es unvermeidlich geordnet, also wollen müssen. Denn das beweiset Lucifers und Adams Veränderung ihres Wollens, daß sie frey waren im Wollen, aber im Fall verlor Adam das Wolwollen.

4. Nun im angezogenen Text Act. 13: 48. hieß es ietzt alhier nach dem Fall: Die aus aus dem ewigen Wollen hierzu auf dismal versehen waren; denn der Text lautet: Und der HErr that hinzu, so viel ihrer versehen, oder im Gnaden-Lichte ersehen waren, denen das Göttliche Auge offen war, die waren dismal aus- und in dem inwendigen Grunde ersehen und versehen, wie Act. 2: 47. klärer stehet: Der HErr thät hinzu täglich, die da selig wurden. Nicht die da von Ewigkeit selig waren; sondern die da selig wurden, sagt der Text, die da aus der ewigen Wahl in Christo JEsu selig wurden, die thät Er täglich zu der Gemeine.

5. Frage: Warum nicht auf einmal? Antw. Sie waren noch nicht selig worden, sie waren wol in der Versehung, oder Sehung GOttes, daß sie würden selig werden; aber die Verordnung kam erst mit dem Zuthun zu der Gemeine, wenn sie selig wurden.

6. Warum bekehrten sich am Pfingsttage nur 3000 Seelen, und doch hernach immer mehr? Antw. sie waren noch nicht in ihnen Versehen; das ist, versehen an diesem Orte, wenn sich die Gnade erhebet, und durch das Ver, als durch den Zorn

bricht, so gehet das creatürliche Versehen aus dem ewigen Gnaden-Sehen, oder Einsehen, an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden, das nicht von Ewigkeit gewesen ist?

7. Wie mag die Seele von Ewigkeit, als sie noch ein Ens und Spiel in Göttlicher Weisheit war, verordnet seyn worden, daß sie solle ein Teufel werden, welches greulich zu dencken oder zu reden wäre, und doch keinen andern Verstand leiden würde, so man auf eine von Ewigkeit Verordnung gehen wolte; also wäre alle Lehre umsonst? Was darf die Gnade denen predigen, die nicht irren noch fallen mögen, und die in einer unwiedersprechlichen Prædestination stehen?

8. Dieses von Ewigkeit Versehen verstehet man in Christo, daß welche gläubig worden, die waren von Ewigkeit in der Weisheit versehen, daß wenn sich GOtt einst bewegen würde, und die Natur in Schiedlichkeit zur creatürlichen Offenbarung einführen, der Name JESUS, (als die höchste Liebe GOttes) sich in die Scientz des feurischen Willens in der Schiedlichkeit einergeben, und in der feurischen Scientz in die Freudenreich sich einführen, und den Grimm in ein Liebe-Feuer in der Seelen des Menschen) welche aus der feurischen Scientz muste urständen) wandeln wolte, da die Gnade in dem Namen JESU zu einem Panier in den seelischen Grund sich einvermählen wolte, wie denn im Paradeis nach dem Fall geschehen. Dasselbe Panier ward in des einigen Weibes Samen gestecket, da die Versehung innen lag, aus welcher alle Menschen herkommen; aber die Schiedlichkeit in der feurischen Scientz die währet also lange, als Seelen geboren werden.

9. Es ist keine gewisse Verordnung von Ewigkeit über iede Seele, die da solte geboren werden, sondern nur eine allgemeine Gnaden-Versehung: Die Verordnung gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch ist das Sehen noch in dem Samen: ehe er eine Creatur wird, so kennet GOtt den Grund was werden wird, aber das Gerichte gehöret der Ernte-Zeit, wie Christus in allen Gleichnissen also redet.

Von der Purpur-Crämerin Lydia.

10. Da geschrieben stehet, Act. 16:14. Der HErr thät ihr das Hertz auf, daß sie vernahm was Paulus redete, und gläubig ward an den Namen JESUS; Das ist es eben mit der Lydia, wie mit allen fremden Völckern, welche den Namen JESU

nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen Grund ausser aller Bildlichkeit, und begehren den Einigen GOtt zuerkennen, und Ihme sich zu ergeben; die werden von der eingeleibten Gnade des eingesprochenen Worts ergriffen, und ohne der Vernunft Wissen zu Kindern der Gnaden erwählet und geboren, als denn auch von dieser Lydia zugedencken ist: Ob sie wol anfangs Paulum für einen fremden Lehrer mochte gehalten haben. Als sie aber hörte, daß er das Gesetze der Gerechtigkeit predigte, wie da s das Gesetz der Sünden (welches den Menschen gefangen hält) sey in einer solchen Gnade erfüllet worden; so bewegte sich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung der iñere Grund in der eingeleibten Gnade, und ward Christus in ihr lebendig, daß sie Christi Stiñe in den Worten Pauli vernahm, was Christus in ihr lehrte, denn Christus ward in ihr hörende.

11. Den andern Heiden aber war es nicht also, denn sie stunden nur in der Bildlichkeit; ihr Hertze war nicht zu dem Einigen GOtt gerichtet, denselben zu erkennen, denn sie hatten ihre heidnische Abgötter, denen sie dienten, und wolten nur etwas Neues von Paulo hören: Nichts desto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein, und drengte sich in diese ein, welche eines guten Grundes waren, welche sich hernach noch haben bekehret, als sie mehr hörten von Christo predigen; wie ihrer denn hernach an demselben Orte viel Tausend bekehret worden, da sie das Wort noch mehr ergriff. Also sind auch ihrer noch viel von denen hernach bekehret worden, welche Petrum am Pfingsttage hörten, und doch denselben Tag ihn verspotteten: als ihnen aber das Wort mehr einschallete, so kam die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleichwie Longino, der Christum in die Seite stach, auch erst die Stunde seiner Bekehrung kam, als er hörte von vielen sagen, Christus wäre GOttes Sohn; und ward ein Märterer um Christi willen, wie die Historien melden.

12. Und soll man alhie nicht sagen, Lydia sey vor andern von Ewigkeit hierzu verordnet worden, daß sie Paulum alleine hören solte, Act. 16: Sie war dismal in Göttlicher Bereitung, und wolte gerne den wahren Grund von GOtt verstehen; ihr Hertze sehnte sich darnach, darum thät ihr GOtt das Hertze auf. Die andern aber waren dismal noch nicht bereitet, sondern da der H. Geist begunte an ihr Hertz anzuklopfen, fasseten sie es nur in die Ohren, bis sie Ihme aufthäten, und

dachten deme nach, und forschten in der Schrift, ob sichs also verhielte, wie Paulus sagte: Act. 17: 11. Als auch von den Ephesern gesaget wird, da sie das Wort mehr hörten, so hatten sie schon eine hungerige Thüre des Hertzens offen, da Christus mit seinem Wort Raum hatte.

13. Also ist es mit allen Heiden ergangen, und auch mit den Juden, welche Christum erstlich spotteten als er am Creutze hing: als sie aber sahen was da geschahe, schlugen ihrer viel an ihre Hertzen, wendeten um und sagten: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch, und GOttes Sohn gewesen. Luc. 23: 47.

14. Dieses geschahe denen Juden, welcher inwendiger Grund dismal offen stund, denen thät GOtt die eingeleibte Gnade im Geiste Christi auf, als man denn in Historien viel findet, daß mancher Mensch in seiner eingemodelten heidnischen Bildlichkeit eine lange Zeit Christum verspottet, und doch endlich, wenn er ist in den ernsten Grund seiner selber gegangen, und eigentlich vernehmen wollen, was doch für Fabeln (wie sie es hiessen) von Christo gesaget würden, bekehret worden.

15. Denn sobald das Hertze von der Bildlichkeit stille stehet, und sich in den Grund seiner selber schwinget; so dringet die Stimme Christi im Worte hinein, und klopfet in der Essentz der Seele an.

16. Die Einbildlichkeit des irdischen Wesens verhindert das Hertze, daß es nicht mag GOtt stille stehen, und in seinen inwendigen Grund, da GOtt lehret und höret, kommen. Denn ist doch GOtt selbst an allen Orten durch alles gegenwärtig, wie geschrieben stehet: Bin ichs nicht, der alles erfüllet? Jerem. 23: 24. Was darf denn die Seele sich anderst wohin schwingen, GOtt zu hören, als nur eben in ihren Abgrund? Da ist und wohnet GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Er darf nur in der Creatur offenbar werden; darzu stehet Er in dem Geiste Christi in demselben innern Grunde, und klopfet an die Seele an: so sich nun die Seele gegen Ihm wendet, so machet ihr Christus die Gnaden-Thüre selber auf, und zeucht bey ihr ein, und isset das Abendmal mit ihr, und sie mit Ihme. Apoc. 3: 20.

Erklärung des Spruchs Matth. 13: 11. und Luc. 8: 10.

17. In diesen Orten stehet: Euch ist gegeben das Reich GOttes zu verstehen, den andern aber in Gleichniß, daß

sie

sie es hören und nicht verstehen. Item, Er legte den Jüngern die Gleichniß aus, und den andern nicht.

18. Alhie liegt nun die Vernunft also todt, daß sie nichts siehet ohne das Göttliche Licht, und meinet anders nicht, als Christus habe es den andern nicht gönnen wollen; sie wären dessen nicht werth gewesen, unangesehen daß ihme das Volck nachzog, und mit hungriger Begierde Ihn hörte lehren. Aber es hat alhie ein ander a. b. c. und Verstand; Christus sagte zu seinen Jüngern: Mein Vater will euch einen andern Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet; wenn der kommen wird, der wird euch erinnern alles dessen, was ich euch gesaget habe: denn von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen. Joh. 16: 13. 14.

19. Nicht des Vaters Stimme in Christo, in GOttes Gerechtigkeit, solte in der Layen und Zuhörer Hertzen und Ohren also eingehen, ausgenommen etliche, durch welche der Vater Wunder wircken wolte; sondern diese Stimme solte in sie eingehen, welche der H. Geist aus Christi Leiden, Tod und Auferstehen mit brächte, als die Stimme der offnen Gnaden-Thüre.

20. Denn vor Christi Leiden war die Stimme des H. Gei- in Christo noch in GOttes Gerechtigkeit, als im Gesetze: aber in Christi Tode ward das Gesetze der Gerechtigkeit GOttes erfüllet; also ging hernach der H. Geist durch die Erfüllung, durch Christi Wunden, Blut und Tod in der grösten Erbärmde, im Geiste Christi aus: diese solten die armen Sünder hören, welche Ihme mit Begierde nachzogen; den Jüngern aber ward des Vaters Stimme in GOttes Gerechtigkeit gegeben, daß sie die aus Christo solten hören: denn sie solten erstlich mit derselben feurischen Gerechtigkeit angethan werden, in welcher des Vaters Allmacht stund, als der seelische Grund; hernach ward ihnen am Pfingst-Tage der H. Geist aus der Gnaden-Liebe, aus Christi Erfüllung der Gerechtigkeit, gegeben in die feurische (Gerechtigkeit) des Vaters.

21. Da das geschahe, so wurden in ihnen die Zungen, als des Vaters Gerechtigkeit, zertheilet, und ging der Geist Christi, durch die Zertheilung GOttes Gerechtigkeit, mit der Liebe-Flamme aus: und das geschahe ihnen darum, daß sie im Geiste des Gesetzes und Evangelii von der Gnade im Geiste gegründet würden, denn sie solten Wunder thun; so kommt aber die Kraft der Wunder aus des Vaters Allmacht und Eigenschaft,

und

und nicht durch die Eigenschaft der Liebe und Demuth, welche nur leiden soll und sich in GOttes Gesetze und Gerechtigkeit in Zorn einergeben, und den Zorn mit Lieben und Leiden erfüllen, und auch in Liebe der Erbarmde wandeln, wie wir solches klar an Christi Person sehen.

22. Wenn Christus wolte Wunder thun, so betete Er erst zu seinem Vater, als in die feurische Allmacht, in die Gerechtigkeit: als Er aber des Vaters Gerechtigkeit mit seiner Liebe und Demuth in seinem Blut der Liebe-Tinctur des Namens JESU erfüllet hatte, so ward des Vaters Gerechtigkeit im Zorne der Liebe Christi unterthan; und aus derselben Unterthänigkeit solten die andern Menschen (ausser den Jüngern) nach Christi Himmelfahrt den H. Geist hören reden, und die Gleichnisse Christi verstehen, als es denn auch also geschahe, daß sie hernach alle Geheimnisse wolverstunden. Denn der Geist Christi aus seiner Erfüllung, aus seiner Auferstehung thäte ihnen das Verständniß auf, wie dann auch den beyden Jüngern auf dem Wege nach Emaus, und dem grossen Volcke, das den Geist Christi aus der Apostel Munde, nach seiner Auferstehung, durch den rechten Sender, aus Christi Leiden und Tod hörete die Gleichnisse ohne Sprichtwort reden.

23. Darum lehrete Christus, als Er auf Erden vor seinem Leiden wandelte, in eitel Gleichnissen, daß sie denselben Geist Christi nicht solten fahen, als in des Vaters Gerechtigkeit, denn es war noch nicht der Grund, den Er ihnen wolte aus seiner Gnade schencken; sondern der war es, der am Pfingst-Tage aus seinem Verdienste, da er die Sünde getilget, und in GOttes Gerechtigkeit zugesiegelt hatte, kam. Matth. 13: 34.

24. Sie solten nicht alle in Wundern und Thaten einher gehen, wie die Jünger, welche darzu verordnet waren aus des Vaters Gaben, da Christus sagte: Vater, ich habe der keinen verloren, die du mir aus deiner Gerechtigkeit gegeben hast, als nur das verlorne Kind, (das vorhin verloren war) daß die Schrift erfüllet würde, Joh. 17: 12. Damit meinete Christus diejenigen, welche Ihm sein Vater hatte zur Ordnung und zum Amte des Einladens in sein Reich gegeben. Die andern aber solten durch den Geist der Demuth aus Christi Liebe, aus dem Proceß des Leidens und Todes Christi, geboren werden, und Ihme in seinem Proceß unter der Creutzfahne in Gedult nachfahren, und sich aus GOttes Gerechtigkeit mit ihrer Demuth

muth im Geiste Christi einergeben und aufopfern, aus welchem das Morden der Juden und Heiden anging.

25. Denn durch der Christen Blut ward GOttes Gerechtigkeit im Zorne in die grosse Liebe-Erbärmde gebracht, daß in GOttes Gerechtigkeit solche Wunder und Thaten in der Demuth Christi bey den Christen geschahen, welches ietzo eine Zeitlang wol gefehlet hat, seit man den Geist Christi im Menschen hat wollen auf weiche Küssen; und fette Bäuche, in Macht, Pracht und Herrlichkeit setzen; welcher doch nur darum ist erschienen und offenbar worden, daß Er will leiden, und GOttes Zorn in seiner Gerechtigkeit, mit Einergeben seines Leidens, erfüllen.

26. Darum beschaue dich, du genante Christenheit, ob deine Gerechtigkeit in der Gedult des Leidens Christi ietzo stehet? Ob du auch was mehrers in deinem Christen-Namen suchest, als daß Christus mit seiner Liebe in seinem Leiden und Tode in dir offenbar werde, daß du allein begehrest seinem Bilde, (damit Er GOttes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

27. Beschaue dich doch nur, suchest du nicht nur eitel Ausflüchte, und deckest das Leiden Christi über dein heidnisches, abgöttisches Bilde? was thust du, du vermeinte Christenheit? Mit Disputiren und Forschen wilt du ein Christ seyn, fremde Sprachen sollen dich zum Apostel machen; Streiten, Greinen und Zancken ist dein Apostolisch Hertze, darunter nichts als deine eigene Ehre steckt, voller Sucht des schwartzen Teufels: wo hast du das Leiden und die Gedult Christi in seinem Gehorsam hingethan? du Böse; Siehe, es kommt ein Bote aus GOttes Gerechtigkeit, und fodert das von deinem angehängeten Christen-Namen mit Feuer und Schwert, dich als trevlos zu vertilgen, und seine wahre Kinder des Gehorsams in seiner Liebe zu offenbaren, das wirst du nahe erfahren, reden wir als wir sollen. Amen!

Von den Worten Christi: Vater, vergib ihnen!

28. Item, es werden auch die Worte Christi am Creutz mit eingeworfen, da Er sagte: **Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun!** Luc. 23: 34. **Erklärung:** Wie oben gemeldet worden, den Juden waren die Geheimnisse vom Reiche Christi, und von der wahren Rechtfertigung des armen Sün-

ders vor GOtt, ehe nicht offenbar, bis die Rechtfertigung im Blute Christi geschehen war. Also solten nun diejenigen, welche der Vater zum Werckzeuge und Proceß Christi erkohren hatte, zuvorhin nicht wissen was sie thäten: Aber nachdeme sie es gethan hatten, so that ihnen GOtt das Verständniß zur Bekehrung auf; darum bat Christus des Vaters Gerechtigkeit, welche diese Mörder und Blut-Richter im Zorne verschlingen wolte, daß GOttes Gerechtigkeit ihnen in Christi Blute vergeben wolte.

29. Niemand kante den Welt-Heiland recht, auch die Apostel selber nicht, bis auf die Offenbarung aus seinem Tode und soll man nicht sagen, GOtt habe diese Männer insonderheit darzu verstocket, daß sie Christum nicht haben kennen mögen; Nein, es kante Ihn wol keiner recht, was sein Amt war, bis nach seiner Erfüllung dessen, darum Er kommen war.

30. Diese Männer, welche Christum urtheilten und tödteten, die sassen im Amte des Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes: das Gesetze, als GOttes Gerechtigkeit, tödtete Christum, sie aber meinten sie thäten GOtt einen Dienst daran, und eiferten im Gesetze GOttes Gerechtigkeit, welches Gesetze sie auch zum Werckzeuge der Erfüllung des Gesetzes in Christo, als des Gesetzes Amtleute, erkohren hatte.

31. Wie denn auch Saulum also, daß er in dem Gesetze der Gerechtigkeit GOttes eiferte, mit wahrem Göttlichem Eifer, wie es das Gesetz erfoderte, bis ihn die Erfüllung des Gesetzes im Eifer seines Fürhabens ergriff, und ihme andeutete, daß dieser Eifer im Gesetze sey mit Blut erfüllet worden: Er solte hinführo nicht mehr im Gesetze der Gerechtigkeit des Vaters, im Feuer eifern, sondern im Gesetze der Erfüllung in der Liebe Christi.

32. Denn das sind nicht die grössesten Sünder, die Christum gecreutziget haben, denn sie solten es thun, vermöge des Amts im Gesetze, das sie trugen; sondern das sind vielmehr die grössesten Sünder, welche nach des Gesetzes Erfüllung Christum spotten, und in seinen Gliedern tödten, auch selber in Sünden todt bleiben, nachdem ihnen schon die Gnade in des Gesetzes Erfüllung in Geistes Kraft mit Wunder und Thaten war angeboten, welche ihre Ohren zustopften, und nur darwieder lästerten. Diese lästerten den Heiligen Geist im Verdienst Christi in seiner herrlichen Offenbarung und angebotenen Gnade.

33. Darum sollen wir die Schrift recht ansehen, und nicht von einer sonderlichen Verstockung sagen, indeme Christus sagte: Sie wissen es nicht, was sie thun; es wuste es keiner wer Christus war, bis in seinem Tode, da erkanten sie Ihn erst.

34. Ob nun hernach einer nach den Worten Christi sagen wolte: Ich thue dis und das, und weiß nicht was ich thue, GOtt hat mich also verstocket, ich muß es thun. Item, ich muß stehlen, lügen auch wuchern, geitzen und zürnen, und damit Hoffart treiben; Der sehe sich wol an, was er ist, und ob er nicht ein Kind des Teufels sey, welcher ihn mit solcher Einbildung verstocket habe. So ihn GOtt also verstocket hat, daß er es thun muß, so ist das Gesetze seiner Gerechtigkeit von ihm ab, und auch die Lehre des Evangelii; denn er thut was er thun soll und muß, und kann unvermeidlich anderst nicht seyn: Welches alles wieder das Gesetze der Gerechtigkeit des Vaters, und wieder das Gesetze des Sohnes in seinem Evangelio lauft; und er dessen keinen Beweis hat, damit er sich entschuldige, wenn ihn GOttes Wahrheit als einen Lügner in die Hölle wirft, deren Kind er im ergriffenen Zorn GOttes auch ist, als aus dem Vater der Lügen geboren, wie Christus vom Satan sagte, Joh. 8: 44.

35. Mehr wirft die Vernunft ein: Christus bat für Petrum, daß sein Glaube nicht aufhöre, Luc. 22: 32. warum auch nicht für die andern, daß derer Glaube nicht aufhöre? Also muß ja ein Vorsatz seyn, saget die Vernunft.

36. Erklärung: Wie obgemeldt worden, Petrus und die andern Apostel empfingen den Grund des Glaubens aus Christi Stimme vor der Erfüllung des Gesetzes: Ihr Glaube ruhete noch im Gesetze des Vaters, als im Geiste der Gerechtigkeit GOttes, darum sagte Christus zu ihnen: Er wolte ihnen einen andern Tröster senden, als den Geist der Wahrheit, der den Glauben aus Christi Erfüllung und Tode, aus seiner Auferstehung und Wiederbringung nehmen würde, der würde bey ihnen bleiben, und sie in alle Wahrheit leiten, und es von dem Seinen nehmen, und ihnen in ihnen verkündigen.

37. Der erste Glaube ward ihnen aus dem Vater gegeben, da Er sie Christo zu seinen Jüngern gab, darinnen lag noch GOttes Gerechtigkeit im Zorn: Diesen Glauben begehrte der Satan zu sichten, und zu durchdringen, ob er der sey, der ihme solle und wolle sein Reich im Menschen nehmen, und die Hölle

zerstö-

zerstören. Welcher Glaube im Zorn GOttes, auf dem rechten Teste der Probirung, im Feuer noch nicht bestehen konte, darum bat der Name JESUS für sie, daß doch dieser Grund, darinnen sie hernach in dem Glauben, der Liebe und Demuth solten Wunder thun, in ihnen nicht aufhörte; sonst würden die Wunder also feurisch nicht seyn erfolget über Leben und Tod, als über GOttes Gerechtigkeit, welche die Liebe im Blut Christi überwand.

38. Den andern aber war dieser Glaube noch nicht gegeben, denn sie waren nicht Apostel, sondern musten warten auf die Verheissung, da ward ihnen der Gnaden-Glaube gegeben: und in demselben Gnaden Glauben bittet Christus auch für sie, wie für Petrum, daß ihr Glaube nicht aufhöre, wie geschrieben stehet: Er sitzt zur Rechten GOttes und vertrit uns, und bittet ohne Aufhören die Gerechtigkeit GOttes, mit unaussprechlichen Seuftzen für uns, in uns selber: So wir doch die Schrift wolten einmal lernen sehen und verstehen, und von dem unnützen Geschwätze ausgehen in den Grund der Wahrheit.

39. So soll nun niemand sagen, Christus bitte nicht für alle Menschen, wie Er für Petrum bat, daß ihr Glaube nicht aufhöre, denn Er ist das wirckliche Bitten, als das Gebet in uns selber: was gauckeln wir denn lange mit solchen Einwürfen? Welche wir auf Begehren haben erklären sollen, und meinen es treulich, denn da Christus sagte: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun: da bat Er für alle die Ihn noch nicht kanten, und aber noch würden kennen lernen.

40. Das aber eingeworfen wird: Judam ließ Er verzagen? da siehe die Schrift an, was sie von Juda saget; Christus saget: Joh. 17:12. Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast, ohne das verlorne Kind; daß die Schrift erfüllet würde, die da saget, der mein Brod isset, trit mich mit Füssen, Psal. 41: 10. Siehest du nicht, daß Christus ihn ein verloren Kind hieß, welcher schon vorhin eine Distel war, welchen der Zorn in GOttes Gerechtigkeit in sich geboren hatte zu seinem Leben.

41. Also muste dieser Judas, zu einer Figur und zum Verräther Christi, ein Apostel genennet seyn, anzudeuten, was für Leute unter Christi Lehrern künftig seyn würden: als sie würden das Brot des Kelchs Christi essen, unter dem Scheine grosser Heiligkeit, und würden doch nur Christum in seinen Gliedern verrathen und zum Tode helfen urtheilen; wie solches

eine

eine lange Zeit die Diener der Anti-Christischen Kirchen in den Secten gethan haben, und noch auf heute thun, welche die wahre Christen nur verrathen, und sie verleumden, und Christum helfen creutzigen und tödten.

42. Also sagte Christus, daß dardurch die Schrift müsse erfüllet werden, welche von Christo deutet, daß er stets in seinen Gliedern also verrathen, und getödtet werden solte, aufdaß GOttes Gerechtigkeit stets, auch in Christi Gliedern bis an der Welt Ende, erfüllet werde. Also müssen diese Judas-Brüder ein Werckzeug der Gerechtigkeit GOttes im Zorne darzu seyn, und müssen mit unter die Apostel gezehlet werden, daß man ihnen gläubet, sie sind Apostel.

43. Sie müssen Apostolischen Beruff von Menschen haben, und an Christi Stelle sitzen, und das Brot Christi essen, aufdaß ja Christus in seinem Proceß in seinen Gliedern immerdar verrathen werde, und der Proceß Christi nicht aufhöre, bis Er wiederkomme, und seine Braut heim hole. Denn diese Judas-Brüder dienen auch GOtte in seiner strengen Gerechtigkeit, aufdaß dieselbe stets im Blute Christi, in seinen Gliedern, erfüllet werde; denn der Gottlose ist GOtt ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige zum Leben.

44. Weil denn GOtt ein zorniger, und auch ein lieber GOtt ist, so muste und muß noch allezeit die Figur in Christi Amte neben einander stehen, aufdaß eine die andere treibe, und ineinander offenbar werden, zum Lobe der Herrlichkeit GOttes, am Tage seiner Erscheinung.

45. Es kann niemand mit Grund sagen, daß GOtt Judam aus sonderlichem Willen und Vorsatz verstocket habe, daß er sich nicht hätte bekehren können; sondern die Gerechtigkeit GOttes im Zorne hatte ihn ergriffen, und in eine Distel formiret und geboren, ehe er ein Apostel war, auch noch im Samen, ehe die Seele geboren ward, als aus angeerbter Sünde, da GOtt bis ins dritte und vierte Glied straffet.

46. Also stelte GOttes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar, wie der Mensch zum Verdammniß des Todes, in GOttes Gerechtigkeit sey ergriffen worden, und wie diese Gerechtigkeit Christum zum Tode offenbaren solte, daß Er solle in der Gerechtigkeit für das Volck der Sünden sterben, und der Gerechtigkeit genung thun. Also stellete der Zorn seine eigene Figur mit dem Juda neben Christo, in sein Amt, daß man erkennen

solte, es wäre GOttes Wille, daß sein Zorn im Mensche solte getilget werden, und blieb doch des Zornes eigener Wille, in GOttes Gerechtigkeit in sich selber wohnend, als ei Centrum zur Offenbarung GOttes, wie vorne vom Centr ausgeführet worden.

47. Daß aber einer sagen wolte: Was mag des ein Kin in Mutter-Leibe, daß es eine Distel wird? Deme wird gesa get, daß es der Wurtzel (dessen die Distel selber ist) Schul ist, wie Christus sagte: Matth. 7:18. Ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen. Der Zorn GOttes will auc creatürlich seyn, aber solches nicht aus GOttes Vorsatze, son dern aus des Grimmes Vorsatz der ewigen Natur selber; wel cher aber nicht GOtt, sondern Grimm, und als eine Ur sach des Feuers ist, daraus das Licht offenbar wird. Siehes du alhie nichts, so rathe dir GOtt.

48. Daß man aber sagen wolte: Judä sey sein Verbreche leid gewesen; das ist wol wahr: Ist es doch dem Teufel auc leid, daß er nicht ein guter Engel seyn kann, sondern ein Teu fel; und daß er solches nicht seyn kann, so verzaget er an de Gnade GOttes, das ist seine ewige Hölle.

49. Also auch Judas; ihme war leid daß er von GOtte Gnade verstossen war, aber der Gnade begehrte er nicht, den der Quell zum Gnaden-Begehren war nicht in ihme, er wa nicht aus dem Glauben geboren, als aus dem verheissene Samen: und ob er wol aus derselben Natur herkam, da de Glaube innen lag, und auch das eingeleibte Wort im Abgrun de der Seelen hatte; so hatte aber seine Seele schon eine Figu der Finsterniß, welche in der Gnade gantz todt, und gar un tüchtig zum Leben war. Denn obgleich eine Distel im Honi gesetzet würde, so wüchse doch nur eine fette Distel aus; die sen gehöret nicht die Gnade, denn Christus sagte seinen Jün gern: Nehmet hin und trincket, das ist mein Blut, das fü euch und für viele vergossen wird; im Blute war die Tinctur die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Distel, welch Distel ein falsch Leben gegen der Tinctur hat; sie giebet ihr wo Ens und Wesen, aber des Kleinods ist die Distel nicht fähig sie fähet nur aus der Sonnen eine Eigenschaft nach ihr, wi sie ihr dienet; also ist es auch alda zu verstehen. S. Paulus saget: Darum, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des HErrn

empfähe

empfähet ihn der Gottlose zum Gerichte, wie die Distel die Sonne. 1. Cor. 11: 29.

50. Item, es wird ferner in der Vernunft eingeworfen vom Blinden, Joh. 9: 2. da die Jünger Christi fragten: Wer hat gesündiget, dieser oder seine Eltern? denen Christus zur Antwort gab: Es haben weder seine Eltern, noch dieser gesündiget; sondern daß die Wercke GOttes offenbar würden.

51. Erklärung: GOtt hat das Reich dieser Welt in Zeit, Ziel, Maß und Gewichte eingeschlossen. Sap. 11: 22. Und stehen die Wercke GOttes in einer würckenden Figur: wenn die Figur soll offenbar werden, so stehet auch dasselbe da, darinnen und damit es soll offenbar werden.

52. Da Christus in diesem gläubigen Blindgebornen solte offenbar werden, vor seinem Leiden und Erfüllung des Gesetzes der Natur; so muste ihn das Gesetze mit den Augen der Natur von ehe tödten, aufdaß ihme Christus die Augen des Glaubens möchte aufthun, welche Glaubens Augen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Gnade aufthun. Und war eine Figur, wie wir in Adam an GOtt blind worden waren, und wie wir in Christo wieder sehende würden. Denn diesen Blinden kam seine Blindheit nicht aus sonderlicher angeerbter Sünde, denn er war ein Glaubens-Samen, in welchem Christus mit seiner Annehmung der Menschheit, war rägewworden, darinnen er auch an Ihn gläubte; aber dis innerliche Glaubens-Sehen aus Christo galt noch nicht, er solte erst durch menschliche Stimme sehend werden.

53. Denn als JEsus Mensch ward, da ward das Menschliche in GOttes Sehen geboren, aber das Gesetze GOttes hielt dis Sehen in den armen Sündern noch gefangen, bis unsere Augen aus seinem Tode, aus des Gesetzes Erfüllung sahen. Darum da dieser in Glaubens-Samen in Mutter-Leibe, durch Christi Eingehung und Offenbarung in der Menschheit, sehende worden war; so tödtete die Natur sein Sehen, daß er nicht muste mit dem Glauben durch das Licht der Natur sehen: denn es war GOttes Gerechtigkeit im Gesetze der Natur noch nicht genug geschehen.

54. Also muste dieser blind geboren werden, auf daß das Göttliche Auge im Glauben ihn sehende machte, durch das Einsprechen des heiligen Namens JEsu, daß die Herrlichkeit GOttes offenbar würde: Und soll man nicht sagen, daß dieser

ser Blinde durch einen sonderlichen Vorsatz blind sey geboren worden, sondern er war einer aus der Wurtzel des Glaubens-Samen, welchen Glauben der Name JEsus (als GOttes Licht in der Liebe) sehend machen solte; er war einer im Uhrwercke Christi, zu seinem Proceß von GOtt dem Vater Christo gegeben, gleichwie die Pharisäer im Uhrwercke des Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes auch mit zum Proceß Christi kamen.

55. Item, Es wird auch der Spruch Matth. 24:24. in der Vernunft eingeworfen, damit sie will erhalten, GOtt wolle daß die Menschen verführet und verdammet würden, da Christus spricht: **Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, daß in Irrthum, so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden.**

56. **Erklärung**: Dieser Text saget, sie werden aufstehen; er saget aber nicht daß sie von GOtt gesandt seyn, viel weniger aus Christo, deme alle Gewalt gegeben war im Himmel und auf Erden.

57. So solten diese falsche Propheten aus dem Vorsatz GOttes Zornes, als aus dem Eifer der Gerechtigkeit entstehen, und der falschen Maul-Christen Hertze sichten, welche sich Christen nennen: diese solten durch diesen verbitterten Geist GOttes Zorns, aus dem Proceß Christi gesichtet werden, daß sie glaubten den Geistern der Lügen, dieweil sie sich Christen nennen, und aber nicht Christus in ihnen ist, sondern sie Kinder des Zornes sind; so solten sie ihre Bilde der Greuel, und falschen Deuteley darstellen, auf daß ihnen die Kinder des falschen Namens Christi, mit Christi Purpur-Mantel bedecket, anhingen, und sich die wahren Christen von ihnen absonderten, auf daß erkant würde, wer Christus sey: und auch durch die falschen Propheten der Proceß Christi mit Verrathen, Tödten und Leiden offenbar, und immerdar Christus von den Pharisäern und Heiden, um ihres falschen GOttes-Dienstes willen, getödtet würde.

58. Denn GOttes Gerechtigkeit fodert die Kirche Christi im Blute, und stellet immerdar eine Ursache mit falschen Propheten und Christen dar, welche falsche Propheten mit den Heiden, als Tyrannen, ohne Unterlaß Christum in seinen Gliedern tödten, und der Gerechtigkeit GOttes aufopfern, dadurch GOttes Zorn in den wahren Christen getödtet wird.

59. Wenn man dieselben falschen Propheten ietzo will kennen,

nen wer die sind, so sehe man nur diese an, welche ihnen aus den Buchstaben Meinung zusammen gefasset haben, und etwann stattliche Postillen voller Schmähkarten, und Knitteln des Zorns GOttes gesetzet, da eine Secte die ander mit in die Augen schläget, und für falsch ausschreyet, und leben doch dieselben Schreyer einer wie der ander, und schreiben nur zu ihren Ehren, daß sie wollen für hochgelehrte Leute gesehen seyn, auf welche alle Welt sehen soll, daß sie Christus sind, und sind aber nur der Titul- und Maul-Christus, ohne die Gnade; leben auch gantz ausser Christi Proceß in eitel Gelüsten des Fleisches, und tichten täglich mehr, wie sie mögen Rencke erdencken eines neuen Ordens und Gottesdiensts, darunter sie einen gleissenden Schein bekommen, und man sie desto bas ehret, und mit Reichthum zur Bauchfülle ihres Gottes Maüsim des Bauchs begabet.

60. Diese haben nicht Christi Geist in ihnen, sind auch nicht Apostel Christi, sondern alle mit einander nur falsche Propheten, welche aus dem Buchstaben, ohne Wissen, deuten: denn was sie sagen, das wissen und gläuben sie selber nicht, und sind eben die reissende Wölfe, von denen Christus sagte, sie haben nicht Christi Wissen in ihnen, und weissagen auch.

61. Aber von denen welche in Christo sind, sagte Er: es sey nicht möglich, daß sie mögen verführet werden; das sind nun diese, in welchen Christus ist Mensch worden, die sind nach dem innern Grunde in Christo im Himmel, in GOtt, und hören Christum in ihnen reden, denn sie hören nur GOttes Wort, und nicht die falschen Propheten. Wenn man dieselbe falsche Propheten ietzo in allen Secten solte ausgäten, so würde die Apostolische Schaar klein werden, welche sich Apostel nennen.

62. Darum soll man mit nichten sagen, daß GOtt darum verhänge, daß solche falsche Propheten kommen, daß Er den Menschen, (welche sonst möchten zur Seligkeit kommen) die Seligkeit nicht gönnen wolte, wie die Vernunft also irret, daß Ihme GOtt einen Hauffen zur Seligkeit geordnet habe, und den andern zur Verdammniß; und das wolle GOtt haben, darum sende Er ihnen kräftige Irrthum daß sie nur fallen sollen, daß Er möge seinen Zorn an ihnen beweisen.

63. Ihr lieben Brüder, die ihr mit solchem Wahn bestürtzet seyd, wir rathen euch das, lehret nicht Wahn, seyd des-

sen von ehe in Christi Geiste in euch aus dem Grunde versichert, ihr werdet sonst in GOttes Gerechtigkeit mit in der falschen Propheten Zahl ergriffen. Habt ihr nicht die Thüre Christi in eurer Seelen offen, daß ihr möget im Geiste Christi aus- und eingehen, und wahre gewisse Weide für die Schafe finden, daß ihr sie möget in Christi Grase weiden, so lasset es nur bleiben.

64. Eure Schulen-Kunst, da ihr einander mit Worten der Vernunft schlaget und überwindet, und hernach solche Vernunft-Uberwindung für Christi Wahrheit schreibet und lehret, das gilt euch nichts vor GOtt, denn Christus hieß diese Diebe und Mörder, welche ausser seinem Geiste und Wissen, zu einer andern Thüre (als durch Vernunft-Schlüsse) ohne Christi Wissen und Willen einstiegen. Seyd ihr nicht mit Christi Geist gewapnet, so ziehet nicht in den Krieg wieder einen solchen mächtigen Feind, den Teufel, und wieder GOttes Gerechtigkeit, im Zorne, ihr werdet mit euren Vernunft-Schlüssen, ohne das Blut Christi in euch, alda nichts erhalten, sondern ihr werdet nur in GOttes strengen Gerechtigkeit in euren Vernunft-Schlüssen gefangen, und zu falschen Propheten im Zorne GOttes erwählet.

65. Denn keiner ist ein Prophet, er sey denn in dem grossen Uhrwerck Göttlicher Ordnung, im ausgesprochenen Wort, im Ziel derselben Zeit, aus GOttes Gerechtigkeit geboren, da der H. Geist GOttes, durch dasselbe Ziel, in Göttlicher Ordnung redet. Er muß ein Ziel seyn in dem Uhrwerck im Mysterio Magno, durch welches der Geist GOttes auf ein ander Ziel der Offenbarung deutet. Wie denn die Propheten solche waren, und noch heute sind, welche im Ziel des grossen Uhrwercks, in der Gnaden-Versehung in Christo JEsu stehen, da uns GOtt in Christo JEsu vor der Welt Grund versehen (als gesehen) hat. Er muß in GOttes Gerechtigkeit mit seinem Prophetischen Geist inne stehen, und eben in dem Ziel, da GOtt hat den Namen seiner Liebe in die Gerechtigkeit einversehen, aufdaß er aus dem Grunde des Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes Vorsatzes, und denn auch aus dem Grunde der vorgesetzten Gnade, geboren sey, daß er möge Gesetz, als GOttes Gerechtigkeit, und auch Evangelium, als GOttes Liebe und des Gesetzes Erfüllung, lehren.

66. Dieser ist ein rechter Prophet, und kein anderer, denn

er ist das Ziel eines Reichs im Mysterio Magno, dardurch und daraus die Ordnung der Reiche auf Erden urständen, er ist desselben Reichs Mund: weil er aber lehren muß, wie daß GOttes Gerechtigkeit im Zorne mit der Gnaden getödtet werden soll, und daß die Gnade von ehe dem Zorne sich gantz einergeben müsse in die Tödtung der Gerechtigkeit; so wird er auch im Proceß Christi, derselben Gerechtigkeit GOttes, von den falschen Propheten und Pharisäern mitgeopfert: denn das soll und muß seyn, auf daß sein Ziel auch im Blut Christi hindurch, durch den Zorn, geführet werde, und das Ziel der Gerechtigkeit in die Gnade gesetzt werde, darum müssen die Propheten Christi Märterer werden.

67. Dieses mercket wol, alle die ihr wollet lehren, und meinet ihr seyd darzu beruffen, sehet euren Beruff in euch wol an, ob ihr auch von GOtt in seinem Uhrwerck in Christo beruffen seyd? Ob euch Christus in euch mit seiner Stimme hat beruffen? wo nicht, so seyd ihr anders nichts als nur falsche Propheten, die da ungesendet lauffen, und nicht zur Thüre Christi in den Schafstall eingehen.

68. Daß ihr euch auf Menschen Ruff steuret, das gilt wol vor Menschen, und GOtt lässet Ihm das auch gefallen was Menschen thun, wenn es in seiner Ordnung geschicht, sonderlich wenn ihr euch aus Menschen Ruff in GOttes Ruff einergebet, und auch dencket, wie ihr des Göttlichen Ruffs in eurem Menschen-Ruffe fähig werden wollet; wo das nicht ist, und ihr nur im Menschen-Ruffe in eigenem Willen bleibet, so sitzet ihr auf dem Stuhl der Pestilentz, und seyd Phariseer und falsche Propheten. Und wenn eurer gleich viel hundert-tausend wären, so machet das Amt euch nicht zu Propheten und Hirten Christi, ihr gehet denn durch Christi lebendige Thür ein. Und ob dieses wol dem Pharisäo nicht schmecken wird, so ist doch die Zeit geboren, und das Ziel vorhanden, daß es soll offenbar werden, und davor hilft keine Menschen-List mehr; Weh dem Volck das dieses verachtet, es wird in GOttes Gerechtigkeit im Eifer gefressen werden.

69. Item, die Vernunft wirft auch den Propheten Jonam ein, zu ihrem Beweis, daß GOtt die Menschen zum Bösen und Guten, als zu seinem Vorsatz zwinge, wie Er Jonam zwang, daß er muste gen Ninive gehen. Jonæ. 1.

70. Erklärung: Höre Vernunft, irre dich nicht, GOttes

tes Geist lässet sich nicht von der Vernunft richten. Jonas war ein Prophet, geboren aus dem Ziel des Bundes, und stund in Christi Figur, wie Christus dem Zorne GOttes im Rachen des grossen Walfisches Göttlicher Gerechtigkeit (dieselbe zu erfüllen) eingeworfen werden solte; wie Er in das Meer des Todes eingehen solte, und wie Ihn der Zorn GOttes, (welchen Er in demselben Walfische des Todes überwand) wieder lebendig und ledig aus sich ausgehen lassen solte, wie Jonas aus dem Bauche des Walfisches.

71. Er war eine Figur Christi, und aus dem Ziel des grossen Uhrwercks, aus Mysterio Magno, aus beyden Vorsätzen GOttes, als aus seiner Gnade und aus seiner Gerechtigkeit geboren, und zur Figur, als zu einem Spiel des Geistes GOttes, dargestellet, da der Geist in dieser Figur auf Christum sahe und deutete, wie die Menschheit Christi, als unsere angenommene Menschheit, vor Ninive, als vor der Gefahr des Lebens, sich entsetzen würde; wie denn Christus sagte, als ietzt die Zeit da war, daß Er solte gen Ninive, als in GOttes Zorn, eingehen: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Luc. 22:42. Item, Er verbarg sich öfters vor den Pharisäern, als den Niniviten, wie Jonas vor Ninive.

72. Auch deutet diese Figur an, daß wenn wir arme Joniten dem Volcke die Straffe und Gerichte GOttes ansagen sollen, und unser Leben unter sie um der Wahrheit willen wagen müssen, wie man Ausflüchte suchet, und sich auf das Meer der Welt begiebet, unter die fetten Tage, und fleucht von GOttes Befehl, schweiget stille, aus Furcht vor den Niniviten: alsdenn kommt der Walfisch GOttes Zornes, und schlinget die Propheten in seinen Mund.

73. Daß aber Jonas mit Gewalt hinzu getrieben ward, deutet an, daß der Vorsatz GOttes des Vaters in Christo solte und muste bestehen: daß obgleich Adam von GOttes Gehorsam sich abgewandt in die Bildlichkeit dieser Welt, (dadurch der Mensch dem grossen Walfische, dem Tode, übergeben ward) noch solte GOttes Vorsatz bestehen, und Adam in Christo aus dem Bauche des Todes aufstehen.

74. Das ist die Figur mit Jona, ihr lieben Brüder, und nicht euer Vorsatz und Zwang zum Bösen und Guten. Es ist Christi Figur, darum lasset ab von solchen Schlüssen, und lästert nicht den H. Geist in seinen Wundern in der Figur

Chri-

Christi, mit Andeutung irriger Meinung, oder ihr werdet mit euren Schlüssen in das Meer GOttes Zorns geworfen werden, sollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

Das 13. Capitel.

Summarischer Schluß aller dieser Fragen.

Summarien.

Erklärung des Spruchs Joh. 17: 6. §. 1. 2. Was des Vaters Geben sey, und wem er sich offenbare? ibid. GOttes Liebe und Zorn stehen in keinem Ziel, und sind unmeßlich. 3. Christus spricht sich in alle Menschen ein, aber nicht alle hören ihn; 4. so spricht der Teufel auch ein. 5. Die Buße ans Ende sparen, ist gefährlich, 6. wodurch der Zorn viel Menschen verschlinget. 7. Wie die rechte Buße geschicht? 8. schwer ist es, so der Grund falsch ist. ibid. Der äussere Pracht mit den Begräbnissen ist des Teufels Spott. 9. Ist Christus nicht in der Seelen, so ist auch keine Gnade da, 10. dann dieser ist die Absolution in der Seelen; 11. es muß aber auch ein Hunger darnach seyn. 12. GOttes Sprechen im Menschen-Wort vergibt Sünde. 13. Es muß die neue Geburt da seyn. 14. 15. Die Vernunft wird sich ärgern an der Redens-Art Autoris, es ist aber für sie nicht geschrieben. 16. Wir sollen suchen, bitten und anklopfen; nicht zurück in die Schlange kehren und Christum creutzigen. 17. GOtt zeucht alle Menschen: auch wissen alle, daß ein GOtt sey. 18. Die Christen, die mit ihren Meinungen die Wahrheit aufhalten, sollen schwer gerichtet werden. 19. Vermahnung zur Eintracht und Liebe. 20. 21. Wer Christum hat: hat alles, 22. und die Liebe ist der einige Grund der Religion. 23. sq.

Die Vernunft führet auch endlich den Spruch Christi ein, Joh. 17: 6. da Er saget: **Vater, ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast.** Damit will sie beweisen, daß Christus seinen Namen niemanden offenbare, der Vater gebe ihn denn Ihme zu vorhin aus seinem Vorsatze, ob Er wolle oder nicht.

2. Erklärung: O du gar jämmerlich verblendete Vernunft, wie bist du so blind! Weissest du, was des Vaters Geben ist? Es ist das Centrum in der Seele, als des Vaters Willen in der Scientz der ewigen Gerechtigkeit, da die Scientz entweder mit Begierde des Greuels, oder mit Göttlicher Liebe der Gnaden beladen wird, dahin giebet sie das sprechende Wort in GOttes Gerechtigkeit; entweder in eine Wurtzel

einer Distel, oder in eine Wurtzel des Glaubens-Samen. Der Wurtzel im Glaubens-Samen wird Christus offenbar, denn es ist Christi Wurtzel, daraus ein Christ in Christo geboren wird: denen oder diesen Christen-Menschen hat Christus von der Welt her sich immerdar offenbaret, und ihnen GOttes Namen gegeben, denn Er selber ist GOttes Name.

3. Dieser Text ist nicht zu verstehen, als wenn GOtt vor dem Anfange der Welt einen Schluß gemachet hätte, und den Schluß in eine gewisse Ordnung und Zwang gesetzet, wie viel Er Ihme geben wolte, und welche; und darüber könte nicht geschritten werden, wie es die gefangene Vernunft also verstehet: Nein, nein, der Baum Christi ist unmeßlich, GOttes Gnade, und auch seine Gerechtigkeit im Feuer, sind unmeßlich alle beyde. Denn hätte GOtt ein Ziel in Liebe und Zorn gesetzet, so stünde dasselbe in einer Meßlichkeit in einem Anfange, also müste man auch dencken, daß es ein Ende nehmen würde. Nein, nein, der Baum der Erkentniß Gutes und Böses stehet in dem ewigen Grunde da keine Zeit noch Ziel innen ist. GOttes Gnade in Christo ist unmeßlich und von Ewigkeit, also auch das Reich der Natur im Mysterio Magno, daraus die feurische Scientz aus dem Willen des Ungrundes sich offenbaret hat. Wie Christus den Menschen (als der Wurtzel des Glaubens-Samens) vom Anfange der Welt, GOttes Namen offenbaret hat; also auch bis ans Ende der Welt; denn also sagte Er auch zu seinen Jüngern, als sie Ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz aufgehet, und scheinet bis zum Niedergang, also solte auch seyn die Zukunft des Menschē Sohns. Matth. 24: 27. Wie die Sonne den gantzen Tag allen Dingen sich einergiebet, und auf sie scheinet, und in alle Dinge sich eindrenget, es sey gut oder böse; also auch die Göttliche Sonne Christus, als das wahre Licht der Welt.

4. Christus entzeucht sich niemanden mit seinem Licht der Gnaden, Er ruffet sie alle und scheinet mit seiner Stimme in sie, gar keinen ausgenommen: aber sie hören und sehen ihn nicht alle, denn sie sind nicht von GOtt: Die Scientz des ungründlichen Willens des Vaters, in der seelischen Creatur, hat sich in fremde Bildlichkeit zu einer Distel der Schlangen eingeführet, diese siehet und höret nichts, wenn GOttes Gerechtigkeit in ihr spricht: Thue recht, oder ich will dich tödten, denn

dis und das ist Sünde, thue es nicht, oder du wirst von GOtt verstossen.

5. Wenn dieses die Seele in ihr höret, so kommt der Teufel in seinem Schlangen-Bilde, und spricht in die Scientz: Harre noch im Fleische in dieser und jener Lust, als in Geitz, Hoffart, Neid, Zorn, Hurerey, Füllerey und Spötterey, es ist noch wol Zeit, daß du Busse an deinem Ende thuest; Samle dir von ehe einen grossen Schatz, daß du der Welt nicht mehr bedarfst, alsdenn trit in ein frommes Leben, so kanst du einsam leben ohne der Welt Spott, und bedarfst ihrer nicht.

6. Also wird ein Tag und Jahr auf das ander gesetzt, bis an die Stunde des Todes, alsdenn will man auch ein Gnaden-Kind, und selig seyn, da man doch die gantze Zeit in der Schlangen gesteckt hat; da soll denn der Priester mit GOttes Leichnam kommen, und die neue Engels-Geburt mitbringen, da sie mancher Priester selber nicht hat, und eben auch an dem Orte zu Gaste ist.

7. Diese, weil sie in der Schlangen stecken, sind Christo nicht gegeben, sondern dem Zorn GOttes; der Zorn GOttes lässet sie nicht los, die Scientz der Seelen wende sich denn in ihr zu der Gnaden: und so das geschicht, so ist es das Geben, denn die Göttliche Sonne scheinet alsbald in die stillstehende Scientz, und zündet sie an; und das Anzünden ist nun der Name GOttes welchen Christus der Seelen giebet, davon sie anhebet in Christo zu schöpfen, und Busse der Vergebung zu wircken; wenn sie anhebt von der Einbildung der Falschheit stille zu stehen.

8. Denn man spricht: Nicht mehr thun, ist die gröste Busse; das geschicht, wenn der Grund der Seelen anhebt stille zu seyn von der Einbildung, und gehet in ihren Abgrund, welches sie zu thun Macht hat, sie sey denn schon eine Distel, so lauffet und wächset sie ans Ende der Zeit: Jedoch ist kein Gerichte von aussen über sie, als nur ihr eigen Gerichte, weil sie im Leben dieser Welt ist, bis zur Ernte-Zeit; aber schwer ists, so der innere und auch der äussere Grund der äussern Constellation falsch ist, die lauffen gemeiniglich bis ans Ende also, alsdenn kommt nur Judas-Busse, und hilft sie das Kitzeln mit dem Leiden Christi wenig, wenn nicht Ens des Glaubens da ist.

9. Die Pracht mit dem herrlichen Begräbnissen des todten Thiers ist nur des Teufels Spott, daß er sie damit spottet: denn

denn die zugerechnete Gnade gilt nicht von aussen, daß wir mit auswendigen Gnaden-Worten losgesprochen werden, wie ein Herr oder Fürst einem Mörder das Leben aus Gnaden schencket; Nein, nein, es muß die zugerechnete Gnade Christi in uns, in dem inwendigen Grunde der Seelen, offenbar, und unser Leben werden.

10. Man soll die Busse nicht ans Ende sparen, denn ein alter Baum wurtzelt übel; ist Christus nicht in der Seelen, so ist keine Gnade oder Vergebung der Sünden: denn Christus selber ist die Vergebung der Sünden, welcher die eingeführten Greuel in GOttes Zorne, in der Seelen, mit seinem Blute in uns transmutiret, und in das Göttliche Feuer verwandelt; wie Er zu den Pharisäern bey dem gichtbrüchtigen Menschen sagte, als Er sprach: Deine Sünde sind dir vergeben; das geschahe, da er Christi Stimme in seiner Seelen fing, da vergab ihm das lebendige Wort in ihme seine Sünde, das ist, er überwältigte die Sünden, und trat der Schlangen eingeführten Greueln mit dem Feuer der Liebe auf den Kopf ihres Willens.

11. So kann nun niemand die Sünde vergeben als Christus im Menschen; wo Christus im Menschen lebt, da ist die Absolution; denn da Christus sagte: Nehmet hin den H. Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten: Das gehet auf die wahren Apostel, und ihre rechte Nachfolger, welche den H. Geist aus Christo genommen haben, und welche selber in Christo leben, und sind, und Christi Stimme in sich haben; diese haben Macht in die hungerige Seele einzusprechen das lebendige Wort Christi, das in ihnen wohnet, und der andern keiner nicht; sie heissen und gleissen gleich wie sie wollen, so müssen sie Christi Apostel seyn, wollen sie sein Amt verwalten, sonst sind sie nur Pharisäer und Wölfe.

12. Auch so muß die Seele ihren hungerigen Mund gegen dem Einsprechen aufthun, sonst gehet das Wort in sie nicht ein; als es denn nicht in alle ging, wenn Christus selber predigte und lehrte, sondern nur in die hungerigen und dürstigen Seelen, von welchen Christus sagte: Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, verstehet mit der Fülle seines Wortes.

13. Denn nicht bey Menschen stehet das Sünden-Vergeben,

ben, sondern im Gewalt des Worts Christi, das im Menschen wohnet; nicht des Menschen Sprechen vergiebet die Sünde, sondern GOttes Sprechen im Menschen-Wort. Das gehet nun nicht in die falsche Distel; sondern in die Seele, wo der Glaubens-Same im Schall der Bewegniß lieget, und wo die Seele von der Bildung der Schlangen-Begierde stille stehet.

14. Darum verlasset euch nicht auf Menschen, sie können euch die Sünde nicht vergeben, und die Gnade geben; ihr hungert denn und dürstet selber nach der Gerechtigkeit: die Busse sparen bis an das Ende, das ist eine Judas-Busse, es gilt nicht nur Trösten, sondern neu-geboren werden.

15. Also, ihr lieben Brüder, habe ich auf angeregte Puncten kürtzlich aus dem Grunde antworten wollen; und ist dis meine Meinung: daß der Schrift Sprüche alle wahr sind, aber die Eigene Vernunft irret, und verstehet dieselben ausser Christo nicht. Der Apostel saget: Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten dürfen, sondern einen kindlichen Geist, der da schreyet Abba, lieber Vater. Rom. 8:15. Nicht der Welt, oder des Fleisches Sinn, haben wir empfangen in der verheissenen Gnade, sondern den kindlichen Sinn Christi, der uns frey gemachet hat von dem Gesetze der Sünden. Darum soll ein ieder gesinnet seyn wie JEsus Christus, der einige Mensch in Gnaden, sagt der Apostel: Philip. 2:5. und wer diesen Sinn nicht hat, der vernimt nichts, was des Geistes GOttes ist, es ist ihm eine Thorheit, und begreift es nicht. 1. Corinth. 2:14.

16. Ob wir nun in dieser sehr scharfen Ausführung manchem stumm seyn möchten, und ein Anstoß oder Aergerniß, indeme er sagen wolte, wir brauchten fremde ungewöhnliche Reden in unserm Grunde; so sagen wir mit Wahrheit vor GOttes Augen, daß wir es anders (als es uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht haben: wer aus Christo ist, der wird es wol verstehen, den andern Spöttern und Klüglingen, welche die Vernunft zum Meister haben, denen haben wir nichts geschrieben.

17. Wir vermahnen aber unsere liebe Brüder in Christo, solchen Tractat mit Gedult durchzusehen und zu lesen, denn sein Name heisset Je länger ie lieber: ie mehr gesucht, ie mehr gefunden. Weil Christus uns selber heisset suchen, anklopfen und bitten, und uns die Verheissung gethan, daß

wir sollen empfahen und finden; so sollen wir nicht in Sünden wollen stille stehen, und auf das warten, bis uns die Gnade GOttes überfalle und zwinge; auch gar nicht dencken, daß GOttes Geist aus Bösem Gutes machen wolte, als nur den armen Sünder, welcher noch nicht gar eine Distel ist, denselben überfället Er freylich manchmal in seinen Sünden und zeucht ihn davon ab: lässet er sich nun ziehen, so ist es gut; will er aber gar nicht, sondern trit wieder in die Schlange, und creutziget Christum, der lästert den H. Geist, von deme die Schrift saget, er habe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6: 6.7. cap. 10: 26.

18. Es ist kein Mensch welcher sagen darf, er sey nicht etwann etlichemal gezogen worden, sonderlich in seinen Gedancken, auch der Gottlose also. Christus scheinet allen Völckern, einem wie dem andern, dem einen in seinem geoffenbarten Namen; dem andern Volcke aber in einem Namen des Einigen GOttes: Er zeucht sie alle: und wegen seines Zuges und der Wissenheit, welche in ihre Hertzen geschrieben sind, daß sie wissen daß ein GOtt sey, welchen sie ehren sollen, und sie das nicht thun, so werden sie gerichtet werden.

19. Wie viel mehr aber werden wir gerichtet werden, die wir uns Christen nennen, und das wahre Wissen haben, halten aber die Wahrheit auf, und verwandeln sie in Lügen, um einer gefasseten Meinung willen, die wir uns einmal eingebildet und bey der Welt damit bekant gemacht haben? Und ob wir hernach gleich an das Licht geführet werden, so gönnen wir uns der Ehren mehr als GOtt, und wollen das Licht mit fremder Deuteley verbergen, beschmudeln und zudecken, auf daß der Menschen Wahn als ein Abgott in Christi Stelle sitze: wie es denn vielmal also gehet, und Babel gantz darinne stehet, daß mancher nicht nachlässet seine einmal bekante Meinung zu vertheidigen, und solte er die gantze Schrift bey den Haren herzu ziehen.

20. Liebe Herren und Brüder, lasset uns Christo die Ehre geben, und uns untereinander freundlich mit züchtigen Worten und Unterweisung begegnen; thue einer dem andern seine Gaben im brüderlichen Willen dar: denn es sind mancherley Erkentniß und Auslegungen; so sie nur aus dem Sinne Christi gehen, so stehen sie alle in Einem Grunde.

21. Wir sollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen,

folgen, sondern vielmehr in der Liebe untereinander erfreuen, daß GOttes Weisheit so unausschöpflich ist; und dencken auf das Künftige, wie uns so wol geschehen soll, wenn alle diese Wissenheit wird aus Einer, und in einer Seelen offenbar werden, daß wir alle GOttes Gaben erkennen, und unsere Freude an einander haben werden, und sich ieder des andern Gabe erfreuen wird, wie die schönen Blumen in ihren unterschiedlichen Farben und Tugenden auf der Erden neben einander in Einer Mutter sich erfreuen: also auch ist unsere Auferstehung und Wiederkunft.

22. Was wollen wir denn allhie zancken um eine Wissenheit der Gabe? In Christo liegen alle Schätze der Weisheit: wenn wir den haben, so haben wir alles; verlieren wir aber den, so haben wir alles verloren, und auch uns selber.

23. Der einige Grund unserer Religion ist, daß wir Christum in uns lieben, und uns untereinander lieben, wie uns Christus geliebet hat, daß Er hat sein Leben für uns in Tod gegeben: welche Liebe in uns nicht offenbar wird, es werde denn Christus in uns Mensch geboren und offenbar, der giebet uns seine Liebe, daß wir uns in Ihme lieben, wie Er uns liebet; denn Er giebet unserer Seelen sein Fleisch und Blut immerdar zu essen und zu trincken: und welche Seele dieses nicht isset und trincket, die hat kein Göttlich Leben in ihr. Joh. 6: 54.

24. Darum vermahne ich den liebhabenden Leser, ob ihme in diesem Tractat etwas zu scharfsinnig sey; er wolte GOtt die Ehre geben, beten und dis recht lesen: Es lieget alles was die Sonne bescheinet, und der Himmel begreiffet, so wol die Hölle und alle Tieffen im Menschen; er ist ein unausschöpflicher Quell-Brunn; er mag diesen hohen Grund, den uns GOtt (als einem einfältigen Menschen) gegeben hat, mit der Weile gäntzlich und gar wol begreiffen und ergreiffen.

25. Alleine vor Schmähen wollen wir ihn, als lieb ihm Seele und Ewigkeit ist, gewarnet haben, denn er wird uns nicht rühren, sondern den grimmen Zorn GOttes in ihme selber. Mich aber, der Ich zu diesem Wercke verursachet gewesen bin, kann er wol rühren, denn ich stehe ohne sein Rühren in Christi Banden. Ich will ihn aber in Liebe vermahnet haben, sich als einen Bruder in Christo zu erzeigen; und

wo er es in Göttlichen Gaben vermag, eine noch hellere Erklärung zu machen: so ich alsdenn dieselbe sehen werde, so will ich mich in seiner Gabe erfreuen, und dem Höchsten dancken, der uns allerley Gaben so reichlich unter einander giebet. Amen.

E N D E.

Nota: Dieses Buch von der Gnaden-Wahl hält der Autor hin und wieder für seine gründlichste Schrift, die er aus tiefsten Grunde seiner erweckten Göttl. Gabe geschrieben; und haben die damaligen Irrungen, von der Prædestination dazu Anlaß gegeben; insonderheit aber ist es auf Hr. Balth. Tilkens Gesuch und Theosophischer Freunde des Autoris ihr Verlangen ausgeboren worden; wiewol in der II. Apolog. wieder bemeldten B. T. dieser Articul bereits erörtert war, s. No. XX. allwo am Ende pag. 164. in der angehängten Nota auch erinnert, daß solche Apolog. der Tractat von der Gnaden-Wahl geheissen, bis zur folgenden Verfertigung dieser ausführlichern Schrift. Hieher gehören aus den Sendbriefen der 16. 23. 39. 40. 41. und 42ste.

DE TESTAMENTIS CHRISTI,

oder

Von Christi Testamenten,

als erstlich,

Von der H. Tauffe,

wie dieselbe im Grunde zu verstehen, und warum ein Christ soll getauffet werden; in zwey Büchlein.

Zum andern,

Von dem H. Abendmahl des HErrn Christi,

was das sey, nütze und wircke, und wie dasselbe würdig genossen werde:

Wie dieselben beydes nach dem Alten und Neuen Testament müssen verstanden werden.

Aus wahrem Theosophischen Grunde durch die drey Principia Göttlicher Offenbarung ausgeführet, und den Kindern GOttes zu verständlicher Unterweisung vorgestellet durch

Jacob Böhmen.

im Majo, Anno 1623.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Verzeichniß der Capitel.

Zuschrift an Herrn Carl von Endern. pag. 1
Vorrede des Autoris an den Leser: wie die Testamenta Christi müssen gründlich verstanden, recht ausgetheilet und würdig genossen werden; Ein Spiegel für die Lehrer und Zuhörer. ibid.

I. Von der H. Tauffe, wie dieselbe im Grunde zu verstehen, und warum ein Christ soll getauffet werden. 7

Das 1. Büchlein.

1. Cap. Von der Vernunft Selbst-Beschaulichkeit, wie sie in creatürlicher Form pfleget zu lauffen, wann sie Christum und seine Testamenta betrachtet. ibid.

2. Cap. Von Einsetzung der Tauffe, was sie sey? wer da tauffet, und was getauffet werde? und wie man die Wasser-Tauffe verstehen soll. 17

3. Cap. Kurtzer, gründlicher Bericht, wie der Mensch vom H. Geiste mit Christi Leiden, Tod und Auferstehung in Leib und Seele getauffet werde. 27

4. Cap. Von der äusserlichen Wasser-Tauffe durch Menschen-Hand; welcher würdig sey zu solchem Tauffen, und welch Täuffling dis Testament würdig empfahe, und wie es mit der unwürdigen Hand, so wol mit dem unwürdigen Täuffling bewandt sey? in dieser Zeit hochnöthig zu betrachten. 34

Das

Das 2. Büchlein. 49

1. Cap. Wie sich die Vernunft in creatürlicher Bildlichkeit pfleget zu beschauen, wenn sie Christum und seine Testamenta betrachtet; wovon der Streit um Christi Testam. urstände: wie derselbe Streit ein nichtig und unnütze Ding sey. ibid.

2. Cap. Von dem Bunde GOttes nach dem Falle: was der Fall des Menschen sey, und wie sich GOtt wieder mit ihm verbunden habe; was die Beschneidung im A. T. und im N. die Tauffe sey. 56

3. Cap. Kurtzer, gründlicher Bericht, wie der Mensch vom H. Geiste, mit Christi Leiden, Tod und Auferstehung in Leib und Seele getauffet werde. 65

II. **Von Christi Testament des H. Abendmahls, was das für eine Niessung sey und wie das zu verstehen sey.** 71

1. Cap. Vom Grunde des A. T. wie dieses Testament schon bey den Jüden im Vorbilde sey gewesen. ibid.

2. Cap. Vom Abendmahl des N. T. wie das Vorbild sey ins Wesen kommen. 80

3. Cap. Wie die Jünger Christi haben Christi Fleisch und Blut gessen und getruncken, wie das eigentlich zu verstehen sey. 87

4. Cap. Vom Unterscheide solcher Niessung, was der Gottlose bey solchem Testament empfahe, und wie sich ein Mensch recht darzu bereiten soll, daß er recht würdig sey. 100

5. Cap. Vom Zanck und Streit der Gelehrten um Christi Testamenta, was sie damit thun und was davon zu halten sey. 111

DE TESTAMENTIS CHRISTI, Oder Von Christi Testamenten.

Zuschrift an Hn. Carl von Endern.

Unser Heyl Im Leben Jesu Christi In Uns!

Edler, in Christo geliebter Herr.

NEbenst hertzlicher Wünschung Göttliches Lichts in wircklicher Kraft des H. Entis in unserm Immanuel, übersende ich dem Juncker das Büchlein von Christi Testamenten samt der Vorrede, es soll in den drey Bogen, da die Vorrede ist, nur ein Bogen, als die Vorrede, abgeschrieben werden, dann ich wolte das Büchlein umschreiben, und hatte das erste Capitel wieder angefangen, bin aber im Vorhaben das Büchlein in eine kindlichere Form *, zum mehrerm Verstande der Einfältigen, zum Drucke zu bringen; der Juncker lasse es aber gleichwol nachschreiben, wegen des hohen Sinnes: weil er und andere geübte Liebhaber diesen Sinn wol verstehen, so kann man den hohen begabten Sinnen das Hohe geben, und den Einfältigen das Gedruckte, wiewol sie beyde eines Verstandes seyn werden, ohne daß in dem Gedruckten einfältigere Worte möchten gebrauchet werden. Und empfehle den Juncker der Liebe JEsu Christi.

* Siehe das 2te Büchlein von der Tauffe.

Datum Görlitz den 7. May. A. C. 1623.

J. B.

Vorrede des Autoris an den Leser.

Wie die Testamenta Christi müssen gründlich verstanden, recht ausgetheilet, und würdig genossen werden.

Ein Spiegel für die Lehrer und Zuhörer.

Summarien.

DIe Testamentliche Einsetzung und Niessung verstehet allein der Glaube durch den H. Geist, §. 1-3. nicht die Vernunft. 4. Christi Testamenta sind GOttes Bund, 5. daß wir JEsu glauben sollen.

sollen. 6. Solches Testament beut er uns an 1) durch die Predigt seines Wortes. 7. 2) durch die Niessung seines Fleisches und Blutes, 8. JEsus in uns. 9. Durch solche Niessung soll sich ein Christen-Mensch mit der Gemeine Christi verbinden, 10. nicht äusserlich, sondern im rechten Ernst und Vorsatz. 11. 12. In Lehrern und Hörern muß Ein Hertz, Seel und Geist seyn. 13. 14. Ein Lehrer soll Christum predigen, 15. und der Hörer Christum im Hertzen hören. 16. Der äussere Gebrauch thut es nicht. 17. So wircket auch der Mund des Predigers nichts, ohne GOttes Geist. 18. Dann der Bund ist mit grossem Ernst eingesetzet, und soll dannenhero auch mit Ernst gehalten werden. 19. 20. Es ist keine auswendige Vergebung, 21. auch hilft das Wissen nichts; 22. aber wol Einfalt und Demuth. 23. 24. Darum der Ungelehrte GOtt so nahe ist, als der Gelehrte. 25. 26.

Günstiger, Christlicher lieber Leser.

Dieses Büchlein von den Testamenten Christi ist in dieser ietzigen Zeit, da man nur um Meinungen streitet, wol zu betrachten: Man ist fast gar weit vom rechten Verstande geschritten, indeme man Christi Testamenta will mit Disputiren und Schwert erhalten.

2. Es muß viel ein anderer Ernst dabey seyn, es darf keines Disputirens dazu; sondern nur ein ernster bußfertiger Mensch im Glauben, in der Kraft Christi, verstehet diese testamentliche Einsetzung und Niessung. Es ist dem natürlichen Menschen eine Thorheit, und kann es nicht begreiffen. (1. Cor. 2, 14.)

3. Es gehöret viel ein anderer Ernst zum wahren Verstande, welcher nicht mit menschlicher Vernunft ergriffen wird, und von keinem Menschen recht verstanden wird, es eröffne es ihme dann der Geist Christi in seinem Hertzen.

4. Es lieget ein festes Siegel davor, welches keine Vernunft noch Kunst aufschliessen mag, als nur das erwürgete Lamm vom Hause Israel, das den Schlüssel Davids hat. (Apoc. 3: 7.)

5. Christi Testamenta sind der Vernunft ohne Göttlich Licht ein verschlossenes, aber den wahren Kindern Christi ein aufgethanes Buch. Christi Testamenta sind ein Siegel des festen, ewigen Bundes GOttes, damit GOtt die Menschen, nach dem schrecklichen Abfall, wieder zu Gnaden angenommen, und mit dem Ausfluß seiner Liebe in seinem Sohne versiegelt hat, daß wir seinem Wort und Verheissung (welches Er uns in H. Schrift hat offenbaret von seinem Sohne, mit der Erlösung von Sünden, und zuvor durch die Propheten verkündiget) sollen gläuben.

6. Wel-

6. Welches Wort in dem Ausfluß seiner Liebe in unsere Menschheit kommen ist, und menschliche Seele, Fleisch und Blut hat angenommen, und solchen ewigen Bund mit seinem Blute und Tode bestätiget hat; und solches Testament nun seinen Gläubigen zur Ausbeute gibt, und sie also zu Reben an dem Weinstocke seines Fleisches und Blutes machet, (Joh. 15.) daß sie Ihme darmit einverleibet, und zu seinen rechten Kindern gemacht würden, in denen Er selber mit seinem Fleische und Blute, mit solcher Testamentlichen Ausbeute wohnen will: Daß sie also hierdurch, mit freudiger Zuversicht, in rechter kindlicher Demuth den Vater bitten mögen, in dem Namen seines Sohnes JEsu Christi, so will Er ihnen solche Gnade geben. Joh. 16: 23.

7. Solches Testament beut Er uns nun in zweyerley Gestalt an, zum ersten durch sein gepredigtes Wort, dadurch Er die Hertzen der Zuhörer rühret und aufschleust, daß sie in rechte Reue ihrer Sünde eingehen, und sich zu solcher Ausbeute seines Testaments machen.

8. Zum andern durch die wahre wesentliche Niessung seines Fleisches und Blutes, welches das wesentliche Wort ist, durch den Mund des Glaubens, damit Er den Glauben mit seinem Blute und Tode versiegelt, und dadurch den Lebens-Verstand des inwendigen Göttlichen Gehörs eröffnet, daß der arme gefallene Mensch (welcher am Göttlichen Gehöre durch die Sünde erstorben war) in seinem Verstande das Göttliche Gehör wieder erlanget, und wieder umkehret, und in sein erstes Erbe, das er im Paradeis hatte, eingehet, und seinen Willen GOtt ergiebet; Welcher ihm durch sein Einsprechen sein Hertze, Sinnen und Gemüthe verneuert, und mit seiner Ausbeute solches Testaments in ihme bleibet und wohnet, Joh. 6. und in seinem Glauben in ihme kräftig wircket, und zu einer neuen Creatur erbieret, welche mit ihrem Geiste im Himmel wandelt, und ein rechtes Ebenbilde GOttes ist, dadurch der irdische, fleischliche Wille täglich getödtet wird, und der neugeborne Wille täglich gen Himmel fähret. (Joh. 6: 56. Phil. 3: 20.)

9. Welcher Himmel in dem inwendigen Grunde seines Lebens, im Geiste Christi in ihme offenbar ist, da die guten Englischen Sinnen auf der rechten Leiter Jacobs auf und absteigen (Gen. 28: 12.) und Christus sein HErr oben auf der

Spitze solcher Leiter zur Rechten GOttes sitzet, und ihn mit seinem menschlichen und him̃lischen Fleische und Blute vor GOttes Zorn und strengem Gerichte täglich vertrit, und bey ihme in allen Nöthen ist; Auch seine Gebete in sich einfasset, und ihn damit vor Tod, Hölle und Teufel, und GOttes Zorne vertrit.

10. Solche Ausbeute, beydes sein gelehrtes Wort, wie es in der Bibel aufgeschrieben ist, und nun in der Sacramentlichen Niessung empfangen wird, da er sein Wort mit und in seinem Fleische und Blute darbeut, soll ein Christen-Mensch annehmen, sich darzu zu finden, und sich darburch mit der Gemeine Christi gliedlich verbinden: Dann in Christo sind wir alle nur Einer, wie der Baum in seinen Aesten. (Gal. 3:28.)

11. Nicht zu verstehen, daß solcher Bund und Testament nur mit einem äusserlichen Gehör des gepredigten Worts, und Niessung Brots und Weines beym Testament gegeben werde, wie die ietzige Welt also in vielen Hertzen irret: Nein, es muß rechter Ernst seyn mit wahrer Buß-Wirckung, daß GOtt mit dem Schlüssel seiner Liebe das Gehör aufschleust und den rechten Mund, welcher solches Testament empfahen soll, eröffnet, daß die arme Seele einen rechten Hunger und Durst darnach habe, und ihre Begierde durch Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehen darzu führe.

12. Anders ist kein rechter Mund zu solcher Niessung: Es muß ein rechter ernster Vorsatz seyn, den besudelten Rock auszuziehen, und wollen in ein neues Leben treten; Thun, Thun muß es seyn, oder es gilt nicht.

13. Diese Ausbeute gehöret nur Christi Kindern, welche sein Wort in ihren Hertzen hören und bewahren, daß es Frucht bringet. Es soll und muß ein grosser Ernst dabey seyn, beydes bey dem Lehrer und Hörer: Dann will einer den Bund Christi anrühren und andern mittheilen, so muß er auch selber des Bundes und Testaments fähig seyn; Sollen die Schafe Christi Stimme aus seinem Munde hören, und ihme folgen, so muß auch Christi Geist und Kraft in seiner Stimme seyn: Sonst ist er nur ein Miedling, und die Schafe hören nicht Christi Stimme aus seinem Munde; sondern nur Menschen-Worte. (Joh. 10:5.)

14. Also sollen auch des Zuhörers Ohren in rechter Busse zu GOtt gerichtet seyn, daß sie auch die Stimme Christi hören mögen: Nicht allein mit äusserlichen Ohren, sondern

dern mit Ohren Göttlicher Kraft, daß des Lehrers und Hörers Kraft mit einander zutreffen, auf daß der Geist Christi zwischen ihnen wircke, und das Hertze die Kraft des Lehrers empfinde, daß eine gute Frucht daraus wachse.

15. Ein Lehrer soll nicht allein nur um des Lohnes willen lehren, sondern wissen und wol bedencken, daß er alda an Christi Stelle stehet, und daß Christus durch ihn lehren will; so er aber ein rechter Hirte ist.

16. Also auch sollen die Zuhörer ihre Ohren darzu neigen, und dencken, daß sie alda Christi Stimme hören, und mit grossem Ernste annehmen. Nicht dencken, es sey genug, daß sie in die Kirche gehen, und eine Stunde Predigt hören, und hernach also bleiben wie zuvorhin: Nein, mit solchem Kirchen-Gehen und Hören ist GOtt kein Dienst, es bessert sie nichts, so sie nicht in der Predigt haben Christum in ihren Hertzen hören lehren; (Das Kirchen-Gehen frommet keinem nichts, er höre dann in der Kirchen GOttes Wort in seiner Seelen wircklich.)

17. Also ists auch bey den Sacramenten nicht zu dencken, es sey genug, daß man beichte und hinzu gehe, als nähme solcher Gebrauch die Sünde weg ohne wahre Busse, daß man hernach möge auf ein neues sündigen: Nein, das geschicht nicht; Wer gewaschen ist, und sich wieder mit demselben Unflat besudelt, der ist als vorhin.

18. Christus muß dich in deiner Seelen mit seinem Leiden und Tode absolviren, und dir seine Gnugthuung in deine Seele einsprechen: Anders gilts nicht. Des Priesters Mund ist nur ein äusserliches Werckzeug, und wircket in des Priesters Geiste mit: So er aber nur ein Miedling ist, so kann er nicht mitwircken, es wircket aber der Bund GOttes in Christo JEsu in dem bußfertigen Hertzen, und absolviret ihn.

19. Lieben Brüder, beydes Lehrer und Hörer, die ihr den Bund Christi antastet, sehet zu, was ihr thut; Es ist ein grosser Ernst darbey, daß ihr nicht des Todes Christi schuldig werdet. Betrachtet ja den grossen Ernst GOttes fleißig, wie Er diesen Bund mit so grosser, und schwerer Marter und Angst, durch solche grosse Schmach und Leiden eingesetzet hat: Es muß ja gar eine grosse und schwere Ursache haben, daß solch Testament ist mit solchem Ernste verordnet worden.

20. GOtt fodert vom Menschen hinwieder auch Ernst, solch Testament anzunehmen; Nicht mit kaltem und lauem

Hertzen, nur wollen das Leiden Christi über die Sünde decken, und sich dessen in Unbußfertigkeit trösten.

21. Nicht eine von aussen Vergebung ist es, welche dem Menschen von aussen zugerechnet wird; Nein, sondern durch Christi Blut und Tod, wann die arme Seele dahinein dringet, alda wird ihr das Leiden, Sterben und Auferstehen, samt der Gnugthuung, in diesem Testamentlichen Bunde, im Blute Christi angezogen. Das tödtet die Sünde, Tod und Hölle, und führet die arme Seele in Christo zum Vater.

22. Es ist nicht genug, daß mans nur weiß, daß Christus für die Sünde gestorben ist, und deme Beyfall gibt und es für wahr hält, und die Genugthuung als ein geschehenes Werck annimt: Nein, nein, es ist kein solches Nehmen; sondern der gantze Mensch muß sich darein ergeben, und des bösen, natürlichen, eigenen Willens, samt der falschen Lust, in Christi Tod wollen sterben. So zeucht ihme Christus seine Uberwindung und Gnugthuung an, und grünet der wahre himmlische Geist durch Christi Tod in seiner Auferstehung aus, wie eine schöne Blume aus der Erden: Und alda ist ein wahrer Christ geboren, welcher eine Rebe an Christi Weinstocke ist. (Joh. 15: 5.)

23. Hierzu gehöret nun nicht grosse Kunst oder Wissenschaft, sondern nur kindliche Einfalt und Demuth. [Der Bauer ist deme so nahe als der Doctor, sie müssen alle in die Einfalt Christi in Gehorsam treten, und mit dem verlornen Sohne und Zöllner in Tempel kommen; Es ist kein anderer Weg darzu.]

24. [Es darf keines grossen Speculirens darzu, mit was zierlichen Worten oder Gebärden man darzu kommen wolle; sondern nur mit den Kindern, welche sich dem Vater in die Ruthe ergeben, und Gnade bitten, müssen wir kommen.]

25. [Welcher viel gelernet hat, und weiß, wie er sich soll darzu schicken, ist GOtt nicht angenehmer, als der, welcher nichts weiß, und sich aber mit gantzem Hertzen und Seele in Reue seiner Sünden zu Ihme wendet, und hat einen Glauben zur Gnade, und einen rechten ernsten Fürsatz eine neue Creatur zu werden.]

26. Dieser Grund wird nur zu dem Ende also tief ausgeführet, daß diejenigen, welche darum streiten, mögen den wahren

wahren inwendigen Grund sehen, und vom Streite aufhören, und sich in die Einfalt und Liebe JEsu Christi ergeben. Dadurch würde alsbald des Satans Gewalt geschmälert, und würden die Völcker sehen, daß die Christen GOttes Kinder wären, so sie also lebeten (in Liebe wandelten; um welcher Meinung willen dieses Büchlein geschrieben worden ist.)

I. Von der Heil. Tauffe,
Wie dieselbe im Grunde zu verstehen, und warum ein Christ soll getauffet werden.

Das 1. Büchlein.

Das 1. Capitel.

Von der Vernunft Selbst-Beschaulichkeit, wie sie in creatürlicher Form pfleget zu lauffen, wann sie Christum und seine Testamenta betrachtet.

Summarien.

Aller Streit entstehet aus der abgewichenen Vernunft. §. 1. Aus GOttes Sprechen kommt Alles, 2. 3. dann durch das Aussprechen beschauet sich GOtt. 4. Der Anfang aller Wesen ist eine Imagination, 5 welche im Aushauchen bestehet, 6. daraus die 7 Gestalten der Natur entstanden. 7. Durch die Eigenheit kommt der Streit um GOtt und sein Wort, 8. da der Mensch in seiner Sinnlichkeit lauft. 9. Er muß wiedergeboren werden, 10. denn die Seele kann ausser GOtt nicht ruhen. 11. Aller Wort Streit ist ausser GOtt. 12. Ohne GOttes Offenbarung in der Seelen ist keine rechte Erkentniß, 13. daher auch der Wort-Streit entstanden. ibid. GOttes Bildniß aber hat keinen Streit, 14. und wird von GOtt gespeiset mit dem wesentlichen Worte. 15. Jeder Geist siehet in seine Bildlichkeit. 16. Darum müssen wir Kinder werden. 17. Der Willen Geist lebet in seiner Imagination, 18. und aus der Lust des ewigen Willens ist Natur und Creatur. 19. Dreyerley Begierde im Menschen. 20. Die Seele ist in Adams Fall an GOtt gantz blind worden, 21. und hat mit dem irdischen Essen einen irdischen Leib bekommen, 22. wodurch die himmlische Bildung mit der ewigen Weisheit verloren. 23. Die Liebe aber zertrat der Schlangen den Kopf. 24. Dann GOtt hat ihme den Menschen zur Freude geschaffen, 25. darum auch Christus Mensch worden und des Teufels Imagination zerbrochen hat, 26. da Er seine Liebe am Creutz offenbaret, 27. und den Menschen nach allen 3 Principien wieder in die Göttliche Kraft gewandelt, 28. daß die Seele wieder von der wesentlichen Weisheit GOttes essen mag. 29. sq.

Aller Streit und Mißverstand von Christi Person und seinen hinterlassenen Testamenten urständet von der abgewichenen Creatürlichen Vernunft, welche will eine Meisterin aller Wesen seyn, und nur in die Vielheit der Wesen, und in der Wesen Unterscheide siehet, und sich in solcher Beschaulichkeit nur selber verlieret, und von ihrem Centro oder Ursprung abbricht, und in der Vielheit der Wesen die Sinnen zerstreuet, daß die Sinnen nicht sehen mögen, was ihr Grund sey, daraus sie entspringen; und brechen sich also in ihrer Verwirrung und Auslauffen von ihrem Chaos, als von dem Ewigen Wort GOttes, und von dem Ewigen Göttlichen Sprechen, ab. In welchem sprechenden Worte doch alle Wesen mit Verstande, Vernunft und Sinnen stehen, und ihren Grund und Anfang davon nehmen.

2. Dann so der ungründliche, unnatürliche und uncreatürliche GOtt, als das Ewige Eine, sein Wort nicht mehr spräche, und das Sprechen aufhörete, so wäre auch kein Verstand, Vernunft noch Sinnen mehr, auch weder Natur noch Creatur, und wären alle Wesen ein Ewig Nichts. Dann alles Leben urständet von dem Aushauchen des Ewigen Einen, als von dem Ungrunde. Joh. 1. Es mag keine Formlichkeit, in dem Ewigen Einen seyn, darnach oder daraus Etwas gemacht sey worden.

3. Dann so eine Formlichkeit zu einer Figur wäre gewesen, so müste wieder eine Ursache seyn gewesen, davon die Form wäre entstanden, und wäre GOtt nicht ein einiger GOtt, der ohne Grund, Zeit und Stätte wäre: Dann Alles was Anfang hat, das ist gründlich; was aber keinen Anfang hat, das ist ohne Grund und Form.

4 Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen, durch das Aushauchen des ewigen Einen, dadurch sich das ewige Eine in eine Selbst-Beschaulichkeit Empfindlichkeit und Findlichkeit zu seinem Selbst-Bewegen und Form einführet. Alle sichtbare und unsichtbare Wesen, geistlich und cörperlich, haben ihren Ursprung in dem Aushauchen des ewigen Einen genommen, und stehen mit ihrem Grunde darinnen.

5. Dann der Anfang aller Wesen ist anders nichts, als eine Imagination des Ungrundes, daß sich derselbe durch seine eigene Lust in eine Imagination einführet, modelt und bildet,

und

und die Bildlichkeit infasset, und von dem ewigen Einen aushauchet zu seiner Selbst-Beschaulichkeit.

6. Welches Hauchen das ewige Wort der ungründlichen Gottheit ist, als ein Außsprechen des Ungrundes in Grund, des Unwesentlichen in ein Wesentliches: In welchem die gantze Creation mit dem Außsprechen, als in der Schiedlichkeit des Sprechens, ihren Anfang genommen, und noch immerdar nimt; Und stehet alles Leben in derselben Schiedlichkeit des Sprechens, da sich die ingemodelte Imagination in dem Außhauchen in Schiedlichkeit theilet: In welcher Theilung man die Sinnlichkeit des Einigen Lebens verstehet, da sich das Eine in der Vielheit beschauet.

7. Auch verstehet man hierinnen den Grund der Eigenschaften, indem sich die Theilung der Einigen Lust in Begierlichkeit einführet, und sich selber infasset und wesentlich machet: In welcher Infaßlichkeit die 7 Gestalten der Natur ihren Anfang nehmen, wie in unsern andern Schriften gnugsam erkläret worden ist.

8. Darum sage ich, daß das die Ursache sey, daß man um GOtt, sein Wort, Wesen und Willen disputiret und streitet, daß sich der Verstand hat von seinem Centro oder Grunde abgebrochen: Welches Abbrechen anders nichts ist, als daß sich die Eigenschaften (welche sind aus dem ewigen Außsprechen des Worts in ein creatürlich Leben gegangen) haben in eigene Lust zu ihrer Selbst-Außsprechung eingeführet, und in ihrer selbstgefasten Lust, von der ewigen Lust zum Worte des ewigen Sprechens, abgebrochen, und in eigene Sinnlichkeit der Natur eingeführet, und sich in den Gestalten der Natur verworren, da die Sinnen alle, ausser dem Einigen GOtt, in eigener Speculation und Vernunft wohnen und lauffen wollen; und können in keinem Wege zu ihrem Centro oder Grunde kommen, sie ersincken dann in sich selber in ihrer Speculation, und gehen wieder in Grund, daraus sie entstanden sind, und fallen wieder in das Ewig-sprechende Wort ein, und geben ihren eigenen Willen dem Ewig-sprechenden Worte, daß derselbe eigene Wille des creatürlichen Lebens, mit und in dem Ewig-sprechenden Worte, in der Schiedlichkeit des Worts außgesprochen werde.

9. In welchem Wieder-Außsprechen man die neue Wiedergeburt des Lebens und menschlichen Willens verstehet.

Dann das menschliche Leben ist im Anfange des Menschen in dem Worte GOttes gewesen, Joh. 1. und durch das Einhauchen des Worts in dem menschlichen Cörper offenbar worden, und in die Sinnlichkeit, Empfindlichkeit und Wollen kommen; Da sich dann das Wollen hat von dem Worte, darinnen das Leben ohne Creatur war, abgebrochen, und in eine eigene Schiedlichkeit und Beschaulichkeit seiner Empfindlichkeit der 5 Sinnen eingeführet; In welcher Sinnlichkeit es nun anietzo lauffet, und die Stätte GOttes darinnen suchet; und findet aber nichts, als nur eine Meßlichkeit, und natürliche und creatürliche Formlichkeit. Darinnen streitet es nun um sein eigen Centrum: Dann der eigene Wille hat sich in ein eigen Centrum eingeführet, und vom Gantzen abgebrochen, und ist dem Gantzen als wie todt worden.

10. Darum sagte Christus: Es sey dann, daß ihr wieder umkehret, und werdet als die Kinder, und werdet durch Wasser und Geist neugeboren, sonst könnet ihr GOttes Reich nicht schauen. (Matth. 18: 3. Joh. 3: 5-7.) Der eigene Wille soll wieder in sein Nichts gehen, so stehet er wieder in der ersten Geburt, und wird wieder vom Ewigen Worte in ein Göttlich Wollen ausgesprochen: Dann Alles, dessen Leben und Wollen ausser dem ewigsprechendem Worte will oder lauffet, ist ausser der Ewigkeit, und lebet nur blos der Zeit.

11. Weil aber die Seele aus dem Ewigen Worte, als eine Kraft desselben, ihren Ursprung hat; so mag sie in der Zeit Wesen nicht ruhen, sondern suchet ihre eigene Mutter, welche sie hat im Anfange der Creatur erboren, und in creatürliche Form bracht: Aber ihr Ausgehen macht, daß sie ihre Mutter nicht mag finden.

12. Darum ist aller Streit um die Göttliche Geheimniß ein unnütze Ding, und geschicht von aussen, ausser GOtt, in eigner Sinnlichkeit, da sich die Sinnlichkeit in der Natur in creatürlicher Form beschauet. Es ist kein Begriff noch wahrer Verstand oder Erkentniß GOttes, die bildliche Vernunft verlasse sich dann selber, und ersencke sich mit ihrem eignen Willen in ihr Centrum, daraus sie ist gegangen, wieder ein, als in das Ewigsprechende Wort GOttes, daß sie dasselbe Sprechen oder Hauchen GOttes in sich wieder annehme, und durch die Göttliche Scientz oder Wissenschaft in eine schiedliche und sinnliche Form spreche, daß sie eine Wohnung und

Tempel GOttes sey, darinnen GOttes Wille wircket, regieret und will. Anderst ist keine wahre Wissenschaft von GOtt und seinem Wesen.

13. Dann kein Geist kennet GOtt oder sein Wort und Willen, GOttes Wort und Wille sey dann in ihme offenbar und beweglich. Die Creatürliche Vernunft ohne GOttes Licht siehet nur natürliche Bildlichkeit, und gehet in eigener Speculation, und bildet ihr das Göttliche Wesen ein, als sey es auch also. Dannenher ist der Streit unter den Vernunft-Gelehrten gekommen, daß man um GOtt, und um sein Wesen und Willen disputiret und streitet, da ein ieder seine Einbildung für Göttlich hält, und sein eigen Bild, das er hat in seiner Imagination seiner Vernunft geformet, will für GOtt geehret haben, und da es doch nur ein natürlich Vernunft-Bild ist: So streitet man in aller Welt nur um dieselben Vernunft-Bilder.

14. Ein wahrer Mensch aber, welcher recht im Bildniß GOttes stehet, hat keinen Streit in der Religion: Dann er lebet in seinem ersten Grunde welcher ihn mit Seele, Geist und Leib, mit aller Substantz hat in ein Bild formiret; Er will und thut mit ihme, er ist in demselben gelassen, und ergibt ihm seinen Willen, derselbe speiset und nehret ihn auch. Eine iede Eigenschaft des wahren gelassenen Menschen wird mit ihrer Gleichheit genehret: Als (1) der Leib, aus dem Limo der Erden, wird von der Erden genehret; Und (2) der Leib der Sinnen und Vernunft, welcher ein geistlich Corpus ist, wird von seinem Astro genehret, daraus er seinen Urstand hat; (3) Die Seele aber wird in ihrem Principio vom Worte und Wesen GOttes genehret, dann sie ist aus GOttes Wort in Leib kommen, und eingehaucht worden.

15. So dieselbe sich nicht in eigen Bildlichkeit und Willen zu einer Selbheit einführet, sondern ihren Willen wieder ins Göttliche Sprechen einführet, so hat und bekommt sie ihre Nahrung vom wesentlichen Worte GOttes, als von der wesentlichen Weisheit GOttes: Diese ist ihr Nutriment, dannenher sie auch Göttliche Wissenschaft erreichet und bekommt.

16. Dann ein ieder Geist siehet anders und tiefer nicht, als nur in seine wesentliche Bildlichkeit, als in das Wesen, darinnen er wircket, das Er ihme durch Imagination hat bildlich gemacht:

gemacht: Damit formet er sich, und in solcher Essentz beschauet er sich, und also hoch ist auch seine Erkentniß.

17. Darum sagte Christus: Es sey dann, daß ihr mit euren Willen und Bildlichkeit wieder umkehret, und werdet als ein Kind, das noch keine Bildlichkeit in der Imagination hat, sonst sollet ihr GOtt nicht schauen; (Matth. 18: 3.) Item, ihr müsset wieder neugeboren werden, anderst sollet ihr GOttes Reich nicht erben: Dann was vom Fleische, als von fleischlicher Bildlichkeit geboren ist, das ist Fleisch, und kann GOttes Reich nicht erben; was aber von geistlicher und durch geistliche Imagination gebildet und geboren wird, das ist Geist. Joh. 3: 6. Dann geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede; Und fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod, und eine Feindschaft GOttes, saget S. Paulus Rom. 8: 6. 7.

18. Worein sich der Willen-Geist mit seiner Imagination einführet, daß er ihme impresset und fasset, darein bildet er sich auch in Wesen: Dann kein Geist mag ohne Wesen etwas verbringen. Wäre das Ewige Eine nicht wesentlich, so wäre Alles ein Nichts; Und so dasselbe Eine nicht einen Willen hätte, so wäre auch keine Begierde, weder Kraft, Wort noch Wesen.

19. Also erkennen wir aber, daß sich der Wille des Ungrundes hat in Lust und Imagination seiner selber eingeführet, davon Natur und Creatur ihren Urstand haben. Davon auch das natürliche Leben seinen Urstand hat, welches nun auch aus derselben Schiedlichkeit des ausgehauchten Willens seinen Willen und eigene Imagination hat, sich zu formen und zu bilden nach seiner Lust und Begierde: Wie man dann in der Natur solche Verwandlung siehet, wie sich die Natur in so vielerley Art und Eigenschaft bildet, und wie dieselbe gebildete Eigenschaften ein iede wieder ihrer Gleichheit begehret.

20. Weil wir dann am Menschen verstehen, daß er sich sonderlich vor allen andern Creaturen nach dreyerley Eigenschaften sehnet, und der begehret: Als zum (1) sehnet er sich nach seinem sinnlichen Verstande nach dem verborgenen GOtt; Und ob er gleich nicht siehet mit leiblichen Augen, so begehret er doch seiner. Zum (2) sehnet er sich nach seinem Astro, daraus ihme das Gemüthe mit dem Vernunft-Leben kommen ist, so sehnet sich das Vernunft-Leben wieder nach seiner Mutter;

ter; Zum (3) sehnet er sich nach den Astris oder Kräften der Erden und der andern Elementen, und begehret dieselben zu seinem Nutriment. So erkennen wir auch an solchen seinem Hunger, daß er aus diesen dreyen muß seinen Urstand haben: Dann es wird auch ein solcher dreyfacher Geist aus solchem Ursprunge in ihme verstanden, wie dann auch ein solches dreyfaches Wesen, darinnen sein Geist wircket, da eine iede Wirckung sich nach seiner ersten Mutter sehnet, und ihr Nutriment davon nimt.

21. Weil sich aber die Seele, als der innere Grund des Menschen, in Adam dem ersten Menschen, hat mit ihrer Lust und Begierde aus ihrer ersten Mutter (aus ihrem Ursprung) als aus dem Göttlichen Worte und Willen heraus gewandt in die Wirckung des Gestirnes und der Elementen, und sich in dieselbe Wirckung gebildet, und einer fremden Imagination gepflogen; dadurch ihr die Göttliche Speise, als die wesentliche Weisheit GOttes entzogen, davon sie sich selber mit ihrer Lust-Begierde abgebrochen hat; so ist sie an GOtt gantz blind worden, und ist ihr das erste Göttliche Wesen, darein sie GOtt schuf, verblichen.

22. Weil sie ihre Imagination daraus aus- und in irdische und astralische Eigenschaft einführete; so ward auch ihr Corpus, darinnen der dreyfache Geist wircket, gantz irdisch, grob und viehisch. Dann in was sich die Imagination des Geistes einführet, ein solch Corpus wird auch durch die Impression der geistlichen Begierde; wie wir dann am Menschen sehen, daß er hat ein grob, irdisch Corpus bekommen, darinnen die Principia nun in eitel Streit, Wiederwärtigkeit und Feindschaft stehen; Davon ihm ist das Wehethun, so wol die Zerbrechlichkeit und der Tod entstanden. Welches ihm doch GOtt im Paradeis, als er noch darinnen stunde, verbot, er solte nicht mit der Imagination von der Erkentniß Böses und Gutes essen, oder würde in solche Noth und in Tod fallen, und am Himmelreich ersterben, (Gen. 2:17.) wie auch geschehen ist.

23. Als die Seele sich in irdische Imagination einführete, so führete sie sich in irdische Bildung, und verlor die himmlische Bildung. Da sie sich solte in die wesentliche Weisheit, als in das heilige wesentliche Wort einbilden, und ihr Nutriment davon nehmen, so bildete sie sich ins äussere Astrum, und in der Schlangen und Teufels Begierde: Dadurch sie in ihrer

edlen

edlen Bildniß eine Larva und Monstrum vor GOtt ward, und ihre gehabte Engels-Gestalt verlor, so wol Paradeis und Himmelreich; und nun mit ihrem Grunde in der Impression der Finsterniß, in GOttes Zorn innen stunde, und ewig hätte müssen in solcher Larven-Bildniß stehen, so ihr nicht wäre die grosse Liebe GOttes wieder zu Hülfe kommen, daß ihr das Göttliche Wort, als ihre erste Mutter (ihr erster Ursprung) hätte wieder die Gnade eingesprochen, daß dasselbige Wort sich wolte mit der allerinnersten Verborgenheit und Liebe wieder mit einem neuen Quellbrunn in der Seelen Grund eingeben, und der Seelen ein neues Nutriment in ihr Leben einführen, dadurch ihre natürliche, feurische und peinliche Eigenschaft wieder ins Bilde GOttes gewandelt würde.

24. Welche grosse Göttliche Liebe wolte dem Wiederwillen, so wol der Schlangen und Teufels-Gift ein Tod werden, und das monstrosische Bild mit der falschen Imagination tödten, und wieder das erste Bild in ein neues Leben einführen: Welches neue Leben in dieser eingeführten Liebe solte wieder von der wesentlichen Weisheit GOttes essen, und mit seiner Begierde sich darinnen bilden, auf daß die rechte Göttliche Scientz darinnen wieder offenbar, und in einem creatürlichen Leben wirckete, und sich also selber mit in creatürliche Bildlichkeit einführete.

25. Zu welchem Ende auch GOtt die Engel und Menschen geschaffen, daß Er wolte seine ewige Wissenschaft mit der wesentlichen Weisheit in Formungen bilden, in und mit denen der ewige Geist spielet, und eine Harmonie der Göttlichen Freudenreich dadurch aufgerichtet hat, zur unendlichen Freude solcher Bildnissen, als der Engel und Menschen, und derer, welche aus GOttes Wort und Kraft ihren Urstand haben.

26. Und eben darum ist das ewige Wort Göttliches Aushauchens, mit Offenbarung solcher grossen Liebe und Gnade, welches sich im Paradeis nach des Menschen Fall wieder einsprach, Mensch worden, und hat seine wesentliche Liebe, als die wesentliche Weisheit GOttes, wieder in unsern an GOtt verblichenen himmlischen Ens und Wesen eingeführet, und unser an GOtt verblichen Wesen, mit Einführung seines lebendigen Göttlichen Wesens, in Ihm lebendig gemacht; Und mit dieser eingeführten wesentlichen Liebe, welche sich mit in unser

Seelen

Seelen Essentz, so wol in unser Fleisch und Blut eingab, den monstrosischen Willen der Seelen, als der selbgefasten bildlichen falschen Begierde, so wol des Teufels Imagination, welche er hatte in den Menschen eingeführet, seinen Willen und Begierde zerbrochen, und mit seiner Liebe die falsche Eigenschaften wieder ins Temperamentum gebracht: Und ist dem Tode, der uns gefangen hielt, ein Tod worden, daß er seines Grimmes und der Zerbrechlichkeit muß in dieser eingeführten Liebe ersterben, und das menschliche Leben, in solcher Liebe, durch Ihn eines neuen Willens und ewigen Lebens lassen ausgrünen.

27. Diese neu-eingeführte Liebe und Gnade hat sich mit in die Zerbrechung des menschlichen Lebens, als ins Sterben des Menschen, in der Person Christi eingegeben, und das menschliche angenommene Eigen-Wollen mit sich in Tod eingeführet und zerbrochen; Und das menschliche Bild, welches der Eigen-Wille durch seine Imagination und Begierde der Selbheit also grob gemacht, und von der ersten Englischen Bildniß in ein solch Monstrum bracht, ans ✝e hangen, und alda verspotten lassen; und also den ewigen Spott, welchen der Mensch hätte müssen tragen, am ✝e schau getragen, und also öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geistern, wie diese grosse Gnaden-Liebe wolte dem Teufel seine eingeführte Begierde, so wol den Tod, zerbrechen; Und mit dieser neu-eingeführten Liebe durch den Tod ausgrünen, und das menschliche Leben durch den Tod ausführen, und den Grimm GOttes Zornes in Liebe verwandeln, aus der Finsterniß ein Licht machen, und durch diese neu-eingeführte Liebe das grobe Menschen-Bild wieder in ein himmlisches verwandeln und transmutiren.

28. Gleichwie die Unreinigkeit am Golde im Feuer gewandelt wird, oder vielmehr, wie man durch die Tinctur ein Kupfer, Bley oder grob Eisen in Gold wandeln möchte; Also ward auch der menschliche Geist, samt dem Leibe in seinen 3 Principiis, in Göttliche Kraft und Eigenschaft gewandelt, und durch den Tod in ein ewig Leben eingeführet, welches in Kraft und Herrlichkeit im Willen GOttes bestehet.

29. Da wir dann nun verstehen, daß die menschliche Seele in dieser transmutirten neuen Geburt und eingeführten Liebe, wieder von der wesentlichen Weisheit GOttes isset, und sich mit ihrem Willen in Göttlicher Scientz bildet, und darinnen Gött-

Göttliche Wissenschaft hat; Und also durch solche Auferstehung durch den Tod, da der Mensch Christus in Göttlicher Kraft ist durch den Tod aufgestanden, und hat den Tod zum Leben gemacht, ist ein HErr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle worden, und hat dieselben alle in seiner Auferstehung an der menschlichen Seele und Leibe schau getragen, als ein Uberwinder derselben.

30. Und heisset nun alhie recht wie Christus sagte: (Joh. 17: 6.) Vater, die Menschen waren dein, aber Du hast sie Mir gegeben, und Ich gebe ihnen nun diese Uberwindung, als das neue in Tod eingeführte Leben, das den Tod in ihnen auch zerbricht, daß sie in meiner Kraft können durch den Tod gehen, und in meiner Kraft auch also transmutiret werden, und durch meine Auferstehung wieder zu dir kommen, gleichwie Ich bin von dem Tode auferstanden, und habe ihre an Mich genommene Menschheit zu Dir geführet, daß Ich, als wahrer GOtt und Mensch in Einer Person, mit Dir Eines bin, und besessen habe den Thron der Herrlichkeit: Also Vater, will ich auch, daß die Du mir gegeben hast, seyen wo Ich bin, und meine Herrlichkeit sehen.

31. Weil dann nun Christus gesagt hat: (Joh. 6: 48. 50.) Er sey das Brot, das vom Himmel kommen sey, das der Welt das Leben gebe, und daß wir sein Fleisch essen, und sein Blut trincken sollen, und wer dasselbe esse und trincke, in deme wolle Er bleiben, und er der Mensch würde in Ihme bleiben; Und wer dasselbe nicht esse und trincke, der hätte kein Leben in ihm. Item, (Joh. 4: 14.) Er wolle uns Wasser des ewigen Lebens geben, und wer das trincken würde, den würde nicht mehr dürsten; Sondern es würde ihm in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen, und würden Ströme des lebendigen Wassers von ihme fliessen. (Joh. 7: 38.)

32. So will ich dessen eine kurtze gründliche Erklärung hienach setzen, was seine hinterlassene Testamenta von der Tauffe und letztem Nachtmahl sind, was tauffet und getauffet wird, wie das geschehe, und zu was Nutz und Wirckung das geschehe; Auch wie die Niessung seines Leibes und Blutes in seinen Testamenten geschehe, mit was für einem Munde, und was für Speise das sey? Auch wer dasselbe würdig geneust, und wie es mit dem Unwürdigen beschaffen sey.

Das 2. Capitel.

Von Einsetzung der Tauffe: Was sie sey? Wer da tauffet und was getauffet werde? und wie man die Wasser-Tauffe verstehen soll?

Summarien.

WAs Adams Fall war? §. 1. 2. Wie ihm der Streit erwachsen? 3. 4. und die Seele vergiftet worden? 5. daß sie des Lichtes nicht mehr fähig ward. 6. GOtt kam ihr aber zu Hülfe, 7. und sprach sich wieder ein in das verblichene Ens, 8. welches Wort die H. Menschen angezündet im A. T. wie solches ihre Opfer bezeugten, 9. 10. darein sie ihre Imagination stelleten, 11. und in die Wiedergeburt imaginirten, 12. mit ihrem ernsten Gebet in GOtt dringende. 13. 14. Jetzt war eine Conjunction zweyer Begierden, ibid. darinn die Opfer A. T. mit dem H. Feuer angezündet worden, 15. durch den Glauben der Verheissung. 16. Dieser Grund hat bey Abel und Cain angefangen. 17. Derselben Brüder Unterscheid. 18. Nachdem sich dieser Verstand wieder verloren, 19. ward der Bund der Beschneidung mit Abraham aufgerichtet. 20. Christi Figur wird mit Isaac vorgestellet. 21. Der Seegen, Abraham gegeben, ist eine Figur auf Christum, 22. 23. wie auch die Opfer, 24. darinn GOttes Zorn- und Liebe-Feuer offenbar ward, 25. und die Versöhnung geschahe, Geistlicher Weise. 26. 27. Mit Johanne hat die Wasser-Tauffe begonnen. 28. Die Liebe war im Menschen erloschen, 29. darum mußte die Tauffe vorgehen. 30. In dem Opfer bey der Beschneidung war das Fett ein Mittel, in dessen Anzündung das H. Feuer im Bunde, dem Zorn, in der Einführung menschlicher Begierde ins Opfer, entgegen stund. 31. Das Zorn-Feuer offenbarte sich am Berge Sinai, 32. dem das Liebe-Feuer im Opfer entgegen stund. 33. Des Feuers Speise war das verblichene Ens, welcher die Liebe wieder angezündet. 34. 35. Dann die Imagination mußte ein Mittel haben zu seinem Fassen; darum auch Christus die Elementa angenommen, 36. 37. daß durch die Tauffe ein Feuer angezündet würde. 38. Der H. Geist tauffet von innen, 39. und ziehet Christum an mit seinem gantzen Proceß, 40. wie eine Tinctur das Metall durchdringet. 41.

WAnn man will ein Feuer anzünden, so muß man ein Wesen darzu haben, dessen das Feuer fähig ist. Es muß ein Wesen seyn, darinnen ein Oele und Wasser inne ist, oder brennet nicht; Dann ob man gleich einen Stein ins Feuer wirffet, so brennet derselbe doch nicht, daß er zu einem scheinenden Licht käme: Also auch von der Seelen zu verstehen ist.

2. Als sie ihre Begierde von GOttes Wesen der Liebe und

Sanftmuth abbrach, welche Göttliche Sanftmuth in ihr gleich als ein geistliches Oele und Wasser-Quell war, darinnen sie ihren Feuer-Quell labete, und darinnen ihr Feuer einen Schein und Licht hatte; So impressete sich ihr eigener Separator, als das natürliche Fiat, daß ihre Eigenschaften durch solche Impression wurden wie ein harter Stein, oder wie ein verhungert Feuer-Quell, da zwar grosse Hitze innen ist, und doch zu keiner Anzündung kommen mag, wie ein harter Stein, welcher im Feuer lieget, und doch keinem Feuer ähnlich siehet, wegen der harten Impression des Steines.

3. Und da man doch also in der verderbten Seelen nicht allein ein hitzig Feuer, als einen hitzigen Feuer-Quell verstehen soll; sondern auch einen kalten Feuer-Quell, da Hitze und Kälte in ewigen Streite und Wiederwillen inne stehen, als die Ursache zum wahren Feuer, als ein finster Feuer-Quell der Angst, da immerdar eine Begierde zur Anzündung inne ist, und doch keine Anzündung geschehen mag, wegen der strengen Impression, und daß das Wesen der ölischen und wässerischen Sanftmuth ist verblichen, und in einen solchen harten, unauflöslichen Tod geschlossen worden.

4. Dieses ists nun, daß GOtt zu Adam sagte: **Welches Tages du von dem Baum (oder Gewächse) der Erkentniß Gutes und Böses essen wirst, so wirst du des Todes sterben.** (Gen. 2:17.)

5. Also ist die arme Seele durch falsche Imagination vergiftet, und durch ihre eigene Impression ihrer Begierde zu einem solchen verhungerten Feuer-Quell worden, welcher nur eine Einschliessung des wahren Lebens ist, und ein Grund der Finsterniß, ein Quall der Feindschaft und Wiederwärtigkeit, da kein rechter Ens mehr inne war, darinnen sich mochte das Leben ins Licht führen.

6. Wie ein harter Stein verschlossen ist; also auch war die Seele verschlossen, und war aus dem guten Liebe-Leben ein Gift-Leben worden, auf Art wie aus den Engeln Teufel worden, welche auch nun ein solcher schrecklicher, giftiger, stinckichter Feuer-Quell in ihrer Essentz sind, und nicht mögen die Anzündung des Lichtes erreichen: Ursache dieses, daß sie nun ein Feind Göttlicher Liebe worden sind, daß die Liebe ihnen ein Tod ihres bösen Willens und Wesens ist, welche würde ihr falsch Leben augenblicklich tödten, so diese darein käme.

7. Die-

7. Diesem impresseten an GOtt erstorbenen, und an GOtt blinden Seelen-Wesen kam die grosse Liebe GOttes aus lauter Gnaden wieder zu Hülfe, alsbalde die Seele samt dem Leibe also war gefallen, und sprach sich selber wieder ins Centrum der Seelen ein, als in den impresseten, verschlossen und verblichenen himmlischen Ens der Seelen, als in den gehabten Quell der Sanftmuth, welcher nicht mehr beweglich war.

8. In den sprach sich wieder ein die bewegliche Kraft zu einem neuen Centro und Bunde, daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in diese eingesprochene Gnaden-Stimme, und in des Menschen verblichenen himmlischen Ens, seinen lebendigen Ens, als das wesentliche Wort seiner Kraft und Weisheit, mit der allerhöchsten Liebe, als dem Namen JESU aus JEHOVA, einführen und offenbaren, und darmit das verblichene Wesen des himmlischen Theils wieder lebendig und grünende machen, davon die Seele solte essen, und ihr ängstlicher Feuer-Quell dadurch transmutiret, und in ein Liebe-Feuer gewandelt würde.

9. Dieses eingesprochene Gnaden-Wort vom Schlangen-Treter das ists nun, welches die Seelen der heiligen Kinder GOttes vor Christi Menschwerdung hat angezündet, daß sie an GOtt und seine Verheissung glaubeten auf die zukünftige Erfüllung: In diesem Glauben haben sie geopfert.

10. Dann ihr Opfer, sonderlich der ersten Väter nach Adam, war anders nichts, als daß sie ein Bild darstelleten, wie die Seele solte im Zorn-Feuer GOttes geopfert werden, und wie durch diesen eingesprochenen Gnaden-Grund und Bund die Seele solte im Zorn-Feuer GOttes transmutiret, und in ein Liebe-Feuer gewandelt werden; Und wie sie solte in Tod und Sterben ihres Selb-Wollens mit der falschen Impression eingehen, und ihr das falsche Wollen im Zorn-Feuer solte abbrennen, und in Kraft dieser eingesprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth GOttes durchs Feuer in einem hellen Lichte ausgehen, und also ein neu-gebornes Kind werden, das nicht mehr finster, sondern licht wäre; Und wie sich der Schlangen eingeführte Gift darvon scheiden muste, gleichwie sich der Rauch vom Feuer und Lichte scheidet, daß alsdann das Feuer und Licht ein heller Glantz ist, und nicht mehr verschlossen ist, wie es im Holtze verschlossen liegt in der Essentz.

11. Dieses Bilde stelleten sie ihnen mit dem Opfer vor, und

führeten darein ihre Imagination mit der eingesprochenen Gnade vom Weibes-Samen und Schlangen-Treter, daß sich also ihre Imagination in die Figur Christi bildete, daß also ihr Willen-Geist in einer Bildung stunde, darinnen er möchte in der Gnade wircken.

12. Dann ohne Wesen geschiehet keine Wirckung. So imaginirten sie ihnen die Wiedergeburt mit dem Opfer durchs Feuer, und bildeten ihnen den Schlangen-Treter im Feuer ein, wie Er würde GOttes Zorn-Feuer im Seelen-Feuer in ein Licht- und Liebe-Feuer wandeln, und wie sich die Feindschaft würde von der Seelen scheiden; wie die Seele solte durch Christi Tod, da sich die Liebe GOttes in dieses Feuer eingab, verwandelt werden in einen Engel.

13. Durch dieses eingemodelte Bild drungen sie mit ihrer Begierde und ernsten Gebete zu GOtt: So hatte sich GOttes Wort von der Gnade auch also in Menschen eingesprochen und gemodelt: Jetzt war es eine Conjunction zwischen GOtt und Mensch; Dann die menschliche Begierde gieng mit diesem Bilde in GOtt, und GOttes Liebe-Begierde ging in dieses Bilde vom Schlangen-Treter; So führete nun des Menschen Begierde dieses Bilde der Imagination ins Opfer: Und also hat sich das Opfer mit dem heiligen Feuer angezündet.

14. Und nicht ein gemein Feuer ists bey ihnen gewesen. Wann du es Babel verstehen köntest, wol wäre dir, und wärest von Fabel erlöset, darinnen du lauffest.

15. Dieses heilige Feuer hat ihre Opfer verzehret durch GOttes Imagination und Anzündung, anzudeuten, wie das thierische Bilde des Menschen solte im Feuer GOttes bewähret, und die Grobheit der Elemente verzehret werden; Und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte, wahre, in Adam geschaffene, reine, schöne geistliche Bilde, welches durch diese grosse Liebe in Klarheit durchs Feuer bewähret und durchgeführet solte werden: In welchem neuen Bilde die Liebe wolte selber des Lebens Feuer seyn, aufdaß es nicht mehr möge Falschheit imaginiren und impressen.

16. Mit solcher Imagination und Glauben sind die ersten Menschen vor Christi Zeiten, ehe Er sich in diesem eingeleibten Gnaden-Bunde offenbarte und Mensch ward, ins lebendige Wort GOttes (als in die Gnade) eingefasset worden, darinnen

darinnen ihre Seele ist in Göttliche Ruhe kommen, bis auf die Erfüllung, daß Christus diesen Proceß erfüllet, und vom Tode aufgestanden: So ist er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen, als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Theils, welches in Adam verblich, auferstanden, und sie haben Christum nach der Seelen und geistlichem Wesen angezogen, und wartet also nur ihr Leib aus dem Limo der Erden, (als das dritte Principium, als das ausgesprochene geformte, wesentliche, äussere Wort mit seinem Spiritu,) der Auferstehung am jüngsten Tage. Wie dann auch bey den Christen also zu verstehen ist, welche Christum alhie haben angezogen.

17. Dieser Grund mit dem heiligen Feuer hat bey Adam und Abel angefangen. Als Abel und Cain opferten, so sahe GOtt Habels Opfer gnädig an: Dann das Bild Christi stund mit seiner Imagination des Glaubens darinnen; Darum zündete GOtt sein Opfer mit dem heiligen Feuer an, und war angenehme vor Ihme: Dann es war eine Conjunction mit der Göttlichen Begierde. Aber Cains sahe Er nicht gnädig an, dann er hatte solchen Glauben nicht, sondern stund in der verderbten Natur eigen Lust und Begierde, und hatte ihme das Reich dieser Welt eingebildet: Derowegen wolte sich das heilige Feuer in seinem Bilde nicht anzünden.

18. Dann Cain stunde im Bilde des verderbten Adams, als eine rechte Figur Adams nach dem Falle; und Abel stund in der Figur der neuen Wiedergeburt, als in Christi Figur, wie Christus würde mit seinem Opfer in Tod gehen: So stund das Bild des verderbten Adams mit Cain darneben, wie Christus wäre kommen, den verlornen Menschen zu suchen, und mit seinem Opfer neu zu gebären.

19. Als aber die Eitelkeit der Menschen überhand nahm, und ihre Natur je böser und blöder ward, so verlosch dieser Verstand vom heiligen Feuer bey ihnen, bis die Sündfluth über sie kam, und verderbete sie: Welche ein Vorbilde der Tauffe war, wie das Wasser des ewigen Lebens (als GOttes wesentliche Sanftmuth) das falsche Feuer (als das falsche Seelen-Leben) würde ersäuffen, und wie die Seele aus dem heiligen Wasser in GOttes Sanftmuth eines neuen Licht-Lebens ausgrünen würde.

20. Als aber GOtt seinen Bund, im Paradeis aufgerichtet, mit Abraham verneuerte, so gab Er ihme wieder die Figur

Christi mit der Beschneidung, wie Christus mit seinem heiligen himmlischen Blute würde die Sünde und Eitelkeit von unserer unreinen Geburt abschneiden: Darum musten die männlichen Personen am selben Gliede beschnitten werden, dadurch die menschliche Fortpflantzung geschiehet.

21. Ferner stellete Er Ihme die Figur Christi mit seinem Sohne Isaac vor, indeme Er ihn hieß auf dem Holtze opfern und tödten; wie es würde mit der menschlichen Erlösung zugehen; Wie Christus würde in unserer angenommenen Menschheit ein Opfer seyn; Und erweckte wieder das heilige Feuer, welches sein Opfer auffraß: Anzudeuten, wie GOttes Liebe-Feuer würde GOttes Zorn-Feuer im Menschen in sich verschlingen, und in die Göttliche Liebe verwandeln.

22. Und gab ihme darauf die Verheissung, daß der Same seines Bundes, welcher würde durch dieses heilige Feuer durch die Transmutation, durch das Sterben der Eitelkeit, im Liebe-Feuer ausgrünen, würde also groß und viel werden, wie die Sternen am Firmament; also würden GOttes Kinder durch das Opfer und Tod Christi, durch diese Verwandelung aus dem heiligen Feuer auswachsen.

23. Dieses stund im Alten Testament in der Figur, und geschahe die Versöhnung im Opfer durch das heilige Feuer, welches Feuer ein Bild des Zorns GOttes war, welcher die Sünde in sich, samt der Seelen verschlingen wolte. Dann des Vaters Eigenschaft im Zorne war in diesem Feuer raus gewendet, und des Sohnes Eigenschaft in der Liebe der Sanftmuth führete sich in Zorn, dann sie opferten Thieres Fleisch, und führeten aber ihre Imagination und Gebete in die Gnade GOttes, und bildeten sich in den Bund der Gnaden der Liebe ein.

24. Und mit dieser Einbildung gingen sie ins Opfer, als ins Feuer GOttes Zornes, und Göttlicher Liebe, darinnen die Versöhnung geschahe: So nahm das Zorn-Feuer von ihrer eingeführten Begierde die irdische Eitelkeit, und verzehrete sie durch die thierische Eigenschaft des Opfers; Anzudeuten, daß der Mensch äusserlich habe thierische Eigenschaft an sich genommen, und in ihme durch falsche Lust erwecket.

25. Weil dann auch eine solche thierische Eigenschaft mit an des Menschen Gemüthe, als die animalische Seele vom Gestirne, anhing, daß ihr Gebet und Willen nicht rein vor GOtt war; so verzehrte GOttes Zorn-Feuer diese thierische

Eitelkeit der Menschen im Opfer durch thierische Eigenschaft; und ihr eingemodeltes Bilde von der Gnade ging mit ihrem Gebete in das heilige Feuer: alda ward die seelische Begierde eingenommen: Dasselbe heilige Feuer drang nun mit der eingenommenen menschlichen Begierde durch des Vaters Zorn-Feuer im Opfer.

26. Und also wurden die Kinder Israel im Opfer und Feuer von ihren Sünden und Eitelkeit, geistlicher-weise, auf die zukünftige Erfüllung versöhnet, bis daß Christus kommen würde, und unsere Menschheit annehmen, und GOtt seinem Vater als ein Opfer in sein Zorn-Feuer eingeben, und mit dem offenbarten Liebe-Quelle im Namen JEsus den Zorn in eine Liebe wandeln. Da dann der Zorn den menschlichen Eigen-Willen verschlang, und GOttes Liebe-Willen durch Christi Liebe durch den Tod und durch den Zorn ausgrünete, und die Menschheit durch den Tod ging ins ewige Leben.

27. Auf solche Weise ward Israel im Vorbilde Christi durch den Bund GOttes, durchs Opfer und Feuer geistlicher-weise von Sünden rantzioniret. Dann Israels Glaube ging durchs Opfer in Bund GOttes, als in die Gnaden-Versöhnung des Weibes-Samens; Und GOttes Imagination ging auch in seinen Bund, mit Adam und Abraham gemacht: Alda war es eine Conjunction, und geschah die wahre Versöhnung im Bunde durchs heilige Feuer; Welches heilige Feuer hernach in Christo sich in der Menschheit offenbarte, und dem Gift des Zornes GOttes seine Macht nahm, und den in Liebe verwandelte, und die strenge Todes-Impression des Seelen-Feuers zersprengete, und Göttliche Liebe und Sanftmuth darein führete.

28. Als aber die Zeit herbey kam, daß GOtt wolte sein Liebe-Feuer durch seinen Bund in der Menschheit offenbaren, daß dasselbe Feuer solte in des Menschen Leben angezündet werden; so verneuerte GOtt das Vorbilde, und fing mit S. Johanne die Wasser-Tauffe an, und führete seinen Bund aus der Beschneidung in die Tauffe.

So spricht die Vernunft:

Was ist oder bedeutet die Wasser-Tauffe? Was thut GOtt dadurch? Was wircket diese?

29. Wie oben gemeldet, die Seele hatte sich (in ihren Eigenschaften) im Zorne GOttes also sehr impresset, daß

sie dadurch im ewigen Tode stund: In ihr war kein Göttlicher Liebe-Ens mehr offenbar oder beweglich, darinnen sich hätte mögen das heilige Feuer der Liebe GOttes anzünden. Darum sandte GOtt die Tauffe vor dieser heiligen Anzündung her, und stellete sie in seinen ersten Bund: Dann als das Wort und die Kraft des heiligen Feuers Mensch ward, und sich in Christo offenbarete, so sprach das heilige Wort im H. Feuer durch die angenommene Menschheit in seine Mit-Glieder nach der Menschheit ein.

30. Solte nun dieses Einsprechen im Menschen fahen, und wesentlich werden, so muste das Göttliche Eintauchen vorher gehen: Dann als sich das Wort im Bunde in der Menschheit offenbarte, so floß die sanfte Liebe und Gnade im Bunde aus. Mit diesem Ausfluß Göttlicher Liebe ward der Bund in die Wasser-Tauffe gesetzet: Dann weil der Mensch irdisch, elementarisch war, so muste auch ein elementisches Mittel darzu kommen, darein sich der Ausfluß Göttlicher Liebe im Bunde fassete, daß ein menschlich, natürlich Wesen im Mittel wäre, darein die Göttliche und auch menschliche Imagination möchte eingehen, und sich in die Menschheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder, darinnen sich das heilige Feuer möge im dürren Seelen-Feuer anzünden.

31. Gleichwie bey der Beschneidung im Opfer geschahe: da war das thierische Fett ein Mittel, darein in solcher Anzündung die menschliche Begierde durch den Bund GOtt entgegen ging, und GOttes Imagination ging in Bund. Also stund das heilige Feuer im Bunde dem Zorn, in der Einführung menschlicher Begierde ins Opfer, entgegen; GOttes Imagination in seinem Liebe-Feuer ging in den Bund, und die menschliche Imagination ging auch durchs Opfer im Feuer in den Bund: Dann im Feuer war GOttes Zorn entgegen, dadurch die menschliche Imagination muste in den Bund gehen, und verzehrete also die Sünde und Unreinigkeit an der menschlichen Begierde, welche zu GOtt drang; So stund im Bunde das Liebe-Feuer der menschlichen Begierde entgegen: Dasselbe nahm die menschliche Begierde im Zorn-Feuer an, nach ihrer Reinigkeit.

32. Wie beym Mose am Berge Sinai zu sehen ist, da sich erstlich des Vaters Eigenschaft im Bunde aus dem Zorn-Feuer eröffnete, und foderte des Menschen Gerechtigkeit, daß derselbe

solte in vollem Gehorsam und Reinigkeit vor GOtt wandeln, und in Reinigkeit durchs Opfer im Feuer zu Ihme nahen; wo nicht, so wolte Er sie im Fluche durch dieses Zorn-Feuer auffressen. Welches ein Bilde war, wie die menschliche Eitelkeit solte und müste durch GOttes Zorn-Feuer gefeget werden; Aber in demselben stund ihme im Bunde im Opfer, als im Bilde Christi, das Liebe-Feuer entgegen, und löschete das Zorn-Feuer, daß die seelische Begierde mit ihrem Gebet und Willen könte in GOtt durch dieses Zorn-Feuer durchdringen.

33. Dieses Liebe-Feuer, das im Opfer dem Zorn-Feuer entgegen stund, welches auch das Zorn-Feuer anzündete, daß es das Opfer fraß, das ist es, das sich im Ziele des Bundes im Weibes-Samen mit himmlischer Wesenheit, als mit wesentlicher Weisheit erweckete, und in unser an GOtt verblichenes und auch himmlisches Wesen eingab.

34. Unser verblichen und in Tod geschlossen Wesen war die dürre Ruthe Aaronis andeutende, welches Wesen in solcher Erweckung und Einführung des himmlischen, lebendigen Liebe-Wesens grünete, da GOttes Wesen Mensch ward, in deme das heilige Feuer brennen konte: Dann der Göttliche Ens und der in Adam verblichene, auch himmlische Ens, welcher mit solcher Anzündung wieder grünete, war eine Speise dieses Liebe-Feuers, als ein geistlich H. Oleum, darinnen sich das Liebe-Feuer konte anzünden und brennen. Und dasselbe Liebe-Brennen war das neue Leben der Wiedergeburt.

35. Weil aber in den andern Menschen nicht eine solche übernatürliche Anzündung durch GOttes sonderbare Bewegniß geschehen solte, daß die andern Menschen solten alle durch dieses heilige Feuer aus Christo angezündet werden, so ging der Bund durch die Wasser-Tauffe mit der ausgeflossenen Gnade erst in den himmlischen Ens des Menschen ein, als in das verblichene Wesen, darinnen der eingeleibte Paradeis-Bund mit dem Schlangen-Treter innen stund, und drang in denselben Bund ein.

36. Weil aber die menschliche Essentz, welche war irdisch worden, solte in solchem Eindringen mitgehen, so muste auch ein solch Mittel darzu seyn, darein sich die menschliche Essentz konte fassen: Dann in GOttes Heiligkeit konte sie sich nicht fassen, dann der Wille war davon abgetrant; So muste es

nur eine Gleichheit seyn, darinnen sich die Imagination menschlicher Natur fassete.

37. Dann auch Christus hatte diese Gleichheit, als die Elementa, von uns Menschen angenommen, aufdaß sich die Göttliche Imagination möchte ins Wasser fassen: Daß also die Göttliche und menschliche Imagination miteinander den eingeleibten Paradeis-Bund erwecketen und anzündeten, auf Art wie ein glimmend Feuer ins Holtz kommt und glimmet.

38. So ward auf solche Art durch die Tauffe ein heiliges und Göttliches glimmendes Feuer, (welches die Sünde und den Tod tilgete und zerbrach in des Menschen Inwendigkeit, als in den verblichenen himmlischen Ens,) eingeführet, davon der dürre, verdorrete Baum des innern Grundes wieder ein Leben, als ein geistliches Oele empfing: In welchem von Kraft Göttliches Lichts das Liebe-Feuer als das neue Leben brennen solte.

39. Dieses ist nun die Wasser-Tauffe, da der Heilige Geist im innern Grunde die Hand darzu ist, der mit dem Ausfluß Göttlicher Liebe aus Christi Leiden, Tod und Auferstehung mit seiner Uberwindung täuffet; das ist: Er tauchet Christi Menschheit, Leiden, Tod und Auferstehung in den inwendigen Grund ein, und zündet den eingeleibten Paradeis-Bund mit diesem Feuer an, daß die dürre Ruthe Aaronis grünend wird.

40. Dann mit diesem Eintauchen des Heiligen Geistes wird dem Menschen Christus geschencket, er wird Christo hiemit eingeleibet, und wird ihme der himmlische Ens, welcher in Marien unsern menschlichen Ens annahm, mit dem gantzen Proceß Christi, in seinen auch himmlischen verblichenen Ens zu einem neuen Leben, welches den Tod hat überwunden, angezogen und eingedrucket.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret und gantz durchdringet, oder wie ein Feuer ein Eisen durchglüet; Also auch alhie zu verstehen ist bey denen, welche solches Eintauchens fähig sind, wie ferner soll berichtet werden.

Das

Das 3. Capitel.

Kurtzer, gründlicher Bericht, wie der Mensch vom H Geiste mit Christi Leiden, Tod und Auferstehung in Leib und Seele getauffet werde?

Summarien.

CHristus tauffete uns in seiner Menschwerdung, §. 1. und mußte erst Mensch werden. 2. Es war um Leib und Seele zu thun, 3. und mußten alle 3. Principia im Menschen getauffet werden, 4. weil der gantze Mensch gefallen war; 5. darum auch Christus unsere gantze Menschheit annehmen mußte. 6. Das 2. Principium ist GOttes Tempel und isset Christi Fleisch. 7. Das 1. Principium ist die feurische Seele, die mit der Liebe getauffet wird, 8. und ist des Vaters Eigenschaft, welche der Vater in der Tauffe dem Sohn giebet, und der Sohn scheinet in ihr, 9. 10. und gibt ihr das Liebe-Feuer, als das Ewige Leben. 11. Das Zorn-Feuer erschrecket den Sünder, die Liebe aber temperiret es. 12. Also tauffen Vater und Sohn zugleich innerlich die Seele mit Feuer und Licht, 13. wie äusserlich, das Gestirn mit Wasser, der H. Geist: 14. wiewol der H. Geist in allen 3 Welten verstanden wird. 15. Im äusseren zwar nicht als GOtt, sondern ein Ausfluß Lichtes und Finsterniß, 16. 17. und ist die Seele der äussern Welt, ein Leben der 4 Elementen. 18. Wie die Tauffe geschicht im Menschen? 19. Sie hat GOttes Zorn in Liebe verwandelt, 20. die äussere Menschheit gesalbet, 21. und durch Hölle und Tod durchgeführet. 22. Die Wasser-Tauffe ist eine Salbung, 23. da der H. Geist den inneren Grund, und Christus den wahren ersten Adam tauffet und salbet. 24. Wie solches geschehe im alten und neuen Menschen? 25. 26. deren ieder in seinem Principio stehet. 27. Erklärung einiger Schrift-Sprüche. 28. Die Salbung ist der rechte Christ, nicht das äussere grobe Thier, 29. um dessentwillen die Scheidung des Guten und Bösen erfolgen muß. 30.

ALs GOtt seinen Bund mit der Beschneidung wolte in die Wasser-Tauffe einführen; so ward das Wort der eingesprochenen Gnaden, darinnen das heilige Feuer GOttes war, von ehe ein Mensch, und nahm von ehe des Weibes Samen an sich, als unsere Seele und Menschheit, auf daß Er uns mit dem lebendigen Bunde, welcher war ein Mensch worden, tauffete.

2. Dann des Menschen Leib, welchem das Tauffen noth war, der war aus den Elementen: Solte der nun getauffet werden, so muste sich der Bund von ehe in ein elementarisch Mittel, als in die Menschheit Christi, geben, und das Mittel heiligen, auf daß der Mensch möge durch dieses Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht alleine um das himmlische Wesen des Menschen, welches in Adam verblich, zu thun, in welches sich der Bund im Paradeis einleibete, daß derselbe solte alleine getauffet werden; Nein, sondern auch um die Seele, und um den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der gantze Mensch bedorfte der Tauffe; Es musten alle drey Principia aller drey Welten im Menschen getauffet werden: Als das 1ste Principium ist die ewige Natur, als das wahre Seelen-Leben, das aus dem Worte des Einsprechens in Leib kam. Das 2te Principium ist der wahre ewige Geist, als die heilige Lichts- und Liebe-Kraft (welche ich in diesem Büchlein den in Adam verblichenen himmlischen Ens und Wesen heisse) darinnen Adam verblich, als der Seelen Wille daraus ging. Das 3te Principium ist die astralische, animalische Seele, aus dem Spiritu Mundi mit ihrem Corpore aus dem Limo der Erden, als der gantz äussere sichtbare Mensch.

5. Dieser dreyfache Mensch war gantz gefallen. Dann als ihme das Göttliche Licht im Geiste des andern Principii verlosch, so war er an GOtt gantz blind, und dem Paradeis erstorben: In diesen muste wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet werden, in welchem Liebe-Ens sich das Göttliche Feuer und Licht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben.

6. Solte ein solches aber geschehen, so muste sich von ehe das heilige Feuer mit dem Bunde in der dreyfachen Menschheit, als in Christi Menschheit offenbaren, auf daß uns GOttes Geist aus, mit und durch diese 3fache Menschheit tauffete, daß ein iedes Principium in uns mit seiner Gleichheit getauffet würde: Dann der H. Geist tauffete durch Christum zur Vergebung der Sünden.

7. Das heilige Feuer Göttlicher Kraft in Christo tauffete in uns seinen Tempel, welchen das heilige Feuer, als das Göttliche Leben, in uns besitzen wolte, als den verblichenen Ens von der himmlischen Welt Wesen, den Geist des Verstandes, oder der Kraft, als das 2te Principium, oder englische Corpus aus der englischen Welt Wesen: Welchem Wesen Christus sein allerheiligstes, geistliches Fleisch hernach zur Speise giebet, indem Er selber wohnet.

8. Diesen Geist täuffet die Göttliche Liebe im heiligen Feuer, dann Er ist ein Ens des heiligen Feuers, darinnen es brennet

oder

oder lebet. Und das 1ste Principium, als die feurische Seele aus Göttlicher Scientz des schiedlichen, sprechenden Wortes, aus des Vaters Feuers-Eigenschaft, wird mit dem feurigen Geiste des Vaters Eigenschaft getauffet, als mit der Feuer-brennenden Liebe.

9. Also zu verstehen: Die Seele ist des Vaters Eigenschaft; und in dieser Tauffe mit seinem Eintauchen in die Seele gibt Er sie dem Sohne in sein Liebe-Feuer. Des Vaters Eigenschaft im Feuer greiffet die Seele zu erst an, mit dem Gesetze der Natur, mit seiner strengen Gerechtigkeit, mit der ewigen Geburt des Feuer-Grundes, dadurch wird die harte impressete, todte Seele im selben Eintauchen des Feuers beweglich, und wird ihre harte Impression der falschen magnetischen Begierde zersprenget und aufgethan, auf Art wie man ein Feuer aufschläget.

10. So ist nun das Göttliche Licht der grossen Liebe in dem eröffneten Namen JEsu aus JEHOVA im Centro des Vaters Feuers: Wann des Vaters Feuer die feurische Seele aufschleust, so kann ihr das Licht Göttlicher Liebe einscheinen, und ihr den Liebe-Ens einführen. Dann so balde das Zorn-Feuer die Seele aufschleust, so nimt sie das Liebe-Feuer des Sohnes an, und gehet darein, wie ein Feuer ein Eisen durchglüet, oder eine Tinctur ein Metall penetriret.

11. Und also wird die Seele vom Vater dem Sohne gegeben, und der Sohn gibt ihr also das Liebe-Feuer, als das ewige Leben. Joh.8:12. Dann so sich des Vaters Eigenschaft in der verschlossenen Seelen nicht mit bewegte, so stünde die Seele in ihrer Impression im ewigen Tode, und möchte das Licht in ihr nicht offenbar werden.

12. Des Vaters Feuers-Zerschellung und Anzündung ist der Grundquell der menschlichen Busse, da der Mensch vor der Sünden erschricket, dann im Feuer-Glantze wird die falsche impressete Eitelkeit der Sünden in der Finsterniß der Seelen offenbar: Und des Sohnes Liebe-Einscheinung ist das sanfte Liebe-Oele, das die Zerschellung wieder einiget und temperiret.

13. Dann der Sohn ist im Vater, und der Vater im Sohne, und tauffen miteinander; der Vater mit Feuer, und der Sohn mit Lichte: auf Art wie ein Feuer aufgeschlagen wird, daß aus dem Feuer der sanfte Lichts-Glantz offenbar wird,

und

und sich das Feuer-Brennen also gantz in einen Lichtes-Glantz verwechselt und wandelt. Des Vaters Feuer verzehret mit seinem Schracke in der Seelen die Eitelkeit, und des Sohnes Liebe heilet sie wieder: Also ist das Tauffen nach dem inwendigen Grunde des Seelen-und Geist-Menschen zuverstehen.

14. Die 3te Eigenschaft des dritten Principii mit der Wasser-Tauffe, damit der Leib von der äussern Welt Wesen, sowol der Geist des Gestirns im Menschen, getauffet wird, wird also betrachtet: Durch das Wasser, als durch das Element des Leibes Christi, wird der rechte Adamische Mensch (welcher in Adam nach dem Leibe geschaffen ward, verstehet aus der äussern Welt Wesen) getauffet, dann alhie tauffet der H. Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet: sein Ausgang ist die Formirung der Welt, und die Welt ist das ausgesprochene, geformte Wort; und der Geist GOttes ists, der sie geformet hat.

15. Dann Er wird in allen dreyen Welten verstanden, in ieder Welt nach ihrer Eigenschaft. Als in des Vaters Zorne nach der Finsterniß ist Er die Flamme der Peinlichkeit; und im ewigen Lichte ist Er die Liebe-Flamme GOttes; und in dieser Welt im Spiritu Mundi ist Er der Formirer und Werckmeister aller Dinge, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft: Wie der Separator des Dinges ist, also ist auch der ausgeflossene Geist aus dem ausgesprochenen Worte in iedem Dinge.

16. Dann in der äussern Welt Wesen ist nicht zu verstehen, daß des Wesens Geist GOtt genant werde; sondern es ist der ausgeflossene Geist in dem ausgesprochenen Worte GOttes, welcher mit seinem Grunde im Worte GOttes stehet.

17. Der ausgeflossene Geist des äussern creatürlichen und natürlichen Lebens ist aus GOttes Liebe und Zorne, aus Licht und Finsterniß, als aus dem ersten und andern Principio, als aus der ewigen Natur, aus dem Sprechen des Wortes ausgeflossen, und stehet mit seinem Grunde im Sprechen GOttes, dann das ewige Wort hauchet sich mit Ihme in ein creatürlich Leben.

18. Er (derselbe ausgehauchte Geist) ist das äussere creatürliche Leben, in ieder Creatur nach ihrer Eigenschaft. Er ist die Seele der äussern Welt, als die anfängliche Seele, ein

Leben der 4 Elementen: seine Kraft ist ein feurisch und lichtisch Gestirne; was das gantze äussere Gestirne in sich selber in seiner Kraft ist, das ist Er allein in sich selber, doch als ein verschlossen Gestirne, das im Temperamento lieget, und sich in iedem Leben auswickelt, und schiedlich machet, nach des Lebens Eigenschaft: Bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenschaft, und bey den ewigen mit einer ewigen Eigenschaft; im Menschen mit einer zeitlichen und zerbrechlichen Eigenschaft, und auch mit einer ewigen. Welche ewige am ewigen aushauchenden Worte, anhänget, darinnen der Mensch aus der Zerbrechlichkeit am Jüngsten Tage, nach dem sichtbaren Bilde, auffstehen und wiederkommen soll, und vor GOttes Gerichte treten, und auf die grosse Feuers-Proba gesetzet werden, alda sich das Tödtliche vom Ewigen scheiden soll.

19. Also verstehet uns nun alhie recht von der Tauffe dieses äussern Geistes: Der innere H. Geist Göttlicher Liebe zündet an den ausgeflossenen Geist, und salbet ihn mit Göttlicher Kraft. Dann die Menschheit Christi nach unserm äussern Geiste ward vom H. Geiste gesalbet; und derselbe äussere Geist Christi, welcher in Christi Person in den Elementen des Leibes herrschete auf menschliche Art, der salbet in dem Bunde seines Testaments in der Wasser-Tauffe den innern Grund des Wassers: und die gesalbte Kraft im Wasser, in dem Worte des Bundes, salbet den wahren Menschen, welcher in Adam aus dem Limo der Erden geschaffen ward; sowol auch salbet Er den Spiritum Mundi, als die rechte astralische Seele, welche am Jüngsten Tage wiederkommen, und probiret werden soll.

20. Nun verstehet uns theuer und wol, alhie gilt es! Diese Salbung der Wasser-Tauffe ist mit Christi Leiden, Tod und Aufferstehung gesalbet, sie ist mit Christi Blut-Vergiessen gesalbet, mit welchem himmlischen Blute Er GOttes Zorn in Liebe verwandelte, und den Tod zersprengete in menschlicher Eigenschaft, damit Er die Erde salbete, als Er dis sein Blut auf und in sie vergoß.

21. Item, sie ist mit deme gesalbet, als Christus sein gesalbtes Leben der äussern Menschheit von uns in seinem Tode wieder in diesen Spiritum Mundi eingab, und den auch mit seiner Salbung in seinem Tode salbete: Als, da seine äussere, von uns Menschen angenommene tödtliche Seele (welche am ✝

starb,

starb, und sich in GOttes Hand, als in sein ausgesprochenes Wort eingab) aus dem Leibe in die Elementa einging.

22. Item, sie ist mit deme gesalbet, da diese seine äussere Seele mit der ewigen Seelen, darinnen der H. Geist war, durch Tod und Hölle drang: Und auch mit deme da der H. Geist im Worte diese seine gestorbene astralische Seele aus dem Tode nahm, und durch den Tod mit seiner Auferstehung ins ewige Leben einführete, da sie GOttes Liebe mit dem ewigen Leben salbete.

23. Diese Salbung Christi wird in der Wasser-Tauffe, als im Bunde GOttes verstanden, dann GOtt salbete in der Menschheit Christi die Elementa des Leibes, samt der tödtlichen und untödtlichen ewigen Seelen, und führete Christum mit dieser Salbung in seinen Zorn und Tod ein, und durch den Tod ins ewige Leben. Und diese Salbung (darinnen Christus hat GOttes Zorn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden,) hat GOtt mit seinem Bunde des alten Testaments in die Wasser-Tauffe geordnet, und beut sie nun allen Menschen an.

24. Und so nun ein Mensch der begehret, und sich zu der wendet, als ein Mensch, und nicht Thier, so tauffet der H. Geist den innern Grund, als seinen Tempel, den Er selber besitzet, als den wahren ewigen Geist, samt der ewigen Seelen: Und die Salbung Christi, aus seiner von uns angenommenen Menschheit, salbet und tauffet in uns den wahren in Adam ersten geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erden, samt der tödtlichen Seelen, (iedoch muß man den Grund hierinnen recht verstehen) welcher auffstehen und ewig leben soll.

25. Dieses geschicht durch Christi Leiden, Tod und Auferstehen, in seinem blutigen Kampfe; als, der Sieg seines Todes ist die Hand, welche tauffet. Der rechte Mensch wird zum Leben getauffet, und der Schlangen grobe irdische Mensch wird mit Christi Tode und Sterben getauffet, daß er soll sterben, und alle seine bösen Lüste und Begierden dem Tod Christi lassen, daß sie der tödte, und einen neuen Willen aus dem Tode Christi aus Seele und Leib ausführe.

26. Der böse Adam, als das Schlangen-Monstrum, wird mit dieser Tauffe (als da die Hand GOttes, als sein sprechendes Wort, selber zugreiffet und tauffet) genommen, und wird mit Christo in seinen Tod begraben, und in die Hölle, in

welche

welche Christus in seinem Sterben einfuhr, (verstehet, in die Finsterniß GOttes Zorns, als in Abgrund der Menschheit,) eingeworfen: Und diese Salbung in der Tauffe verbindet sich mit dem wahren Adamischen ersten Leibe, welcher vorm Fall Adå war, und gebåret durch Christi Sieg einen neuen Willen in Seele und Leib, welcher GOtt gehorsamet.

27. Also stehet alsdann nach solcher Salbung der rechte Mensch in der Salbung Christi, und das Schlangen-Monstrum stehet in GOttes Zorne, und wohnen doch diese Zeit in Einem Leibe, aber ein ieder in seinem Principio, als in seiner Eigenschaft, davon S. Paulus sagete: (Rom. 7: 20. 25.) So ich nun sündige, so thue nicht ichs, sondern die Sünde im bösen Fleische thut es. Item, So diene ich nun mit dem Gemüthe des gesalbeten Grundes GOTT, und mit dem Gemüthe des falschen Fleisches diene ich dem Gesetz der Sünden.

28. Und saget weiter: (Rom. 8: 1 - 28.) So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu, als in seiner Salbung sind, die nach solchem Vorsatze GOttes in dem Worte beruffen, oder im Ruffe in der Salbung also sind ergriffen worden; Da er dann den rechten gesalbten Menschen meinet, welcher in dieser Zeit noch in der Schale des irdischen Leibes verborgen stecket, wie ein schön Gold in einem groben Steine, und doch nach der Salbung im Himmel wohnet, wie S. Paulus auch saget: Phil. 3: 20. Unser Wandel ist im Himmel. (Item, Rom. 6: 15. Gal. 2: 17.) Sollen wir, die wir Christum angehören, noch Sünder seyn? das sey ferne! Da meinet er den gesalbten Grund, und nicht das thierische Monstrum der Irdigkeit, voller böser Neiglichkeit, welches im Zorne GOttes und der Verdammniß stehet, und GOttes Reich nicht erben soll, Joh. 6. welches doch diese Zeit dem rechten gesalbten Menschen anhanget.

29. Der gesalbte Grund ist der Christ, und nicht das äussere grobe Thier: Diese Salbung ists, welche täglich dem Monstro der Schlangen, als dem bösen irdischen Willen, den Kopf zertrit, da der Streit im Menschen ist, da eine Eigenschaft Böses will, und die andere Gutes; und welche sieget, die treibet den Menschen zum Wercke.

30. Darum sollen und müssen der Menschen Wercke gerichtet werden und iedes in seine Scheune eingesamlet werden; Als, das in Kraft der Salbung ist gemachet worden,

ins Reich GOttes, und das in Kraft des Monstri der Schlangen ist gemachet worden, in die Verdammniß, in die Finsterniß des Zorns und Todes.

Das 4. Capitel.

Von der äusserlichen Wasser-Tauffe durch Menschen-Hand; welcher würdig sey zu solchem Tauffen, und welch Täuffling dis Testament würdig empfahe, und wie es mit der unwürdigen Hand, so wol mit dem unwürdigen Täuffling bewandt sey?

In dieser Zeit hochnöthig zu betrachten.

Summarien.

JOhannes der Täuffer ward durch die Englische Botschaft verkündiget, §. 1. und durch des H. Geistes Bewegung geboren, nicht aus menschlichen Vermögen, 2. 3. und ward in Mutter Leibe im Gruß Mariä gesalbet, 4. und durch den H. Geist getauffet. 5. Mit seiner Tauffe hat GOtt keinen neuen Bund angefangen, sondern nur eine neue Ordnung. 6. Er hat mit dem Geist der Salbung zur Busse getauffet, 7. weil die Sünde durch Liebe solte getilget werden. 8. Daher die Wasser-Tauffe eingesetzet worden. 9. Wer nun nicht gesalbet, ist unwürdig zum Tauffen. 10. Ein Christ tauffet mit der Salbung Christi: 11. ein Ungläubiger wircket nichts. 12. Dennoch ist das Werck auch bey unwürdiger Hand gut, wann die Eltern in der Salbung dieses Bundes stehen. 13. Dann ein guter Baum bringet gute Früchte, ibid. wie an Elisabeth und Johanne zu sehen. 14. Ziel der Tauffe. 15. Gläubiger Eltern Kinder werden in Mutterleibe gesalbet. 16. Der Glaube in Eltern und Paten wircket mit im Wasser, und fasset sich im Wort auf Christi Befehl. 17-19. Also wird das Liebe-Feuer gesäet. 20. Mit der Tauffe wird Christi Menschheit eingepflantzet: wie im Abendmahl Christi Tinctur genossen. 21. Obgleich ein Kind von heiligen Eltern geboren: soll es doch getauffet werden. 22. Dann die Tauffe ist ein Eheband mit GOtt, 23. da sich das gebildete Wort mit dem ewigsprechenden verbindet. 24. Sie ist ein Eid, den der Mensch GOtt schweret. 25. Darum Eltern und Zeugen ihren Glauben in des Kindes Willen einführen sollen. 26. Der Tauffer soll es auch thun und ein Gesalbter seyn, sonst ist er nur ein äusserlich Instrument. 27. Der Bund führet das lebendige Wort: der gottlose Täuffer ist nur ein Werckzeug, 28. 29. und tauffet nur der Bund, 30. iedoch mit grossem Unterscheid. 31. Wo GOttes Liebe gegenwärtig ist: da ist auch sein Zorn gegenwertig. 32. Wie der Mund ist, also auch die Speise. 33.

Ein böser Baum bringt böse Früchte. 34. Ein böser Same klebt im guten Acker nicht. 35. Wo Täuffer, Eltern und Paten gottlos: da gehet es schlecht zu. 36. GOtt heisset Kinder, nicht Wölfe zu ihm bringen. 37. Einwurf der Vernunft. 38. Es will Ernst seyn in Kraft. 39. Die Tauffe bestehet in GOttes Wort und Glauben, welcher das Wort ergreiffen muß. 40. 41. Wo kein Glaube ist: so ist das Wort ohne Wesen. 42. Das geistliche Wasser ist der Grund, welches sich mit dem Elementischen Wasser fasset, 43. 44. wo das reine Element sich in das verblichene Bild eintauchet. 45. Glaube aber und Busse ist nöthig. Was beydes sey? 46. 47. Es geschiehet von den Anwesenden bey der Tauffe, welches GOtt wircket. 48. 49. Aber ohne Glauben ist es gefährlich zu tauffen. 50. Wie sich die Beywohner tragen sollen? 51. Unglaubige sind nur hinderlich. 52. Warum Zeugen dabey verordnet? 53. Der H. Geist tauffet Seel und Geist, und das heilige Element den Leib. 54. Ein rechter Christ soll tauffen, kein Miedling. 55. Christi Befehl soll nicht bedisputiret werden. 56. Ein Mensch soll den andern in GOttes Reich helfen. 57. Christi Glieder sind nur würdig solchem Werck beyzuwohnen. 58.

ALs GOtt das Testament seines Gnaden-Bundes, im Paradeis aufgerichtet, aus dem Vorbilde und Opfern und der Beschneidung wolte in die Wasser-Tauffe ordnen; so führete Er einen Zweig aus seinem Bunde in menschlicher Offenbarung heraus, und fing die Wasser-Tauffe durch Ihn an. Wie solches klar an Johanne dem Täuffer zu sehen ist, welcher durch die englische Botschaft verkündiget ward, darzu aus dem Hohenpriesterlichen Stamme.

2. Nicht vom Willen des Fleisches kam seine Menschwerdung, dann sein Vater Zacharias und seine Mutter Elisabeth waren alte betagte Leute, welche in dem fleischlichen Spermate schon erstorben waren, da des Menschen Vermögen schon weg war: Der Same Zachariä und Elisabeths ward durch Bewegung des H. Geistes aus dem Paradeisischen Gnaden-Bunde in ihrer nunmehr verblichenen spermatischen Eigenschaft erwecket.

3. Wol kam er aus menschlichem Grunde, aber nicht aus menschlichem Vermögen, dann die Salbung im Bunde erweckte den, daß ihr Sperma über den Lauff und Kraft der Natur eigen Vermögen aufgeschlossen ward: welcher H. Geist einen Samen aus menschlichem Spermate erweckte, und den in seinem ersten Anfange darzu erwählete.

4. Die Salbung aber Johannis geschahe im Grusse Mariä, als diese zu der alten Elisabeth kam, und sich in ihr (verstehet in Marien) die Göttliche Salbung aus Christi Mensch-

werdung bewegte. Als Maria, voll dieser Salbung, Elisabeth grüssete, so tauchte die Menschwerdung Christi mit der Salbung durch den Gruß Mariä in Johannem in Mutterleibe ein; Und nicht allein in Johannem, sondern auch in seine Mutter Elisabeth, daß sie voll ward dieser Salbung, und die beyden Mütter im Geiste dieser Salbung weissageten.

5. Und dieses ist die Tauffe Johannis, da er mit der Menschwerdung Christi aus Christo gesalbet ward, und des H. Geistes Tauffe aus dem Bunde im Mutterleibe empfing, daß Er solte ein Vorläuffer und Ankündiger seyn, daß die Zeit der Salbung und Erfüllung des Bundes GOttes vorhanden sey, daß GOtt seinen Bund der Gnaden-Salbung habe in die Menschheit eingeführet, und daß der Bund sey ein Mensch worden: Daß GOtt nunmehr wolle durch die Menschheit Christi, durch ein elementisch Mittel (daß nicht mehr im Feuer stehe, wie im Alten Testament, sondern in Liebe und Sanftmuth des Wassers) die Salbung ausgiessen; daß die Zeit der Gnaden vorhanden sey, da GOtt seine Salbung in die Menschheit habe gegeben.

6. Und dann sehen wir, daß GOtt alda keinen neuen Bund habe angefangen, sondern nur eine neue Ordnung, dann Johannes ließ sich beschneiden, wie dann auch Christus. Johannes nahm den Gewalt und Beruff aus dem Bunde der Beschneidung, aus den Opfern des Feuers, und führete ihn durch GOttes Befehl in die Wasser-Tauffe, anzudeuten, daß nunmehr solte die Sünde durch den Tod Christi in seiner Liebe und Sanftmuth ersäuffen, und nicht im Feuer abbrennen, wie bey Israel in Vorbilde geschahe.

7. Mehr sehen wir beym Johanne, daß er noch nicht mit der Vergebung der Sünden tauffete, sondern mit der Busse, als mit dem Geiste der Salbung zur Busse, welcher der Menschen Hertzen zerschellete, und dem Geiste Christi seinen Weg bereitete; welcher die Thoren der Menschen Hertzen und Seelen aufschloß, auf daß nach ihme der König der Ehren in solche aufgemachte Thoren möchte einziehen, davon David sagte: Machet dem Könige der Ehren die Thore weit auf, daß der König der Ehren, als Christus, einziehe. (Psalm. 24: 7. 9.) und wie Johannes zeugete, er tauffe mit Wasser zur Busse und Vergebung der Sünden, er aber sey nicht Christus;

stus; sondern nach ihm komme der, welcher die Worfschaufel in Händen habe, der werde mit Feuer des Geistes tauffen. (Luc. 3:16.17.)

8. Auch sehen wir an Johanne, daß er eines Priesters Sohn seyn muste, welche mit der Beschneidung und den Opfern umgingen. Er muste aus dem Gesetze des Bundes kommen, und sich beschneiden lassen, und den Bund anziehen, aufdaß er mit dem Geiste des Bundes und der Beschneidung die Wasser-Tauffe, als die Ordnung der Gnaden und Vergebung anfinge: Dann die Sünde solte nun nicht mehr durchs Feuer getilget werden, sondern durch die Liebe, welche GOtt im Bunde durch Christum offenbarete, sie solte durch GOttes Sanftmuth ersäuffet und verwandelt werden.

9. Darum ordnete auch GOtt zu solcher Sünden-Tilgung ein solches Mittel mit der Wasser-Tauffe; anzudeuten, daß die Sünde solte im Blut Christi in seiner Liebe und Gnade ersäuffen, und daß der Mensch solte nunmehro eine offene Gnaden-Porten in der Liebe und Sanftmuth zu GOtt haben, daß er nun mit Reue seiner Sünden, mit Ablaß der Sünden, durch solche Porte in die Gnade eingehen könne.

10. Und sehen alhie an Johanne, dem Anfänger der Wasser-Tauffe, recht, welcher Mensch würdig sey mit diesem neuen Gnaden-Bunde zu tauffen, als nemlich dieser, welcher auch zu vorhin ist mit dieser Gnaden gesalbet worden, wie Johannes von Christo, welcher noch in Mutterleibe gesalbet ward. Dann Fleisch und Blut ohne diese Salbung, kann nicht tauffen, dann diese Macht stehet nicht in Menschen-Gewalt, sondern in Christi Gewalt.

11. Ein Christ, in dem die Salbung Christi ist, der tauffet mit der Salbung Christi, dann die H. Dreyfaltigkeit tauffet mit dem Gnaden-Bunde der Salbung, mit Christi Menschwerdung, Leiden, Tod und Uberwindung: Will nun ein Mensch tauffen, so muß er nicht allein mit der Hand und Wasser tauffen; sondern auch mit dem Glauben der Salbung.

12. Ein ungläubiger Tauffer thut nichts mehr bey diesem hohen Wercke der Tauffe, als der Tauffstein thut, welcher das Wasser hält: Dann ob er gleich das Wasser geust, und die Worte Christi brauchet, so wircket er doch nicht mit, sondern ist stumm in der Wirckung; sondern der Bund Christi

wircket und tauft, Er aber ist nur ein Mittel, gleich einem unwirckenden Wesen, das nicht selber in diesem Bunde mitwircket, sondern nur das Werck thut, in welchem Wercke GOtt wircket wegen seines Bundes.

13. Nicht also zu verstehen, als ob das Werck darum bey unwürdiger Hand gantz kraftlos sey; Nein, der Bund GOttes trennet sich nicht um der unwürdigen Hand willen, welche nur ein Mittel ist: Dann gläubige Eltern, welche in der Salbung dieses Bundes stehen, und den Bund angezogen haben, die haben die Salbung auch in ihrem Samen, und zeugen Kinder aus ihrer Leibes- und Seelen-Eigenschaft: Sind sie in Seele und Leib getauffet, und haben die Salbung Christi angezogen, warum dann nicht auch der Ens ihres Leibes? Sind sie Tempel des H. Geistes, der in ihnen wohnet, und essen Christi Fleisch, und trincken sein Blut, daß Christus in ihnen, und sie in Christo sind, wie Christus saget. (Joh. 6: 56.) Warum dann nicht auch ihres Leibes Frucht? Dann Christus sagte ja: (Matth. 7: 18.) Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ist das Auge des Geistes Licht, so ist der gantze Leib licht, saget Christus. (Matth. 6: 22.) Ist der Anbruch des Teiges heilig, so ist der gantze Teig heilig. (Rom. 11: 16.)

14. Johannes ward in Mutterleibe getauffet durch den Geist Christi aus Marien Stimme, sowol auch seine Mutter Elisabeth. Und sehen gar eben, wie das sey zugangen: Dann als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, so bewegte sich der H. Geist in ihr, und auch in ihrer Frucht zugleich; Sie empfingen die Tauffe Christi aus seiner Menschheit zugleiche, die Mutter mit dem Sohne. Warum dann nicht auch ietzo in H. Eltern, in denen die Salbung ist? Dann dessen der Baum ist, dessen ist auch seine Frucht.

15. Der Bund aber mit der Tauffe ist darum, daß ein ieder Mensch soll selber mit seinem eigenen Willen, als ein sonderlicher Zweig am Baume, und als ein eigen Leben den Bund Christi anziehen, als durch das äussere darzu geordnete Mittel.

16. Nicht zu verstehen, daß ob ein Kind frommer gesalbter Eltern, welches das Leben bekommen hat, vor der Tauffe stürbe, daß es nicht in der Salbung Christi sey: Es hat ja

der

der Eltern Salbung angezogen, dann es ist aus ihrem Wesen entstanden, aus ihrem getauften Seelen- und Leibes-Wesen, und darf nur, so das lebet, in das Bilde des sichtbaren Bundes eintreten, als ein eigen Leben, und mit seinem Willen sich in das einergeben, was ihme von den Eltern angeerbet ist; Weil aber ein Kind solches nicht verstehet, so thun solches seine Eltern mit ihrem Glauben, und diejenigen, welche zu solchem Wercke beruffen sind, als die Paten, welche das Kind in ihrer Glaubens-Begierde mit ihrem Gebete dem Bunde Christi überantworten und in dem Bunde Christi der H. Dreyfaltigkeit vorstellen, und den Bund Christi über dis Kind begehren.

17. Diese alle, beydes die Eltern und Beysteher, als gläubiger Tauffer und Paten, wircken mit ihrem Glauben in des Kindes Eigenschaft, und reichen es mit ihrem Glauben dem Bunde Christi dar: Dann ihr Glaubens-Wille fasset des Kindes unverständigen Willen in ihre Glaubens-Begierde ein, und tragen also des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Christi, als vor die H. Dreyfaltigkeit.

18. Wann der Tauffer das Wasser geust über das Kind, so ist ihr Glaube mit in dem Wasser, und fasset sich in Christi Wort ein, der da sagte: (Matth. 28: 19.) Gehet hin in alle Welt, und tauffet alle Völcker im Namen des Vaters, Sohnes und H. Geistes.

19. Auf seinen (Christi) Befehl tauffen sie den Menschen; der Tauffer tauffet mit der Hand und Glauben, und die Eltern, samt den Paten, tauffen mit ihrer Glaubens-Begierde, mit dem gesalbeten Willen: Sie tauchen das Kind in Christi Bund, und Christus tauchet sich mit seinem Blute, Tod und Uberwindung, als mit seinem Todes-Siege, darein, und zündet den Glaubens-Ens des Kindes mit seinem Liebe-Feuer an.

20. Also säet sich das Senfkörnlein des Liebe-Feuers in des Kindes Seelen- und Leibes-Ens ein, als ein glimmend Moder Göttlicher Liebe, welch Moder hernach, wann das Kind eigenen Verstand bekommt, durch Glauben, Busse und Gebete mehr angezündet wird, und zu einem hohen scheinenden Licht wird: Wann hernach der Glaubens-Mund Christi

Fleisch isset und sein Blut trincket, so bekommt dieses heilige Moder-Liebe-Feuer ein heilig Oele zu seinem Lebens-Brennen.

21. Mit der Tauffe wird eingepflantzet die Menschheit Christi nach dem heiligen Liebe-Wasser, als dem Wasser des (ewigen) Lebens, in welchem Wasser das heilige Feuer brennen mag; Und mit dem Abendmahl wird genossen die heilige Tinctur im Fleische und Blute Christi, als das rechte Liebe-Feuer-Brennen, ein geistlich Salb-Oele aus dem Göttlichen Feuer und Licht, welches das Wasser der Liebe anzündet, als den Tauff-Bund.

22. Und obgleich ein Kind von H. Eltern geboren wird, und schon in Mutter-Leibe in solchem Bunde stehet, so soll es doch auch solchen Bund in eigener selbständiger Person, in seinem eignen Lebens-Willen, anziehen: Ursache dieses, daß im Fleische die Sünde und Unreinigkeit mit fort geerbet wird, so soll es selber den Bund anziehen; dann es soll und muß nun selber mit dem Gnaden-Bunde der Schlangen im Fleische den Kopf zertreten, darum soll es auch selber Christum mit seiner Uberwindung anziehen: dann Christus beut sich ihme nun selber an, es soll Ihn in eigener Person mit eigenem Willen annehmen, und Ihme hinwieder seinen eigenen Willen geben.

23. Dann die Tauffe ist anders nichts, als eine Ehe oder Verbindniß mit GOtt auf Christi Blut und Tod, da sich Christus mit dem Menschen mit seiner Uberwindung und Auferstehung verbindet, und den Menschen darein einsetzet: Der Mensch übergibt in der Tauffe seinen Adamischen abgewandten Willen dem Tode Christi, und begehret des eigenen Willens im Tode Christi abzusterben, und durch Christi Auferstehung aus Christi Tode mit und in Christo eines neuen Willens aufzustehen, und mit Christo zu leben und zu wollen.

24. Dann wir werden durch die Tauffe mit Christi Sieg aufs neue ins Wort GOttes gepflantzet: Dann der Mensch ist das ausgesprochene, gebildete Wort GOttes, welches seinen Willen in Adam hat vom Sprechen GOttes in ein eigen Wollen und Sprechen eingeführet, und am Worte GOttes treulos worden ist; und mit der Tauffe verlobet und verleibet sich das gebildete Wort wieder mit dem ewigen Sprechen

GOttes,

GOttes, daß es will mit GOtt wollen und sprechen, als GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit.

25. Die Tauffe ist ein Eid, den der Mensch in GOtt schweret, da er dem Teufel und seinem Reich absaget, und GOtt sich zum Eigenthum ergiebet, als zu einem Tempel GOttes.

26. Und ob solches ein Kind nicht verstehet, so soll es aber der Tauffer, so wol die Eltern und Paten, verstehen, und ihren Glauben in des Kindes Willen einführen, und also mit ihrem eingeführten Willen in des Kindes Willen mit solchem Eide sich in GOttes Bund, durch die Worte Christi auf seinen Befehl, ins Wasser-Tauffen mit einsencken, und den Befehl Christi in sich fassen, als in ihren Glauben, und also mit des Kindes Unverstand, in ihrem Verstande, in den Bund eingehen, und an statt und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein solches GOtt geloben; dann ein solches können und sollen Eltern vornemlich thun: dieweil das Kind aus ihrem Leben und Wesen entsprossen ist, wie der Ast aus dem Stamme, so haben sie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubens-Willen einzufassen, und mit des Kindes Willen sich GOtt zu ergeben und zu verbinden.

27. Mehr hat ein solches der Täuffer in Gewalt, der stehet auf Christi Befehl an Christi statt alda, und führet in seinem Munde den Befehl Christi, und tauffet mit seiner Hand auf Christi Befehl. Dieser soll ein Gesalbter Christi seyn, und durch die Thür Christi zu solchem Wercke treten, oder ist nur ein Holtz oder Klotz, als ein irdisch Mittel darbey, und tauffet selber nicht mit seinem Glauben mit, sondern ist nur ein äusserlich Werckzeug des Bundes, wie das Beil, da der Zimmermann mit hauet: Und da er doch nicht ist als das Beil, das da schneidet, sondern als die Hand, welche das Beil hält; Er schneidet noch wircket nicht mit im Wercke des Geistes, sondern er ist nur das äussere Werckzeug, und thut ein äusserlich Ding; Er erreichet nicht den Bund, sondern nur das Wasser, und führet ein todtes Wort in seinem Leben; aber das Amt Christi ist in dem Befehle.

28. Das lebendige Wort im Bunde, das da tauffet, urständet nicht aus Kraft des Gottlosen Mundes, sondern aus dem Befehl in dem Bunde. Der Gottlose Mund führet das äussere buchstabische Wort, als ein Diener dessel-

desselben, aber der Bund führet das lebendige Wort in Kraft.

29. So die Eltern und Paten gläubig sind, so reichen sie das Kind mit ihrem Glauben dem Bunde dar, und der Gottlose Täuffer ist mit Mund und Hand nur ein Werckzeug darzu, auf Art und Weise, wie eine Glocke läutet und schallet, und doch kein Leben hat, und gibt aber den Lebendigen eine Verständniß, wozu das soll; Oder wie ein gottloser Mensch im Scheine der Heiligkeit vor einem Heiligen den heiligen Namen GOttes nennet und bekennet, da sich alsbald der heilige Name GOttes dadurch in des heiligen Menschen Hertzen, der es höret, beweget und wirckend wird, und es doch der Gleißner in seiner Bekentniß nicht verstehet noch empfindet, und die Bewegung des guten Hertzens auch nicht aus des Gottlosen Munde in das heilige Hertz einfähret, sondern aus dem Namen GOttes.

30. Also auch tauffet bey dem gottlosen Täuffer nur der heilige Name, und nicht der böse Mund, er aber muß ein Werckzeug seyn, der den heiligen Namen nennet, welcher nicht aus seinem Nennen, sondern aus dem Namen und Bunde wircket, durch Einführung der gläubigen Eltern und Paten ihres Glaubens; Dann der Bund ist selber im Glauben, als GOttes Wort und Mund.

31. Der Bund tauffet sie alle, welche sich darein begeben, er sey würdig oder unwürdig, es sey Glauben des Tauffers, der Eltern und Paten da oder nicht, aber mit grossem Unterscheide, wie die Schrift saget: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. (Pf. 18: 26.) Item; Welch ein Volck das ist, einen solchen GOtt hat das auch. Und wie S. Paulus vom Abendmahl sagte: Darum daß ihr nicht unterscheidet den Leib des HErrn, empfahet ihrs zum Gerichte; (1. Cor. 11: 30.)

32. Dann wo GOttes Liebe gegenwärtig ist, da ist auch sein Zorn gegenwärtig: wo Licht ist, da ist auch Feuer. Der Glaubens-Ens dringet allein durchs Feuer im Lichte aus. Der Bund bestehet, das Kind wird mit dem Bunde getauffet, der Bund nimt es an, und obgleich ein gottloser Täuffer und Eltern, so wol auch solche Paten ohne Glauben, da wären.

33. Aber wie der Mund ist, also ist auch die Speise im Munde, wie der Prophete saget: warum nimt der Gottlose meinen Bund in seinen Mund, da er doch Zucht hasset? (Ps. 50:16.17.) Man soll den Namen GOttes nicht mißbrauchen, dann der HErr will den nicht ungestraft lassen, der Ihn mißbrauchet: (Deut. 5: 11.) Er will das Perlein nicht vor die Säue werfen. (Matth. 7: 6.) Der gottlose Mensch, der sich zu seinem Bunde nahet, ist GOtt in seinem Bunde ein guter Geruch zum Verdammniß des Todes, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. (2. Cor. 2 :15. 16.)

34. Was ists anders, so gottlose Eltern sind ohne Glauben, daß sie auch gottlose Kinder zeugen? dann wie der Stamm ist, also ist auch die Frucht. So sie nun nicht umwenden, und ihre Frucht durch Busse und Gebete Christo einleiben, und sie mit Glauben zu diesem Bunde schicken, und erbitten noch wol auch solche gottlose Paten ohne Glauben darzu, und ist auch ein gottloser Täuffer? wer soll allhie tauffen?

35. Soll GOttes Liebe im Gnaden-Bunde tauffen? mag es nicht geschehen, wie S. Paulus vom Abendmahl saget: Daß es der Gottlose zum Gericht empfahe? So man nur des Bundes spottet, wie will dann GOttes Ehre bey den Spöttern erscheinen? Da heists recht: Bey den Heiligen heilig, und bey den Verkehrten verkehrt. So der Same falsch ist, ob man den gleich auf guten Acker streuet, so wächset doch eine böse Frucht, dann er zeucht aus dem guten Acker nur seiner Gleichheit einen Ens an sich.

36. Wie mag es dann alda zugehen, da ein Kind von gantz gottlosen Eltern entspriesset, und auch nur gottlose Paten darzu beruffen werden, welche nur um Pracht und Hoffart willen da stehen, oder um Menschen-Gunst? welche auch nur solcher Ursachen halben darzu beruffen werden, da kein Glaube noch guter Wille da ist, viel weniger ein ernstlich Gebet, sondern nur ein irdischer Lucifer vor den Bund Christi trit, und der Täuffer auch ein Todter ist? Wer erwecket allhie den heiligen Bund? Wie der Glaube ist, der den Bund rüget, also ist auch des Bundes Offenbarung, und also ist die Tauffe.

37. Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, dann solcher ist das Reich GOttes. (Matth. 19:14. Marc. 10: 14.) Er meinet aber Kinder, nicht Wölfe und Thiere. Er hieß

sie zu Ihm kommen, und nicht in des Teufels Hoffart und Pracht zu Ihm bringen, mit stoltzen, falschen, ungläubigen Leuten, welche der Demuth Christi nur spotten und die Liebe verachten. Es muß Ernst seyn, will man durch den Zorn GOttes in die Liebe eingehen.

38. So spricht die Vernunft: Was mag dessen das Kind, daß es von gottlosen Eltern ist gezeuget, und durch falsche Leute zum Bund Christi gebracht wird? Ja, was mag auch dessen GOtt, der nicht den Tod des Sünders will, daß gottlose Eltern gottlose Kinder zeugen, und daß man seines Gnaden-Bundes nur spottet? Soll er dann das Perlein vor die Säue werfen? Wissen doch dieses die Eltern wol, daß GOtt saget, Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied straffen. (Deut. 5: 9.) Soll Er dann seine Liebe in ihren gottlosen Willen eingiessen, so sie der Liebe doch nicht begehren, auch kein Ernst da ist; sondern nur eine Gewohnheit verbringen, und nur mit gleißnerischem Scheine ohne Ernst thun, und noch solche Leute darzu brauchen, welche der Einfalt Christi mit ihrer Hoffart nur spotten.

39. Mit Christi Bund und Testamenten umzugehen, und sich der zugebrauchen, will ein grosser Ernst seyn, nicht allein im Scheine, sondern in Kraft. Dann der Bund GOttes in Christo ist durch sein Blut und Tod gemacht, und zu dem Ende, daß wer dieses Bundes und Testaments will theilhaftig werden, der soll mit seinem Willen umwenden und in die Busse eingehen, und der angeerbten falschen Lust im Bunde durch Christi Tod ersterben, und aus dem Bunde dieses Testaments neugeboren werden.

40. Dann die Tauffe bestehet nicht allein im Wasser, sondern im Worte GOttes und im Glauben; Das Wasser ist nur ein Mittel, darinnen sich das Wort GOttes und der Glaube faffet und wircket: und ohne das Wort GOttes und Glauben ists keine Tauffe.

41. Des Menschen Glaube muß das verheissene Wort ergreiffen: und im Wasser führen sich diese beyde (als der Glaube und das Wort GOttes) in Ein Wesen; und dasselbe geistliche Wesen ist die Tauffe, welches unter dem Wasser verstanden wird.

42. So nun kein Glaube bey diesem Wercke ist, so ist das Wort ohne menschlich Wesen nur in sich selber nach und in dem Bunde, das tauffet den Menschen nach des Menschen Eigenschaft; aber der Glaube an die Gnade, ergreift die Gnade im Bunde und Wort, und führet sich mit dem Bunde ins Wasser: so tauffet alsdann das Wort GOttes, und der Glaube und das Wasser zugleiche.

43. Dann das äussere elementische Wasser ist nicht der Grund der Tauffe, sondern das geistliche Wasser, welches mit dem Wort im Bunde, und mit dem Glauben verbunden ist, dann das Wort geust sich aus in einem Wasser-Quell des Lebens, in eine Sanftmuth und Liebe, und der Glaube ergreift solch verheissenes Gnaden-Wort im Bunde.

44. Diese Gnade im geistlichen Wasser fasset sich mit dem elementischen Wasser, auf Art wie sich das unsichtbare Wort mit dieser Welt Wesen, als mit den Elementen, hat sichtbar gemacht, und wie das unsichtbare Wort GOttes durch das sichtbare wircket; und wie das sichtbare Wesen der Elementen soll wieder in das unsichtbare eingehen. Also auch vereiniget sich in dem Tauff-Bunde das unsichtbare Element, als das himmlische Wesen, mit dem sichtbaren Elemente des Menschen Leibes, als das Wesen der Ewigkeit mit dem Wesen der Zeit; das ewigsprechende Wort Göttlicher Liebe mit dem ausgesprochenen, gebildeten Wort der Menschheit.

45. Dann das reine Element nach der heiligen geistlichen Welt, daraus die vier Elementa sind entsprossen, das ists, das durch die 4 Elementa des Menschen Leibes tauffet. Der rechte in Adam geschaffene Mensch, welcher in der groben Hülse der 4 Elementen stecket, der wird zum ewigen Leben getauffet, dann das reine Element tauchet sich wieder in das verblichene Bilde des Menschen (welches Bilde auch aus dem reinen Element war, und aber in Adam verblich) ein.

46. Und zu dem Ende hat GOtt seinen Bund in die Wasser-Tauffe geordnet: und gehöret nun Glauben und Busse zu solcher Empfahung.

47. Dann Busse ist eine Aufschliessung oder Bewegniß des verborgenen, verschlossenen Menschen, dadurch die innere, geistliche Begierde, als der geistliche Mund zu solcher Empfahung auf-

aufgethan wird. Und Glauben ist der aufgethane Mund, welcher das heilige Element einnimt.

48. Und ob solches ein unverständig Kind nicht thun kann; so sollens aber diese mit ihrem Glauben thun, welche tauffen und der Tauffe beywohnen, dann ihr Glaube muß sich in des Kindes Willen fassen, dann das Kind hat noch nicht Willen weder zu Gutem oder Bösem, ihr Glaube fasset sich nur in des Kindes Leben, als in Seele und Geist: welches wol seyn kann, weil alle Seelen von Einer urständen, so sind sie im Centro ein Einiger Grund, als im Worte GOttes, daraus die Seele ihren Urstand hat genommen, und darinnen sie allesamt im Grunde innestehen, dann dieses Einfassen ist anders nichts, als dem Kinde seinen Liebe-Willen einführen.

49. Und ob das ein Mensch nicht in eigener Kraft und Macht vermag zu thun; so sich aber des Menschen Wille in GOttes Wort und Verheissung einfasset, und die verheissene Gnade samt dem Befehl ergreiffet, daß wir solches thun sollen, so ist die Möglichkeit da; Dann das verheissene Wort gibt und wircket das Vermögen in des Menschen Willen, und gibt das Thun; GOttes Wille nimt des Menschen Ihm ergebenen Willen und thut es durch seine Macht mit des Menschen Willen.

50. Darum sage ich, ists ein fährlich Ding, Kinder tauffen ohne Glauben der Eltern, und derer so da tauffen, und dem Wercke beywohnen. Die Schrift saget: (Hebr. 11:6.) Ohne Glauben ists unmöglich GOtt zu gefallen. So ist dieser Glaube nicht eine Historia oder Wissenschaft, daß man dem Beyfall gebe, und glaube, daß es GOttes Werck sey; Nein, es ist eine ernste, begierliche Mitwirckung, ein Eindringen zur verheissenen Gnade, eine ernstliche Betrachtung unserer angeerbten Sünden und des grossen Ernstes GOttes, wie Er uns durch diesen Gnaden-Bund wieder zu Kindern annehme, und seine Gnade mit diesem Wercke einflösse.

51. Die Beywohner sollen mit grosser Demuth und Einwendung zu GOtt mit ernstem Gebete sich zu diesem Bunde wenden, und wol betrachten, was sie alda vorhaben, daß sie eben vor den Bund der Heiligen Dreyfaltigkeit vor GOttes eröffnetes Gnaden-Angesicht treten, und mit GOtt und Menschen handeln, und ihnen das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi wol einbilden. Auf welches ein Kind getauffet wird, dessen

sie

sie mitwirckende Zeugen sind nach dem Glauben; und nicht vor diesen Bund treten, wie eine Hure vorn Spiegel mit hoffärtigem Hertzen, als sey es nur eine weltliche Ehre, daß man sie darzu brauche.

52. Solche Leute, welche keinen Verstand noch Glauben darzu haben, und nur mit hoffärtigem Hertzen darzu treten, sind diesem Bunde nichts nütze, sondern hinderlich; sie verhindern andere, welche sich an der Hoffart vergaffen, und unterdessen des Ernstes vergessen.

53. Obwol die Tauffe ohne solche Personen mag verbracht werden, durch der Eltern und des Tauffers Ernst und Gebete; so hat es aber die Christliche Kirche also geordnet, daß lebendige Zeugen dabey seyn sollen, welche mit ihrem Gebete solchem Ernste beywohnen, und ist wol geordnet gewesen: aber es ist in einen solchen Mißbrauch kommen, daß es manchmal besser wäre, daß solche Unglaubens-Kinder nicht dabey wären, dann der Teufel gehöret nicht zu diesem Wercke. So aber der Teufel das Regiment im Menschen hat, was ist dann ein solcher Mensch nütze dabey? wie oben gemeldet, der Taufstein, und der ungläubige Beywohner ist eines wie das ander, ohne das der hoffärtige Mensch eine Hinderung anderer ist.

54. Die Tauffe ist eine wesentliche Wirckung, nicht nur ein Zeichen oder Bedeutniß des Testaments Christi; Der Heilige Geist tauffet die Seele und den Geist, aus Christi Blut und Tod, mit seiner Uberwindung; und das heilige Element des geistlichen Wassers tauffet den Leib der 4 Elementen zur Auferstehung der Todten, und tauffet der Schlangen Ens und erweckten eingeführten Gift zum Sterben.

55. Es ist ein wesentlich, wircklich Eintauchen des Bundes GOttes: Darum, soll es der Täufling würdig empfahen, so muß es Ernst seyn. Ein Christ, welcher ein Christ in Christo ist, in deme Christus wircket, lebet und ist, der soll tauffen: dann zur Thür Christi muß er in diesen Schafstall eingehen, als durch Christi Geist, und nicht anderstwo hinein steigen, oder ist ein Dieb und Mörder, und kommt nur, daß er Christi Ehre raube und stehle, und die Menschen betriege; er soll ein rechter Hirte seyn, und nicht ein Miedling. Es gilt alhie nicht Schwätzen und Schein geben, sondern Ernst muß es seyn, dann es ist GOtt ein Ernst.

56. Alles

56. Alles Gezäncke und Disputiren um dieses Werck ist ein unnützes Ding, und darzu schädlich: man soll es mit Ernste angreiffen, und dem Befehl Christi nachfolgen, und deme glauben, was Christus gesaget hat.

57. Es gehöret nichts mehr zu diesem Wercke als Glauben und Wasser, und ernstes Gebete in wahrer Busse, mit solchem Willen, daß ein Mensch will das ander helfen vom Tod, Teufel und Hölle erretten, und mit sich in GOttes Reich helfen einführen, das ist der gantze Proceß, der hierzu gehöret.

58. Ein ieder, der ein rechter Christ in Christo ist, der ist würdig solchem Wercke beyzuwohnen; der aber ein solcher nicht ist, der ist unwürdig, er sey gleich Tauffer oder Beywohner, einer wie der ander, es ist vor GOtt kein Ansehen der Person. In Christo sind wir Einer; Er ist der Stamm, wir sind die Aeste; durch seine Mit-Glieder wircket Er sein Werck, gleichwie der Stamm des Baums seine Frucht durch seine Zweige und Aeste gebieret: Der Stamm brauchet keinen fremden Baum zu seinen Zweigen; also auch Christus brauchet nur seine Glieder zu seinem Wircken seiner Frucht.

E N D E.

Das 2. Büchlein.
Von CHristi Testament der H. Tauffe,
Für die Einfältigen
Vom Autore angefangen, aber nicht vollendet.

Das 1. Capitel.
Wie sich die Vernunft in Creatürlicher Bildlichkeit pfleget zu beschauen, wann sie Christum und seine Testamenta betrachtet.
Wovon der Streit um Christi Testamenta urstände: Wie derselbe Streit ein nichtig und unnütze Ding sey?

Summarien.

Aller Streit kommt von der abgewichenen Vernunft, §. 1. 2. womit die Seele in eitel Unruhe lauffet. 3. Aus der Drey-Einheit GOttes gehen alle Anfänge. 4. 5. Der Anfang aller Wesen ist eine Imagination. 6. Das menschliche Leben soll in seinem Ursprung bleiben, 7. sonst verlieret es seinen Verstand, 8. daher aller Wort-Streit kommt. 9. So sich das Leben einkehret: spricht GOttes Wille durch des Menschen Willen, 10. wie Christus lehret. 11. Es kommt aber aller Streit aus eigener Bildlichkeit, 12. wodurch der Mensch GOtt die Ehre raubet. 13. Ein wahrer Christ begehret keine eigene Bildlichkeit. 14. Das Disputiren ist ausser GOtt und ein Zeichen der Blindheit. 15. 16. Vielmehr soll man alles in Liebe prüfen, und das Gute bewahren. 17. Der Verstand lieget nicht an der Person. 18. Der Probier-Stein der Erkentniß ist 1) JEsus Christus. 2) Die heilige Schrift. 3) Das menschliche Leben, darinn JEsus einverleibet. 19. Die wiederkehrende Sinnen werden im Abendmahl gespeiset. 20. Der falsche Sinn aber wird von seiner Gleichheit genehret. 21. Der von GOtt gespeiset wird, ist Göttlich gesinnet. 22. Da der fleischliche Sinn nur des Fleisches Kraft isset. 23. Die Vernunft verstehet alles bildlich, 24. oder dencket, Christus sey nur in der Gedächtniß gegenwärtig, 25. und verstehet gantz nichts von GOtt; 26. meinet, Er sey nur im Himmel, dahin die Sinnen sich schwingen, und verstehet nicht, daß der Himmel in der Welt und geistlich sey. 27-29. Dann die äussere Welt ist aus der innern, 30. und von GOtt in ein Geschöpf gebracht, darinnen Gutes und Böses herrschet, 31. welche Herrschung GOtt dem Amte Christi gegeben. 32. Wie die Sonne ein Kraut durchwircket: also herrschet Christus auch im Willen in Leib und Seele; 33. und hierinnen bestehen die Testamenten. 34. Also wird der gefallene Mensch wieder erneuert. 35. Wo aber GOtt nicht wircket, da ist kein Verstand. 36. 37.

Aller Streit und Mißverstand von Christi Person, Amt und Wesen, sowol von seinen hinterlassenen Testamenten, darinnen Er gegenwärtig wircket, urständet von der abgewichenen creatürlichen Vernunft, welche nur in bildlicher Meinung lauft, und den Grund solcher Geheimniß nicht erreichet; und will doch eine Meisterin aller Wesen seyn, will alles richten, und verlieret sich nur selber in solcher Bildlichkeit; bricht sich von ihrem Centro ab, und zerstreuet die Sinnen, und lauft in der Vielheit, dadurch sie ihren Grund verwirret, das Gemüthe verunruhiget, und sich selber nicht kennet.

2. Es mag kein Leben in Gewißheit stehen, es bleibe dann in seinem Centro, daraus es ist entsprungen.

3. Weil dann die Seele von GOttes Wort und Willen ist entsprungen, und ist aber in eigene Lust und Begierde zum Selb-Wollen eingegangen; So mag sie in solcher Forschung des Selb-Wollens ihren ersten Grund, davon sie ist entsprungen, nicht erreichen; Lauffet deßwegen nun ausser ihrem Grunde in eitel Ungewißheit, bis sie sich wieder zu ihrem Ursprung kehret.

4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen, als aus der Drey-Einheit GOttes, durch das Aushauchen oder Sprechen der Einheit GOttes, wie ein Quell von seinem Ursprung gehet; durch welchen Ausfluß sich die Einheit in eine Selbst-Beschaulichkeit, Findlichkeit und Empfindlichkeit, zu seinem Selbst-Formen und Bilden einführet.

5. Alle sichtbare und unsichtbare Wesen, beydes geistlich und cörperlich, haben ihren Ursprung in dem Aushauchen Göttlicher Kraft genommen, und sind ein Gegen-Bilde des schiedlichen Willens GOttes, und stehen mit ihrem Grunde darinnen.

6. Dann der Anfang aller Wesen ist anders nichts, als eine Imagination des ausgeflossenen Willens GOttes, welcher sich in Schiedlichkeit, Formlichkeit und Bildlichkeit hat eingeführet; Darinnen liegt die gantze Creation, und stehet iedes Leben in seinem Wiederaushauchen und Gegen-Bilden auch also.

7. Weil dann das menschliche Leben ein Ausfluß und Gegenbilde Göttlicher Kraft, Verständniß und Wissenschaft ist, so gebühret demselben, an seinem Ursprung zu bleiben, oder verlie-

ret Göttliche Erkentniß, Kraft und Wissenschaft, und führet sich mit eigener Speculation in eigene Centra und fremde Bildung ein, damit ihme sein Ursprung verfinstert und fremde wird.

8. Wie an der irrenden Vernunft zu erkennen ist, welche immerdar von GOtt lehret, und doch keinen wahren Verstand hat; auch in sich selber nimmer zu Ruhe kommt, dieweil sie in fremder Bildung lauft.

9. Darum sage ich, daß dieses die einige Ursache sey, daß man um GOtt, sein Wesen und Willen disputiret und streitet, daß sich der Verstand des Menschen hat von seinem Ursprung abgebrochen, und nun in eitel Eigen-Wollen, Sinnen und Bilden lauffet, in eigener Lust zur Selbheit, und ihm einen andern Grund zu einem Göttlichen Willen einbildet, darinnen doch keine wahre Erkentniß ist noch seyn mag, bis so lange das Leben wieder in seinen Ursprung, als in den Göttlichen Ausfluß und Willen, einkehret.

10. Und so dieses geschiehet, so spricht GOttes Wille wieder durch des Menschen Willen die Göttliche Kräfte und Wunder aus: In welchem Göttlichen Sprechen das Leben mag GOttes Willen erkennen, einfassen und sich darein bilden. Alsdann ist wahre Göttliche Erkentniß und Verständniß in des Menschen Wissenschaft, wann seine Wissenschaft immerdar mit Göttlicher Kraft verneuert, und die Göttliche Wissenschaft durch das Leben ausdringet; auf Art und Weise, wie es im Anfange von Göttlicher Kraft und Wissenschaft ausgeflossen ist.

11. Wie uns Christus solches lehret, indem Er saget: Es sey dann, daß ihr wieder umkehret, und werdet als ein Kind, sonst sollet ihr nicht in das Reich GOttes kommen: (Matth. 18: 3.) Das ist, daß das Leben sich wieder in GOtt einkehre, aus deme es ist herkommen, und verlasse alle seine eigene Bildlichkeit und Lust, so kommet es wieder zu Göttlichem Anschauen.

12. Aller Streit um Göttlichen Willen und Wesen, da man einander verachtet, kommet aus eigener Bildlichkeit, daß ihme je ein Mensch des andern Bild einfasset als seine Sinnen, und dieselben doch nicht recht ergreiffen mag; Da sich je ein Mensch in des andern Sinnen setzet, und ihm die seinen darein führet, und des andern in seine Meinung einzwinget, und schwinget sich in des andern Sinnen empor, und hält dieselbe für sein Eigenthum, und will sich damit sehen lassen, und damit in und über an-

anderer Leute Sinnen herrschen: Man soll ihme seine Sinnen anbeten, und für GOttes Sprechen halten.

13. Also betreugt sich der Mensch selber, und raubet GOtt seine Ehre, nimt seinen Bund in seinen Mund, und hasset aber die Zucht des Geistes GOttes, welcher ihn im Gewissen darum straffet, daß er nur ein abgewichener Lucifer ist, und will andere in sein Bild zwingen, daß sie es sollen für GOttes Wort halten.

14. Ein wahrer Christ aber der wendet sich zu seinem Ursprung, und verlässet alle Bilde, und begehret keiner eigenen Bildlichkeit des Verstandes, ohne was GOtt durch und mit ihme will bilden und sprechen: Und verachtet niemand, sondern unterscheidet nur das Rechte vom Falschen, (das Gute vom Bösen,) und lehret die Wahrheit mit Göttlichem kräftigem Ausfluß und Willen.

15. Alles Disputiren von GOttes Wesen und Willen geschiehet in den Bildern der Sinnen ausser GOtt; Dann so einer in GOtt lebet und mit GOtt will, was darf er um GOtt disputiren, wo oder was GOtt sey?

16. Daß er darum disputiret, ist ein Zeichen, daß er Ihn in seinen Sinnen noch niemal hat gefühlet, und Ihme nicht ergeben ist, daß GOtt in ihme sey, und wolle, wie Er will: Es ist ein gewiß Zeichen, daß er seine Meinung und Bilde will über andere erheben, und der Herrschung begehret.

17. Man soll freundlich mit einander conferiren, und je einer dem andern seine Gabe und Erkentniß in Liebe darbieten, und miteinander probiren, und das Beste behalten. (1. Thess. 5: 21.) Einander freundlich unterrichten, und nicht also in eigenem Wahn stehen, als könne man nicht irren; Sintemal wir einen mächtigen Feind wieder uns haben, welcher der Menschen Sinnen bald in fremde Bilder einführet, und den Menschen trotzig machet: Daraus Secten und Spaltungen entstehen.

18. Es ist nicht gelegen an Personen, da man meinet, der Göttliche Verstand müsse allein von denselben herkommen; Dann die Schrift spricht: Prüfet alles, das Gute behaltet. (1. Thess. 5: 21.)

19. Der Probierstein solcher Erkentniß ist erstlich der Eckstein JEsus Christus: Daß man sehe, ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingehe? Ob allein lauterlich die Liebe GOttes gesuchet und begehret werde? Ob es aus Demuth oder Hoffart geschehe? Zum 2ten ist es die heilige Schrift der Bibel. Zum 3ten ist

es

es das menschliche Hertz und Seele, darinnen das Buch des Lebens GOttes einverleibet ist, und bey den Kindern GOttes gar wol mag gelesen werden. Da alsdann das gerechte Gemüthe seinen Probierstein in sich selber hat, und alle Dinge scheiden mag; Ist es, daß der H. Geist im Grunde des Gemüthes wohnet, so hat er Probiersteins genug, derselbe wird ihn in alle Wahrheit leiten.

20. Christi Testamenta sind ein Geheimniß, und werden den abgefallenen, und wieder zu GOtt kommenden Sinnen angebotten, da sich das Leben wieder zu GOtt führet, so werden erstlich die wiederkommende Sinnen mit Göttlicher Kraft und Verständniß gespeiset, dieselben zünden hernach das Leben an, daß es nach GOtt hungert: Demselben wird hernach Christi Fleisch und Blut zu einem Pfand und Siegel gegeben, und wird ihm Göttlich Wesen eingedruckt, davon das Leben wieder in seinen Ursprung, als in GOttes Kraft und Wort gebracht wird.

21. Ein falscher Sinn des Menschen wird wieder von seiner Gleichheit genehret, als von Eigendünckel, oder von Hoheit der Sinnen, oder von Listigkeit der Schlangen: Dieser begehret sich nur zu erhöhen, und in ein Bild zu setzen; und dasselbe Bild ist ein Ast am Baume des Satans.

22. Welcher Mensch nun in seinen Sinnen von GOttes Kraft und Geiste gespeiset wird, der ist Göttlich (Geistlich) gesinnet, und bringet Gutes hervor aus seinem guten Hertzen.

23. Welcher aber in seinen Sinnen von des Fleisches Kraft und Willen gespeiset wird, der ist nur fleischlich gesinnet.

24. Wann die Vernunft Christum und seine Testamenta betrachtet, und dencket, wie doch Christus in seinen Testamenten gegenwärtig seyn könne, so dencket sie, es geschehe bildlicher Art.

25. Und so sie erkennet, daß es nicht bildlicher Art geschehe, so fället sie gantz davon, und dencket, Er sey nur im Gedächtniß gegenwärtig, als, da man sein Wort prediget, so wircke Er nur also in demselben kräftig; also dencket sie auch von seinen Testamenten: Christus wircke nur geistlich im Glauben, die Testamenta wären nur Zeichen, dabey wir uns solten erinnern, was Er für uns hätte gethan, und dabey man seinen Tod und Blut-Vergiessen nur verkündigen, und in kräftiger Gedächtniß zum Trost behalten solle.

26. Also gar verstehet die Vernunft nichts vom Reiche Christi, vielweniger von seiner Person, noch von seinem Amte; Deswegen disputiret und streitet man darum, und will es mit Vernunft-

nunft-Forschen erreichen. Dieses alles erreichet nicht den wahren Verstand.

27. Dann Christi Testamenta sind himmlisch, und die Vernunft ist weltlich; sie suchet Christum in der Zeit, und so sie ihn nicht darinnen findet nach ihrem Gewalt, so meinet sie, Er sey nur den Sinnen gegenwärtig, welche sich zu Ihme in Himmel schwingen; Aber solches würde das Leben nicht verneuren, und wieder in GOtt bringen; es würde nicht die neue Geburt machen.

28. Aller Streit kommt daher, daß man denselben Himmel, darinnen Christus zur Rechten GOttes sitzet, nicht verstehet, daß er in der Welt sey, daß die Welt im Himmel stehe, und der Himmel in der Welt, und ineinander sind, wie Tag und Nacht.

29. Der inwendige Grund der Welt, daraus die 4 Elementa sind entsprungen, ist der Himmel, als eine geistliche Welt; In derselben inwendigen Kraft herrschet Christus, wahrer GOtt und Mensch, durch die äussere Welt. Dann da Christus saget: (Matth. 28:18. 20.) Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Item: Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende; Item: Er soll herrschen über alle seine Feinde, bis alle seine Feinde Ihme zum Fußschemel geleget werden, (1.Cor. 15:25. Psalm. 110:1.) das ist von seinem inwendigen Reiche zu verstehen, da Er in der inwendigen Kraft über die äussere, irdische, und auch höllische herrschet.

30. Dann die äussere Welt ist aus der inwendigen geistlichen Welt entsprungen, als aus Licht und Finsterniß: Welches Gewircke vor Christi Amte in des ewigen Schöpfers Amte stund, welcher von Ewigkeit Licht und Finsterniß, als die geistliche Welt, gewircket hat.

31. Dasselbige Gewircke ist ausgeflossen und sichtbar worden, und von GOtt in ein Geschöpfe gebracht worden, darinnen Licht und Finsterniß, als Gutes und Böses, mit und in einander herrschet; Da in dem Ausfluß der ewigen Finsterniß die Hölle und Pein, und im Ausfluß des Lichts das Licht der Natur verstanden wird, und in deme, da Böses und Gutes zugleich herrschet, das Reich der Natur mit Hitze und Kälte, und allen anderen Eigenschaften verstanden wird.

32. Diese Herrschung hat GOtt dem Amte Christi gegeben;

ben, daß Er, als ein wahrer GOtt und Mensch zugleich, über alle Eigenheit und Eigen-Willen dieses Reiches, da Böses und Gutes in einander herrschet, regiere. Gleichwie die Sonne in der sichtbaren Welt über Böses und Gutes herrschet, und mit ihrem Licht und Kraft, und allen deme, was sie ist, überal gegenwärtig ist, und in alle Wesen eindringet, und sich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem Ausfluß nicht zureisset, sondern sich in alles Wesen gantz einergibt, und doch auch immerdar gantz bleibet, und hiemit ihrem Wesen nichts abgehet; Also ist auch von Christi Person und Amte zu verstehen: der herrschet in der innern, geistlichen Welt sichtbar, und in der äussern Welt unsichtbar, und durchdringet der gläubigen Menschen Seele, Geist und Hertze.

33. Wie ein Feuer das Eisen durchglüet, und wie die Sonne ein Kraut durchwircket, daß das Kraut sonnisch wird; Also auch herrschet Christus in dem ergebenen Willen in Seele und Leib über alle böse Neiglichkeit, über des Satans eingeführte Lust, und gebäret den Menschen zu einer neuen himmlischen Creatur, und flösset sich ihm gantz ein, beydes nach Göttlicher und menschlicher Kraft, daß der gläubige Mensch eine rechte Rebe an seinem Weinstocke wird, in deme GOtt und Mensch nach derselben inwendigen neuen Geburt wohnet.

34. Hierinnen bestehen nun Christi Testamenta, daß Er sich dem Glauben anbeut, daß Er ihm will sein Fleisch und Blut mit aller Gnade geben, und geistlich im Menschen wohnen, wie die Sonne im Kraute wohnet, und die Frucht zeitiget, und milde machet.

35. Also ingleichem wird der arme, gefallene, irdische Mensch, welcher an Seele und Leib verdarb, wieder erneuert, und zu einer himmlischen Frucht gewircket, da endlich nur die Grobheit des Fleisches von ihm abfällt, und der Geist samt der Seelen in Christo bleibet; Und auch alhie in diesem Leben, nach solcher inwohnenden Kraft, im Himmel wohnet, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. (Philip. 3: 20.) Aber der Leib ist in der Welt, und der Welt Wesen; Und wie nun der Himmel die Welt durchdringet, und ihr Kraft giebet; Also auch durchdringet Christus den äussern Menschen mit seiner inherrschenden Kraft, und wehret der eiteln Lust der irdischen Natur.

36. Darum sage ich, es verstehet niemand etwas von

GOtt, GOtt wircke dann in seinem Gemüthe und Sinnen: Dann alles natürliche Wissen ist aussen in der Welt, und urständet von seinem Astro, und lauffet in Wahn, ob ein Ding sey, oder nicht? Aber der Geist Christi versichert in seiner Gläubigen Seele und Geist, und bezeuget in ihnen, daß sie GOttes Kinder sind. (Rom. 8: 16.)

37. Wie nun solche gegenwärtige, wesentliche Niessung geschehe, und was der Gnaden-Bund zwischen GOtt und Menschen sey, beydes des Alten und Neuen Testaments; Was die Tauffe und Abendmahl Christi sey, soll in nachfolgenden Capiteln erkläret werden.

Das 2. Capitel.

Von dem Bunde GOttes nach dem Falle: Was der Fall des Menschen sey, und wie sich GOtt wieder mit ihm verbunden habe; Was die Beschneidung im Alten Testament, und im Neuen die Tauffe sey?

Summarien.

Die Seele ward im Fall als ein Stein, der im Feuer nicht brennen kann. §. 1. Darum mußte ein Subjectum und Mittel seyn, dadurch ihr die Göttliche Liebe wieder eingeflösset würde. 2. Solches war im A. T. die Beschneidung: im N. T. die Tauffe. 3. Die Salbung war eine Tingirung des Menschen in Leib und Seele. 4. Es war nicht um ein Vergeben zu thun, sondern es mangelte der Seelen an einer neuen Geburt, 5. weil der Mensch blind und todt an GOtt worden, 6. 7. und die Seele ein Quell der Feindschaft, 8. aus deren gutem Leben ein böses ward. 9. Dem ist GOtt zu Hülfe gekommen, 10. und hat den Schlangen-Treter eingesetzet. 11. Dieses eingesprochene Wort hat GOttes Kinder angezündet. 12. Ihr Opfer war nur ein Bild, wie die Seele im Zorn-Feuer GOttes solte geopfert werden, 13. und ihr Glaube stund im Willen-Geist in Christi Figur. 14. Durch dieses Bild drungen sie mit der Begierde zu GOtt. 15. Ihr Feuer war von der höchsten Tinctur des Paradeisischen Grundes, 16. welches durch GOttes Imagination ihr Opfer verzehret, 17. so eine Figur war, wie die Grobheit der Elementen solte verzehret werden. 18. In solchem Glauben sind die ersten Menschen in GOttes Wort eingefasset worden, 19. welcher Grund bey Cain und Abel angefangen. 20. Cain stund in der Figur Adams, und Abel in der Figur der Wiedergeburt. 21. Mit der Zeit ist dieses H. Feuer verloschen. 22. Mit Abraham hat GOtt seinen Bund wieder erneuret.. 23. Darum mußten die männliche Personen beschnitten

ten werden, 24. anzudeuten, daß selbes Glied ein Eckel vor GOtt sey. 25. Dabey die Figur Christi mit Isaac vorgestellet war. 26. Als aber die Zeit herbey kam, ward dieser Bund in die Wasser-Tauffe geführet. 27. GOtt stellete die Seele erst in den Bund. 28. Denn das Wort sprach sich mit dem H. Feuer in die Menschheit ein, 29. darum mußte das Eintauchen vorher gehen. 30. Weil aber der Mensch Elementlich worden ist: so mußte ein gleiches Mittel da seyn, 31. wie auch bey der Beschneidung und im Opfer geschahe, 32. welches Bilde auch am Berge Sinai zu sehen war. 33. Aber Israel kunte durchs Feuer nicht zur Hulde kommen. 34. Darum hat GOtt sein himmlisch Wesen in die Wasser-Tauffe geführet, 35. damit die menschliche Essentz solches ertragen könte; 36. und darum ist GOtt Mensch worden, 37. damit ein glimmend Moder H. Feuer in GOttes Liebe eingedrückt, mit der Wasser-Tauffe zu einem Gegenwurf Göttlicher Wirckung wäre. 38. Ist also der Wasser-Tauffe Grund, daß Christus darinnen dem Menschen geschencket wird. 39. sq.

WAnn man will ein Feuer anzünden, so muß man ein Wesen darzu haben, dessen das das Feuer fähig ist: Es muß ein Wesen seyn, darinnen ein Oele und Schwefel ist, oder brennet nicht: Dann ob man gleich einen Stein ins Feuer wirft, so brennet derselbe doch nicht, daß er zu einem scheinenden Licht käme. Also auch von der armen Seelen zu verstehen ist: Als sie ihre Begierde von GOttes Wesen der Liebe und Sanftmuth abbrach, welches Wesen im Anfange in ihr war, gleich als ein geistlich Oele und Wasser, und sie war als ein geistlicher Schwefel, darinnen das Licht GOttes brante; So führete sie sich in eigene Begierde, dadurch ward sie eingeschlossen, als ein harter Stein, und verlor alle ihre Liebe und Sanftmuth, und ward gleich einen brennenden Schwefel-Geiste, deme nicht mochte gerathen werden, es würde ihr dann wieder das Oele Göttlicher Sanftmuth und Liebe eingeflösset.

2. Zu solcher Einflössung in menschlicher Eigenschaft muste ein Subjectum, als ein Mittel oder Gegen-Gleichheit seyn, darmit es geschähe, darein auch des Menschen Glaube einginge, und die Kraft durch ein Mittel empfinge.

3. Solch Mittel ist im Alten Testament die Beschneidung, samt den Opfern, und im Neuen Testament ists die H. Tauffe, und Abendmahl Christi, samt dem gelehrten Wort, dadurch dem Glauben die Göttliche Liebe und Sanftmuth, als das rechte Salb-Oele Göttlicher Kraft wieder eingeflösset wird: So wird der Seelen ihr verschlossener Mund

in GOttes Bund eingefasset, und durch die süsse Gnade wieder aufgethan, daß sie wieder vom himmlischen Manna essen kann.

Was bedeutet nun solche Salbung?

4. Anders nichts, als daß der Mensch in Seele und Leib wieder tingiret, durchdrungen und geheiliget würde, daß er der Göttlichen Kraft wieder fähig würde, als des Göttlichen Feuers der Liebe; So muste seinem Schwefel-Geiste der an GOtt verdorbenen grimmigen, feurischen Seelen, durch den Bund GOttes wieder mit einem solchen Salb-Oele gerathen werden: Als, mit der Tauffe wird ihr eingeflösset das Wasser des ewigen Lebens Göttlicher Sanftmuth; Und im Nachtmahl wird ihr eingeflösset die Feuer-brennende Liebe im Leben unsers HErrn JEsu Christi. Die Vernunft spricht:

Konte GOtt nicht dem Menschen seine Sünde ohne Mittel vergeben?

5. Es war nicht um ein Vergeben zu thun; Der Seelen mangelte nicht allein ein Vergeben, sondern eine neue Geburt, sie hatte sich in eigen Wollen eingeführet, und von GOttes Wollen gantz abgebrochen, dadurch in ihr die ewige Finsterniß entstunde.

6. Dann der Quell ihres Lebens, als ihr eigen Separator (verstehet die Ursachen ihrer creatürlichen Bewegniß und Lebens) hatte sich erhoben, und die Eigenschaften des Lebens waren gantz aus ihrem Temperament gegangen, und hatten sich in ein fremd Feuer-Brennen gebracht, als in ängstliche Hitze und Kälte, in ewigen Hunger und Durst, in Schrecken und Verzweiflung, da im Leben Leibes und der Seelen alle Eigenschaften wiedereinander waren, und der Mensch in einer ewig-sterbenden Qual stunde; Er war an GOtt gantz blind und todt worden: Je mehr er sich in eigenem Vermögen bewegete, GOtt zu ergreiffen, je grösser ward sein ängstliche Qual. Dann die arme Seele war mit der Lust in Irdigkeit gegangen, darinnen sie der Satan und Irr-Geist hatte gefangen, und gantz monstrosisch gemacht: Je mehr sie nun darinnen Ruhe suchte, ie grösser ward ihre Pein.

7. Dieses ists nun, was GOtt zu Adam sagte: Welches

Tages du wirst vom Baum des Erkentnisses Gutes und Böses essen, so wirst du des Todes sterben. (Gen. 2:17.)

8. Also ist die arme Seele durch falsche Imagination vergiftet, und durch ihre eigene Impression ihrer Begierde zu einem solchen verhungerten Feuer-Quelle worden; welcher nur eine Einschliessung des wahren Lebens ist, und ein Grund der Finsterniß, ein Quall der Feindschaft und Widerwärtigkeit, da kein rechter Göttlicher Ens mehr inne war, darinnen sich das Leben möchte ins Licht führen.

9. Gleichwie ein harter Stein verschlossen ist; also auch war die Seele verschlossen, und war aus ihrem guten Leben ein böses Leben worden: Auf Art wie aus den Engeln Teufel worden, welche auch nun ein solcher schrecklicher, giftiger, stinckender Feuer-Quell in ihrer Essentz sind, und nicht die Anzündung des Lichts erreichen mögen, und ein Feind aller Liebe und Wahrheit.

10. Diesem impresseten, an GOtt erstorbenen und blinden Seelen-Wesen kam die grosse Liebe GOttes alsbald nach solchem Abfalle wieder zu Hülfe, und sprach sich selber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Bunde ein, als in den gehabten Quell der Sanftmuth, welcher Liebe-Quell in ihnen nicht mehr beweglich war.

11. Und setzte in des Menschen verblichenen himmlischen Ens seinen neuen Gnaden-Bund, als den Schlangen-Treter, daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in diese eingesprochene Gnaden-Stimme seinen lebendigen Ens, als das lebendige Wort seiner Kraft und Weisheit, mit der allerhöchsten Liebe, als den H. Namen JESUS, darein führen, und darinnen offenbaren, und darmit das verblichene himlische Wesen wieder lebendig und grünend machen; davon die Seele solte wieder essen vom himmlischen Wesen, dadurch ihr ängstlich Feuer-Quell wieder in ein Liebe-Feuer gewandelt würde; Dessen die dürre Ruthe Aaronis beym Mose, welche wieder grünete und Mandeln trug, ein Bilde war.

12. Dieses eingesprochene Gnaden-Wort vom Schlangen-Treter ists nun, welches die Seelen der H. Kinder GOttes vor Christi Menschwerdung hat angezündet, daß sie an GOtt und seine Verheissung glaubeten auf die zukünftige Erfüllung: In diesem Glauben haben sie geopfert.

13. Dann ihre Opfer, sonderlich der ersten Väter nach Adam,

Adam, waren anders nichts, als daß sie ein Bilde darstelleten, wie die Seele solte im Zorn-Feuer GOttes geopfert werden, und wie die Seele solte durch diesen eingesprochenen Gnaden-Grund und Bund im Zorn-Feuer GOttes in ein Liebe-Feuer gewandelt werden; Wie sie solte in Tod und Sterben ihres Selb-Wollens der falschen Begierde eingehen; Wie ihr das falsche Wollen solte abbrennen, und in Kraft dieser eingesprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth GOttes, durchs Feuer in einem hellen Lichte ausgehen, und also ein neu-gebornes Kind werden, welches nicht mehr finster, sondern Licht wäre: Auch nicht mehr in eigenen Willen lebete, sondern in GOttes Willen. Und wie sich der eingeführte Schlangen-Gift in solcher Verwandelung davon scheiden solte, auf Art wie sich der Rauch vom Feuer und Licht scheidet; Da alsdann das Feuer und Licht ein heller Glantz ist, und nicht mehr verschlossen ist, wie es in der Essentz des Holtzes verschlossen liegt; Wie denn das heilige Feuer der Seelen durch die Sünde auch also verschlossen ward, welches niemand aufschliessen und anzünden möchte, als nur allein GOttes Liebe in diesem eingeleibten Gnaden-Bunde.

14. Dieses Bilde stelleten sie ihnen mit den Opfern vor auf die zukünftige Erfüllung, und führeten ihren Glauben mit der eingesprochenen Gnade vom Weibes-Samen und Schlangen-Treter darein, daß sich ihr Glaube also in die Figur Christi bildete, daß ihr Willen-Geist in Christi Figur und Bilde stund, daß ihr Glaube möchte in derselben eingeleibten Gnade wircken: Dann ohne Wesen geschicht keine Wirckung. So imaginirten sie ihnen die Wiedergeburt mit den Opfern durchs Feuer, und bildeten ihnen den Schlangen-Treter im Feuer ein, wie Er würde GOttes Zorn-Feuer in der Seelen in ein Licht- und Liebe-Feuer wandeln; Und wie sich würde die Feindschaft von der Seelen scheiden; Wie die Seele solte durch Christi Tod, indeme sich würde die Liebe GOttes in dieses Zorn-Feuer einergeben, in einen Engel gewandelt werden.

15. Durch dieses eingemodelte Bild drungen sie mit ihrer Begierde und ernstem Gebete durchs Opfer zu GOtt: So hatte sich GOttes Wort mit der Gnade auch also mit dem Bunde im Menschen gemodelt: Jetzt war es eine Conjunction zwischen GOtt und Mensch; Dann die menschliche Begierde ging mit diesem Bilde durchs Opfer im heiligen

Feuer in GOtt, und GOttes Liebe-Begierde ging in dieses Bilde vom Schlangen-Treter; Dann GOtt zündete ihr Opfer mit dem H. Feuer an.

16. Und nicht ein gemein Feuer ists bey ihren Opfern gewesen, ob sie gleich haben Holtz und Opfer darzu gebraucht: So ist aber das Feuer nicht vom Stein und Stahl gewesen, sondern von der höchsten Tinctur des Paradeisischen Grundes, davon des Lebens-Feuer entsprungen ist. Wann es der Mensch verstehen könte, und nicht also in Blindheit liesse, wol wäre ihm, und wäre von Babel und Fabel erlöset.

17. Dieses H. Feuer hat ihre Opfer verzehret durch GOttes Imagination und Anzündung. Alda ist der menschliche eingeführte Wille, welcher an der Irdigkeit hing, im H. Feuer gereiniget, und von Sünden rantzioniret worden, auf die zukünftige Erfüllung. Dann der Grund daraus dis H. Feuer kam, offenbarete sich hernach ins Menschen Leben in der Person Christi.

18. Also stund bey ihren Opfern die Figur, wie das irdische Bilde des Menschen solte im Feuer GOttes bewähret, und wie die Grobheit der Elementen solte verzehret werden, und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte in Adam geschaffene, reine, schöne, geistliche Bilde, welches im Feuer GOttes Zorns, durch dieses heilige Feuer der grossen Liebe in Klarheit solte gebracht werden. In welchem neuen Bilde die grosse feurische Liebe wolte selber das Lebens-Feuer seyn, aufdaß es nicht mögte mehr Falschheit imaginiren.

19. Mit solchem Glauben sind die ersten Menschen vor Christi Zeiten, ehe sich Christus in diesem eingeleibten Gnaden-Bunde offenbarte, und Mensch ward, ins lebendige Wort GOttes, als in die Gnade eingefasset worden, darinnen ihre Seele ist in Göttliche Ruhe kommen: Bis Christus dieses Vorbild erfüllete, und vom Tode aufstünde, so ist er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen, als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Theils, welches in Adam verblich, auferstanden und offenbar worden, und haben Christum in der Seelen und Geiste angezogen; Und wartet also nur ihr Leib aus dem Limo der Erden, als das 3te Principium der sichtbaren Welt Eigenschaft, als das geformte, ausgesprochene, wesentliche Wort der Auferstehung am

Jüng-

Jüngsten Tage; Wie dann auch also bey den Christen zu verstehen ist.

20. Dieser Grund mit dem H. Feuer hat bey Abel und Cain, bey Adam angefangen. Als Abel und Cain opferten, so sahe GOtt Habels Opfer gnädig an, und zündete das mit heiligen Feuer an, und ging auf der süsse Geruch vor dem HErrn: Dann das Bild Christi stund in seinem Glauben darinnen, darum zündete GOtt sein Opfer mit dem heiligen Feuer an, und war angenehme vor GOtt: Dann es war eine Conjunction mit Göttlicher Begierde: Aber Cains sahe er nicht gnädig an, dann er hatte solchen Glauben nicht, sondern stund in der verderbten Adamischen Natur eigener Lust und Begierde, und hat ihme das Reich dieser Welt eingebildet: Deswegen wolte sich das heilige Feuer in seinem Opfer nicht anzünden.

21. Cain stund in der Figur des verderbten Adams nach dem Falle, und Abel stund in der Figur der neuen Wiedergeburt, wie Christus würde mit seinem Opfer in Tod gehen, und für die Menschen sterben. So stund das Bilde Cains darneben, wie Christus kommen wäre, den armen gefallenen Menschen zu suchen, und mit seinem Opfer neu-zugebären.

22. Als aber die Eitelkeit der Menschen überhand nahm, und ihre Natur je böser und blöder ward, so verlosch dieser Verstand vom heiligen Feuer bey ihnen, bis die Sündfluth über sie kam, und sie vertilgete: Welche ein Vorbild der Tauffe war, wie das Wasser des ewigen Lebens, als GOttes wesentliche Sanftmuth, das falsche, feurische Seelen-Leben würde ersäuffen, und wie die Seele aus dem heiligen Wasser in GOttes Sanftmuth eines neuen Licht-Lebens ausgrünen würde.

23. Als nun die Zeit kam, daß GOtt seinen Bund, welchen Er im Paradeis hatte aufgerichtet, mit Abraham verneuerte, so gab er ihme wieder die Figur Christi mit der Beschneidung und dem heiligen Feuer: Wie zu sehen ist beym Opfer Abrahams, (Gen. 15: 17.) wie das Feuer zwischen den Stücken herfuhre, und wie dazumal im Gesichte Schrecken und grosse Angst auf ihn gefallen war, welches alles den Tod Christi und die Transmutation der Seelen andeutet.

24. Die Beschneidung am Gliede menschlicher Fortpflanzung war die Figur, wie der fleischliche Mensch von Mannes-

und Weibes-Samen solte von dem in Adam geschaffenen Bilde durch den Tod Christi mit GOttes Zorne abgeschnitten werden, und durch das Blut-Vergiessen Christi wieder in die ewige Jungfrauschaft gebracht werden.

25. Darum musten die männliche Personen am selben Gliede beschnitten werden, anzudeuten die unreine Geburt viehischer Art, welche vor GOtt ein Eckel war. So stellete GOtt seinen Gnaden-Bund mit der Figur Christi an dieses Glied, und stellete ihm also Christum vor, welchen Er hatte zu einen Gnaden-Thron vorgestellet, auf daß sie vor Ihme wandeln könten, und sie sein Zorn nicht auffrässe. (Gen. 17:10.)

26. Und stellete die Figur Christi mit seinem Proceß an Isaac darneben, wie die Erlösung Menschliches Geschlechts geschehen solte: Wie GOttes Liebe-Feuer sein Zorn-Feuer im Menschen verschlingen solte, und in Liebe wandeln; und gab ihm die Verheissung darauf, daß dieser verheissene, eingeleibte Same, welcher würde durch die Verwandelung im Feuer, durch das Sterben der Eitelkeit, im Liebe-Feuer ausgrünen, so groß werden würde, wie die Sternen am Himmel.

27. Als aber die Zeit herbey kam, daß GOtt wolte sein Liebe-Feuer durch seinen Bund in der Menschheit offenbaren, daß dasselbe Feuer solte in des Menschen Leben angezündet werden, so führete er seinen Bund mit der Beschneidung in die Wasser-Tauffe, und fing mit St. Johanne die Wasser-Tauffe an.

So spricht nun die Vernunft:

Was ist oder bedeutet die Wasser-Tauffe? Was wircket GOtt dadurch?

28. Wie oben gemeldet, die Seele hat sich in ihren Eigenschaften also sehr ergrimmet, daß sie dadurch im ewigen Tode stund: In ihr war GOttes Liebe-Wesen nicht mehr offenbar, darinnen sich hätte mögen das heilige Feuer GOttes, als das heilige Leben, anzünden: Darum sandte GOtt die heilige Tauffe vorher, und stellete sie in Bund.

29. Dann als das Wort, als die Kraft des heiligen Feuers, Mensch ward, und sich in Christo offenbarte, so sprach Christus mit dem heiligen Feuer durch die angenommene Menschheit in seine Mitglieder nach der Menschheit ein.

30. Solte nun dieses Einsprechen im Menschen fahen, und wesent-

wesentlich werden, so muste das Göttliche Eintauchen vorher gehen: Dann so bald sich das Wort in der Menschheit offenbarete, so floß die sanfte Liebe und Gnade im Bunde aus.

31. Mit diesem Ausfluß Göttlicher Liebe im Bunde ward der Bund in die Wasser-Tauffe gesetzet. Weil der Mensch elementischer, irdischer Art war, so muste auch ein elementisch Mittel darzu kommen, darinnen sich der Ausfluß Göttlicher Liebe im Bunde fassete, daß ein menschlich, natürlich Wesen im Mittel wäre, darein die Göttliche und menschliche Imagination möchte eingehen, und sich in die Menschheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder, darinnen sich das heilige Feuer möge im dürren Seelen Feuer anzünden.

32. Gleichwie bey der Beschneidung und im Opfer geschahe, da war das thierische Fett ein Mittel, darinnen die menschliche Begierde in solcher Anzündung mit dem Bunde GOtt entgegen ging; und GOttes Imagination ging also dem Bunde im Menschen entgegen. Also stund das heilige Feuer dem Zorn entgegen, und verzehrte die Unreinigkeit am menschlichen Willen, daß der zu GOtt dringen konte.

33. Beym Mose am Berge Sinai sehen wir dis Bilde auch, da sich erstlich des Vaters Eigenschaft im Feuer eröffnete, und foderte des Menschen vollen Gehorsam, vor GOtt in Heiligkeit zu leben, und sich in Reinigkeit durchs Opfer zu Ihme zu nahen; Wo nicht, so wolte Er sie im Fluche durch dieses Feuer auffressen.

34. Welches auch ein Bilde war, wie die menschliche Eitelkeit solte und müste durch GOttes Zorn-Feuer gefeget werden: Aber Israel konte nicht durchs Feuer zur Hulde und Liebe GOttes kommen, und durch Mosen ins gelobte Land gehen, sondern durch Josua und Christum.

35. Darum führte GOtt sein himmlisches Wesen mit seinem Bunde in die Wasser-Tauffe, auf daß ein erträglich Mittel wäre, dadurch Er uns sein Liebe-Wesen, in unser verblichen auch himmlisches Wesen, einführete, darinnen sich das heilige Feuer wieder möchte anzünden.

36. Auch darum, weil die menschliche Essentz war irdisch worden, daß es der Mensch ertragen könne. Dann es muste ein solch Mittel seyn, darein sich die menschliche Essentz konte fassen: Dann in GOttes Heiligkeit ohne ein Mittel konte sie sich nicht fassen, der Wille war davon abgetrennt.

37. Darum ward GOtt Mensch, daß Er uns seine Gottheit mit der Menschheit einflössete, daß wir Ihn möchten fassen; Auch daß sich die Göttliche Imagination möchte in Menschen einführen und erwecken, und die menschliche mitwirckete, so nahm Er Menschheit an, auf daß Er mit der Gottheit durch die Menschheit in uns wirckete.

38. So ward mit der Wasser-Tauffe ein glimmend Moder heilig Feuer in GOttes Liebe eingedruckt zu einem Subjecto oder Gegenwurf Göttlicher Imagination und Wirckung, dadurch der Tod nach der Inwendigkeit des Menschen zerbrochen würde, und ein neu Leben ausgrünete. Gleichwie ein Feuer in einem Holtze anhebet zu glimmen, so war solch Eintauchen oder Tauffen eine Salbung des H. Geistes zu einem neuen Lebens-Oel, darinnen sich das Göttliche Licht anzündete.

39. Dieses ist nun der Grund der Wasser-Tauffe, da der H. Geist im Innern die Hand darzu ist, welcher mit dem Ausfluß Göttlicher Liebe aus Christi Leiden, Tod und Auferstehen mit seiner Uberwindung tauffet. Das ist, Er tauchet Christi Menschheit, Leiden, Tod und Auferstehen in den Menschen ein, und zündet den eingeleibten Paradeis-Bund mit diesem Feuer an, daß die dürre Ruthe Aarons wieder grünend wird.

40. Dann mit diesem Eintauchen des H. Geistes wird dem Menschen Christus geschencket: Er wird Christo hiemit eingeleibet, und wird ihm der himmlische Ens, welcher in Marien unsern menschlichen Ens annahm, mit dem gantzen Proceß Christi, zu einem neuen Leben angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret, oder wie ein Feuer das Eisen durchglüet; Also auch alhie zu verstehen ist bey denen, welche solches Eintauchens fähig sind, wie ferner folget.

Das 3. Capitel.

Kurtzer, gründlicher Bericht, wie der Mensch vom H. Geiste, mit Christi Leiden, Tod und Auferstehung in Leib und Seele getauffet werde.

Summarien.

Christus ward erst Mensch, auf daß Er uns mit dem lebendigen Bunde tauffete. §. 1. Der Leib hatte der Tauffe nöthig, 2. so

war es auch um die Seele zu thun. 3. Alle 3 Principia im Menschen musten getauffet werden, 4. dann der 3fache Mensch war gefallen. 5. Die Tauffe geschiehet vom H. Geist, wann GOttes heiliges Feuer in uns seinen Tempel tauffet, 6. in welcher Tauffe der Vater die Feuer-Seele dem Sohn giebet. 7. Der Vater zündet erst ein neu Feuer GOttes an, 8. daraus das Licht der Liebe im Namen JEsu erscheinet. 9. Also nimt der Sohn die Seele an, 10. und in diesem einscheinenden Licht ist die neue Geburt, 11. da die Seele im Vater unter des Sohns Amt lebet. 12. Des Vaters Bewegniß ist noth, daß die Seele sich empfinde, was sie sey? 13. Dann sie hat einen grossen Feind in sich. 14. Der Vater tauffet mit Feuer zur Buße; der Sohn mit Liebe zur Heiligung: und der H. Geist führet das Amt, 15. welches nach dem inwendigen Grund, nach Leib und Seele zu verstehen ist. 16. Nach dem 3. Principio wird der rechte Adamische Mensch durch das Element des Leibes Christi getauft. 17. 18. Der H. Geist wird in allen 3 Principiis oder Welten verstanden. 19. Das Aussere ist der ausgeflossene Geist aus Liebe und Zorn, 20. 21. und ist die Seele der grossen Welt, wie ein verschlossen Gestirn. 22. 23.

ALs GOtt seinen Bund mit der Wasser-Tauffe wolte in die Menschheit einführen, so ward das eingesprochene Gnaden-Wort des heiligen Feuers GOttes, als die feurende Liebe, von ehe Mensch, und nahm von ehe des Weibes Samen an sich, als unsere Seele, Geist und gantze Menschheit, auf daß Er uns mit dem lebendigen Bunde, welcher war GOtt und Mensch, tauffete.

2. Dann des Menschen Leib, welchem das Tauffen noth war, der war aus den Elementen. Solte der nun getauffet werden, so wolte sich der Bund von ehe in ein elementarisch Mittel, als in die Menschheit Christi geben, und dasselbige heiligen, auf daß der Mensch möchte durch dis Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht alleine um das himmlische Wesen, welches im Paradeis verblich, zu thun, in welches Wesen, als in den innersten Grund der Menschheit, sich der Bund im Paradeis einleibte, daß derselbe Grund solte allein getauffet werden; Nein, sondern auch um die Seele, und um den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der gantze Mensch bedorfte der Tauffe: Es musten alle 3 Principia, als aller 3 Welten Eigenschaft im Menschen getauffet werden. Das 1ste Principium ist die ewige Natur, das Mysterium Magnum, daraus die sichtbare Welt entsprossen ist, ein Grund der wahren ewigen Seelen, welche durch GOttes Einblasen in Leib kam. Das zweyte Principium ist der wahre ewige Geist, als die heilige Lichtes-Kraft, (welche

Kraft ich in diesem Büchlein den in Adam verblichenen himmlischen Ens, oder Wesen heisse) welche in Adam mit dem Abfalle verblich, als der seelische Wille daraus ging in Irdigkeit, und ihren Willen davon abbrach. Das 3te Principium ist der Mensch aus der sichtbaren Welt Wesen, als die astralische Seele mit ihrem Leibe aus dem Limo der Erden, welcher in den vier Elementen stehet.

5. Dieser dreyfache Mensch war gantz gefallen: Dann sobald ihm das Licht im Geist des zweyten Principii verlosch, war er an GOtt gantz blind, und dem Paradeis erstorben. In diesem muste wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet oder eingedrucket werden, darinnen sich möchte das Göttliche Feuer und Licht anzünden zu einem neuen Leben. Und darum offenbarte sich das heilige Feuer der grossen Liebe GOttes im Bunde in der Menschheit Christi, auf daß uns GOttes Geist aus, mit und durch diese dreyfache Menschheit tauffete; Daß ein iedes Principium in uns mit seiner Gleichheit getauffet würde, dann der H. Geist tauffete durch Christum zur Vergebung der Sünden.

Wie geschicht die Tauffe vom H. Geist?

6. Das H. Feuer Göttlicher Liebe-Kraft in Christo JEsu tauffet in uns seinen Tempel, welchen das heilige Feuer-Leben, als GOttes Geist, besitzen will, als den verblichenen Ens von der himmlischen Welt Wesen, den Geist der Kraft und des Verstandes, das zweyte Principium oder Englischen Grund. Welchem Grunde Christus hernach sein heilig geistliches Fleisch zur Speise gibt, darinn das wahre Ebenbild GOttes stehet. Diesen Geist tauffet die Göttliche Liebe und Süssigkeit im heiligen Feuer, dann Er ist ein Ens des heiligen Feuers, darinnen es brennet oder lebet: Und das 1ste Principium, als die feurische Seele aus Göttlicher Scientz des schiedlichen ewig-sprechenden Worts, aus des Vaters feurendem Wesen, wird mit dem feurigen Geiste des Vaters Eigenschaft, als mit der Feuer-brennenden Liebe getauffet.

7. Dieses verstehet also: Die Seele ist des Vaters Eigenschaft nach der feurenden Allmacht, und in dieser Tauffe, indem der Vater mit tauffet, gibt Er sie dem Sohn in sein Liebe-Feuer. Verstehet: Zu der Seele ist des Vaters Feuer, ein Zorn-Feuer worden; Dieses Zorn-Feuer gibt Er mit seinem Eintauchen seiner Feuer-brennenden Liebe.

8. Des Vaters Eigenschaft im Feuer greift die Seele zu erst an mit dem Gesetze der Natur, als mit seiner strengen Gerechtigkeit der ewigen Geburt des Feuer-Grundes, dadurch wird die harte impressete todte Seele im selben Eintauchen des Feuers, des Göttlichen Lebens beweglich, und wird ihre harte Impression der falschen magnetischen Begierde zersprenget und aufgethan, auf Art wie man ein Feuer aufschläget; Also wird ein neu Feuer GOttes angezündet, welche Zerschellung auch der Grund der Busse ist.

9. Wann nun des Vaters Feuer beweget und angezündet wird, so erscheinet das Göttliche Licht der grossen süssen Liebe in dem eröffneten Namen JESUS aus dem heiligen Namen JEHOVA im Centro des Vaters Feuer aus der Einheit GOttes, als der Strahl Göttlicher Gnade, in der Seele. Dann die Seele wird mit solchem Blicke aufgeschlossen, so nimt alsobald das Licht der Liebe den aufgeschlossenen Grund ein, und erfüllet den mit Wesen der Liebe und Gnade.

10. Und also nimt der Sohn, als die Liebe des Vaters, die Seele an, und heiliget sie, durchdringet sie, gleichwie ein Feuer ein Eisen durchdringet. Und das ists, daß Christus sagte: Vater, die Menschen waren dein, und Du hast sie Mir gegeben, und Ich gebe ihnen das Ewige Leben. Und am andern Orte sagte Christus: Das ist das ewige Leben, daß sie Dich Vater, daß du wahrer GOtt bist, und den Du gesandt hast, JEsum Christum, recht erkennen. (Joh. 17:3. 6.)

11. In diesem einscheinenden und innewohnenden Lichte ist die neue Geburt, und wird GOtt im Geiste ergriffen und erkant. Darauf folget alsbald der rechte Glaube, welcher anders nichts will, ohne was GOtt will: Dann also wird Christus das Licht der kleinen Welt, als des Menschen, Joh. 8:12. und gibt der Seelen das ewige Licht-Leben GOttes.

12. Und also lebet die Seele im Vater, und wird aber mit des Sohnes Amte regieret und geheiliget, und wird ihr ängstlich Feuer-Leben ein eitel Liebe-Brennen.

13. Aber des Vaters Bewegniß oder Zerschellung ist noth, daß der seelische Feuer-Quell gerühret werde, daß sich die Seele empfinde, was sie sey. Dann sie wird dadurch in stete Buße und Demuth eingeführet, wann sie der Strahl GOttes Zorns oft rühret, daß sie ihren Fall bedencket, und keinmahl sicher ist.

14. Dann

14. Dann sie hat einen grossen Feind in Fleisch und Blute, als des Satans Gift, bey sich, daß sie nicht mehr in eigenem Willen lauffe, wie zuvor. Wann die Seele in solchem Zorn-Strahl vor der Sünden erschricket, so wird die Sünde im Lichte offenbar: So gehet alsdann Reu und Leid über die Sünde mit Hauffen an; und also stehet diese theure Figur im innern Grunde. Dann wo der eigene Wille der Sünden durch Busse zerschellet ist, alda dringet alsbald das heilige Salb-Oele der Liebe hinnach, und heilet diese Wunden.

15. Also tauffet der Vater mit Feuer zur Buße, und der Sohn mit Liebe zur Heiligung, und der H. Geist führet dieses Amt, der tauffet mit einem neuen Leben. Dann es tauffet die gantze H. Dreyfaltigkeit nach Göttlicher Offenbarung: Dann ausser der Offenbarung ist nur ein Drey-Einiger GOtt im Einigen guten Wesen und Willen, da man nicht sagen kann: Der Vater ist Zorn, dis oder das, sondern ist das Drey-Einige gute Wesen; Aber nach seiner Offenbarung, daraus die Seele und Engel samt allem himmlischen und höllischen Wesen ist entsprungen, als nach Art des Mysterii Magni, davon urständet sein Zorn oder Feuer-Quell, und solches von Ewigkeit in Ewigkeit.

16. Also verstehet man nun die Tauffe nach dem inwendigen Grunde, nach Seele und Geist. Als der Vater tauffet mit der Zerschellung zur Busse mit Feuer; in welchem Feuer das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi der armen Seelen eingedrucket wird: Dann sein Zorn-Feuer, welches die Seele gefangen hielt, ist mit Liebe überwunden und gesänftiget worden; Dieses wird in die Seele, als eine Uberwindung eingedrucket. Und der Sohn tauffet mit dem heiligen Salb-Oele der Liebe GOttes, und heilet die arme zerschellete Seele wieder. Und der rechte Tröster der H. Geist, welcher durch Christi Tod, durch Christi Auferstehung, durch den Vater im Sohne ausgehet, der tauffet mit einem neuen Leben, und gibt den wahren Glauben und Verstand, daß wir solches erkennen und annehmen.

17. Die 3te Eigenschaft des dritten Principii mit der Wasser-Tauffe, damit der Leib von der äussern Welt Wesen, sowohl das äussere Leben getauffet wird, das wird betrachtet, wie folget:

18. Durch das Wasser, als durch das Element des Leibes

Christi, wird der rechte Adamische Mensch aus den Elementen, welcher in Adam geschaffen ward, getauffet, verstehet aus der äussern Welt Wesen: Dann alhie tauffet der H. Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet; Sein Ausgang ist die Formirung der Welt, und die Welt ist das ausgesprochene, geformte Wort, und der Geist GOttes ists, der das ausgeflossene Wort formiret hat.

19. Denn Er wird in allen 3 Principiis oder Welten verstanden, in ieder Welt nach ihrer Eigenschaft. Als (1) in des Vaters Zorn nach der Finsterniß ist Er die Flamme der Peinlichkeit, und (2) im ewigen Lichte ist Er die Liebe-Flamme GOttes, und (3) in dieser Welt, im Spiritu Mundi ist Er der Formirer und Werckmeister aller Dinge, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft. Wie der Separator oder Archæus des Dinges ist, davon es urständet, also ist auch der ausgeflossene Geist aus dem ausgesprochenen Worte in iedem Dinge.

20. Und ist nicht zu verstehen, daß des äussern Wesens Geist GOtt genant werde, sondern es ist der ausgeflossene Geist in dem ausgesprochenen Worte GOttes, welcher mit seinem Grunde im Worte GOttes stehet.

21. Der ausgeflossene Geist des äussern natürlichen und creatürlichen Lebens ist aus GOttes Liebe und Zorne, aus Licht und Finsterniß, als aus dem ersten und zweyten Principio, aus der ewigen Natur, aus dem Sprechen des Worts, ausgeflossen, dann das ewige Wort hat sich mit Ihm in ein creatürlich, bildlich Leben gehauchet.

22. Er ist die Seele der äussern Welt, ein Leben der vier Elementen; seine Kraft ist als ein feurisch und lichtisch Gestirn.

23. Was das gantze äussere Gestirne in sich in seiner Kraft ist, das ist Er überal allein in sich, doch als ein verschlossen Gestirne, das im Temperamento lieget, und sich in ietzigem Leben auswickelt, und schiedlich machet nach aller Leben Eigenschaft; bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenschaft, und bey den Ewigen mit einer ewigen Eigenschaft. Im Menschen mit einer zeitlichen, zerbrechlichen, und auch mit einer ewigen Eigenschaft, welche Ewige am ewigen Aushauchen anhanget, darinnen 2c.

Nota: So weit ist des Autoris H. Feder damit gekommen, als GOtt es gefallen diese Arbeit zu unterbrechen, um anderweitig das theure Talent auf Wucher zu legen, darüber dieses Büchlein nie vom Autore wieder fürgenommen worden, es zu vollenden.

II.
Von Christi Testament des H. Abendmahls.

Was das für eine Niessung sey, und wie das zu verstehen sey?

Auch vom Zancke der Gelehrten um Christi Kelch, was sie damit thun, und was darvon zu halten?

Darinnen Babel, die grosse Stadt auf Erden, mit ihrer Gestalt und Wundern, samt dem Antichrist, gantz blos und offenbar stehet.

Zum Trost der einfältigen Kinder JEsu Christi, und zu Erbauung der wahren Christlichen Religion in dieser verwirreten trübseligen Zeit, alles gantz ernst- und treulich entdecket, aus Erkentniß des grossen Mysterii.

Das 1. Capitel.

Vom Grunde des Alten Testaments; wie dieses Testament schon bey den Jüden im Vorbilde sey gewesen.

Summarien.

Einsetzung des Pascha oder Oster-Lamms. §. 1. Das Blut des Pascha-Lamms, ist ein Vorbild des N. T. 2. auch die ungesäurten Kuchen sind Figuren des Falles Adams und der Wiedergeburt. 3. 4. Was diese Figuren lehren? 5. wie auch die Opfer? 6-9. Moses salbete Aaron: so wird unsere Menschheit in JEsu gesalbet. 10. Daß Moses erst die Wohnung salbete, deutet den Leib Mariä an, in welcher GOtt Mensch ward. 11. Das Hand-Faß mit seinem Fuß deutet an die menschliche Begierde; 12. das gesalbte Haupt Aarons, die menschliche Scientz. 13. Die Opfer, daß der irdische Mensch müsse geschlachtet werden. 14. Die Anzündung des Fettes, daß der rechte Adamische Mensch mit dem Feuer der Liebe angezündet werden soll. 15. Der mit seinem Felle, Fleisch und Miste ausser dem Lager verbrante Farre deutet an, daß der grobe irdische Mensch mit der Erden verbrant werden soll. 16. Daß aber sein Blut auf die Hörner des Altars gestrichen ward, deutet an, daß der erste Mensch wieder kommen soll. 17. Dann auch unser Blut mit Christo geopfert und auf GOttes Altar gekommen, 18. und wird nach der Reinigung der 4 Elementen wieder hervor kommen. 19. GOTT

war es dabey nicht um der Thiere Blut zu thun, sondern um den innern Grund, 20. welchen Er in dieser Zeit wolte anzünden. 21. Bedeutung des Widders. 22. Warum er mit Feuer muste angezündet werden? 23. Wie es in Christo geschehen? 24. Was es für ein Feuer war? 25. Mit dem Opfer beym Mose ist vorgebildet, wie das Liebe-Feuer das Zorn-Feuer transmutiret. 26. 27. Die Kraft stehet in der Imagination. 28. Im Gebet gehet der Gnaden-Bund mit in GOtt, 29. welcher ihm im Feuer ein Bild vorgestellet, 30. weil des Menschen Element-Feuer durch GOttes Liebe-Feuer solte versöhnet werden. 31. Der lautere Wille des Menschen war GOttes süsser Geruch. 32. Also ward das Opfer heilig. 33. Der Glaube aß die Kraft: Der Leib das gesegnete Fleisch und Brot. 34. sq.

Als GOtt Mosen zu Pharao sandte, und ihm gebot, Israel in die Wüsten ziehen, und ihme opfern zu lassen, und solches Pharao nicht thun wolte; so sandt ihme GOtt grosse Straffen und Plagen, und sandt letzlich den Würg-Engel, welcher alle erste Geburt in Egypten ertödtete: da befahl Er Israel das Pascha oder Oster-Lamm zu schlachten und zu essen, als ein Lamm eines Jahrs alt; und mit dessen Blut die Thüren und oberste Schwellen zu bestreichen, auf daß der Würg-Engel alda vorüber gehe, und im Hause niemand tödtete. (Ex. c. 5: u. 12.)

2. Welches ein Vorbild des Neuen Testaments war, wie die Pfosten und Thüren unsers Lebens solten mit dem Blute des Lammes Christi bestrichen werden, auf daß uns GOttes Zorn in Seele und Leib nicht in seinem Grimme verschlinge: Und wie sie musten dasselbe Lamm gantz aufessen und nichts überley lassen: also wolte sich das Lamm Christus in seinem Testament, seiner Christenheit gantz zur Speise geben, und nicht zertheilet, und wolte unsere Lebens-Pfosten mit seinem Blute der Liebe bestreichen, daß uns der Würg-Engel in GOttes Zorne nicht ergreiffen und tödten möge.

3. Auch haben wir dessen ein Bilde an den ungesäuerten Kuchen, welche sie musten backen und essen, daß sie solten durch dieses Oster-Lamms Figur, welches Christum andeutete, ein neuer und süsser Teig werden, wann sie würden das rechte Oster-Lamm Christum in seinem Testament essen: Welches alles eine Figur war der neuen Wiedergeburt, wie dieselbe durch das rechte Oster-Lamm Christum (1. Cor. 5: 7.) solte geboren werden, und wie dieselbe neue Geburt würde die süsse Speise Göttlicher Gnaden essen.

4. Dieses ist eine gewaltige Figur des schrecklichen Falles in Adam, und dann der neuen Wiedergeburt: dann in Adam

ward

ward die erste Geburt, als das erste Englische Leben, durch GOttes Zorn erwürget; und durch den Gnaden-Bund ward dasselbe herwieder bracht, und Adam und Eva eingesprochen.

5. So deutet nun der Geist GOttes mit dieser Figur beym Mose in Egypten, wie dieselbe eingesprochene Gnade solte mit himmlischen, Göttlichem Wesen erfüllet werden; wie der Mensch solte durch das Zeichen, als durch das Blut des Lammes GOttes, gezeichnet und bestrichen werden; und wie ihme GOtt wolte das Wesen seiner süssen Liebe zu einer Speise geben, dadurch das natürliche, seelische Feuer-Leben wieder erquicket, und einen Göttlichen Ens in seine Lebens-Essentz bekommen, und dadurch transmutiret, und wieder ins Englische Bilde gewandelt werden solte.

6. Auch sehen wir dieses Bild gar schöne an den Opfern Israels, wie sie musten Thiere schlachten und opfern, und das Fette verbrennen. Dann als GOtt Mosi das Gesetz gab, daß Israel solte in vollem Gehorsam, im Bunde dieses Gesetzes leben, so gab Er ihm auch die Figur, wie solches Gesetz solte erfüllet werden; und wie der Mensch von Sünden und GOttes Zorne würde versöhnet werden, wie wir dieses im dritten Buche Mosis im 8. Cap. klar sehen, da das Bilde der Versöhnung stehet. Alda stehet: Und Moses ließ herzuführen einen Farren zum Sünden-Opfer, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf sein Haupt; Da schlachtete man es. Und Moses nahm das Blut, und thäts auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsündigte den Altar, und goß das Blut an des Altars Boden, und weyhete ihn, daß er ihn versöhnete. Und nahm alles Fette am Eingeweide, das Netz über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fette daran, und zündete es an auf dem Altar. Aber den Farren mit seinem Felle, Fleisch und Miste verbrant er mit Feuer ausser dem Lager, wie ihm der HErr geboten hatte. Und brachte herzu einen Widder zum Brand-Opfer; Und Aaron mit seinen Söhnen legten die Hände auf sein Haupt, da schlachtete man ihn. Und Moses sprengte das Blut auf dem Altar umher, zerhieb den Widder in Stücken, und zündete an das Haupt, die Stücke und den Strumpf; und wusch die Eingeweide und Schenckel mit Wasser, und zündete also den gantzen Widder an auf dem Altar: Das war ein Brand-Opfer zum süssen Geruch, ein Feuer dem HErrn, wie ihme der HErr geboten hatte, (Lev. 8: 14 15. &c.)

7. Dieses ist eine wahre Figur des Opfers Christi mit unserer angenommenen Menschheit, wie Er habe unsere Menschheit durch das Opfer seines Leibes, dem Zorne GOttes geopfert, und wie GOtt in diesem Opfer habe seine süsse Liebe in der Menschheit Christi gerochen, und seinen Zorn im Feuer versöhnet.

8. Die Figur von Christo stehet also: Als Moses dieses Opfer thun solte, so nahm er von ehe das Salb-Oele, und salbte die Wohnung, und alles was darinnen war, und weyhete es. Und sprengte damit siebenmal auf den Altar, und salbete den Altar, und alle sein Geräthe, das Handfaß mit seinem Fuß, daß es geweyhet würde. Und goß das Salb-Oele auf Aarons Haupt, und salbte Ihn, daß er geweyhet würde.

9. Moses stehet alhie in der Figur GOttes, und Aaron stehet in der Figur Christi nach unserer Menschheit; und der Farre stehet in der Figur des irdischen, verderbten Adams nach seiner thierischen Eigenschaft; und der Widder stehet in der Figur des rechten in Adam geschaffenen Menschen, wie derselbe in Christi Menschheit solte GOtt wieder aufgeopfert werden.

10. Moses salbete Aaron, das ist, GOtt salbete unsere Menschheit in Christo mit seiner höchsten Liebe, als mit der wesentlichen Weisheit, und Göttlichem Wesen in dem Namen JESUS.

11. Und das ists, daß Moses von ehe die Wohnung salbete, welches andeutet den Leib Mariä, in welcher GOTT Mensch ward; darum sie der Engel die Gebenedeyete unter allen Weibern hieß: (Luc. 1: 28.) Dann GOtt weyhete von ehe die Wohnung, und sprengete mit seinem Salb-Oele der Liebe auf alle sieben Eigenschaften des natürlichen Lebens, welches Leben in der Menschheit Christi den Altar Mosis andeutet, den GOtt salbete, als JEsus des Menschen Leben annahm.

12. Das Handfaß mit seinem Fuß deutet an, wie GOtt die menschliche Hand oder Begierde in der Menschheit Christi gesalbet habe, mit welcher Er solte Wunder thun.

13. Das gesalbte Haupt Aarons deutet an, wie die Menschheit Christi, als unsere menschliche Scientz, solte mit dem H. Geiste gesalbet werden.

14. Solches stellete GOtt durch Mosen im Vorbilde vor: Dann als Moses Aaron, samt der Wohnung, und den Söhnen Aarons hatte gesalbet, und gantz zugerichtet; so ließ er bringen

ei-

einen Farren zum Sünd-Opfer, welcher Farre den grob-irdischen durch Adams Lust impresseten Menschen andeutet. An diesen Farren muste Aaron und seine Söhne ihre Hände auf sein Haupt legen, das deutet an, wie GOtt in Christo, und dann die Priester oder Pharisäer würden die Hände an unsere in Christo angenommene tödtliche Menschheit anlegen, und unsere Menschheit nach dieser Welt Wesen schlachten, das ist, tödten; Und wie sein menschliches Blut solte an die Hörner des H. Altars umher mit GOttes Finger, als mit GOttes Zorns-Angriffe, gestrichen werden, und wie GOtt also wolte seinen Altar in der Menschheit entsündigen, auf welchem Altar, als des Menschen Leben, solte GOtt wieder H. Opfer geopfert werden.

15. Daß aber Moses das Fette an der Leber und Nieren anzündete auf dem Altar, deutet an, daß unser recht-adamischer Mensch aus dem Limo der Erden, nach seinem rechten inwendigem Grunde, nicht soll weggeworfen, oder von GOtt verstossen werden; sondern im Feuer GOttes Zorns mit dem Feuer der Liebe angezündet, und GOtt geopfert werden; als dann solches in der Menschheit Christi geschehen ist, da Er unser Menschheit dem Zorn GOttes opferte, und aber mit seiner Liebe durch den Tod ins Leben einführete, gleichwie aus dem Feuer ein schönes Licht entspringet, als aus dem Feur-Sterben ein neues Leben, welches in Kraft und Liebe bestehet.

16. Daß aber Moses den Farren mit seinem Felle, Fleisch und Miste ausser dem Lager mit Feuer verbrante, und allein das Blut vom Farren auf die Hörner des Altars strich, und das Fette anzündete; deutet an, daß der grobe, thierische Leib unsers Fleisches mit Haut und Beinen, nicht soll auf GOttes Altar kommen, und GOttes Reich besitzen, sondern er soll mit dem essentialischen Feuer der Erden verzehret werden ausser dem H. Feuer GOttes: Wie Moses den Farren ausser dem Lager muste verbrennen, also solte und muste auch der grobe thierische Mensch ausser der Stätte GOttes, als in seinem eigenen Principio, von demselben Natur-Feuer verbrennen, wie vor Augen ist und geschiehet.

17. Aber dieses irdischen Menschen Blut, darinnen die astralische Seele lebet, solte auf die Hörner des Altars gestrichen werden: Das deutet an den rechten in Adam geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erden, mit dem rechten Astro, welches Blut oder Kraft am Jüngsten Tage wiederkommen soll.

18. Dassel-

18. Dasselbe Blut ward in Christi Menschheit, mit Einfassung des himmlischen Bluts, an die Hörner des Altars, in seinem Leiden und Sterben, an des Creutzes Stamm angestrichen, zum Zeichen, daß unser Blut, nach recht menschlicher Art, sey mit Christo auf GOttes Altar kommen, und daß uns GOtt in Christo habe darmit eingezeichnet in den ewigen himmlischen Altar.

19. Daß aber das ander Blut an des Altars Boden muste gegossen werden, deutet an, daß unser menschliches Blut, darinnen unser äusser-natürlich Leben stehet, welches alhie stirbet, in seinem Sterben wird auf den Boden des Altars, als in die Elementa eingegossen, und behalten zur Wiederbringung des ersten rechten Menschen, daß das rechte Leben im Blute solle am Boden des Altars, das ist, in seinem Principio, als im Mysterio Magno, im Spiritu Mundi behalten werden, bis GOtt werde diesen Altar der 4 Elementen fegen, und dieselbe reine Kraft des Bluts, samt den Elementen wieder hervor bringen, und ins Temperamentum einführen, so soll alsdann das menschliche Blut wieder an die Seele kommen, nach Eigenschaft der geistlichen Welt.

20. Um deswillen muste Moses und Aaron in der Figur des Farren Blut am Boden des Altars giessen: Dann es war GOtt nicht um Thieres-Blut zu thun, sondern Er stellete die Figur des Menschen Wiederbringung vor, und deutete darunter an, daß wir Menschen nach dem äussern, groben, irdischen Menschen nur solche Thiere wären; welche grobe thierische Eigenschaft den wahren Menschen in sich verschlungen hatte. So deutete Er an, wie Er wolte denselben innern verschlungenen Grund, mit seiner Kraft herwieder bringen und neugebären; und wie die Kraft unserer Mumia, der ölischen Eigenschaft, solle durchs Feuer GOttes wieder angezündet werden, wie Moses das Fett anzündete; also solte die Kraft des innern Grundes alhie, noch in dieser Zeit dieses Lebens, mit dem Göttlichen Feuer angezündet werden, und auf GOttes Altar brennen, welches durch die Salbung des Geistes Christi in uns geschehen solte.

21. Gleichwie Moses das Fette anzündete; also auch solte der Geist Christi unsern inwendigen Grund noch in dieser Zeit anzünden. Und wann solches geschehe, so solte der Farre, als der Thier-Mensch geschlachtet werden, das ist, er solle

täglich getödtet, und mit seinem Willen und thierischen Begierde ausser dem Lager GOttes hinaus geworfen werden, dann er ist nur Erde und ein Thier, und kein nütze. (Joh. 6: 63.)

22. Der Widder aber deutet nun an den rechten gesalbten Menschen in der Menschheit Christi, sowol auch unsern inwendigen Grund, welcher mit Christi Salbung in uns wieder lebendig wird: Wie GOtt durch Aarons Söhne, als durch die Hohenpriester, würde die Hand seines Zorns an Ihn legen und Ihn tödten, daß unser menschlicher Wille solle getödtet werden; so solte in solcher Tödtung das Blut dieses Widders, als der rechten Menschheit, allenthalben auf GOttes Altar gesprenget werden, und solte der menschliche Wille zerstücket werden, und das Eigen-Wollen gantz verlassen, und das Haupt, als die menschliche Sinnen, mit GOttes Feuer angezündet werden. Wie Moses des Widders Haupt anzündete, sowol die Stücke und den Strumpf; Und wie Moses das Eingeweide und die Schenckel wusch, also muste auch unsere Menschheit in Christo mit dem Wasser der Liebe gewaschen, und hernach auf den Altar, als an des Creutzes Stamm, geopfert werden.

23. Daß aber der Widder muste mit Feuer angezündet, und dem HErrn geopfert werden, zu einem süssen Geruche dem HErrn, darinnen liegt das grosse Geheimniß. Der Widder ist der rechte in Adam geschaffene Mensch, welchen Christus, als das Wort, oder die Kraft GOttes, von unserer Adamischen Menschheit im Leibe Mariä an sich nahm; und deutete mit dem Widder an, daß GOtt in Christo unsere recht Adamische Menschheit würde also mit dem H. Salb-Oele salben, und wieder zu GOtt führen.

24. Weil aber der menschliche Wille war von GOtt abgewichen, und sich in irdische, thierische Lust eingeführet hatte, so solte dieser Widder, als die Menschheit Christi, mit GOttes Zorn-Feuer angezündet werden, dann in der Menschheit war GOttes Zorn offenbar worden: Darum salbete GOtt von erst die Menschheit mit dem Geiste seiner Liebe in Christi Menschheit, und opferte hernach diesen Widder, als die recht Adamische Menschheit, dem Feuer GOttes, auf daß in der Salbung des Liebe-Oeles das Zorn-Feuer angezündet würde, und das Zorn-Feuer in der Salbung der Liebe, als durchs

Oele seines heiligen Wesens, transmutiret, und gantz in ein Liebe-Brennen gewandelt würde.

25. Dann unsere menschliche Seele war ein Zorn-Feuer worden, als eine Feindschaft wieder GOtt, darum versöhnete sie GOtt also in der Liebe seines Wesens, das ist, GOttes Zorn im menschlichen Leben ward also versöhnet, dann GOttes Kraft roch, oder zoch also im Feuer das menschliche Leben wieder ins ewige Wort, als in GOtt. GOttes Zorn-Feuer war der Mund, welcher das menschliche Leben wieder in sich einnahm, und den menschlichen abgewandten Willen in sich verschlang.

26. Weil sich aber diese grosse Liebe hatte ins menschliche Leben in Christo eingegeben, so ward GOttes Zorn-Feuer mit seinem Einschlingen in dem Seelen-Feuer in eitel Liebe, als gantz in ein Liebe-Feuer, gewandelt. Also ward der Tod im Feuer GOttes Zorns, welcher die Seele mit seiner Impression gefangen hielt, (darinnen die Seele eine Finsterniß, als ein finster Feuer war) zersprenget, und wieder in das Licht-Leben verwandelt.

27. Und das ists, was GOtt mit diesem Opfer beym Mose in einem Vorbilde auf die Zukunft Christi vorstellete; dann Moses spricht: Dieses war ein süsser Geruch dem HErrn. Nun reucht GOtt nicht das thierische Leben, dann dasselbe soll GOttes Reich nicht erben; Es war GOtt beym Mose nicht um den Widder und Farren zu thun; sondern Er stellete Ihm darunter die Menschheit vor: GOttes Imagination ging in die Menschheit, in seinem eingesprochenen Gnaden-Bund, als in das eingesprochene Gnaden-Wort der Liebe, welches als ein Ziel im Menschen stund bis auf Mariam, da sichs in der Menschheit offenbarte.

28. In dieses ging GOttes Imagination ein, und des Menschen Imagination ging in dieses Vorbilde ein, als ins Opfer im Feuer: Also ging auch der eingeleibte Gnaden-Bund mit des Menschen Imagination ins Opfer des Feuers ein, als ins Vorbilde; wie Christus solte GOttes Zorn in der Menschheit versöhnen.

29. Und also ward der menschliche Wille im Vorbilde Christi im Feuer rantzioniret, dann der eingeleibte Gnaden-Bund ging mit der menschlichen Begierde in ihrem Gebete (welches durch dieses Opfer im Feuer zu GOtt eindrang) mit ins Feuer des Opfers, und versöhnete, das ist, tilgete die

irdische

irdische thierische Eigenschaft am menschlichen Willen im Feuer mit der Liebe.

30. Dann mit dem Feuer bildete Ihme GOtt ein Bilde vor, als ein Wesen, in welches Feuer-Wesen sich GOttes Feuer einbildete, und das elementische Feuer im Menschen versöhnete: Sein ewiges Liebe-Feuer roch den menschlichen Willen durch die eingeleibte Gnade, durch das Mittel des Feuers, dann Moses hatte heilig Feuer, damit er das Opfer anzündete.

31. Also ward das elementische Feuer des Menschen im heiligen Feuer versöhnet, und muste aber ein thierisches Mittel, als Thieres-Fleisch ins H. Feuer Mosis komen, dieweil der Mensch war thierisch worden, aufdaß die thierische Art im heiligen Feuer durchs Zorn-Feuer des Vaters abbrenne, und daß GOttes Liebe-Feuer das menschliche Seelen-Feuer, in ihrer eingeführten Begierde ins Opfer, anzünde. So roch GOttes Begierde im Wort, des Menschen Begierde durchs Feuer, dann im Feuer brante die thierische Eitelkeit an des Menschen Willen im Zorn-Feuer ab, so drang alsdann der lautere menschliche Wille in GOttes Liebe-Feuer ein, als ein süsser Geruch. Dann die eingeleibte Paradeisische, eingesprochene Gnade drang mit dem lauteren Willen des Menschen in GOtt.

32. Und das ists, das Moses saget: Das war ein Opfer des süssen Geruchs dem HErrn. Dann GOtt begehrte alda nichts zu riechen, als nur des Menschen Willen, als das menschliche Leben, welches vor Zeiten der Welt in GOttes Wort war: wol ohne Creatur, aber doch in Kraft, welches dem geschaffenen Bilde eingeblasen ward. Dasselbe roch GOtt durchs Opfer im Ens Christi, als durch die eingesprochene Gnade, und versöhnete den abgewandten Willen durch die Gnade im Feuer, daß also der menschliche Wille wieder Göttlich ward; und führte das menschliche Lebens-Feuer, und GOttes Liebe-Feuer in Ein Feuer ein, als in ein Lebens-Brennen: und das war ein recht Söhn-Opfer, oder Sünd-Opfer, da die Sünde dem Feuer GOttes Zorns zur Verzehrung geopfert ward.

33. Und also ward auch das thierische Fleisch, welches sie opferten, und hernach assen, dem Menschen geheiliget: Dann GOttes Imagination im Bunde ging darein, darum hieß es

Moses

Moses Heilig Fleisch, item Heilig Brot, wie dann die Schau-Brote solche waren: (1. Sam. 21: 6. Matt. 12: 4.) welches alles im Vorbilde stund, wie sich dieselbe eingeleibte Kraft des Gnaden-Bundes mit himmlischen Wesen wolte in Christo offenbaren, und der menschlichen Seelen (als dem Seelen-Feuer) zu einer Speise geben, in welcher Speise das Seelen-Feuer solte in ein Liebe-Feuer gewandelt werden.

34. Dann im Alten Testament gab sich dieser süsse Gnaden-Bund im Opfer der feurischen Seelen-Begierde, als dem Seelen-Munde im Feuer zu einer Speise ein: Dann die Seele, als der seelische Glaubens-Mund, asse im Opfer des Feuers von dieser süssen Gnade, nicht im Wesen, sondern in der Kraft, auf die zukünftige Erfüllung, bis daß die Kraft im Fleische offenbar ward; Ihr Leib aber asse unterdessen von dem gesegneten Brot und Fleische, darinnen auch die Kraft der Gnaden, als die Imagination des Bundes war. Also assen die Juden Christi Fleisch, und truncken sein Blut im Gnaden-Ens in der Kraft im Vorbilde, da die Kraft noch nicht Fleisch und Blut war, und aber doch dasselbe Wort der Gnaden, welches hernach Mensch ward, darinnen war.

35. Als aber die Zeit kam und erfüllet ward, daß dasselbe eingeleibte Gnaden-Wort, welches ihre Seele in der Glaubens-Begierde in die feurische Essentz empfing, Mensch ward, so gab sichs diesem Glaubens-Munde, als der feurischen, seelischen Essentz, nach Göttlicher und menschlicher Eigenschaft zur Speise.

36. Davon wollen wir hienach ausführlich schreiben, und den wahren Grund darstellen, wie Christi Fleisch und Blut gegessen und getruncken werde: nicht aus Wahn, sondern aus der Schrift Grunde und wahrem Wissen, durch GOttes Gnade.

Das 2. Capitel.

Vom Abendmahl des Neuen Testaments; wie das Vorbild sey ins Wesen kommen.

Summarien.

Als Christus Mensch worden, hörte das Vorbild auf. §. 1. Die Seele war ein lauter Zorn-Feuer worden, deme sich das Liebe-Feuer einergeben. 2. 3. Dieses roch GOtt in der Seelen. 4.

Der

Der Altar war in Christi Menschheit, und Christus selbst der rechte Hohepriester; 5. 6. wie solches am Abendmahl Christi zu sehen, 7. da Er sein Fleisch und Blut zur Speise und Tranck verordnet. 8. Die Versöhnung solte nun im Fleisch Christi geschehen, 9. und gab sich derselbe gantz und gar und nicht Stückweise der Seelen ein, gleichwie Er sich in Marien in den menschlichen Ens eingab, nemlich in den Paradeisischen Grund. 10 = 12. Das Seelische finstere Feuer-Leben empfing also die wesentliche Liebe als Sophiam, 13. mit dem Kraft-Namen JEsu, 14. welcher den verblichenen Ens anzündet, 15. in welchem Grunde Christus wohnet, als im Licht. 16. Die Seele nimt denn die Liebe in sich, 17. wie beym Opfer zu sehen, da die Glaubens-Begierde ins Opfer einging. 18. Beym Opfer ward nicht nur die Seele durchs Feuer von Sünden rantzioniret, sondern sie segneten auch das Brot und Fleisch, 19. daß der Mensch den Gnaden-Segen geniessen möge; 20. wie er im Testament Christi mit Liebe gespeiset und durchdrungen werden soll. 21. Das mündliche Essen und Trincken deutet aufs Osterlamm, 22. und ist die Einsetzung des Abendmahls eine Erfüllung des Alten Testaments. 23. Wie dann Christus erst das Osterlamm gegessen: hernach das Abendmahl eingesetzet, 24. und sich dem Menschen auf Göttliche und menschliche Weise einergeben, 25. damit er ein Mittel hätte, seinen Glauben darein zu fassen, 26. worinn GOttes und des Menschen Imagination zusammen kämen. 27. Dann GOttes Imagination gehet in Christi Menschheit. 28.

Als die Zeit erfüllet war, daß sich dieser Gnaden-Bund offenbarete, und die Menschheit annahm mit Seele und Leib, so hörete das Vorbild auf. Dann GOttes Zorn-Feuer in der Seelen, und im Fleische des Menschen, ward in das wesentliche Wort, als in den Göttlichen Ens, mit eingebildet, welcher Göttliche Ens aus Göttlicher Kraft, Adams auch Göttlichen Ens (welcher am Himmelreiche, als am heiligen wirckenden Feuer, verblich, als sich die Seele in Irdigkeit einbildete) annahm, und in sich durch das heilige Feuer wieder lebendig, das ist, brennende machte, da dann das Göttliche Opfer im Feuer in der Menschheit offenbar ward.

2. Dann die Seele war des Vaters Eigenschaft nach seiner Feuers-Macht, und war ein lauter Zorn-Feuer worden. Diese gab der Vater dem Sohne, als dem offenbarten Gnaden-Bunde, und führte des Vaters Zorn-Feuer in der Seelen in des Sohnes Liebe-Feuer ein, daß des Vaters Zorn-Feuer, und des Sohnes Liebe-Feuer, im menschlichen Wesen in Einem Grunde stunden.

3. Das Liebe-Feuer ward wesentlich, das ist, ein himmlisch Fleisch, und gab sich dem Zorn-Feuer des Vaters in der menschlichen Lebens-Eigenschaft zu einer Speise, zu einem Feuer-Brennen, auf Art wie man einem Feuer einen lieblichen Oelischen Balsam giebet, da das Feuer alsdann in seinem Brennen einen lieblichen Geruch und Kraft aus diesem Balsam-Oele aus sich giebet.

4. Also roch ietzo der Vater diesen lieblichen Ruch in der Menschheit in dem seelischen Feuer, welchen Ruch er zuvorhin im Opfer im Vorbilde roch. Dann Christus war nun der rechte Hohepriester, welcher GOtt seinem Vater das angenehme Opfer des süssen Geruchs in der Menschheit opferte, und den Zorn in der Menschheit versöhnete.

5. Der Altar GOttes, da Moses darauf opferte, der war ietzo in der Menschheit Christi, der opferte GOtt die süsse Menschheit aus himlischem Ente mit der Adamischen Menschheit, in sein Zorn-Feuer (welches in der Adamischen Menschheit brante) ein: Die Sünde ward im Adamischen Fleische durch das süsse himmlische Fleisch (als durch das wesentliche Wort der Liebe, durch JEsum, als GOttes gröste Süßigkeit) getilget.

6. GOtt führete das Opfer Mosis, als die Versöhnung im Feuer, in die Menschheit ein, und machte aus Mose Christum, als den rechten Hohenpriester, welcher mit seinem H. Blute den Altar, als das menschliche Feuer-Leben besprengte, wie Moses mit dem Thieres-Blute im Vorbilde thate.

7. Und sehen dieses gewaltig beym Abendmahl Christi, welcher, als Er ietzo wolte in sein Leiden gehen, und die Sünde in unserer Menschheit, mit dem wesentlichen Liebe-Feuer in seinem Blute tödten, so asse Er zur letzte mit seinen Jüngern das Osterlamm. Dann Er hatte sich in das Vorbild mit seinem Gnaden-Bunde, mit dem himmlischen Fleische eingegeben, und wolte das Vorbild mit dem Fleische der Liebe erfüllen, und die Adamische Menschheit durch den Tod, als durch GOttes Zorn, durch die Einschliessung des Adamischen Lebens, in GOttes Liebe-Feuer ausführen, und die Gefängniß des Todes eröffnen.

8. So fing Er nun in dem Vorbilde des Osterlammes das Neue Testament, als die Erfüllung solches Vorbildes an, und lud seine Jünger zum Opfer des Neuen Testaments, als

als zu dem Altar GOttes, in seinem Fleisch und Blute, daß sie solten die Erfüllung des Alten Testaments im Opfer des Neuen essen. Dann Er führte das Alte Testament, als die Figur, in das Neue, als in sein Fleisch und Blut (welches das Söhn-Opfer für der Welt Sünde war) ein, und gab ihnen die Versöhnung in seinem Fleische zu essen, und in seinem Blute zu trincken.

9. Dann die Versöhnung solte nicht mehr im Feuer geschehen, da des Vaters Zorn die Eitelkeit in des Menschen Glauben abbrennete; sondern sie solte im Liebe-Feuer in dem Fleische Christi geschehen: Sie solten die Versöhnung mit ihrer Glaubens-Begierde, als mit dem feurischen Lebens-Munde der Seelen, mit Christi Fleisch und Blute essen und trincken; Nicht mehr mit Glauben im Vorbilde, sondern im Wesen, nicht mehr in Kraft ohne Wesen, sondern mit wesentlicher, Göttlicher und menschlicher Kraft, da die Menschheit Christi selber das Osterlamm innen wäre: Nicht Gottheit ohne Menschheit, sondern Gottheit und Menschheit zugleiche.

10. Dann das Oster-Lamm muste gar aufgegessen werden: Also wolte Er ihnen auch nicht ein Stücke von seiner Menschheit geben; sondern sich ihnen gantz und gar in ihrer Seelen Feuer-Mund, als in die Glaubens-Begierde, eingeben.

11. Der Seelen feurischer Mund war ietzo das Feuer GOttes, welches das Opfer verschlang: Wie ein gemein Feuer ein Oel verschlinget, und aus seiner Verzehrung ein schönes Licht giebet; also auch gab Christus seinen Jüngern, als ihrer Glaubens-Begierde (verstehet dem Feuer-Munde der Seelen, als dem wahren Leben) seinen himmlischen Leib, und sein himmlisches Blut, auf Art und Weise, wie sich der himmlische Ens im Ziele des Bundes in Marien in den menschlichen Ens eingab, und Eine Person ward, gantz ohne Zertrennung.

12. Seine gantze himmlische Menschheit gab Er ihnen in ihre Adamische Menschheit ein, verstehet dem Paradeisischen Grunde. Dann ein iedes Leben begehret einen Ens seiner Gleichheit, als ein iedes Feuer begehret einen Ens zu seinem Brennen, der demselben Feuer gleich ist.

13. Das seelische Feuer-Leben war durch die Todes-Impression finster worden, das bedorfte einen Lichts-Ens aus Göttlichem Lichte, als ein Wesen des Lichts, als ein heilig

Salb-Oele, darinnen sich das finstere, peinliche Seelen-Feuer in eine Licht und Liebe-Begierde wandelte: Dieses empfing nun auf Christi Altar, (als auf Christi Menschheit) die wesentliche Liebe, als die wesentliche Weisheit GOttes.

14. Dasselbe Feuer in diesem Wesen war der Name und die Kraft JEsu, als GOttes gröste Heiligkeit, welche das Seelen-Feuer in ein Licht wandelte; Daher Christus sagte: Er wäre das Licht der Welt, Joh. 8: 12. Dann in seiner Kraft hat die Seele wieder Göttliche Lichts-Augen bekommen, daß sie wieder GOtt siehet.

15. Und gleichwie man einem gemeinen Feuer ein Oel gibt, daraus ein Licht entstehet; also auch ingleichen mit dem finstern Seelen-Feuer zu verstehen ist, welches Christi himmlischen Ens der Göttlichen wesentlichen Liebe, in diesem Testament in sich empfähet, und den in Adam verblichenen (auch himmlischen Ens) wieder anzündet, und in seiner Gleichheit brennet; aldainnen das Himmelreich, als die Stätte GOttes wieder aufgeschlossen wird, da das Göttliche Licht in demselben aufgeschlossenen paradeisischen Grunde wieder leuchtet, welches die Stätte GOttes im Menschen ist, da der H. Geist wohnet, davon Christus sagte: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und Ich in ihme. (Joh. 6: 56.)

16. In demselben paradeisischen aufgeschlossenen Grunde bleibet Christus, (als der Göttliche Liebe-Ens, in dem Lichte) wohnende. Dann die Kraft im Lichte ist der Göttliche Ens, als das übernatürliche, himmlische Fleisch, eine Tinctur des Lebens, welche Tinctur die Seele tingiret, und dem Seelen-Feuer den heiligen Feuer-Glantz giebet.

17. Jedoch daß mans recht verstehe: Die Seele ist des Vaters Feuer, die nimt in sich (als in ihre feurische Begierde) ein des Sohnes wesentliche Liebe, als das heilige Liebe-Feuer, welches sich in menschliche Tinctur, als in Fleisch und Blut (verstehet, in dieselbe menschliche Lebens-Kraft) gewandelt hat; also geschicht die Verwandelung des seelischen Willens.

18. Also sehen wir (1) diese Figur beym Söhn-Opfer Mosis, daß die Seele, als die Glaubens-Begierde aus der Seelen, sich ins Opfer, als in ein Wesen einführete, und mit Wesen ins Feuer einging; alda die Versöhnung durchs Feuer im eingeführten Bunde des Liebe-Feuers geschahe, auf Art und Weise, wie sich die wesentliche Liebe Christi solte dem

Seelen-

Seelen-Feuer, darinnen GOttes Zorn brante, zu einer Speise und Versöhnung eingeben.

19. Zum (2) sehen wir auch beym Mose, wie nicht allein die Seele sey von Sünden durchs Feuer rantzioniret, und mit der Liebe im Bunde mit heiligem Feuer der Gnaden gespeiset worden; sondern sie segneten auch das Brot und Fleisch durch die Versöhnung des Gnaden-Bundes, und assen dasselbe als heilig Brot und Fleisch, wie ihnen GOtt gebote.

20. Welches andeutet das mündliche Essen und Trincken der wesentlichen Gnaden, da nicht allein die Seele gespeiset wird, sondern auch der rechte Adamische Mensch, welcher wieder vom Tode auferstehen solle. Dann durch des Menschen Sünde ward die Erde verfluchet, und muste der Mensch vom Fluche GOttes Zorns, von der Erden Früchte essen. Mit diesem Opfer und Segen des Bundes richtete nun GOtt einen neuen Segen an, daß Israel wieder von gesegneter Speise esse, da die Gnade wieder durch den Fluch durchdringe, wie die Sonne durchs Wasser dringet.

21. Welches alles ein Vorbild war des Testaments Christi, welcher nicht allein wolte die Seele mit der wesentlichen, feurigen Liebe speisen, sondern auch den rechten adamischen Leib; Und wie Er wolte sein neues Testament unter Brot und Wein ordnen, wie die inwendige Gnade der Liebe wolte durch den äusseren Menschen dringen, gleichwie die Sonne das Wasser, oder ein Feuer das Eisen durchdringet.

22. Und wird mit dem mündlichen Essen und Trincken seines Neuen Testaments angedeutet das Oster-Lamm im Alten Testament, da sich der Gnaden-Bund Göttliches Segens in ein sichtbar, elementisches Wesen eingab, als in ein Mittel, darinnen der menschliche Leib die Gnade empfinge. Und deutet auf das Neue Testament, da Christus, als die wesentliche Gnade, sich wolte mit seiner Liebe, mit der Kraft seines Fleisches und Bluts, Göttlicher und menschlicher Eigenschaft, seinen Mit-Gliedern, den Christen, durch ein elementisches Mittel des gesegneten Brots und Weins zu einer Speise und Tranck eingeben, dadurch der verfluchte Leib aus dem Limo der Erden, welcher hat den Fluch in sich gessen, wieder gesegnet würde.

23. Dieses sehen wir klar beym letzten Abendmahl Christi, daß Christus mit der Einsetzung des Neuen Testamentes nichts

nichts fremdes oder neues ordnen wolte; sondern nur das Alte Testament erfüllen, und sich selber mit der wesentlichen Gnade, welche in seiner Seelen und Fleische war Mensch worden, in den Bund des Alten Testaments eingeben, und selber die Erfüllung, als das Oster-Lamm, und das heilige Brot und Fleisch seyn, dadurch unser recht adamischer Mensch gesegnet würde.

24. Dann er asse mit seinen Jüngern zu erst das Oster-Lamm, und verleibete sich mit ihnen in dem Bunde des Alten Testaments, und wusch ihnen ihre Füsse. Hernach nahm Er das Brot, danckete, und brachs, und gabs ihnen, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Desgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und danckete, gab ihnen den und sprach: Trincket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trincken, bis an den Tag, da Ichs neu trincken werde mit euch in meines Vaters Reiche, (Matt. 26: 26. Marc. 14: 22. 1. Cor. 11: 23.)

25. Dieses ist nun der wahre Grund, und deutet an (1) wie sich die süsse Gnade des Bundes GOttes habe in unsere Menschheit eingegeben, (2) wie derselbe Gnaden-Bund, welcher sich im Alten Testament mit den Opfern und dem Oster-Lamme, Israel unter derselben Speise zu einem Segen eingab, sich nun ietzo mit der angenommenen Menschheit, den Menschen auch unter einem Mittel, als unter Brot und Wein, zu essen und zu trincken gebe, und (3) wie Er den ersten Bund nicht aufheben wolte, und was Neues anfahen, sondern wie Er selber derselbe Gnaden-Bund sey, und sich ietzo darstelle als ein Mensch, und sich nun den Menschen auf Göttliche und menschliche Weise einergebe, daß gleich wie sie Ihn hätten zuvorhin mit seiner Gnade im Bunde in den Opfern geistlicher Weise in Kraft durch ein Mittel genossen; also solten sie Ihn auch ietzo leiblicher und geistlicher Weise, durch Mittel Brotes und Weins geniessen, und derselben eingeleibten Gnade im Bunde wesentlich geniessen.

26. Dann die Ursache war dieses, daß Er sich ihnen wolte auch in menschlicher, und dann auch in Göttlicher Eigen-

schaft zugleiche zu geniessen geben, daß sie solten die Gnade (welche sich hatte in die Menschheit eingegeben, und den Tod erwürget, und das menschliche Leben wieder aufgeschlossen, und durch den Tod ausgeführet) in einem neu-menschlichen Leben geniessen; Daß dasselbe neue Leben aus Christi Tode und Auferstehung, auch ihr in Tod geschlossen Leben solte aufschliessen: so gab Er ihnen solch neues aufgeschlossenes menschliches Leben seines angenommenen menschlichen Lebens, mit seinem Fleische und Blute, auch unter einem elementischen Mittel, auf daß es der Glaube durch ein Mittel fasse.

27. Ein Mittel muste darum seyn, daß (1.) GOttes Imagination seiner Liebe, und (2.) des Menschen Glaubens-Begierde zusammen kämen, und einander durch ein Mittel begriffen. Dann wie die Niessung des Alten Testaments in geistlicher Weise geschahe, also ietzt in wesentlicher und geistlicher Weise zugleiche.

28. Dann die Gottheit hatte ihr ietzo das Oster-Lamm in der Menschheit Christi vorgestellet, und ging GOttes Imagination (welche war zuvorhin in das Opfer gegangen) nun ietzo in die Menschheit Christi, und die Imagination der Menschheit Christi ging mit Göttlicher Kraft in das Mittel Brots und Weins, und durch dasselbe, in Niessung desselben, in das menschliche Leben.

Das 3. Capitel.

Wie die Jünger Christi haben Christi Fleisch und Blut gegessen und getruncken, wie das eigentlich zu verstehen sey?

Summarien.

Christus gab seinen Jüngern seine geistliche Menschheit. §. 1. 2. Gleichwie die Sonne der gantzen Welt ihre Kraft oder Wesen gibt, und das Kraut nichts dabey thun kann, als daß es nach ihr hungert: Also giebet sich auch im Abendmahl das Göttliche Wesen durch das menschliche, 5. indem im Menschen die Göttliche Kraft empfindlich ist, und sich darinn liebet. 6. Und also hat GOtt seine Liebe durch das menschliche Wesen in Christo den Jüngern Christi eingeflößet. 7. Wie der Kräuter innere Essentz, der Sonnen Kraft fasset: 8. also fasset der Mensch, Christum mit der Glaubens-Begierde. 9. Der äussere Mund fasset Brot und Wein: der innere Christi Fleisch und Blut,

Blut, 10. nemlich das reine Element, nicht den Vier-Elementischen Leib. 11. Dasselbe Fleisch isset der rechte Adamische Mensch, 12. und damit zugleich, Christi Leiden, Sterben und Tod; 13. daß also Christi Leiden und Sterben dem Menschen essentialiter angezogen wird. 14. Die Seele isset in ihrer Begierde die wesentliche Liebe des Namens JEsu, 15. dadurch sie in ein Liebe-Feuer-Brennen verwandelt wird, 16. daß durch das Seelen-Feuer ein ander Principium aufgehet, darinn GOtt wohnet. 17. Dann der Mensch ist dreyfach, als der äussere mit den 4 Elementen; 18. die feurische Seele; 19. und der übernatürliche Grund, als der wahre Geist, die wesentliche Weisheit, das wesentliche Licht; 20. welcher wesentliche Grund verblichen und Leib und Seel ein finster Thal worden. 21. Und das ist die Sünde, um welcher Willen Christus Mensch worden. 22. Also isset ein iedes Principium von seiner Gleichheit: 23. der aussere rechte Mensch von Christi Menschheit; die Seele vom Göttlichen Liebe-Feuer; und der grobe irdische, vom Brot und Wein. 24. 25. Der Unglaubige aber isset das Gericht. 26. 27. Darum müssen wir Christi Worten glauben und sie in uns fassen, 28. so wird das Wort auch in uns wesentlich. 29. Denn die wesentliche Kraft Christi gibt sich ins Gemüth, Sinn und Willen ein, und vezehrt alle böse Einflüsse, 30. und ist der Seelen geistlich Oel und Licht, 31. welches den Menschen von der Welt Eitelkeit abwendet. 32. Christi Fleisch und Blut vereiniget sich nicht mit Brot und Wein; 33. dieses ist nur ein Mittel, darinn der Glaube Christum fasset. 34. Im Brot und Wein werden 2 Eigenschaften verstanden. 35. Die Tinctur ist das Mittel der Kraft. 36. Das tödtliche wircket nur den Tod, und hingegen ist die 5. Essentz des geistlichen Menschen Nutriment. 37. Nicht, daß die Tinctur Brots und Weins Christum fasse: sie ist nur leidend. 38. Obwol im Wein und Brot die höchste Tinctur, die dem Menschen am nähesten ist: so stecket doch Christi Fleisch und Blut nicht in Brot und Wein. 39. 40. Diese sind Mittel der Glaube aber isset Christi Wort und Leben. 41. Der Glaube isset, wann er hungert, und darf an den Mitteln nicht hangen, 42. maßen Christus sich nicht an Brot und Wein, sondern mit dem Glauben verbunden. 43. Der Glaub wird Christi geistlich Fleisch und Blut. 44. Dann der wesentliche Glaube ist Christus selber und des H. Geistes Tempel. 45. Nicht ist das grobe Fleisch der Glaube, sondern die Creatur ist nur leidende. 46. Wir sind Glieder Christi nach seiner Menschheit. 47. Der Gebrauch dieses Testaments ist verordnet, daß wir uns in Einer Lieb und Treu verbinden sollen. 48. 49. Denn Christus machet uns alhie Alle Eins in Ihm, in einer brüderlichen Verbindung. 50. 51. Darum sollen wir uns lieben und dem Teuffel absagen. 52. So wir in Christo sind, können wir allzeit im Glauben essen. 53. 54.

DIe Vernunft soll alhie aus der Bildlichkeit in das Unbildliche gehen, und die Thorheit, darum man streitet, verlassen: Dann es ist nicht eine bildliche Niessung gewesen, sondern wird unter einem bildlichen verstanden.

2. Christus hat seinen Jüngern nicht die gebildete, creatürliche, äussere, begreifliche, fleischliche Menschheit gegeben,

ben, als etwann ein Stücke derselben: Nein, das bewähret sich nicht, dann Er saß bey ihnen am Tische, und zerriß nicht das gebildete Wesen seines Leibes; sondern er gab ihnen die geistliche Menschheit, als die Kraft seines Leibes und Blutes, seine eigene Mumiam, darinnen die Göttliche und menschliche Kraft verstanden wird; welche Mumia ein wahres menschliches Wesen aus Fleisch und Blute ist, und ein geistliches Fleisch ist, daraus das sichtbare Bilde wächset, und mit dem sichtbaren Bilde gantz Eines ist.

3. Sehet ein Gleichniß an der Sonnen: dieselbe stehet in ihrem Orte, und dringet aber mit ihrem Scheine, Kraft und gantzem Wesen, mit alle dem was sie an Essentz, Kraft oder Wesen ist, aus sich aus in die gantze Welt, und gibt sich selber allen Elementen, Wesen und Creaturen, allen Kräutern und Bäumen, auch allem creatürlichen Leben, und wircket in allem, was sie nur annehmen will; und zerreisset sich doch selber nicht, wann sie aus sich ausgehet, und sich den Creaturen eingiebet, sie bleibet immerdar gantz, und gehet ihrem Wesen nichts ab.

4. Also ist auch das Abendmahl Christi zu verstehen, wie wir das im Gleichniß an einem Kraute der Erden sehen: dasselbe thut noch kann nichts ohne der Sonnen Kraft thun, es sperret seinen Gaumen der Essentz nur auf gegen der Sonnen Kraft; das ist, es hungert nur darnach; und in denselben Hunger scheinet die Sonne ein, und zündet den Spiritum, als den Schwefel, Saltz und Oele des Krautes an: so bald solches geschiehet, daß sich der Sonnen Kraft im Schwefel, Saltz und Oele des Krautes befindet oder empfindet, so wircket sie darinnen, davon das Kraut eine empfindliche Wärmde bekommt, und der Sonnen Kraft in sich einfasset und presset, daß der Sonnen Kraft im Kraute wesentlich wird, und mit dem Kraute wächset, und dasselbe tingiret, und in Lieblichkeit wandelt, dadurch das Kraut sonnisch wird, und zur Frucht wircket.

5. Also ingleichem ist uns auch von Christi Testament zu verstehen, dann Er ist die Sonne des Lebens, und das Licht der Welt. Joh. 8:12. Er ist nach seiner Gottheit das ewigsprechende Wort, als die Kraft der Gottheit, die Kraft des Göttlichen Lichts, und nach der Menschheit ist Er das geformte ausgesprochene Wort, welches mit dem ewigsprechendem

Worte gantz Eines ist. Dann Er hat unsere angenommene Menschheit mit dem ewigen Worte vereinbaret, als das Aeussere hinein gewandt, als das Wesen der Zeit, und das Innere raus gewandt, als das Wesen der Ewigkeit; und ist mit dem Göttlichen Wesen durch unser, von uns angenommen menschliches Wesen, ausdringende worden, wie die Sonne aus sich ausdringet, und sich selber giebet, also giebet sich das Göttliche Wesen durchs menschliche. Das Göttliche Wesen führet das menschliche mit sich aus, dann die Göttliche Begierde gehet heraus gegen der menschlichen Essentz, und die menschliche Essentz gehet hinein gegen der Göttlichen aus dringenden Lust.

6. Weil aber die Göttliche Kraft die menschliche übertrift, so wird die Menschliche durch Göttlichen Gewalt mit-ausgeführet, daß sich also die menschliche Kraft mit der Göttlichen durch der Göttlichen Gewalt mitgiebet. Dann die menschliche Kraft ist der Göttlichen eine Empfindlichkeit, oder Findlichkeit, darinnen sich die Göttliche Kraft in Etwas, als im geformten Wesen des Worts der Kraft findet, darinnen sich die Göttliche Kraft liebet, als in ihrem empfindlichen Wesen, wie sich die Seele in ihrem Leibe liebet.

7. Und also hat GOtt seine Liebe durch menschliches Wesen in der Menschheit Christi, den Jüngern Christi mit menschlichem Wesen eingeflösset, auf Art und Weise, wie sich der Sonnen Kraft im Spiritu Mundi, als mit dem Ausflusse der Sternen Kräfte, mit dem geistlichen Schwefel, Saltz und Oele, in den obern Elementen menget, daß sie derselben Kräfte in ihrem Glantz fasset, und sich ihnen eingiebet, und sie (die Kräfte) sich der Sonnen Kraft eingeben, und mit einander wircken, dadurch das Licht der Natur aufgeschlossen wird, und sich mit solchem Wircken in die Erde, Kräuter, Bäume und alle Creaturen eingeben, also das in einem Kraute oder Baum auch eine solche Kraft entstehet, davon das Wachsthum, oder Ausdringen der Creaturen entstehet. Da man allezeit in solchem Wachsen oder Leben (1) eine elementische, wesentliche Kraft, und dann (2) eine über-elementische, sonnische und sternische Kraft verstehet, daß die sonnische und sternische mit ihrer starcken Gewalt, mit der elementischen ausdringen.

8. Nun sehen wir an den Kräutern und allem Wesen der Wachsenden aus der Erden, wann sie solche Kräfte der Sonnen

und Sternen in sich fassen und essen, daß sie sich nicht zerreissen, und einen sonderlichen Mund darzu machen oder brauchen, sondern die Essentz ihrer Begierde, (als der auch natürliche Schwefel, Saltz, und Oele in dem Kraute) ist der Mund, der den Einfluß der obern Elementen, Sonnen und Sternen in sich fasset und isset.

9. Also auch imgleichen von Christi Jüngern und allen andern Menschen zu verstehen ist: Sie haben Christi Fleisch und Blut unter Brot und Wein, als durch ein Mittel, mit dem essentialischen, begierlichen Glaubens-Munde gessen und getruncken; nicht mit einem umschriebenen creatürlichen Begriffe, sondern mit der Glaubens-Begierde.

10. Jedoch daß mans recht verstehe; (1.) der äussere Mund mit seinem Begriffe fasset das äussere elementische Wesen, Brot und Wein. Das tödtliche vergängliche Wesen des Menschen, als das grobe Fleisch, welches das Himmelreich nicht erben kann noch soll, (Joh. 6: 63. 1. Cor. 15: 50.) das fasset und isset Brot und Wein; dann Brot und Wein ist auch ein irdisch vergängliches Wesen, das gehet in Bauch und wieder davon aus, wie alle natürliche Speise, (Matth. 15: 17.) und (2.) der rechte wahre Mensch, welcher in Adam geschaffen ward, welcher vor der thierischen Grobheit ein rechter Mensch und Bilde der sichtbaren Welt, nach ihrem inwendigen geistlichen Grunde war, derselbe isset Christi (auch solches geistliches) wesentliches Fleisch mit der essentialischen Begierde.

11. Verstehet, das Fleisch, das Er in Marien annahm, als unser menschliches, aber nicht den äussern Grund der corperlichen vier Elementen; sondern das innere H. Element, als den Grund, daraus die vier Elementa ausgehen; Nicht Feuer, Luft, Wasser und Erden, sondern das ewige reine Element, welches ist ein Wesen des Paradeises, welches in den vier Elementen verborgen ist, verstehet der Ewigkeit Wesen, daraus die Zeit ist in ein sichtbar Wesen gegangen.

12. Dasselbe Fleisch, als eine geistliche Mumia, daraus der Mensch, nach dem sichtbaren Leibe, seinen Urstand hat genommen im Verbo FIAT, welches in Adam ist am Himmelreiche blind worden, als er mit der Begierde in die vier-elementische Grobheit einging; Welches fleischliche Wesen in Christi Menschwerdung mit himmlischen, lebendigen Wesen erfüllet und wieder lebendig gemacht ward; das isset der rechte Ada-

mische Mensch, welcher in der groben Schalen der vier Elementen verborgen stecket.

13. Und in demselben Wesen isset der rechte Mensch Christi Leiden, Sterben und Tod: welcher Tod Christi ist in seiner Uberwindung ein ewig Leben worden, welches Leben, so aus dem Tode Christi ist entstanden, unsern irdischen bösen Willen bricht, und unserm Tode, den die äussere Natur für ein Leben hält, ein Tod worden ist.

14. Und alhie wird dem Menschen Christi Leiden und Sterben angezogen gantz essentialiter, würcklich, nicht allein zugerechnet als einmal geschehen, sondern wircklich, welcher Lebens-Tod Christi unsern Tod verschlinget, darinnen der Leib, wenn er alhie nach dem vier-elementischen Wesen stirbt, ruhet, und das vier-elementische zu Staub und Asche wird. Dieselbe Kraft der wahren Menschheit in ihrem Principio ruhet zur Wiederkunft des corporalischen Wesens.

15. Die Seele aber, welche ein geistliches Feuer ist, die isset in ihrer Begierde, als mit dem wahren Glaubens-Munde, die übernatürliche wesentliche Liebe des Namens JEsu, welcher Name ist eine wesentliche Kraft worden, als die übernatürliche wesentliche Weisheit GOttes, da die gantze Gottheit wircklich inne verstanden wird.

16. Dieses H. Wesen isset der seelische Mund, dadurch die Seele in ein Liebe-Feuer-Brennen verwandelt wird, dann die Liebe Christi gibt Ens und Wesen dem Seelen-Feuer. Das feurische Leben der Seelen nimt dieser Liebe Wesen in seine Essentz, und durch solches Liebe-Brennen wird wieder aufgeschlossen der Tempel Soph-IAH, als das wesentliche H. Kraft-Licht, der wahre Geist, der in Adam verblich.

17. Gleichwie aus einem Feuer ein Licht ausgehet, also gehet durch das Seelen-Feuer ein ander Principium, als die Eigenschaft der Göttlichen Kraft aus; und in derselben ausgehenden Kraft wohnet der übernatürliche, unwesentliche GOTT in Dreyfaltigkeit. Dann dieses ist das Göttliche Principium, da GOtt im Menschen wohnet, wircket und will, darinnen das Göttliche Licht verstanden wird, welches durch die wahre Menschheit durchdringet, wie ein Feuer durchs Eisen.

18. Also verstehts recht: der Mensch stehet in dreyen Principien, als in dreyen Anfängen. Der sichtbare Mensch ist die sichtbare Welt, welche auswendig und inwendig ist; als ein

Vergängliches und ein Unvergängliches, als das reine Element, und der Ausgang, als 4 Elementa. Der grobe Mensch mit äusserem Fleisch und Blute ist der vier-elementische Leib; und der geistliche Leib in der Quinta Essentia ist das H. Element, welches Element in den 4en verborgen ist, und weder Hitze noch Kälte hat, weder trocken noch naß ist.

19. Aber der seelische Grund ist nicht das Element; Er ist in dem ewigen Worte gegründet, da sich das feurische Wort des Vaters Eigenschaft hat in den geschaffenen Leib eingehauchet, als ein ander Principium einer ewigen Natur.

20. Der dritte übernatürliche Grund des Menschen ist nun der wahre Geist, verstehet das wesentliche Licht, die wesentliche Weisheit, welche mit dem Seelen-Einhauchen in Menschen kam, und aber, als sich die Seele vom hauchenden Worte in eigenen Willen, ins sichtbare Wesen mit der Begierde einführete, verblich: Dann das seelische Feuer-Leben aus des Vaters Eigenschaft, konte das nicht mehr erreichen, darum war dieser Grund der Creaturen verblichen, und nicht in GOtt, sondern nur der creatürlichen Seelen.

21. Und da dieser H. Grund der Seelen und dem Leibe verborgen ward, so ward Seele und Leib ein finster Thal, voll Pein und Quaal, dann GOtt war ihme verborgen, und huben alsbald die Principia nach ihrer Eigenschaft an zu qualificiren; als die Seele nach GOttes des Vaters Zorns-Eigenschaft, welcher, als das Licht in ihr schiene, verborgen war; Und der äussere Leib hub an in 4 Elementen, als in Hitze und Kälte, auch in allen andern Eigenschaften der Sternen Kräfte zu qualificiren, und impressete sich eine iede aufgewachte Eigenschaft zu einem Wesen, davon der Leib grob, harte und thierisch, und das wahre Bilde GOttes eine Larva und Monstrum ward.

22. Und das ist die Sünde, um welcher willen GOttes Kraft wieder in die Menschheit einging, und Menschheit annahm, und uns wieder seine Göttliche Kraft durch und in rechter Menschheit einflössete.

23. Weil dann der Mensch in 3 Principiis stehet, als ein Bilde nach Zeit und Ewigkeit, des sichtbaren und unsichtbaren Wesens, und Christus wahrer GOtt und Mensch, auch das sichtbare und unsichtbare Wesen in einer unzertrennten Person an sich hat; so ist auch die Niessung seines Wesens in seinen Testamenten also zu verstehen, also daß ein iedes Princi-

pium

pium am Menschen wieder von seiner Gleichheit isset und trincket.

24. Als das äussere recht Adamische Bild aus dem Limo der Erden, wieder von derselben Menschheit Christi, die Er vom Menschen annahm; und die Seele vom Göttlichen Liebe-Feuer; und das in Adam verblichene himmlische Göttliche Wesen von der wesentlichen Weisheit: und doch gantz ungetrennet durch Einen Einigen Glaubens-Mund zugleiche.

25. Aber das grobe Thier des groben Fleisches, welches nur eine Hülse ist, empfähet nur die äussere Hülse am Testament, als Brot und Wein, und darmit das Gerichte GOttes, das dem Leibe dieser Grobheit seine Lust bricht und tödtet.

26. Darum soll man unterscheiden den Leib des HErrn und sein Blut, von dem animalischen Menschen ohne Glauben, und empfähet nur das Gerichte unter Brot und Wein, dann wie der Mund ist, also ist auch die Speise im Munde.

27. Christus sprach: Joh. 6: 51-56. Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. Item, Ich bin das Brot das vom Himmel kommen ist, das der Welt das Leben gibt: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und Ich in ihme; Wer aber nicht isset das Fleisch des Menschen Sohnes, der hat kein Leben in ihme. Da zanckten die Jüden untereinander und sprachen etliche: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben; und ärgerten sich an dieser Rede.

28. Er aber sprach: Meine Worte sind Geist und Leben. (Joh. 6: 63.) anzudeuten, daß wir seinen Worten sollen glauben; und wer seine Worte in sich fassete und annehme, der fassete das Wort in sich, das Fleisch und Blut worden ist, welches Wort ein wahres menschliches Wesen worden ist; das fassete der Glaubens-Mund in sich, als der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menschheit, auf geistliche Art und Weise, das ist, auf solche Art und Weise, wie das Wort Göttlicher Kraft Mensch worden ist: also wirds auch mit dem Glauben gefasset, und wird in seinen Gläubigen auch Mensch.

29. Dasselbe geistliche, wesentliche Wort nimt unsere Menschheit (verstehet die geistliche Menschheit) an sich, und gibt sich derselben ein, und wircket, und wohnet darinnen wesentlich, auf geistliche Art, wie Er in dem Leibe wohnete und wirckete, den Er von Maria annahm. Da sahe man an Ihme von aus-

sen

sen unser Fleisch und Blut, als der sichtbaren Welt Wesen, und war aber in dem sichtbaren das unsichtbare Wesen, davon Er Joh. 3: 13. sagte, Er wäre damit vom Himmel kommen.

30. Also auch kommt dasselbe unsichtbare geistliche Wesen Christi, welches sich mit unserer Menschheit hat vereinbaret, in unsere Glaubens-Begierde, auf Art wie ein Funcke Feuer in einen Zunder fället, und den Zunder gar anzündet, und das Wesen des Zunders verzehret, und gantz zu Feuer machet; Also auch verzehret die wesentliche Kraft Christi in seinem Zunder, als in des Menschen geistlichem Grunde, im Gemüthe, Sinnen und Willen, alle böse Einflüsse in Gedancken und Willen, sie werden gleich von Begierde des irdischen Fleisches, oder vom Teufel oder von der Welt Lust darein geworfen; so verzehret doch dasselbe geistliche Feuer alles, dann es nimt das Leben des Menschen ein, und regieret das.

31. Es ist ein Licht, als ein geistliches Oele, in des Menschen Leben, darinnen das wahre geistliche Leben, als das seelische Leben brennet: und ausser solchem geistlichen Oele ist kein wahres Licht oder Leben im Menschen, sondern nur ein astralisches Licht; und stehet die wahre Seele im finstern Thale in ihrer Essentia, und behilft sich des astralischen Sonnen-Lichts: derowegen sie auch eitel irdische Begierde und Lust in sich hat.

32. Welche Seele aber dieses H. Salb-Oele Christi in sich bekommt, die wendet ihre Begierde in GOttes Wort, und Kraft, und wendet ihre Lust von der Eitelkeit der Welt ab, und wird wie ein neues junges Kind, das in Mutterleibe liegt, und sich die Mutter pflegen lässet: Also hanget sie an Christi Essentz, Wesen und Kraft, und isset von dem Weinstocke Christi, wie die Rebe vom Weinstocke isset. (Joh. 15: 5.)

33. Die Vernunft soll uns recht verstehen: Es hat nicht den Verstand, daß sich Christus mit seinem Fleisch und Blute, mit dem groben tödtlichen Fleisch und Blut des Menschen vereinbaret, welches Fleisch und Blut kein nütze ist, Joh. 6. sondern nur als ein Behalter oder Schale des rechten geistlichen Menschen ist; Vielweniger mischet sich das Göttliche Wesen mit Brot und Wein, daß wann ich das gesegnete Brot und Wein ansehe, und in den irdischen, tödtlichen Mund einnehme, ich wolte dencken, ich fassete Christi Fleisch und Blut mit meinem Angriffe des fleischlichen Mundes, wie ich Brot und Wein darmit fasse.

34. Nein, das kann nicht seyn; Brot und Wein ist nur ein Mittel darzu, gleichwie der irdische Mund nur ein Mittel des Geistes ist. Der geistliche Glaubens-Mund des Menschen fasset Christi Fleisch und Blut unter Brot und Wein; Nicht in Brot und Wein insteckende; Dann Brot und Wein wandelt sich nicht in Christi Fleisch und Blut, aber es ist das darzu geordnete Mittel, welches Mittel dem sichtbaren Menschen gehöret, durch welches Mittel sich das Unsichtbare dem unsichtbaren geistlichen Menschen eingiebet.

35. Im Brot und Wein werden 2 Eigenschaften verstanden, als (1.) das grobe elementische irdische Wesen, das gehöret dem tödtlichen Menschen, und denn (2.) die Kraft darinnen, da die Tinctur des Brots und Weins inne lieget, welche Tinctur über das elementische Wesen ist, da die 4 Elementa im Temperament inne liegen, welches eine himmlische, paradeisische Kraft ist.

36. Dieselbe Tinctur Brots und Weins ist das wahre Mittel, damit sich Christus der menschlichen Tinctur, als dem menschlichen Leben einergiebet. Dann der Mensch lebet nicht allein von den 4 Elementen, (Matth. 4: 4.) die grobe Speise, welche in den Mund eingehet, erhält das Leben nicht allein, sondern die inwendige Kraft, als die 5te Essentz, darinnen die Tinctur, als ein geistlich Feuer inne lieget.

37. Die 4 elementische Speise wircket nur tödlich Fleisch, und gibt ein Quellen oder Bewegen des tödlichen Lebens; aber der geistliche Mensch nimt sein Nutriment von der Quinta Essentia, und das Feuer-Leben des Menschen nimt sein Nutriment von der Tinctur; dann es ist selber eine Tinctur, als ein geistliches Feuer. Darum flösset Christus sein himmlisches Fleisch und Blut, als das H. Salb-Oele, dem Leben des Menschen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinctur Brots und Weins, ein.

38. Nicht zu verstehen, daß der Tinctur Brots und Weins möglich sey, solches zu fassen, sondern es ist nur ein leidend Mittel darzu, wie der äussere Mund des Menschen nur ein Mittel ist, dadurch dem geistlichen Menschen die Kraft der Tinctur in der Speise eingeflösset wird.

39. Und darum, daß in Brot und Wein die höchste Tinctur, welche des Menschen Leben am nähesten ist, inne lieget, welche des Menschen Leben am meisten erhält; so

hat

hat auch darum Christus dieses Testament darunter geordnet.

40. Aber wir sollen (1.) nicht irdisch gesinnet seyn, und vermeinen, daß nachdem Brot und Wein mit den Worten der Einsetzung gesegnet sey, daß alsdann Christi Fleisch und Blut im Brot und Wein stecke, daß es ein ieder gottloser Mensch ohne rechten Mund geniessen könne; Nein, wann das wäre, so könte Brot und Wein die Göttliche Kraft in seiner Habhaftigkeit fassen, und wäre Christi geistliches Fleisch und Blut zu Brot und Wein worden, und bliebe nicht mehr bey deme wie Christus sagte: Meine Worte sind Geist und Leben. (Joh. 6: 63.)

41. Der geistliche Mund des Menschen nimt mit dem Glauben Christi Worte und Leben, welche Worte eine Kraft seines Fleisches und Blutes sind, da das Göttliche Wort ist ein menschliches Wesen worden. Dasselbe menschliche und Göttliche wesentliche Wort wird dem Menschen mit der Tinctur des Brots und Weins, als durch ein Mittel gegeben, daß ein sichtbar Zeichen da sey, was im inwendigen Grunde geschehe.

42. Fürs ander sollen wir nicht allein an diesem Mittel hangen, und dencken, daß Christi Fleisch und Blut einig und allein in diesem Gebrauche mit Brot und Wein genossen werde, wie die Vernunft in ietziger Zeit jämmerlich darinnen irret. Nein, das ists nicht: der Glaube isset und trincket, wann derselbe nach GOttes Liebe und Gnade hungert, allezeit von Christi Fleisch und Blute, durch Mittel der gesegneten Speise, und ohne Mittel der Speise.

43. Christus hat sich nicht allein an Brot und Wein verbunden, sondern hat sich mit dem Glauben verbunden, daß Er will im Menschen seyn, Er will in ihme bleiben, und der Mensch soll in Christo bleiben: Seine kräftige, lebendige Worte wollen wesentlich im Glauben bleiben, von welchem Wesen der Glaube allezeit, wo das auch immer seyn mag, mag essen; dann es ist des Glaubens Nutriment, darinnen der Glaube bestehet, und ein Wesen ist.

44. Der Glaube wird in solcher Niessung ein Wesen, als ein geistliches Fleisch und Blut Christi, in deme der lebendige GOtt in Dreyfaltigkeit wohnet, wircket und will.

45. Der wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber; der im Menschen bleibet, der des Menschen Leben und Licht ist. Das ist der Tempel des H. Geistes, der in uns woh-

net, wie S. Paulus saget: Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel GOttes seyd, daß der Geist GOttes in euch wohnet? Item, Der Tempel Christi ist heilig, der seyd ihr. (1. Cor. 3: 16. 17.) Item, Sollen wir, die wir Christum angehören, noch Sünder seyn? das sey ferne; so wäre Christus ein Sünden-Diener in uns. (Gal. 2: 17.) Derselbe wesentliche Glaube ist die Rebe an Christi Weinstocke, welche Kraft den gantzen Menschen durchdringet, und des Fleisches Lust und Geschäfte tödtet.

46. Nicht das sterbliche Fleisch ist der wesentliche Glaube: Das Fleisch fasset nicht Christi Fleisch und Blut, sondern es leidet es, wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leidet; Und wie ein schön Gold im groben Steine inneliegt, und wächset, also auch wächset der Leib Christi in des Menschen wahrem Leben, und durchdringet das Leben, wie ein Feuer ein Eisen. Nicht daß solche Gewalt bey des Menschen Leben stünde, daß es könte GOttes Wesen in eigener Kraft nehmen; Nein, es wird ihme aus Gnaden gegeben, gleichwie sich die Sonne dem Kraute aus ihrem Willen giebet: Dann das Kraut kann darum nicht sagen: Ich bin die Sonne; darum daß die Sonne in mir wircket; Also auch kann der Mensch nicht sagen: Ich bin Christus; darum daß Christus in ihme wohnet und wircket, sondern die Creatur ist das leidendliche, darinnen der Schöpfer wohnet und wircket.

47. Glieder Christi nach seiner Menschheit sind wir; und werden darum Christen genant, daß Christus in uns wohnet und wircket, daß wir nach unserm Leben seine Aeste und Zweige sind, in denen Er durch seine Kraft Frucht gebäret. O Kindlein, es ist ein groß Geheimniß!

48. Der Gebrauch dieses Testaments, da wir insonderheit unter Brot und Wein Christi Fleisch und Blut niessen sollen, ist darum geordnet, daß wir also sollen zusammen kommen, und von Einem Brot essen, und von Einem Kelche trincken, und Christum darunter empfahen, daß wir uns sollen stets erinnern, was Er hat für uns gethan, und sein Leiden, Tod und Blutvergiessen unter einander verkündigen, und solches unsere Kinder lehren; und sollen uns darmit in Liebe verbinden, und erinnern, daß wir in Christo Glieder eines Leibes sind, daß wir in Christo alle nur Einer sind.

49. Gleichwie sich der Einige Christus uns allen in gemein zu Einem Leben einergiebet, und uns alle in seiner Einigen

Mensch-

Menschheit liebet, und dieselbe einige Menschheit mit seiner grossen Liebe und Gnade uns allen in gemein unter Einem Brot und Wein darreichet, und sich mit uns in Einerley Niessung verbindet; also sollen wir uns auch in solcher Zusammenkunft und Niessung, als Glieder eines Leibes, in rechter Liebe und Treue verbinden, und ja dencken, daß wir in solcher Niessung alle nur Einer in Christo sind. Dann wir niessen alle nur den Einigen Christum, und werden in demselben Einigen Christo nur ein Einiger Leib, der ist Christus in seinen Gliedern.

50. O Kindlein, welch eine Tieffe der Geheimniß ist das, so wir dieses nur recht bedencken! Der Satan in GOttes Zorn hat uns uneinig gemacht und zertrennet, daß wir wiederwärtige Sinne haben: Alhie aber kommt Christus mit seiner Liebe, und machet aus allen in Ihme selber wieder Einen einigen Mann, der ist Er selber in uns; also daß wir allesamt zu Aesten seines Baumes, der Er selber ist, eingewurtzelt werden, und alle von seiner Kraft und Wesen leben, und in Einem Stamme stehen, der Er selber ist.

51. Darum sollen wir dieses recht betrachten, und nicht mit unwürdigem Hertzen und Munde zu solcher Gemeinschaft treten, und meinen, es sey genug, daß wir Brot und Wein niessen. Nein, es ist eine brüderliche, gliedliche Verbindniß: Wir verbinden uns darmit in Christo zu einem einigen Menschen, und derselbe einige Mensch ist ein ieder in Christo selber.

52. Darum soll unser Fürnehmen bey solcher Zusammenkunft seyn, daß wir uns, als Glieder eines Leibes, wollen mit solcher Niessung feste verbinden, und dem Satan mit seinem Wiederwillen absagen, und uns hertzlich lieben, wie uns Christus geliebet hat, und hat sein Leben für uns in Tod gegeben.

53. Zu solchem Ende ist dieses Testament der Niessung unter Brot und Wein geordnet: Nicht zu verstehen, als wäre es eine sonderliche Niessung, derer ein Christ ausser diesem Brauche nicht könte theilhaftig werden; Dann so wir in Christo sind, und Er selber in uns ist, und unser Leben und Licht ist, und wir also in dem wesentlichen Glauben (welches Glaubens-Wesen Er selber ist) in ihn eingewurtzelt sind, warum solte dann dieselbe Lebens- (Glaubens-) Begierde nicht können allezeit, wann sie sich nur darein wendet, davon essen?

54. Diese Ordnung ist nur eine gliedliche Liebe-Verbindniß,

daß wir uns darbey erinnern, was Christus für uns gethan hat, bis Er wird sichtbarlich wieder in seiner angenommenen menschlichen Bildlichkeit zu uns kommen, und als unser rechter Hoher-Priester ewig bey und in uns seyn.

Das 4. Capitel.

Vom Unterscheide solcher Niessung; was der Gottlose bey solchem Testament empfahe, und wie sich ein Mensch recht darzu bereiten soll, daß er recht würdig sey.

Summarien.

Der Unglaube verdammet, §. 1. und der Gottlose geniesset das Gericht, wie an Judas zu sehen. 2. Der Glaube empfähet zugleich das Leiden Christi. 3. Der Gottlose hingegen tödtet Christum, 4. und sticht ihn in die Fersen. 5. Der Teufel beweget sich nur destomehr in ihm, 6. wie an Juda zu sehen. 7. Der Gottlose empfähet auch was; aber, wie sein Mund ist, so ist auch die Niessung. 8. Dann die wesentliche Liebe gehet nicht in seine Seele, weil sie nur ein Bruder-Mörder ist, 9. daß also der Gottlose der Auferstehung Christi nicht fähig wird. 10. Vom Grunde der Absolution, was das Sünden-Vergeben sey? 11. Der Bußfertige hat Vergebung seiner Sünden; 12. die Niessung nimt dieselben nicht weg. 13. Wann Christus im Menschen aufstehet, und die Nacht in Tag verwandelt: denn sind die Sünden vergeben. 14. Alda wird die Hochzeit des Lammes gehalten. 15. Die Absolution ist nur ein äusserlich Mittel; dann GOtt allein vergibt Sünde. 16. Der Priester bestättiget nur, was Christus im Innern thut. 17. Wo aber kein Glaube noch Busse ist: da ist auch keine Absolution. 18. Ein falscher Priester ist nur ein äusserlicher Handlanger. 19. Es muß Ernst seyn mit solchem Amte. 20. Darum verlasse dich nicht auf Prediger: 21. du must JEsum in dir haben. 22. Der Gottlose aber betreuget sich selber, denn er hat keinen Ernst sich zu bessern. 23. Vom wahren Christenthum, was ein rechter Christ sey? 24. Gewohnheit und Wissen machet keinen Christen. ibid. Ein rechter Christ muß Ein Geist mit Christo seyn und gute Früchte wircken, 25. der Schlangen den Kopf zertreten, 26. des Fleisches Willen hassen; 27. er entsetzt sich vor Sünden, und ob er fället, bleibet er nicht liegen. 29. Von würdiger Vorbereitung zu dem H. Testament Christi. 30. Man muß sein Hertz stets untersuchen, ibid. in welcher Begierde es stehe? 31-33. Was das Hertz und Gemüth in sich selber vor GOttes Testament sprechen soll? 34. 35. Wann GOttes Liebe-Feuer mit GOttes Zorn im Gewissen streitet: denn ist Er ein rechter Christ, 36. und wandelt recht in Christi Proceß. 37. Alle andere Unwiedergeborne sind untüchtig. 38.

Wie

WJe oben gemeldet, es liegt nicht an dem Wahn oder Meinen, daß einer nur dürfe mit dem Leibe zu solcher Gemeinschaft treten, und dencken: Wann ich neben andern Brot und Wein niesse, so habe ich das wahre Testament Christi empfangen, dadurch mir meine Sünden vergeben werden; Nein, S. Paulus saget: Wer nicht unterscheidet den Leib des HErrn von Brot und Wein, der empfähet es ihm zum Gerichte. (1. Cor. 11: 29.) Brot und Wein vermögen dieses Testament nicht zu ergreiffen, vielweniger der Unglaube, welcher nur aus Gewohnheit hinzu trit, daß er will den Christen-Namen haben.

2. So stehet es auch nicht in des Priesters Gewalt, mit seinem Segenen den Leib und das Blut Christi in Brot und Wein zu bringen, sondern es bestehet in Göttlicher Einsetzung, welche Einsetzung dem gottlosen Munde verborgen ist: und geschicht ihm wie dem Judas, welcher ob er wol auch vom Brot und Wein des Abendmahls asse und tranck, und zum Testament geladen war, doch nicht Christi Fleisch und Blut, als GOttes Liebe, empfing, dann nach dem Abendmahl fuhr der Satan in ihn. Das ist so viel gesagt, des Testaments Kraft rührete ihn, daß sein inwendiger falscher Glaubens-Mund auch beweget und aufgethan ward; aber wie sein Glaubens-Mund war, also war auch das Testament in seinem Niessen, wie die Schrift saget: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. (Ps. 18: 26.)

3. Er empfing das Testament Christi, aber nur das Gericht, welches (Gerichte) in den Heiligen der Schlangen irdischen Willen tödtet. Das ist, wann die Seele der heiligen Kraft fähig ist, daß sie einen Glaubens-Mund hat, welcher die Liebe im Testament empfähet, so empfähet sie auch hiemit zugleiche Christi Leiden, Tod und Auferstehen, welches die Sünde in Seele und Fleische tödtet.

4. Aber der gottlose Mund ist der Liebe nicht fähig, darum empfähet er nur Christi Leiden und Tod, und nicht seine Auferstehung, dann er leget mit seiner falschen Meinung seine Begierde, als den falschen Glaubens-Mund, an Christi Fleisch und Blut, und tödtet Christum in solcher Niessung in seinem Testament in ihme selber: Er wird hiemit des Todes Christi schuldig, dann er rühret mit seiner falschen Niessung und falschen Glaubens-Begierde das strenge Gerichte GOttes in Christi Marter, Wunden und Tod.

5. Darum daß er nur des Gerichts fähig ist, so wird das Gerichte GOttes, welches Christum um unser Sünden willen tödtete, in diesem Testament in des Gottlosen Seele und Eigenschaft beweglich; welches Gerichte Christi Wunden und Tod in seinem Testament in solcher Niessung falscher Eigenschaft rühret oder berühret, dann der falsche Schlangen-Same sticht mit solcher Rührung Christum in die Fersen. Dann Christus beut der Seelen sein Testament, und will die Schlange tödten: weil aber der Satan das Regiment in der Seelen hat, so will er das nicht annehmen; sondern scheust durch der Seelen Essentz seine falsche Gift-Strahlen gegen den Wunden Christi, und begehret Christum zu tödten.

6. Verstehet, er begehret denselben Grund im Menschen, da Christi Blut und Tod mit seiner Auferstehung hin soll, zu vergiften, und beweget sich nur destomehr in der falschen Seelen, wie er im Juda that; da er dieses Testament einnahm, so ward er im Juda räge, und nahm sein Leben ein: Darum saget die Schrift: Der Satan fuhr nach dem Bissen in ihn. (Joh. 13: 27.)

7. Dann sein falsches Hertz hatte das Gerichte GOttes beweget, darum kam es auch in ihn, dann es war zuvorhin in ihme, aber nicht offenbar, bis er den Bund im Testament rührete; so ging es ihme, wie dem Usa, welcher unwürdig die Lade GOttes anrührete. (2. Sam. 6: 6. 7. 1. Paral. 14: 9. 10.) Welches ein gottloser Mensch wol mercken soll, daß er ohne Reue seiner Sünden dieses Testament nicht anrühren soll; anders leget er seine Hände der falschen Eigenschaft an Christi Wunden, Marter und Tod, und wird endlich Judas Lohn davon empfangen.

8. Es ist nicht zu verstehen, als ob der Gottlose, welcher sich mit zu diesem Bunde des Testaments Christi machet, nichts empfinge, (wie auch in der Tauffe zu verstehen,) dann das Testament bestehet, die Einsetzung bleibet in Kraft, dann der Unglaube hebet den Bund und Kraft nicht auf: Der Bund gehet mit solcher Niessung und Gebrauch in alle; aber wie der Mund ist, also ist auch die Niessung.

9. GOttes grosse Liebe und Gnade, als die wesentliche Liebe, giebet sich nicht in die gottlose Seele, aber der Proceß Christi mit seiner Marter, Angst, Spott und Tode, der gehet wol in die gottlose Seele, dann darinnen sticht der Menschen-Teufel,

als

als das gottlose Hertz, Christum in seine Wunden, und machet sich des Todes Christi schuldig.

10. Christi Höllenfahrt, Angst und Tod geneust der Gottlose wol, aber seiner Auferstehung, da Christus über Tod und Hölle herrschet, der ist er nicht fähig. Dann sein gottloser Wille begehret nicht in Christi Tode mit Christo seines falschen Wesens abzusterben; sondern begehret nur mit der Sünden in Christi Geiste aufzustehen und zu leben: Er will in Christi Auferstehung mit seinem irdischen Lucifer herrschen, darum trit er den Tod Christi mit Füssen seiner falschen Begierde, und thut eben das, was die Pharisäer Christo thaten: darum wäre ihm besser, er rühmete sich nicht einen Christen, und berührete nicht Christi Testament.

Vom Grunde der Absolution; was das Sünden-Vergeben sey?

11. Der falsche Wahn und grosse Unverstand, da man lehret, Christi Testament tilge die Sünde, dürfte noch gar einer andern schärfern Erklärung, daß sich der gottlose Mensch nicht also darunter könte verstecken, und sich also mit Christi Purpur-Mantel zudeckte, und den zum Schwur in Falschheit über sich trüge.

12. Christi Blut-Vergiessen, als Er GOttes Zorn darmit tilgete, und den Zorn in Liebe verwandelte, dasselbe tilget die Sünde: Wer Christi Blut-Vergiessen würdig geneust, in deme wird die Sünde durch seinen Sieg und Auferstehung, mit seinem Blut der Liebe getilget; welcher mit reuigem Hertzen über seine begangene Sünde darzu kommt, und derselben gram worden ist, und einen strengen Vorsatz in sich hat, nicht mehr darein einzugehen, der ergreiffet mit dem Glauben die testamentliche Gnade.

13. Es ist ein Falsch, daß einer seine Busse sparet auf die Niessung des Testaments Christi, daß dasselbe solte seine Sünde wegnehmen. Es geschicht kein Sünde-Vergeben weder durch Testament noch Absolution, der Mensch kehre dann von Sünden um, und werde durch ernste Busse und Einwendung zur Gnade GOttes im Glauben an Christum im H. Geiste erneuert, daß er einen andern Willen, von der Falschheit auszugehen, annimt.

14. Dann das Sünden-Vergeben in Christi Testamenten

und ausser diesem Gebrauche, ist anders nichts, als daß, wann Christus in dem bekehrten Sünder von des Menschen Tode, in des Menschen Glauben, und neuen gehorsamen Willen aus seinem Tode aufstehet, und in des Menschen Leben ein Licht wird, Er die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt, so ist die Sünde vergeben.

15. Dann so der ewige Tag der Liebe anbricht, so wird die Nacht der ewigen Finsterniß GOttes Zorns in Liebe verwandelt: alda wird die Hochzeit des Lammes recht gehalten, und nicht mit unwürdigem Hertzen, welches ohne Busse und Ablaß seiner Sünden zum Testament lauffet, und meinet, ihme werde die Sünde durch Auflegung des Priesters Hand, und Niessung des Testaments vergeben.

16. Der Priester hat keine Gewalt, Sünde zu vergeben, es stehet nicht in seiner eigenen Macht; die Macht ist in der Ordnung Christi: Christus im Menschen, so ferne Er auch im Priester selber ist, vergibt dem bußfertigen Gewissen die Sünde; Die Absolution ist nur ein Mittel, als ein äusserlich Zeichen darzu, daß wir uns in Liebe und hertzlicher Vergebung aufnehmen, und wieder in der Liebe des Bandes Christi in seiner Braut verbinden, und uns versöhnen, und in Liebe einander in die Gemeinschaft des Leibes, als der Braut Christi, einnehmen.

17. Der Diener Christi nimt den gläubigen, bußfertigen Menschen, durch eine äusserliche Absolution, an Christi statt in die Gemeine Christi ein: Er ist nur mit seinem Absolviren ein Mittel dessen, was Christus selber durch sein Absolviren wircklich im innern Grunde thut; so wird der Mensch durch ein solch Mittel äusserlich bestättiget.

18. Ist aber kein Glaube und Bekehrung da, sondern nur eine Gewohnheit, so ist auch keine Absolution da: dann des Priesters Absolution ohne Christi Mitwirckung, ist kraftlos und todt, dann der Gewalt steckt nicht blos in der äusserlichen Ordnung und im Priester, sondern in der Gemeinschaft der Heiligen in Christo, als in der Braut Christi; dieselbe nimt den bußfertigen Menschen in ihre gliedliche Brüderschaft, in dem Glauben des Kommenden, der Geist Christi in seinen Gliedern nimt ihn an.

19. Ein gottloser Priester, in deme der Geist Christi nicht ist, kann ihn nicht absolviren noch annehmen, sondern das Amt

Christi,

Christi, durch die Worte seiner Verheissung, nimt ihn ein. Ein falscher Priester ist nur ein äusserlicher, unwircklicher Werckzeug für sich selber; und thut nichts mehr darbey, als der gottlose Priester bey der Wasser-Tauffe thut, welcher nur das Wasser geusset, und die Worte ohne Mit-Wirckung spricht. Aber der Geist des Amts siehet nicht auf den unwürdigen Diener des Amts, sondern auf diese, welche mit Glauben zum Amte kommen: Er absolviret ihn durch sein Amt, und nimt ihn mit der Braut Christi, in der er wircket, in die Gemeine, und nicht eben durch einen gottlosen Pharisäer, welcher des Amts selber nicht fähig ist, und nur alda sitzet als ein Abgott, den man anbeten soll, und selber nur ein Teufel voll Falschheit ist, und ihme zumisset, das er selber nicht hat.

20. Es muß Ernst seyn, mit solchem Amte der Gewalt GOttes umzugehen, oder es wird Christus darinnen nur gespottet.

21. Darum soll sich kein Mensch auf die Ordnung verlassen, und dencken, daß ihn die Ordnung absolvire, oder daß er um der Ordnung und Einsetzung willen Christi Testamente empfahe.

22. Will einer Christum in sich zur Herberge empfahen, so muß er den Tempel Christi, darinnen ihn Christus absolviret, mit in die Ordnung bringen: Die Absolvirung ist nur eine Annehmung in die Gemeinschaft der Glieder Christi; der Priester nimt ihn äusserlich an mit der Gemeine, und Christus nimt ihn im Glauben an, und verbindet sich wircklich mit ihme, welches ohne Glauben und ernste Einwendung zu GOtt nicht geschehen mag. Und wie nun Christus innerlichen in ihme wircket; also auch wircket die Gemeine als die Braut Christi, mit ihrem Gebete gliedlich in ihme, und sind in Christo alle nur Einer.

23. Dieses aber ist ein Fallstrick des Teufels, daß der Gottlose dencket: Du bist ja ein Sünder, du wilt ietzt hingehen zum Amte Christi, zur Gemeinschaft der Heiligen, und wilt dich lassen absolviren, und Christi Testamenta einnehmen, daß dir abermal deine Sünde vergeben werden, alsdan̄ wilt du aufs neue sündigen, wann die alte Sünde weg ist: Wie dann geschiehet, daß mancher beginnet den Kopf ein wenig zu hängen, und einen Schein vorgiebet, und hernach alsbald wieder in die alte Gewohnheit, in alle Laster eintrit. Dieser creutziget Christum

und sticht Ihn in seine Wunden; und gehet ihme wie dem Judas, welcher nach dem er hatte gessen, fuhr der Satan in ihn; dem wäre besser, er bliebe gar davon, so lang ihm das kein Ernst ist, daß er gedencket ein wahrer Christ zu bleiben.

Vom wahren Christenthum: Was ein rechter Christ sey.

24. Das Christenthum ist nicht blos ein Wahn, daß man sich nur dürfe mit dem Munde darzu bekennen, und glauben daß Christus für uns sey gestorben, und für die Sünde genug gethan habe, daß man dem Evangelio nur dürfe Beyfall geben, und die Historiam der Geschichte mit Christo für wahr halten, und daß man nur dürfe allein blos zu seinem Testament treten, und alda die hinterlassene Gnade annehmen, und sich derselben trösten, und ihm als ein Verdienst und geschenckte Gnade zurechnen. Es ist nicht genug, daß man Predigt höre, und auf Christum getauft sey, und zum Abendmahl gehe, daß man nur die Gewohnheit halte; Dieses machet noch lang keinen Christen, es muß Ernst seyn; keiner ist ein Christ, Christus lebe und wircke dann in ihme, wie Christus selber saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. 15: 5.) Item, Wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. (Matth. 12: 30.)

25. Ein Christ muß Ein Geist in und mit Christo seyn, und in Christi Kraft wollen und wircken. Es ist eine lebendige, thätliche, wirckliche Gnade in einem Christen, ein stets-brennendes Feuer, eine empfindliche Kraft, welche ob sie gleich oft mit des Fleisches Lust und der Welt Eitelkeit bedecket wird, so glimmet und brennet sie doch im Hertzen, wie ein Feuer, und schilt das Fleisch und die eitele Lust der Unwahrheit, verwirft den falschen Weg und will den nicht.

26. Dasselbe inwendige Feuer ist der Geist Christi, welcher ohn Unterlaß der Schlangen (als des Fleisches Lust) den Kopf zertrit. Das Fleisch hat dieser Welt Willen, aber derselbe angezündete Grund hat GOttes Willen.

27. Ist einer ein Christ, so wird er des Fleisches Willen hassen und gram seyn; er wird seiner bösen Fleisches-Lust feind seyn, und sich selber stets anklagen und für unwürdig halten, und stets mit seinem innern Willen der Seelen sich in die allerlauterlichste Gnade, in GOttes Erbarmen sencken, und nicht von sich sagen: Ich bin ein rechter Christ! sondern

wird

wird stets mit seiner Begierde in GOttes Erbarmen dringen und zur Gnade fliehen, daß er doch möchte ein rechter Christ werden, und wird sich in allen seinem Wandel noch immerdar zu solcher Gnade zu unwürdig achten, und nur in steter gelassener Demuth mit Flehen und Bitten zur Gnade eindringen. Sein gantzes Leben wird eine stete Busse seyn, und immerdar die Gnade begehren zu ergreiffen, gleichwie sie ihn hat ergriffen.

28 Ein rechter Christ entsetzet sich vor der Sünde, wann des Fleisches Lust will Sünde wircken: Item, wann er siehet von andern Sünde wircken, so ächtzet und klaget er in sich selber darüber, und wünschet, daß solch Ubel nicht geschähe, es ist ihme ein Greuel in seinen Augen, er liebet die Wahrheit und Gerechtigkeit, und hasset den falschen Weg.

29. Und ob ihn gleich das irdische Fleisch oft unversehens, ohn einigen Vorsatz des Willens, mit einer geschwinden falschen Lust überfället, auch manchmal zu Falle bringet, wie David und Salomon, und vielen Heiligen geschehen ist, und noch geschicht; so bleibt ein solcher Mensch, in deme der Geist Christi ist, doch nicht in der Sünden liegen; sondern der inwendige Grund (als die eingeleibte Gnade im Geist Christi) kommet balde mit GOttes strengen Gerechtigkeit im Zorne, und trit ihm ins Gewissen, wie dem David der Prophet Nathan ins Gewissen trat, und ihme sein Gewissen rührete, und das Zorn-Feuer schürete: Da David alsbald anhub mit grossem Jammer seine Sünde zu bereuen und zu bekennen, und in solche ernste Buße einging, daß er sich auch alles Tröstens seiner Freunde nicht wolte annehmen, und ihme nicht wolte lassen die Ohren mit Trösten und Kitzeln der Gnade füllen, bis er die Gnade vom HErrn in seinem Gewissen fühlete; Kein Heucheln wolte sein Hertz befriedigen, bis ihm der HErr mit seiner Gnade einsprach. (2. Sam. 12: 13.)

Von würdiger Vorbereitung zu dem heiligen Testament Christi.

30. Will sich einer einen Christen nennen, und des Verdienstes Christi trösten, und sich zu seinem Testament machen, und dasselbe würdig empfahen, der habe wol Acht auf seine Sachen, und schaue sein Hertz gar eben, wie es gerichtet sey.

31. (1) Ob es auch in solcher Begierde stehe, der Eitelkeit

gantz

gantz absterben zu wollen? (2) Ob es im Vorsatz stehe, von aller Falschheit, Ungerechtigkeit, Lügen und Trug auszugehen, und im Vorsatz sey, nimmermehr wieder darein einzugehen? (3) Ob es auch die Gnade GOttes in Christo mit einem lauterlichen Willen begehre? (4) Ob ihn auch seine Sünde reuen? (5) Ob er auch einen solchen Willen in sich finde und empfinde, daß er von nun an wolle gantz von vorigen Sünden und Lastern ausgehen? (6) Und ob er auch also gesinnet sey, daß er wolle sein gantzes Hertz und Willen GOttes Erbarmen übergeben? (7) Ob er auch eine Stätte in sich finde, fühle und wisse, da er wolle solch hohes Testament (als das Fleisch und Blut Christi mit seiner Gnade) hinlegen? (8) Ob er auch dem Geiste Christi habe sein Hertz und gantze Seele eingeräumet, daß Er alda, als ein lebendiger Ritter des Todes und der Höllen einziehen, und seinen königlichen Pallast in seinem Hertzen und Seelen aufschlagen möge? (9) Und ob er auch dieses fähig sey, da Christus saget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. (Joh. 14:23.) (10) Ob auch der Tempel des H. Geistes in ihme mit rechter Busse gefeget sey? (11) Ob auch ein rechter Mund in ihme sey, welcher Christi heiliges Fleisch könne einnehmen? (12) Ob auch seine Lebens-Essentz also zugerichtet sey, daß Christus mit seinem Wesen und mit seiner Liebe alda innen bleiben möge? Dann Christus sagte: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und Ich in ihme. (Joh. 6: 56.) (13) Ob er auch in seinem Gemüthe befinde, daß der Strom des lebendigen Wassers Göttlicher Liebe von ihme fliesse, daß er seinen GOtt liebe, und seinen Bruder und Nächsten als sich selber? (14) Ob er auch seinem Feinde Gutes wünsche und zu thun begehre? (15) Ob er sich in dieser Welt etwas Eigenes annehme, davon er sage: Das ist mein eigen alleine. (16) Oder ob er sich in allem deme, was er hat und besitzet, nur einen Diener GOttes, und Pfleger seiner und seiner Brüder darinnen achte, und dencke, daß er nur ein Amtmann und Diener GOttes in seinem Stande und zeitlichem Gute sey, daß alles nicht sein eigen, sondern GOttes und seiner Brüder sey? (17) Ob er auch GOtt in seinem Wandel vertraue, und sein Leben achte und halte, wie sein HErr Christus, welcher in dieser Welt nur wie ein Pilgram war, und nichts Eigenes

hatte, und sein Leben auch gerne für seine Brüder ließ? (18) Ob er auch ein Füncklein solches Willens in sich finde?

32. Befindet er nun solches alles in sich, so ist er recht würdig und wolgeschickt zu solcher testamentlichen Niessung: wo aber nicht, und befindet aber einen solchen Hunger in sich, daß er gern wolte also seyn und wollen, so ist er im Zuge des Vaters zur Gnade in Christo, so soll er sich nicht lange mit der Vernunft besprechen, und ihm einen Zweifel einbilden; sondern soll sich dieselbe Stunde in einen solchen ernsten Vorsatz einführen, daß er wölle in ernste Buße eingehen, und stets zur Gnaden GOttes in Christo flehen und bitten, daß Er ihm wolle ein solch Hertz und Willen geben; und ihm ja nichts zumessen, als wolte ers in eignen Kräften erlangen, sondern blos alleine sich in die allerlauterlichste Gnade, ins Erbarmen GOttes ersencken, und in sich werden als ein junges Kind, das nur eine Begierde nach der Mutter Milch hat, das ihme selber nicht helfen kann; sondern nur nach der Mutter flehet, daß sie ihm helfe.

33. Sein Zutritt zur Gemeinschaft der Heiligen soll seyn in Demuth, mit rechter Versöhnung aller derer, so er beleidiget, und die ihn beleidiget haben; er soll allen Feinden vergeben, und ihnen auch ein solches wünschen, was er begehret. Mit Furcht GOttes und bußfertigem Hertzen, in rechtem ernsten Vorsatze mag er hinzu treten, und keine eigene Begierde zum Testament Christi führen, solche Gnade wollen aus eigenem Vermögen ergreiffen oder fassen; sondern sich nur als ein Unwürdiger in die Gnade ersencken und gantz ergeben, und der Gnade heimstellen, was sie mit ihm thun wolle, und gar nicht wollen den Geist Göttlicher Freuden (verstehe als ein Eigenthum) begehren, sondern sich demselben ergeben, und in die Gnade ersencken, daß derselbe Gnaden-Geist in ihme sey, wie und wann Er wolle.

Das Hertz und Gemüth soll in sich selber vor GOttes Testament sprechen:

34. O Du grosse Gnade GOttes, ich unwürdiger sündiger Mensch komme zu dir auf deinen Beruff, da du uns arme Menschen hast heissen kommen, Du wilt uns erquicken. (Matth. 11: 28.) Mir geschehe nach deiner Zusage, wie Du wilt, dir ergebe ich mich hiermit gantz und gar, thue Du

mit

mit mir armen unwürdigen Menschen nach deiner Gnade, wie Du wilt, ich will ewig dein eigen seyn. Brich nur meinen Willen und regiere ihn mit deinem Willen: ich kan noch vermag nichts, sondern ersincke nur gantz und gar in deine Gnade.

35. Ein solcher Mensch der sich also GOtt gantz ergiebet, und in solcher Gelassenheit mit dem Willen bleibet stehen, der wird endlich, wann sich die Gnade in ihm beweget, empfinden und fühlen, was Gnade und Göttliche Liebe sey. Wann sich das Göttliche Feuer wird in seinem Leben entzünden, so wird er fühlen und schmecken, was Christus in ihme sey, und befinden, wie er alsbald gar ein anderer Mensch, anders Sinnes und Willens sey worden.

36. Alsdann ist er ein Christ, wann Christi Liebe-Feuer mit GOttes Zorne im Gewissen streitet, und derselbe Mensch in Christi Proceß in dieser Welt eingestellet wird, daß er muß Christo in seinem Leiden, Angst, Marter, Spott und Verfolgung nachfolgen, und das ✠ Christi auf sich nehmen, und seinem Bilde ähnlich werden, da inwendig Streit wieder die Sünde und Fleisches-Lust in ihme ist, daß er sich selber verschmähet und die böse Lust hasset, und auswendig Verachtung, Schmach und Trübsal; Da ihn die Welt für fremde und närrisch hält, da sich die Vernunft selber närrisch ansiehet, und er ihm selber nach der Welt Wesen ein Narr wird, und dasjenige feindet, was seinem Fleische liebet; Da niemand ist, der ihme heuchelt; sondern alle gute Freunde vor ihm fliehen und sich vor ihm scheuen, als nur wenig Kinder GOttes, welche es erkennen und GOtt zu seinem Troste ihme zuschicket. Dann mag er dencken, daß er mit Christo dieselbe Zeit am ✠ hanget, und sich also verwegen, daß er auch gern will mit Christo sterben, um der Bekentniß der Wahrheit willen, in Hoffnung, daß er auch in Christi Siege und Uberwindung werde mit Christo auffstehen, und ewig in Christo leben.

37. Dieses ist ein Christ, und würdig zur Gemeinschaft der Heiligen, der in diesen Proceß eingetreten ist, und darinnen wandelt.

38. Die andern allesamt, welche nur aus Gewohnheit hinzugehen, und Christi Testament, als eine von aussen zugerechnete Gnade ihnen zurechnen, und als ein geschehenes Wesen ihnen glaublich zueignen, und nur als eine Gabe wollen annehmen, wollen aber nicht neugeboren, und andere

Men-

Menschen, anders Sinnes und Willens werden, und halten den besudelten Rock der Sünden im Gewissen in sich, und treten bald wieder in die alte Fußstapfen: Diese alle sind unwürdig und ungeschickt, und des Testaments unfähig, und empfahen es ihnen nur zum Gerichte wie vorne bemeldet worden.

Das 5. Capitel.

Vom Zanck und Streit der Gelehrten, um Christi Testamenta; was sie damit thun, und was davon zu halten sey?

Summarien.

Autor hanget dieses Capitel an zum Trost der einfältigen Kinder Christi. §. 1. Christi Testamenta sind eine Verbindniß zwischen GOtt und Menschen; 2. was aber um Meinung zancket, ist ausser Christo. 3. Ist Christus im Menschen, so ist er demüthig und zancket mit niemand. 4. Im Buchstaben-Streit ist der Antichrist. 5. Der unerleuchteten Lehrer Zanck wird bestraffet. 6. Wort-Streit wegen Christi Einsetzung bey Papisten, 7. Calvinisten, 8. und Lutherischen. 9. Jeder will Christum an seine bildliche Meinung binden, 10. und machet ihme mit Christi Testamenten einen Anhang, schreyende: hier ist Christus, 11. dadurch die Einfalt bethöret wird, 12. daß sie einander verfolgen, tödten und zwingen. 13. Ein ieder schreyet, man wolle ihm den wahren Glauben nehmen, und hat doch keinen. 14. Man hat aus den Kirchen Mordgruben gemacht, 15. und tantzet um das güldene Kalb, wie die Kinder Israel. 16. Es ist aller Zanck nur ein Götzen-Bild. 17. Christi Licht und Kraft gehet in seinen Kindern im innern Grunde auf; 18. Er muß im Menschen geboren werden; da hilft der Glaube, nicht die Meinung. 19. In welchem Christus also wircket, der ist ein Christ. Dann kein Werck gefällt GOtt, ohne was Er selber wircket. 20. Wer demnach GOttes Reich haben will: der muß ein Kind GOttes werden. 21. Alles, was von sich selber saget, ist Babel: in Christo sind wir alle Glieder und nur Einer. Amen. ibid.

Nicht aus Affecten, iemanden in seinem guten Gewissen anzutasten, will ich dieses Capitel anhangen, sondern zum Trost der einfältigen Kinder Christi, welche man also irre führet, und in Meinungen einschleust, und vom wahren Verstande abführet in Zanck, und aus Christi Testamenten eine eitel Mordgrube machet, und die Gewissen in Stricke und Banden einschleust und bindet, denen will ich andeuten, was sie von ihrem (der Vernunft-Gelehrten) Zancke halten sollen, und was sie damit ausrichten.

2. Chri-

2. Christi Testamenta sind anders nichts, als ein Verbindniß zwischen GOtt und Menschen, eine gliedliche Vereinigung der Menschen-Kinder, da sich GOtt mit der Menschheit Christi, mit den Menschen wieder nach dem Abfalle verbunden hat, ihr lieber GOtt zu seyn.

3. Alles was nun ausser solchem gliedlichen Liebe-Verbindniß, um Wahn und Meinung, um die Wissenschaft zancket, das gehet in Eigenheit ausser Christo, und ist kein wahrer Verstand in keinem nicht, dann niemand kennet Christum, als nur der Vater, und weme es der Vater will offenbaren. (Matth. 11: 27.)

4. Ist Christus bey und in einem Menschen offenbar, so hat er keinen Zanck noch Streit mit iemanden um die Erkentniß und Wissenschaft; sondern er ist demůthig, und achtet sich aller solcher Wissenschaft unwůrdig: er schmähet niemand um der ungleichen Gaben willen, sondern liebet sich mit allen, und lässet iedermann das Seine, und gibt seinem Nächsten nur seinen Liebe-Willen, und dencket wie er möge ein Glied Christi und seiner Brůder und Schwestern seyn.

5. Daß man aber in so viel Meinungen lauffet, und darinnen streitet und zancket, und einander um der Buchstaben willen schmähet, verachtet und dem Teufel gibt; da soll der einfältige Christ wissen, daß in allen solchen Streiten kein wahrer Verstand ist, sondern eitel Hoffart und Antichristisches Wesen, eine jämmerliche Verwirrung der Worte Christi, da nichts anders daraus entstehet, als Uneinigkeit, Unheil, Feindschaft: und geschiehet hiemit anders nichts, als des Teufels Wille.

6. Und das ists, daß sie sich zu Lehrern vom Reiche Christi aufwerfen, und sind doch von GOtt nicht gesandt noch erkant. Sie nehmen ihr Ding alles von andern, und wechseln nur Worte und Buchstaben, und zancken um die Kunst, wie man könne kůnstliche Buchstaben zusammen setzen, und machen Meinungen, welche Zusammensetzung am kůnstlichsten sey, und zwingen die Gewissen in die Kunst; sie aber selber verstehen nicht, was sie thun: Ihr Wissen steckt blos in den Buchstaben, und haben doch das lebendige Wort Christum nicht in sich, welcher Zeugniß gibt dem Buchstabischen Worte: Hätten sie Christum in der Liebe in sich, so mittheileten sie nur dieselbe Liebe, und weiseten den Menschen Christum in ihnen, und wandel-

wandelten also, daß man sähe, sie wären Christi Kinder. Weil sie aber nur zancken, und nicht selber also leben und lieben wollen, so ists falsch und nur ein gleissender Schein.

7. Daß aber solches wahr sey, so sehe man nur ihren Wahn, darum sie zancken, an. Ein Hauffe spricht: Christus ist wesentlich unter Brot und Wein. Item, Brot und Wein wandele sich ins Testament Christi, und sey eine Verwandelung Brots und Weins; Und wollen also Christum in das Thier und tödtlichen Menschen einnehmen, deme er doch in der Heiligkeit kein nütze ist.

8. Die andere Part spricht: Es sey nur ein Zeichen und Bedeutniß des Leibes Christi, daß Er sey für uns gebrochen oder gestorben; Und verläugnen die gegenwärtige wesentliche Niessung, und verstehen nichts vom Menschen, was und wie er sey, was ihm gebricht und noth thut, daß er wieder GOttes Hulde erlange.

9. Die dritte Part will es am besten treffen, und bleibet bey den Worten der Einsetzung, saget aber: Christus werde mit und unter Brot und Wein genossen, das ist sein Fleisch und Blut werde unter Brot und Wein gessen und getruncken. Und hat aber keinen Verstand, wie das zugehe, was im Menschen sey, daß solcher Gabe fähig sey; Will auch nichts vom innern Grunde und rechter Adamischer Menschheit wissen, verleugnet auch darzu die wesentliche Einwohnung Christi, und ist so weit vom Verstande, als der andern keine; will auch nichts wissen, wie die Niessung geschehe, sondern hänget blos am todten Buchstaben, wirft, schläget und donnert um sich mit Schelten, Schmähen, Ketzern und Lästern.

10. Eie iede Partey streitet nur um ein buchstabisch Bilde, und will Christum an seine bildliche Meinung gebunden haben, und will desselben Bildes Patron seyn; und geschicht zu keinem andern Grunde, als daß er will Ruhm, Ehre und hohes Ansehen davon bekommen. Welches an deme zu erkennen ist, daß sie allesamt einander schänden und schmähen, daß nur ein ieder möge seine bildliche Meinung erhalten, und ein Herr über die Geheimniß Christi geheissen und geachtet seyn, da doch in ihres Hertzens Grunde anders nichts, als der irdische Lucifer mit zeitlichen Ehren und eigenem Willen sitzet,

und will für Christum angebetet seyn. Eine iede Partey will haben, man soll ihr Bilde, als ihre gemachte buchstabische Meinung anbeten.

11. Mit Christi Testamenten unterscheiden sie ihre Bilder, und machen ihnen darmit einen Anhang, und schreyen: Hie Kirche Christi! dort ist Ketzerey und Verführung, hanget mir an, hie ist Christus! Und verbittern damit der Fürsten und Könige Hertzen, so wol der Layen Gemüthe, daß ein Bruder den andern um einer bildlichen Meinung willen verachtet, schåndet schmåhet und låstert, und für teuflisch ausschreyet und achtet, auch Krieg und Blut-Vergiessen, und Verwüstung Land und Leute um solcher Götzen-Bilder willen angerichtet wird.

12. Man hat es dahin gebracht, daß der Laye dencket, er sey selig, wann er nur an der Meinung hanget und dieselbe billiget, er verstehe sie gleich oder nicht; wann er nur einen Sectirischen Namen damit ehret, und seines Patrons seine Meinung für recht hält, daß wann er höret denselben Namen nennen, so schreyet er: Ja, ja, es ist recht, und weiß doch nicht, was es ist. Also gar hat man die Einfalt geblendet und verführet, daß man nur auf Menschen Namen siehet, und dencket, Christus sey in der Meinung.

13. Und das noch böser ist, so zwinget man die Leute mit Gewalt in solche bildliche Meinungen, und hat die Menschen also geblendet, daß sie auch Leib und Gut um einer Meinung willen (die sie doch im Grunde nicht verstehen) lassen, und einander darum verfolgen, hassen und tödten.

14. Ein ieder schreyet, man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen, und hat ihn doch nicht, auch ist er nicht in seiner Meinung; also gar ist die Welt mit Meinungen erfüllet und geblendet. Man meinet, wann man nur Christi Testamenta in seines Patronen Meinung brauchet, so sey die Seligkeit darinnen, anderst könne keine Seligkeit seyn: Und wer sich nicht mit in diese Meinung bilde und ihr anhange, der könne nicht selig werden, auch sey er kein Glied der rechten Christenheit.

15. Um solche bildliche Meinungen zancket man so jämmerlich, daß aus den Kirchen anders nichts, als eitel Zanck-Häuser und geistliche Mordgruben gemacht worden sind. Welche

Mörde-

Mörderey endlich zu Krieg und Blut vergiessen kommt, und Christo um seiner heiligen Gaben und Testamenten willen eitel Schmach und Unehre angethan wird.

16. Und ist in Wahrheit damit anders nichts ausgerichtet, als wie Israel um das güldene Kalb tantzete, und GOtt zu einem Götzen-Kalb macheten, und sich über ihrer Hände Wercke, als über dem Götzen-Bilde freueten, und ihren GOtt verliessen: Darum dann auch der Zorn GOttes über sie ergrimmete, und sie alle in der Wüsten auffraß, daß solche Götzen und Bilder-Diener nicht konten ins gelobte Land kommen.

17. Lieben Brüder, zancket nicht um Meinungen, aller Zanck ist ein Bilde eines Götzen. Christus hat von seiner Allgegenwart, von keiner Meinung gesagt, da Er sagte: Er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bey uns seyn, (Matth. 28: 20.) Er sagte nicht in solcher oder solcher Meinung, sondern da er seine Gegenwart andeutete, so sprach Er: Gleichwie der Blitz aufgehet und scheinet bis zum Niedergang; also würde auch seyn die immerwährende Zukunft des Menschen-Sohns. (Matth. 24: 27.) Und sagete: Das Reich GOttes ist inwendig in euch. (Luc. 17: 21.)

18. Christi Licht und Kraft gehet in seinen Kindern im inwendigen Grunde auf, und scheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens, und in demselben Quell Brunnen des Lichts, ist das Reich GOttes im Menschen: Hat er dieses nicht, zancke er wie er wolle, so bringt ers mit keiner Meinung hinein; hat ers aber, so werden aus demselben Quellbrunnen eitel Ströme der Liebe fliessen.

19. Es darf keiner Meinung, er sehe nur zu, daß Christi Reich in ihm geboren werde, daß Christus in ihm Mensch werde; Anderst ist er kein Christ: er sey in einer Meinung wie er wolle, so muß er am Weinstocke Christi stehen, als ein Rebe. (Joh. 15: 5.) Die Meinung hilft ihn nichts, sondern der wahre Glaube, welcher durch das Ausbrechen der Liebe thätig ist, und gute Wercke wircket, (Gal. 5: 6.) Hat er die Wercke der Liebe nicht, so hat er auch keinen Glauben. Die Meinung machet keine Seligkeit, sondern ist Babel, eine Verwirrung der Zungen der einigen Liebe. Keiner ist ein Christ, er liebe dann seinen Nächsten, und begehre ihm Gutes zu thun.

20. Die

20. Die von aussen zugerechnete Gnade, ohne die eingeborne kindliche ist alle falsch. Wañ Christus im Menschen wircket, so ist er ein Christ, und gilt ihm alsdann das Leiden, Verdienst und Genugthuung Christi. Wann er den in sich zum Vertreter hat, der es gethan hat, daß ers auch in Ihm thut, und ihm sein Verdienst anzeucht, so ist das Reich GOttes im selben Verdienste; anderst sind alle bildliche Meinungen falsch. Kein Werck gefället GOtt, ohne was Er durch seinen Geist im Menschen selber wircket, darum lasset uns Kinder Christi, und nicht der Bilder Kinder seyn.

21. Christus hat uns in seinen Testamenten sein Reich beschieden, wer dasselbe empfahen will, der muß sein Kind werden, anderst ist keine Erbschaft: Busse wircken ist besser, als viel begehren zu wissen. Ist einem das Wissen nicht von GOtt gegeben, so wird er den Grund Göttlicher Geheimniß nicht verstehen; ist es ihm aber gegeben, so darf er kein Bilde. In der Demuth und Einfalt Christi bleiben, und an seiner Liebe und Gnade hangen, ohne iemandes Verachtung, ist ein gut Christenthum. Alles was von sich selber saget, ist Babel. In Christo sind wir alle Glieder und nur Einer. Amen. 1623.

E N D E.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

8° Jh
Böhme

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Theosophia Revelata. Das ist: Alle Göttliche Schriften des Gottseligen und Hocherleuchteten Deutschen Theosophi Jacob Böhmens Darin die allertieffesten Geheimnisse Gottes und seines Wesens; der ewigen und zeitlichen Natur und Creatur; Schöpfung der Engel und ihrer Hierarchien; Bd.: 7

[S.l.] 1730

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 270 -7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250876-8
VD18 8024646X-001